

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Otis

Berlin, 1993

Mittelhäufige und seltene Arten

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4473

4.2 Mittelhäufige und seltene Arten

Höckerschwan (*Cygnus olor*)

1.750 – 2.450 BP/Rev.

mh BV

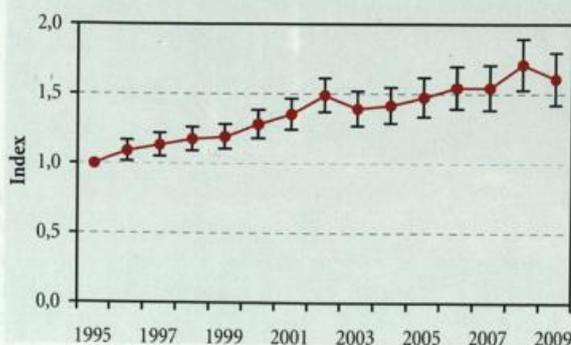
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	80 % (n = 232)			83 % (n = 241)			+ 4 % (n = + 9)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	48	23	52	79	73	13	1	0

Verbreitung

Bis auf die lokalen Vorkommenslücken im nördlichen Teil der Prignitz und im Fläming, die durch den Mangel an für die Art geeigneten Standgewässern begründet sind, ist der Höckerschwan ein fast flächendeckend verbreiteter Brutvogel. Gegenüber der ersten Kartierung lässt sich eine leichte Zunahme im Verbreitungsbild erkennen. Insbesondere im Elbe-Elster-Gebiet und am Nordrand des Fläming hat sich ein leichter Raumgewinn vollzogen. Verbreitungsschwerpunkte bestehen naturgemäß durch ihren Gewässerreichtum im Havelgebiet, im gesamten Nordosten des Landes, im Ostbrandenburgischen Heide- und Seengebiet und in den Teichgebieten der Niederlausitz.

Bestand

Der Bestand des Höckerschwans hat sich auf fast gleichbleibender Fläche in den letzten Jahrzehnten jedoch deutlich verdichtet. Ergaben zentrale Zählungen im Jahr 1976 328 BP und im Jahr 1980 579 BP (RUTSCHKE 1983), konnten für Mitte der 1990er



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: + 59 % (Signifikanz *2).

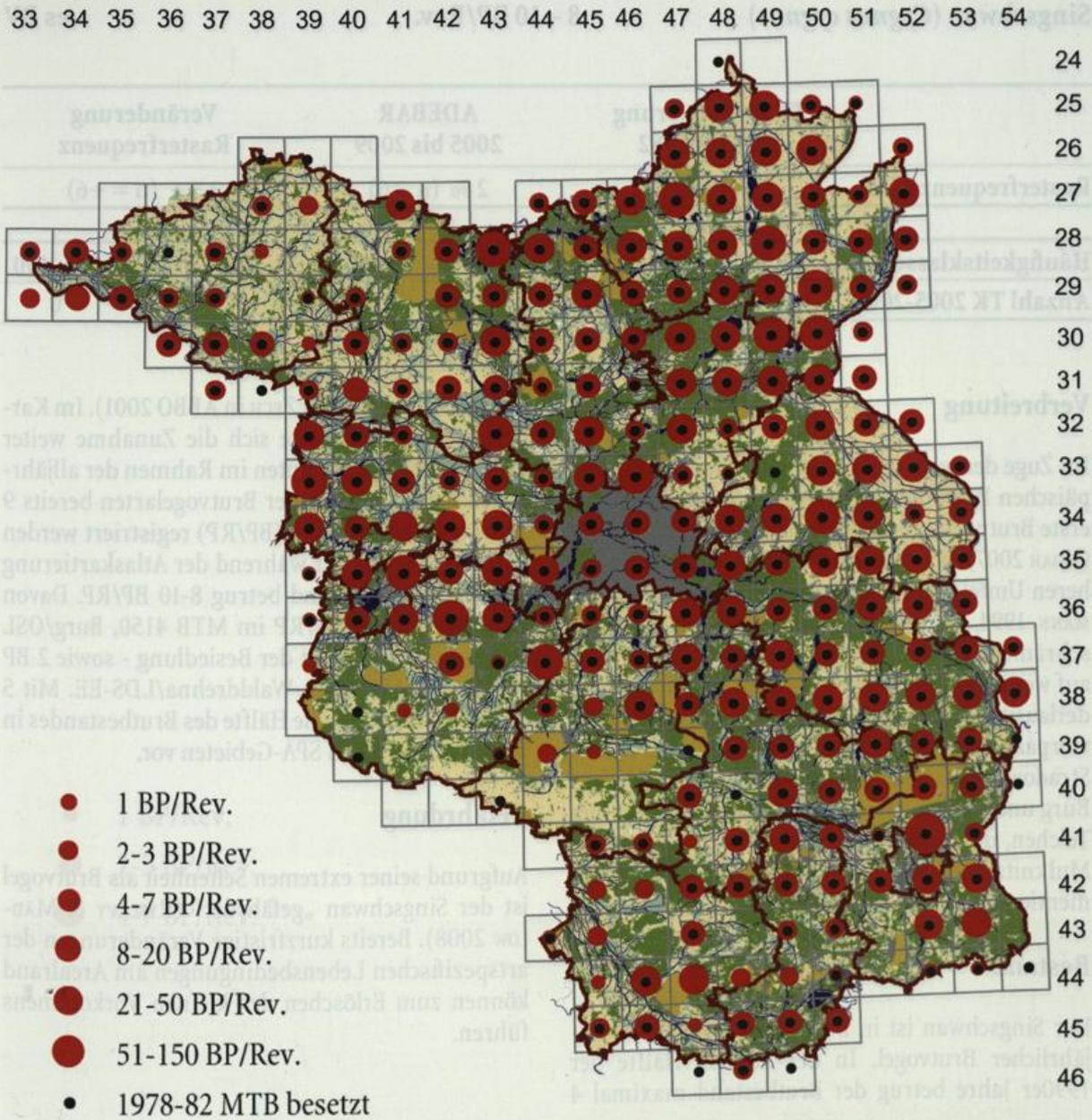
Jahre bereits 800-1.200 BP/Rev. geschätzt werden (DEUTSCHMANN & ZECH in ABBO 2001). Die nachfolgende Verdopplung der mittleren Bestandsgröße auf gegenwärtig 2.100 BP/Rev. (Spanne: 1.750-2.450 BP/Rev.) wird auch gut durch den stark positiven Trend, der im Rahmen des Monitorings häufiger Brutvogelarten ermittelt wurde, bestätigt.

Überwiegend wurden auf den besetzten MTB 2-20 BP/Rev. registriert und größere Vorkommen sind nicht sehr häufig. Die größte Konzentration wurde in den ausgedehnten Teichlandschaften des MTB 4152, Peitz/SPN mit 50-70 BP/Rev. festgestellt.

Landesweit beträgt die mittlere Siedlungsdichte in Brandenburg und Berlin 7 BP/100 km².

Gefährdung

Angesichts seiner in den letzten Jahrzehnten weitgehend gleichbleibenden Verbreitung und dem stark positiven Bestandsverlauf ist der Höckerschwan nicht gefährdet (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). Lokal führen in keiner Weise zu rechtfertigende Vergrämuungsmaßnahmen oder Bejagung zu Beeinträchtigungen des Bestandes.



Singschwan (*Cygnus cygnus*)

8 – 10 BP/Rev.

es BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	0			2 % (n = 6)			+++ (n = +6)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	283	4	1	1	0	0	0	0

Verbreitung

Im Zuge der weiteren Ausdehnung des mitteleuropäischen Brutareals nach Westen gelang 1990 der erste Brutnachweis für Brandenburg im Spreewald (NOAH 2007). Nur zögerlich kam es seit 1994 im näheren Umfeld zu weiteren Ansiedlungen (DEUTSCHMANN 1994, DEUTSCHMANN 1997). Gegenwärtig beschränken sich die Vorkommen des Singschwans auf wenige Orte im Oberspreewald und in der Niederlausitz. Brutorte und die Anwesenheit von Revierpaaren wurden im Kartierungszeitraum an den Stradowen Teichen, im Oberspreewald zwischen Burg und Lübbenau, am Dutzendsee, den Dammer Teichen, dem Schäferteich Jamlitz, im Teichgebiet Mulknitz-Eulo und am Lugkteich Brenitz dokumentiert.

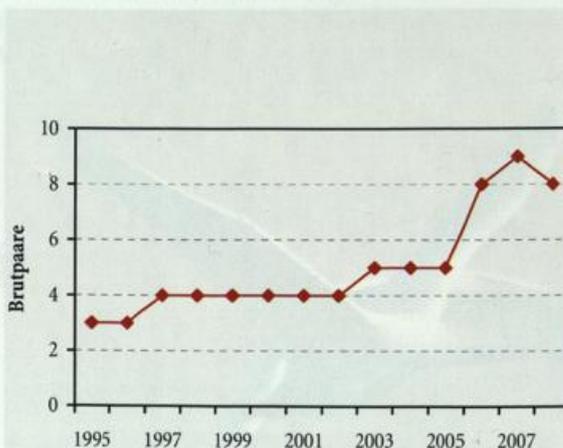
Bestand

Der Singschwan ist in Brandenburg seit 1994 alljährlicher Brutvogel. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre betrug der Brutbestand maximal 4

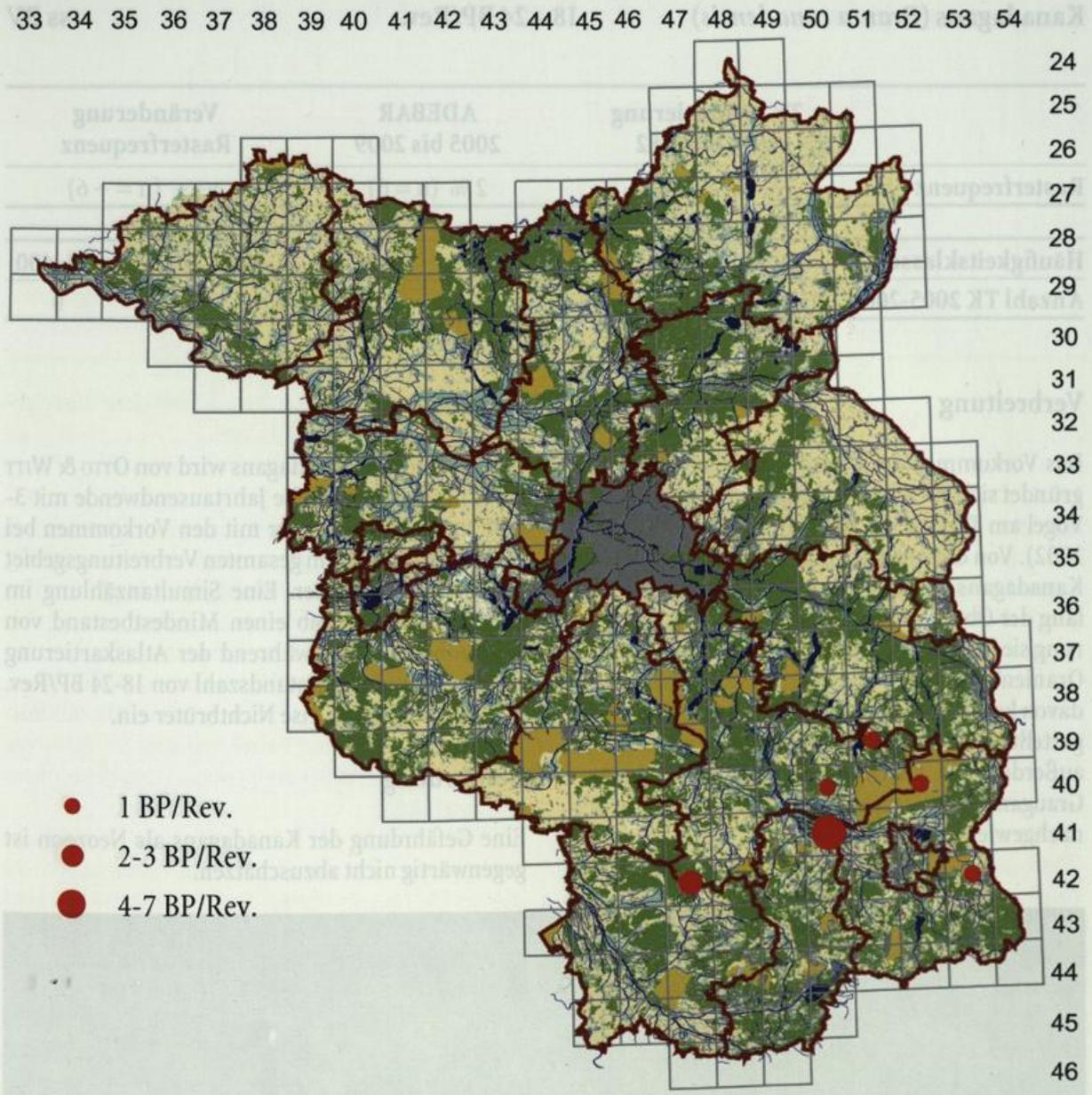
Paare (DEUTSCHMANN & ZECH in ABBO 2001). Im Kartierungszeitraum setzte sich die Zunahme weiter fort. Im Jahr 2007 konnten im Rahmen der alljährlichen Erfassung seltener Brutvogelarten bereits 9 Brut- bzw. Revierpaare (BP/RP) registriert werden (RYSLAVY 2009b). Der während der Atlaskartierung ermittelte Brutbestand betrug 8-10 BP/RP. Davon siedelten allein 4 BP/RP im MTB 4150, Burg/OSL - dem Ausgangsgebiet der Besiedlung - sowie 2 BP (2008) im MTB 4247, Walddrehna/LDS-EE. Mit 5 BP/RP kommt über die Hälfte des Brutbestandes in brandenburgischen SPA-Gebieten vor.

Gefährdung

Aufgrund seiner extremen Seltenheit als Brutvogel ist der Singschwan „gefährdet“ (RYSLAVY & MÄDLLOW 2008). Bereits kurzfristige Veränderungen der artspezifischen Lebensbedingungen am Arealrand können zum Erlöschen des kleinen Vorkommens führen.



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: + 172 % (Signifikanz *3).



Kanadagans (*Branta canadensis*) 18 – 24 BP/Rev. ss BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	0			2 % (n = 6)			+++ (n = + 6)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	283	3	0	3	0	0	0	0

Verbreitung

Das Vorkommen der Kanadagans als Neozoon begründet sich auf unbeabsichtigt in Freiheit gelangte Vögel am Tegeler See/B im Jahr 1983 (OTTO & WITT 2002). Von diesem Ausgangspunkt breitete sich die Kanadagans ab Mitte der 1990er Jahre weiter entlang der Oberhavel aus. Während der Atlaskartierung siedelte die Art bereits auf vier MTB zwischen Oranienburg/OHV und Berlin-Spandau. Abseits davon konnte nur ein Brutpaar in Berlin-Mitte festgestellt werden. Im Südosten Brandenburgs konnte außerdem ein Mischpaar (Hybrid Kanadagans x Graugans) im MTB 4253 Forst/SPN nachgewiesen werden.

Bestand

Der Bestand der Kanadagans wird von OTTO & WITT (2002) für Berlin um die Jahrtausendwende mit 3-6 BP angegeben, lag aber mit den Vorkommen bei Hennigsdorf/OHV im gesamten Verbreitungsgebiet bereits deutlich höher. Eine Simultanzählung im Dezember 2000 ergab einen Mindestbestand von 143 Individuen. Die während der Atlaskartierung ermittelte aktuelle Bestandszahl von 18-24 BP/Rev. schließt möglicherweise Nichtbrüter ein.

Gefährdung

Eine Gefährdung der Kanadagans als Neozoon ist gegenwärtig nicht abzuschätzen.



Kanadagansfamilie im Berliner Tiergarten. Foto: W. Otto.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54

24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46



- 1 BP/Rev.
- 4-7 BP/Rev.



Graugans (*Anser anser*)

4.400 – 5.100 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	47 % (n = 135)			69 % (n = 198)			+ 47 % (n = + 63)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	91	9	32	34	67	35	20	1

Verbreitung

Die Graugans besiedelt Brandenburg in weiten Teilen des Landes. Die sich im Verbreitungsgebiet abzeichnenden Lücken sind bedingt durch einen Mangel an für die Art geeigneten Standgewässern oder sind stark bewaldet. Große unbesiedelte Landschaftsräume sind noch in der Prignitz, im Fläming, im Elbe-Elster-Gebiet und im zentralen Stadtbereich von Berlin vorhanden. Regionen mit nur lückiger Verbreitung befinden sich in der Ostprignitz, im Bereich der Barnimer Platte, im Naturraum Schlaubetal und Lieberoser Heide sowie im Lausitzer Becken. Sehr dicht sind hingegen die Uckermark, das Ruppiner Land, der Landkreis Oberhavel, das Einzugsgebiet der Mittleren und Unteren Havel, der östliche Teil des Landkreises Märkisch-Oderland, das Ostbrandenburgische Heide- und Seengebiet und die Teichlandschaften der Niederlausitz besiedelt.

Mit einem Zugewinn von fast 50 % neu besetzter MTB gegenüber der Kartierung 1978-82 hat sich das Verbreitungsgebiet der Graugans sehr stark erweitert. Insbesondere haben sich im Zuge der Ausbreitung die Vorkommen im gesamten Südosten Brandenburgs, in der Elbtalaue und im damals

stark lückig besiedelten Raum zwischen Havelgebiet und Uckermark verdichtet.

Bestand

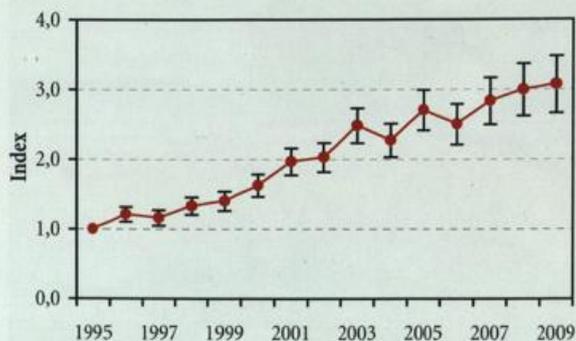
Die aktuelle mittlere Bestandsgröße von 4.750 BP/Rev. (Spanne: 4.400-5.100 BP/Rev.) liegt deutlich über den bisher bekannten Landeszahlen. In den letzten Jahrzehnten kam es zu einem kontinuierlichen Bestandswachstum von etwa 500 BP/Rev. in den 1970er Jahren über 1.800-2.000 BP/Rev. um Mitte der 1990er Jahre (NAACKE in RUTSCHKE 1983, NAACKE in ABBO 2001) bis auf den derzeitigen Höchststand.

Neben wenigen MTB, in denen nur Einzelpaare nachgewiesen wurden, brüten auf vielen MTB 2-20 BP/Rev. Auf einem Viertel der besiedelten MTB sind bereits hohe Dichten von über 20 BP/Rev. vorhanden, die sich ausnahmslos auf die Schwerpunkt-vorkommen beschränken. Der höchste Bestand in einem MTB wurde in dem bereits seit den 1970er Jahren eine überdurchschnittliche Siedlungsdichte aufweisenden MTB 3749, Storkow/LOS mit gezählten 168 BP/Rev. festgestellt.

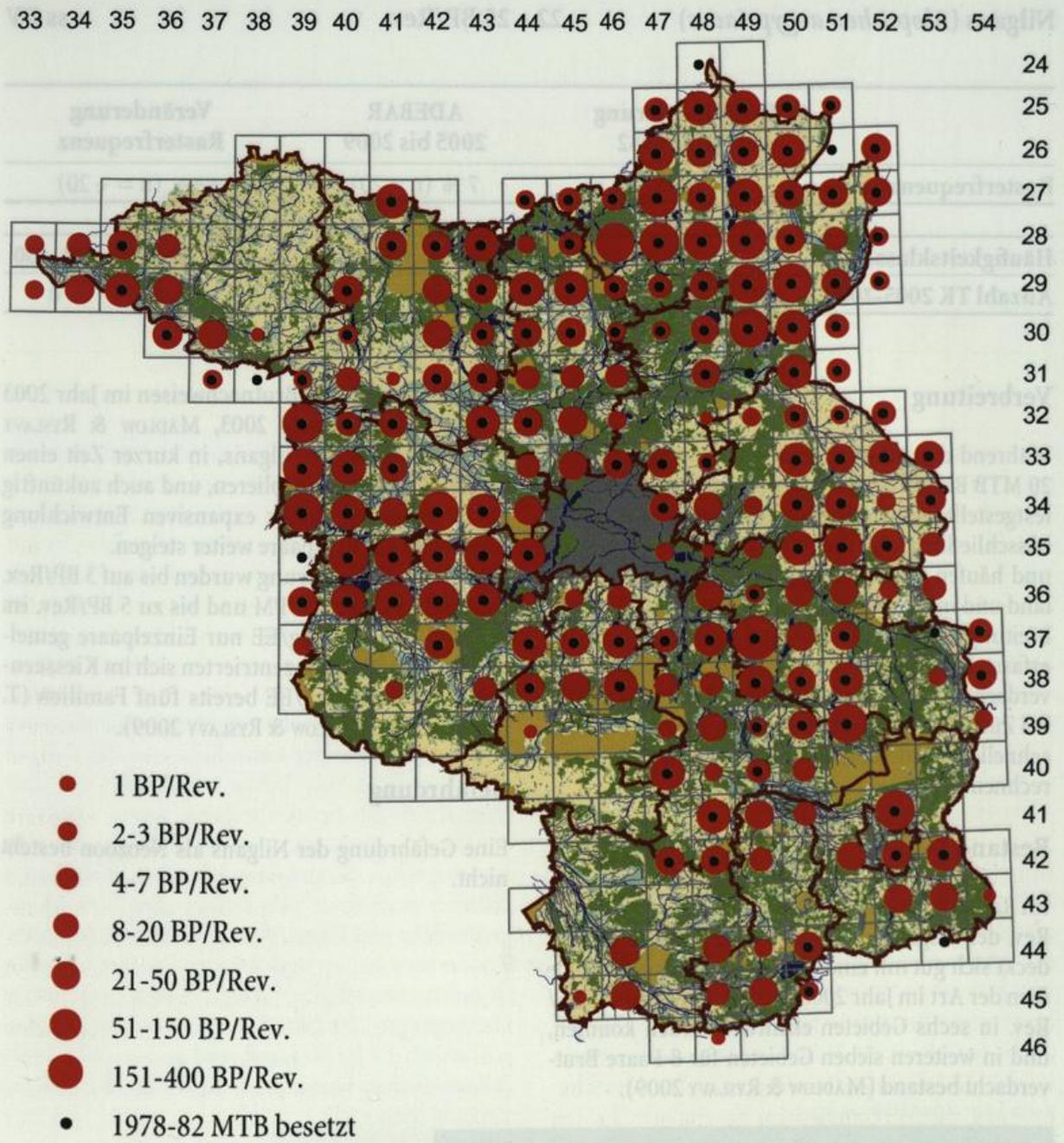
Die mittlere landesweite Siedlungsdichte für Brandenburg und Berlin liegt bei 16 BP/100 km².

Gefährdung

Die Graugans wird aufgrund der anhaltenden Ausbreitungstendenz und der sehr starken Bestandszunahme gegenwärtig als nicht gefährdet eingestuft (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008).



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 201 % (Signifikanz *3).



Nilgans (*Alopochen aegyptiacus*)

22 – 25 BP/Rev.

ss BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	0			7 % (n = 20)			+++ (n = + 20)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	269	18	1	1	0	0	0	0

Verbreitung

Während der Atlaskartierung konnten bereits auf 20 MTB Brutten oder Reviere des Neozoons Nilgans festgestellt werden. Die Vorkommen verteilen sich ausschließlich auf die Westhälfte Brandenburgs und häufen sich etwas in der Prignitz, im Havel-land und im Elbe-Elster-Gebiet. Somit hat die Ausbreitungswelle in Deutschland auch Brandenburg erfasst. Im Jahr 2008 gab es bereits den ersten Brutverdacht in Ostbrandenburg im Unteren Odertal bei Zützen. Daher ist kurzfristig mit einer weiteren schnellen Ausdehnung der Verbreitung der Art zu rechnen.

Bestand

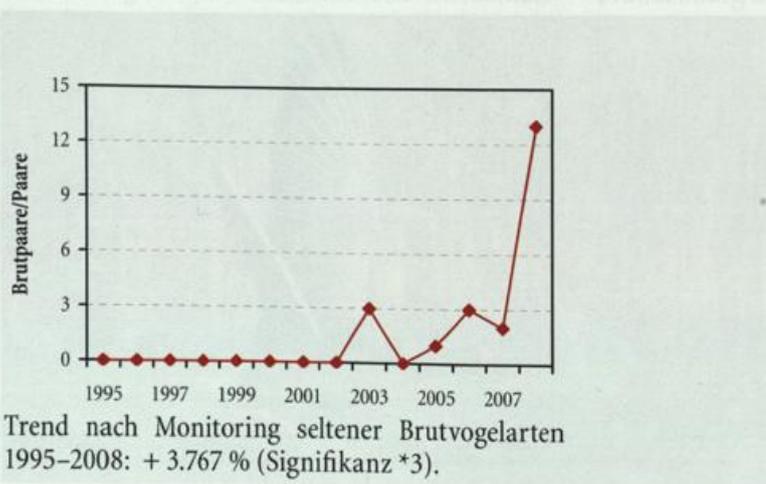
Im Rahmen der Atlaskartierung konnten 22-25 BP/Rev. der Nilgans registriert werden. Diese Anzahl deckt sich gut mit einer Recherche zu Brutvorkommen der Art im Jahr 2008, in deren Ergebnis 13 BP/Rev. in sechs Gebieten ermittelt werden konnten, und in weiteren sieben Gebieten für 8 Paare Brutverdacht bestand (MÄDLÖW & RYSLAVY 2009).

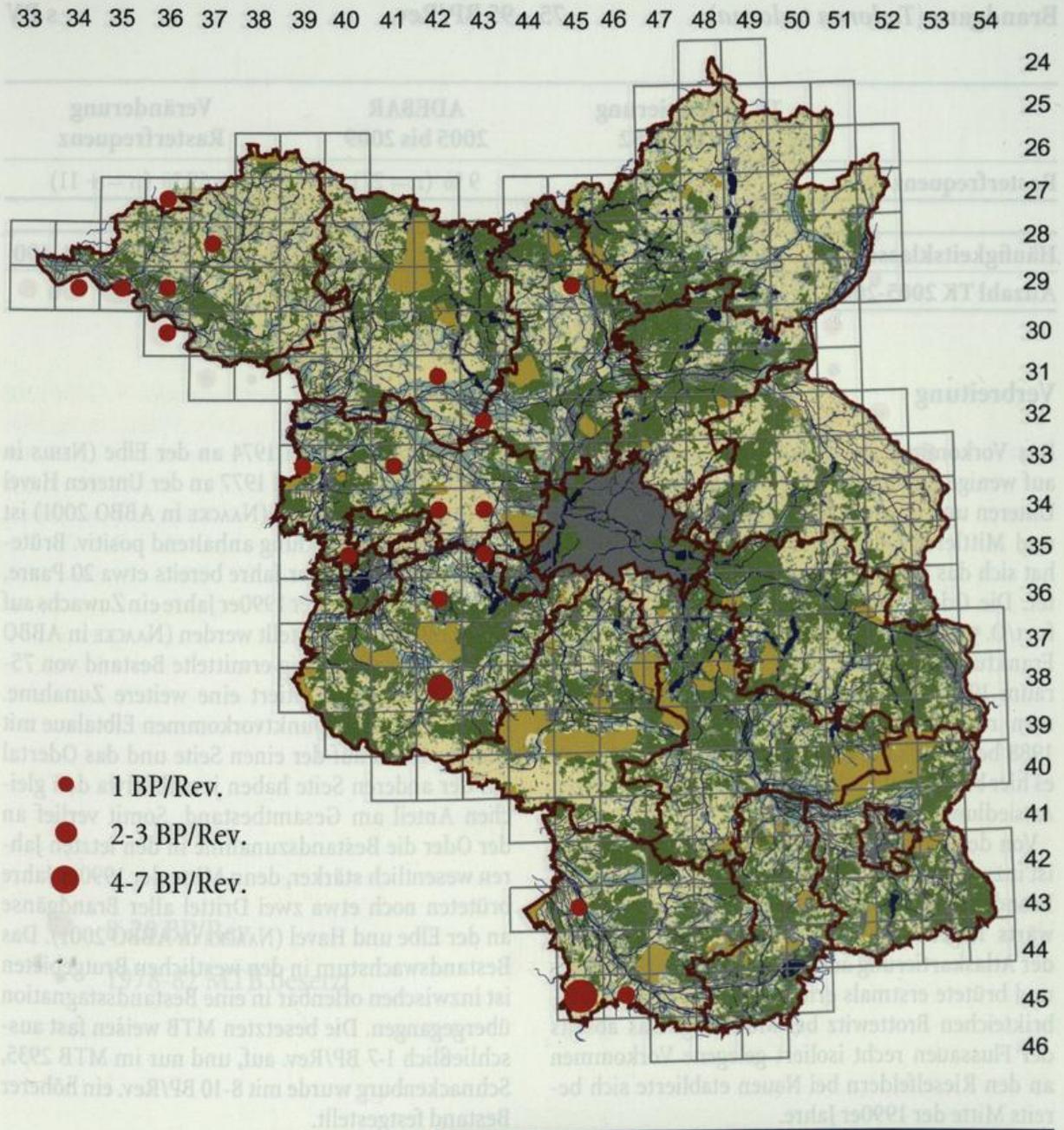
Nach den ersten drei Brutnachweisen im Jahr 2003 (LÖSCHAU & RATHGEBER 2003, MÄDLÖW & RYSLAVY 2009) gelang es der Nilgans, in kurzer Zeit einen kleinen Bestand zu etablieren, und auch zukünftig dürfte aufgrund dieser expansiven Entwicklung die Anzahl der Brutpaare weiter steigen.

Bei der Atlaskartierung wurden bis auf 3 BP/Rev. im MTB 3842, Brück/PM und bis zu 5 BP/Rev. im MTB 4545, Mühlberg/EE nur Einzelpaare gemeldet. Im Jahr 2008 konzentrierten sich im Kieseengebiet bei Mühlberg/EE bereits fünf Familien (T. Gärtner u. a., MÄDLÖW & RYSLAVY 2009).

Gefährdung

Eine Gefährdung der Nilgans als Neozoon besteht nicht.



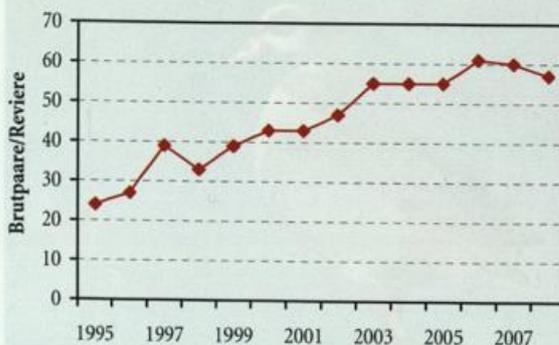


	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	6 % (n = 16)			9 % (n = 27)			+ 69 % (n = + 11)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	262	8	10	8	1	0	0	0

Verbreitung

Das Vorkommen der Brandgans beschränkt sich auf wenige Regionen in der Elbtalaue, entlang der Unteren und Mittleren Havel sowie an der Unteren und Mittleren Oder. Seit der Kartierung 1978-82 hat sich das Verbreitungsgebiet deutlich ausgeweitet. Die Oder ist inzwischen aufwärts bis Frankfurt/O. geschlossen besiedelt. Obwohl südlich von Frankfurt bei Aurith bereits im Kartierungszeitraum 1978-82 ein wahrscheinliches Brutvorkommen registriert wurde und nur unweit entfernt 1988 bei Vogelsang ein Brutnachweis gelang, kam es hier bisher erstaunlicherweise zu keiner weiteren Ansiedlung.

Von der Elbtalaue und Unteren Havel ausgehend ist inzwischen auch die Mittlere Havel um die Stadt Brandenburg besiedelt worden und der Elbe aufwärts folgend erreichte die Brandgans während der Atlaskartierung auch den Süden Brandenburgs und brütete erstmals erfolgreich an den Zuckerfabrikreihen Brottowitz bei Mühlberg. Das abseits der Flussauen recht isoliert gelegene Vorkommen an den Riesefeldern bei Nauen etablierte sich bereits Mitte der 1990er Jahre.



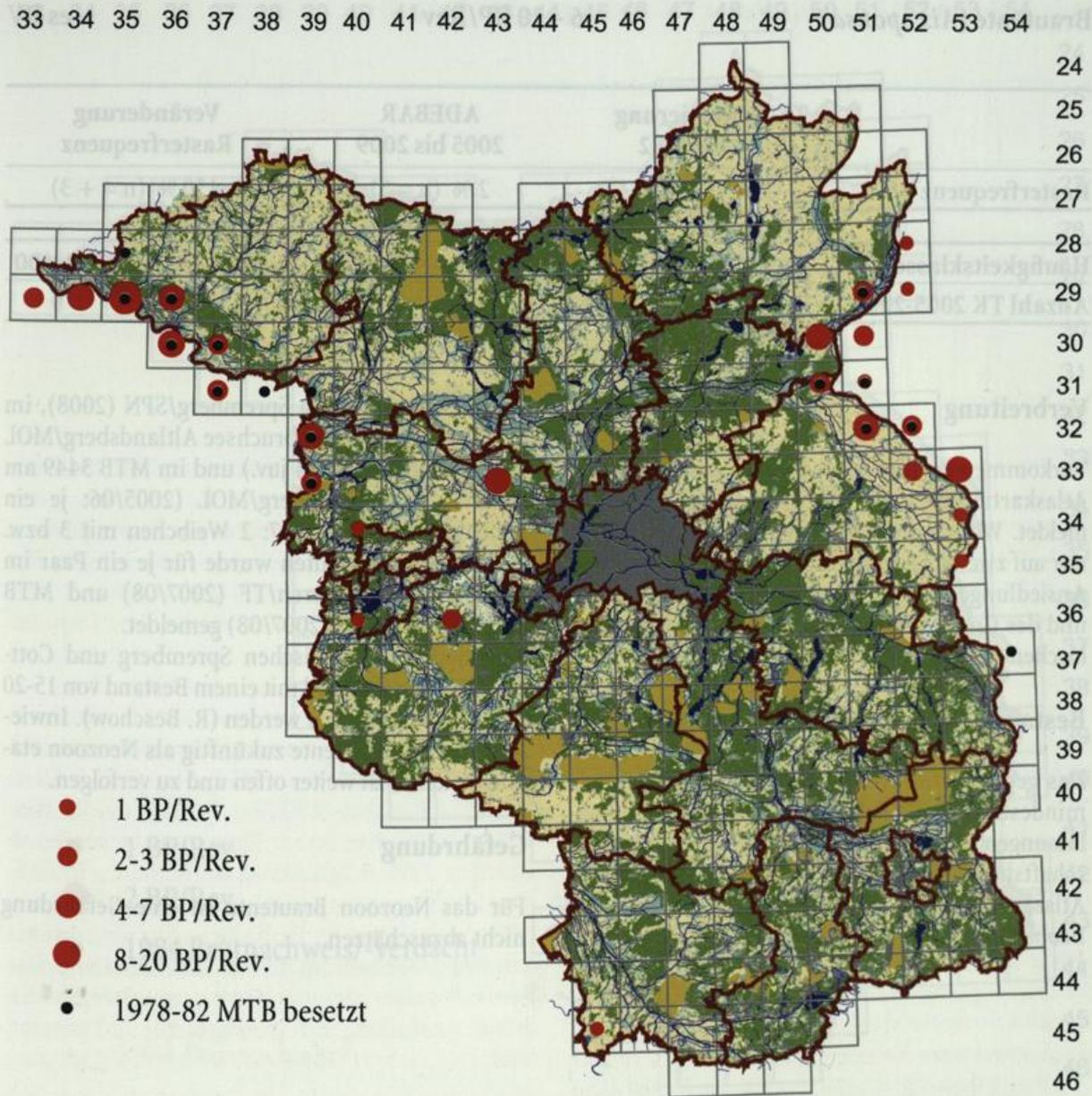
Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: + 116 % (Signifikanz *3). Unvollständige Meldung.

Bestand

Seit den ersten Brutten 1974 an der Elbe (NEHLS in KLAFS & STÜBS 1987) und 1977 an der Unteren Havel sowie der Unteren Oder (NAACKE in ABBO 2001) ist die Bestandsentwicklung anhaltend positiv. Brüteten Anfang der 1980er Jahre bereits etwa 20 Paare, so konnte für Mitte der 1990er Jahre ein Zuwachs auf 30-40 BP/Rev. festgestellt werden (NAACKE in ABBO 2001). Der gegenwärtig ermittelte Bestand von 75-95 BP/Rev. dokumentiert eine weitere Zunahme. Die beiden Schwerpunktorkommen Elbtalaue mit Unterer Havel auf der einen Seite und das Odertal auf der anderen Seite haben jeweils etwa den gleichen Anteil am Gesamtbestand. Somit verlief an der Oder die Bestandszunahme in den letzten Jahren wesentlich stärker, denn Mitte der 1990er Jahre brüteten noch etwa zwei Drittel aller Brandgänse an der Elbe und Havel (NAACKE in ABBO 2001). Das Bestandswachstum in den westlichen Brutgebieten ist inzwischen offenbar in eine Bestandsstagnation übergegangen. Die besetzten MTB weisen fast ausschließlich 1-7 BP/Rev. auf, und nur im MTB 2935, Schnackenburg wurde mit 8-10 BP/Rev. ein höherer Bestand festgestellt.

Gefährdung

Der Bestand der Brandgans in Brandenburg wird derzeit aufgrund der anhaltenden Ausbreitungstendenz und Bestandszunahme als nicht gefährdet betrachtet (RYSŁAVY & MÄDLÓW 2008).



Brautente (*Aix sponsa*)

6 – 10 BP/Rev

es BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	1 % (n = 2)			2 % (n = 5)			+ 150 % (n = + 3)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	284	4	1	0	0	0	0	0

Verbreitung

Vorkommen der Brautente wurden im Zeitraum der Atlaskartierung aus fünf MTB in Brandenburg gemeldet. Während der Kartierung 1978-82 wurden nur auf zwei MTB in Berlin Bruten ermittelt. Diese Ansiedlungen im Bereich des Zoologischen Gartens und des Großen Tiergartens sind später wieder erloschen (OTTO & WITT 2002).

Bestand

Das gegenwärtige Vorkommen der Brautente von mindestens 6 BP/Rev. ist auf absichtliche Freilassungen oder entwichene Vögel aus Gefangenschaftshaltungen zurückzuführen. Im Rahmen der Atlaskartierung gelangen Brutnachweise durch die Beobachtung führender Weibchen im MTB 4452

an der Spree nördlich Spremberg/SPN (2008), im MTB 3448 am Mühlenbruchsee Altlandsberg/MOL (2007: Weibchen mit 4 juv.) und im MTB 3449 am Straussee bei Strausberg/MOL (2005/06: je ein Weibchen mit juv., 2007: 2 Weibchen mit 3 bzw. 4 juv.). Revierverhalten wurde für je ein Paar im MTB 3645 Großbeeren/TF (2007/08) und MTB 3953 Neuzelle/LOS (2007/08) gemeldet.

Im Spreegebiet zwischen Spremberg und Cottbus/SPN kann aktuell mit einem Bestand von 15-20 Individuen gerechnet werden (R. Beschow). Inwieweit sich die Brautente zukünftig als Neozoon etablieren kann, ist weiter offen und zu verfolgen.

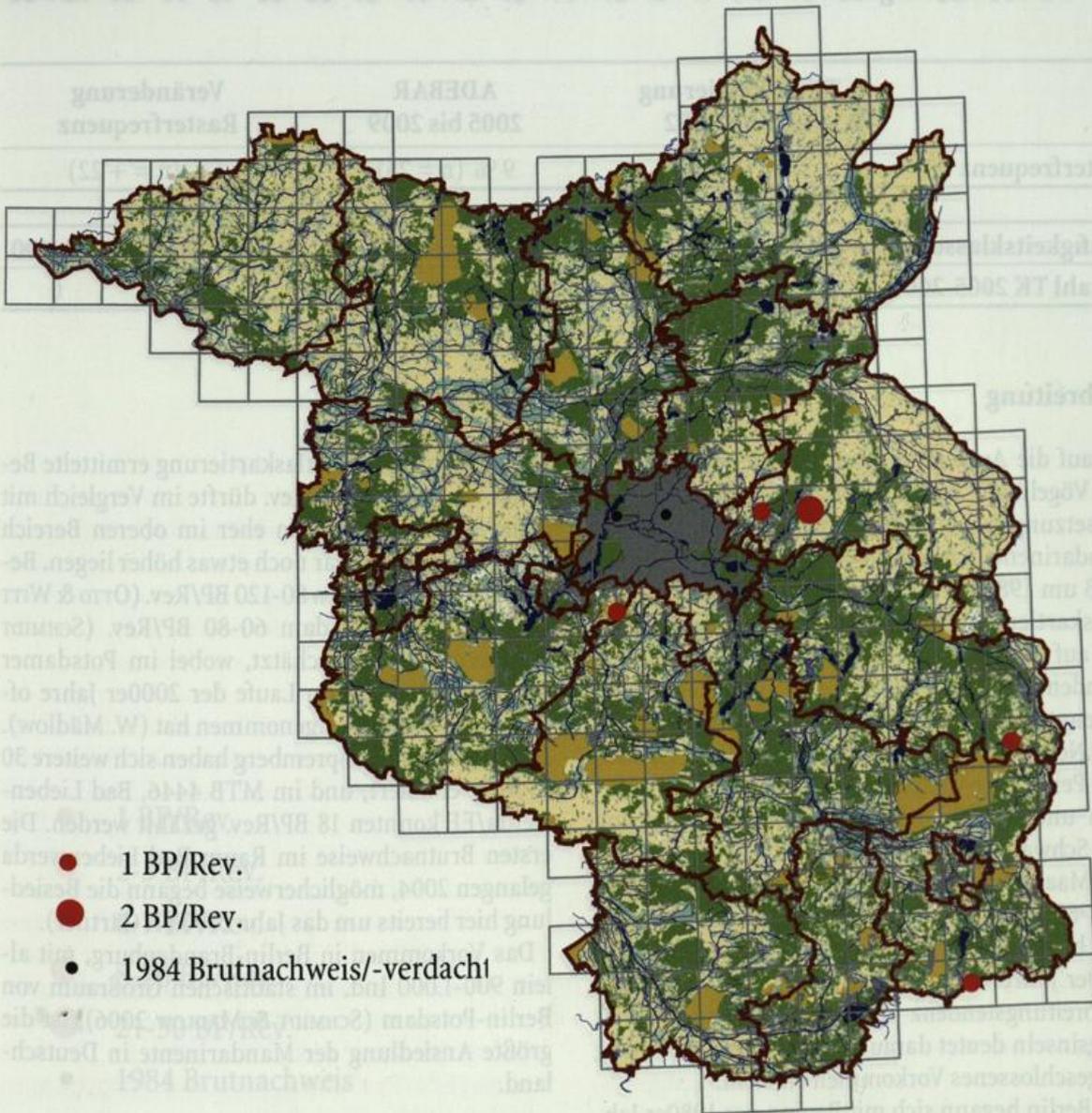
Gefährdung

Für das Neozoon Brautente ist eine Gefährdung nicht abzuschätzen.

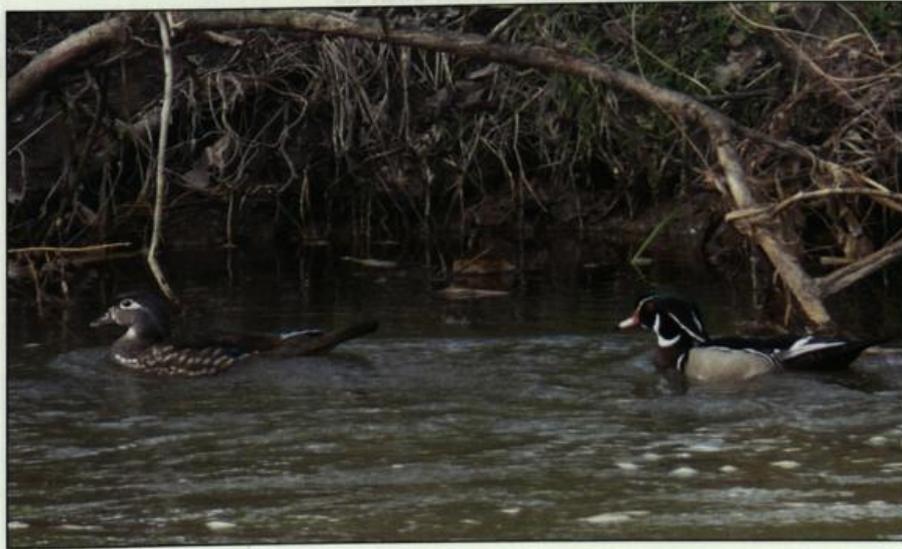


33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54

24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46



- 1 BP/Rev.
- 2 BP/Rev.
- 1984 Brutnachweis/-verdacht



	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	1 % (n = 3)			9 % (n = 25)			++ (n = + 22)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	264	9	5	3	6	2	0	0

Verbreitung

Die auf die Ausbreitung von frei fliegend gehaltenen Vögeln aus Parkanlagen oder auf absichtliche Aussetzungen zurückgehenden Vorkommen der Mandarinete haben sich von nur drei besiedelten MTB um 1980 auf 25 besiedelte MTB während der Atlaskartierung ausgedehnt und konzentrieren sich auf den Raum Berlin-Potsdam und den Süden Brandenburgs. In Südbrandenburg bestehen drei getrennte Verbreitungseinseln - eine im Spreetal mit Nebenflüssen zwischen Spremberg, Cottbus und Peitz, eine weitere im Raum Reddern, Altdöbern und Göllnitz sowie eine in der Niederung der Schwarzen Elster bei Bad Liebenwerda mit den Maasdorfer Teichen. Während der Kartierung 1978-82 waren in diesen Gebieten keine Vorkommen bekannt, und die Expansion setzte erst in den 1990er Jahren ein (BESCHOW 2005). Die anhaltende Ausbreitungstendenz in den einzelnen Verbreitungseinseln deutet darauf hin, dass hier zukünftig ein geschlossenes Vorkommen entsteht.

In Berlin begann sich mit Beginn der 1980er Jahre der frei fliegend gehaltene Bestand im Großen Tiergarten und im Zoologischen Garten auch außerhalb anzusiedeln (OTTO & WITT 2002) und hat inzwischen große Teile im Raum Berlin-Potsdam besiedelt (SCHMIDT & MÄDLÖW 2006). Einzelvorkommen, die aktuell in das östliche und südliche Randgebiet ausstrahlen, weisen auf eine weitere Ausbreitung hin.

Bestand

Der im Rahmen der Atlaskartierung ermittelte Bestand von 140-225 BP/Rev. dürfte im Vergleich mit neueren Untersuchungen eher im oberen Bereich der Spanne oder sogar noch etwas höher liegen. Bereits für Berlin werden 80-120 BP/Rev. (OTTO & WITT 2002) und für Potsdam 60-80 BP/Rev. (SCHMIDT & MÄDLÖW 2006) geschätzt, wobei im Potsdamer Raum der Bestand im Laufe der 2000er Jahre offenbar nicht weiter zugenommen hat (W. Mädlow). Im Raum Cottbus-Spremberg haben sich weitere 30 BP/Rev. etabliert, und im MTB 4446, Bad Liebenwerda/EE konnten 18 BP/Rev. gezählt werden. Die ersten Brutnachweise im Raum Bad Liebenwerda gelangen 2004, möglicherweise begann die Besiedlung hier bereits um das Jahr 2000 (T. Gärtner).

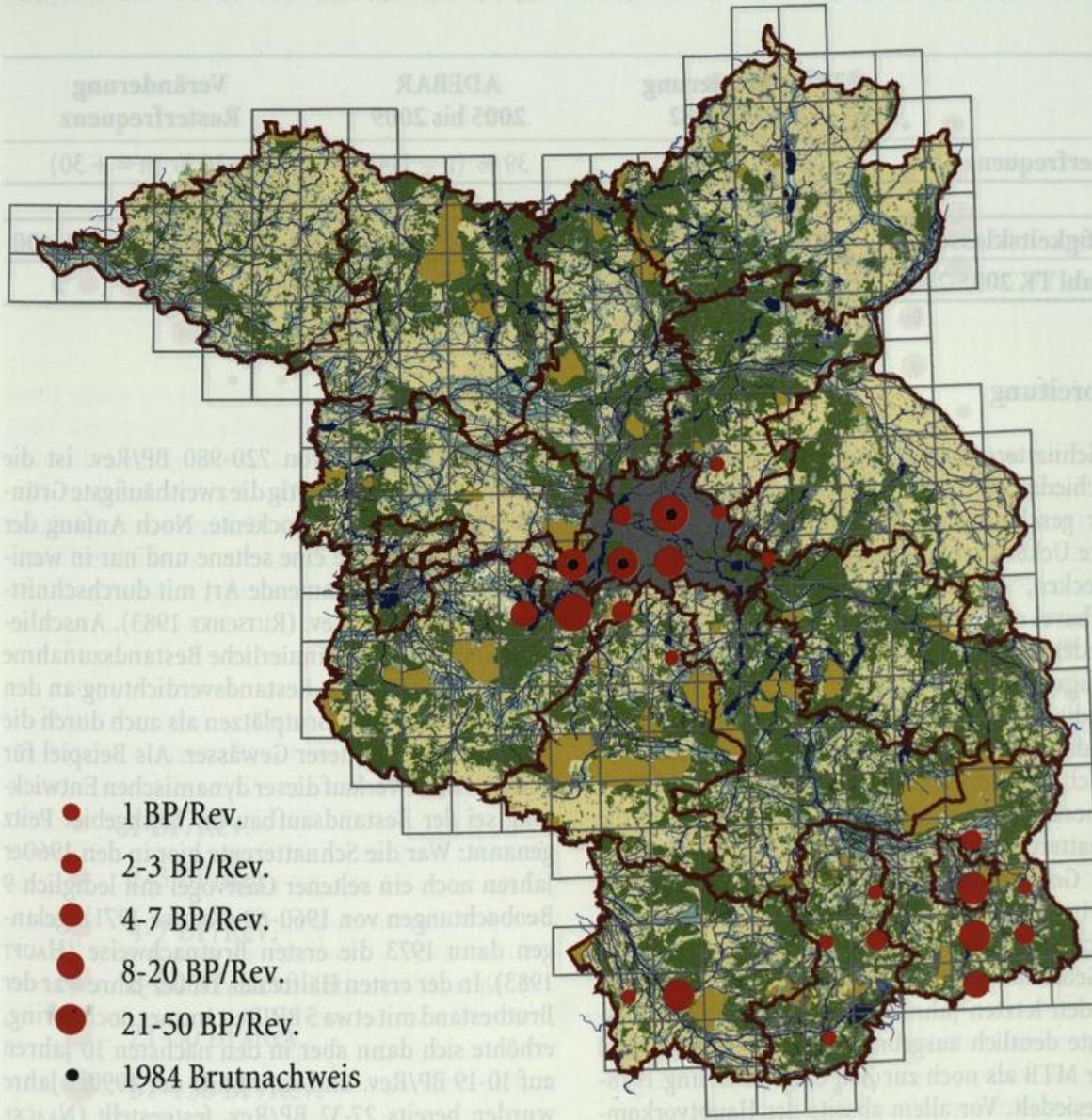
Das Vorkommen in Berlin-Brandenburg, mit allein 900-1.000 Ind. im städtischen Großraum von Berlin-Potsdam (SCHMIDT & MÄDLÖW 2006), ist die größte Ansiedlung der Mandarinete in Deutschland.

Gefährdung

Der Brutbestand des Neozoons Mandarinete ist aufgrund der positiven Bestandsentwicklung nicht gefährdet.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54

24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46



Schnatterente (*Anas strepera*)

720 – 980 BP/Rev.

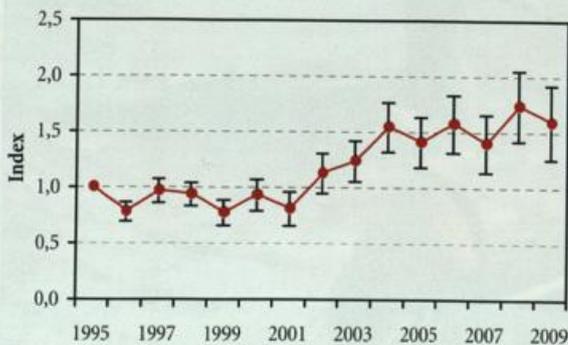
s/mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	29 % (n = 84)			39 % (n = 114)			+ 36 % (n = + 30)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	175	24	29	30	22	8	1	0

Verbreitung

Die Schnatterente ist in Brandenburg regional sehr verschieden verbreitet. Einen Schwerpunkt mit einer geschlossenen Besiedlung umfasst die gesamte Uckermark und schließt auch das Parsteinseebecken, das Niederoderbruch und Teile der Oberhavel mit ein. Ein zweites größeres und dicht besiedeltes Vorkommensgebiet befindet sich im Einzugsgebiet der Mittleren Havel und setzt sich über die Untere Havel und Elbtalaue fort. Weiterhin sind das Obere Rhinluch, der nördliche Stadtrandbereich von Berlin und die Teichgebiete um Peitz gut besiedelt. In den anderen Regionen brütet die Schnatterente nur punktuell. Größere Fehlräume oder Gebiete mit sehr lückenhafter Verbreitung sind in der Prignitz und Ostprignitz, im gesamten östlichen Brandenburg, im Fläming, im Elbe-Elster-Gebiet sowie im Lausitzer Becken vorhanden.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Schnatterente deutlich ausgebreitet und über ein Drittel mehr MTB als noch zur Zeit der Kartierung 1978-82 besiedelt. Vor allem abseits der Hauptvorkommen kam es zu zahlreichen Neuansiedlungen.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: + 117 % (Signifikanz *2).

Bestand

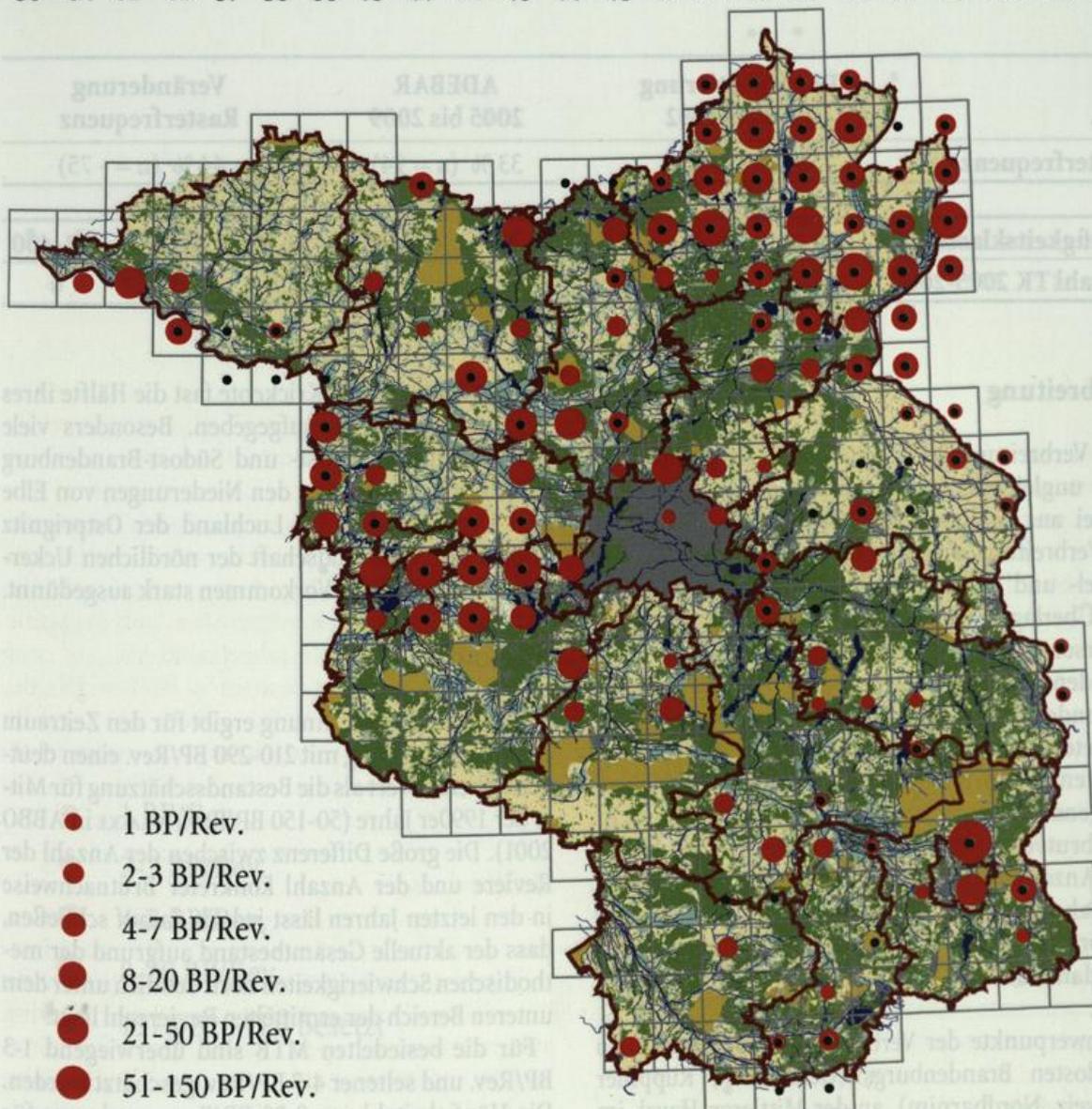
Mit einem Bestand von 720-980 BP/Rev. ist die Schnatterente gegenwärtig die zweithäufigste Gründelentenart nach der Stockente. Noch Anfang der 1970er Jahre war sie eine seltene und nur in wenigen Gebieten vorkommende Art mit durchschnittlich nur ca. 50 BP/Rev. (RUTSCHKE 1983). Anschließend setzte eine kontinuierliche Bestandszunahme ein, sowohl durch die Bestandsverdichtung an den bereits bestehenden Brutplätzen als auch durch die Neubesiedlung weiterer Gewässer. Als Beispiel für den zeitlichen Verlauf dieser dynamischen Entwicklung sei der Bestandsaufbau im Teichgebiet Peitz genannt: War die Schnatterente hier in den 1960er Jahren noch ein seltener Gastvogel mit lediglich 9 Beobachtungen von 1960-69 (KRÜGER 1971), gelangen dann 1973 die ersten Brutnachweise (HAUPT 1983). In der ersten Hälfte der 1980er Jahre war der Brutbestand mit etwa 5 BP/Rev. immer noch gering, erhöhte sich dann aber in den nächsten 10 Jahren auf 10-19 BP/Rev. und zum Ende der 1990er Jahre wurden bereits 27-32 BP/Rev. festgestellt (NAACKE in ABBO 2001). Mit 55-60 BP/Rev. beherbergt das Teichgebiet Peitz das derzeit größte lokale Vorkommen der Schnatterente in Brandenburg. Für die weiteren besiedelten MTB wurden recht gleichmäßig zu ähnlichen Anteilen verteilt die Häufigkeitsstufen von 1 BP/Rev. bis 8-20 BP/Rev. geschätzt. In sechs MTB in der Uckermark und zwei MTB an der Mittleren Havel konnten aber auch relativ hohe Bestände von 21-50 BP/Rev. ermittelt werden.

Gefährdung

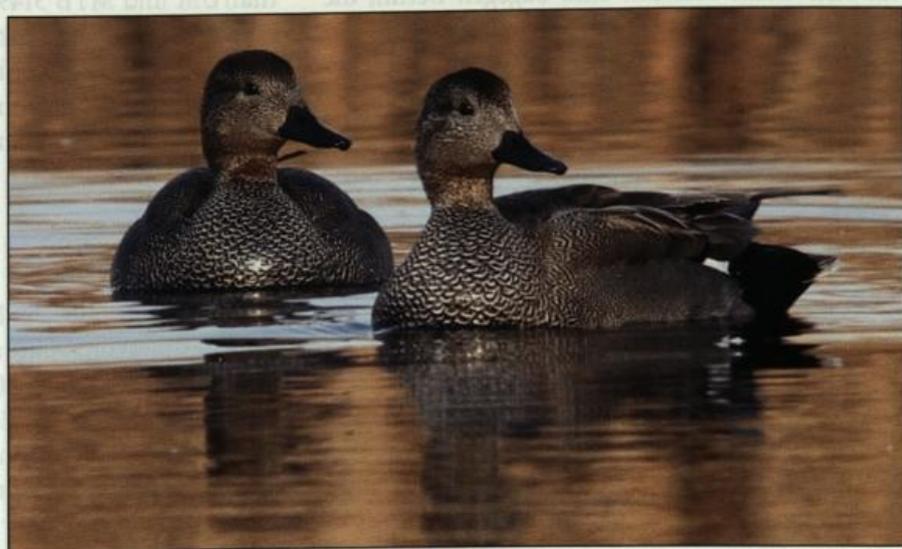
Aufgrund der anhaltenden Ausbreitungstendenz, des positiven Bestandstrends und einer offenbar guten Reproduktionsrate ist die Schnatterente als Brutvogel in Brandenburg nicht gefährdet (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008).

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54

24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46



- 1 BP/Rev.
- 2-3 BP/Rev.
- 4-7 BP/Rev.
- 8-20 BP/Rev.
- 21-50 BP/Rev.
- 51-150 BP/Rev.
- 1978-82 MTB besetzt



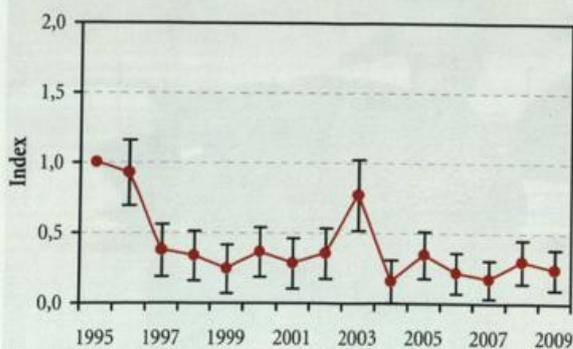
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	58 % (n = 169)			33 % (n = 94)			- 44 % (n = - 75)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	195	35	40	16	3	0	0	0

Verbreitung

Das Verbreitungsbild zeigt für die Krickente eine sehr ungleichmäßige Verteilung der Vorkommen, wobei aus methodischen Gründen die Angaben zu Verbreitung und Bestand noch stärker als bei Löffel- und Knäkente sehr unsicher sind. Durch die Überlagerung von Brutzeit, spätem Heimzug, Übersommerern, nicht am Brutgeschäft teilnehmenden Männchen sowie dem ab Anfang Juni einsetzenden Mauserzug ist der Brutstatus der beobachteten Krickenten oft nicht sicher feststellbar. So stützen sich Brutverdachtsmeldungen wohl überwiegend auf Beobachtungen zur Brutzeit und nicht auf brutverdächtige Verhaltensweisen der Vögel. Die Anzahl direkter Brutnachweise ist in den letzten Jahrzehnten sehr spärlich. Die Darstellung der Verbreitung und die Höhe des Brutbestandes dürften daher eher zu optimistisch eingestuft worden sein.

Schwerpunkte der Verbreitung zeichnen sich im Nordosten Brandenburgs (Uckermark, Ruppiner Schweiz, Nordbarnim), an der Mittleren Havel, im Teltower Land und in der westlichen Niederlausitz ab. Sehr dünn besiedelt sind dagegen Berlin, die Prignitz und das östliche Brandenburg.

Gegenüber den Verhältnissen während der Kartie-



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 73 % (Signifikanz *1).

rung 1978-82 hat die Krickente fast die Hälfte ihres Verbreitungsgebietes aufgegeben. Besonders viele Gebiete wurden in Ost- und Südost-Brandenburg verlassen. Aber auch in den Niederungen von Elbe und Unterer Havel, im Luchland der Ostprignitz und in der Agrarlandschaft der nördlichen Uckermark haben sich die Vorkommen stark ausgedünnt.

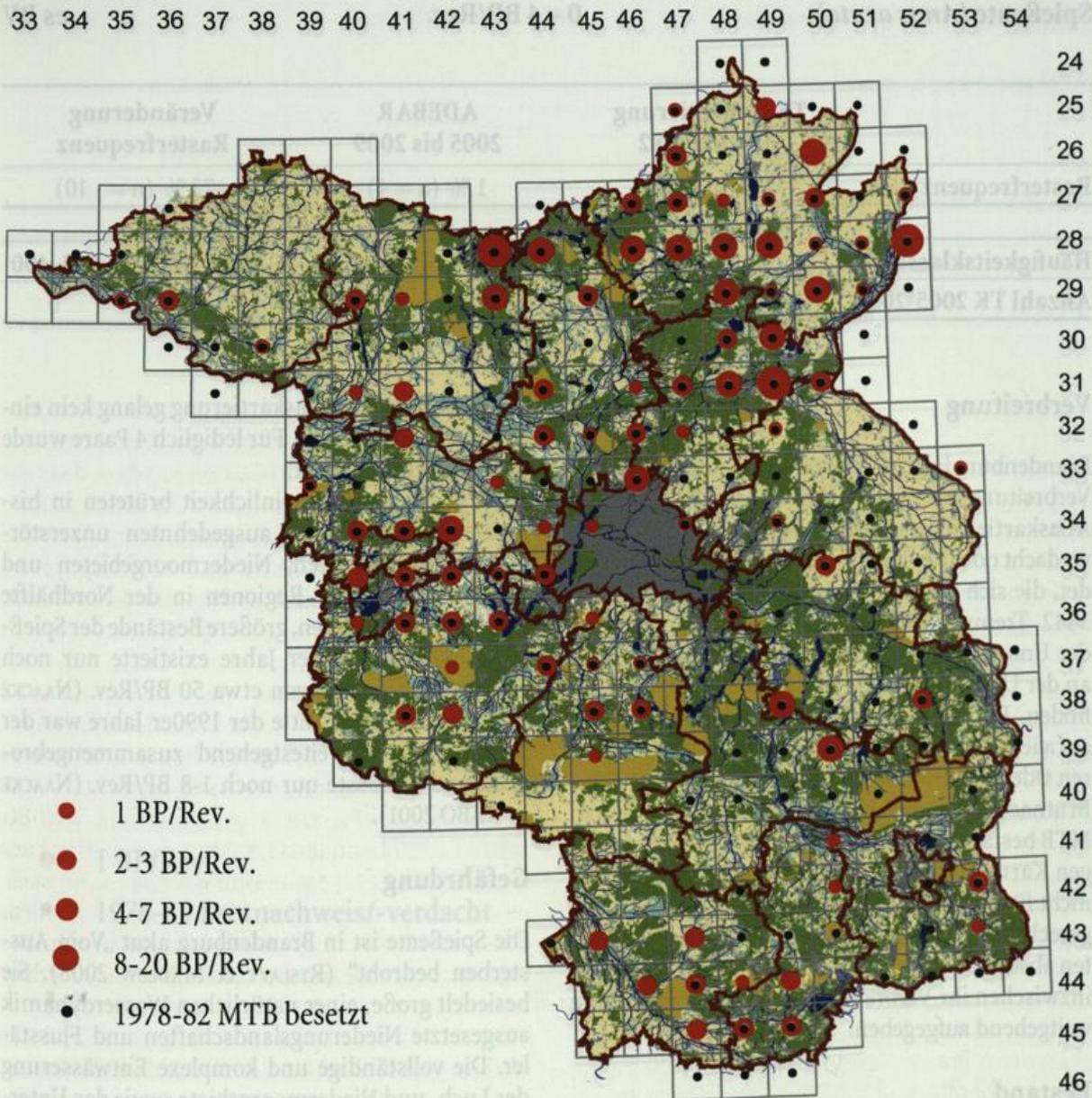
Bestand

Die Bestandshochrechnung ergibt für den Zeitraum der Atlaskartierung mit 210-290 BP/Rev. einen deutlich höheren Wert als die Bestandsschätzung für Mitte der 1990er Jahre (50-150 BP/Rev., NAACKE in ABBO 2001). Die große Differenz zwischen der Anzahl der Reviere und der Anzahl konkreter Brutnachweise in den letzten Jahren lässt jedoch darauf schließen, dass der aktuelle Gesamtbestand aufgrund der methodischen Schwierigkeiten noch deutlich unter dem unteren Bereich der ermittelten Revierzahl liegt.

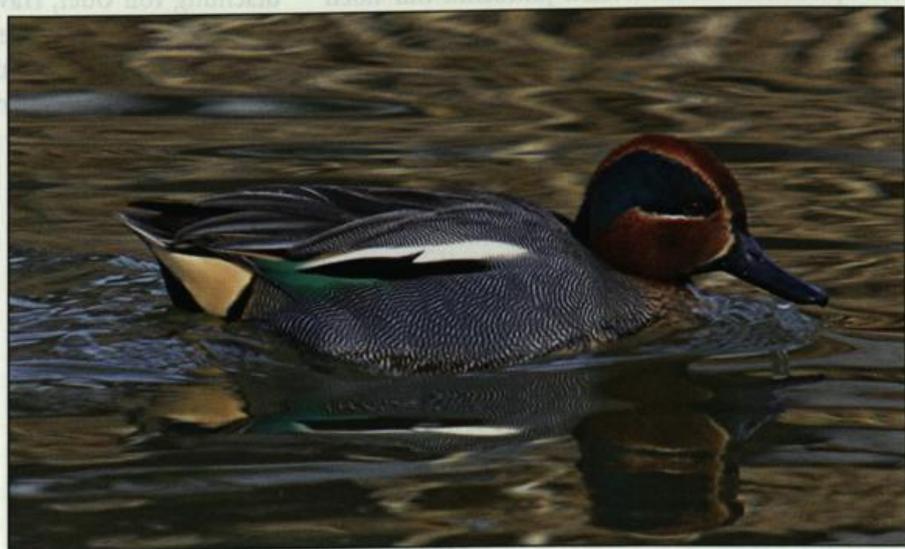
Für die besiedelten MTB sind überwiegend 1-3 BP/Rev. und seltener 4-7 BP/Rev. geschätzt worden. Die Häufigkeitsklasse 8-20 BP/Rev. wurde nur für MTB 2843, Rheinsberg/OPR, MTB 2852, Friedrichsthal/UM und MTB 3149, Falkenberg/BAR angegeben. Auch anhand des ermittelten Trends von -73 % (1995-2009) beim Monitoring häufiger Brutvogelarten dürfte die Krickente im Vergleich zur Kartierung 1978-82 - neben dem erheblichen Raumverlust - auch im Bestand stark abgenommen haben.

Gefährdung

Die Krickente ist als Brutvogel in Brandenburg und Berlin „Vom Aussterben bedroht“ (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003). Vor allem die Absenkung der Wasserstände durch Melioration und klimatische Veränderungen führte zur verstärkten Austrocknung der bevorzugt besiedelten moorigen Kleingewässer und vernässten Bruchwälder und



somit zu einschneidenden Habitatverlusten und eingeschränkten Reproduktionsmöglichkeiten. Das Unterbinden von länger andauernden Überschwemmungen im Frühjahr in den Flussauen und Niederungen führte in diesen Habitaten zum fast vollständigen Verschwinden der Art.



Spießente (*Anas acuta*)

0 – 4 BP/Rev.

es BV

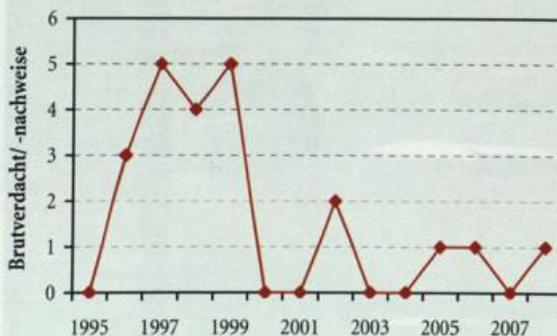
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	5 % (n = 14)			1 % (n = 4)			- 72 % (n = - 10)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	285	4	0	0	0	0	0	0

Verbreitung

Brandenburg liegt an der südwestlichen Grenze des Verbreitungsareals der Spießente. Im Rahmen der Atlaskartierung wurde nur noch für vier MTB Brutverdacht oder Revierverhalten der Spießente gemeldet, die sich im Bereich der Mittleren Havel (MTB 3442, Tremmen/HVL, MTB 3642, Lehnin/PM), an der Unteren Havel (MTB 3239, Warnau/HVL) und an der Unteren Oder (MTB 2951, Schwedt/UM) befinden. Bei der Kartierung 1978-82 konnten noch auf vier MTB, an der Unteren Havel, an der Unteren Oder und im Oderbruch-Altfridländer Teiche, Brutnachweise erbracht werden. In zehn weiteren MTB bestand Brutverdacht. Auch wenn nach heutigen Kartierungsstandards und kritischer Wertung nicht für alle damaligen Angaben ein Brutverdacht gerechtfertigt ist, v. a. bei Vorkommen in den Gebieten abseits der Flussniederungen, hat die Spießente inzwischen ihr Verbreitungsgebiet in Brandenburg weitgehend aufgegeben.

Bestand

Die Spießente war im letzten Jahrzehnt nur noch ein unregelmäßiger Brutvogel in Brandenburg und



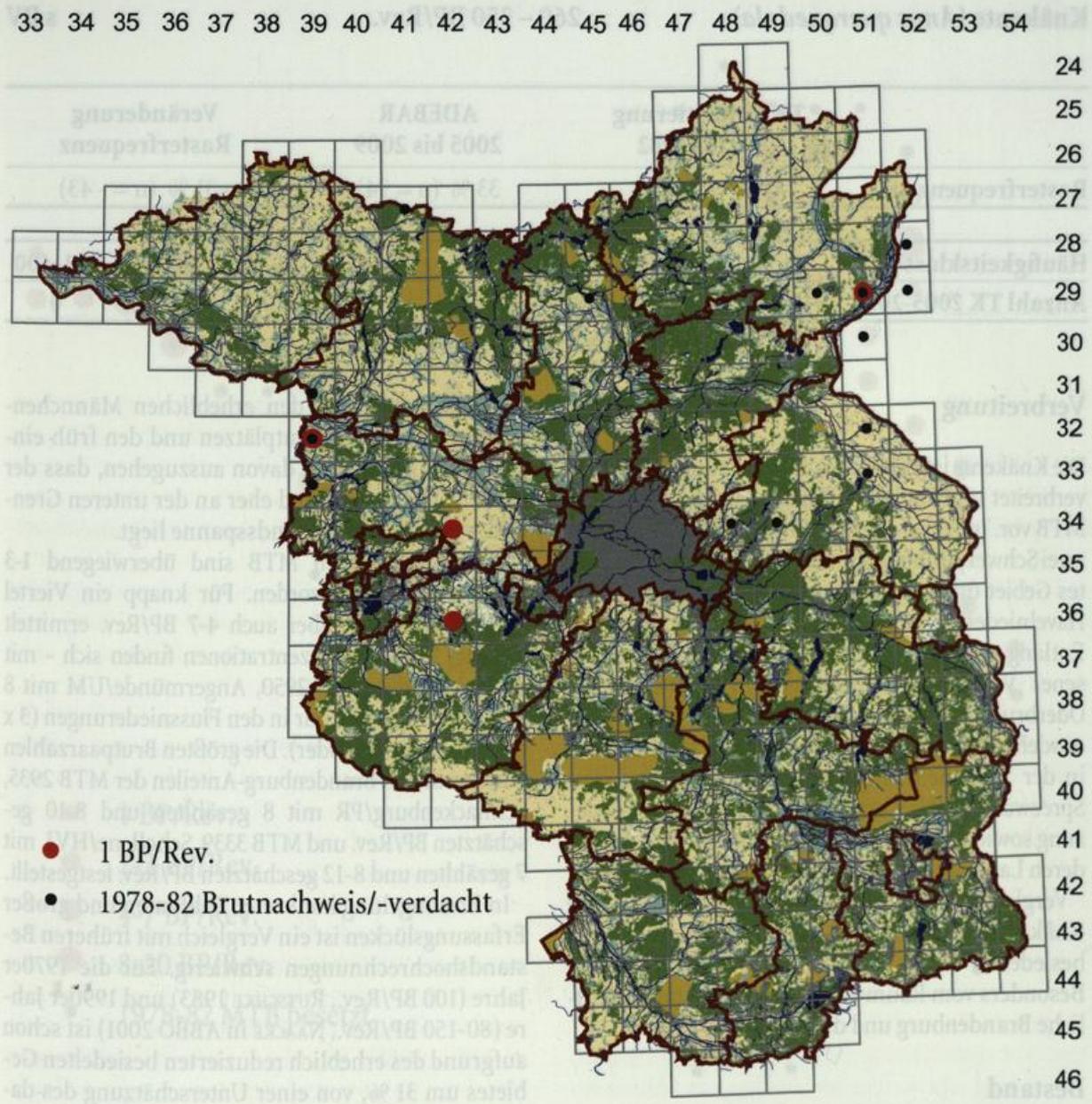
Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2008: - 86 % (Signifikanz *0).

auch während der Atlaskartierung gelang kein eindeutiger Brutnachweis. Für lediglich 4 Paare wurde Brutverdacht gemeldet.

Mit großer Wahrscheinlichkeit brüteten in historischer Zeit in den ausgedehnten unzerstörten Luchlandschaften, Niedermoorgebieten und Flussauen, die viele Regionen in der Nordhälfte Brandenburgs prägten, größere Bestände der Spießente. Ende der 1960er Jahre existierte nur noch ein Restvorkommen von etwa 50 BP/Rev. (NAACKE in RUTSCHKE 1983). Mitte der 1990er Jahre war der Bestand bereits weitestgehend zusammengebrochen und umfasste nur noch 1-8 BP/Rev. (NAACKE in ABBO 2001).

Gefährdung

Die Spießente ist in Brandenburg akut „Vom Aussterben bedroht“ (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). Sie besiedelt große, einer natürlichen Wasserdynamik ausgesetzte Niederungslandschaften und Flussläufer. Die vollständige und komplexe Entwässerung der Luch- und Niedermoorgebiete sowie das Unterbinden der natürlichen Flussdynamik durch Eindeichung von Oder, Havel und Elbe, hat zu einem fast vollständigen Lebensraumverlust und somit zur weitestgehenden Aufgabe des ehemals besiedelten Areals in Brandenburg geführt.



Knäkente (*Anas querquedula*)

260 – 350 BP/Rev.

s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	47 % (n = 137)			33 % (n = 94)		- 31 % (n = - 43)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	195	29	38	21	6	0	0	0

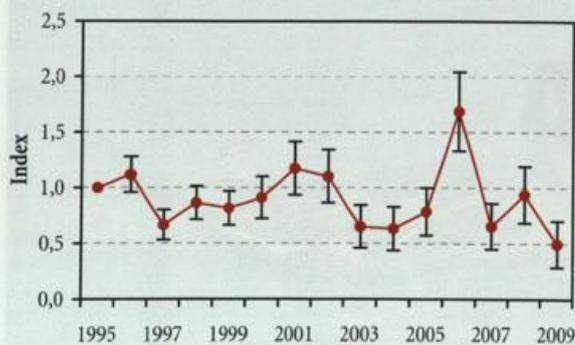
Verbreitung

Die Knäkente ist in Brandenburg sehr ungleichmäßig verbreitet und kommt auf knapp einem Drittel aller MTB vor. Im Verbreitungsbild zeichnen sich deutlich zwei Schwerpunktorkommen ab. Ein dicht besiedeltes Gebiet umfasst die gesamte Mittlere und Untere Havelniederung und setzt sich in der Elbtalau fort. Entlang der Oder zieht sich ein weiteres geschlossenes Verbreitungsband, das sich im nördlichen Oderbruch erweitert und sich über die Uckermark ausdehnt. Kleinere Verbreitunginseln zeichnen sich in der Spreeniederung zwischen Cottbus und dem Spreewald, in der Notte- und Nuthe-Nieplitz-Niederung sowie im Oberen Rhinluch ab, während die anderen Landesteile weitgehend unbesiedelt sind.

Vergleicht man beide Kartierungen, so ist die Knäkente aus fast einem Drittel des noch 1978-82 besiedelten Gebietes als Brutvogel verschwunden. Besonders vom Raumverlust betroffen sind das östliche Brandenburg und die Oberhavel-Region.

Bestand

Der ermittelte Bestand liegt mit 260-350 BP/Rev. unerwartet hoch. Auch bei der Knäkente ist durch methodische Schwierigkeiten bei der Bestandser-



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 13 % (Signifikanz *0).

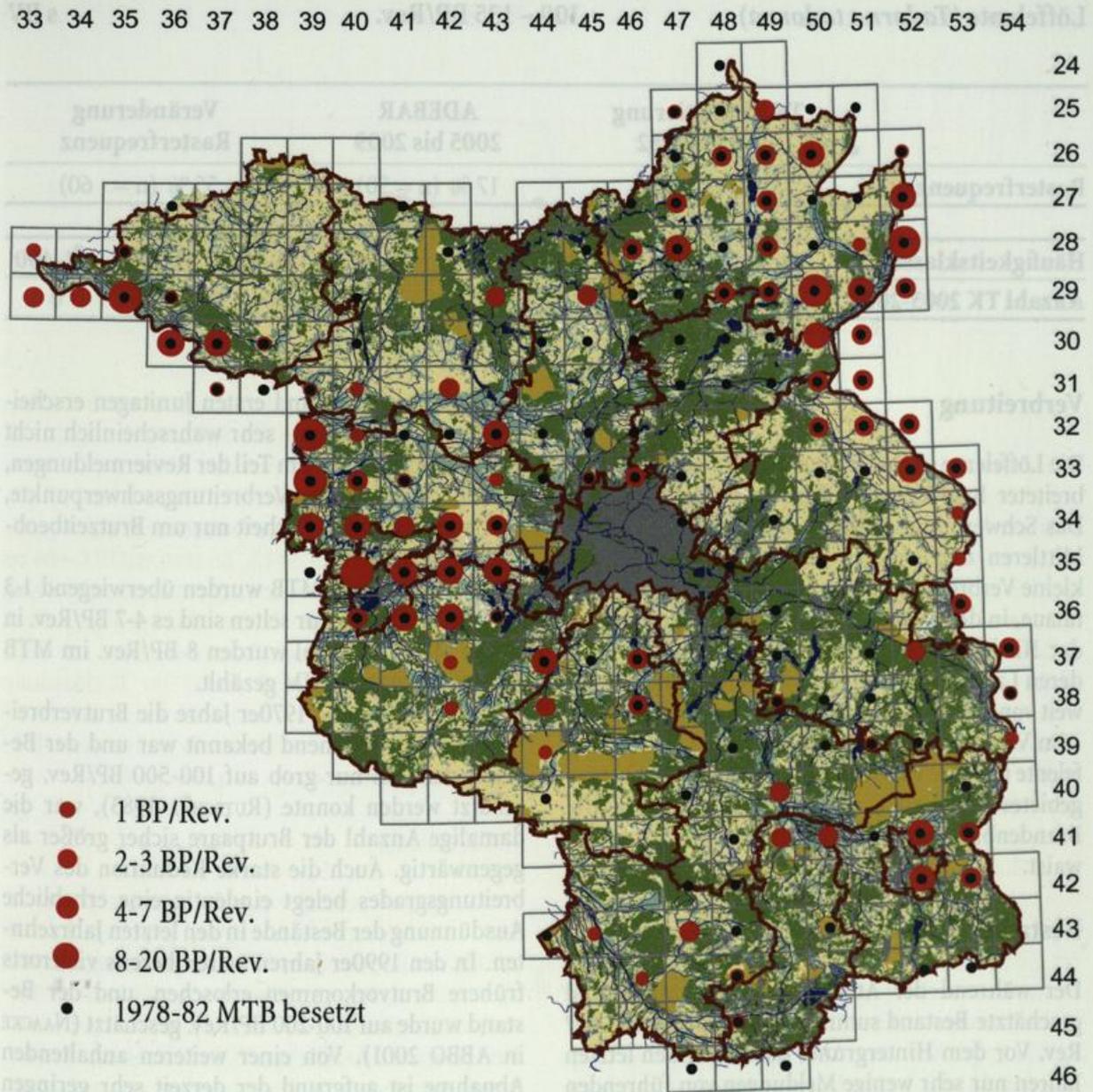
fassung, z. B. durch den erheblichen Männchen-Überschuss an den Brutplätzen und den früh einsetzenden Mauserzug davon auszugehen, dass der aktuelle Gesamtbestand eher an der unteren Grenze der ermittelten Bestandsspanne liegt.

In den besiedelten MTB sind überwiegend 1-3 BP/Rev. registriert worden. Für knapp ein Viertel der MTB konnten aber auch 4-7 BP/Rev. ermittelt werden. Größere Konzentrationen finden sich - mit Ausnahme des MTB 2950, Angermünde/UM mit 8 gezählten BP/Rev. - nur in den Flussniederungen (3 x Havel, 1 x Elbe, 1 x Oder). Die größten Brutpaarzahlen wurden in den Brandenburg-Anteilen der MTB 2935, Schnackenburg/PR mit 8 gezählten und 8-10 geschätzten BP/Rev. und MTB 3339, Schollene/HVL mit 7 gezählten und 8-12 geschätzten BP/Rev. festgestellt.

In Ermangelung konkreter Zählraten und großer Erfassungslücken ist ein Vergleich mit früheren Bestandshochrechnungen schwierig. Für die 1970er Jahre (100 BP/Rev., RUTSCHKE 1983) und 1990er Jahre (80-150 BP/Rev., NAACKE in ABBO 2001) ist schon aufgrund des erheblich reduzierten besiedelten Gebietes um 31 %, von einer Unterschätzung des damaligen Brutbestandes auszugehen. Der Rückgang des Brutbestandes seit den 1970er Jahren dürfte mindestens so hoch sein wie der Prozentsatz des Raumverlustes. Langfristige Untersuchungen im Unteren Odertal belegen den negativen Bestandstrend und eine Abnahme um etwa ein Drittel seit den 1970er Jahren (DITTBERNER 2009). Ab 1990 dürften Wiedervernässungen, Schutzgebietsausweisungen und Vertragsnaturschutzmaßnahmen in Wiesenbrütergebieten zu einer Stabilisierung auf das derzeitige Bestandsniveau beigetragen haben.

Gefährdung

Der Brutbestand der Knäkente ist in Brandenburg „Gefährdet“ (RYSŁAVY & MÄDLÓW 2008). In Berlin gilt die Art als „Ausgestorben“ (WITT 2003).



Als typische Wiesenbrüterart profitiert die Knäkente von hohen Frühjahrswasserständen, wie Bestands-
spitzen bei derartigen Ereignissen zeigen. Durch die gravierenden Eingriffe in den Wasserhaushalt, wie ungenügender Wasserrückhalt in den Grünlandflächen oder deren zielgerichtetes Abpumpen, wird der Lebensraum der Art stark negativ beeinträchtigt.

Die Verluste durch Bodenprädatoren werden durch die Zunahme von Neozoen vermutlich weiter verschärft.



Löffelente (*Tadorna tadorna*)

100 – 135 BP/Rev.

s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	38 % (n = 110)			17 % (n = 50)			- 55 % (n = - 60)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	239	23	19	7	1	0	0	0

Verbreitung

Die Löffelente ist in Brandenburg ein nur lokal verbreiteter Brutvogel und fehlt in vielen Regionen. Das Schwerpunktorkommen befindet sich in der Mittleren und Unteren Havelniederung. Weitere kleine Verbreitungseinseln befinden sich in der Elbtalaue, in der östlichen Uckermark und im Bereich der Niederlausitzer Spreeniederung. Aus den anderen Landesteilen wurden nur vereinzelte und oft weit voneinander entfernte Vorkommen gemeldet.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 hat die Löffelente über die Hälfte ihres früheren Verbreitungsgebietes aufgegeben. Besonders in der Osthälfte Brandenburgs sind viele ehemalige Brutplätze verwaist.

Bestand

Der während der Atlaskartierung gezählte und geschätzte Bestand summiert sich auf 100-135 BP/Rev. Vor dem Hintergrund, dass es in den letzten Jahren nur sehr wenige Meldungen von führenden Weibchen gab, wird diese Bestandszahl wohl auch aufgrund methodischer Schwierigkeiten - z. B. durch die Abgrenzung von späten Heimzüglern, die sich bis weit in den Mai aufhalten oder von bereits

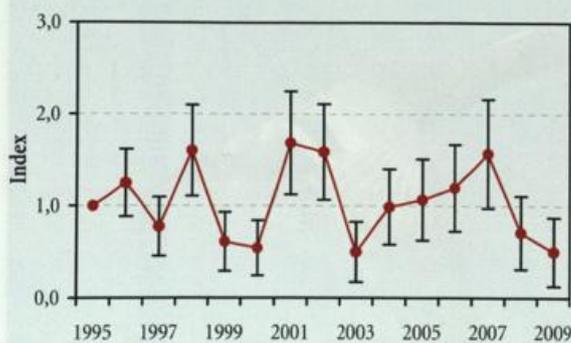
in den letzten Mai- und ersten Junitagen erscheinenden Mausegästen - sehr wahrscheinlich nicht mehr erreicht. Bei einem Teil der Reviermeldungen, besonders abseits der Verbreitungsschwerpunkte, dürfte es sich mit Sicherheit nur um Brutzeitbeobachtungen handeln.

Für die besetzten MTB wurden überwiegend 1-3 BP/Rev. geschätzt, nur selten sind es 4-7 BP/Rev. in einem MTB. Maximal wurden 8 BP/Rev. im MTB 2950, Angermünde/UM gezählt.

Auch wenn für die 1970er Jahre die Brutverbreitung nur unzureichend bekannt war und der Bestand dadurch nur grob auf 100-500 BP/Rev. geschätzt werden konnte (RUTSCHKE 1983), war die damalige Anzahl der Brutpaare sicher größer als gegenwärtig. Auch die starke Reduktion des Verbreitungsgrades belegt eindeutig eine erhebliche Ausdünnung der Bestände in den letzten Jahrzehnten. In den 1990er Jahren waren bereits vielerorts frühere Brutvorkommen erloschen, und der Bestand wurde auf 100-200 BP/Rev. geschätzt (NAACKE in ABBO 2001). Von einer weiteren anhaltenden Abnahme ist aufgrund der derzeit sehr geringen Anzahl von Reproduktionsnachweisen sowie dem leicht negativen Trend von -15 % (1995-2009) beim Monitoring häufiger Brutvogelarten auszugehen.

Gefährdung

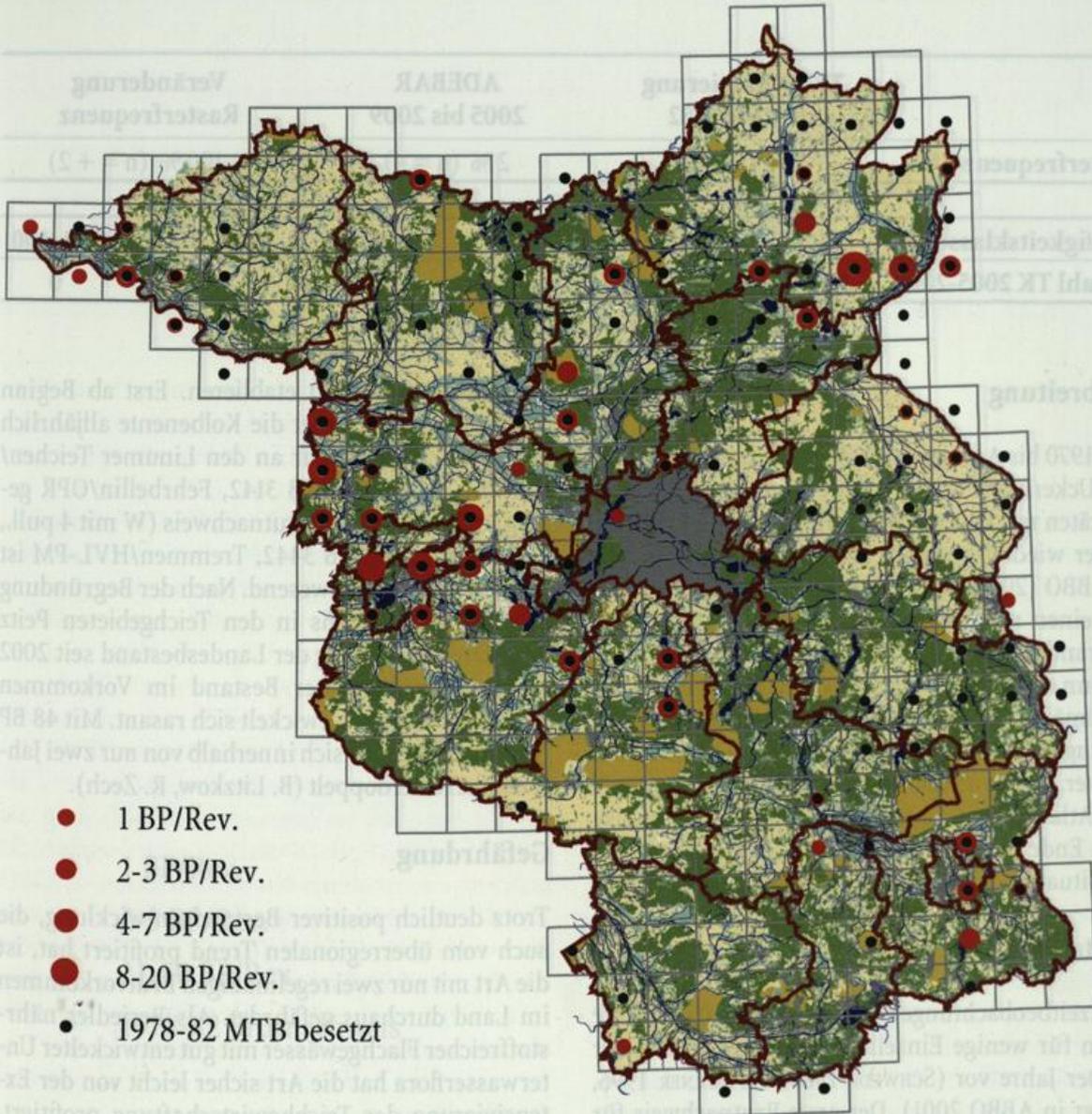
Das Brutvorkommen der Löffelente ist in Brandenburg „Stark gefährdet“ (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin ist die Art „Vom Aussterben bedroht“ (WITT 2003). Die Entwässerung des Feuchtgrünlandes zerstörte großflächig den Lebensraum der Art. Ständiges Abpumpen des Wassers aus den Niederungsflächen führt zu Störungen im Brutverlauf. Zusätzlich gefährdet potenziell der stark gestiegene Prädationsdruck durch Neozoen wie Waschbär, Marderhund und Mink sowie erhöhte Fuchsdichten den Bruterfolg.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 15 % (Signifikanz *0).

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54

24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46



- 1 BP/Rev.
- 2-3 BP/Rev.
- 4-7 BP/Rev.
- 8-20 BP/Rev.
- 1978-82 MTB besetzt



Kolbenente (*Netta rufina*)

28 – 50 BP/Rev.

ss BV

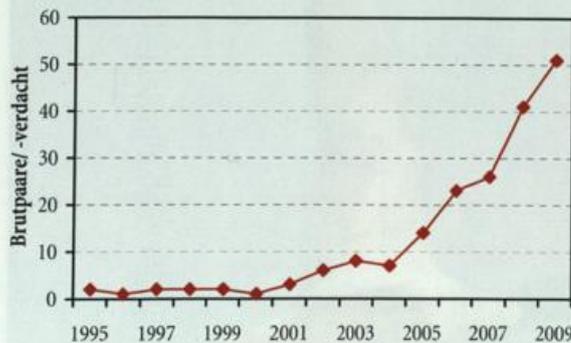
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	1 % (n = 2)			2 % (n = 4)			+ 100 % (n = + 2)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	285	2	1	0	0	1	0	0

Verbreitung

Seit 1970 bis Anfang der 1980er Jahre existierten in der Uckermark wenige kleine Brutplätze bzw. Lokalitäten mit Brutverdacht, die allesamt kurze Zeit später wieder erloschen (DITTBERNER 1996). HAUPT in ABBO (2001) konnte für Ende der 1990er Jahre nur einen regelmäßig besetzten Brutplatz der Art in Brandenburg nennen, die Linumer Teiche. Bis zu Beginn der Atlaskartierung war lediglich ein neuer regelmäßig besetzter Brutplatz in Südbrandenburg hinzugekommen. In der Niederlausitz wurden die Peitzer Teiche ab 2001 fest besiedelt. Das Ergebnis der Atlaskartierung und auch aktuelle Nachweise zum Ende des Jahrzehnts zeigen, dass sich an dieser Situation nichts geändert hat.

Bestand

Brutzeitbeobachtungen und Brutzeitverdachte lagen für wenige Einzellokalitäten ab Anfang der 1970er Jahre vor (SCHWEDE 1983, DITTBERNER 1996, HAUPT in ABBO 2001). Der erste Brutnachweis für die Art gelang in der Uckermark am Felchowsee im Jahr 1978 (DITTBERNER & DITTBERNER 1980). Die Brutplätze in der Uckermark konnten sich aller-

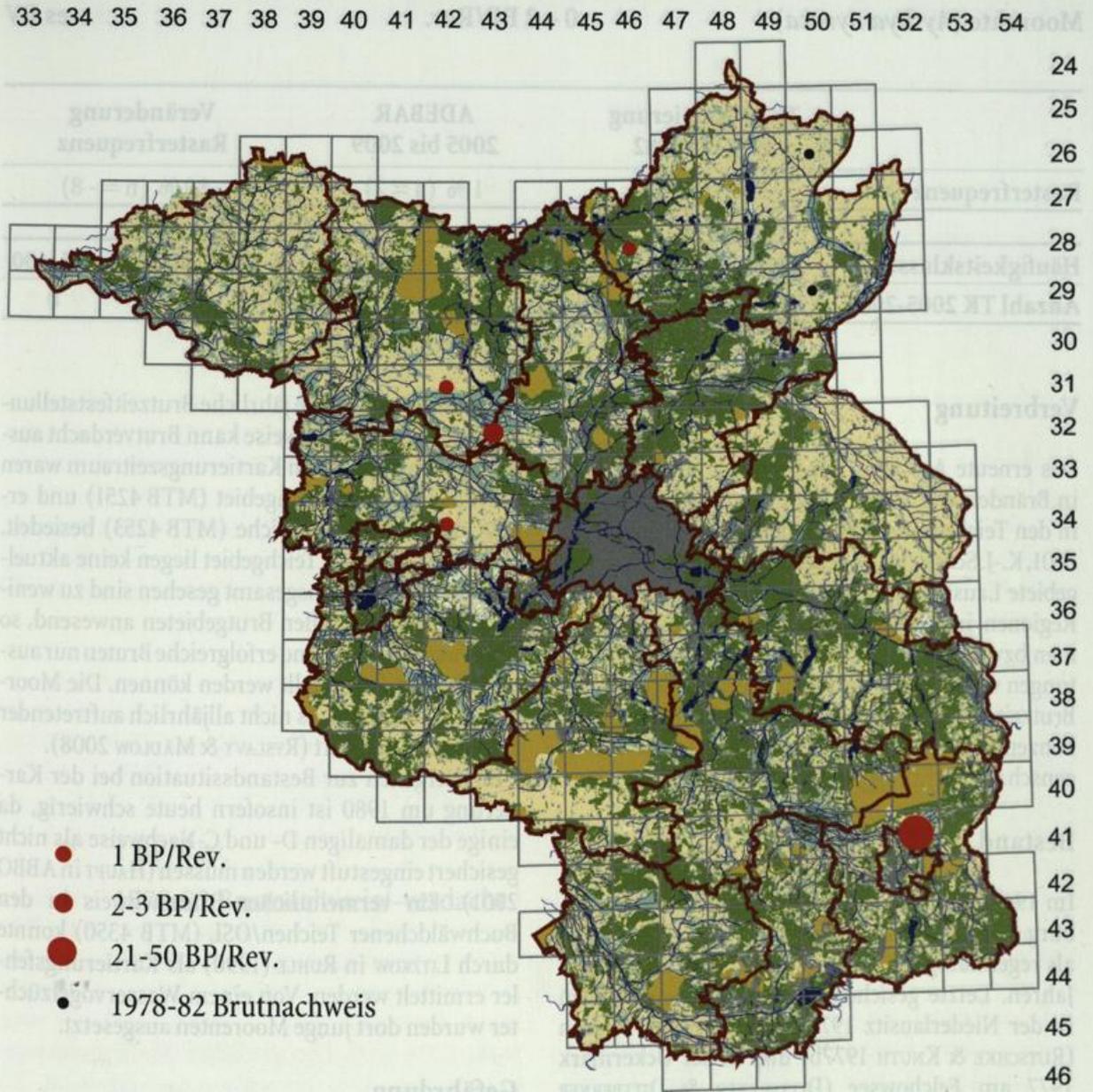


Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2009: + 1.889 % (Signifikanz *3).

dings nicht dauerhaft etablieren. Erst ab Beginn der 1990er Jahre brütet die Kolbenente alljährlich im Land. Zunächst nur an den Linumer Teichen/OPR mit 2 BP. Im MTB 3142, Fehrbellin/OPR gelang im Jahr 2008 ein Brutnachweis (W mit 4 pull., T. Hellwig). Im MTB 3442, Tremmen/HVL-PM ist seit 2008 ein Paar anwesend. Nach der Begründung des Brutvorkommens in den Teichgebieten Peitz und Bärenbrück stieg der Landesbestand seit 2002 kontinuierlich an. Der Bestand im Vorkommen Peitz/Bärenbrück entwickelt sich rasant. Mit 48 BP im Jahr 2009 hat er sich innerhalb von nur zwei Jahren nahezu verdoppelt (B. Litzkow, R. Zech).

Gefährdung

Trotz deutlich positiver Bestandsentwicklung, die auch vom überregionalen Trend profitiert hat, ist die Art mit nur zwei regelmäßigen Brutvorkommen im Land durchaus gefährdet. Als Besiedler nährstoffreicher Flachgewässer mit gut entwickelter Unterwasserflora hat die Art sicher leicht von der Extensivierung der Teichbewirtschaftung profitiert. Dass die Art an Gewässern mit natürlichen Einzugsgebieten sensibel auf Wasserspiegelschwankungen und auf Gewässereutrophierung reagiert, zeigen die in den letzten Jahrzehnten aufgegebenen Brutplätze in der Uckermark an.



	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	3 % (n = 10)			1 % (n = 2)			- 80 % (n = - 8)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	287	2	0	0	0	0	0	0

Verbreitung

Das erneute Auftreten der Moorente als Brutvogel in Brandenburg erfolgte Ende des 20. Jahrhunderts in den Teichgebieten der Niederlausitz (REUSSE et al. 2001, K.-J. Schenzle). Die ehemals regelmäßigen Brutgebiete Lausitz und Uckermark sind auch heute die Regionen, in denen am ehesten mit Brutzeitvorkommen bzw. Bruten gerechnet werden kann. Beobachtungen von in der Regel Einzelvögeln außerhalb der Brutzeit sind ebenfalls auf die östlichen Landesteile konzentriert. Es können aber auch einzelne Gefangenschaftsflüchtlinge nicht ausgeschlossen werden.

Bestand

Im 19. Jahrhundert war die Moorente in Brandenburg ein recht verbreiteter Brutvogel. Den Status als regelmäßiger Brutvogel verlor sie in den 1970er Jahren. Letzte gesicherte Brutnachweise gelangen in der Niederlausitz 1971 in den Peitzer Teichen (RUTSCHKE & KNUTH 1977b) und in der Uckermark 1977 am Felchowsee (DITTBERNER & DITTBERNER 1982). Ausnahmsweise konnte 1985 nochmals ein Brutnachweis westlich Eberswalde erbracht werden (PASSARGE 1987). In der Oberlausitz verschwand die Art spätestens Mitte der 1970er Jahre (KRÜGER 1987). Die Moorente wurde ab Mitte der 1990er Jahre in Brandenburg als „Ausgestorben“ geführt (DÜRR et al. 1997). Auch HAUPT (in ABBO 2001) musste die Moorente noch als ehemaligen Brutvogel einstufen, auch wenn bereits zwei neuere Brutnachweise (1999 und 2000) durch Gelegefund in den Kröbelner Teichen/EE und durch eine erfolgreiche Brut in den Mulknitzer Teichen/SPN erbracht werden konnten. Nachweislich erfolgreich gebrütet hat die Moorente 2004 ferner im Teichgebiet Glinzig/SPN, allerdings in einer Mischbrut Tafelerpel und Moorentenweibchen (S. Rasehorn, HAUPT et al. 2004).

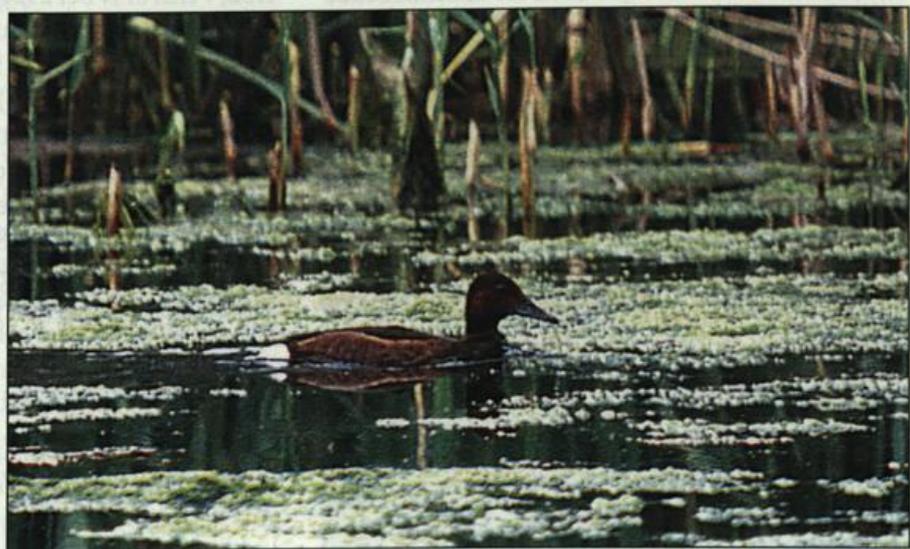
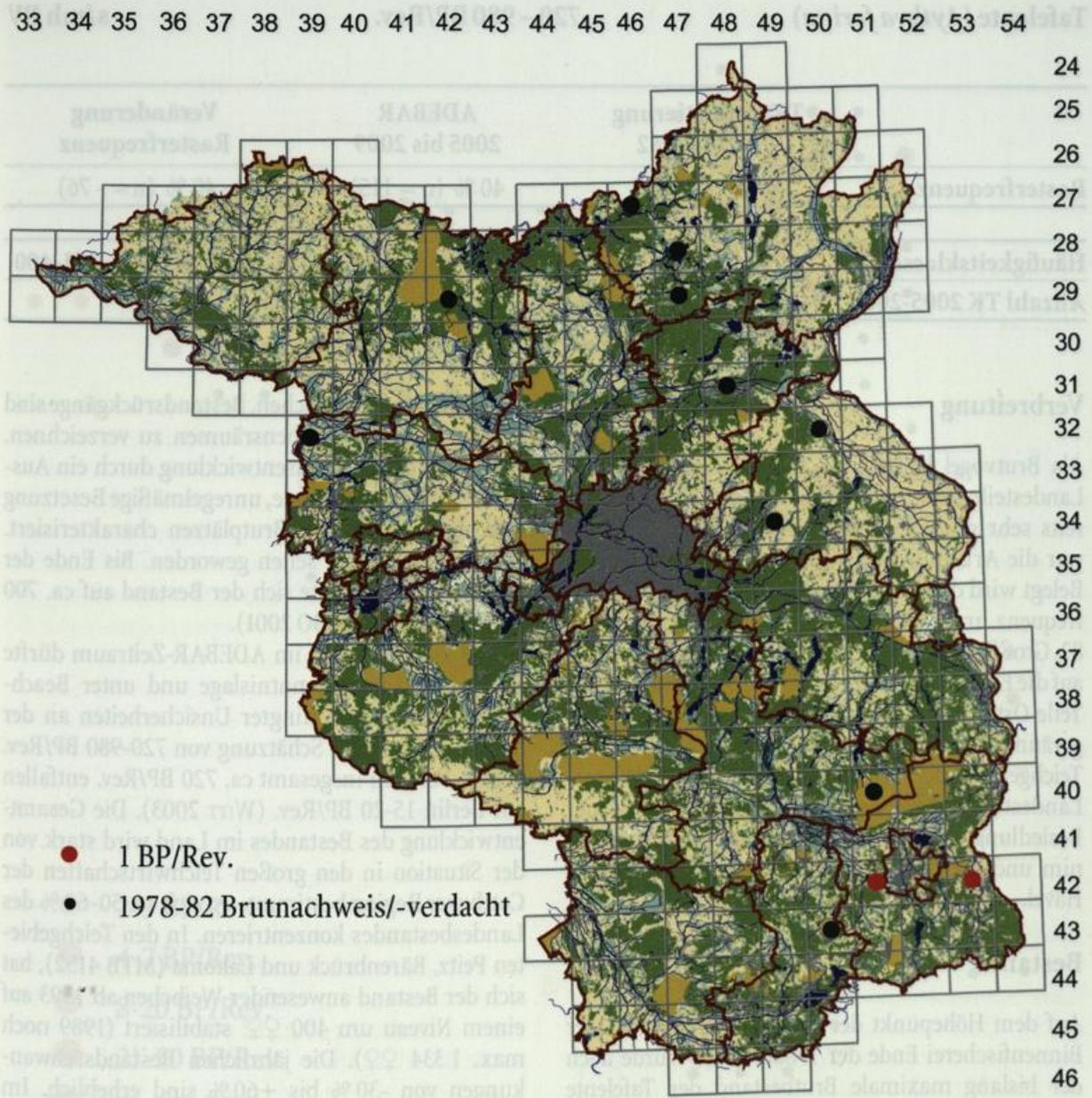
Aktuell ist das Moorentenvorkommen in Branden-

burg nur durch wenige jährliche Brutzeitfeststellungen belegt. Ausnahmsweise kann Brutverdacht ausgesprochen werden. Im Kartierungszeitraum waren nur das Glinziger Teichgebiet (MTB 4251) und erneut die Mulknitzer Teiche (MTB 4253) besiedelt. Aus dem Kröbelner Teichgebiet liegen keine aktuellen Nachweise vor. Insgesamt gesehen sind zu wenige Tiere in potenziellen Brutgebieten anwesend, so dass Paarbildungen und erfolgreiche Bruten nur ausnahmsweise festgestellt werden können. Die Moorente wird derzeit als nicht alljährlich auftretender Brutvogel eingestuft (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008).

Ein Vergleich zur Bestandssituation bei der Kartierung um 1980 ist insofern heute schwierig, da einige der damaligen D- und C-Nachweise als nicht gesichert eingestuft werden müssen (HAUPT in ABBO 2001). Ein vermeintlicher Brutnachweis in den Buchwäldchener Teichen/OSL (MTB 4350) konnte durch LITZKOW in RUHLE (1990) als Kartierungsfehler ermittelt werden. Von einem Wasservogelzüchter wurden dort junge Moorenten ausgesetzt.

Gefährdung

Als extrem seltener Brutvogel, der in Brandenburg an der Westgrenze seines Brutareals siedelt, ist die Moorente weiterhin akut vom Aussterben bedroht (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). Der jährliche lokale Bestand ist sehr klein und die Reproduktion ist aufgrund von Partnermangel zusätzlich durch Hybridisierung gestört. Innerhalb der potenziellen Lebensräume hat sich für die Art in den letzten Jahren nur wenig verbessert. Bisher kaum Wirkung auf eine Wiederbesiedlung zeigt ein gewisser Rückgang der Eutrophierung der Gewässer bzw. auch die Abkehr von extremer Intensivwirtschaft in Teichgebieten. Es fehlt an einem speziell auf die Förderung der Moorente abgestimmtes Bewirtschaftungsregime für Einzelteiche, das ein verbessertes Lebensraumangebot schaffen könnte.



Tafelente (*Aythya ferina*)

720 – 980 BP/Rev.

s/mh BV

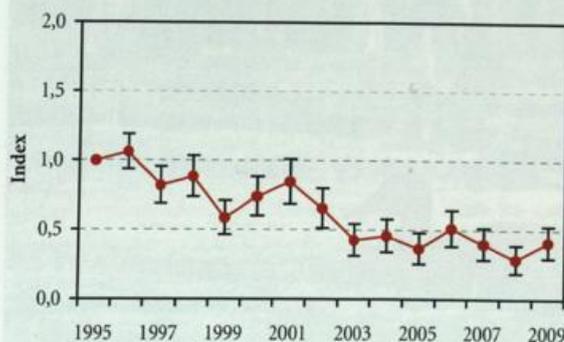
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	66 % (n = 191)			40 % (n = 115)			- 40 % (n = - 76)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	174	21	36	40	13	4	0	1

Verbreitung

Als Brutvogel kommt die Tafelente noch in allen Landesteilen vor. Im Verbreitungsbild sind aber bereits sehr große Lücken erkennbar. Vor 25 Jahren war die Art im Gebiet wesentlich weiter verbreitet. Belegt wird dies durch den Rückgang in der Rasterfrequenz um 40 % gegenüber der Kartierung 1978-82. Großflächig unbesiedelt sind der Nordwesten (bis auf die Elbregion) und der gesamte Südwesten. Weite Teile Ostbrandenburgs hat die Art jedoch ebenfalls geräumt. Den Verbreitungsschwerpunkt bilden die Teichgebiete der zentralen Niederlausitz. Weitere Landesteile mit größerer, noch nahezu geschlossener Besiedlung sind die Uckermark mit dem Nordbarim und die gewässerreichen Gebiete entlang der Havel.

Bestand

Auf dem Höhepunkt der Intensivwirtschaft in der Binnenfischerei Ende der 1980er Jahre wurde auch der bislang maximale Brutbestand der Tafelente für Brandenburg/Berlin erreicht (1.500-1.700 BP/Rev., ZECH in ABBO 2001). Durch die anschließende Phase der schlagartigen Extensivierung der Karpfenproduktion in den Teichwirtschaften kam es zu deut-



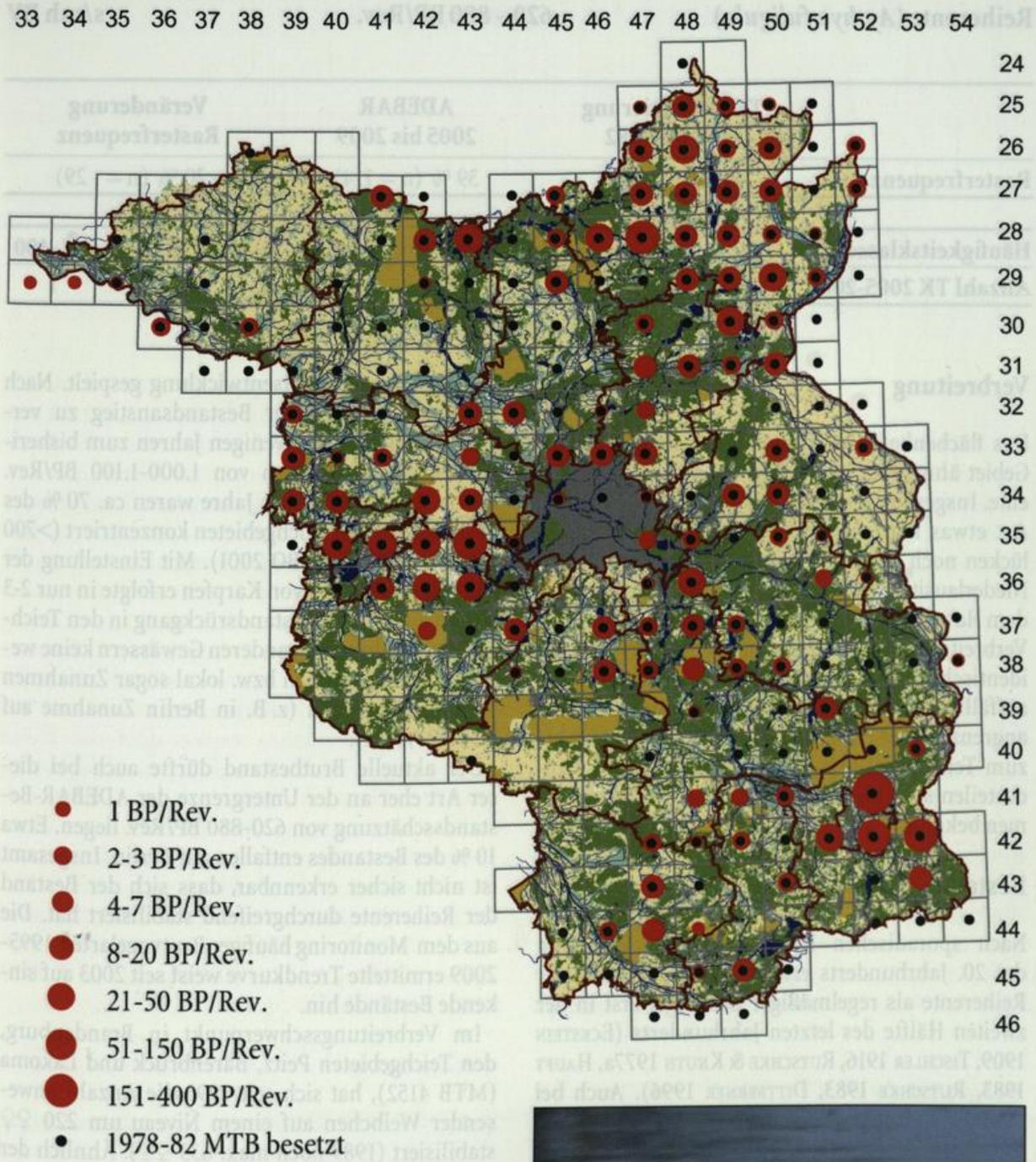
Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 68 % (Signifikanz *2).

lichen Bestandseinbrüchen. Bestandsrückgänge sind ebenso in anderen Lebensräumen zu verzeichnen. Aktuell ist die Bestandsentwicklung durch ein Ausdünnen der Brutbestände, unregelmäßige Besetzung bzw. die Aufgabe von Brutplätzen charakterisiert. Brutnachweise sind selten geworden. Bis Ende der 1990er Jahre halbierte sich der Bestand auf ca. 700 BP/Rev. (ZECH in ABBO 2001).

Der Gesamtbestand im ADEBAR-Zeitraum dürfte trotz verbesserter Kenntnislage und unter Beachtung methodisch bedingter Unsicherheiten an der unteren Grenze der Schätzung von 720-980 BP/Rev. liegen. Von den insgesamt ca. 720 BP/Rev. entfallen auf Berlin 15-20 BP/Rev. (WITT 2003). Die Gesamtentwicklung des Bestandes im Land wird stark von der Situation in den großen Teichwirtschaften der Cottbuser Region bestimmt, wo sich ca. 50-60 % des Landesbestandes konzentrieren. In den Teichgebieten Peitz, Bärenbrück und Lakoma (MTB 4152), hat sich der Bestand anwesender Weibchen ab 1993 auf einem Niveau um 400 ♀♀ stabilisiert (1989 noch max. 1.334 ♀♀). Die jährlichen Bestandsschwankungen von -30 % bis +60 % sind erheblich. Im ADEBAR-Zeitraum lag der Bestand auf dem MTB 4152, Peitz/SPN bei 295 (2005) bis 446 (2007) Weibchen. Der Bruterfolg war von 2005 bis 2009 unterdurchschnittlich (Max. 144 Fam. 2005; R. Zech, B. Litzkow, H. Haupt u. a.). Neben zwei weiteren gut besetzten MTB im Cottbuser Raum (MTB 4252, Cottbus-Ost/CB-SPN und MTB 4253, Forst(Lausitz)/SPN) wiesen ansonsten lediglich das seen- und kleingewässerreiche MTB 2847, Templin/UM und das durch Havelseen geprägte MTB 3543, Ketzin/HVL geschätzte Häufigkeiten von 21-50 BP auf.

Gefährdung

In der aktuellen Roten Liste der Brutvögel Brandenburgs musste die Tafelente in Kategorie 1 („Vom Aussterben bedroht“) eingestuft werden (RYSLAVY &



MADLOW 2008). Für Berlin wird die Art als gefährdeter Brutvogel geführt (WITT 2003).

Die Rückgangsursachen bei der Art sind sehr komplex und durch überregionale Entwicklungen überlagert. Negativ auf die Bestände wirkt die veränderte Bewirtschaftung in der Fischproduktion, die Aufgabe und z. T. Devastierung von Teichgebieten, eine spätere Bespannung der Teiche, Wassermangel, Einstellung der Mastentenproduktion, Erlöschen von Lachmöwenkolonien, geringere Nährstoffeinträge in Gewässer, lokal starke Prädation, allgemein geringere Reproduktion u. a.



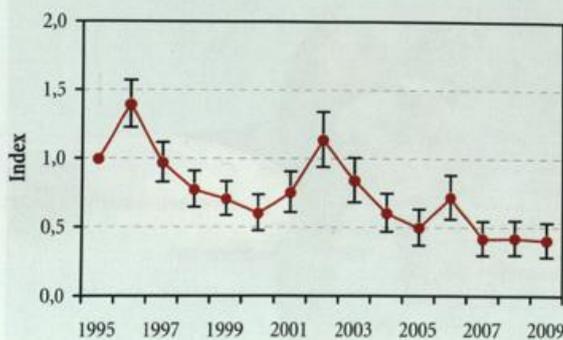
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982	ADEBAR 2005 bis 2009	Veränderung Rasterfrequenz					
Rasterfrequenz	49 % (n = 143)	39 % (n = 114)	- 20 % (n = - 29)					
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	175	25	30	37	18	3	0	1

Verbreitung

Das flächenhafte Vorkommen der Reiherente im Gebiet ähnelt auf den ersten Blick dem der Tafelente. Insgesamt erscheint das Verbreitungsbild der Art etwas konzentrierter, wodurch Verbreitungslücken noch deutlicher werden. Mit der zentralen Niederlausitz, der Uckermark mit Nordbarnim und dem Havelseengebiet in Westbrandenburg sind drei Verbreitungsschwerpunkte mit denen der Tafelente identisch. Hinzu kommt bei der Reiherente eine auffällige flächige Besiedlung in Berlin, die auch angrenzende MTB erfasst und nach Nordwesten bis zum Teichgebiet Linum reicht. Aus anderen Landesteilen sind meist nur inselartige Kleinvorkommen bekannt.

Bestand

Nach sporadischen Brutnachweisen zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte die Etablierung der Reiherente als regelmäßiger Brutvogel erst in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts (ECKSTEIN 1909, TISCHLER 1916, RUTSCHKE & KNUTH 1977a, HAUPT 1983, RUTSCHKE 1983, DITTBERNER 1996). Auch bei dieser Art haben die industriellen Produktionsmethoden in den Teichgebieten eine wesentliche



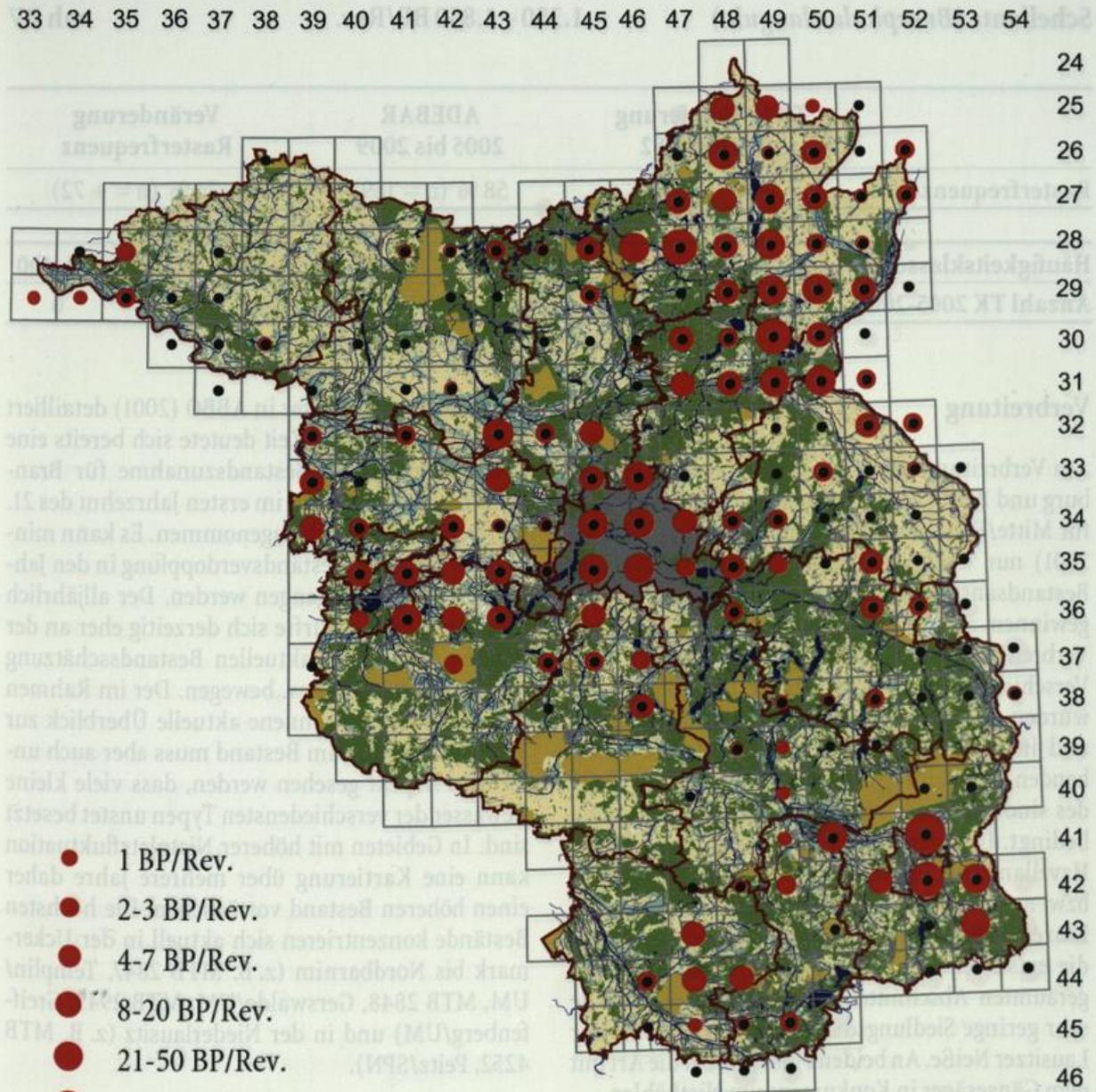
Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 60 % (Signifikanz *2).

Rolle bei der Bestandsentwicklung gespielt. Nach 1980 war ein rasanter Bestandsanstieg zu verzeichnen, der in nur wenigen Jahren zum bisherigen Bestandsmaximum von 1.000-1.100 BP/Rev. führte. Ende der 1980er Jahre waren ca. 70 % des Bestandes in den Teichgebieten konzentriert (>700 BP/Rev., ZECH in ABBO 2001). Mit Einstellung der Intensivproduktion von Karpfen erfolgte in nur 2-3 Jahren ein rapider Bestandsrückgang in den Teichgebieten, während an anderen Gewässern keine wesentlichen Abnahmen bzw. lokal sogar Zunahmen festzustellen waren (z. B. in Berlin Zunahme auf 50-70 BP/Rev.).

Der aktuelle Brutbestand dürfte auch bei dieser Art eher an der Untergrenze der ADEBAR-Bestandsschätzung von 620-880 BP/Rev. liegen. Etwa 10 % des Bestandes entfallen auf Berlin. Insgesamt ist nicht sicher erkennbar, dass sich der Bestand der Reiherente durchgreifend stabilisiert hat. Die aus dem Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009 ermittelte Trendkurve weist seit 2003 auf sinkende Bestände hin.

Im Verbreitungsschwerpunkt in Brandenburg, den Teichgebieten Peitz, Bärenbrück und Lakoma (MTB 4152), hat sich seit 1993 die Anzahl anwesender Weibchen auf einem Niveau um 220 ♀♀ stabilisiert (1989 noch max. 633 ♀♀). Ähnlich der Tafelente sind die jährlichen Bestandsschwankungen erheblich und erreichten Werte von -34 % bis +48 %. Im ADEBAR-Zeitraum schwankte der Bestand anwesender Weibchen auf dem MTB 4152, Peitz/SPN von 185 (2008) bis 242 (2005). Der Bruterfolg lag von 2005 bis 2009 bezogen auf die Weibchenzahl nur bei einem Familienanteil von ca. 14 % (R. Zech, B. Litzkow).

Neben den ebenfalls recht gut besetzten kleineren Teichgebieten im Landkreis Spree-Neiße sind die gewässerreichen MTB 2847, Templin/UM und MTB 3049, Chorin/BAR als weitere Verbreitungsschwerpunkte (je 20-30 geschätzte BP/Rev.) zu nennen.



- 1 BP/Rev.
- 2-3 BP/Rev.
- 4-7 BP/Rev.
- 8-20 BP/Rev.
- 21-50 BP/Rev.
- 51-150 BP/Rev.
- 151-400 BP/Rev.
- 1978-82 MTB besetzt

Gefährdung

Aufgrund ihres positiven langfristigen Bestands-trends ist die Reiherente derzeit nicht in den Roten Listen Brandenburgs und Berlins verzeichnet (RYS-LAVY & MÄDLow 2008, WITT 2003). Da die Bestände stagnieren bzw. rückläufig sind, muss die Bestands-situation weiter unter Kontrolle bleiben. Viele der für die Tafelente genannten Rückgangsursachen treffen auch auf die Reiherente zu.



Schellente (*Bucephala clangula*)

1.350 – 1.850 BP/Rev.

mh BV

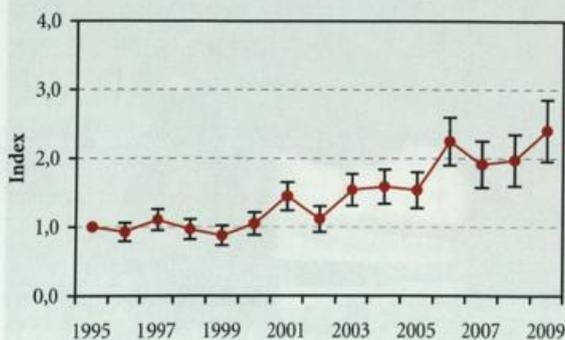
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	34 % (n = 97)			58 % (n = 169)		+ 74 % (n = + 72)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	120	20	46	39	49	15	0	0

Verbreitung

Am Verbreitungsgebiet der Schellente in Brandenburg und Berlin hat sich gegenüber der Darstellung für Mitte/Ende der 1990er Jahre (BESCHOW in ABBO 2001) nur wenig geändert. Der aktuell deutliche Bestandsanstieg hat sich mit nur geringen Raumgewinnen an der Westgrenze der geschlossenen Verbreitung in Brandenburg vollzogen. Kleinere Verschiebungen entlang der Verbreitungsgrenze wurden in der Ostprignitz, Potsdam-Mittelmark und im Elbe-Elster-Land verzeichnet. Die bestehenden Verbreitungslücken im Westen des Landes sind durch das Fehlen geeigneter Bruthabitate bedingt. Der Fläming, Berlin und große Teile von Havelland und Prignitz sind weiterhin unbesiedelt bzw. nur durch gelegentlich punktuell auftretende Einzelbruten gekennzeichnet. Bemerkenswert sind die existierenden unbesiedelten bzw. auch wieder geräumten Abschnitte entlang der Oder und die sehr geringe Siedlungsdichte der Schellente an der Lausitzer Neiße. An beiden Flüssen steht die Art mit dem Gänsesäger in Konkurrenz um Nisthöhlen.

Bestand

Die Bestandsentwicklung bis Ende der 1990er Jah-



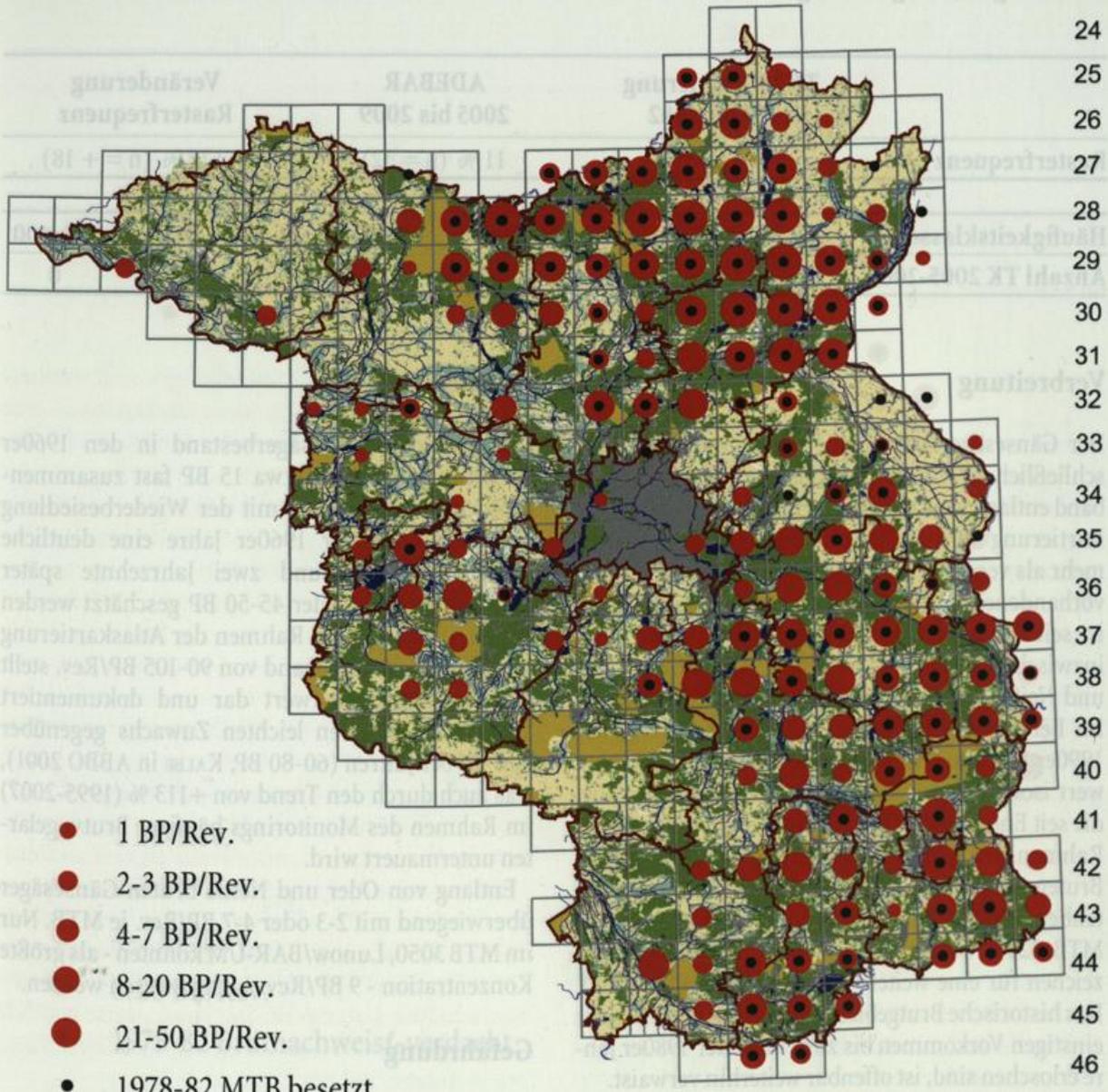
Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 173 % (Signifikanz *3).

re wurde durch BESCHOW in ABBO (2001) detailliert dargestellt. Zu dieser Zeit deutete sich bereits eine weitere Periode der Bestandszunahme für Brandenburg an. Die Art hat im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts deutlich zugenommen. Es kann mindestens von einer Bestandsverdopplung in den Jahren seit 1998 ausgegangen werden. Der alljährlich brütende Bestand dürfte sich derzeit eher an der unteren Grenze der aktuellen Bestandsschätzung von 1.350–1.850 BP/Rev. bewegen. Der im Rahmen der Kartierung gewonnene aktuelle Überblick zur Verbreitung und zum Bestand muss aber auch unter dem Aspekt gesehen werden, dass viele kleine Gewässer der verschiedensten Typen unbestet besetzt sind. In Gebieten mit höherer Nistplatzfluktuation kann eine Kartierung über mehrere Jahre daher einen höheren Bestand vortäuschen. Die höchsten Bestände konzentrieren sich aktuell in der Uckermark bis Nordbarnim (z. B. MTB 2847, Templin/UM, MTB 2848, Gerswalde/UM, MTB 2949, Greifenberg/UM) und in der Niederlausitz (z. B. MTB 4252, Peitz/SPN).

Gefährdung

Nach über 50 Jahren positiver Bestandsentwicklung ist die Schellente an ihrem westlichen Arealrand gegenwärtig nicht gefährdet (RYSŁAVY & MÄDLÓW 2008). Sinkende Grundwasserstände in Brandenburg, u. a. infolge mangelnder Wasserrückhaltung in der Landschaft, dürften wohl auch weiterhin zur Aufgabe von Brutgewässern führen. Der Erhalt von natürlichen Nistmöglichkeiten in Gewässernähe ist nach wie vor der effektivste Schutz. In wie weit sich die etablierenden Arten Mandarinente und vielleicht auch die Brautente als ernsthafte Nistplatzkonkurrenten in gemeinsamen Siedlungsgebieten wie der Niederlausitz erweisen werden, ist noch nicht klar auszusagen (BESCHOW 2005).

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Gänsesäger (*Mergus merganser*)

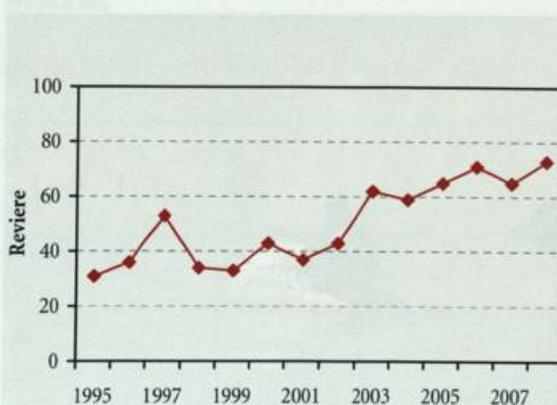
90 – 105 BP/Rev.

s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	5 % (n = 14)			11 % (n = 32)		+ 129 % (n = + 18)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	257	8	12	11	1	0	0	0

Verbreitung

Der Gänsesäger kommt in Brandenburg fast ausschließlich in einem geschlossenen Verbreitungsband entlang von Oder und Neiße vor. Gegenüber der Kartierung 1978-82 hat er sein Verbreitungsgebiet mehr als verdoppelt. An der Oder wurden alle zuvor vorhandenen Lücken geschlossen, und die Neiße ist seit den ersten Brutn nach Anfang der 1980er Jahre inzwischen vollständig besiedelt. Abseits von Oder und Neiße gibt es nur wenige neuere Vorkommen. Im Bereich des Schlaubetals kam es seit Ende der 1990er Jahre zu ersten Brutnachweisen. Bemerkenswert isoliert liegen die Brutplätze in der Elbtalaue, die seit Ende der 1980er Jahre bestehen, sowie die im Rahmen der ADEBAR-Kartierung nachgewiesenen Brutn von Einzelpaaren in den MTB 2844, Fürstenberg/OHV, MTB 2945, Mildenberg/OHV und im MTB 3246, Wandlitz/BAR-OHV, die vielleicht Anzeichen für eine weitere Ausbreitungstendenz sind. Das historische Brutgebiet in der Schorfheide, wo die einstigen Vorkommen bis zum Ende der 1980er Jahre erloschen sind, ist offenbar weiterhin verwaist.



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: + 121 % (Signifikanz *3). Unvollständige Meldung.

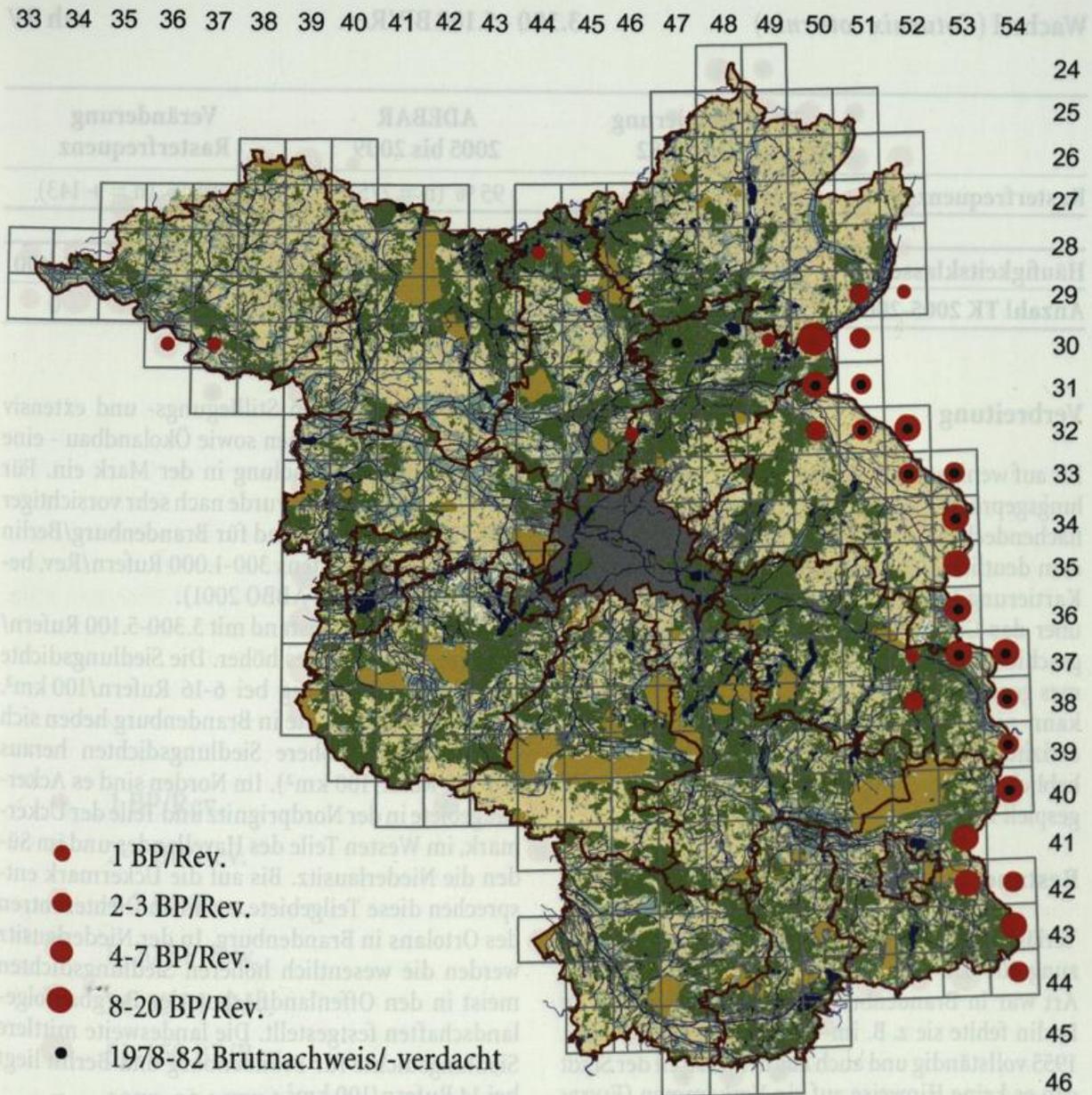
Bestand

Nachdem der Gänsesägerbestand in den 1960er Jahren mit nur noch etwa 15 BP fast zusammengebrochen war, begann mit der Wiederbesiedlung der Oder Ende der 1960er Jahre eine deutliche Bestandserholung, und zwei Jahrzehnte später konnten bereits wieder 45-50 BP geschätzt werden (KALBE 1990). Der im Rahmen der Atlaskartierung ermittelte Gesamtbestand von 90-105 BP/Rev. stellt einen neuen Höchstwert dar und dokumentiert auch einen weiteren leichten Zuwachs gegenüber den 1990er Jahren (60-80 BP, KALBE in ABBO 2001), was auch durch den Trend von +113 % (1995-2007) im Rahmen des Monitorings häufiger Brutvogelarten untermauert wird.

Entlang von Oder und Neiße brüten Gänsesäger überwiegend mit 2-3 oder 4-7 BP/Rev. je MTB. Nur im MTB 3050, Lunow/BAR-UM konnten - als größte Konzentration - 9 BP/Rev. nachgewiesen werden.

Gefährdung

Der Gänsesäger wird in Brandenburg als stark gefährdete Brutvogelart eingestuft (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Die Vorkommen an Oder und Neiße profitierten bisher von einer recht großen Ungestörtheit vieler Bereiche in der Flussaue. Zunehmender Bootsverkehr und ein starker Anstieg der Freizeitnutzung - z. B. Angelsport sowie Skaten, Radfahren, Hunde frei laufen lassen entlang der Deichwege - führen zu zunehmenden Störungen der Brutplätze und stärkerer Beunruhigung Junge führender Weibchen. Gravierende Eingriffe in den Wasserhaushalt der Flussaue durch geplanten Staustufenbau in Polen dürften den Fischreichtum als wesentlichste Nahrungsbasis des Gänsesägers stark negativ beeinflussen. Durch Deichbaumaßnahmen und im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht entlang der Deichwege werden immer wieder Höhlenbäume gefällt und



somit das Nistplatzangebot eingeschränkt. Ein Ausgleich durch Nistkästen bringt nicht immer den gewünschten Erfolg und wird auch kritisch gesehen, da infolge erhöhter Prädation durch Marder oder durch Konkurrenz der Schellente um die Nistplätze auch negative Auswirkungen auf die Reproduktion entstehen.



Wachtel (*Coturnix coturnix*)

3.300–5.100 BP/Rev.

mh BV

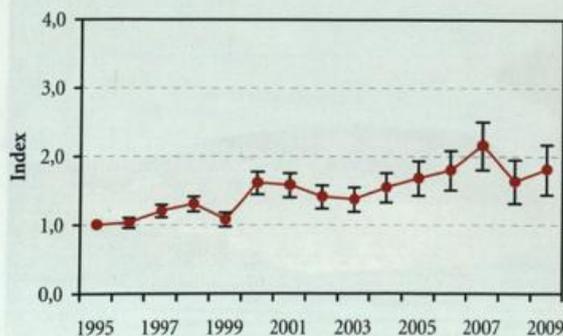
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	46 % (n = 132)			95 % (n = 275)		+ 108 % (n = + 143)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	14	5	19	67	140	37	7	0

Verbreitung

Bis auf wenige walddominierte MTB und rein siedlungsgeprägte Stadtteile von Berlin ist die Wachtel flächendeckend nachgewiesen worden. Gegenüber dem deutlich lückenhaften Auftreten während der Kartierung 1978-82 zeigt sich das Verbreitungsbild über das Gesamtgebiet jetzt relativ homogen und geschlossen. Ob die Verdopplung des Siedlungsraumes gegenüber der Situation vor 25 Jahren real ist, kann nicht sicher ausgesagt werden. Erfassungsdefizite und Kenntnislücken bei der um 1980 erheblich selteneren Art dürften durchaus eine Rolle gespielt haben (NICOLAI 1993).

Bestand

Verlässliche Grundlagen für eine Bestandsabschätzung für die Zeit vor 1990 liegen nicht vor. Die Art war in Brandenburg sehr selten geworden. In Berlin fehlte sie z. B. im Westteil der Stadt seit ca. 1955 vollständig und auch aus dem Ostteil der Stadt gab es keine Hinweise auf ein Vorkommen (ELVERS 1982, DEGEN & OTTO 1988). Als Beginn einer spärlichen Wiederbesiedlung wird das Jahr 1989 genannt (OTTO & WITT 2002). Seit 1990 setzte - in Verbindung



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 81 % (Signifikanz *2).

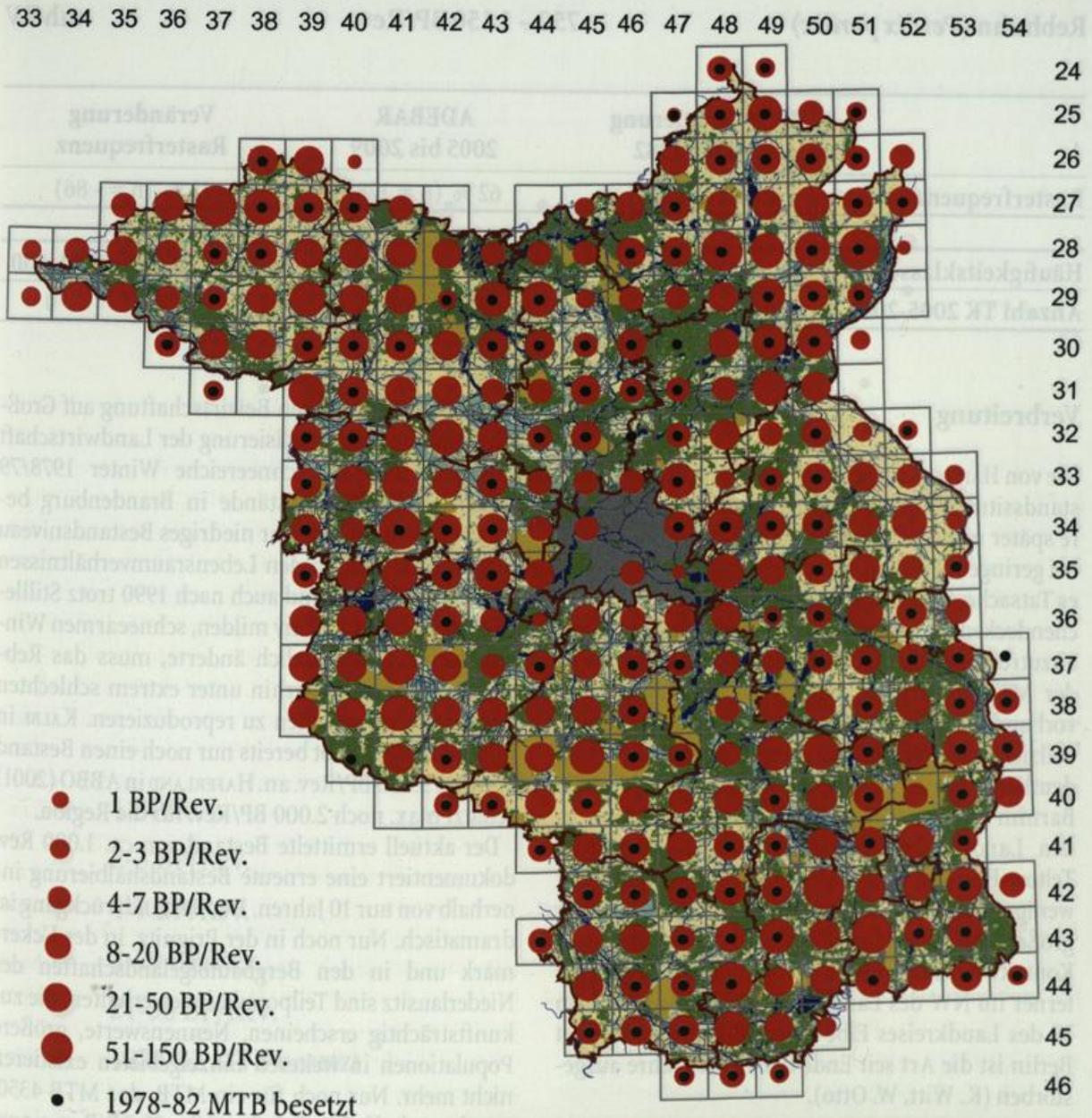
mit der Zunahme von Stilllegungs- und extensiv bewirtschafteten Flächen sowie Ökolandbau - eine deutliche Bestandserholung in der Mark ein. Für Mitte der 1990er Jahre wurde nach sehr vorsichtiger Einschätzung der Bestand für Brandenburg/Berlin mit jährlich mindestens 300-1.000 Rufern/Rev. beziffert (HAFERLAND in ABBO 2001).

Aktuell liegt der Bestand mit 3.300-5.100 Rufern/Rev. um ein Vielfaches höher. Die Siedlungsdichte liegt dabei großflächig bei 6-16 Rufern/100 km². Nur wenige Teilgebiete in Brandenburg heben sich durch deutlich höhere Siedlungsdichten heraus (40-120 Rufer/100 km²). Im Norden sind es Ackerbaugebiete in der Nordprignitz und Teile der Uckermark, im Westen Teile des Havellandes und im Süden die Niederlausitz. Bis auf die Uckermark entsprechen diese Teilgebiete auch den Dichtezentren des Ortolans in Brandenburg. In der Niederlausitz werden die wesentlich höheren Siedlungsdichten meist in den Offenlandflächen der Bergbaufolgelandschaften festgestellt. Die landesweite mittlere Siedlungsdichte für Brandenburg und Berlin liegt bei 14 Rufern/100 km².

Die meisten besetzten MTB weisen 4-20 Rufer/Rev. auf (75 %), während auf 13 % der MTB je 21-50 Rufer/Rev. vorkommen. Sehr hohe Bestände mit 50-80 Rufern/Rev. sind in 7 MTB zu verzeichnen, dabei maximal 65-70 Rufer/Rev. in den MTB 3441, Garlitz/HVL und MTB 4448, Lauchhammer/OSLEE sowie 70-80 Rufer/Rev. im MTB 4351, Drebkau/SPN (mit Schwerpunkt im Tagebau Welzow-Süd).

Gefährdung

Als mittelhäufige Art hat die Wachtel zum Zeitpunkt der ADEBAR-Kartierung ihre Höchstbestände im Gebiet entwickelt. Sie besitzt derzeit keine Gefährdungseinstufung in der aktuellen Roten Liste (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Inwieweit sich der erneut vollziehende Wechsel in der Bewirtschaftung



tungsweise von Landwirtschaftsflächen (Wegfall von Stilllegungen, Erhöhung der Anbauflächen mit Energiepflanzen aller Art, erneute Nutzungsintensivierung) negativ auf die Bestände auswirkt, kann derzeit noch nicht exakt prognostiziert werden.



Rebhuhn (*Perdix perdix*)

750 – 1.150 BP/Rev.

mh BV

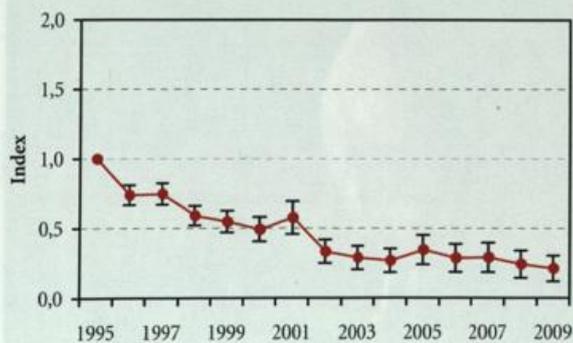
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	91 % (n = 264)			62 % (n = 178)			- 33 % (n = - 86)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	111	25	58	68	26	1	0	0

Verbreitung

Die von HAFERLAND in ABBO (2001) beschriebene Bestandssituation des Rebhuhns ist bereits wenige Jahre später nicht mehr zutreffend. Auch wenn die Art bei geringem Bestand oft schwer nachweisbar ist, ist es Tatsache, dass das Rebhuhn heute nicht mehr flächendeckend in seinen potenziellen Lebensräumen anzutreffen ist. Es sind ganz offensichtlich bereits in der MTB-Darstellung größere Verbreitungslücken vorhanden. In einem feineren Raster würde die sich vollziehende Verinselung der Restbestände noch deutlicher werden. Der zwar waldreiche Landkreis Barnim ist bereits nahezu vollständig geräumt. In den Landkreisen Märkisch-Oderland, Oberhavel, Teltow-Fläming und Dahme-Spree sind nur noch wenige Kleinstpopulationen anzutreffen, die durch größere Verbreitungslücken auch nicht mehr in Kontakt stehen. Größere Verbreitungslücken treten ferner im NW des Landkreises Oder-Spree und im W des Landkreises Elbe-Elster auf. Im Stadtgebiet Berlin ist die Art seit Ende der 1990er Jahre ausgestorben (K. Witt, W. Otto).

Bestand

Die Ausräumung der Agrarlandschaft als Bedin-



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 78 % (Signifikanz *3).

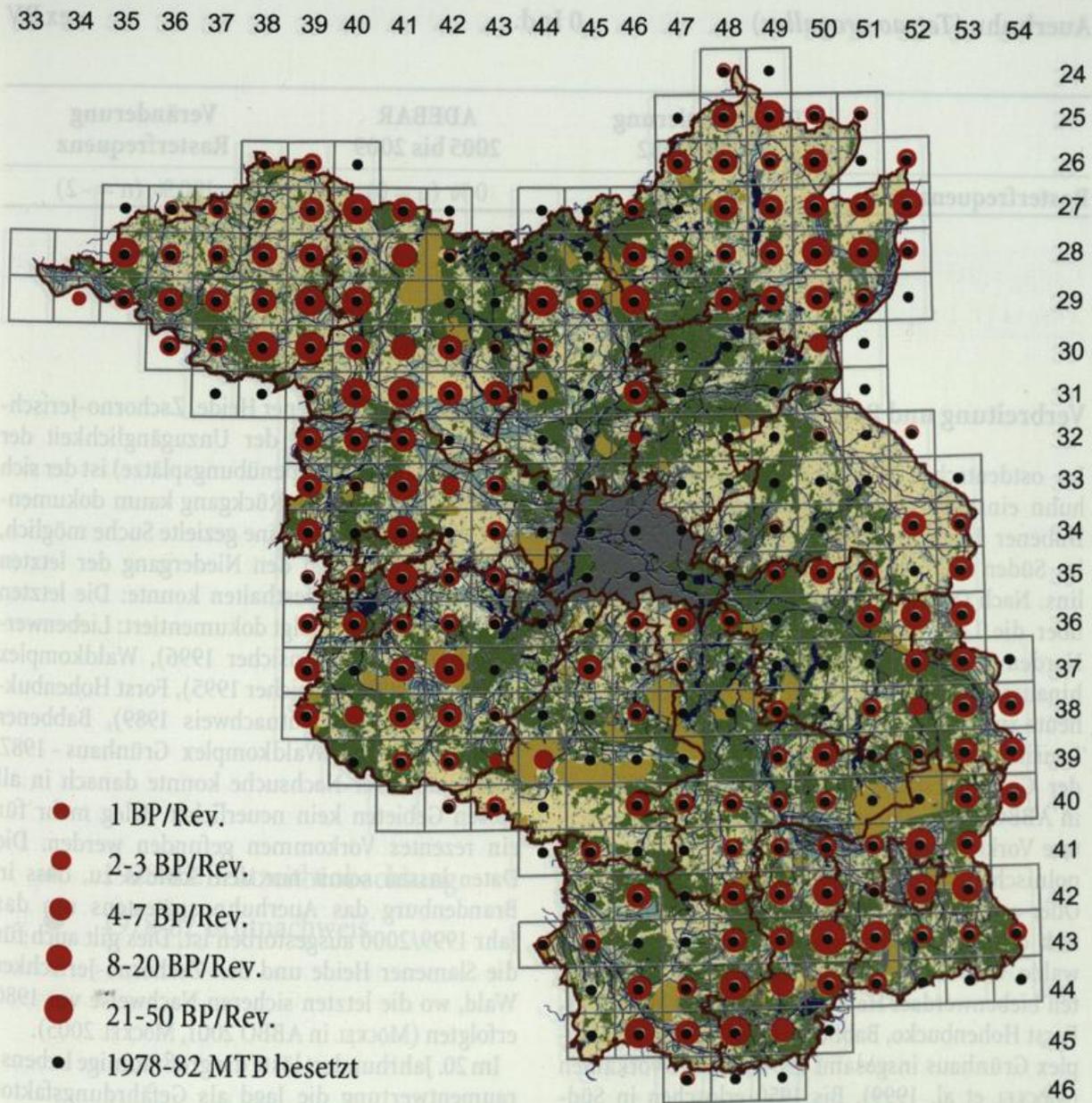
gung einer industriellen Bewirtschaftung auf Großschlägen, die Industrialisierung der Landwirtschaft allgemein und der schneereiche Winter 1978/79 haben die Rebhuhnbestände in Brandenburg bereits vor 1980 auf ein sehr niedriges Bestandsniveau gebracht. Da sich an den Lebensraumverhältnissen in den Folgejahren und auch nach 1990 trotz Stilllegungsflächen und relativ milden, schneearmen Wintern nichts grundsätzlich änderte, muss das Rebhuhn sich heute weiterhin unter extrem schlechten Bedingungen versuchen zu reproduzieren. KALBE in RUTSCHKE (1983) gibt bereits nur noch einen Bestand bis max. 5.000 BP/Rev. an. HAFERLAND in ABBO (2001) schätzt max. noch 2.000 BP/Rev. für die Region.

Der aktuell ermittelte Bestand von ca. 1.000 Rev. dokumentiert eine erneute Bestandshalbierung innerhalb von nur 10 Jahren. Der Bestandsrückgang ist dramatisch. Nur noch in der Prignitz, in der Uckermark und in den Bergbaufolgelandschaften der Niederlausitz sind Teilpopulationen erhalten, die zukunftsfruchtig erscheinen. Nennenswerte, größere Populationen in weiteren Einzelgebieten existieren nicht mehr. Nur noch für ein MTB, das MTB 4350, wurde noch die Häufigkeit größer 20 BP/Rev. eingeschätzt, wo rund um den Gräbendorfer See im ehemaligen Tagebau noch rufende Männchen z. T. auf engstem Raum nachgewiesen werden konnten. Aktuell können die jüngeren Bergbaufolgelandschaften noch als Rückzugsgebiete für die Art angesehen werden, aber langfristig gesehen wird das Rebhuhn auch hier deutlich im Bestand zurückgehen.

Gefährdung

Die Art ist in Brandenburg „Stark gefährdet“ (RYS-LAVY & MÄDLÖW 2008) und in Berlin „Vom Aussterben bedroht“ (WITT 2003).

Der Lebensraum Agrarlandschaft ist heute ein eher lebensfeindlicher Bereich für das Rebhuhn. Intensivste Landwirtschaft, Monokulturanbau, Wegfall der



Brachen, ungebremster Einsatz von Chemie (Herbizide und Pestizide) und diverse Infrastrukturmaßnahmen lassen der Art derzeit keinen Raum für eine Bestandserholung. Da auch die Rückzugsgebiete der Art, wie Bergbaufolgelandschaften, älter werden, wird sich der Mangel an zusagenden Lebensräumen weiter verschärfen. Der einzige Weg zum Arterhalt ist, in der Agrarlandschaft wieder wesentlich mehr Struktur zu platzieren. Ackerandstreifen mit Wildkräutern und sandige, nicht asphaltierte Wirtschaftswege gehören in eine ökologisch orientierte Landwirtschaft.



Auerhuhn (*Tetrao urogallus*)

0 Ind.

ex BV

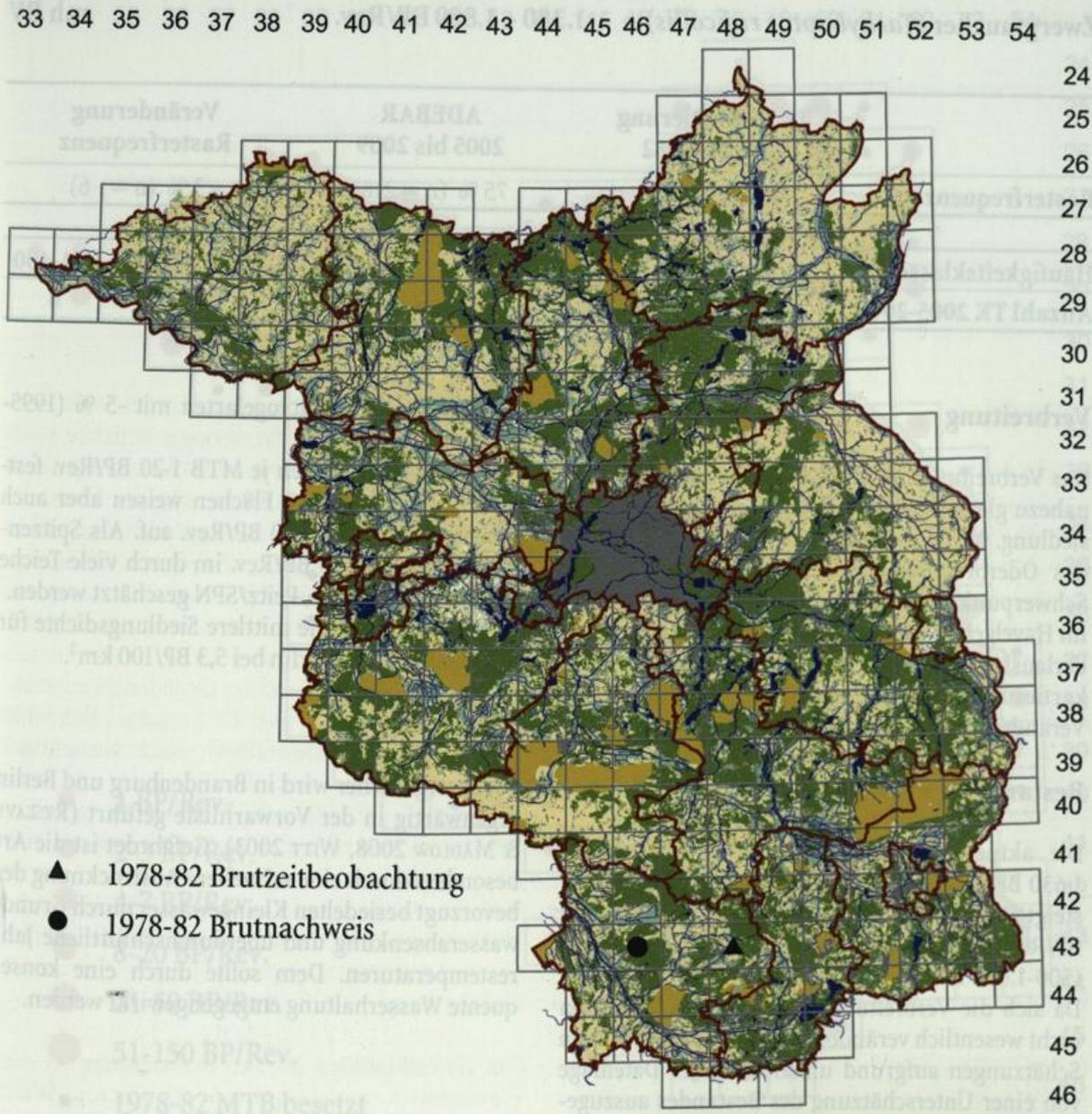
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982	ADEBAR 2005 bis 2009	Veränderung Rasterfrequenz
Rasterfrequenz	1 % (n = 2)	0 % (n = 0)	- 100 % (n = - 2)

Verbreitung und Bestand

Im ostdeutschen Flachland bewohnte das Auerhuhn einst den Kiefernheidegürtel zwischen der Dübener Heide im Westen, der Dresdner Heide im Süden und den großen Wäldern südlich Berlins. Nach Osten zu erstreckte sich das Areal weit über die Lausitzer Neiße hinweg, während nach Norden die Vorkommen nur lokal über Berlin hinausreichten (MÖCKEL et al. 1999). Allein in den heute zu Brandenburg zählenden Landesteilen der Lausitz umfasste in der Mitte des 19. Jahrhunderts der Gesamtbestand 550-600 Individuen (MÖCKEL in ABBO 2001). Daran schlossen sich nahtlos weitere Vorkommen in Nordost-Sachsen sowie in den polnischen Wäldern zwischen Lausitzer Neiße und Oder an. In Südwest-Brandenburg konzentrierten sich die Auerhühner vor allem rund um Finsterwalde, wo Mitte des 19. Jahrhunderts in den Gebieten Liebenwerdaer Heide, Waldkomplex Weißhaus, Forst Hohenbucko, Babbener Heide und Waldkomplex Grünhaus insgesamt 295-315 Tiere vorkamen (MÖCKEL et al. 1999). Bis 1950 erloschen in Süd-Brandenburg die meisten peripheren Vorkommen. Dieser Rückgang beschleunigte sich nach 1960. Um 1975 konzentrierten sich die verbliebenen Bestände ringförmig um das Finsterwalder Becken. In der sich südöstlich in Sachsen anschließenden Hoyerswerda-Muskauer Heide gab es weitere Vorkommen, deren Ausläufer auch hier bis nach Brandenburg

hineinreichten (Slamener Heide, Zschorno-Jerischer Wald). Aufgrund der Unzugänglichkeit der meisten Wälder (Truppenübungsplätze) ist der sich anschließende weitere Rückgang kaum dokumentiert. Erst ab 1990 war eine gezielte Suche möglich, die jedoch nur noch den Niedergang der letzten verbliebenen Vögel festhalten konnte: Die letzten Nachweise sind wie folgt dokumentiert: Liebenwerdaer Heide - 1992 (unsicher 1996), Waldkomplex Weißhaus - 1992 (unsicher 1995), Forst Hohenbucko - 1998 (letzter Brutnachweis 1989), Babbener Heide - 1997 und Waldkomplex Grünhaus - 1987. Trotz intensiver Nachsuche konnte danach in all diesen Gebieten kein neuerlicher Beleg mehr für ein rezentes Vorkommen gefunden werden. Die Daten lassen somit nur den Schluss zu, dass in Brandenburg das Auerhuhn spätestens um das Jahr 1999/2000 ausgestorben ist. Dies gilt auch für die Slamener Heide und den Zschorno-Jerischer Wald, wo die letzten sicheren Nachweise vor 1980 erfolgten (MÖCKEL in ABBO 2001, MÖCKEL 2005).

Im 20. Jahrhundert löste die großräumige Lebensraumwertung die Jagd als Gefährdungsfaktor für das Auerhuhn nahezu vollständig ab. In Südbrandenburg kristallisierten sich die Intensivierung der Waldbewirtschaftung, bergbaubedingte Lebensraumverluste und die militärische Nutzung der Wälder als die Hauptursachen für den Rückgang heraus (MÖCKEL et al. 1999).



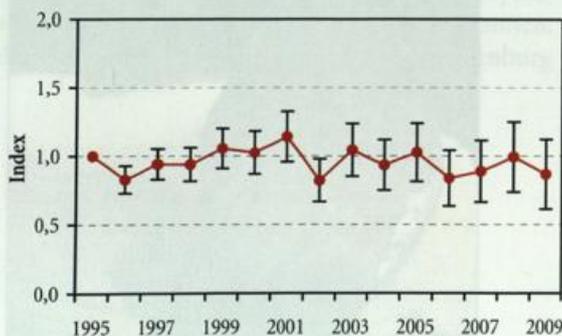
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	78 % (n = 224)			75 % (n = 218)		- 3 % (n = - 6)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	71	25	60	62	61	9	1	0

Verbreitung

Das Verbreitungsbild des Zwergtauchers zeigt eine nahezu gleichmäßige über das Gebiet verteilte Besiedlung. Verbreitungslücken weisen die Prignitz, das Oderbruch und der Fläming auf, während Schwerpunkte sich besonders in der Uckermark, im Havelgebiet, in und um Berlin sowie in der Niederlausitz abzeichnen. Der Vergleich beider Atlas-kartierungen lässt keine auffallenden räumlichen Veränderungen erkennen.

Bestand

Die aktuelle Bestandsschätzung von im Mittel 1.630 BP/Rev. (Spanne: 1.380-1.880 BP/Rev.) übersteigt ältere Angaben für die 1970er Jahre (100-500 BP/Rev., KALBE in RUTSCHKE 1983) und 1990er Jahre (500-1.000 BP/Rev., KALBE in ABBO 2001) deutlich. Da sich die Verbreitung in den letzten 30 Jahren nicht wesentlich verändert hat, ist bei den früheren Schätzungen aufgrund unzureichender Datenlage von einer Unterschätzung des Bestandes auszugehen. Eine starke Bestandszunahme erscheint eher unwahrscheinlich, zumal auch der Trend beim Mo-



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 5 % (Signifikanz *0).

onitoring häufiger Brutvogelarten mit -5 % (1995-2009) dagegen spricht.

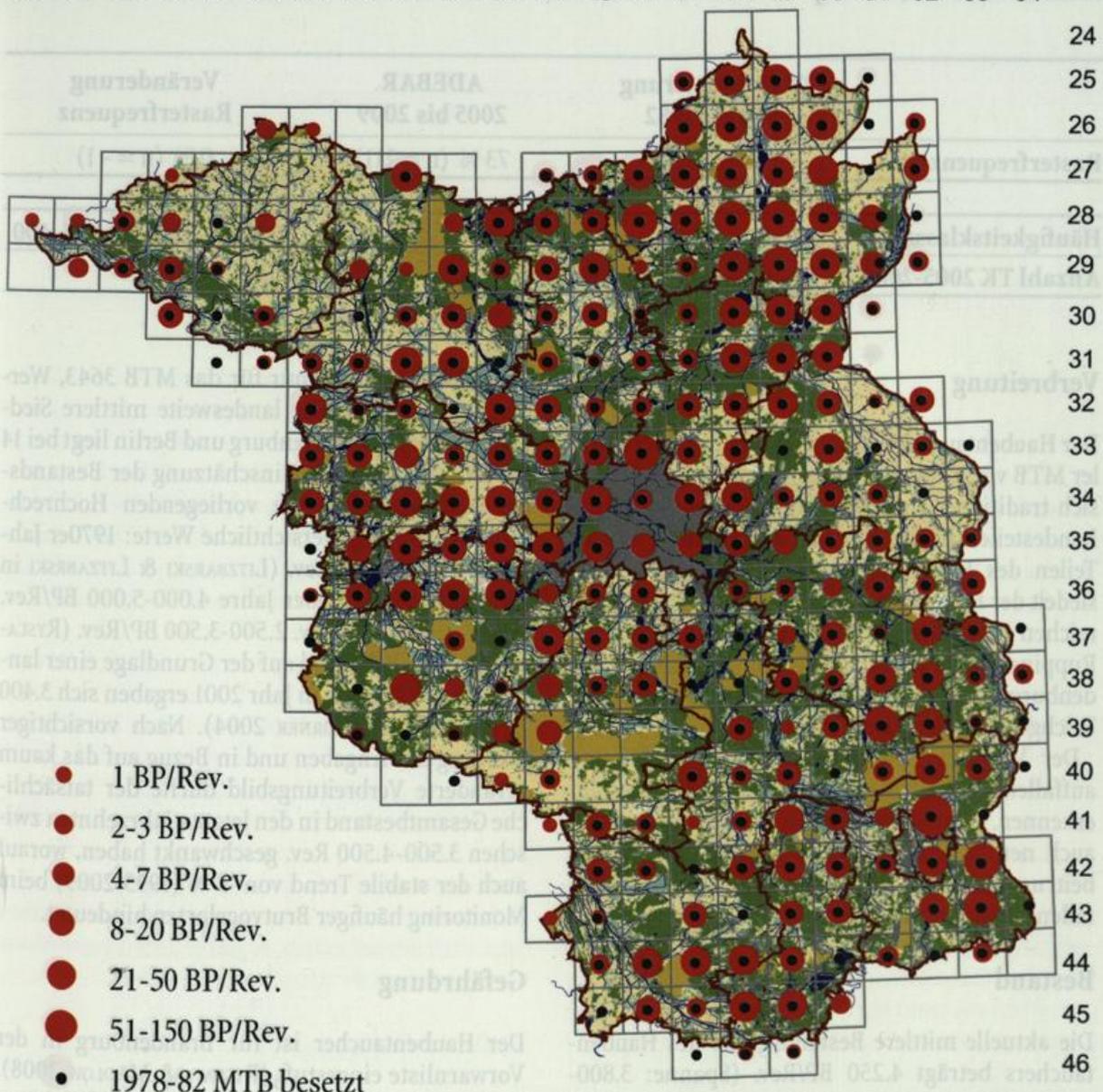
Überwiegend konnten je MTB 1-20 BP/Rev. festgestellt werden. Einige Flächen weisen aber auch höhere Werte von 20-50 BP/Rev. auf. Als Spitzenwert konnten 60-90 BP/Rev. im durch viele Teiche geprägten MTB 4152, Peitz/SPN geschätzt werden.

Landesweit liegt die mittlere Siedlungsdichte für Brandenburg und Berlin bei 5,3 BP/100 km².

Gefährdung

Der Zwergtaucher wird in Brandenburg und Berlin gegenwärtig in der Vorwarnliste geführt (RYSLAVY & MÄDLOW 2008, WITT 2003). Gefährdet ist die Art besonders durch eine schnellere Austrocknung der bevorzugt besiedelten Kleingewässer durch Grundwasserabsenkung und überdurchschnittliche Jahrestemperaturen. Dem sollte durch eine konsequente Wasserhaltung entgegengewirkt werden.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Haubentaucher (*Podiceps cristatus*)

3.800 – 4.700 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Rasterfrequenz	73 % (n = 212)			73 % (n = 211)			0 % (n = - 1)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	78	17	34	41	44	52	22	1

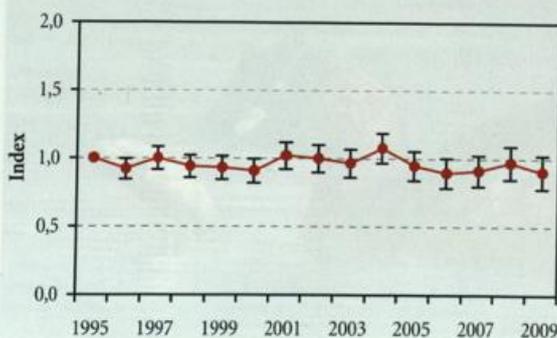
Verbreitung

Der Haubentaucher kommt auf etwa drei Viertel aller MTB vor. Größere Verbreitungslücken befinden sich traditionell in den an Standgewässern armen Landesteilen in der Prignitz, im Fläming und in Teilen des Elbe-Elster-Gebietes. Besonders dicht siedelt der Haubentaucher hingegen in den an Seen reichen Landschaften von Uckermark, Oberhavel, Ruppiner Land, Barnim, Mittlerer Havel, Ostbrandenburgischem Heide- und Seengebiet sowie in den Teichgebieten der Niederlausitz.

Der Vergleich beider Kartierungen lässt keine auffallenden Veränderungen im Verbreitungsbild erkennen. Dem Verlust kleiner Vorkommen stehen auch neu besiedelte Flächen gegenüber, die dazu beitragen, dass die Anzahl der besetzten MTB auffallend gleich geblieben ist.

Bestand

Die aktuelle mittlere Bestandsgröße des Haubentauchers beträgt 4.250 BP/Rev. (Spanne: 3.800-4.700 BP/Rev.). Die meisten MTB sind mit 4-50 BP/Rev. besetzt, und kleinere Vorkommen sind ebenso häufig wie Konzentrationen von > 50 BP/Rev. Über



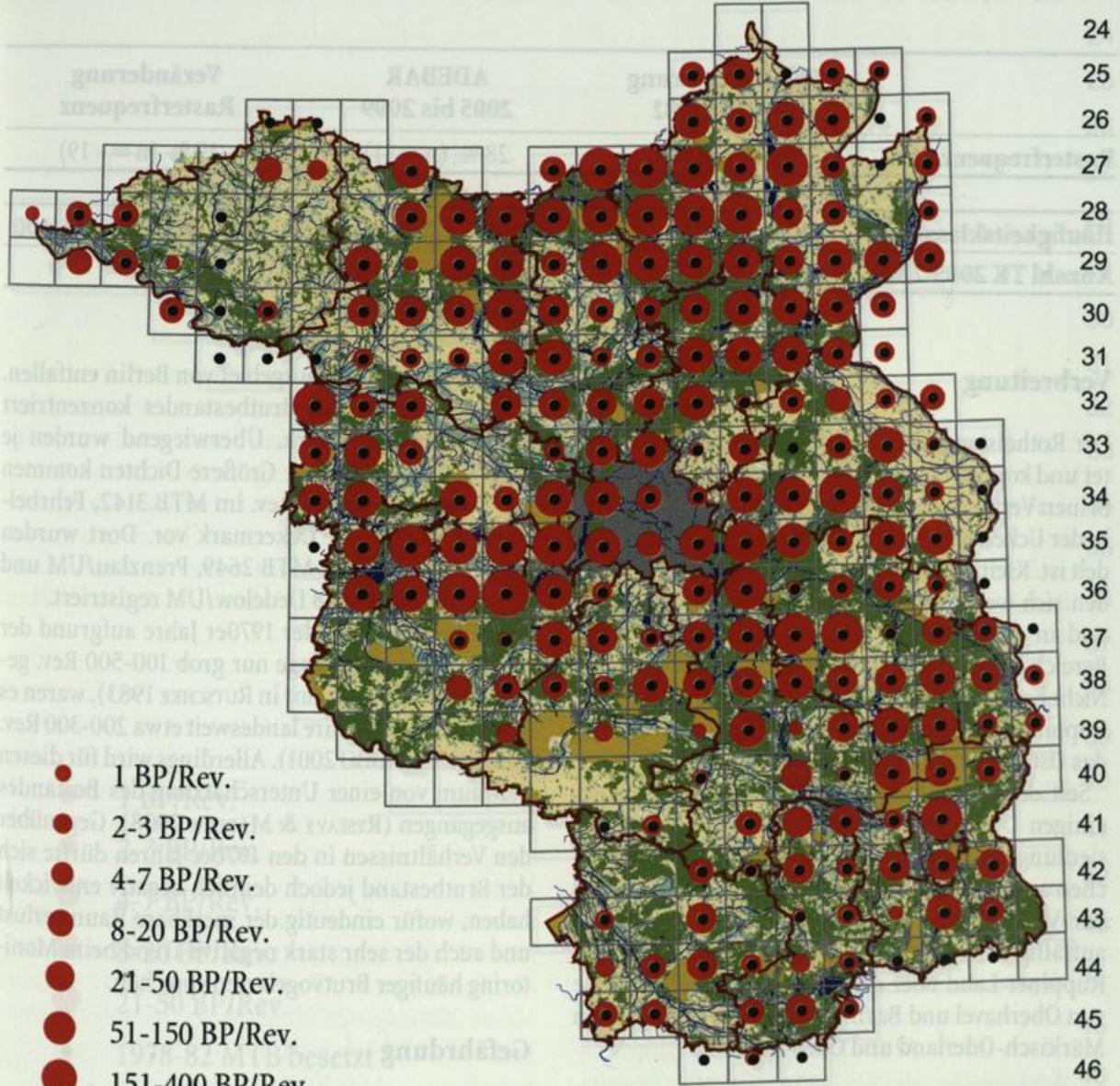
Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 3 % (Signifikanz *0).

150 BP/Rev. wurden nur für das MTB 3643, Werder/PM geschätzt. Die landesweite mittlere Siedlungsdichte für Brandenburg und Berlin liegt bei 14 BP/100 km². Für eine Einschätzung der Bestandentwicklung liefern die vorliegenden Hochrechnungen etwas unübersichtliche Werte: 1970er Jahre 1.000-5.000 BP/Rev. (LITZBARSKI & LITZBARSKI in RUTSCHKE 1983), 1990er Jahre 4.000-5.000 BP/Rev. (DÜRR et al. 1997) bzw. 2.500-3.500 BP/Rev. (RYSLAVY in ABBO 2001) und auf der Grundlage einer landesweiten Zählung im Jahr 2001 ergaben sich 3.400-3.700 BP/Rev. (KÖRNER 2004). Nach vorsichtiger Wertung der Angaben und in Bezug auf das kaum veränderte Verbreitungsbild dürfte der tatsächliche Gesamtbestand in den letzten Jahrzehnten zwischen 3.500-4.500 Rev. geschwankt haben, worauf auch der stabile Trend von -3 % (1995-2009) beim Monitoring häufiger Brutvogelarten hindeutet.

Gefährdung

Der Haubentaucher ist für Brandenburg in der Vorwarnliste eingestuft (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Insbesondere die zunehmenden Freizeitaktivitäten wie Wasser- und Angelsport führen gegenwärtig zu negativen Beeinträchtigungen des Brutgeschehens. Weiterhin entstehen durch Niederschlagsdefizite und die beschleunigte Austrocknung der Uferbereiche vielfach erhebliche Brutaussfälle.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46



Rothalstaucher (*Podiceps grisegena*) 260 – 310 BP/Rev. s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	35 % (n = 100)			28 % (n = 81)			- 19 % (n = - 19)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	208	27	31	17	5	1	0	0

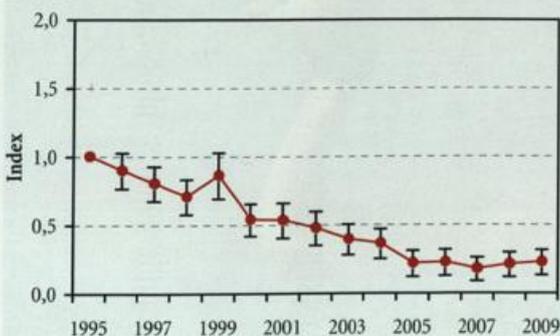
Verbreitung

Der Rothalstaucher ist sehr ungleichmäßig verbreitet und kommt nur auf einem Viertel aller MTB vor. Seinen Verbreitungsschwerpunkt hat er nach wie vor in der Uckermark, die nahezu flächendeckend besiedelt ist. Kleinere Häufungen des Vorkommens befinden sich weiterhin am nördlichen Rand von Berlin und in angrenzenden Gebieten der Oberhavel, im Bereich der Mittleren Havel und in der Niederlausitz. Nicht besiedelt sind große Teile der Prignitz und des Ruppiner Landes, der Südwesten des Landes sowie das Ostbrandenburgische Heide- und Seengebiet.

Seit der Kartierung 1978-82 vollzog sich neben einigen Umverteilungen besonders durch die Besiedlung neu entstandener Dauervernässungsflächen auch eine erkennbare räumliche Ausdünnung der Vorkommen um etwa ein Fünftel. Besonders auffällig sind Flächenverluste in einem Band vom Ruppiner Land über die nördlichen Landkreisteile von Oberhavel und Barnim bis zu den Landkreisen Märkisch-Oderland und Oder-Spree.

Bestand

Aktuell liegt der Gesamtbestand im Mittel bei 285 BP/Rev. (Spanne: 260-310 BP/Rev.), wovon etwa 6-



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 83 % (Signifikanz *3).

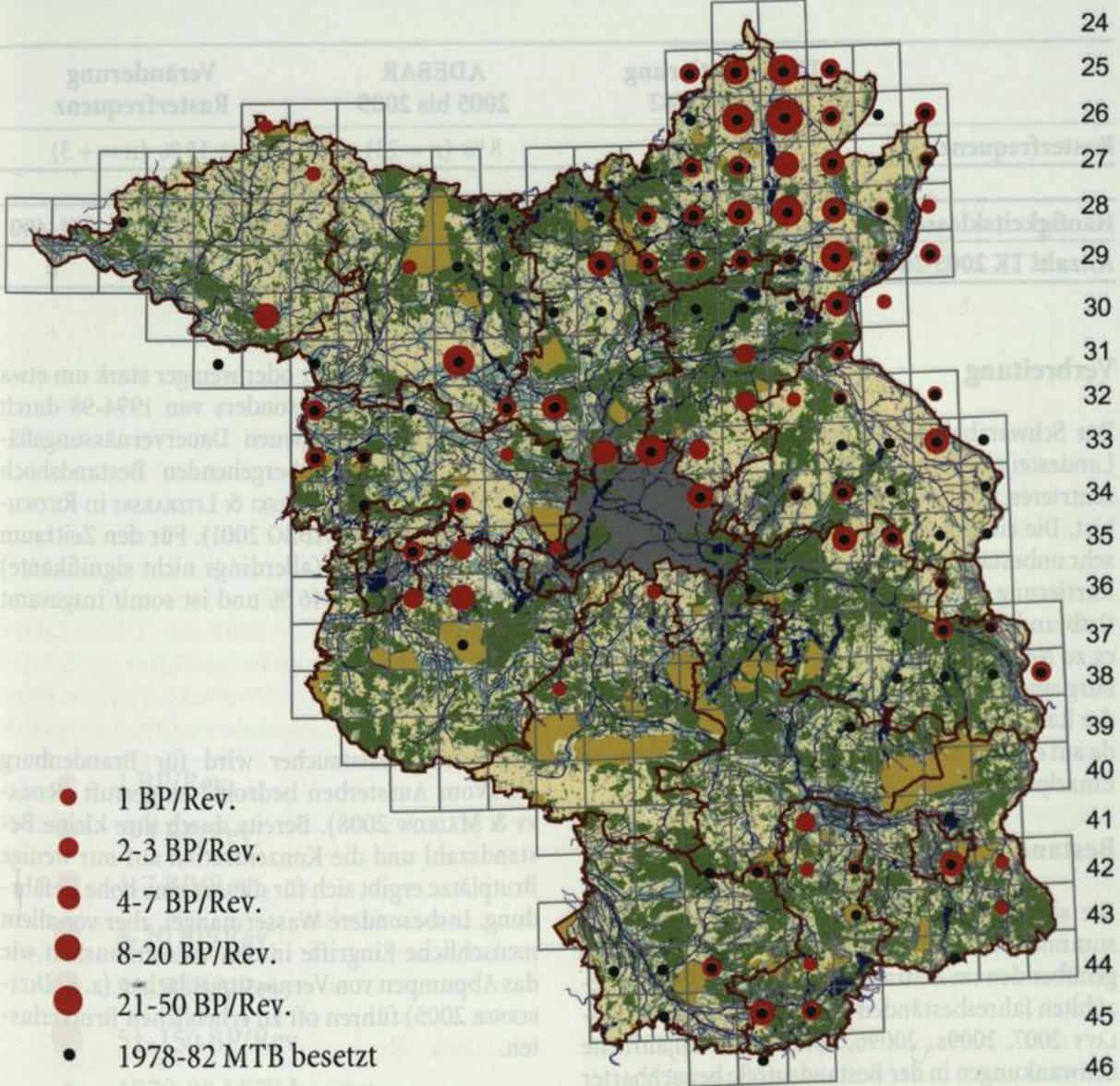
10 BP/Rev. auf das Stadtgebiet von Berlin entfallen. Über ein Drittel des Brutbestandes konzentriert sich in der Uckermark. Überwiegend wurden je MTB 1-7 Rev. ermittelt. Größere Dichten kommen mit Ausnahme von 15 Rev. im MTB 3142, Fehrbellin/OPR nur in der Uckermark vor. Dort wurden maximal 23 Rev. im MTB 2649, Prenzlau/UM und 17 Rev. im MTB 2648 Dedelow/UM registriert.

Konnten für Mitte der 1970er Jahre aufgrund der recht lückigen Datenlage nur grob 100-500 Rev. geschätzt werden (SCHMIDT in RUTSCHKE 1983), waren es Mitte der 1990er Jahre landesweit etwa 200-300 Rev. (SCHONERT in ABBO 2001). Allerdings wird für diesen Zeitraum von einer Unterschätzung des Bestandes ausgegangen (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). Gegenüber den Verhältnissen in den 1970er Jahren dürfte sich der Brutbestand jedoch deutlich negativ entwickelt haben, wofür eindeutig der merkbare Raumverlust und auch der sehr stark negative Trend beim Monitoring häufiger Brutvogelarten sprechen.

Gefährdung

Der Rothalstaucher wird gegenwärtig in Brandenburg als „Vom Aussterben bedroht“ und in Berlin in die Vorwarnliste eingestuft (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003). Besonders die durch Grundwasserabsenkung, Entwässerung und überdurchschnittliche Temperaturen beschleunigte Austrocknung und Verlandung von Brutgewässern führten meist zur Aufgabe der bereits vielfach nur temporär Wasser führenden Brutplätze. Hiervon sind die an Niederschlägen ärmsten Gebiete in Ost- und Nordost-Brandenburg am meisten betroffen, wie die Aufgabe zahlreicher Brutgebiete in den letzten Jahrzehnten belegt. Weiterhin führt das Abpumpen von Überschwemmungsflächen oftmals zu Totalverlusten bei den bereits brütenden Paaren (DITTBERNER 2005). Einzelne Brutgewässer werden negativ durch Freizeitaktivitäten, insbesondere Angelsport, beeinträchtigt.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Schwarzhalstaucher (*Podiceps nigricollis*) 185 – 260 BP/Rev.

s BV

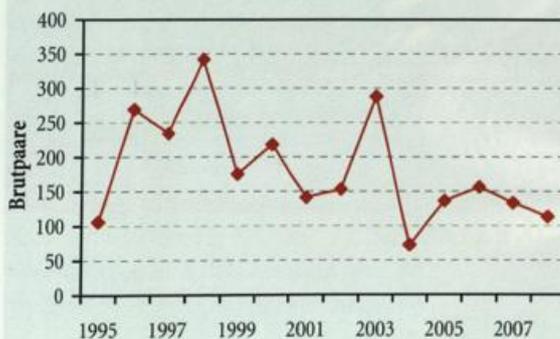
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	7 % (n = 20)			8 % (n = 23)			+ 15 % (n = + 3)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	266	6	7	4	4	1	1	0

Verbreitung

Der Schwarzhalstaucher ist nur lokal in wenigen Landesteilen verbreitet. Fast alle Brutplätze konzentrieren sich in der Uckermark und im Havelgebiet. Die einzelnen Vorkommen sind überwiegend sehr unbeständig. So erwiesen sich im Vergleich zur Kartierung 1978-82 zahlreiche MTB besonders in Ostbrandenburg nicht mehr als besetzt. Dafür kam es zu Neuansiedlungen vor allem in Westbrandenburg und in der Uckermark. Die leichte Zunahme der Rasterfrequenz um 15 % relativiert sich jedoch, da auf einigen MTB nur unbeständig oder einmalig Einzelpaare festgestellt wurden.

Bestand

Die sich über den gesamten Kartierungszeitraum summierende Anzahl von 185-260 BP/Rev. ist gegenüber den im Zeitraum von 2005-2008 genau gezählten Jahresbeständen von 115-155 BP/Rev. (RYS-LAVY 2007, 2009a, 2009b, 2011) durch alljährliche Schwankungen in der Bestandsgröße benachbarter Kolonien deutlich überhöht. Die Bestandsentwicklung verlief in den letzten beiden Jahrzehnten recht dynamisch. Schwankte der Brutbestand bis Anfang



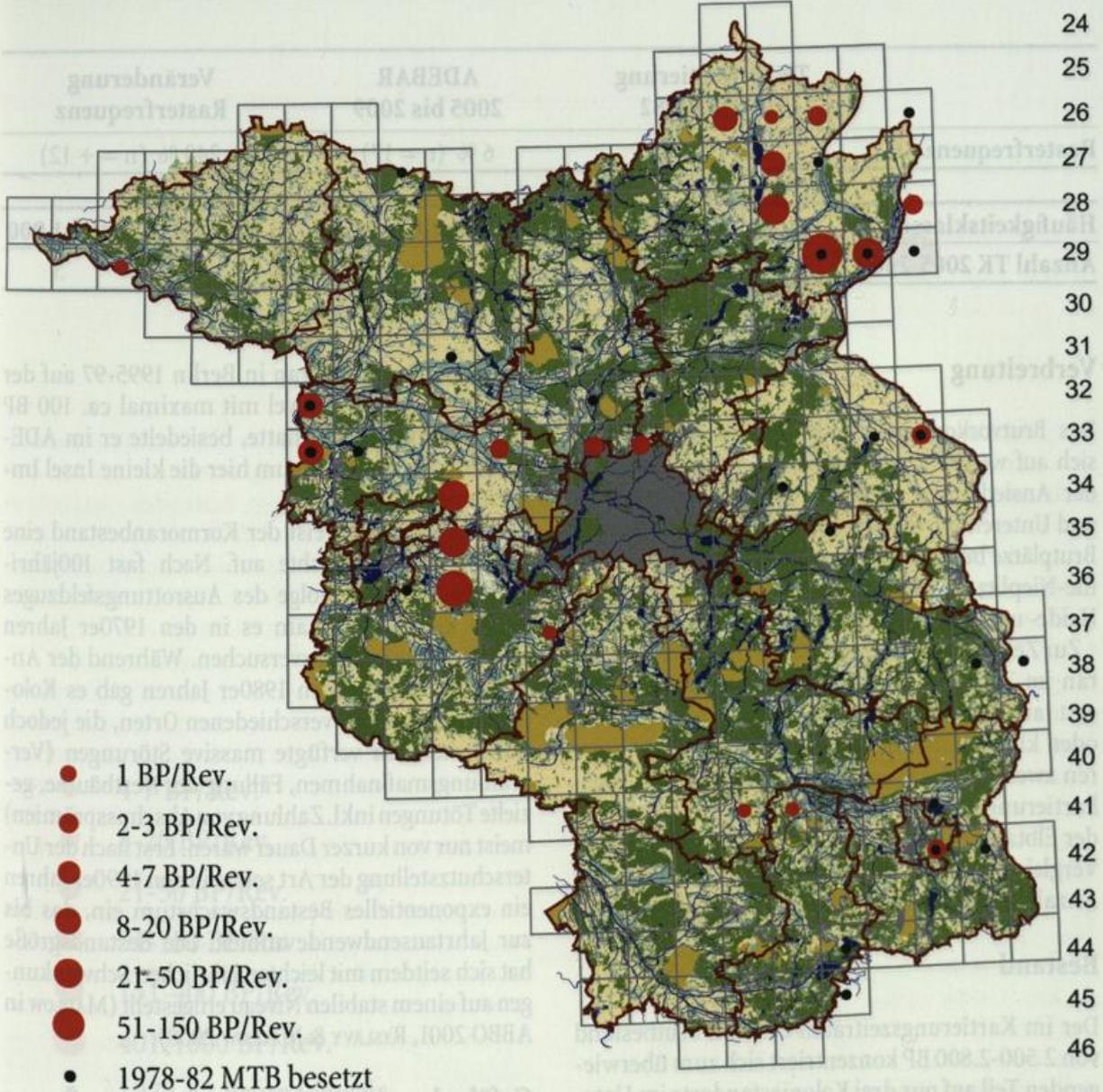
Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2008: - 46 % (Signifikanz *0).

der 1990er Jahre mehr oder weniger stark um etwa 100 BP, so kam es besonders von 1994-98 durch die Besiedlung von neuen Dauervernässungsflächen zu einem vorübergehenden Bestandshoch von 250-340 BP (LITZBARI & LITZBARI in RUTSCHKE 1983, RYSLAVY in ABBO 2001). Für den Zeitraum 1995-2008 liegt der (allerdings nicht signifikante) Bestandstrend bei -46 % und ist somit insgesamt rückläufig.

Gefährdung

Der Schwarzhalstaucher wird für Brandenburg als „Vom Aussterben bedroht“ eingestuft (RYS-LAVY & MÄDLOW 2008). Bereits durch ihre kleine Bestandszahl und die Konzentration auf nur wenige Brutplätze ergibt sich für die Art eine hohe Gefährdung. Insbesondere Wassermangel, aber vor allem menschliche Eingriffe in den Wasserhaushalt wie das Abpumpen von Vernässungsflächen (z. B. DITTBARNER 2005) führen oft zu erheblichen Brutverlusten.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Kormoran (*Phalacrocorax carbo*)

2.500 – 2.800 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	2 % (n = 5)			6 % (n = 17)			+ 240 % (n = + 12)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	400-1.000
Anzahl TK 2005-2009	272	0	0	2	1	5	5	1	3

Verbreitung

Das Brutvorkommen des Kormorans konzentriert sich auf wenige Koloniestandorte. Fast zwei Drittel der Ansiedlungen befinden sich an der Mittleren und Unteren Havel sowie in der Uckermark. Weitere Brutplätze befinden sich in der Ostprignitz, der Nuth-Nieplitz-Niederung, im Ostbrandenburgischen Heide- und Seengebiet und in der Spreeniederung.

Zur Zeit der Kartierung 1978-82 hatte der Kormoran im Zuge der Wiederbesiedlung Brandenburgs erst auf fünf MTB Brutversuche unternommen oder kleine Ansiedlungen gegründet. Davon waren zwei Standorte auch noch während der Atlaskartierung besetzt. Die damaligen Vorkommen in der Elbtalau wurden bisher nicht wieder besiedelt. Vergleicht man beide Kartierungen, so hat sich die Anzahl der besetzten MTB mehr als verdreifacht.

Bestand

Der im Kartierungszeitraum erfasste Brutbestand von 2.500-2.800 BP konzentriert sich zum überwiegenden Teil auf nur drei Koloniestandorte im Unteren Odertal/UM, an den Paretzer Tonstichen/HVL und am Alten Wochowsee/LOS, an denen zusammen bereits über 2.000 Paare brüten.



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2009: + 75 % (Signifikanz *2).

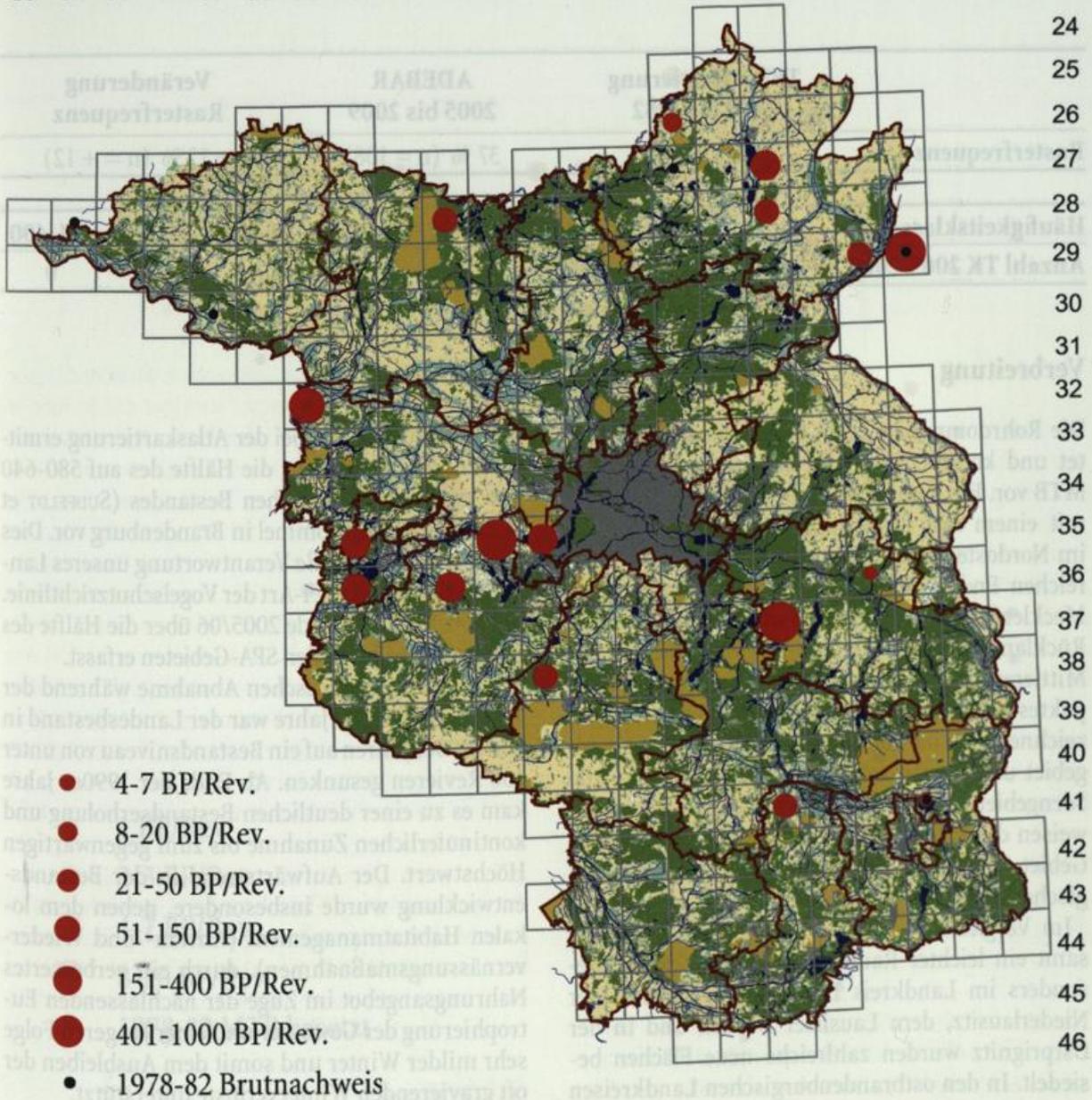
Nachdem der Kormoran in Berlin 1995-97 auf der Pfaueninsel in der Havel mit maximal ca. 100 BP eine Kolonie gebildet hatte, besiedelte er im ADEBAR-Kartierungszeitraum hier die kleine Insel Imchen mit etwa 150 BP.

In Brandenburg weist der Kormoranbestand eine wechselvolle Geschichte auf. Nach fast 100jähriger Abwesenheit infolge des Ausrottungsfeldzuges im 19. Jahrhundert kam es in den 1970er Jahren zu ersten Ansiedlungsversuchen. Während der Ansiedlungsphase in den 1980er Jahren gab es Koloniegründungen an verschiedenen Orten, die jedoch durch staatlich verfügte massive Störungen (Vergrümmungsmaßnahmen, Fällung der Nestbäume, gezielte Tötungen inkl. Zahlung von Abschussprämien) meist nur von kurzer Dauer waren. Erst nach der Unterschutzstellung der Art setzte in den 1990er Jahren ein exponentielles Bestandswachstum ein, das bis zur Jahrtausendwende anhielt. Die Bestandsgröße hat sich seitdem mit leichten jährlichen Schwankungen auf einem stabilen Niveau eingestellt (MÄDLow in ABBO 2001, RYSLAVY & MÄDLow 2008).

Gefährdung

Der Kormoran wird derzeit als nicht gefährdet eingestuft (RYSLAVY & MÄDLow 2008). Die anhaltenden massiven Verfolgungsmaßnahmen, trotz des eigentlich gesetzlichen Schutzes, der jedoch erneut durch staatliche Verordnungen untergraben wird, dürften die natürlichen Bestandsverhältnisse stark negativ beeinflussen. So werden gegenwärtig wohl nicht nur immature Kormorane auch während der Brutzeit in erheblichen Umfang durch Abschuss getötet und der Bruterfolg durch nächtliche Störungen in den Kolonien verhindert. Ansiedlungswillige Vögel an neuen Standorten werden auch unter Einsatz von Lasergewehren vertrieben und die Nestbäume gefällt.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Die inzwischen erheblichen Übergriffe des Neozoons Waschbär auf Kormoran-Brutkolonien, die nachweislich zu einer deutlichen Reduzierung der Nachwuchsrate führen oder die Aufgabe der gesamten Kolonie zur Folge haben, sollten zukünftig als an Bedeutung gewinnende Gefährdungsursache aufmerksam verfolgt werden.

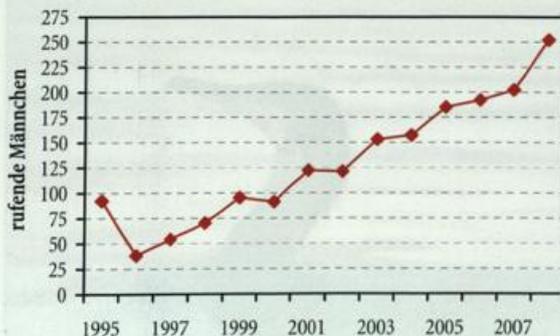


	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	33 % (n = 96)			37 % (n = 108)			+ 12 % (n = + 12)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	181	46	37	17	8	0	0	0

Verbreitung

Die Rohrdommel ist recht ungleichmäßig verbreitet und kommt insgesamt auf einem Drittel der MTB vor. Ein deutlicher Verbreitungsschwerpunkt mit einem fast lückenlosen Vorkommen besteht im Nordosten Brandenburgs im Bereich der seenreichen Endmoränenzüge, die naturräumlich zur Mecklenburger Seenplatte und dessen südlichem Rückland gehören. Weiterhin befindet sich in der Mittleren und Unteren Havelniederung ein kompaktes Vorkommen. Etwas kleinere Verdichtungen zeichnen sich im Lausitzer Becken, im Spreewaldgebiet und im Ostbrandenburgischen Heide- und Seengebiet ab. Großflächig unbesiedelte Landesteile weisen die Prignitz, der Fläming, das Elbe-Elster-Gebiet, der Berliner Raum und die Ostbrandenburgische Platte auf.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 ist insgesamt ein leichter Raumgewinn zu erkennen. Besonders im Landkreis Dahme-Spreewald, in der Niederlausitz, dem Lausitzer Becken und in der Ostprignitz wurden zahlreiche neue Flächen besiedelt. In den ostbrandenburgischen Landkreisen Märkisch-Oderland und Oder-Spree kam es hingegen zur Aufgabe von Brutplätzen.



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: + 281 % (Signifikanz *3).

Bestand

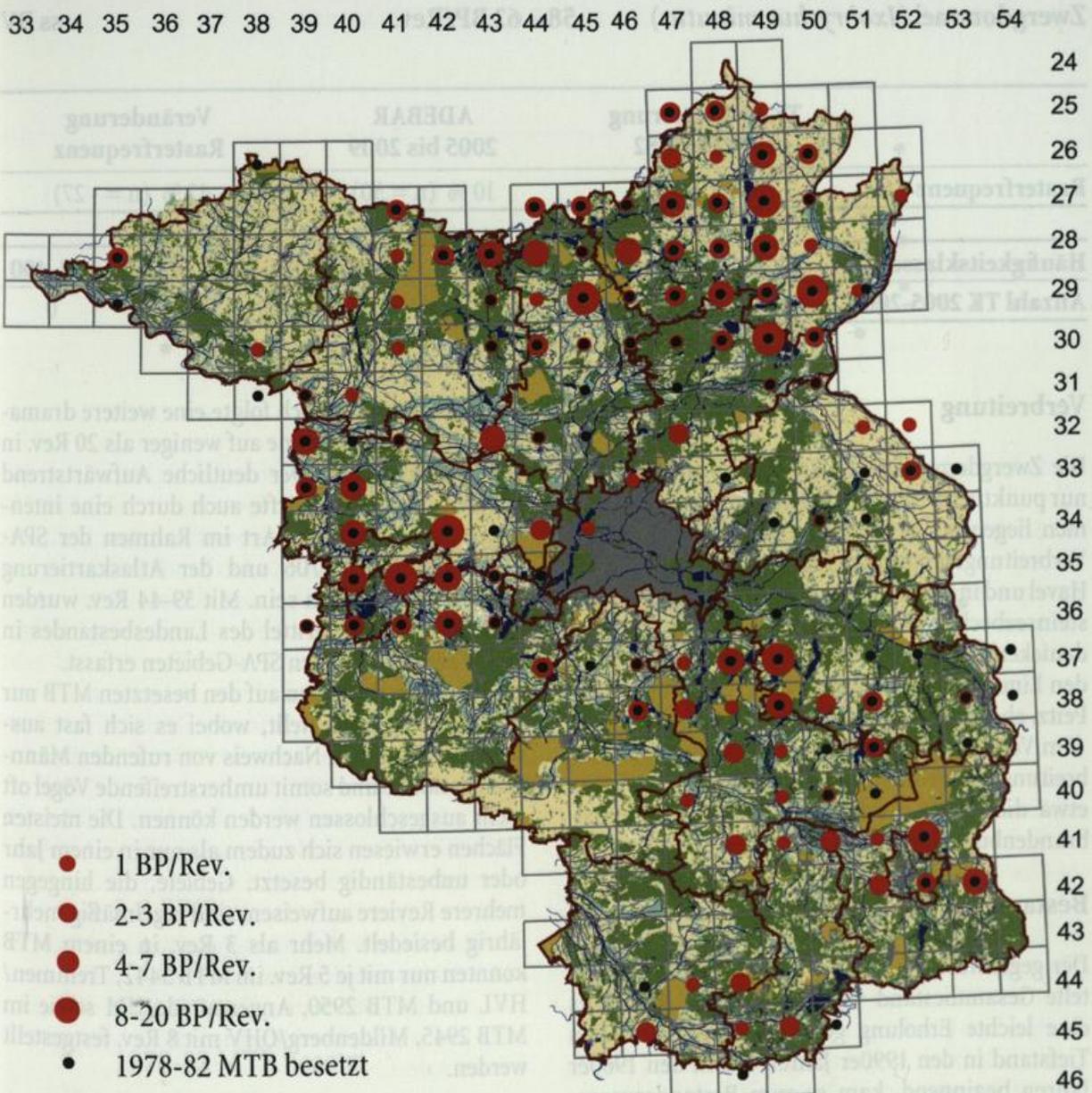
Mit 280-320 Rev., die bei der Atlaskartierung ermittelt wurden, käme etwa die Hälfte des auf 580-640 Rev. geschätzten deutschen Bestandes (SUDFELDT et al. 2009) der Rohrdommel in Brandenburg vor. Dies unterstreicht die große Verantwortung unseres Landes für diese Anhang I-Art der Vogelschutzrichtlinie. Mit 150-165 Rev. wurde 2005/06 über die Hälfte des Landesbestandes in den SPA-Gebieten erfasst.

Nach einer dramatischen Abnahme während der 1970er und 1980er Jahre war der Landesbestand in den 1990er Jahren auf ein Bestandsniveau von unter 100 Revieren gesunken. Ab Ende der 1990er Jahre kam es zu einer deutlichen Bestandserholung und kontinuierlichen Zunahme bis zum gegenwärtigen Höchstwert. Der Aufwärtstrend in der Bestandsentwicklung wurde insbesondere, neben dem lokalen Habitatmanagement (Anstau- und Wiedervernässungsmaßnahmen), durch ein verbessertes Nahrungsangebot im Zuge der nachlassenden Eutrophierung der Gewässer und einer längeren Folge sehr milder Winter und somit dem Ausbleiben der oft gravierenden Winterverluste unterstützt.

Besiedelte MTB weisen mehrheitlich 1-7 Rev. auf. Größere Konzentrationen sind sehr selten. Die bedeutendsten Vorkommen konnten im MTB 2950, Angermünde/UM mit 12 Rev., im MTB 4152, Peitz/SPN mit 15 Rev. sowie im MTB 3442, Tremmen/HVL mit 19 Rev. festgestellt werden.

Gefährdung

Der Fortbestand der Rohrdommel wird in Brandenburg weiterhin als „Gefährdet“ eingestuft (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin gilt die Rohrdommel als „Ausgestorben“ (WITT 2003), auch wenn 2008 und 2009 je 1 Reviernachweis gelang (BOA 2009, 2010). Insbesondere Wasserstandsänderungen führen zu negativen Beeinträchtigungen in den als Brutha-



bitat dienenden Verlandungszonen. Hingegen haben die Eutrophierung der Gewässer und der damit verbundene Rückgang der Nahrungstiere, die alljährliche Schilfmahd und Nutzungsintensivierungen in der Teichbewirtschaftung deutlich an Bedeutung als Gefährdungsursache verloren und die positive Bestandsentwicklung mit beeinflusst.



	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	20 % (n = 57)			10 % (n = 30)			- 47 % (n = - 27)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	259	19	8	2	1	0	0	0

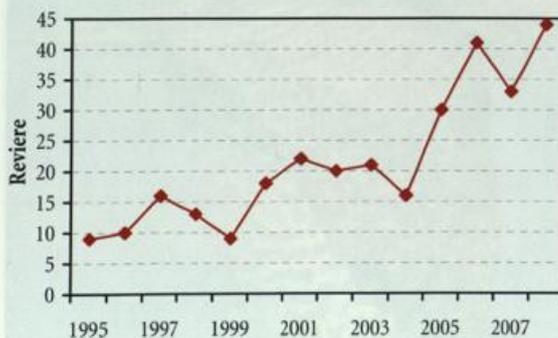
Verbreitung

Die Zwergdommel ist in Brandenburg und Berlin nur punktuell verbreitet und die einzelnen Vorkommen liegen oft weit voneinander entfernt. Kleine Verbreitungszentren zeichnen sich an der Mittleren Havel und in der östlichen Uckermark mit dem Parsteinseebecken ab. Regelmäßig brütet sie im Zehdenicker Tonstichgebiet, im Oberen Rhinluch mit den Linumer Teichen und in den Teichgebieten um Peitz, aber auch im Berliner Stadtgebiet.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 ist das Verbreitungsgebiet der Zwergdommel sehr stark um etwa die Hälfte geschrumpft. Besonders in Ostbrandenburg sind viele Vorkommen erloschen.

Bestand

Der gegenwärtig durch die Atlaskartierung ermittelte Gesamtbestand von 58-62 Rev. zeigt bereits eine leichte Erholung gegenüber dem absoluten Tiefstand in den 1990er Jahren an. In den 1960er Jahren beginnend, kam es zum Bestandszusammenbruch und Verschwinden der Art in vielen Regionen. Um 1970 konnte der Landesbestand noch auf 150-200 Rev. geschätzt werden (GENTZ in



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2008: + 295 % (Signifikanz *3).

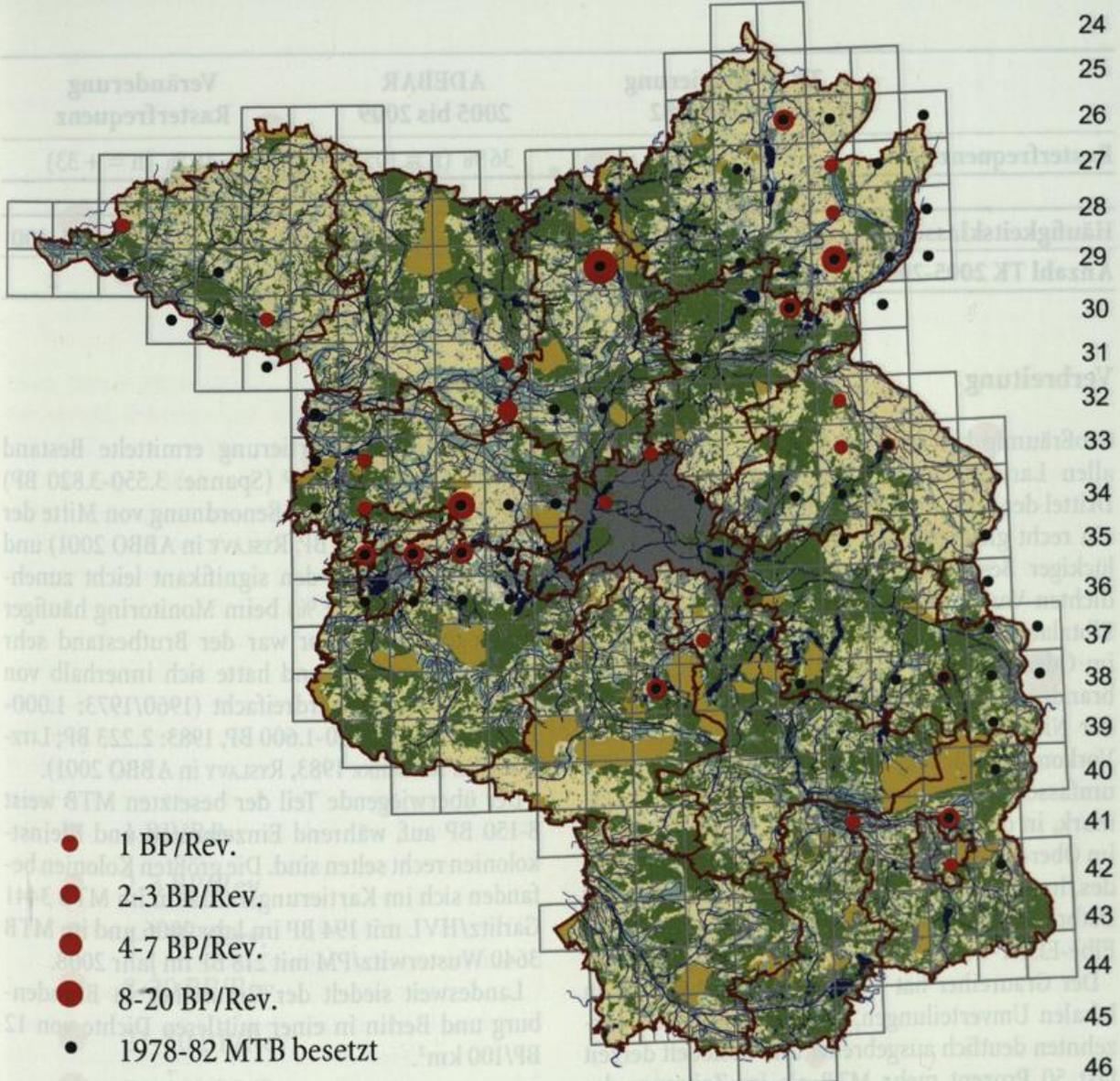
RUTSCHKE 1983). Danach folgte eine weitere dramatische Bestandsabnahme auf weniger als 20 Rev. in den 1990er Jahren. Der deutliche Aufwärtstrend seit dem Jahr 2005 dürfte auch durch eine intensivere Suche nach der Art im Rahmen der SPA-Ersterfassung 2005/06 und der Atlaskartierung mitbestimmt worden sein. Mit 39-44 Rev. wurden 2005/06 gut zwei Drittel des Landesbestandes in den brandenburgischen SPA-Gebieten erfasst.

Überwiegend wurden auf den besetzten MTB nur Einzelreviere festgestellt, wobei es sich fast ausschließlich um den Nachweis von rufenden Männchen handelte und somit umherstreifende Vögel oft nicht ausgeschlossen werden können. Die meisten Flächen erwiesen sich zudem als nur in einem Jahr oder unbeständig besetzt. Gebiete, die hingegen mehrere Reviere aufweisen, sind regelmäßig mehrjährig besiedelt. Mehr als 3 Rev. in einem MTB konnten nur mit je 5 Rev. im MTB 3442, Tremmen/HVL und MTB 2950, Angermünde/UM sowie im MTB 2945, Mildenberg/OHV mit 8 Rev. festgestellt werden.

Gefährdung

Die Zwergdommel wird in Brandenburg aktuell als „Stark gefährdet“ eingestuft (RYSŁAVY & MÄDLÓW 2008). In Berlin ist die Art der höchsten Gefährdungsstufe „Vom Aussterben bedroht“ zugeordnet (WITT 2003). Aufgrund des geringen räumlichen Verteilungsgrades und des kleinen Bestandes sind ihre Brutvorkommen gegenüber Beeinträchtigungen wie Wasserstandsänderungen, Wasserverschmutzungen und durch Nutzungs- und Freizeitaktivitäten besonders anfällig.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Graureiher (*Ardea cinerea*)

3.550 – 3.820 BP/Rev.

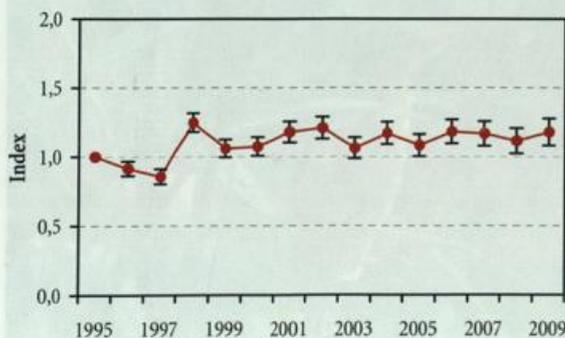
mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	25 % (n = 72)			36 % (n = 105)			+ 46 % (n = + 33)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	184	3	8	16	29	25	22	2

Verbreitung

Großräumig betrachtet brütet der Graureiher in allen Landesteilen und besiedelt insgesamt ein Drittel der MTB. Im Verbreitungsbild zeichnet sich ein recht gleichmäßiger Wechsel von dichter und lückiger Besiedlung ab. Regionen mit besonders dichten Vorkommen befinden sich im Bereich der Elbtalaue, im gesamten Einzugsbereich der Havel, im Oderbruch und an der Unteren Oder, im Ostbrandenburgischen Heide- und Seengebiet und in der Niederlausitz. Dünn besiedelte Regionen mit Vorkommenslücken die teilweise mehrere MTB umfassen, zeichnen sich in der nördlichen Uckermark, in der nördlichen Prignitz und Ostprignitz, im Oberen Rhinluch und Teilen des Ruppiner Landes, im Barnim und anschließenden Bereichen der Ostbrandenburgischen Platte, im Fläming und im Elbe-Elster-Gebiet ab.

Der Graureiher hat sich, abgesehen von einigen lokalen Umverteilungen, in den letzten drei Jahrzehnten deutlich ausgebreitet und besiedelt derzeit fast 50 Prozent mehr MTB als im Zeitraum der Kartierung 1978-82. Der Raumgewinn fand in allen Landesteilen gleichermaßen statt.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: + 19 % (Signifikanz *1).

Bestand

Der bei der Atlaskartierung ermittelte Bestand von im Mittel 3.685 BP (Spanne: 3.550-3.820 BP) liegt etwas über der Größenordnung von Mitte der 1990er Jahre (3.280 BP, RYSLAVY in ABBO 2001) und bestätigt somit gut den signifikant leicht zunehmenden Trend (+19 %) beim Monitoring häufiger Brutvogelarten. Zuvor war der Brutbestand sehr stark angewachsen und hatte sich innerhalb von zwei Jahrzehnten verdreifacht (1960/1973: 1.000-1.100 BP, 1978: 1.520-1.600 BP, 1983: 2.223 BP; LITZ-BARSKI in RUTSCHKE 1983, RYSLAVY in ABBO 2001).

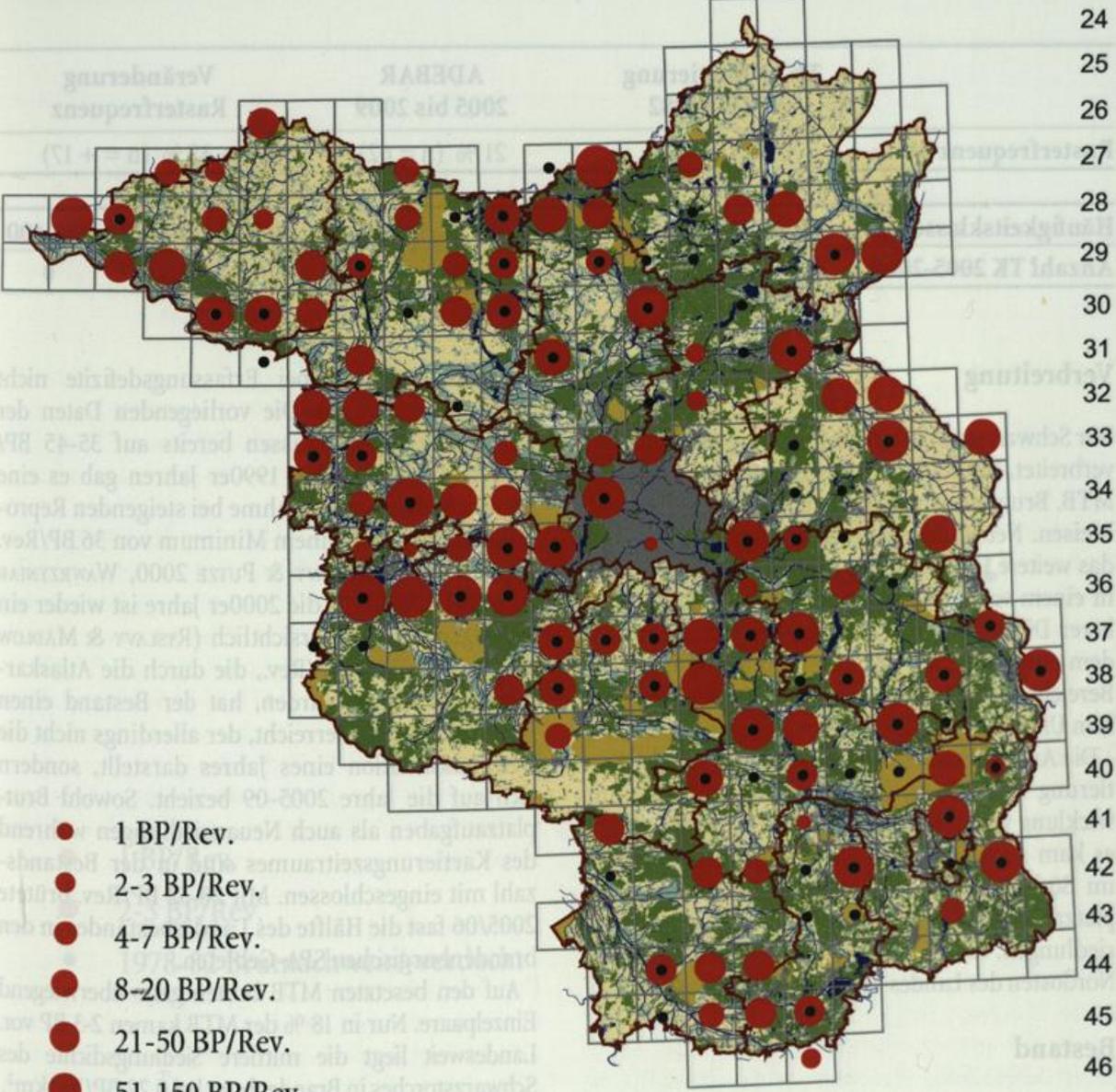
Der überwiegende Teil der besetzten MTB weist 8-150 BP auf, während Einzelbruten und Kleinstkolonien recht selten sind. Die größten Kolonien befanden sich im Kartierungszeitraum im MTB 3441 Garlitz/HVL mit 194 BP im Jahr 2006 und im MTB 3640 Wusterwitz/PM mit 218 BP im Jahr 2008.

Landesweit siedelt der Graureiher in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Dichte von 12 BP/100 km².

Gefährdung

Das Brutvorkommen des Graureihers ist gegenwärtig nicht gefährdet (RYSLAVY & MÄDLOW 2008). Fragwürdige menschliche Eingriffe wie Vergrämuungsmaßnahmen in Teichwirtschaften und Bejagung dürften jedoch nicht ohne Einfluss auf den Bestand sein.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



- 1 BP/Rev.
- 2-3 BP/Rev.
- 4-7 BP/Rev.
- 8-20 BP/Rev.
- 21-50 BP/Rev.
- 51-150 BP/Rev.
- 151-400 BP/Rev.
- 1978-82 Brutnachweis/-verdacht



	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	16 % (n = 45)			21 % (n = 62)			+ 38 % (n = + 17)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	227	52	10	0	0	0	0	0

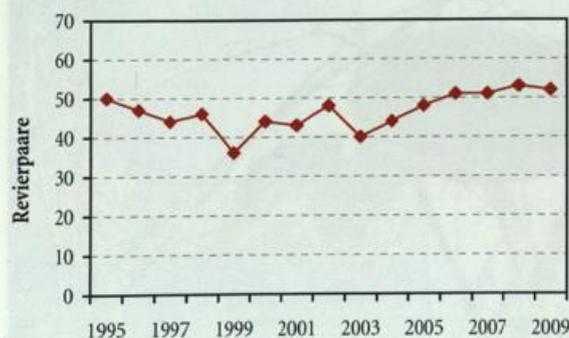
Verbreitung

Der Schwarzstorch ist in Brandenburg nur punktuell verbreitet, besiedelt aber insgesamt ein Fünftel der MTB. Brutvorkommen befinden sich in allen Landkreisen. Neben dem Berliner Stadtgebiet wird auch das weitere Umfeld dieses urbanen Ballungsraumes in einem weiten Radius gemieden. Gebiete mit höherer Dichte sind die Prignitz, die Uckermark mit dem nördlichen Teil des Barnim und angrenzenden Bereichen der Oberhavel sowie der Spreewaldes und sein Umfeld.

Die Anzahl der besetzten MTB nahm seit der Kartierung 1978-82 um fast die Hälfte zu. Diese Entwicklung verlief nicht in allen Regionen gleich, und es kam zu auffallenden Umverteilungen. Während im Südosten Brandenburgs die Anzahl der Brutplatzaufgaben doppelt so hoch ist wie die der Neuansiedlungen, vollzog sich in Westbrandenburg und im Nordosten des Landes ein deutlicher Zugewinn.

Bestand

Der Brutbestand hat in den letzten Jahrzehnten in Brandenburg deutlich zugenommen. Für die 1960er Jahre und die erste Hälfte der 1970er Jahre liegen die Angaben bei 12-17 BP (CREUTZ 1970, PIESKER in



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2009: + 16 % (Signifikanz *0).

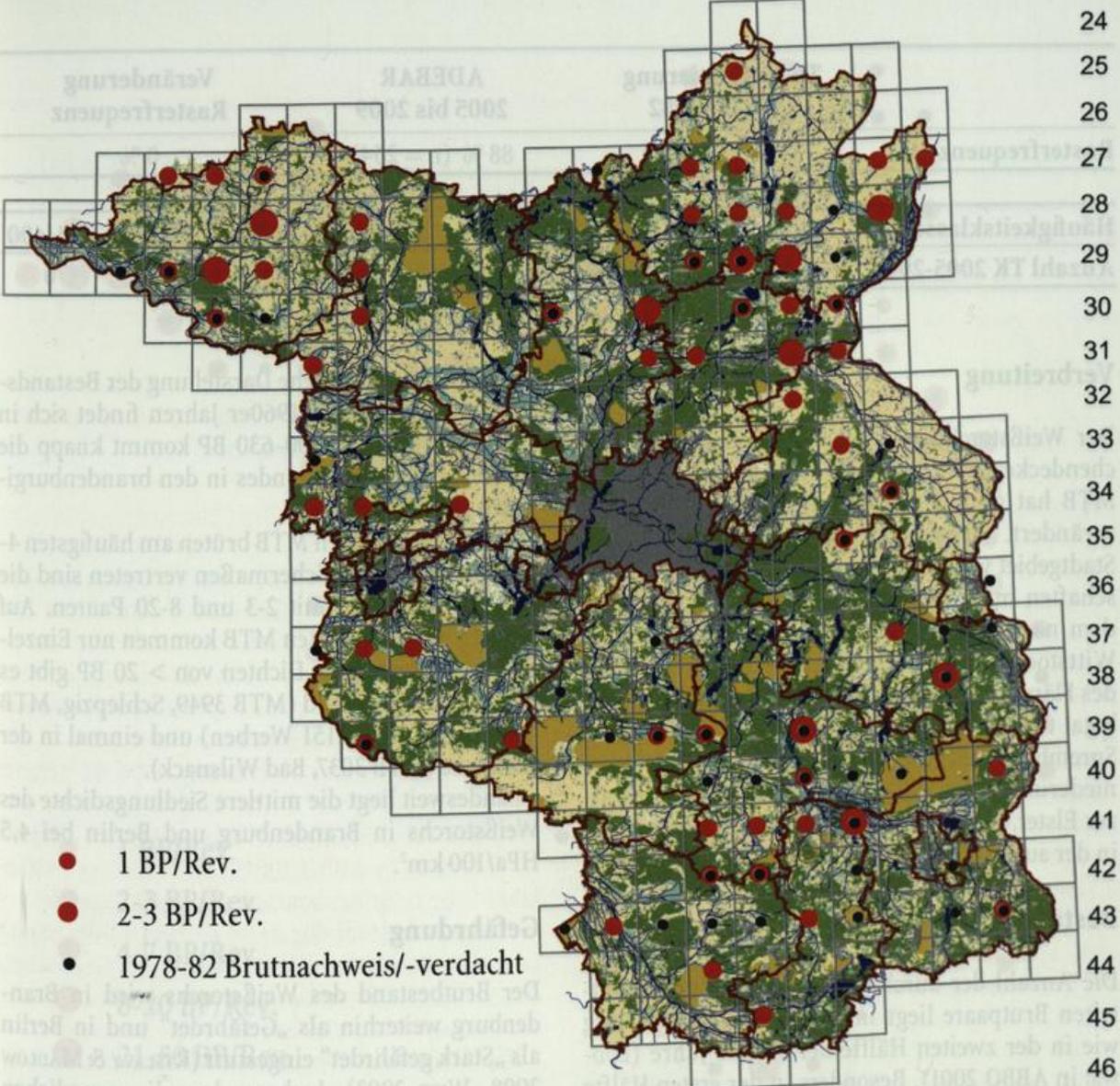
RUTSCHKE 1983), wobei Erfassungsdefizite nicht ausgeschlossen sind. Die vorliegenden Daten der Kartierung 1978-82 lassen bereits auf 35-45 BP/Rev. schließen. In den 1990er Jahren gab es eine merkliche Bestandsabnahme bei steigenden Reproduktionsraten mit einem Minimum von 36 BP/Rev. im Jahr 1999 (RYSILAVY & PUTZE 2000, WAWRZYNIAK in ABBO 2001). Für die 2000er Jahre ist wieder ein ansteigender Trend ersichtlich (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). Mit 63-68 BP/Rev., die durch die Atlaskartierung ermittelt wurden, hat der Bestand einen neuen Höchstwert erreicht, der allerdings nicht die Bestandssituation eines Jahres darstellt, sondern sich auf die Jahre 2005-09 bezieht. Sowohl Brutplatzaufgaben als auch Neuansiedlungen während des Kartierungszeitraumes sind in der Bestandszahl mit eingeschlossen. Mit 28-32 BP/Rev. brütete 2005/06 fast die Hälfte des Landesbestandes in den brandenburgischen SPA-Gebieten.

Auf den besetzten MTB brüten ganz überwiegend Einzelpaare. Nur in 18 % der MTB kamen 2-3 BP vor. Landesweit liegt die mittlere Siedlungsdichte des Schwarzstorches in Brandenburg bei 0,22 BP/100 km².

Gefährdung

Der Brutbestand des Schwarzstorches wird in Brandenburg weiterhin als „Gefährdet“ eingestuft (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). Die Erfassung der Störfaktoren mit anschließender Brutplatzaufgabe für 25 Brutreviere (RYSILAVY & PUTZE 2000) ergab ein recht breites Spektrum, wobei insbesondere die hydrologische Situation in der Umgebung des Brutgebietes sowie anthropogen bedingte Störungen im Horstbereich (v. a. durch Waldbesucher, Forst- und Bauarbeiten) deutlich hervortraten. Entwässerungsmaßnahmen und die verstärkte Austrocknung von feuchten Bruchwäldern und Waldfließen beeinträchtigen entscheidend das Nahrungsangebot. So sind sehr wahrscheinlich die verwaisten Brutplätze im Lausitzer Becken der

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Grundwasserabsenkung im Zuge des Braunkohletagebaus zuzuschreiben. Die wichtigste Schutzmaßnahme für den Schwarzstorch im Brutgebiet ist die Erhaltung bzw. Renaturierung von Fließgewässern innerhalb störungsarmer Wälder sowie naturnaher Wald- und Grünlandfeuchtgebiete. Generell können durch Vernässung (Grünland, Bruchwälder, Kleingewässer) neue Nahrungshabitats geschaffen werden, die auch kleinflächig wirksam werden können.



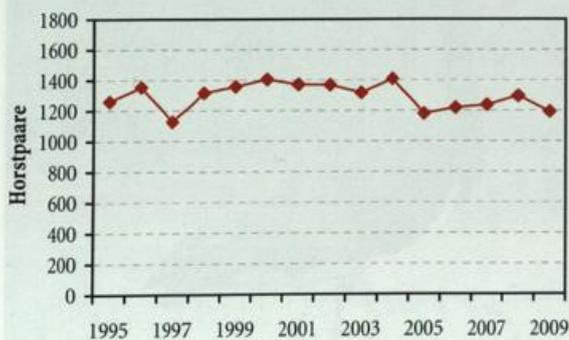
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	88 % (n = 254)			88 % (n = 254)			0 %	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	35	39	59	102	50	4	0	0

Verbreitung

Der Weißstorch kommt in Brandenburg fast flächendeckend vor, und die Anzahl der besetzten MTB hat sich seit der Kartierung 1978-82 nicht verändert. Weitgehend unbesiedelt sind nur das Stadtgebiet von Berlin und einzelne MTB in Landschaften mit ausgedehnten Waldgebieten, die zudem noch trockene Heideflächen aufweisen, z. B. Wittstocker Heide, Stechlinsee-Gebiet, Bereiche des Fläming, die Lieberoser Heide mit dem Schlaubetal und die Tagebaugebiete bei Senftenberg und Spremberg. Besonders dicht brütet er in den Flussniederungen von Elbe, Havel, Spree, Oder, Schwarzer Elster, im Luchland von Rhin und Dosse sowie in der ausgedehnten Agrarlandschaft der Prignitz.

Bestand

Die Anzahl der durch die Atlaskartierung ermittelten Brutpaare liegt in gleicher Größenordnung wie in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre (LUDWIG in ABBO 2001). Besonders in der ersten Hälfte der 1990er Jahre nahm der Brutbestand deutlich zu, denn im Zeitraum von 1950-80 schwankte der Landesbestand nur zwischen 800 und 950 Brut-



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2009: - 5 % (Signifikanz *0).

paare. Eine ausführliche Darstellung der Bestandentwicklung seit den 1960er Jahren findet sich in LUDWIG (2008). Mit 600-630 BP kommt knapp die Hälfte des Landesbestandes in den brandenburgischen SPA-Gebieten vor.

Auf den besiedelten MTB brüten am häufigsten 4-7 Paare und fast gleichermaßen vertreten sind die Häufigkeitsklassen mit 2-3 und 8-20 Paaren. Auf etwa 15 % der besetzten MTB kommen nur Einzelpaare vor. Sehr hohe Dichten von > 20 BP gibt es dreimal im Spreewald (MTB 3949, Schlepzig, MTB 4150, Burg, MTB 4151 Werben) und einmal in der Elbtalau (MTB 3037, Bad Wilsnack).

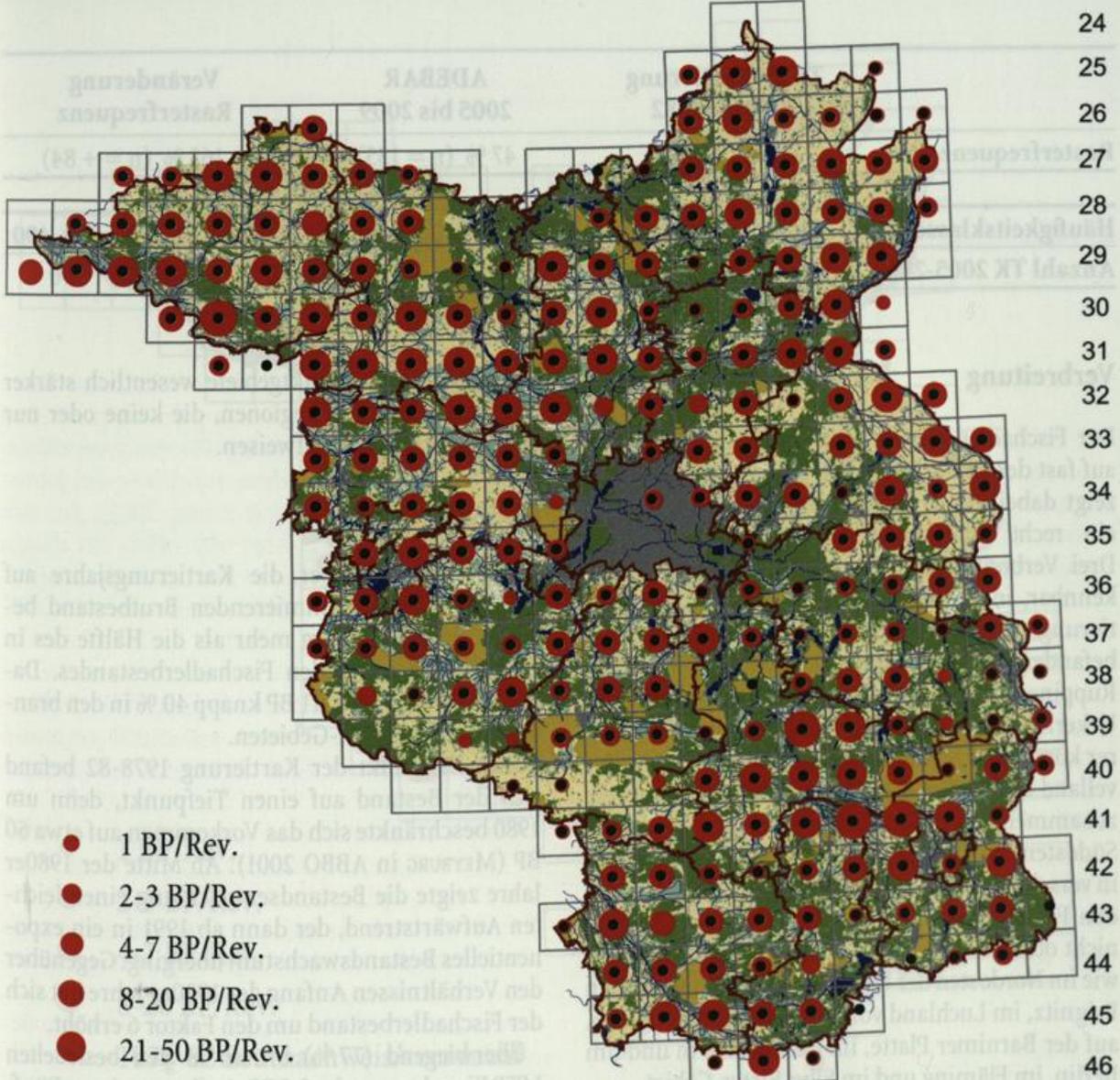
Landesweit liegt die mittlere Siedlungsdichte des Weißstorchs in Brandenburg und Berlin bei 4,5 HPa/100 km².

Gefährdung

Der Brutbestand des Weißstorchs wird in Brandenburg weiterhin als „Gefährdet“ und in Berlin als „Stark gefährdet“ eingestuft (RYSŁAVY & MÄDLÓW 2008, WITT 2003). Insbesondere die neuerlichen Nutzungsänderungen und Intensivierungen in der Landwirtschaft, speziell der Umbruch von Brachen und teilweise auch von Grünland für den Anbau schnell wachsender „Energiepflanzen“ engen die Nahrungsflächen weiter ein. Zusätzlich schmälert die permanente Absenkung der Wasserstände die Nahrungsbasis. Der Bruterfolg und damit der Bestandserhalt sind jedoch entscheidend von der Größe und Qualität der Nahrungsflächen abhängig.

Weitere nicht zu vernachlässigende Verluste treten durch den Anflug an Stromleitungen bzw. den Stromschlag an ungesicherten Masten auf. Relativ hoch sind anscheinend auch Verluste von Nestlingen durch die Verwicklung mit Bindegarn, das von den Altvögeln als Nestmaterial eingetragen wird.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



- 1 BP/Rev.
- 2-3 BP/Rev.
- 4-7 BP/Rev.
- 8-20 BP/Rev.
- 21-50 BP/Rev.
- 1978-82 Brutnachweis

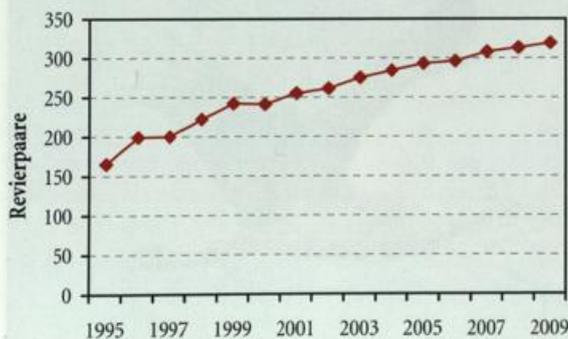


	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	18 % (n = 51)			47 % (n = 135)			+ 165 % (n = + 84)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	154	52	53	26	6	0	0	0

Verbreitung

Der Fischadler kommt in Brandenburg insgesamt auf fast der Hälfte aller MTB als Brutvogel vor und zeigt dabei jedoch infolge der Gewässerverteilung ein recht ungleichmäßiges Verbreitungsmuster. Drei Verbreitungsschwerpunkte sind deutlich erkennbar, in denen sich bereits während der Kartierung 1978-82 die Hauptvorkommen der Art befanden. Einen Konzentrationsraum bilden das Ruppiner Land, die Oberhavel-Region, die westliche Uckermark und der Norden des Barnim. Ein weiterer kompakter Siedlungsraum befindet sich im Havelland und in der Mittelmark, während das größte zusammenhängende Vorkommen den gesamten Südosten des Landes umfasst. Daneben existieren in verschiedenen Regionen aufgrund des weitgehenden Fehlens von Standgewässern auffallend große nicht oder nur sehr dünn besiedelte Flächenanteile wie im Nordosten der Uckermark, in der nördlichen Prignitz, im Luchland von Dosse und Oberen Rhin, auf der Barnimer Platte, im Oderbruch, in und um Berlin, im Fläming und im Elbe-Elster-Gebiet.

Gegenüber der Kartierung 1978-82 hat der Fischadler sein Verbreitungsareal in Brandenburg erheblich ausweiten können und die Größe fast dreifach, wobei das Umfeld der bereits damals be-



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: + 72 % (Signifikanz *3).

stehenden Schwerpunktgebiete wesentlich stärker besiedelt wurde als Regionen, die keine oder nur einzelne Brutplätze aufweisen.

Bestand

Mit einem sich über die Kartierungsjahre auf 335-340 BP/Rev. summierenden Brutbestand beherbergt Brandenburg mehr als die Hälfte des in Deutschland brütenden Fischadlerbestandes. Davon brüten mit 139-141 BP knapp 40 % in den brandenburgischen SPA-Gebieten.

Zum Zeitpunkt der Kartierung 1978-82 befand sich der Bestand auf einen Tiefpunkt, denn um 1980 beschränkte sich das Vorkommen auf etwa 60 BP (MEYBURG in ABBO 2001). Ab Mitte der 1980er Jahre zeigte die Bestandsentwicklung einen leichten Aufwärtstrend, der dann ab 1991 in ein exponentielles Bestandswachstum überging. Gegenüber den Verhältnissen Anfang der 1980er Jahre hat sich der Fischadlerbestand um den Faktor 6 erhöht.

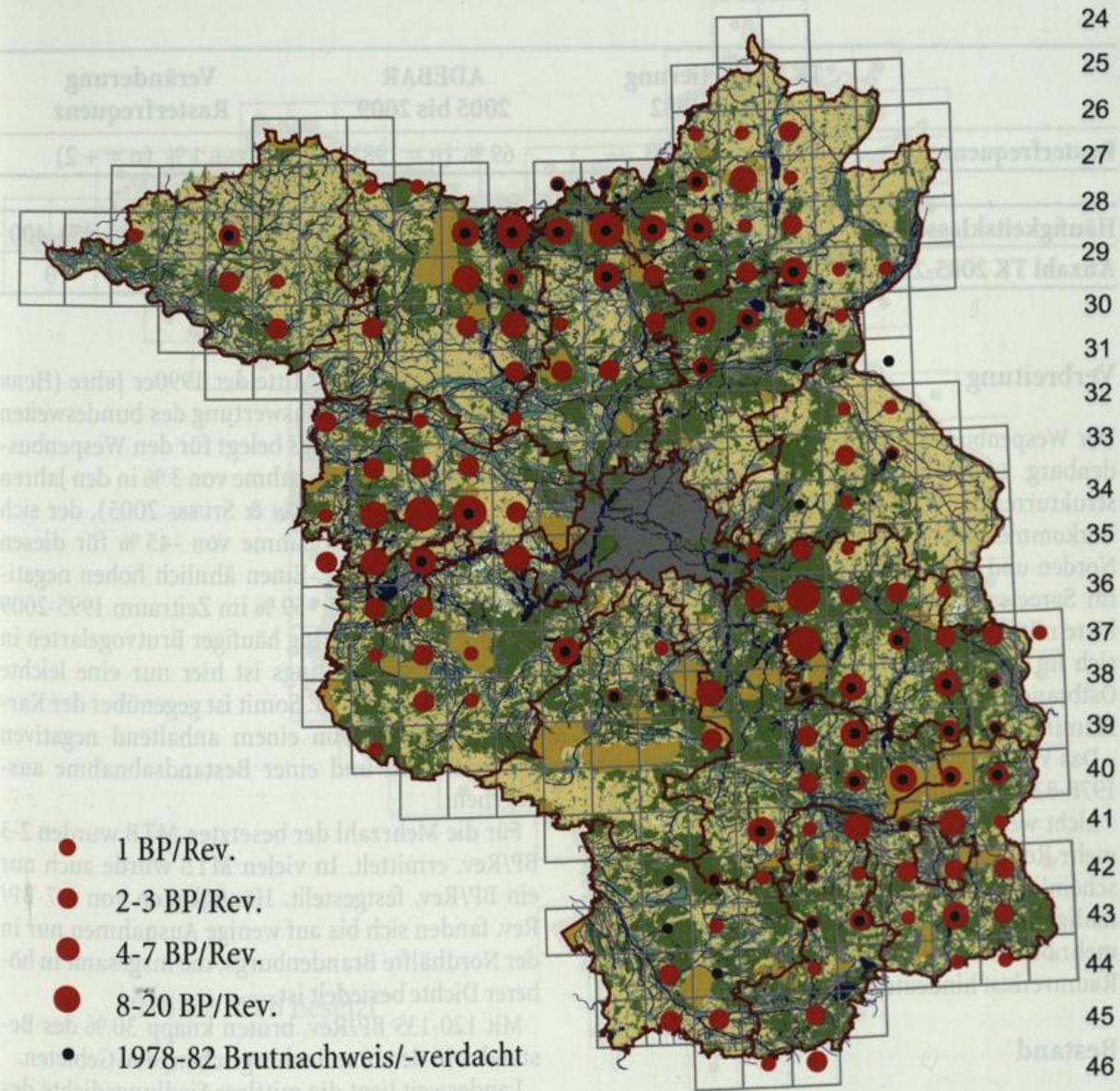
Überwiegend (77 %) brüten in den besiedelten MTB Einzelpaare oder 2-3 BP. Auf knapp einem Fünftel der besetzten MTB kommen 4-7 BP vor, und auf sechs MTB konnten sehr hohe Dichten von 8-13 BP festgestellt werden. Auf zwei MTB war der Fischadler sogar die zweithäufigste Greifvogelart nach dem Mäusebussard. Die größten Brutkonzentrationen wurden mit 10 BP im MTB 2843, Rheinsberg/OHV, mit 11 BP im MTB 3649, Spreenhagen/LOS und mit 17 BP im MTB 3441, Garlitz/HVL festgestellt.

Landesweit liegt die mittlere Siedlungsdichte des Fischadlers in Brandenburg bei 1,2 BP/100 km².

Gefährdung

Der Fischadler ist in Brandenburg aufgrund seiner starken Zunahme in den letzten Jahrzehnten und des weiter anhaltenden Bestandswachstums gegenwärtig keiner Gefährdungskategorie zugeordnet

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



(RYSLAVY & MÄDLOW 2008). Einstige Gefährdungen, die den Bestand erheblich negativ beeinträchtigten, wie direkte menschliche Verfolgung und Störungen der Reproduktion durch Umweltgifte haben ihren Einfluss derzeit weitgehend verloren. Forstwirtschaftliche Arbeiten und die Freizeitnutzung in der Landschaft führen gelegentlich zu Störungen in der Brutphase.



Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

410 – 520 BP/Rev.

s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	68 % (n = 196)			69 % (n = 198)			+ 1 % (n = + 2)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	91	66	106	26	0	0	0	0

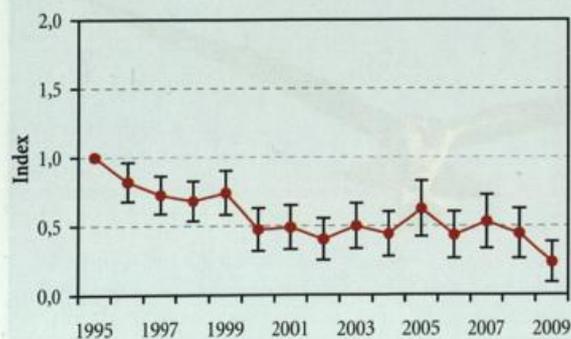
Verbreitung

Der Wespenbussard ist über weite Teile von Brandenburg und Berlin verbreitet und bevorzugt strukturreiche Waldgebiete. Recht geschlossene Vorkommen und höhere Dichten zeichnen sich im Norden und Nordosten des Landes, im Havelland, im Spreewald und im Elbe-Elster-Gebiet ab. Gebiete mit auffallend lückiger Verbreitung befinden sich im Oderbruch, im Nordosten von Berlin, im Ostbrandenburgischen Heide- und Seengebiet, im Fläming und in der südlichen Niederlausitz.

Das Verbreitungsbild hat sich seit der Kartierung 1978-82 - bis auf einzelne lokale Umverteilungen - nicht wesentlich geändert. Bei den mit zwei und mehr Revieren neu besetzten MTB ist sehr wahrscheinlich von Erfassungslücken zur Zeit der damaligen Kartierung auszugehen, während die nicht mehr besiedelten MTB eher auf einen langfristigen Raumverlust hindeuten.

Bestand

Der im Rahmen der Atlaskartierung ermittelte Bestand von im Mittel 465 BP/Rev. (Spanne: 410-520 BP/Rev.) liegt deutlich unter dem Schätzwert



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 59 % (Signifikanz *1).

von 700 BP/Rev. für Mitte der 1990er Jahre (HUHN in ABBO 2001). Die Auswertung des bundesweiten Greifvogel-Monitorings belegt für den Wespenbussard eine jährliche Abnahme von 3 % in den Jahren von 1988-2002 (MAMMEN & STUBBE 2005), der sich auf eine Bestandsabnahme von -45 % für diesen Zeitraum summiert. Einen ähnlich hohen negativen Trend - nämlich -59 % im Zeitraum 1995-2009 - liefert das Monitoring häufiger Brutvogelarten in Brandenburg, allerdings ist hier nur eine leichte Abnahme signifikant. Somit ist gegenüber der Kartierung 1978-82 von einem anhaltend negativen Bestandstrend und einer Bestandsabnahme auszugehen.

Für die Mehrzahl der besetzten MTB wurden 2-3 BP/Rev. ermittelt. In vielen MTB wurde auch nur ein BP/Rev. festgestellt. Häufigkeiten von 4-7 BP/Rev. fanden sich bis auf wenige Ausnahmen nur in der Nordhälfte Brandenburgs, die insgesamt in höherer Dichte besiedelt ist.

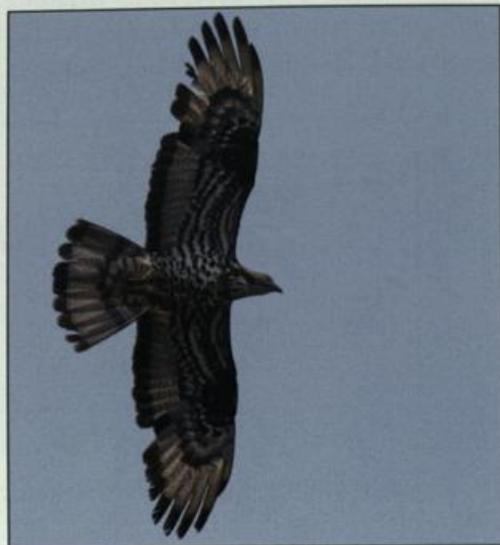
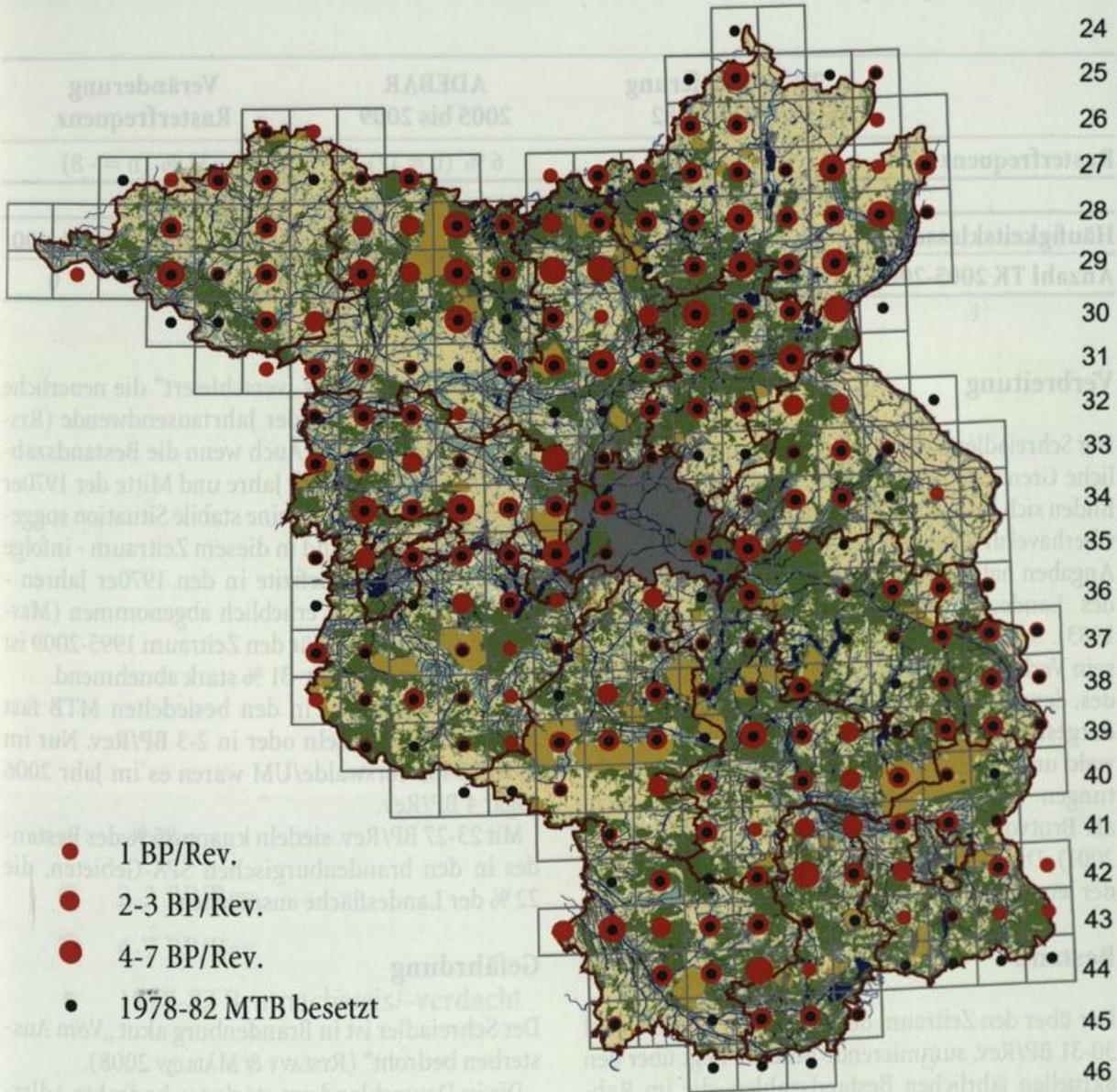
Mit 120-135 BP/Rev. brüten knapp 30 % des Bestandes in den brandenburgischen SPA-Gebieten.

Landesweit liegt die mittlere Siedlungsdichte des Wespenbussards in Brandenburg und Berlin bei 1,5 BP/100 km².

Gefährdung

Der Wespenbussard wird gegenwärtig als stark gefährdete Brutvogelart eingestuft (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). Mögliche Gefährdungen ergeben sich durch Verringerung des Nahrungsangebotes und durch Nutzungsintensivierungen. Forstarbeiten führen zu Störungen in der Brutphase. Größere Verluste dürften weiterhin durch illegale Abschüsse auf dem Zugweg in Südeuropa auftreten, allerdings hat sich diese Situation durch verstärkte Lobbyarbeit in einigen Mittelmeerländern deutlich verbessert.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



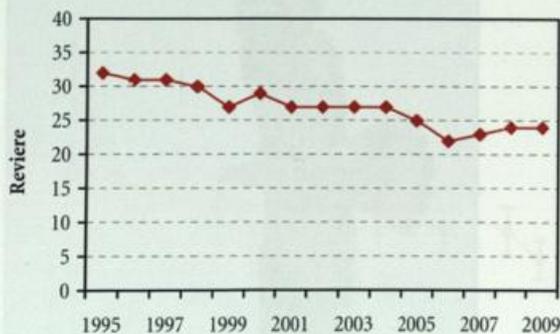
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	9 % (n = 25)			6 % (n = 17)			- 32 % (n = - 8)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	272	8	8	1	0	0	0	0

Verbreitung

Der Schreiadler erreicht in Brandenburg die südwestliche Grenze seines Artareals. Brutvorkommen befinden sich lediglich in den Landkreisen Uckermark, Oberhavel und Barnim. Im Vergleich zu historischen Angaben hat sich der Schreiadler aus weiten Teilen des Landes zurückgezogen (FISCHER in RUTSCHKE 1983). Seit der Kartierung 1978-82 beschränkt sich sein Verbreitungsgebiet auf den Nordosten des Landes, denn die bei NICOLAI (1993) für diesen Zeitraum dargestellten Brutverdachtsmeldungen im Spree-wald und bei Eisenhüttenstadt gehen auf Beobachtungen von Nichtbrütern zurück und sind nicht als Brutvorkommen zu werten (MEYBURG in ABBO 2001). Die kleine Restverbreitung ist aber auch seit der letzten Kartierung weiter geschrumpft.

Bestand

Der über den Zeitraum der Atlaskartierung sich auf 30-31 BP/Rev. summierende Bestand liegt über den aktuellen jährlichen Bestandszahlen, die im Rahmen des Monitorings seltener Brutvogelarten ermittelt wurden (2005-2007, 22-25 BP/Rev., RYSLAVY 2007, 2009a, 2009b), da bei der Atlaskartierung die besetzten MTB innerhalb des Zeitraumes 2005-09



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2009: - 29 % (Signifikanz *2).

gewertet wurden. Dies „verschleiert“ die neuerliche Abnahmetendenz seit der Jahrtausendwende (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Auch wenn die Bestandszahlen für Mitte der 1990er Jahre und Mitte der 1970er Jahre mit 30-32 BP/Rev. eine stabile Situation suggerieren, hat der Bestand in diesem Zeitraum - infolge höherer Erfassungsdefizite in den 1970er Jahren - sehr wahrscheinlich erheblich abgenommen (MEYBURG in ABBO 2001). Für den Zeitraum 1995-2009 ist der Bestandstrend mit -31 % stark abnehmend.

Schreiadler brüten in den besiedelten MTB fast ausschließlich einzeln oder in 2-3 BP/Rev. Nur im MTB 2848, Gerswalde/UM waren es im Jahr 2006 sogar 4 BP/Rev.

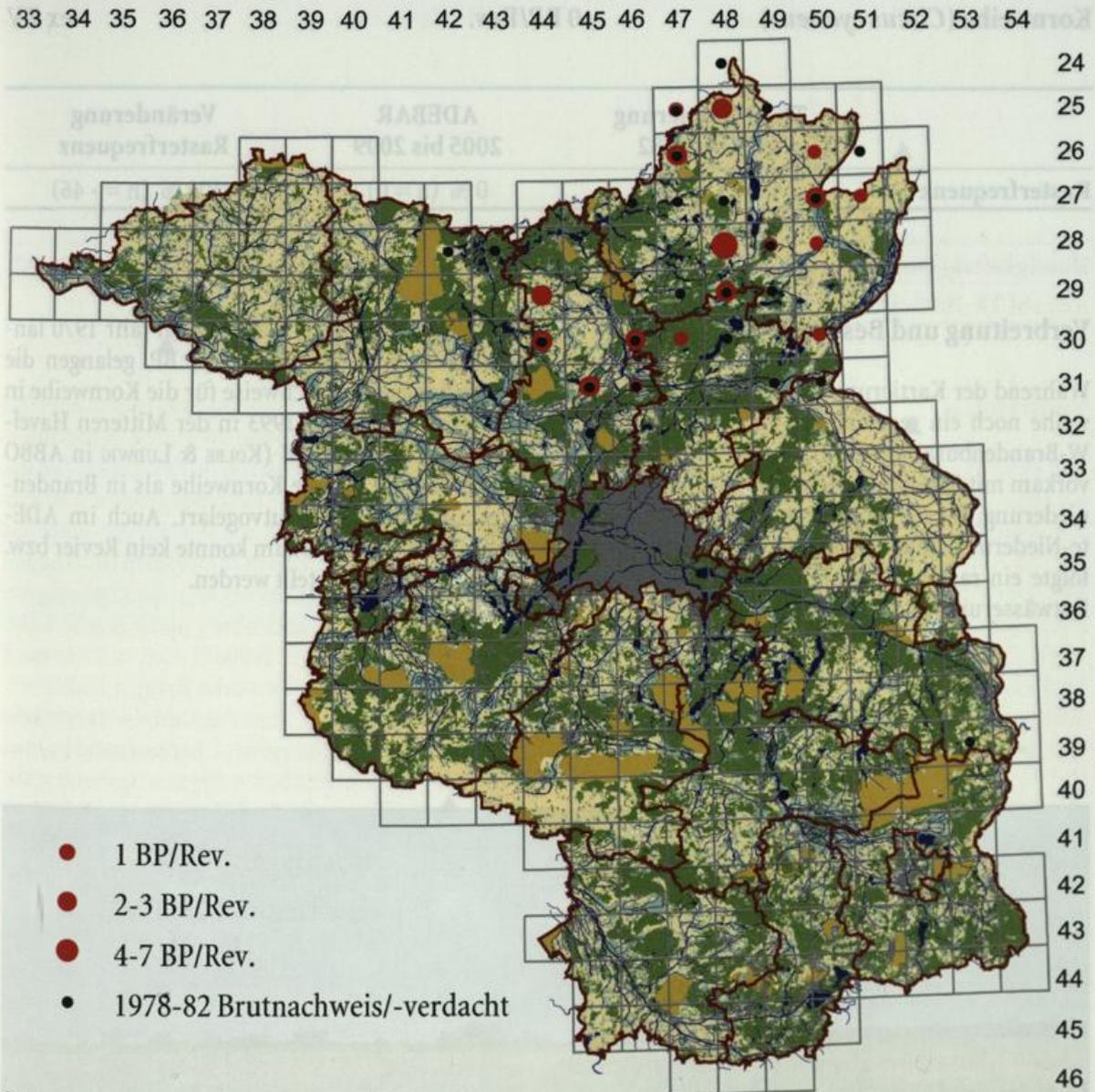
Mit 23-27 BP/Rev. siedeln knapp 85 % des Bestandes in den brandenburgischen SPA-Gebieten, die 22 % der Landesfläche ausmachen

Gefährdung

Der Schreiadler ist in Brandenburg akut „Vom Aussterben bedroht“ (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008).

Die in Deutschland am stärksten bedrohte Adlerart nimmt seit Jahrzehnten langsam, aber kontinuierlich ab. Sein Brutareal hat sich immer weiter verkleinert. Als Hauptgründe für die Abnahme werden Habitatverschlechterung im Brutgebiet und menschliche Verfolgung auf den Zugwegen angenommen, wobei Abschuss die bisher mit Abstand am häufigsten festgestellte Todesursache war. Aufgrund von Satellitentelemetrie-Untersuchungen sind nun auch erhebliche Verluste (natürliche Mortalität) bei Jung- und Altvögeln bekannt geworden, wobei die Mortalität bei Jungadlern wesentlich höher ist (MEYBURG & MEYBURG 2009).

Gefährdungen im Brutgebiet ergeben sich insbesondere durch den verstärkten und großflächigen Holzeinschlag im Umfeld der bisherigen Horstschutzzonen in den Brutwäldern, der die Habitatstruktur negativ beeinflusst. Lokale Wasserstandssenkungen



führen zur Austrocknung der Landschaft und damit zur Einschränkung der Nahrungsbasis. Ein immer größeres Problem stellt der Verlust von Nahrungsflächen infolge Wiedernutzung ehemaliger Brachflächen (seit 2007), Grünlandumbruch und den Anbau von Energiepflanzen dar.

Die anhaltende Verbauung und Zerschneidung der Landschaft durch die Errichtung technischer Anlagen schränkt nicht nur den Gesamtlebensraum ein, sondern es besteht auch direkte Kollisionsgefahr (MEYBURG & MEYBURG 2009). Zunehmender Freizeitnutzungsdruck (z. B. durch Jagdausübung, Freizeitsport) führt zu weiteren Störungen in den Brut- und Nahrungsrevieren.

Detaillierte Ausführungen zu Gefährdungen des Schreiadlers finden sich z. B. in LANGGEMACH & SOMMER (1996), BÖHNER & LANGGEMACH (2004), MEYBURG et al. (2005, 2008) und MEYBURG & MEYBURG (2009).



Kornweihe (*Circus cyaneus*)

0 BP/Rev.

ex BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982	ADEBAR 2005 bis 2009	Veränderung Rasterfrequenz
Rasterfrequenz	15 % (n = 46)	0 % (n = 0)	- 100 % (n = - 46)

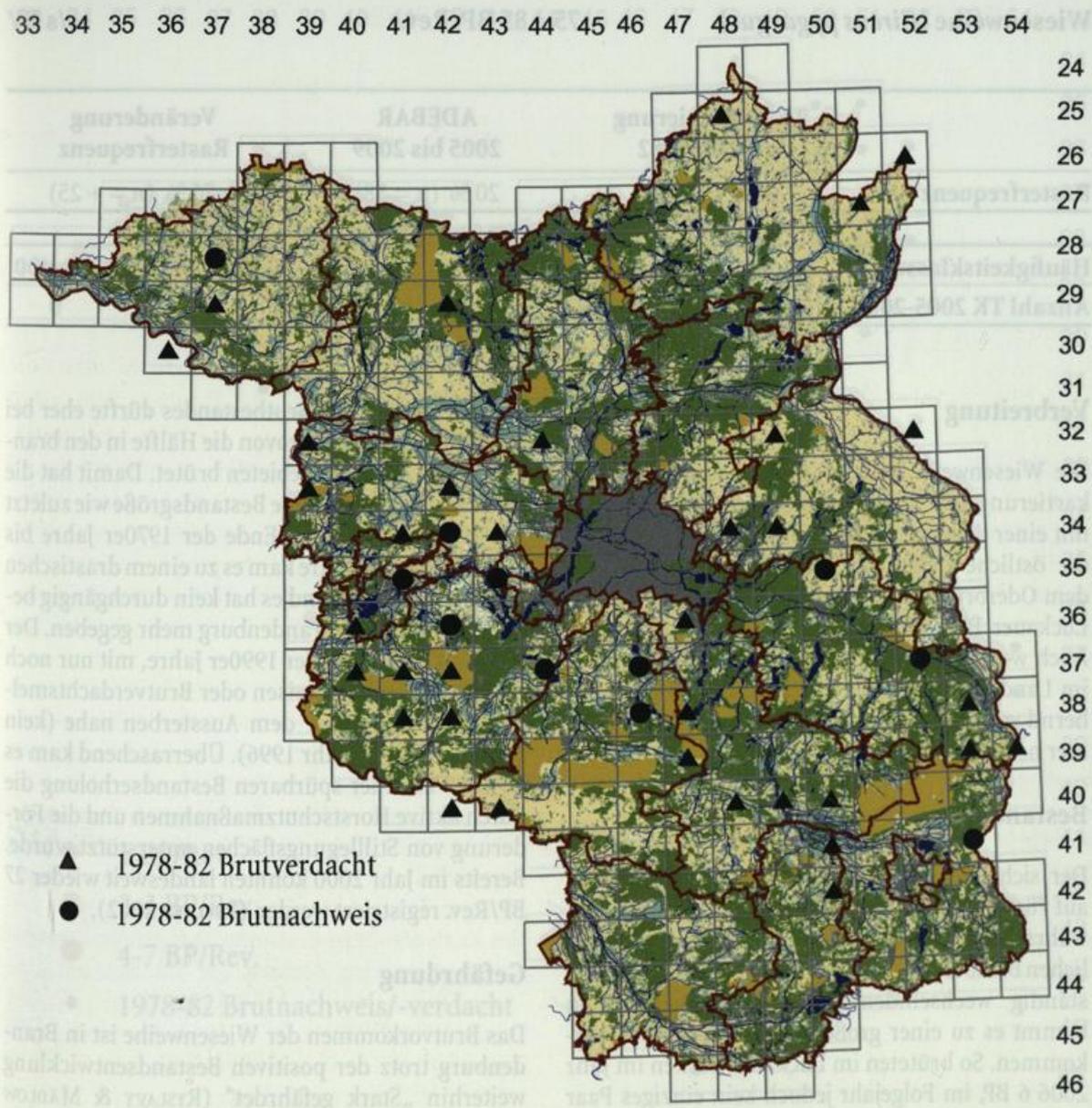
Verbreitung und Bestand

Während der Kartierung 1978-1982 war die Kornweihe noch ein regelmäßiger Brutvogel (allein in W-Brandenburg ca. 30 BP), der auf 15 % der MTB vorkam mit Schwerpunkten in der Mitteren Havelniederung, im Baruther Urstromtal und der Note-Niederung. Insbesondere in den 1980er Jahren folgte ein rasanter Bestandseinbruch u. a. infolge Entwässerung und landwirtschaftlicher Arbeiten

während der Brutzeit. Waren es im Jahr 1970 landesweit noch mindestens 45-50 BP, gelangen die letzten beiden Brutnachweise für die Kornweihe in den Jahren 1992 und 1993 in der Mitteren Havelniederung bei Götz/PM (KOLBE & LUDWIG in ABBO 2001). Seitdem gilt die Kornweihe als in Brandenburg ausgestorbene Brutvogelart. Auch im ADEBAR-Kartierungszeitraum konnte kein Revier bzw. Brutverdacht festgestellt werden.



Ehemaliger Lebensraum der Kornweihe im Kremmener Luch. Foto: H. Litzbarski.



	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	11 % (n = 33)			20 % (n = 58)			+ 76 % (n = + 25)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	231	43	11	4	0	0	0	0

Verbreitung

Die Wiesenweihe brütete im Zeitraum der Atlas-kartierung sehr verstreut in Brandenburg. Gebiete mit einer dichteren Besiedlung waren die Prignitz, die östliche Uckermark, die Seelower Platte mit dem Oderbruch, das Havelländische Luch und das Luckauer Becken mit dem östlichen Vorflämung. Auch wenn die Wiesenweihe ihren Siedlungsraum im Land gegenüber der Kartierung 1978-82 annähernd verdoppeln konnte, sind weite Regionen immer noch ohne Brutvorkommen.

Bestand

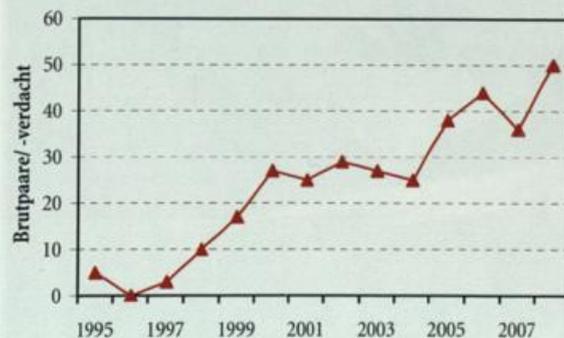
Der sich über den Zeitraum der Atlaskartierung auf 78-85 BP/Rev. summierte Bestand liegt höchstwahrscheinlich etwas über dem tatsächlichen jährlichen Brutbestand. Aufgrund der in vielen Gebieten ständig wechselnden Ansiedlungsmöglichkeiten kommt es zu einer großen Streuung der Brutvorkommen. So brüteten im Luckauer Becken im Jahr 2006 6 BP, im Folgejahr jedoch kein einziges Paar (GIERACH 2008). Daher ist durch die Neigung der Wiesenweihe zu großräumigen Umsiedlungen über den vierjährigen Kartierungszeitraum mit Sicherheit von einigen Doppelzählungen auszugehen. Die

Höhe des jährlichen Brutbestandes dürfte eher bei 50-70 BP/Rev. liegen, wovon die Hälfte in den brandenburgischen SPA-Gebieten brütet. Damit hat die Wiesenweihe wieder eine Bestandsgröße wie zuletzt um 1970 erreicht. Von Ende der 1970er Jahre bis Mitte der 1990er Jahre kam es zu einem drastischen Bestandsrückgang und es hat kein durchgängig besiedeltes Gebiet in Brandenburg mehr gegeben. Der Tiefpunkt lag Mitte der 1990er Jahre, mit nur noch einzelnen Brutnachweisen oder Brutverdachtsmeldungen. Die Art war dem Aussterben nahe (kein Brutnachweis im Jahr 1996). Überraschend kam es ab 1997 zu einer spürbaren Bestandserholung die durch aktive Horstschutzmaßnahmen und die Förderung von Stilllegungsflächen unterstützt wurde. Bereits im Jahr 2000 konnten landesweit wieder 27 BP/Rev. registriert werden (RYSILAVY 2002).

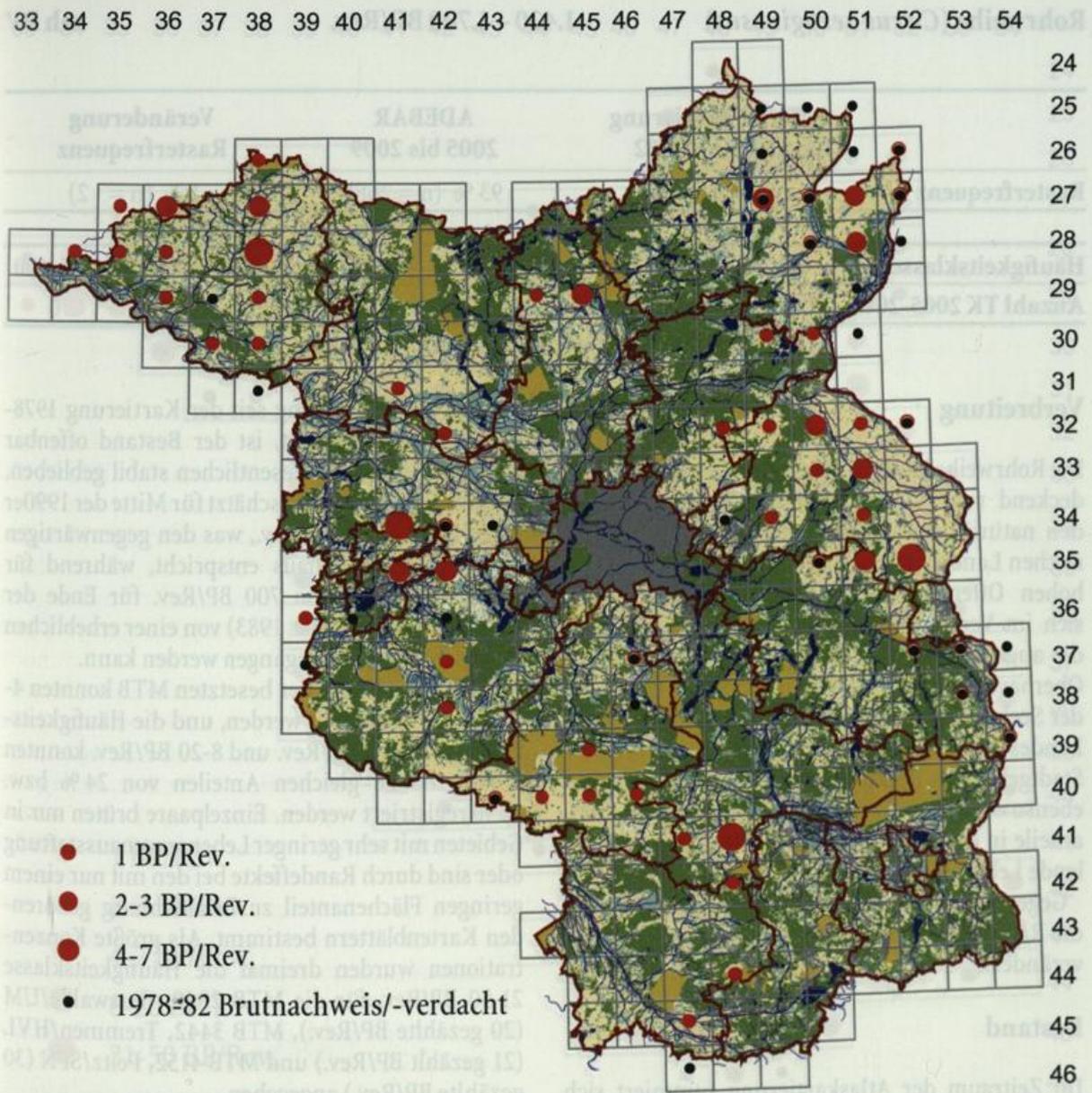
Gefährdung

Das Brutvorkommen der Wiesenweihe ist in Brandenburg trotz der positiven Bestandsentwicklung weiterhin „Stark gefährdet“ (RYSILAVY & MÄDLOW 2008). Ehemalige natürliche Bruthabitate wie Seggenwiesen sind zu großen Teilen zerstört worden. Bruten finden überwiegend in Getreidefeldern statt. Ohne das Zusammenwirken von ehrenamtlichem und staatlichem Naturschutz mit den Landwirten bei der Horstsicherung, durch Maßnahmen wie die Umzäunung des Nestes zum Schutz vor Bodenprädatoren, Aussparung der Nestumgebung von der Mahd und den finanziellen Ausgleich für die dadurch entstehenden Ernteverluste würde alljährlich der überwiegende Teil der Bruten bei Erntearbeiten zerstört werden. Der Fortbestand der Wiesenweihe als Brutvogel ist somit fast vollständig von Naturschutz- und Artenhilfsmaßnahmen und dem Wohlwollen des Menschen abhängig.

Die vorübergehende Verbesserung des Nahrungsangebotes durch Flächenstilllegungen (Ackerbra-



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: +485 % (Signifikanz *3).



chen) hat sich aktuell wieder ins Gegenteil gekehrt, wodurch Nahrungspässe den Bestand stärker negativ beeinflussen dürften.



	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	93 % (n = 270)			93 % (n = 268)			- 1 % (n = - 2)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	21	33	62	117	53	3	0	0

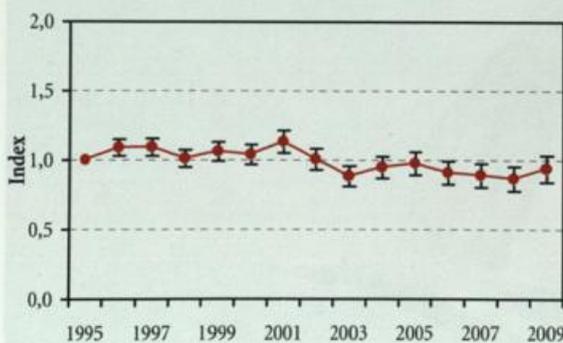
Verbreitung

Die Rohrweihe kommt in Brandenburg fast flächen-deckend vor. Höhere Dichten sind entsprechend den natürlichen Gegebenheiten in den gewässer-reichen Landschaften vorhanden, die zudem einen hohen Offenlandanteil aufweisen. Sie zeichnen sich im Verbreitungsbild für die Uckermark und die angrenzenden Gebiete im Barnim und an der Oberhavel, an der Mittleren und Unteren Havel, auf der Seelower Platte und im gesamten Südosten des Landes ab. Unbesiedelte MTB (z. B. das zentrale Stadtgebiet von Berlin) sind die Ausnahme. Sie sind ebenso wie die deutlich dünner besiedelten Flächen-anteile in der Prignitz und im Fläming durch feh-lende Lebensräume begründet.

Gegenüber der Kartierung 1978-82 haben sich die Rasterfrequenz und das Verbreitungsbild nicht verändert.

Bestand

Im Zeitraum der Atlaskartierung summiert sich der mittlere Bestandwert auf 1.560 BP/Rev. (Span-ne: 1.420-1.700 BP/Rev.). Davon kommt ein Drittel in den brandenburgischen SPA-Gebieten vor.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: -18 % (Signifikanz *1).

Da sich die Verbreitung seit der Kartierung 1978-82 nicht verändert hat, ist der Bestand offenbar über Jahrzehnte im Wesentlichen stabil geblieben. SCHMIDT (in ABBO 2001) schätzt für Mitte der 1990er Jahre 1.200-1.400 BP/Rev., was den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus entspricht, während für die Bestandszahl von 700 BP/Rev. für Ende der 1970er Jahre (RUTSCHKE 1983) von einer erheblichen Unterschätzung ausgegangen werden kann.

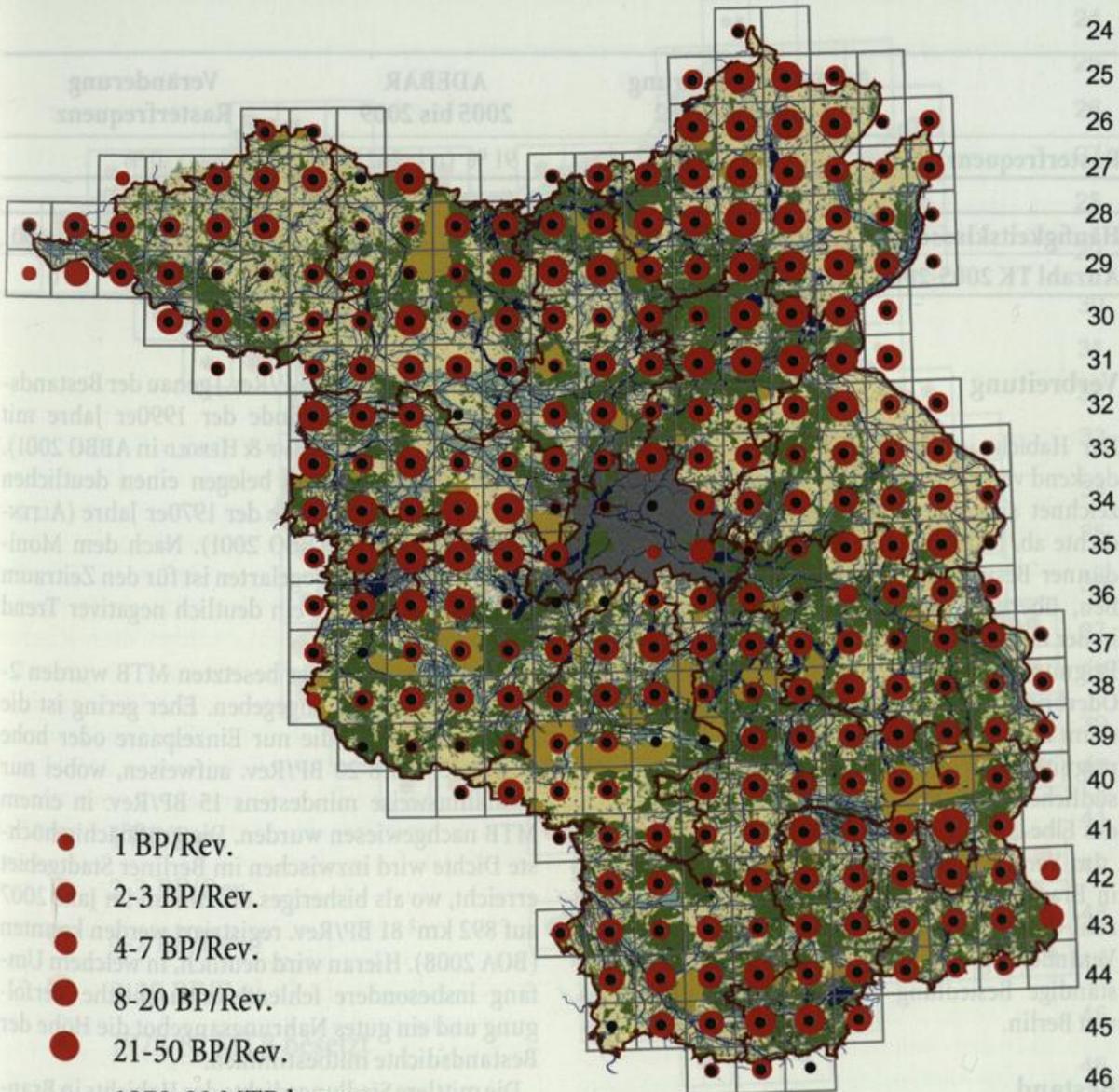
Auf fast der Hälfte der besetzten MTB konnten 4-7 BP/Rev. festgestellt werden, und die Häufigkeits- klassen von 2-3 BP/Rev. und 8-20 BP/Rev. konnten annähernd zu gleichen Anteilen von 24 % bzw. 20 % registriert werden. Einzelpaare brüten nur in Gebieten mit sehr geringer Lebensraumausstattung oder sind durch Randeffekte bei den mit nur einem geringen Flächenanteil zu Brandenburg gehören- den Kartenblättern bestimmt. Als größte Konzen- trationen wurden dreimal die Häufigkeitsklasse 21-50 BP/Rev. für die MTB 2848, Gerswalde/UM (20 gezählte BP/Rev.), MTB 3442, Tremmen/HVL (21 gezählt BP/Rev.) und MTB 4152, Peitz/SPN (30 gezählte BP/Rev.) angegeben.

Landesweit liegt die mittlere Siedlungsdichte der Rohrweihe in Brandenburg und Berlin bei 5,1 BP/100 km².

Gefährdung

In der aktuellen Roten Liste wird die Rohrweihe für Brandenburg als „Gefährdet“ eingestuft, in Berlin ist sie in der Vorwarnliste verzeichnet (RYS-LAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003). Gefährdungen ent- stehen insbesondere durch direkte Brutplatzverluste infolge der Austrocknung der Nesthabitate durch Entwässerung und Grundwasserabsenkungen und die Einschränkung der Nahrungsbasis durch eine wieder intensiver werdende Landnutzung.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



- 1 BP/Rev.
- 2-3 BP/Rev.
- 4-7 BP/Rev.
- 8-20 BP/Rev.
- 21-50 BP/Rev.
- 1978-82 MTB besetzt



	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	91 % (n = 262)			91 % (n = 262)			0 %	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	27	29	76	133	24	0	0	0

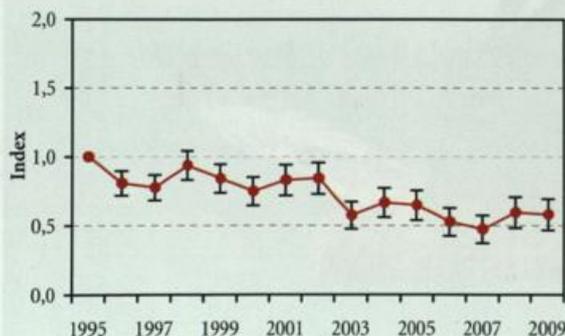
Verbreitung

Der Habicht ist in Brandenburg nahezu flächen-deckend verbreitet und über weite Teile des Landes zeichnet sich eine annähernd gleiche Siedlungsdichte ab. Nicht besetzte MTB und Regionen sehr dünner Besiedlung befinden sich nur in den großen, überwiegend waldfreien Agrarlandschaften in der nordöstlichen Uckermark, in der nördlichen Prignitz, im Luchland von Rhin und Dosse und im Oderbruch. Verdichtungen sind hingegen im Großraum Berlin-Potsdam, im nördlichen Teil der Ostprignitz, im Gebiet des nördlichen Barnim und der südlichen Uckermark sowie im zentralen Bereich des Elbe-Elster-Landes zu erkennen.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 haben sich in Brandenburg keine Veränderungen in der Anzahl der besetzten MTB ergeben. Die auffälligste Veränderung ist die seit dieser Zeit erfolgte vollständige Besiedlung des zentralen Stadtgebietes von Berlin.

Bestand

Der Durchschnittswert der aktuell hochgerechneten Bestandsspanne entspricht mit 1.200 BP/Rev.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 44 % (Signifikanz *2).

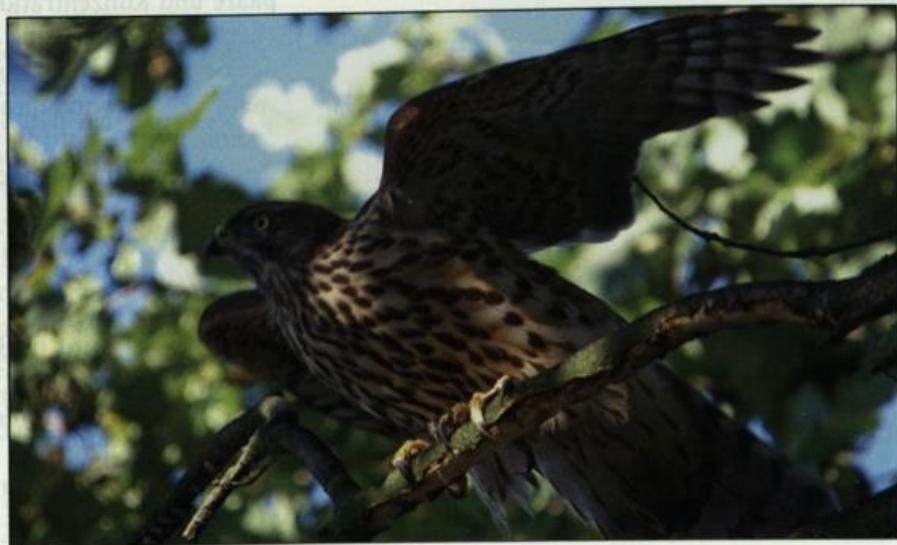
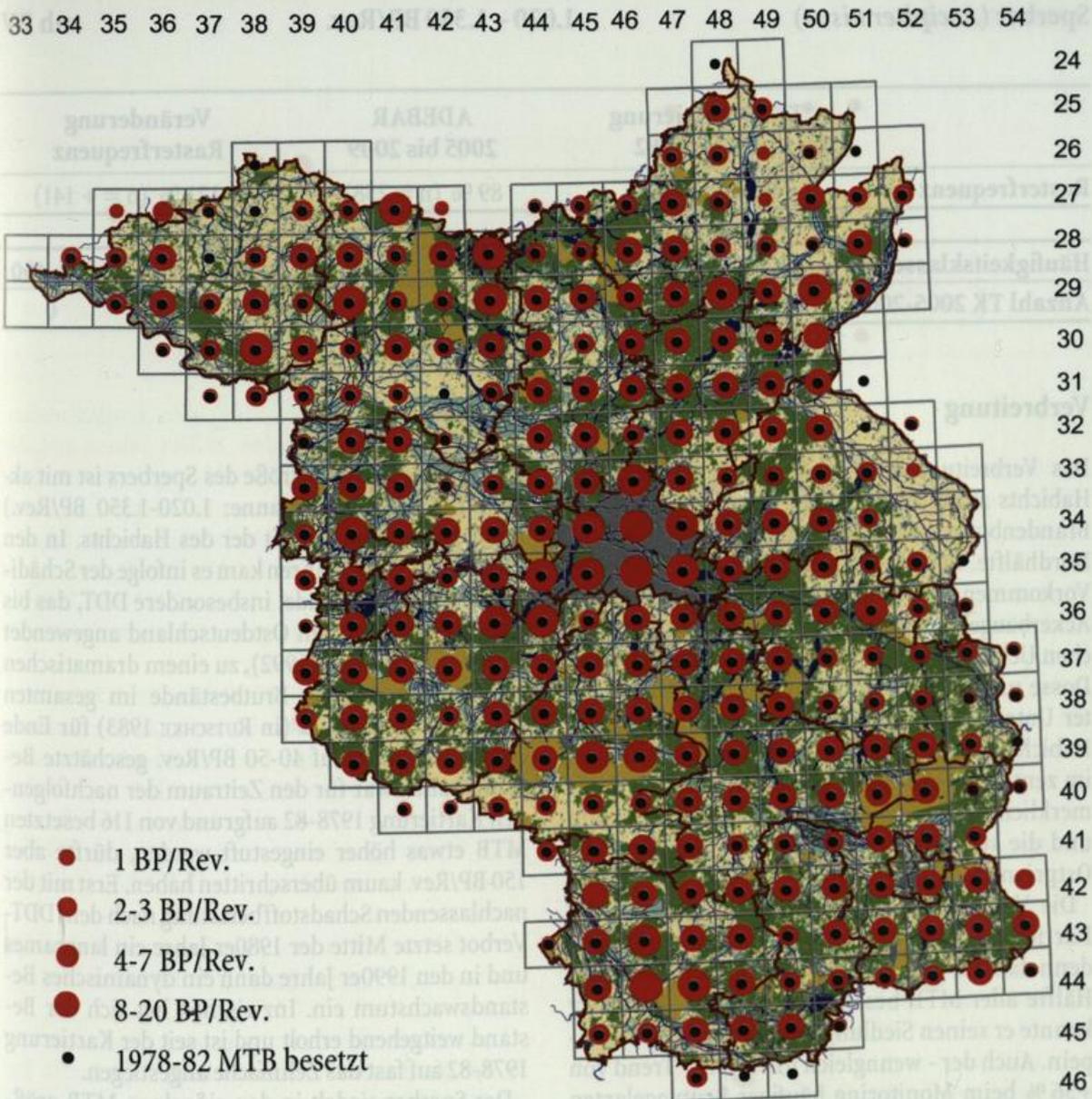
(Spanne: 1.020–1.380 BP/Rev.) genau der Bestands-schätzung für Mitte/Ende der 1990er Jahre mit 1.200 BP/Rev. (ALTENKAMP & HEROLD in ABBO 2001). Einige Untersuchungen belegen einen deutlichen Bestandsanstieg ab Ende der 1970er Jahre (ALTENKAMP & HEROLD in ABBO 2001). Nach dem Monitoring häufiger Brutvogelarten ist für den Zeitraum 1995-2009 allerdings ein deutlich negativer Trend erkennbar.

Für die Mehrzahl der besetzten MTB wurden 2-3 oder 4-7 BP/Rev. angegeben. Eher gering ist die Anzahl der MTB, die nur Einzelpaare oder hohe Bestände von 8-20 BP/Rev. aufweisen, wobei nur ausnahmsweise mindestens 15 BP/Rev. in einem MTB nachgewiesen wurden. Die großflächig höchste Dichte wird inzwischen im Berliner Stadtgebiet erreicht, wo als bisheriges Maximum im Jahr 2007 auf 892 km² 81 BP/Rev. registriert werden konnten (BOA 2008). Hieran wird deutlich, in welchem Umfang insbesondere fehlende menschliche Verfolgung und ein gutes Nahrungsangebot die Höhe der Bestandsdichte mitbestimmen.

Die mittlere Siedlungsdichte des Habichts in Brandenburg und Berlin beträgt 3,9 BP/100 km².

Gefährdung

Der Habicht ist für Brandenburg in die Vorwarnliste aufgenommen worden (RYSŁAVY & MÄDLÖW 2008). Nach wie vor ist er zahlreichen und massiven illegalen menschlichen Nachstellungen ausgesetzt. Besonders in den dörflichen Landschaften wird der Habicht von Hühnerhaltern und Taubenzüchtern in Tellereisen und Schlagfallen gefangen und getötet, oder der Niststandort und die Brut werden zerstört.



Sperber (*Accipiter nisus*)

1.020 – 1.350 BP/Rev.

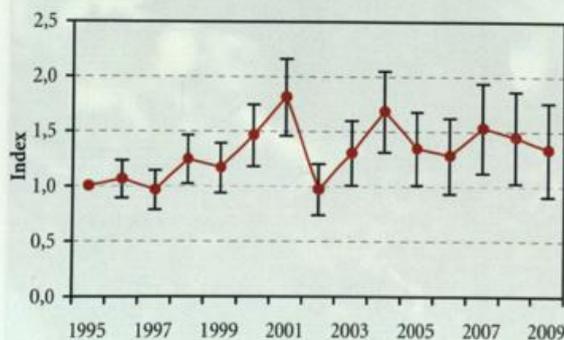
mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	40 % (n = 117)			89 % (n = 258)		+ 121 % (n = + 141)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	31	23	97	114	24	0	0	0

Verbreitung

Das Verbreitungsbild des Sperbers ist dem des Habichts auffallend ähnlich, wobei die Südhälfte Brandenburgs gleichmäßiger besiedelt ist als die Nordhälfte. Gebiete mit spärlichen oder fehlenden Vorkommen sind ebenfalls die großen waldarmen Ackerbaugelände im Oderbruch, in der nordöstlichen Uckermark, im Luchland zwischen Rhin und Dosse und in der nördlichen Prignitz. Auffälligster Unterschied im Vergleich zur Verbreitung des Habichts ist das Fehlen des Sperbers als Brutvogel im zentralen Stadtgebiet von Berlin. Regionen mit merklich dichter Besiedlung sind der Barnim und die südliche Uckermark sowie die nördliche Ostprignitz.

Die Verbreitung des Sperbers hat sich seit der Kartierung 1978-82 deutlich positiv verändert, denn damals waren nur noch weit weniger als die Hälfte aller MTB besetzt. Seit diesem Tiefpunkt konnte er seinen Siedlungsraum mehr als verdoppeln. Auch der - wenngleich unsichere - Trend von +36 % beim Monitoring häufiger Brutvogelarten im Zeitraum 1995-2009 stützt diese Einschätzung.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: + 36 % (Signifikanz *0).

Bestand

Die mittlere Bestandsgröße des Sperbers ist mit aktuell 1.185 BP/Rev. (Spanne: 1.020-1.350 BP/Rev.) weitgehend identisch mit der des Habichts. In den 1960er und 1970er Jahren kam es infolge der Schädigungen durch Pestizide, insbesondere DDT, das bis in die 1980er Jahre in Ostdeutschland angewendet wurde (z. B. HEINISCH 1992), zu einem dramatischen Zusammenbruch der Brutbestände im gesamten Land. Der von FISCHER (in RUTSCHKE 1983) für Ende der 1970er Jahre auf 40-50 BP/Rev. geschätzte Bestand kann zwar für den Zeitraum der nachfolgenden Kartierung 1978-82 aufgrund von 116 besetzten MTB etwas höher eingestuft werden, dürfte aber 150 BP/Rev. kaum überschritten haben. Erst mit der nachlassenden Schadstoffbelastung nach dem DDT-Verbot setzte Mitte der 1980er Jahre ein langsames und in den 1990er Jahre dann ein dynamisches Bestandswachstum ein. Inzwischen hat sich der Bestand weitgehend erholt und ist seit der Kartierung 1978-82 auf fast das Zehnfache angestiegen.

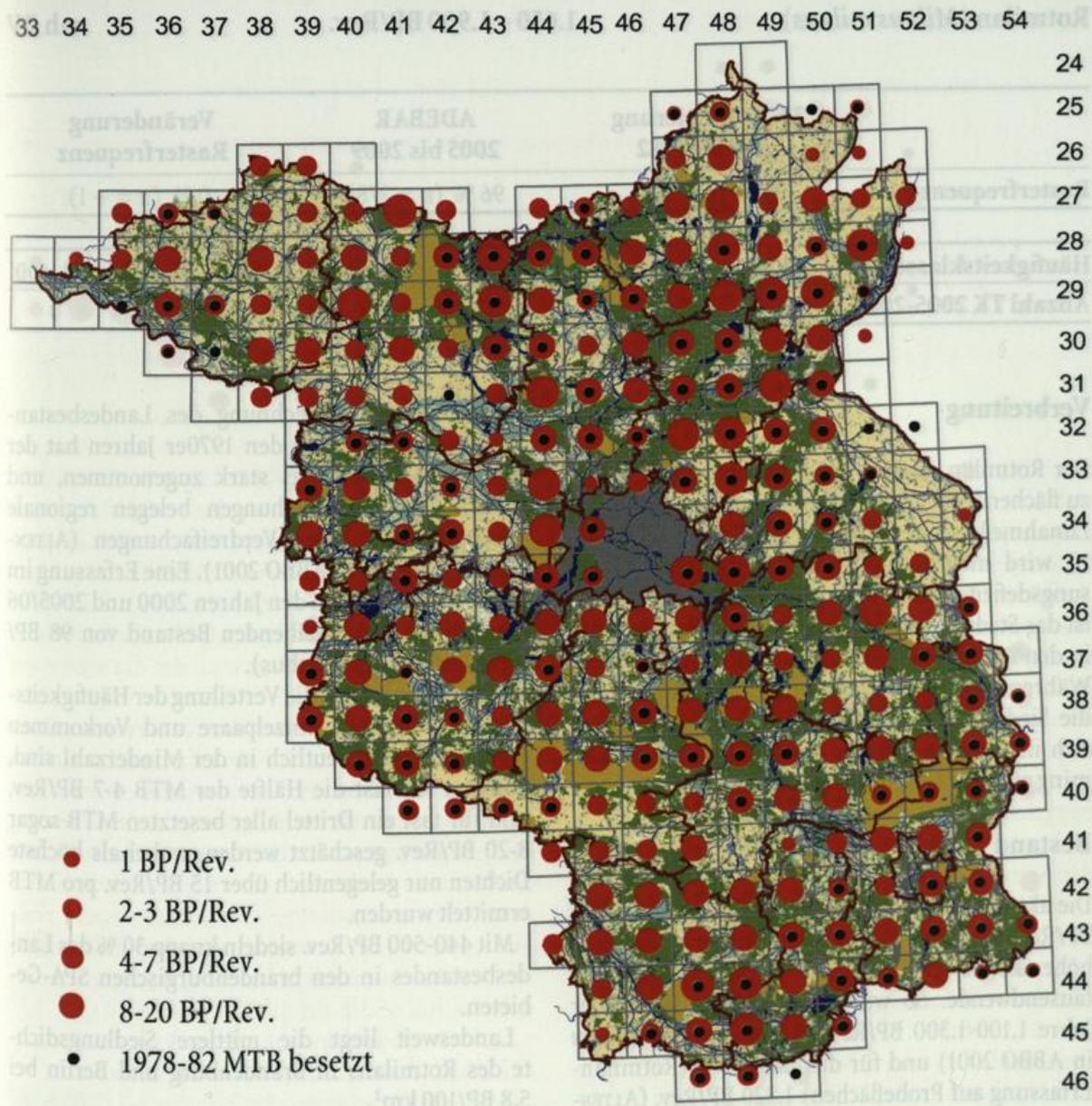
Der Sperber siedelt in den einzelnen MTB größtenteils mit 2-3 oder 4-7 BP/Rev., während Einzelpaare und Konzentrationen von 8-20 BP/Rev. gleichermaßen selten sind (jeweils weniger als 10 % der besetzten MTB), wobei über 10 BP/Rev. nur in wenigen MTB vorkommen.

Landesweit liegt die mittlere Siedlungsdichte des Sperbers in Brandenburg und Berlin bei 3,9 BP/100 km².

Gefährdung

Der Sperber wird in Brandenburg aktuell in der Vorwarnliste geführt (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008), in Berlin ist er als „Gefährdet“ eingestuft (WITT 2003).

Die gegenwärtig fast ausschließlich maschinell durchgeführte Holzernte in den jüngeren Altersklassen der Forste führt zur Brutzeit zu Störungen und



Verlusten der Bruten, und die aufgelichteten Forstflächen werden danach nicht mehr zur Brut genutzt. Nicht unerheblich sind Verluste durch Anflug an Gebäude, insbesondere Glasfassaden und große Fenster sowie an Drahtzäune, v. a. Wildzäune.

Erhöhte Schadstoffwerte (DDE, PCB) wurden in Eiern des Sperbers auch noch in den 1990er Jahre nachgewiesen, so für den Raum Bernau/BAR (1993-98), ohne dass jedoch in der dort untersuchten Population eine Beeinträchtigung hinsichtlich Bestandsentwicklung und Reproduktion festzustellen war (DENKER et al. 2001).



Rotmilan (*Milvus milvus*)

1.650 – 1.900 BP/Rev.

mh BV

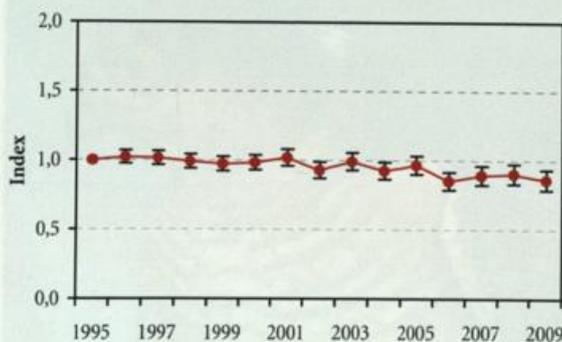
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	96 % (n = 277)			96 % (n = 278)			0 % (n = + 1)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	11	18	50	124	86	0	0	0

Verbreitung

Der Rotmilan erreicht in Brandenburg eine nahezu flächendeckende Verbreitung und die minimale Zunahme besetzter MTB seit der Kartierung 1978-82 wird möglicherweise durch damalige Erfassungsdefizite relativiert. Weitgehend unbesiedelt ist das Stadtgebiet von Berlin, wo nur wenige Paare in den Randbereichen brüten (OTTO & WITT 2002). Während in West-, Nord- und Süd-Brandenburg die Siedlungsdichten am höchsten sind, zeichnet sich im äußersten Osten des Landes und im Fläming eine etwas dünnere Besiedlung ab.

Bestand

Die aktuelle mittlere Bestandsgröße liegt mit 1.775 BP/Rev. (Spanne: 1.650-1.900 BP/Rev.) deutlich höher als die Schätzwerte für die Zeit um die Jahrtausendwende. So wurden für Mitte der 1990er Jahre 1.100-1.300 BP/Rev. (ALTENKAMP & LOHMANN in ABBO 2001) und für das Jahr 2000 (Rotmilan-Erfassung auf Probeflächen) 1.320 BP/Rev. (ALTENKAMP 2004) geschätzt. Der Grund für die geringer ausgefallenen Bestandsschätzungen könnte in der größeren Berücksichtigung von Probeflächen aus eher dünner besiedelten Regionen des Landes für



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 15 % (Signifikanz *1).

die damalige Hochrechnung des Landesbestandes liegen. Gegenüber den 1970er Jahren hat der Brutbestand allerdings stark zugenommen, und verschiedene Untersuchungen belegen regionale Verdoppelungen oder Verdreifachungen (ALTENKAMP & LOHMANN in ABBO 2001). Eine Erfassung im Spree-Neiße-Kreis in den Jahren 2000 und 2005/06 ergab einen gleichbleibenden Bestand von 98 BP/Rev. (Fachgruppe Cottbus).

Bemerkenswert ist die Verteilung der Häufigkeitsklassen. Während Einzelpaare und Vorkommen von 2-3 BP/Rev. deutlich in der Minderzahl sind, konnten für fast die Hälfte der MTB 4-7 BP/Rev. und für fast ein Drittel aller besetzten MTB sogar 8-20 BP/Rev. geschätzt werden, wobei als höchste Dichten nur gelegentlich über 15 BP/Rev. pro MTB ermittelt wurden.

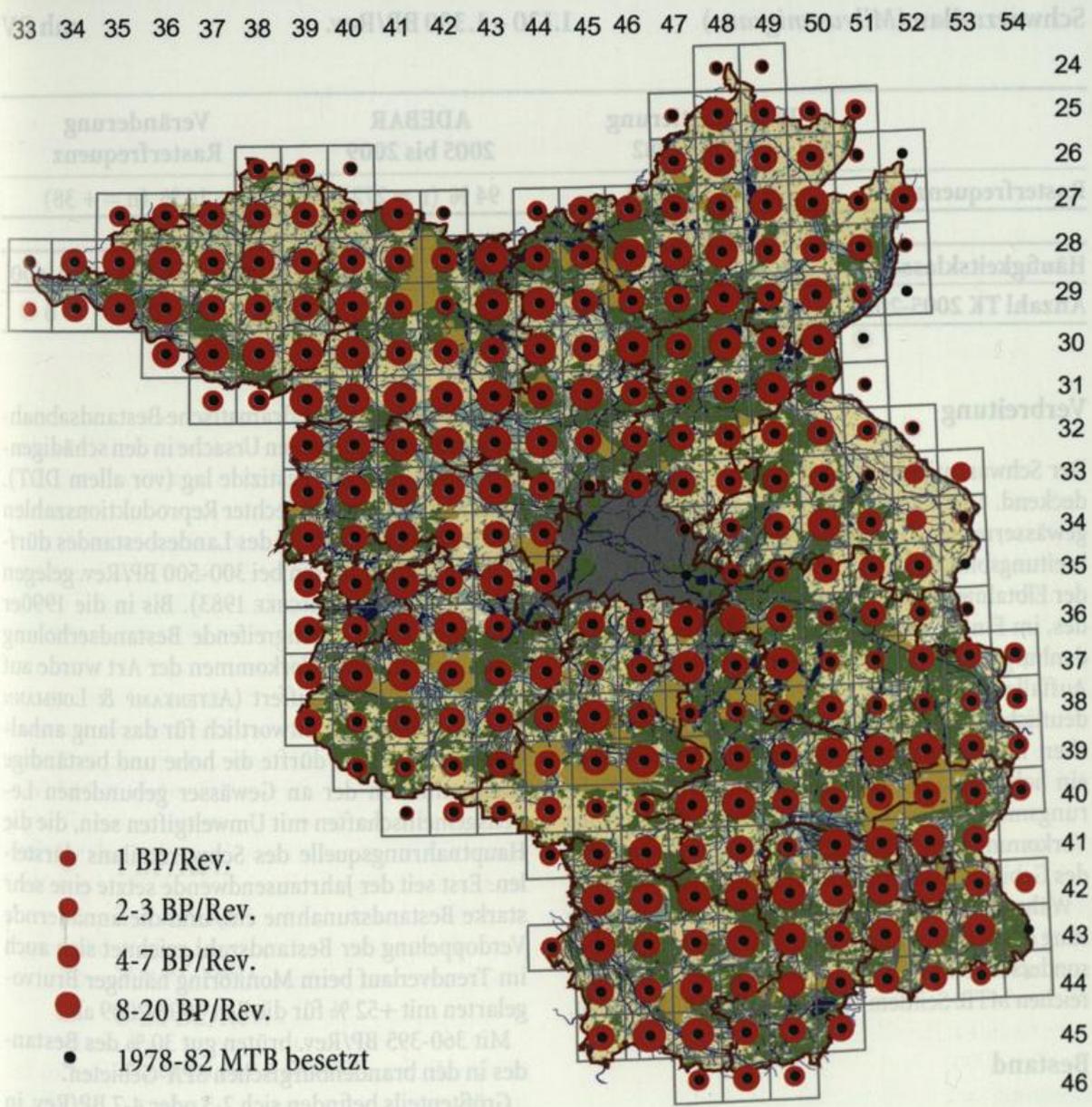
Mit 440-500 BP/Rev. siedeln knapp 30 % des Landesbestandes in den brandenburgischen SPA-Gebieten.

Landesweit liegt die mittlere Siedlungsdichte des Rotmilans in Brandenburg und Berlin bei 5,8 BP/100 km².

Gefährdung

Der Brutbestand des Rotmilans wird für Brandenburg als „Gefährdet“ und für Berlin als „Vom Aussterben bedroht“ eingestuft (RYSILAVY & MÄDLLOW 2008, WITT 2003). Trotz vielfältiger und kurzfristiger Veränderungen in der Landnutzung, die die Nahrungsressourcen ständig verändern, wie die zunehmende Zersiedlung der Landschaft, die Verringerung der Grünlandfläche, der Viehbestände und der Kulturreichhaltigkeit in der Landwirtschaft oder die Schließung der offenen Mülldeponien, hat die Art bisher einen deutlich höheren Bestand als in den 1970er Jahren halten können, bei aktuell leicht fallendem Trend.

Unter den Greifvögeln nimmt der Rotmilan bei



Verluste durch Anflug an Windkraftanlagen einen Spitzenwert ein (DÜRR & LANGEMACH 2006). Diese neue Gefährdungsursache in seinen Nahrungsgebieten, beeinflusst sehr wahrscheinlich bereits die Population im Land (DÜRR 2009). Die Errichtung weiterer Windparks dürfte den negativen Einfluss und die Gefährdung für den Rotmilan weiter erhöhen.



Rasterfrequenz	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
	81 % (n = 234)			94 % (n = 272)		+ 16 % (n = + 38)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	17	45	98	87	42	0	0	0

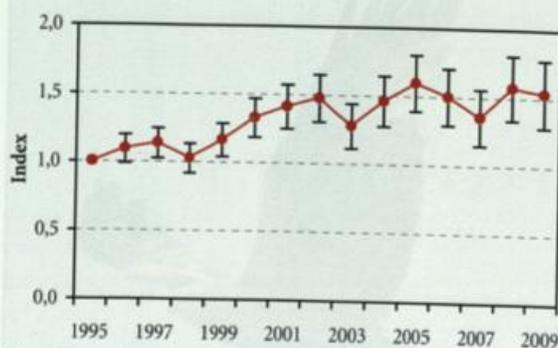
Verbreitung

Der Schwarzmilan besiedelt Brandenburg flächendeckend. Die höchsten Dichten erreicht er in den gewässerreichen Landschaften, was sich im Verbreitungsbild deutlich für das Havelland, entlang der Elbtalniederung, im gesamten Norden des Landes, im Einzugsbereich der Spree und im Ostbrandenburgischen Heide- und Seengebiet abzeichnet. Auffallend und nicht eindeutig erklärbar ist die deutlich dünnere Besiedlung der äußersten östlichen Landesteile (z. B. Oderbruch, wo allerdings ein hoher Ackeranteil vorhanden und somit Nahrungsmangel denkbar ist), während das geringe Vorkommen im Fläming mit der Gewässerarmut des Gebietes zusammenhängen dürfte.

Während der Kartierung 1978-82 war die Verbreitung des Schwarzmilans erheblich lückiger, und besonders im Südwesten des Landes fehlte er auf zahlreichen MTB. Seitdem hat er fast alle MTB besiedelt.

Bestand

Der aktuell hochgerechnete mittlere Bestand von 1.250 BP/Rev. (Spanne: 1.120-1.380 BP/Rev.) liegt erheblich über den Angaben früherer Schätzungen. Verschiedene Untersuchungen belegen für die 1960er



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 52 % (Signifikanz *1).

und 1970er Jahre eine dramatische Bestandsabnahme von über 50 %, dessen Ursache in den schädigenden Wirkungen der Pestizide lag (vor allem DDT). Besonders anhand schlechter Reproduktionszahlen ist dies belegt. Die Höhe des Landesbestandes dürfte in den 1970er Jahren bei 300-500 BP/Rev. gelegen haben (FEILER in RUTSCHKE 1983). Bis in die 1990er Jahre war keine durchgreifende Bestandserholung erkennbar, und das Vorkommen der Art wurde auf 550-650 BP/Rev. beziffert (ALTENKAMP & LOHMANN in ABBO 2001). Verantwortlich für das lang anhaltende Bestandsstief dürfte die hohe und beständige Kontamination der an Gewässer gebundenen Lebensgemeinschaften mit Umweltgiften sein, die die Hauptnahrungsquelle des Schwarzmilans darstellen. Erst seit der Jahrtausendwende setzte eine sehr starke Bestandszunahme ein, und die annähernde Verdoppelung der Bestandszahl zeichnet sich auch im Trendverlauf beim Monitoring häufiger Brutvogelarten mit +52 % für die Zeit 1995-2009 ab.

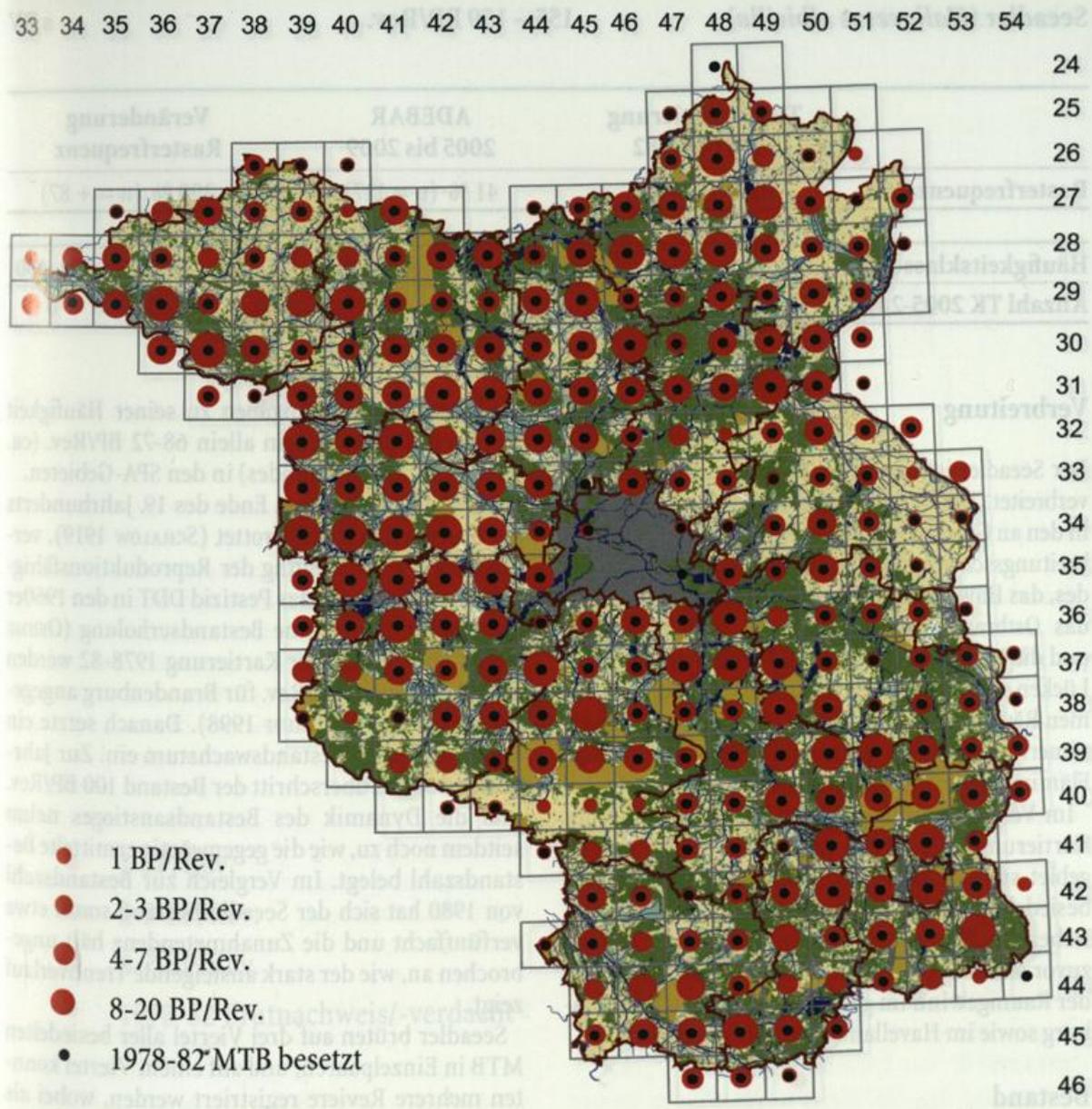
Mit 360-395 BP/Rev. brüten gut 30 % des Bestandes in den brandenburgischen SPA-Gebieten.

Größtenteils befinden sich 2-3 oder 4-7 BP/Rev. in den besiedelten MTB. Einzelpaare und 8-20 BP/Rev. wurden zu gleichen Anteilen festgestellt, betreffen aber jeweils weniger als 20 % aller besetzten MTB. Maximal konnten auf einigen MTB Konzentrationen von über 15-20 BP/Rev. registriert werden.

Landesweit liegt die mittlere Siedlungsdichte des Schwarzmilans in Brandenburg und Berlin bei 4,1 BP/100 km².

Gefährdung

Der Schwarzmilan besitzt gegenwärtig in Brandenburg keinen Gefährdungsstatus (RYSILAVY & MADLOW 2008). Diese Einschätzung erfolgte aufgrund der Bestandserholung, die offenbar ein Nachlassen der akuten Schädigungen durch Umweltgifte belegt, die lange Zeit die Bestandsentwicklung negativ



beeinflussten. Aktuell sind keine gravierenden Gefährdungsursachen erkennbar.



	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	10 % (n = 30)			41 % (n = 117)			+ 290 % (n = + 87)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	172	89	26	2	0	0	0	0

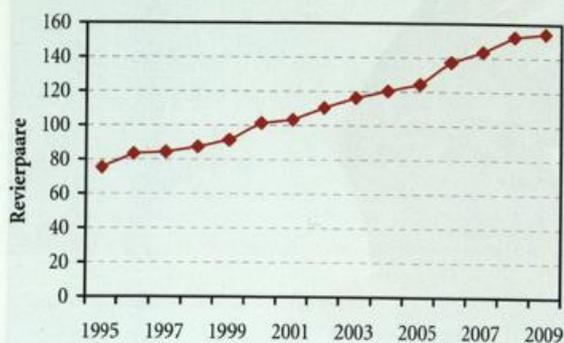
Verbreitung

Der Seeadler ist in großen Teilen von Brandenburg verbreitet. Die Brutvorkommen konzentrieren sich in den an Gewässern reichen Landschaften. Die Verbreitungsschwerpunkte sind der Nordosten des Landes, das Havelland mit der angrenzenden Elbtalau, das Ostbrandenburgische Heide- und Seengebiet und die Niederlausitz. Geringe Dichten und größere Lücken weisen hingegen die gewässer- oder waldarmen Räume in der nördlichen Prignitz, auf der Barnimer und Seelower Platte, im Oderbruch und im Fläming sowie das Stadtgebiet von Berlin auf.

Im Vergleich zu den Verhältnissen während der Kartierung 1978-82 hat die Art ihr Verbreitungsgebiet stark ausweiten können, und die Zahl der besiedelten MTB hat sich seitdem fast vervierfacht. Neben der Verdichtung der Vorkommen im bereits zuvor stärker besiedelten Nordosten des Landes ist der Raumgewinn im gesamten südlichen Brandenburg sowie im Havelland besonders auffallend.

Bestand

Der sich über die Kartierungsjahre auf 155-159 BP/Rev. (davon 2 BP an der Berliner Stadtgrenze) summierende Brutbestand des Seeadlers ist so hoch wie



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2009: + 102 % (Signifikanz *3).

nie zuvor, seitdem Angaben zu seiner Häufigkeit vorliegen. Davon siedeln allein 68-72 BP/Rev. (ca. 45 % des Landesbestandes) in den SPA-Gebieten.

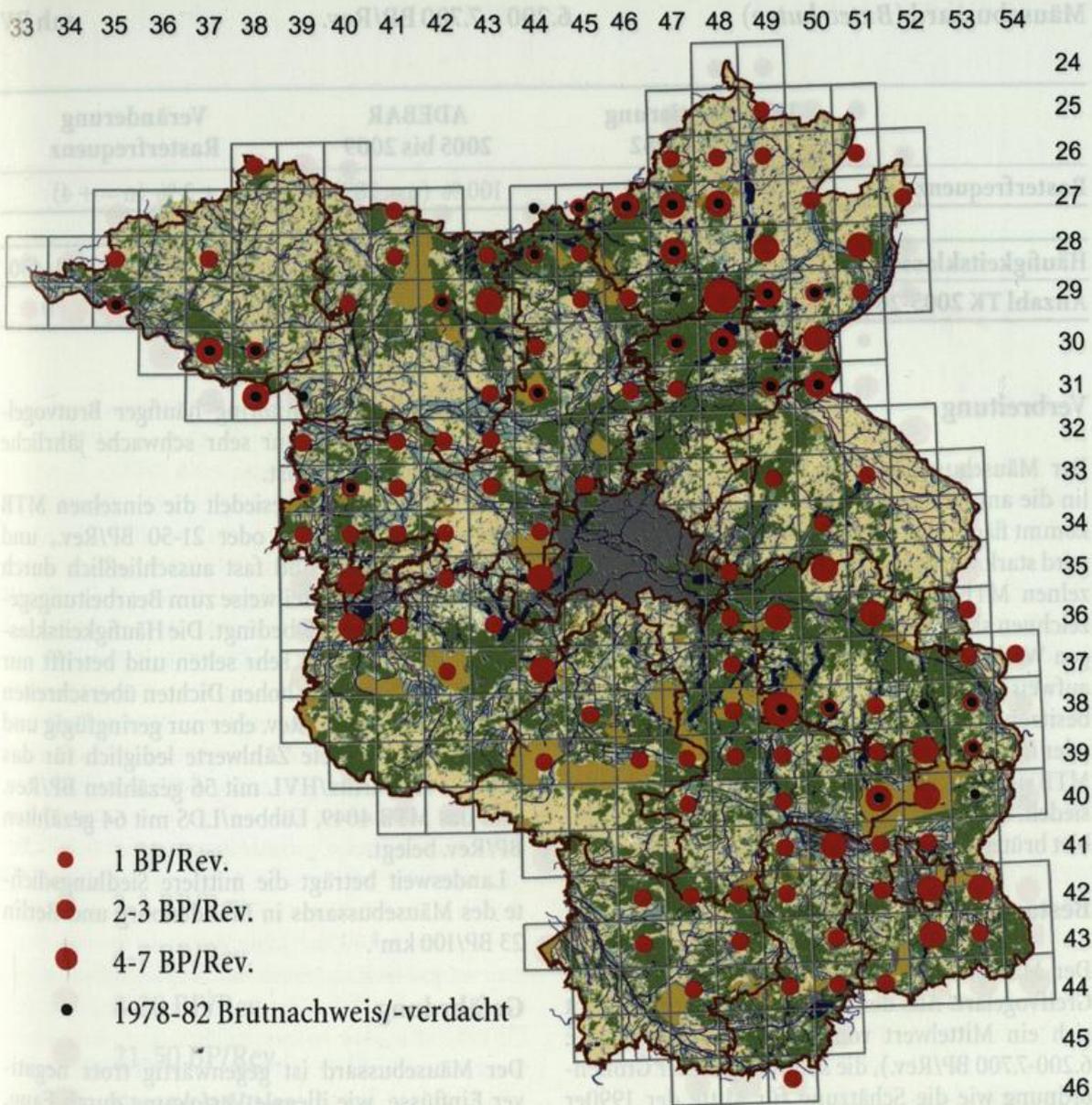
War der Seeadler zum Ende des 19. Jahrhunderts als Brutvogel fast ausgerottet (SCHALOW 1919), verhinderte die Schädigung der Reproduktionsfähigkeit vor allem durch das Pestizid DDT in den 1960er und 1970er Jahren eine Bestandserholung (OEHME 1987). Für die Zeit der Kartierung 1978-82 werden lediglich etwa 30 BP/Rev. für Brandenburg angegeben (NICOLAI 1993, HAUFF 1998). Danach setzte ein kontinuierliches Bestandswachstum ein. Zur Jahrtausendwende überschritt der Bestand 100 BP/Rev. und die Dynamik des Bestandsanstieges nahm seitdem noch zu, wie die gegenwärtig ermittelte Bestandszahl belegt. Im Vergleich zur Bestandszahl von 1980 hat sich der Seeadlerbestand somit etwa verfünffacht und die Zunahmetendenz hält ungebrochen an, wie der stark ansteigende Trendverlauf zeigt.

Seeadler brüten auf drei Viertel aller besiedelten MTB in Einzelpaaren, und auf einem Viertel konnten mehrere Reviere registriert werden, wobei als Maximum auf zwei MTB (2948, Friedrichswalde/UM-BAR, 3849 Alt Schadow/LDS-LOS) 4 BP/Rev. vorhanden sind.

Landesweit liegt die mittlere Siedlungsdichte des Seeadlers in Brandenburg und Berlin bei 0,51 BP/100 km².

Gefährdung

Die günstige Bestandssituation führte dazu, dass der Seeadler aus der Roten Liste entlassen werden konnte und gegenwärtig keinen Gefährdungsstatus besitzt (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). Trotz zunehmender neuer Gefährdungen durch den Anflug an Windräder (z. B. DÜRR & LANGGEMACH 2006), Stromschlag an Energieleitungen, Kollision mit Schienenfahrzeugen und Bleivergiftungen durch die



Aufnahme von kontaminiertem angeschossenem Wild oder dem von Jägern hinterlassenen Aufbruch schafft es die Art bisher, die dadurch auftretenden Verluste mehr als zu kompensieren.



Mäusebussard (*Buteo buteo*)

6.200 – 7.700 BP/Rev.

mh BV

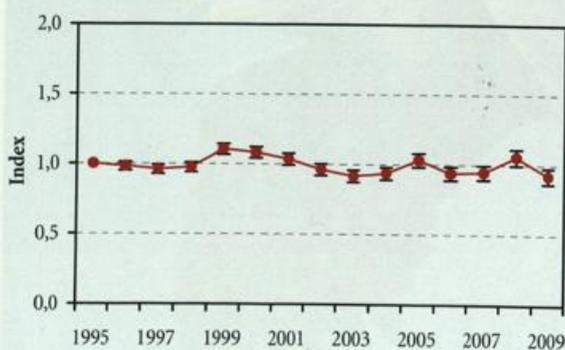
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	99 % (n = 285)			100 % (n = 289)			+ 2 % (n = + 4)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	0	1	11	24	132	113	8	0

Verbreitung

Der Mäusebussard ist in Brandenburg und Berlin die am weitesten verbreitete Greifvogelart und kommt flächendeckend vor. Die lokale Verbreitung wird stark von der Lebensraumausstattung der einzelnen MTB bestimmt. Deutlich höhere Dichten zeichnen sich für Gebiete ab, die einen vielgestaltigen Wechsel zwischen Waldflächen und Offenland aufweisen und zudem einen hohen Grünlandanteil besitzen. Großräumig bewaldete, stark zersiedelte oder in strukturalarmen Agrarlandschaften liegende MTB sind durchschnittlich in geringerer Dichte besiedelt. Selbst im dicht bebauten Berliner Stadtgebiet brütet die Art in mehreren Paaren.

Bestand

Der Mäusebussard ist die mit Abstand häufigste Greifvogelart. Aus der aktuellen Kartierung ergibt sich ein Mittelwert von 6.950 BP/Rev. (Spanne: 6.200-7.700 BP/Rev.), die somit in gleicher Größenordnung wie die Schätzung für Mitte der 1990er Jahre mit durchschnittlich 7.000 BP/Rev. (HAUPT in ABBO 2001) liegt. Der stabile Bestand wird auch durch den seitdem gleichbleibenden Trendverlauf



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 5 % (Signifikanz *0).

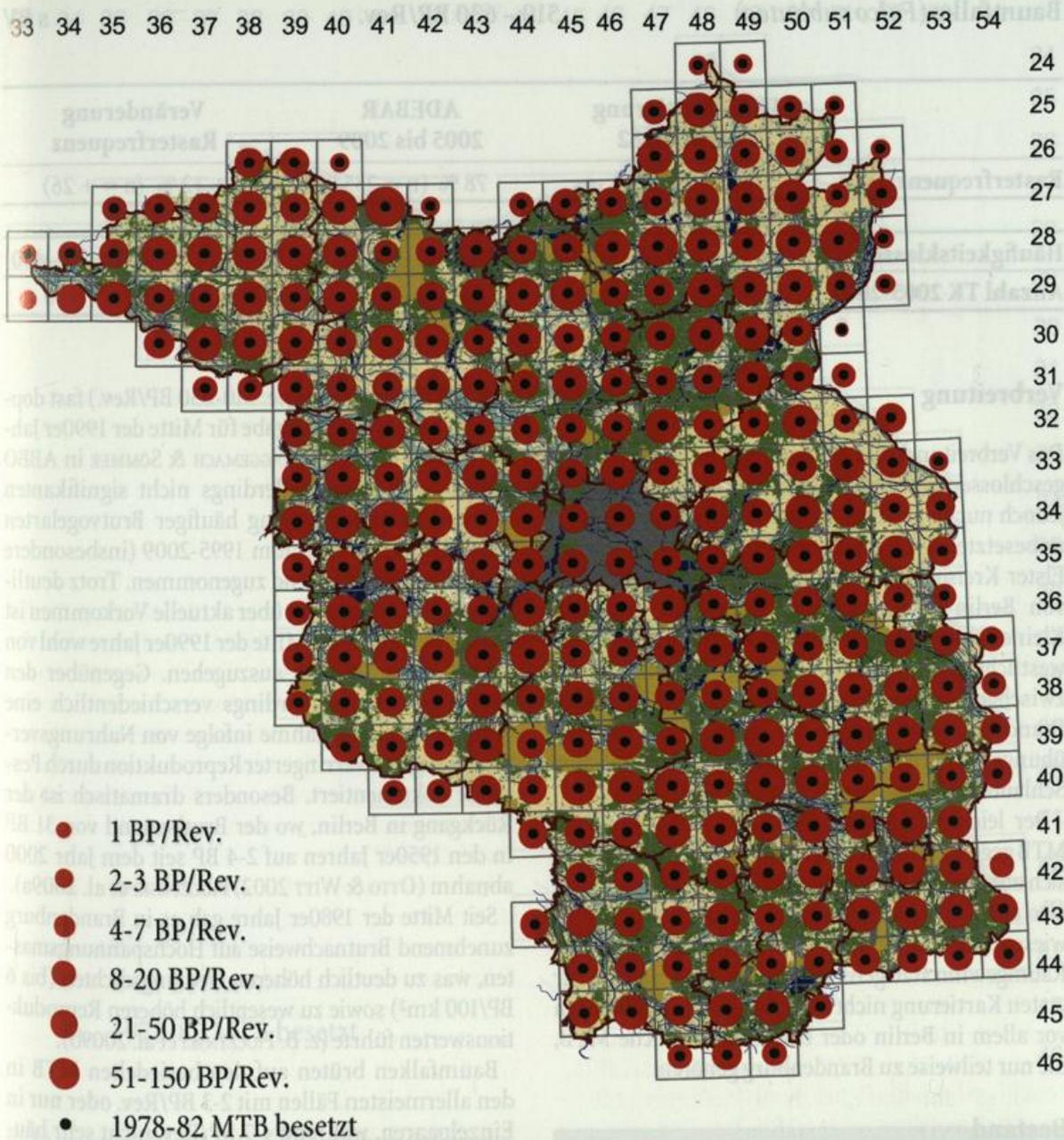
1995-2009 beim Monitoring häufiger Brutvogelarten bestätigt, der nur sehr schwache jährliche Schwankungen aufweist.

Der Mäusebussard besiedelt die einzelnen MTB überwiegend mit 8-20 oder 21-50 BP/Rev., und geringere Dichten sind fast ausschließlich durch Randeffekte bei nur teilweise zum Bearbeitungsgebiet gehörenden MTB bedingt. Die Häufigkeitsklasse 51-150 BP/Rev. ist sehr selten und betrifft nur acht MTB. Diese sehr hohen Dichten überschreiten allerdings die 50 BP/Rev. eher nur geringfügig und sind durch konkrete Zählwerte lediglich für das MTB 3441, Garlitz/HVL mit 56 gezählten BP/Rev. und das MTB 4049, Lübben/LDS mit 64 gezählten BP/Rev. belegt.

Landesweit beträgt die mittlere Siedlungsdichte des Mäusebussards in Brandenburg und Berlin 23 BP/100 km².

Gefährdung

Der Mäusebussard ist gegenwärtig trotz negativer Einflüsse, wie illegale Verfolgung durch Fang, Aushorungen, Fällen des Nestbaumes, Anflug an Windkraftanlagen, Kollisionen mit Straßen- und Schienenfahrzeugen und der stark schwankenden Nahrungsbasis aufgrund diverser Nutzungsänderungen in der Landwirtschaft nicht gefährdet.



Baumfalke (*Falco subbuteo*)

510 – 630 BP/Rev.

s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	70 % (n = 209)			78 % (n = 235)			+ 12 % (n = + 26)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	54	65	133	36	1	0	0	0

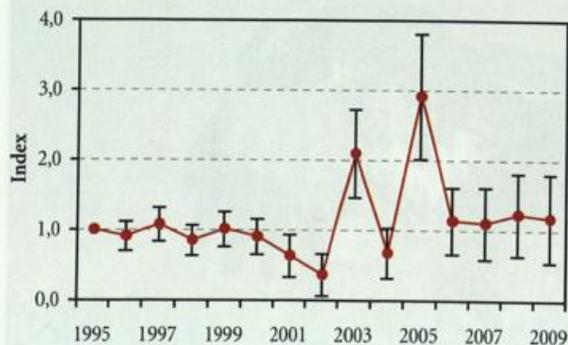
Verbreitung

Das Verbreitungsbild des Baumfalcken zeigt ein recht geschlossenes Vorkommen. Großräumig kommt er jedoch nur in geringer Dichte vor. Neben einzelnen unbesetzten MTB sind der westliche Teil des Elbe-Elster Kreises, das Oderbruch und das Stadtgebiet von Berlin sehr dünn und lückenhaft besiedelt. Kleine Siedlungsschwerpunkte zeichnen sich für die westliche Uckermark, die Barnimer Platte, im Raum zwischen Nauener Platte, Potsdam und der Stadt Brandenburg, im Bereich der ehemaligen Truppenübungsplätze bei Jüterbog und im Gebiet zwischen Schlaubetal, Lieberoser Heide und Cottbus ab.

Der leichte Zugewinn von 12 % mehr besetzten MTB gegenüber der Kartierung 1978-82 konzentriert sich auf den Nordwesten und Südwesten des Landes, also auf Gebiete, die damals Erfassungsdefizite aufwiesen (NICOLAI 1993). Somit dürfte real eher kein Raumgewinn stattgefunden haben. Im Vergleich zur ersten Kartierung nicht mehr besiedelte MTB liegen vor allem in Berlin oder betreffen randliche MTB, die nur teilweise zu Brandenburg gehören.

Bestand

Der hochgerechnete mittlere Gesamtbestand liegt



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 63 % (Signifikanz *0).

mit 570 BP/Rev. (Spanne: 510–630 BP/Rev.) fast doppelt so hoch wie die Angabe für Mitte der 1990er Jahre mit 300 BP/Rev. (LANGGEMACH & SÖMMER in ABBO 2001). Nach dem - allerdings nicht signifikanten - Trend beim Monitoring häufiger Brutvogelarten hätte die Art im Zeitraum 1995–2009 (insbesondere nach 2002) anscheinend zugenommen. Trotz deutlichem Kenntnisgewinn über aktuelle Vorkommen ist für die Bestandszahl Mitte der 1990er Jahre wohl von einer Unterschätzung auszugehen. Gegenüber den 1970er Jahren ist allerdings verschiedentlich eine starke Bestandsabnahme infolge von Nahrungsverknappung und verringerter Reproduktion durch Pestizide dokumentiert. Besonders dramatisch ist der Rückgang in Berlin, wo der Brutbestand von 31 BP in den 1950er Jahren auf 2–4 BP seit dem Jahr 2000 abnahm (OTTO & WITT 2002, FIUCZYNSKI et al. 2009a).

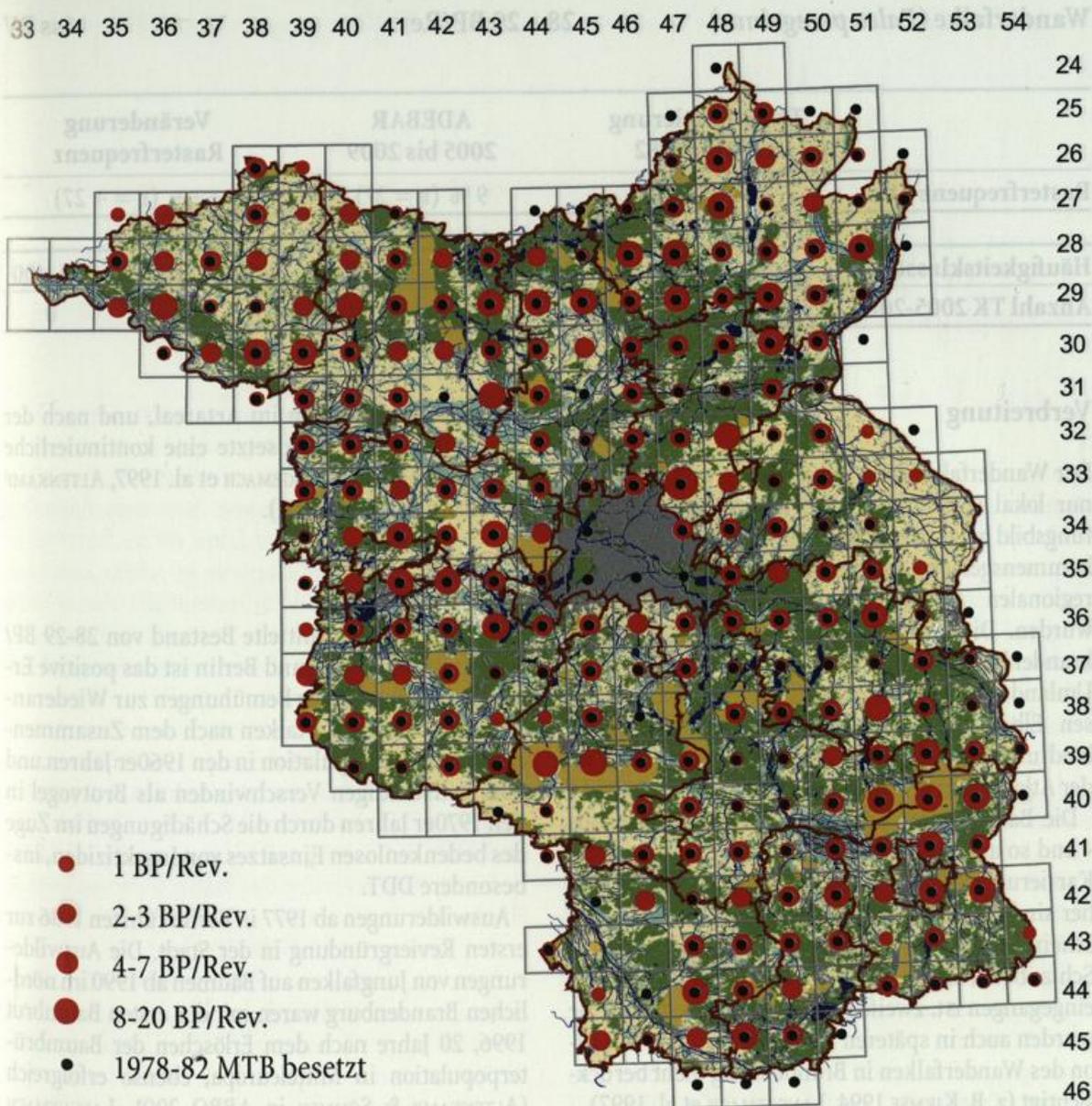
Seit Mitte der 1980er Jahre gab es in Brandenburg zunehmend Brutnachweise auf Hochspannungsmasten, was zu deutlich höheren Siedlungsdichten (bis 6 BP/100 km²) sowie zu wesentlich höheren Reproduktionswerten führte (z. B. FIUCZYNSKI et al. 2009b).

Baumfalcken brüten auf den besiedelten MTB in den allermeisten Fällen mit 2–3 BP/Rev. oder nur in Einzelpaaren, während 4–7 BP/Rev. nicht sehr häufig sind. Als Spitzenwert konnten 8 BP/Rev. im MTB 3347, Bernau/BAR festgestellt werden.

Landesweit liegt die mittlere Siedlungsdichte des Baumfalcken in Brandenburg und Berlin bei 1,9 BP/100 km².

Gefährdung

Der Baumfalke ist als Brutvogel in Brandenburg „Stark gefährdet“ und in Berlin „Vom Aussterben bedroht“ (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003). Langfristig ist keine Bestandserholung erkennbar. Die Nahrungssituation hat sich seit dem starken Rückgang der Großinsekten in den 1970er Jahren, die eine wichtige Nahrungsbasis bilden, offenbar



nicht wesentlich verbessert. Für die populationsdynamischen Veränderungen im Berliner Raum werden Veränderungen des Habitats, der Nahrungsressourcen, des Nestangebots und ab den 1980er Jahren auch der erhöhte Feinddruck durch Zunahme des Habichts genannt (FIUCZYNSKI et al. 2009a).

Verwicklungen durch Erntebindegarn, das von den Nestlieferanten Nebelkrähe und Kolkrahe als Nestmaterial eingetragen wird, führen zu nicht unbedeutenden Verlusten (LANGGEMACH 2001). In der Agrarlandschaft ist die Nebelkrähe (Nestbereiter) vielerorts im Bestand deutlich zurückgegangen, dagegen hat der Bestand des Kolkrahen allerdings zugenommen. Eine wesentliche Schutzmaßnahme besteht u. a. im Anbringen von Kunsthorsten, so dass auf lokaler Ebene Nistplatzmangel verringert wird.



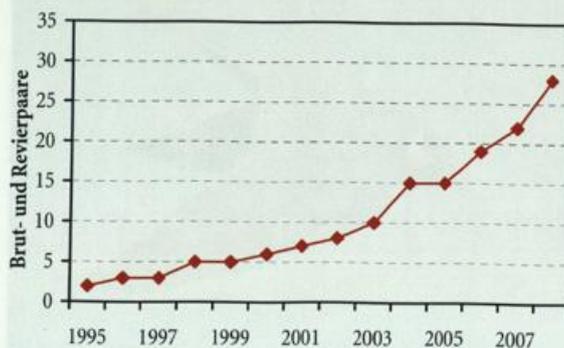
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	0			9 % (n = 27)			+++ (n = + 27)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	
Anzahl TK 2005-2009	262	26	1	0	0	0	0	0	

Verbreitung

Der Wanderfalke ist in Brandenburg und Berlin ein nur lokal vorkommender Brutvogel. Das Verbreitungsbild zeigt drei etwas räumlich getrennte Vorkommensgebiete, die wohl überwiegend von den regionalen Auswilderungsprojekten mit geprägt wurden. Die Verbreitungszentren liegen in Nordbrandenburg, im Stadtgebiet von Berlin und dessen Umland und in der Niederlausitz. In den Landkreisen Elbe-Elster, Teltow-Fläming, Märkisch-Oderland und Prignitz fehlte der Wanderfalke zur Zeit der Atlaskartierung noch vollständig als Brutvogel.

Die Baumbrüter-Population war in Mitteleuropa - und so auch in Brandenburg - zum Zeitraum der Kartierung 1978-82 vollständig ausgestorben. Daher sind die von NICOLAI (1993) dargestellten wahrscheinlichen Brutpaare auf zwei MTB im südlichen Schlaubetal, auf die der Autor allerdings nicht näher eingegangen ist, zweifelhaft und nicht verbürgt. Sie wurden auch in späteren Publikationen zur Situation des Wanderfalken in Brandenburg nicht berücksichtigt (z. B. KIRMSE 1994, LANGGEMACH et al. 1997).

Im Zuge umfangreicher Auswilderungen gezüchteter Wanderfalcken gelang 1986 der Nachweis einer ersten Reviergründung in Berlin und somit der Beginn der erfolgreichen Wiederbesiedlung einer län-



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: + 681 % (Signifikanz *3).

ger verwaisten Region im Artareal, und nach der ersten Baumbrut 1996 setzte eine kontinuierliche Ausbreitung ein (LANGGEMACH et al. 1997, ALTENKAMP & SÖMMER in ABBO 2001).

Bestand

Der gegenwärtig ermittelte Bestand von 28-29 BP/Rev. in Brandenburg und Berlin ist das positive Ergebnis umfangreicher Bemühungen zur Wiederansiedlung des Wanderfalcken nach dem Zusammenbruch der Brutpopulation in den 1960er Jahren und dem vollständigen Verschwinden als Brutvogel in den 1970er Jahren durch die Schädigungen im Zuge des bedenkenlosen Einsatzes von Insektiziden, insbesondere DDT.

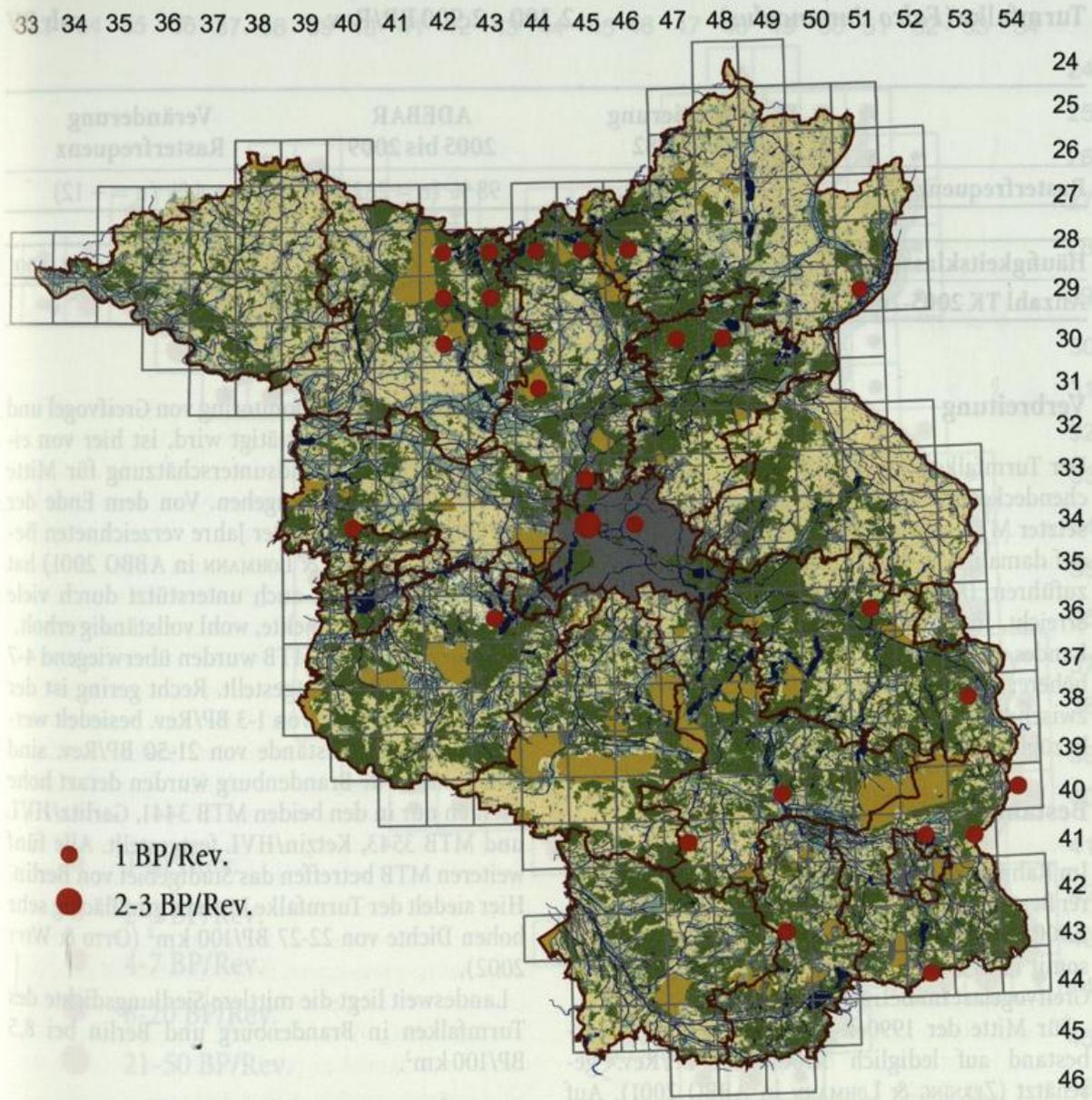
Auswilderungen ab 1977 in Berlin führten 1986 zur ersten Reviergründung in der Stadt. Die Auswilderungen von Jungfalcken auf Bäumen ab 1990 im nördlichen Brandenburg waren mit der ersten Baumbrut 1996, 20 Jahre nach dem Erlöschen der Baumbrüterpopulation in Mitteleuropa, ebenso erfolgreich (ALTENKAMP & SÖMMER in ABBO 2001, LANGGEMACH et al. 1997). Im Jahr 1997 umfasste der Bestand in Brandenburg und Berlin bereits wieder 10 BP. Die intensiven Schutzbemühungen sowie das Nachlassen der gravierenden Umweltbelastungen durch DDT nach dessen endgültigem Anwendungsverbot Ende der 1980er Jahre, ermöglichten ein anhaltendes Bestandwachstum und eine annähernde Verdreifachung des Bestandes in den folgenden 10 Jahren.

Wanderfalcken brüten bisher nur in Einzelpaaren pro MTB, als Ausnahme wurden im Berliner MTB 3445, Spandau 2-3 BP/Rev. festgestellt.

Ein Drittel des Bestandes siedelt in den brandenburgischen SPA-Gebieten.

Gefährdung

Der Wanderfalke ist in Brandenburg aufgrund des



geringen Bestandes und der Abhängigkeit von Naturschutzmaßnahmen „Stark gefährdet“ (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Das Berliner Vorkommen wird als „Gefährdet“ eingestuft (WITT 2003). Die Schädigungen durch Umweltgifte scheinen größtenteils überwunden zu sein. Technische Großanlagen wie Windräder führen jedoch zu neuen Gefahrenquellen, was durch erste Anflugopfer belegt ist.



Turmfalke (*Falco tinnunculus*)

2.300 – 2.900 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	93 % (n = 270)			98 % (n = 282)			+ 4 % (n = + 12)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	7	13	38	106	118	7	0	0

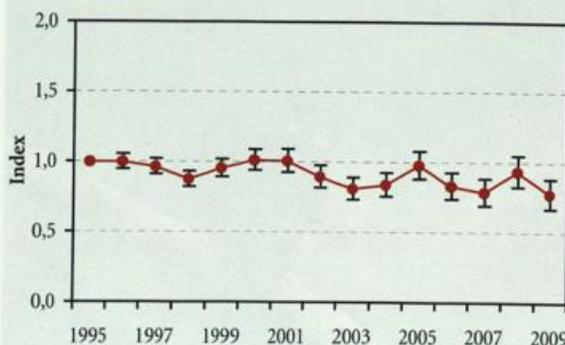
Verbreitung

Der Turmfalke ist in Brandenburg und Berlin flächendeckend verbreitet. Der geringe Zugewinn besetzter MTB gegenüber der Kartierung 1978-82 ist auf damalige mögliche Erfassungsdefizite zurückzuführen. Die höchsten Dichten werden in Berlin erreicht. In Brandenburg sind die Nordhälfte des Landes und die Niederlausitz gleichmäßiger und in höherer Dichte besiedelt als die übrigen Gebiete, wo zwischen den einzelnen MTB größere Unterschiede bezüglich der Siedlungsdichte erkennbar sind.

Bestand

Im Rahmen der Atlaskartierung konnte ein mittlerer Bestandwert von 2.600 BP/Rev. (Spanne: 2.300-2.900 BP/Rev.) ermittelt werden. Der Turmfalke ist somit nach dem Mäusebussard die zweithäufigste Greifvogelart im Betrachtungsgebiet.

Für Mitte der 1990er Jahre wurde der Landesbestand auf lediglich 1.100-1.400 BP/Rev. geschätzt (ZERNING & LOHMANN in ABBO 2001). Auf der Grundlage eines seitdem weitgehend stabilen Bestandstrends, der durch das Monitoring häufiger Brutvögel (-17 % für den Zeitraum 1995-2009)



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 17 % (Signifikanz *0).

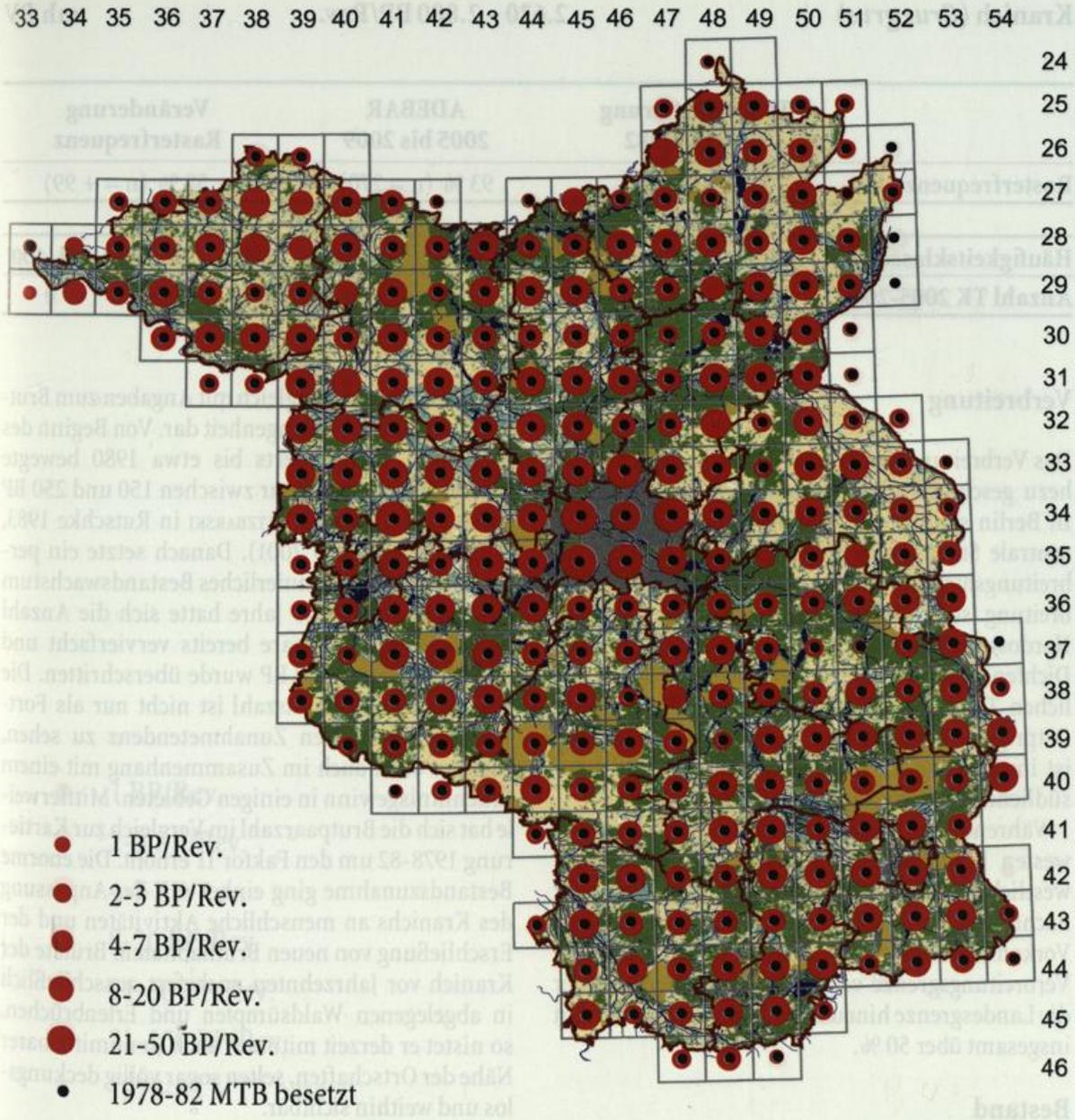
und auch durch das Monitoring von Greifvogel und Eulen (1995-2006) bestätigt wird, ist hier von einer deutlichen Bestandsunterschätzung für Mitte der 1990er Jahre auszugehen. Von dem Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre verzeichneten Bestandstief (ZERNING & LOHMANN in ABBO 2001) hat sich der Turmfalke, auch unterstützt durch viele lokale Nistkastenprojekte, wohl vollständig erholt.

Auf den einzelnen MTB wurden überwiegend 4-7 und 8-20 BP/Rev. festgestellt. Recht gering ist der Anteil der MTB, die von 1-3 BP/Rev. besiedelt werden. Große Brutbestände von 21-50 BP/Rev. sind sehr selten. Für Brandenburg wurden derart hohe Dichten nur in den beiden MTB 3441, Garlitz/HVL und MTB 3543, Ketzin/HVL festgestellt. Alle fünf weiteren MTB betreffen das Stadtgebiet von Berlin. Hier siedelt der Turmfalke in einer großflächig sehr hohen Dichte von 22-27 BP/100 km² (OTTO & WITT 2002).

Landesweit liegt die mittlere Siedlungsdichte des Turmfalken in Brandenburg und Berlin bei 8,5 BP/100 km².

Gefährdung

Der Turmfalke besitzt gegenwärtig keinen Gefährdungsstatus in der Roten Liste (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Negative Beeinträchtigungen entstehen durch die Reduzierung der Nistmöglichkeiten im Zuge von Gebäudesanierungen und -rückbau im urbanen Bereich oder die lokale Abnahme der Nebelkrähe als Nestbereiter in der Agrarlandschaft. Die Nahrungsgrundlage wird durch eine wieder intensivere Landnutzung zunehmend geschmälert, aktuell auch durch die erneute Bewirtschaftung von Stilllegungsflächen.



Kranich (*Grus grus*)

2.620 – 2.880 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	59 % (n = 171)			93 % (n = 270)			+ 58 % (n = + 99)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	19	28	48	69	94	27	4	0

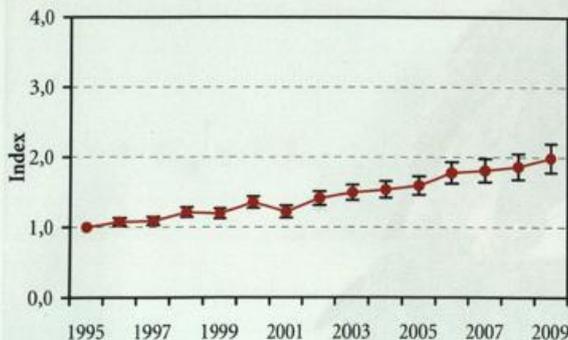
Verbreitung

Das Verbreitungsmuster des Kranichs zeigt ein nahezu geschlossenes Vorkommen in Brandenburg. In Berlin sind nur die Randgebiete besiedelt. Der zentrale Stadtbereich stellt damit die größte Verbreitungslücke im Betrachtungsgebiet dar. Der Verbreitung ist durch ein deutliches Dichtegefälle von Nordost nach Südwest gekennzeichnet. Die größten Dichten werden in der Uckermark und den nördlichen Teilen von Barnim, Oberhavel-Region und Ostprignitz erreicht. Eine recht dünne Besiedlung ist im Fläming, im Elbe-Elster-Gebiet und in der südlichen Niederlausitz vorhanden.

Während der Kartierung 1978-82 lag der Südwesten Brandenburgs noch im Bereich der südwestlichen Arealgrenze der Art. Im Zuge der nachfolgenden Ausbreitung wurden nicht nur alle Vorkommenslücken geschlossen, sondern auch die Verbreitungsgrenze verschob sich seither bis über die Landesgrenze hinaus. Der Raumgewinn beträgt insgesamt über 50 %.

Bestand

Der im Rahmen der Atlaskartierung ermittelte Bestand von 2.620-2.880 BP/Rev. stellt den bisher



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 97 % (Signifikanz *3).

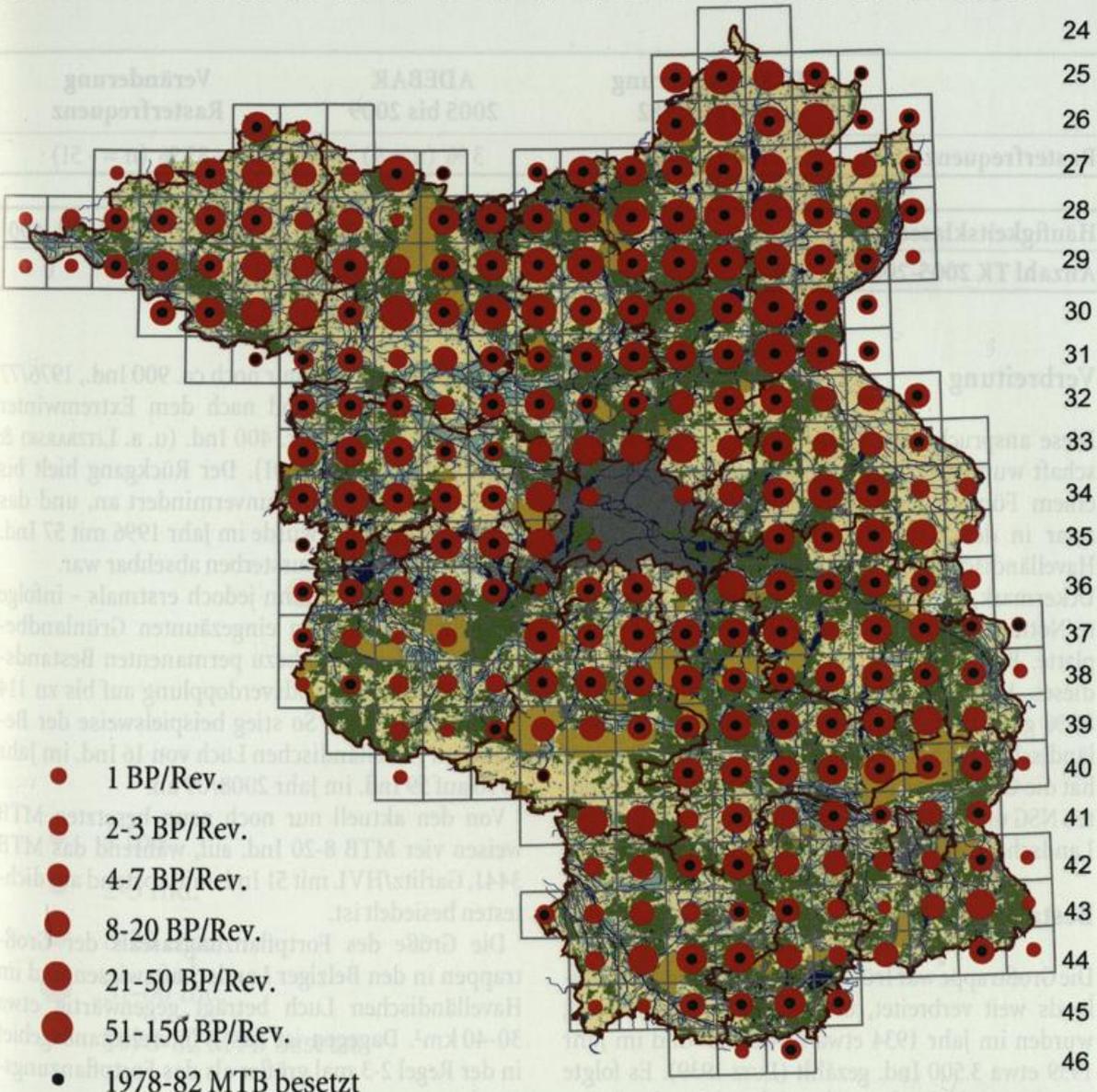
höchsten Wert im Vergleich mit Angaben zum Brutbestand aus der Vergangenheit dar. Von Beginn des vorherigen Jahrhunderts bis etwa 1980 bewegte sich der Brutbestand nur zwischen 150 und 250 BP (BAER 1907, LIBBERT & LITZBARI in Rutschke 1983, WILKENING in ABBO 2001). Danach setzte ein permanentes und kontinuierliches Bestandswachstum ein. Ende der 1990er Jahre hatte sich die Anzahl brütender Kranichpaare bereits vervierfacht und die Anzahl von 1.000 BP wurde überschritten. Die gegenwärtige Bestandszahl ist nicht nur als Fortsetzung der starken Zunahmetendenz zu sehen, sondern steht auch im Zusammenhang mit einem Erkenntnisgewinn in einigen Gebieten. Mittlerweile hat sich die Brutpaarzahl im Vergleich zur Kartierung 1978-82 um den Faktor 11 erhöht. Die enorme Bestandszunahme ging einher mit der Anpassung des Kranichs an menschliche Aktivitäten und der Erschließung von neuen Bruthabitaten. Brütete der Kranich vor Jahrzehnten noch fast ausschließlich in abgelegenen Waldsümpfen und Erlenbrüchen, so nistet er derzeit mitunter auch in unmittelbarer Nähe der Ortschaften, selten sogar völlig deckungslos und weithin sichtbar.

Die Häufigkeitsverteilung auf den einzelnen MTB ist weit gefächert. Während Einzelvorkommen nur einen geringen Anteil ausmachen, wurden auf etwas über einem Drittel der MTB Bestände von 8-20 BP/Rev. festgestellt. Etwas über 10 % der MTB beherbergen große Vorkommen von über 20 BP/Rev. Maximale Brutkonzentrationen überschritten in vier Fällen sogar 50 BP/Rev. je MTB. Die Brutpaarzahl in drei MTB lag bei 51-60 BP/Rev. und als absolut höchster Wert wurden 80-100 BP/Rev. im MTB 2848, Gerswalde/UM festgestellt.

Mit 950-1.020 BP/Rev. brütet über ein Drittel (36 %) des Bestandes in den brandenburgischen SPA-Gebieten.

Landesweit siedelt der Kranich in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Dichte von 9 BP/100 km².

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



- 1 BP/Rev.
- 2-3 BP/Rev.
- 4-7 BP/Rev.
- 8-20 BP/Rev.
- 21-50 BP/Rev.
- 51-150 BP/Rev.
- 1978-82 MTB besetzt

Gefährdung

Der Brutbestand des Kranichs ist aufgrund des anhaltend positiven Bestandstrends in Brandenburg gegenwärtig nicht gefährdet (RYSILAVY & MÄDLow 2008). In Berlin wird der Kranich als „Stark gefährdet“ eingestuft (WITT 2003).



Großtrappe (*Otis tarda*)

114 Ind. (2009)

ss BV

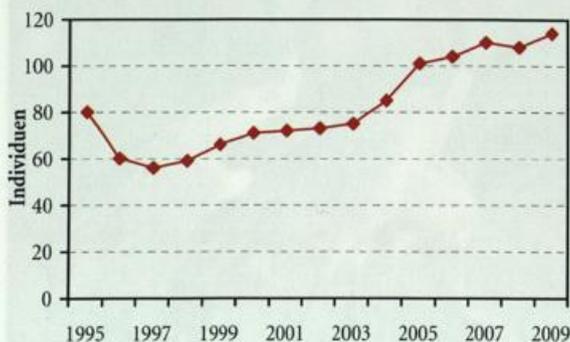
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	21 % (n = 60)			3 % (n = 9)		- 85 % (n = - 51)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	280	1	3	0	4	0	1	0

Verbreitung

Diese anspruchsvolle Großvogelart der Agrarlandschaft wurde bei der Kartierung 1978-82 noch auf einem Fünftel der Landesfläche festgestellt, und zwar in den Naturräumen Baruther Urstromtal, Havelländisches Luch, Rhinluch, Granseer Platte, Uckermark, Barnimplatte/Oderbruch, Teltowplatte/Notte-Niederung, Luckauer Becken und Flämingplatte. Bis zum aktuellen Kartierungszeitraum ist dieses Verbreitungsbild jedoch um dramatische 85 % geschrumpft mit Restvorkommen im Havelländischen Luch und Baruther Urstromtal. Überlebt hat die Großtrappe nur in den „gemanagten“ Gebieten NSG und SPA Havelländisches Luch und Belziger Landschaftswiesen sowie im SPA Fiener Bruch.

Bestand

Die Großtrappe war früher in großen Teilen Deutschlands weit verbreitet, und allein in Brandenburg wurden im Jahr 1934 etwa 2.900 Ind. und im Jahr 1939 etwa 3.500 Ind. gezählt (LUTZ 1939). Es folgte eine Bestandsabnahme über Jahrzehnte durch Lebensraumveränderung, Intensivierung der Landnutzung und auch durch strenge Winterperioden (Winterflucht mit teils hoher Verlustrate). So betrug



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2009: + 93 % (Signifikanz *3).

der Bestand um 1965 nur noch ca. 900 Ind., 1976/77 noch 600-650 Ind. und nach dem Extremwinter 1978/79 nur noch max. 400 Ind. (u. a. LITZBARKI & LITZBARKI in ABBO 2001). Der Rückgang hielt bis Mitte der 1990er Jahre unvermindert an, und das Bestandsminimum wurde im Jahr 1996 mit 57 Ind. erreicht, womit das Aussterben absehbar war.

Seit 1997 kam es dann jedoch erstmals - infolge vermehrter Brutten in eingezäunten Grünlandbereichen - zu einer nahezu permanenten Bestandszunahme und Bestandsverdopplung auf bis zu 114 Ind. im Jahr 2009. So stieg beispielsweise der Bestand im Havelländischen Luch von 16 Ind. im Jahr 1996 auf 59 Ind. im Jahr 2008/09 an.

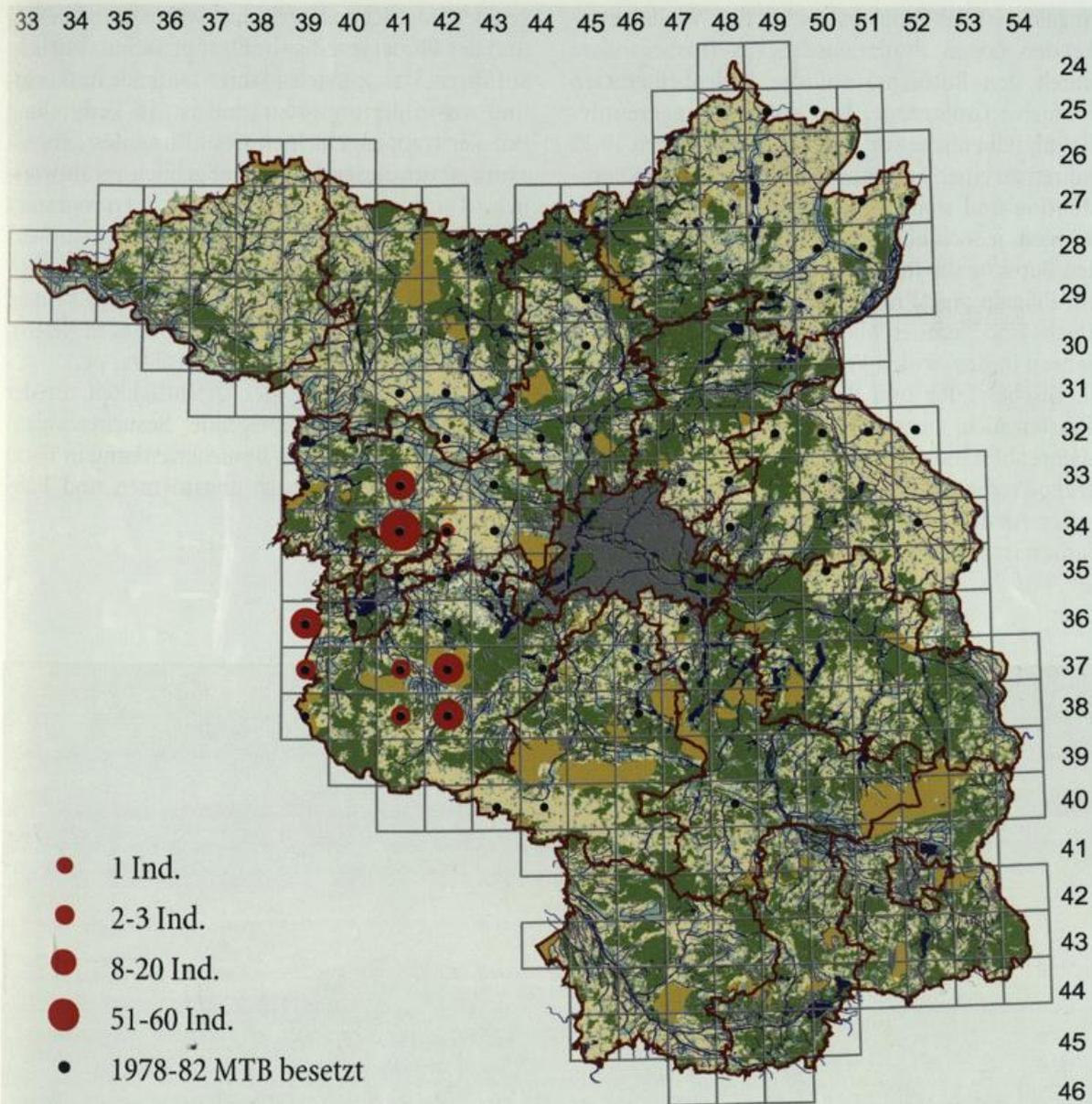
Von den aktuell nur noch neun besetzten MTB weisen vier MTB 8-20 Ind. auf, während das MTB 3441, Garlitz/HVL mit 51 Ind. mit Abstand am dichtesten besiedelt ist.

Die Größe des Fortpflanzungsareals der Großtrappen in den Belziger Landschaftswiesen und im Havelländischen Luch beträgt gegenwärtig etwa 30-40 km². Dagegen ist das Winterinstandsbereich in der Regel 2-3 mal größer als das Fortpflanzungsareal.

Immer wieder erscheinen einzelne Großtrappen in ehemaligen Instandsbereichen und erwecken bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruck, dass das entsprechende Vorkommen noch nicht erloschen ist.

Gefährdung

In der Roten Liste Deutschlands und Brandenburgs steht die Großtrappe weiterhin in der höchsten Gefährdungskategorie „Vom Aussterben bedroht“ (SÜDBECK et al. 2007, RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Sie gehört sogar zu den global gefährdeten Vogelarten. Das Land Brandenburg hat die Hauptverantwortung für die Großtrappe in Deutschland, da die Art nur noch hier und im Grenzgebiet zu



Sachsen-Anhalt vorkommt. In Mitteleuropa regeln ein internationales Abkommen („Memorandum of Understanding“) und ein Aktionsplan die länderübergreifende Zusammenarbeit bei Forschung und Schutz.

Durch die umfassende Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion wurden seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart die ökologischen Bedingungen in der Agrarlandschaft grundlegend verändert und damit der Lebensraum auch für die Großtrappen großflächig zerstört.

Gegenwärtig sind in Deutschland geeignete Lebensräume für Großtrappen nur noch in Schutzgebieten mit großflächig extensiver Landnutzung und speziell angepassten Bewirtschaftungskon-

zepten zu erhalten. Erste Schutzmaßnahmen setzten bereits in den 1970er Jahren ein, aber Lebensraumschutz wurde erst ab dem Jahr 1988 möglich. Überall dort, wo es keinen Lebensraumschutz gab, ist die Großtrappe inzwischen ausgestorben, weil die Intensität der Landnutzung keine Reproduktion mehr zuließ.

Großtrappenschutz ist nur mit der Landwirtschaft zusammen möglich, jedoch reichen die allgemeinen Agrarumweltprogramme (KULAP) und Zahlungen im Rahmen von Natura 2000 für den Schutz nicht aus. Die biologischen Ansprüche der Art sowie der Bedarf zu flexiblem Handeln in der Brutzeit erfordern zusätzliche Maßnahmen im Rahmen des Vertragsnaturschutzes. Weiterhin

ungelöst ist das Problem des seit der Wende bestehenden hohen Prädationsdruckes (insbesondere durch den Rotfuchs) auf die Bodenbrüterarten inklusive Großtrappe. Die Nutzung eingezäunter Grünlandbereiche zur Brut hat in den letzten 10-15 Jahren zu einer wesentlichen Erhöhung der Reproduktion und somit des Trappenbestandes führen können, jedoch blieb außerhalb dieser eingezäunten Bereiche die Reproduktion in fast allen Jahren im Prinzip aus. Prämierte Abschüsse von Fuchs, Dachs und Neozoen über einen Zeitraum von acht Jahren in den beiden Vorkommensgebieten Havelländisches Luch und Belziger Landschaftswiesen führten nicht zur erhofften Reduzierung der Prädatorenbestände, und die Reproduktion der Großtrappe verbesserte sich nicht.

Der Anstieg der Bestandszahlen in den letzten Jahren ist allein auf die gemeinsamen Anstrengun-

gen der Staatlichen Vogelschutzwarte Brandenburg und des Fördervereins Großtrappenschutz zurückzuführen. Das seit vielen Jahren laufende Aufzucht- und Auswilderungsprogramm ist, in Verbindung mit der trappengerechten Gestaltung des Lebensraumes, für diesen Erfolg maßgeblich verantwortlich. Ohne dieses Großtrappenschutzprogramm wäre diese Art heute in Deutschland ausgestorben.

Neue Lebensraumbeeinträchtigungen ergeben sich aktuell aus dem verstärkten und im Prinzip ungesteuerten Anbau von Energiepflanzen (Mais), selbst in Schutzgebieten für die Großtrappe.

Das große Interesse der Öffentlichkeit an der Großtrappe (ständig steigende Besucherzahlen) wird durch eine gezielte Besucherlenkung in Form von öffentlichen Beobachtungstürmen und Führungen gesteuert.



Gößtrappenhähne im Havelländischen Luch bei Garlitz. Foto: H. Litzbarski.



Wachtelkönig (*Crex crex*)

550 – 740 Rufer

s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	24 % (n = 68)			45 % (n = 129)		+ 90 % (n = + 61)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	160	30	46	30	19	4	0	0

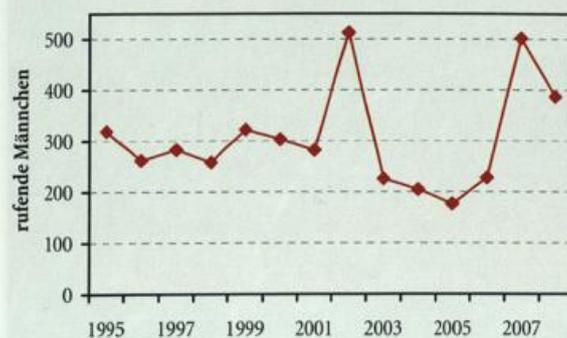
Verbreitung

Die Verbreitung des Wachtelkönigs ist in Brandenburg recht ungleichmäßig und konzentriert sich in den Niederungen der Flüsse sowie in den Luchgebieten. Das Verbreitungsbild zeigt für die Nordhälfte Brandenburgs ein deutlich dichteres Vorkommen als für die Südhälfte. Die Hauptvorkommen befinden sich entlang der Unteren und Mittleren Oder, im Havelland, in der Elbtalau, im Luchland von Rhin und Dosse, im Randow-Welse-Bruch, in der Ucker-niederung, im Parsteinsee-Becken und im Bereich der Oberhavel. In der Südhälfte Brandenburgs sind kleine Vorkommen und große unbesiedelte Räume prägend. Auch ist hier die Anzahl der unregelmäßig besetzten Plätze größer, was in einer stärkeren Umverteilung besetzter MTB im Vergleich zur Kartierung 1978–82 zum Ausdruck kommt.

Gegenüber der Kartierung 1978–82 hat der Wachtelkönig sein Verbreitungsgebiet erheblich ausweiten können. Die Zahl der besetzten MTB hat sich fast verdoppelt.

Bestand

Der Bestand des Wachtelkönigs kann jahresweise beträchtlich fluktuieren. Vor diesem Hintergrund



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: + 20 % (Signifikanz *0).

ist auch die aktuell summierte Anzahl von 550-740 rufenden Tieren im Vergleich zu den Angaben für Mitte der 1990er Jahre zu sehen, als der Bestand zwischen 250 und 360 Rufern schwankte (SADLIK in ABBO 2001). In den Zeitraum der Atlaskartierung fällt mit dem Jahr 2007 zudem eine der gelegentlich auftretenden Bestandsspitzen, in denen sich die Anzahl der rufenden Wachtelkönige gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppeln kann. Belegt werden solche Verhältnisse z. B. durch 229 gemeldete Rufere im Jahr 2006 zu 503 gemeldeten Rufere im Jahr 2007 (RYSILAVY 2009b).

Der Bestandstrend weist insgesamt seit Mitte der 1990er Jahre stabile Verhältnisse aus. Ein langfristiger quantitativer Vergleich auf Landesebene gestaltet sich aufgrund fehlender Erfassungen sehr schwierig. Für die Zeit der größten Nutzungsintensität des Grünlandes in den 1980er Jahren ist von einem Bestandstief auszugehen (SADLIK in ABBO 2001). Im Zuge einer ab 1990 vielfach extensiveren Grünlandnutzung hat der Wachtelkönigbestand wieder zugenommen (z. B. SADLIK 2005).

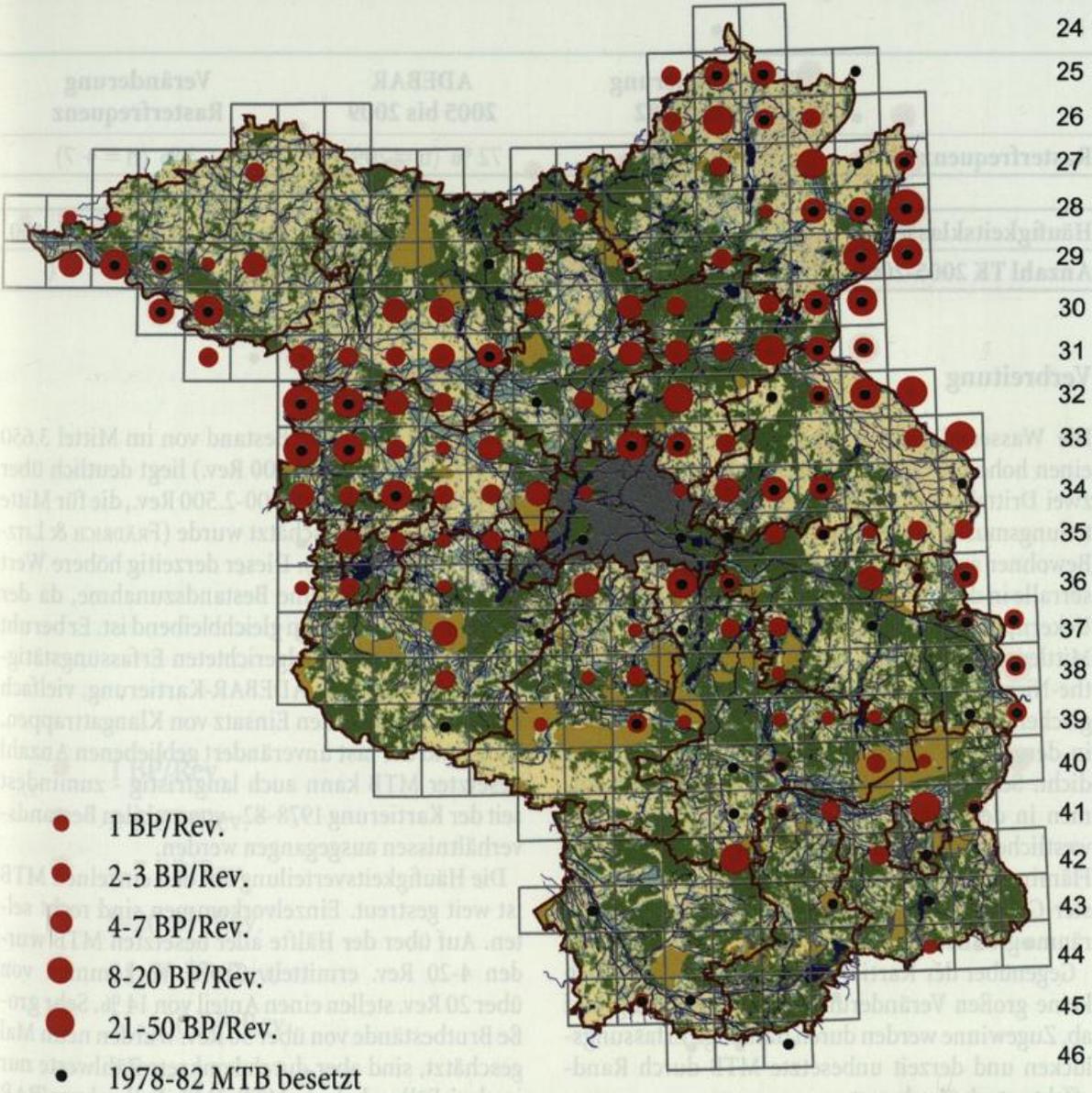
Der Anteil von Einzelvorkommen liegt mit 23 % unerwartet hoch. Auf der Mehrzahl der besetzten MTB konnten 2-7 Rufer festgestellt werden. Nur knapp ein Fünftel aller besiedelten MTB weist noch größere Bestände auf, wobei die Höchstwerte bei 21-50 rufenden Tieren liegen, die auf je zwei MTB im Unteren Odertal und in der Unteren Havelniederung nachgewiesen wurden. Etwa die Hälfte des Wachtelkönigbestandes im Land Brandenburg konzentriert sich allein im Unteren Odertal (SADLIK 2005).

Gefährdung

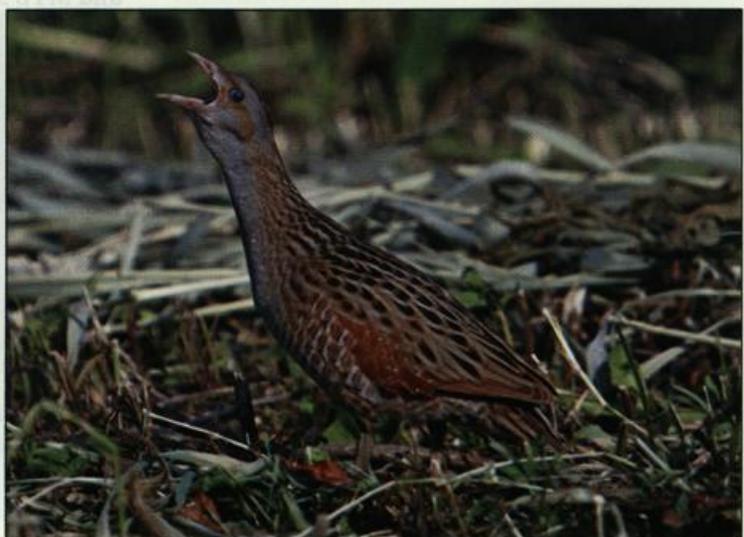
Der Bestand des Wachtelkönigs ist in Brandenburg „Vom Aussterben bedroht“ (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008) und in Berlin „Stark gefährdet“ (WITT 2003).

Die Absenkung des Grundwasserspiegels und das

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



schnelle Ableiten von höheren Frühjahrswasserständen beeinflusst die Habitateignung des Grünlandes für die Art ungünstig. Ein unnatürliches Wasserregime auf den Wiesen ermöglicht frühere Mahdtermine, die zu extrem hohen Verlusten bei Jung- und Altvögeln führen. Die gegenwärtig wieder zu verzeichnende Nutzungsintensivierung auch im Grünland steigert die Gefährdung der Art zusätzlich. Auf der anderen Seite führt auch eine vollständige Nutzungsaufgabe von Feuchtgrünland zum Bestandsrückgang.



Wasserralle (*Rallus aquaticus*)

3.300 – 4.000 Rev.

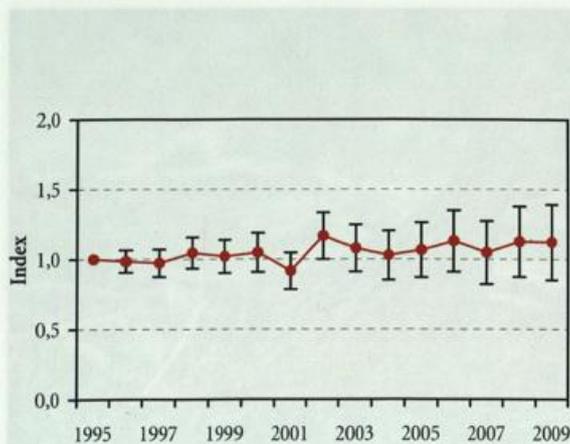
mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	70 % (n = 202)			72 % (n = 209)			+ 3 % (n = + 7)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	80	12	37	63	59	29	9	0

Verbreitung

Die Wasserralle hat in Brandenburg und Berlin einen hohen Verteilungsgrad und kommt auf über zwei Drittel aller untersuchten MTB vor. Das Verteilungsmuster ist jedoch recht ungleichmäßig. Als Bewohner ausgedehnter Röhrichte siedelt die Wasserralle in den an Seen reichen Landschaften in der Uckermark, im Parsteinsee-Becken, im Bereich der Mittleren und Unteren Havelniederung, in der Nutheniederung, im Ostbrandenburgischen Heide- und Seengebiet, im Spreewald und in den Teichgebieten der Niederlausitz besonders dicht. Sehr dünn und lückenhaft ist das Vorkommen in der Prignitz abseits der Elbtalau, in der westlichen Ostprignitz, auf der Barnimer Platte, im Fläming und in den westlichen Teilen des Elbe-Elster-Gebietes da hier die entsprechenden Lebensräume großflächig fehlen.

Gegenüber der Kartierung 1978-82 zeichnen sich keine großen Veränderungen im Verbreitungsbild ab. Zugewinne werden durch damalige Erfassungslücken und derzeit unbesetzte MTB durch Randeffekte stark überlagert.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 13 % (Signifikanz *0).

Bestand

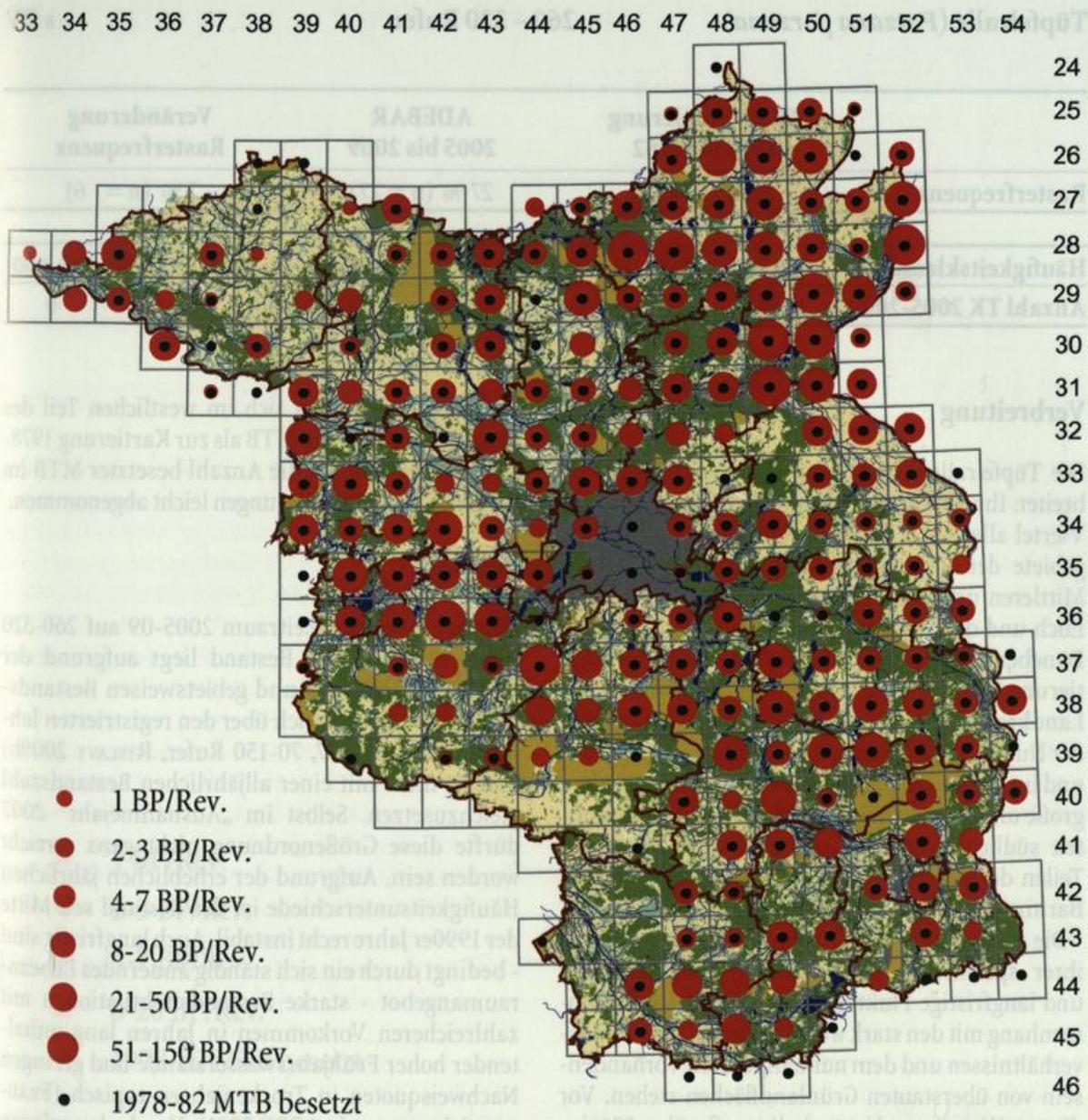
Der aktuell ermittelte Bestand von im Mittel 3.650 Rev. (Spanne: 3.300-4.000 Rev.) liegt deutlich über der Bestandszahl von 1.800-2.500 Rev., die für Mitte der 1990er Jahre geschätzt wurde (FRÄDRICH & LITZBARSKI in ABBO 2001). Dieser derzeit höherer Wert vermittelt jedoch keine Bestandszunahme, da der Bestandstrend seitdem gleichbleibend ist. Er beruht vielmehr auf einer zielgerichteten Erfassungstätigkeit im Rahmen der ADEBAR-Kartierung, vielfach unterstützt durch den Einsatz von Klangattrappen. Aufgrund der fast unverändert gebliebenen Anzahl besetzter MTB kann auch langfristig - zumindest seit der Kartierung 1978-82 - von stabilen Bestandsverhältnissen ausgegangen werden.

Die Häufigkeitsverteilung auf den einzelnen MTB ist weit gestreut. Einzelvorkommen sind recht selten. Auf über der Hälfte aller besetzten MTB wurden 4-20 Rev. ermittelt. Große Vorkommen von über 20 Rev. stellen einen Anteil von 14 %. Sehr große Brutbestände von über 50 Rev. wurden neun Mal geschätzt, sind aber durch konkrete Zählwerte nur in drei Fällen belegt: MTB 3149, Falkenberg/BAR und MTB 3744, Wildenbruch/PM mit je 66 Rev. sowie MTB 2950, Angermünde/UM mit 80 Rev.

Landesweit siedelt die Wasserralle in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Dichte von 12 Rev./100 km².

Gefährdung

Die Wasserralle ist aufgrund des lang- und kurzfristig konstanten Gesamtbestandes keiner Gefährdungskategorie zugeordnet (RYSILAVY & MÄDLLOW 2008). Lokale Bestandsverluste, insbesondere durch Austrocknung der Bruthabitate, werden offenbar in feuchten Jahren wieder ausgeglichen.



Tüpfelralle (*Porzana porzana*)

260 – 320 Rufer

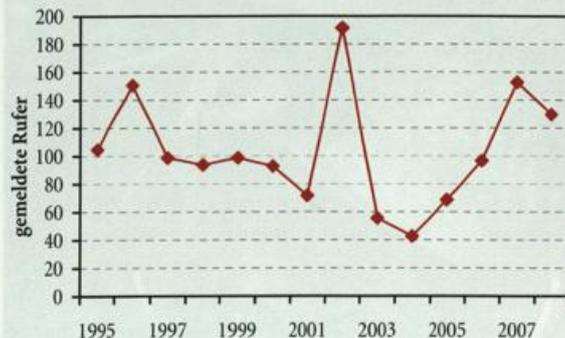
s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	29 % (n = 83)			27 % (n = 77)			- 7 % (n = - 6)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	212	21	32	16	8	0	0	0

Verbreitung

Die Tüpfelralle ist in Brandenburg nur lokal verbreitet. Ihr Vorkommen konnte lediglich auf einem Viertel aller MTB bestätigt werden. Schwerpunktgebiete der Verbreitung sind die Niederung der Mittleren und Unteren Havel, das Havelländische Luch und das Rhinluch sowie das Untere Odertal. Daneben gab es im Zeitraum der ADEBAR-Kartierung kleine Verdichtungen der Vorkommen im Landkreis Oberhavel, in der Elbtalaue, im Bereich der Nuthe-Nieplitz-Notte-Niederung, im Spreewald und im Einzugsgebiet der Mittleren Oder. Besonders große unbesiedelte Räume befinden sich im gesamten südlichen Brandenburg aber auch in weiten Teilen der Prignitz und Ostprignitz sowie auf der Barnimer und Seelower Platte.

Die Verbreitung der Tüpfelralle weist aufgrund ihrer spezifischen Habitatansprüche hohe kurz- und langfristige Fluktuationen auf, die im Zusammenhang mit den stark wechselnden Wasserstandsverhältnissen und dem nur temporären Vorhandensein von überstauten Grünlandflächen stehen. Vor diesem Hintergrund ist auch die große, über 50%ige Umverteilungsrate der Vorkommen zwischen beiden Kartierungen zu sehen. Während im östlichen Brandenburg langfristig die Raumverluste deutlich



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: - 9 % (Signifikanz *0).

überwiegen, zeichnen sich im westlichen Teil des Landes mehr besetzte MTB als zur Kartierung 1978–82 ab. Insgesamt hat die Anzahl besetzter MTB im Vergleich beider Kartierungen leicht abgenommen.

Bestand

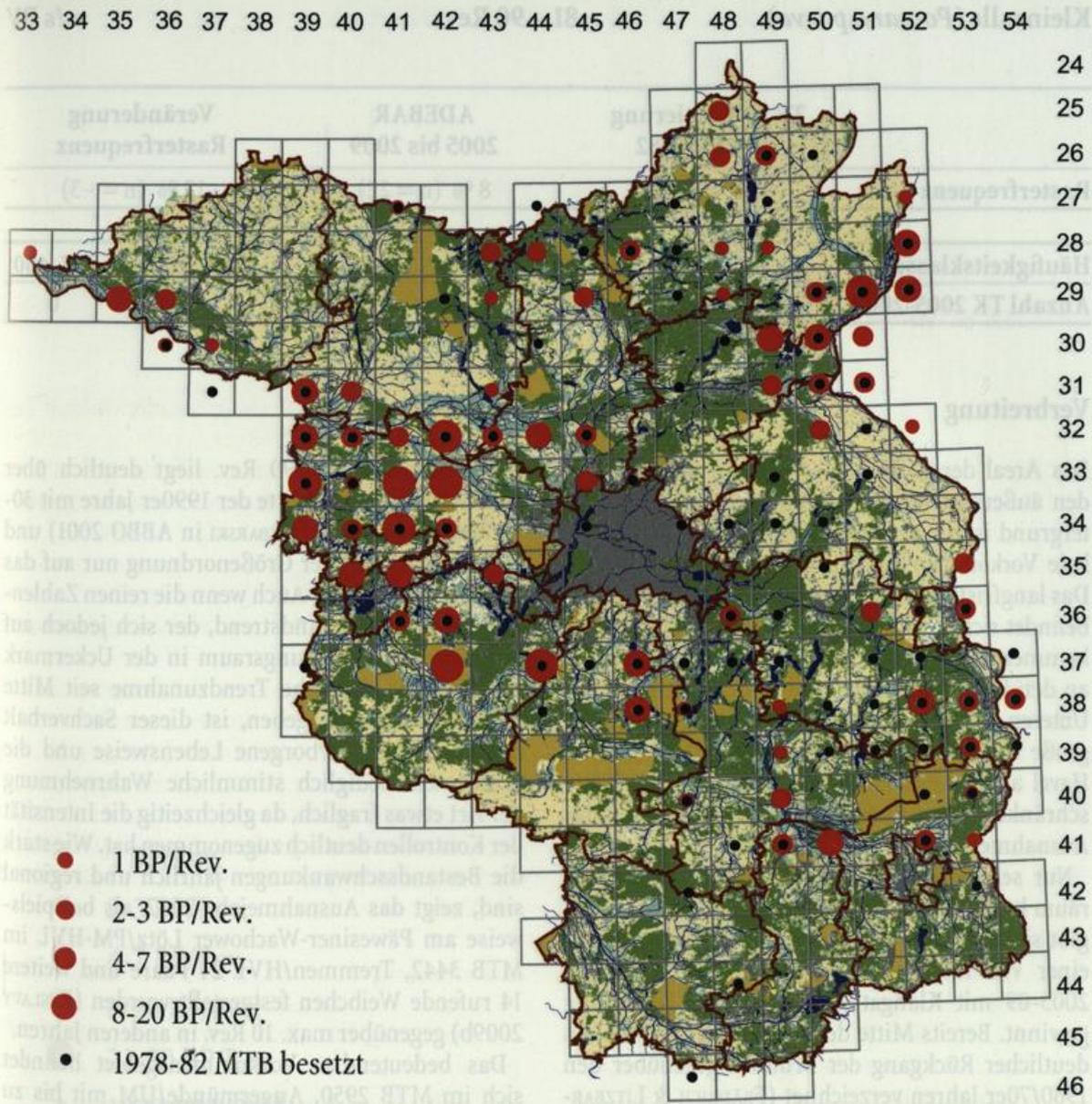
Der sich über den Zeitraum 2005–09 auf 260–320 Rufer summierende Bestand liegt aufgrund der starken alljährlichen und gebietsweisen Bestandschwankungen deutlich über den registrierten Jahreswerten (2004–07, 70–150 Rufer, RYSLAVY 2009b) und ist nicht mit einer alljährlichen Bestandszahl gleichzusetzen. Selbst im „Ausnahmehjahr“ 2007 dürfte diese Größenordnung nicht ganz erreicht worden sein. Aufgrund der erheblichen jährlichen Häufigkeitsunterschiede ist der Bestand seit Mitte der 1990er Jahre recht instabil. Auch langfristig sind - bedingt durch ein sich ständig änderndes Lebensraumangebot - starke Bestandsfluktuationen mit zahlreicheren Vorkommen in Jahren lang anhaltender hoher Frühjahrswasserstände und geringen Nachweisquoten in Trockenjahren typisch (FRÄDRICH & LITZBARSKI in ABBO 2001). Vor der komplexen Melioration der Niederungen und Luche dürfte die Tüpfelralle deutlich häufiger gewesen sein.

Tüpfelralle wurden auf den besetzten MTB nur in geringen Zahlen nachgewiesen. Allein 69 % der besiedelten MTB beherbergten nur 1–3 Rufer und lediglich acht MTB wiesen Bestände von 8–20 ru-fenden Tieren auf.

Etwa 80 % des bekannten Bestandes befinden sich innerhalb der brandenburgischen SPA-Gebiete (22 % der Landesfläche).

Gefährdung

Die Tüpfelralle ist in Brandenburg als Brutvogel „Vom Aussterben bedroht“ (RYSLAVY & MÄDLOW 2008). Das insgesamt kleine Vorkommen ist zu-



sätzlich durch seinen geringen Verteilungsgrad gefährdet. Die Tüpfelralle als Bewohner großflächiger, flach überstauter Moor- und Sumpfgebiete lebt in Brandenburg aufgrund der kaum noch vorhandenen natürlichen Lebensräume sicher nur noch am Existenzminimum, denn ständige Eingriffe in den Wasserhaushalt und das schnelle Absenken der Frühjahrswasserstände bietet, mit Ausnahme weniger Schutzgebiete, kaum Zeit für eine erfolgreiche Reproduktion.



Kleinralle (*Porzana parva*)

81 – 90 Rev.

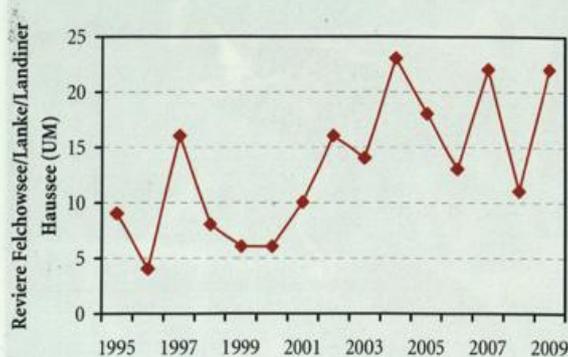
ss/s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	9 % (n = 25)			8 % (n = 22)			- 12 % (n = - 3)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	267	11	8	1	1	1	0	0

Verbreitung

Das Areal der Kleinralle erreicht in Brandenburg den äußersten westlichen Rand. Vor diesem Hintergrund ist die unregelmäßige und auf wenige lokale Vorkommen begrenzte Verbreitung zu sehen. Das langfristig einzige regelmäßig besiedelte Gebiet befindet sich in der Uckermark. Wenige Einzelvorkommen konnten aktuell in der Spreeniederung, an den Linumer Teichen und in der Mittleren und Unteren Havelniederung festgestellt werden. Das große Vorkommen im Einzugsbereich der Mittleren Havel am Pāwesiner-Wachower Lōtz/PM-HVL beschränkte sich in dieser Größenordnung nur auf das Ausnahmejahr 2007.

Nur sehr wenige Vorkommen konnten im Zeitraum beider Kartierungen bestätigt werden. Es ergibt sich ein Raumverlust von 20 %, der aufgrund einer viel intensiveren Suche im Zeitraum von 2005-09 mit Klangattrappe noch an Bedeutung gewinnt. Bereits Mitte der 1990er Jahre wurde ein deutlicher Rückgang der Brutorte gegenüber den 1960/70er Jahren verzeichnet (FRÄDRICH & LITZBARSKI in ABBO 2001), womit eine langfristige Ausdünnung der Verbreitung festzustellen ist.



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten in der Uckermark 1995–2009 (W. Dittberner): + 156 % (Signifikanz *2).

Bestand

Der Bestand von 81-90 Rev. liegt deutlich über dem Schätzwert für Mitte der 1990er Jahre mit 30-55 Rev. (FRÄDRICH & LITZBARSKI in ABBO 2001) und bezieht sich in dieser Größenordnung nur auf das Ausnahmejahr 2007. Auch wenn die reinen Zahlenwerte und der Bestandstrend, der sich jedoch auf nur einen Untersuchungsraum in der Uckermark bezieht, eine deutliche Trendzunahme seit Mitte der 1990er Jahre ergeben, ist dieser Sachverhalt durch die sehr verborgene Lebensweise und die größtenteils lediglich stimmliche Wahrnehmung der Art etwas fraglich, da gleichzeitig die Intensität der Kontrollen deutlich zugenommen hat. Wie stark die Bestandsschwankungen jährlich und regional sind, zeigt das Ausnahmejahr 2007, als beispielsweise am Pāwesiner-Wachower Lōtz/PM-HVL im MTB 3442, Tremmen/HVL 24 Paare und weitere 14 rufende Weibchen festgestellt wurden (RYSLAVY 2009b) gegenüber max. 10 Rev. in anderen Jahren.

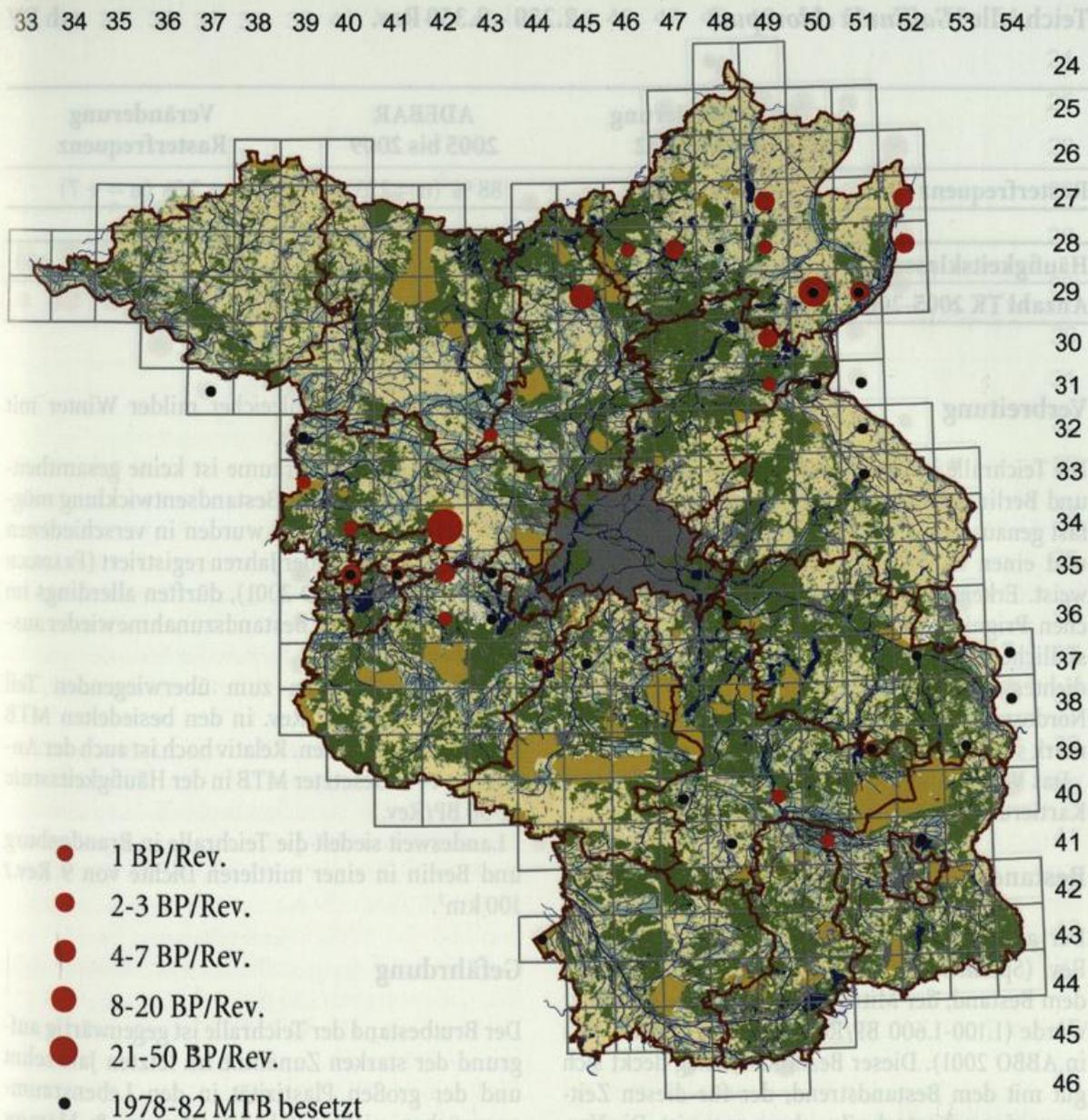
Das bedeutendste Vorkommensgebiet befindet sich im MTB 2950, Angermünde/UM mit bis zu 22 Rev. in den Jahren 2007/09 bzw. 23 Rev. im Jahr 2004 (W. Dittberner). Alle weiteren Feststellungen betreffen 1-3 Rev. pro MTB, und nur für das MTB 2945, Mildenberg/OHV wurden 4-7 Rev. (allerdings nur auf der Grundlage von zwei gezählten Rev.) geschätzt.

Fast der gesamte bekannte Brutbestand befindet sich innerhalb der brandenburgischen SPA-Gebiete.

Der festgestellte Raumverlust, auch in Bezug auf die Vorkommen in den 1960/70er Jahren, spricht offenbar eher für eine langfristige Bestandsabnahme der Kleinralle.

Gefährdung

Das Brutvorkommen der Kleinralle ist in Brandenburg „Stark gefährdet“ (RYSLAVY & MADLOW 2008).



Vor allem die durch eine komplexe Melioration der Landschaft erfolgte Grundwasserabsenkung ist für starke Wasserstandsschwankungen in den natürlichen Gewässern verantwortlich und beeinträchtigt den Lebensraum der Kleinralle, die ausgedehnten wasserständigen Schilfröhrichte, besonders negativ. Ein schnelles Trockenfallen der Verlandungsflächen führt zum Verschwinden der Art.



Teichralle (*Gallinula chloropus*)

2.250 – 3.350 Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	85 % (n = 246)			88 % (n = 253)			+ 2 % (n = + 7)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	36	13	49	77	79	35	0	0

Verbreitung

Die Teichralle ist in weiten Teilen von Brandenburg und Berlin verbreitet. Bemerkenswert ist, dass sie fast genauso viele MTB wie die Blesralle besiedelt und einen nahezu gleichen Verteilungsgrad aufweist. Erkennbare Lücken sind nur in der nördlichen Prignitz, im Fläming und in den äußersten südlichen Landesteilen vorhanden. Ein besonders dichtes Vorkommen zeichnet sich im gesamten Nordosten des Landes, im Havelland, in der Mittelmark sowie in Berlin und im Umfeld der Stadt ab.

Das Verbreitungsbild hat sich im Vergleich beider Kartierungen nicht wesentlich verändert.

Bestand

Der aktuell mittlere Bestand liegt mit 2.800 BP/Rev. (Spanne: 2.250-3.350 BP/Rev.) deutlich über dem Bestand, der Mitte der 1990er Jahre geschätzt wurde (1.100-1.600 BP/Rev.; FRÄDRICH & LITZBARSKI in ABBO 2001). Dieser Bestandsanstieg deckt sich gut mit dem Bestandstrend, der für diesen Zeitraum eine sehr starke Zunahme ausweist. Die Vergrößerung der Bestandszahl auf über das Doppelte, dürfte entscheidend von einer geringeren Winter-

mortalität infolge zahlreicher milder Winter mit beeinflusst worden sein.

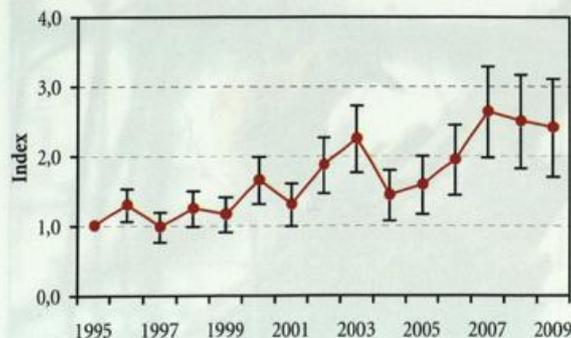
Für langfristige Zeiträume ist keine gesamtheitliche Einschätzung der Bestandsentwicklung möglich. Bestandseinbrüche wurden in verschiedenen Regionen in den 1980er Jahren registriert (FRÄDRICH & LITZBARSKI in ABBO 2001), dürften allerdings im Zuge der neuerlichen Bestandszunahme wieder ausgeglichen sein.

Teichralen konnten zum überwiegenden Teil (62 %) mit 4-20 BP/Rev. in den besiedelten MTB nachgewiesen werden. Relativ hoch ist auch der Anteil von 14 % besetzter MTB in der Häufigkeitsstufe 21-50 BP/Rev.

Landesweit siedelt die Teichralle in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Dichte von 9 Rev./100 km².

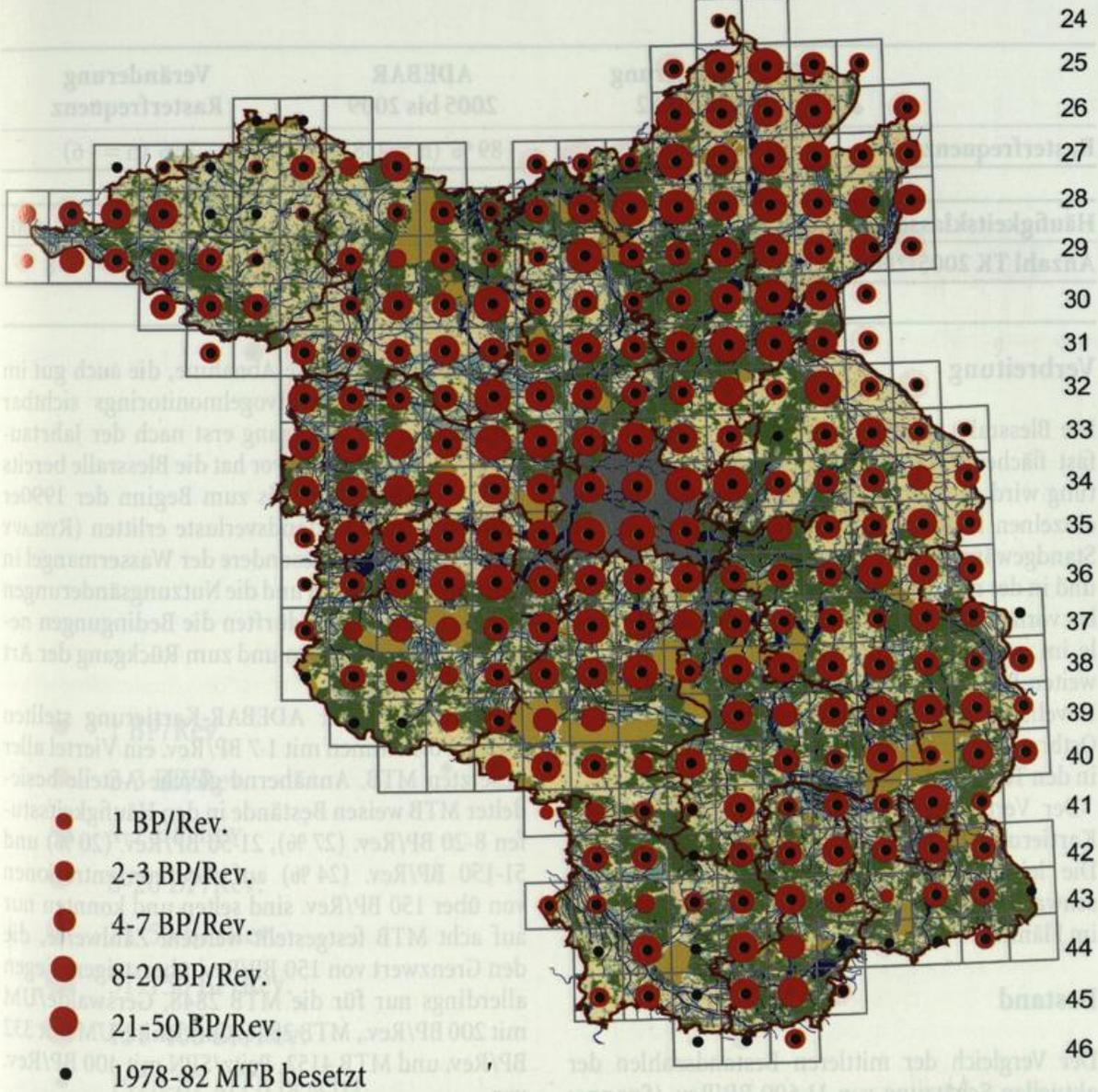
Gefährdung

Der Brutbestand der Teichralle ist gegenwärtig aufgrund der starken Zunahme im letzten Jahrzehnt und der großen Plastizität in den Lebensraumansprüchen nicht gefährdet (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008).



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 146 % (Signifikanz *3).

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Blessralle (*Fulica atra*)

8.600 – 14.600 BP/Rev.

h BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	91 % (n = 264)			89 % (n = 258)			- 2 % (n = - 6)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	31	5	28	33	70	52	62	8

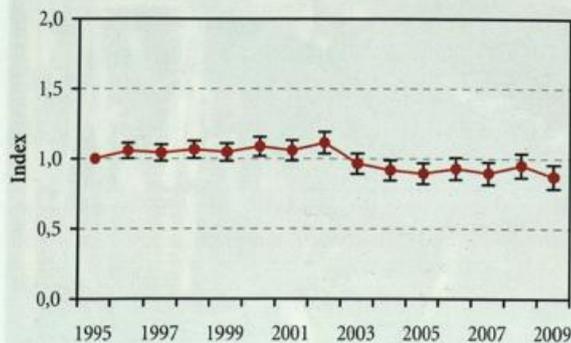
Verbreitung

Die Blessralle kommt in Brandenburg und Berlin fast flächendeckend vor. Die Dichte der Verbreitung wird stark von der Gewässer Ausstattung der einzelnen Landesteile beeinflusst. Nur in den an Standgewässern sehr armen Gebieten im Fläming und in der nördlichen Prignitz sind einige Fehlstellen vorhanden. Besonders dicht siedelt die Blessralle im gesamten Nordosten des Landes, in einem weiten Bereich entlang der Mittleren und Unteren Havelniederung, im Großraum Berlin-Potsdam, im Ostbrandenburgischen Heide- und Seengebiet und in den Teichlandschaften der Niederlausitz.

Der Verteilungsgrad hat sich im Vergleich zur Kartierung 1978-82 nur unbedeutend verringert. Die leichten Raumverluste betreffen besonders schwach besiedelte Regionen in der Prignitz und im Fläming.

Bestand

Der Vergleich der mittleren Bestandszahlen der aktuellen Schätzung von 11.600 BP/Rev. (Spanne: 8.600-14.600 BP/Rev.) mit der Schätzung für Mitte der 1990er Jahre (12.500 BP/Rev., RYSLAVY in ABBO



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 17 % (Signifikanz *1).

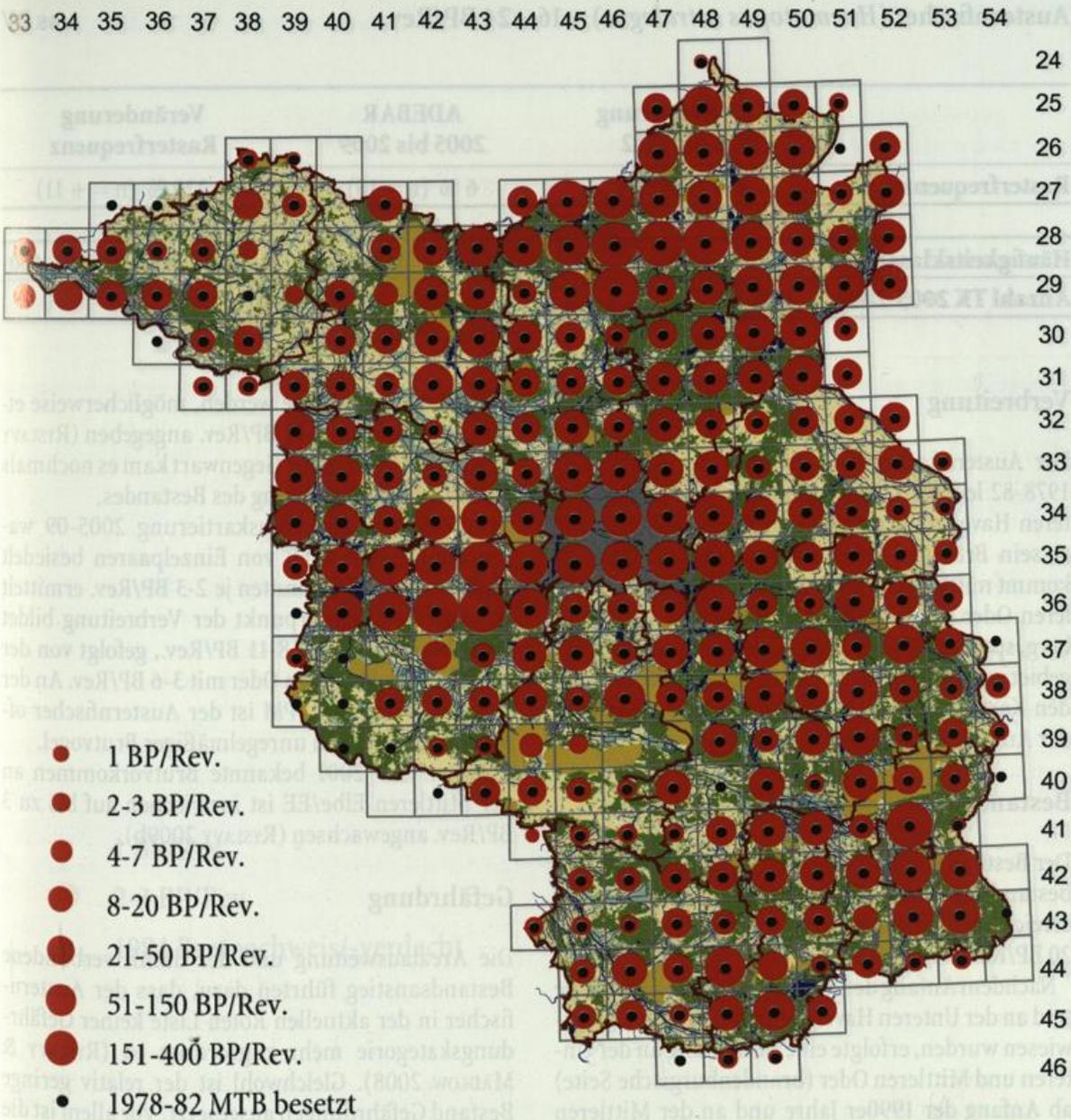
2001) zeigt eine leichte Abnahme, die auch gut im Trendverlauf des Brutvogelmonitorings sichtbar wird, wobei der Rückgang erst nach der Jahrtausendwende erfolgte. Zuvor hat die Blessralle bereits in den 1980er Jahren bis zum Beginn der 1990er Jahre vielerorts Bestandsverluste erlitten (RYSLAVY in ABBO 2001). Insbesondere der Wassermangel in den natürlichen Seen und die Nutzungsänderungen in den Teichgebieten dürften die Bedingungen negativ beeinflusst haben und zum Rückgang der Art beigetragen haben.

Im Zeitraum der ADEBAR-Kartierung stellten kleine Vorkommen mit 1-7 BP/Rev. ein Viertel aller besetzten MTB. Annähernd gleiche Anteile besiedelter MTB weisen Bestände in den Häufigkeitsstufen 8-20 BP/Rev. (27 %), 21-50 BP/Rev. (20 %) und 51-150 BP/Rev. (24 %) auf. Brutkonzentrationen von über 150 BP/Rev. sind selten und konnten nur auf acht MTB festgestellt werden. Zählwerte, die den Grenzwert von 150 BP/Rev. übersteigen, liegen allerdings nur für die MTB 2848, Gerswalde/UM mit 200 BP/Rev., MTB 2846, Gandenitz/UM mit 332 BP/Rev. und MTB 4152, Peitz/SPN mit 400 BP/Rev. vor.

Landesweit siedelt die Blessralle in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Dichte von 29 Rev./100 km².

Gefährdung

Die Blessralle ist keiner Gefährdungskategorie zugeordnet (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Regional können insbesondere Wasserstandsschwankungen oder die vollständige Austrocknung der Brutgewässer zu Verlusten und Bestandseinbußen führen.



Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) 16 – 24 BP/Rev. ss BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	2 % (n = 5)			6 % (n = 16)		+ 220 % (n = + 11)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	273	12	4	0	0	0	0	0

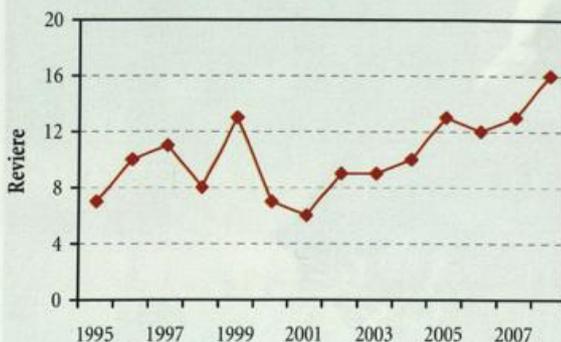
Verbreitung

Der Austernfischer kam zur Zeit der Kartierung 1978-82 lediglich in der Elbtalau und an der Unteren Havel als Brutvogel vor. In der Folgezeit hat er sein Brutareal erheblich erweitern können. Er kommt mittlerweile auch an der Unteren und Mittleren Oder sowie an der Mittleren Elbe bei Mühlberg, sporadisch auch im Brandenburgischen Seengebiet vor. Innerhalb der gut 25 Jahre zwischen beiden Kartierungen kam es zu einer Verdreifachung der Anzahl besetzter MTB.

Bestand

Der Bestand von 16-24 BP/Rev. stellt den Maximalbestand für Brandenburg dar, der nicht jedes Jahr erreicht werden dürfte. Realistisch dürften eher 15-20 BP/Rev. sein.

Nachdem Anfang der 1970er Jahre in der Elbtalau und an der Unteren Havel die ersten Bruten nachgewiesen wurden, erfolgte eine Besiedlung an der Unteren und Mittleren Oder (brandenburgische Seite) ab Anfang der 1990er Jahre und an der Mittleren Elbe/EE ab dem Jahr 2001. Zur Zeit der Kartierung 1978-82 kamen ca. 5 BP an Elbe und Havel vor. Für



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2008: + 62 % (Signifikanz *1). Unvollständige Meldung.

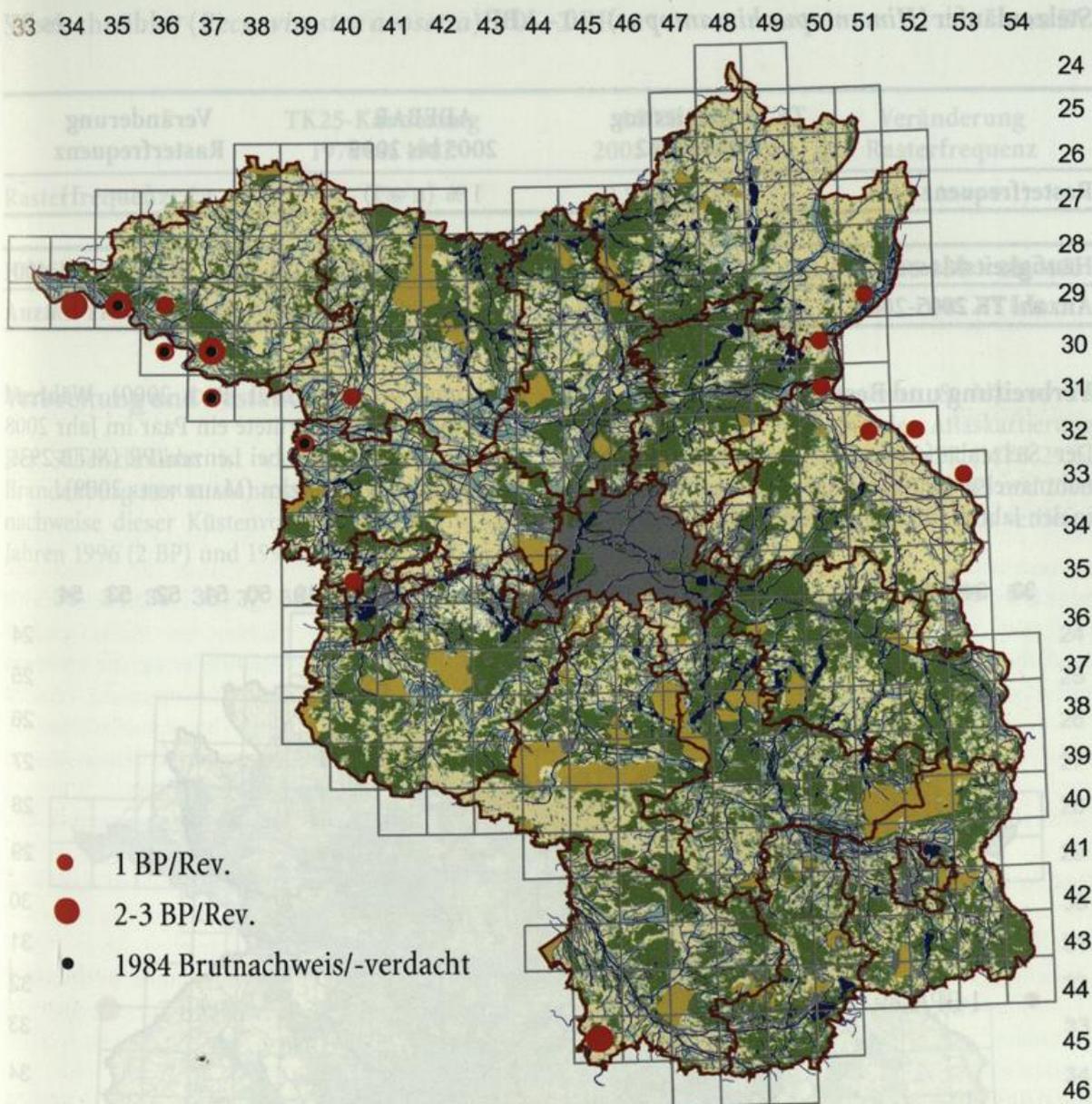
Ende der 1990er Jahre werden, möglicherweise etwas unterschätzt, 6-11 BP/Rev. angegeben (RYSILAVY in ABBO 2001). Bis zur Gegenwart kam es nochmals fast zu einer Verdopplung des Bestandes.

Im Zeitraum der Atlaskartierung 2005-09 waren die meisten MTB von Einzelpaaren besiedelt und für vier MTB konnten je 2-3 BP/Rev. ermittelt werden. Den Schwerpunkt der Verbreitung bildet die Elbtalau/PR mit 8-11 BP/Rev., gefolgt von der Mittleren und Unteren Oder mit 3-6 BP/Rev. An der Unteren Havel/HVL-PM ist der Austernfischer offenbar nur noch ein unregelmäßiger Brutvogel.

Das erst ab 2001 bekannte Brutvorkommen an der Mittleren Elbe/EE ist inzwischen auf bis zu 3 BP/Rev. angewachsen (RYSILAVY 2009b).

Gefährdung

Die Arealausweitung und der damit verbundene Bestandsanstieg führten dazu, dass der Austernfischer in der aktuellen Roten Liste keiner Gefährdungskategorie mehr zugeordnet ist (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). Gleichwohl ist der relativ geringe Bestand Gefährdungen ausgesetzt. Vor allem ist die Reproduktion durch Störungen an den Brutplätzen unzureichend, insbesondere durch landwirtschaftliche Arbeiten (vor allem bei Ackerbruten) und durch Angelsport bei den Bruten an Flussläufen und Kieseen. An der Unteren Oder verhindert auch das frühzeitige Abpumpen der Flutungspolder den Bruterfolg.



Stelzenläufer (*Himantopus himantopus*) 0 – 1 BP

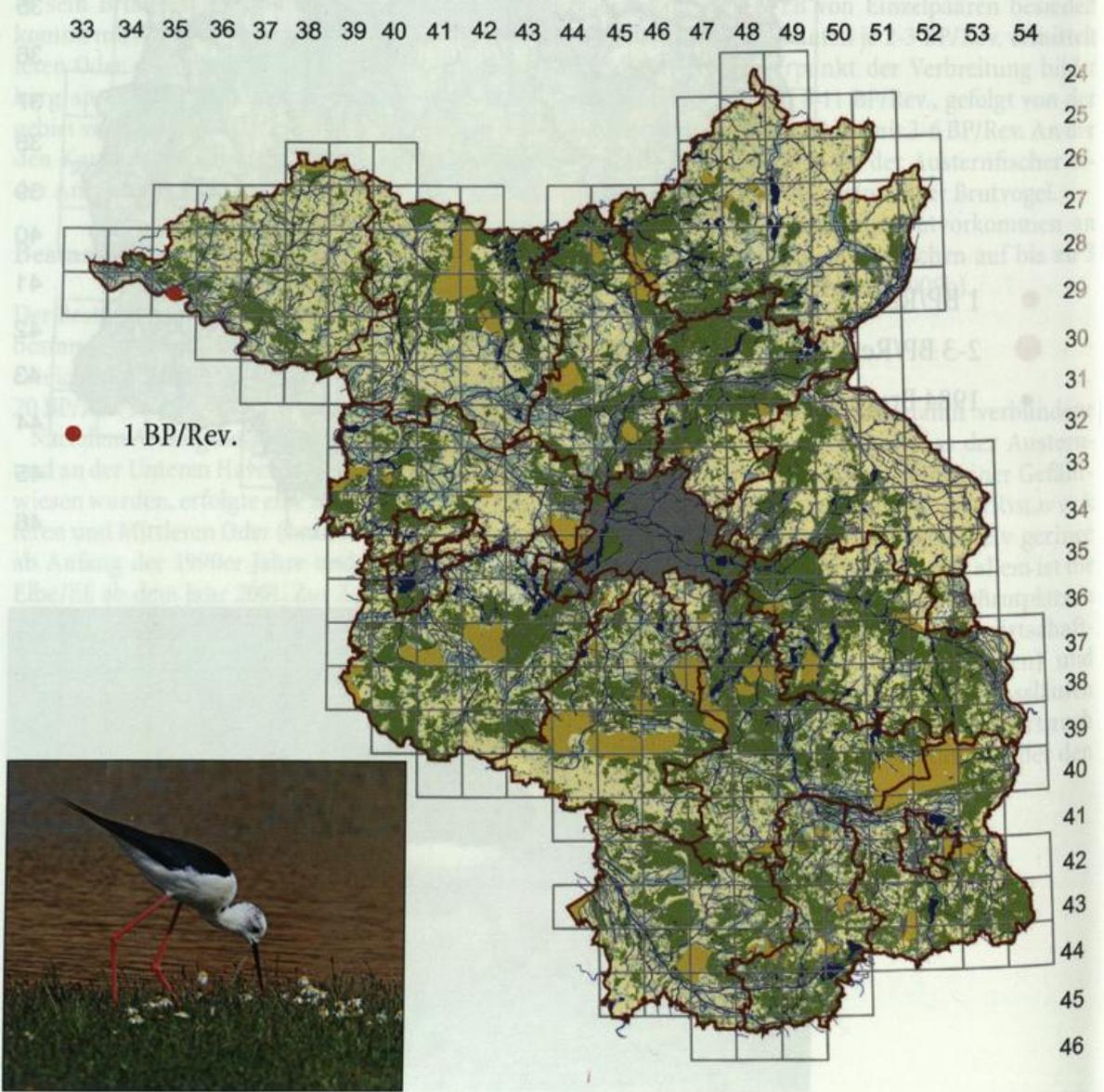
es BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	0 %			1 % (n = 1)			+++ (n = + 1)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	
Anzahl TK 2005-2009	288	1	0	0	0	0	0	0	

Verbreitung und Bestand

Der Stelzenläufer ist in Brandenburg nur ausnahmsweise Brutvogel. Brutnachweise gelangen in den Jahren 1965, 1988, 1998 und 2000 (SCHONERT

& MÄDLow in ABBO 2001, BOCK 2000). Während der Atlaskartierung brütete ein Paar im Jahr 2008 im Elbrückdeichgebiet bei Lenzen/PR (MTB 2935, Schnackenburg) erfolglos (MAIERHOFER 2009).



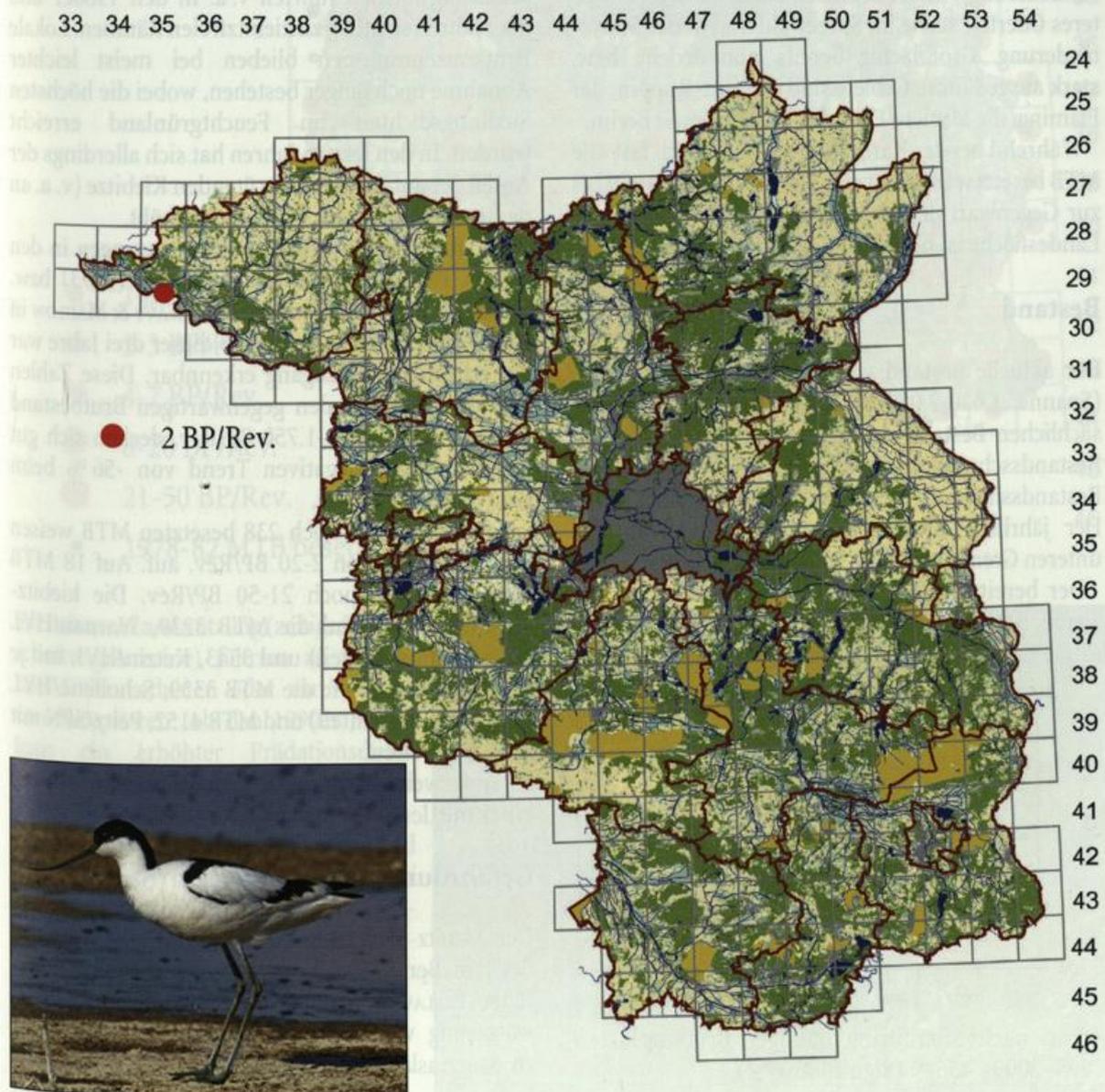
Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*) 0 – 2 BP es BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	0 %			1 % (n = 1)			+++ (n = +1)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	288	0	1	0	0	0	0	0

Verbreitung und Bestand

Der Säbelschnäbler ist wie der Stelzenläufer in Brandenburg nur ausnahmsweise Brutvogel. Brutnachweise dieser Küstenvogelart gelangen in den Jahren 1996 (2 BP) und 1997 (1 BP) in den Zucker-

fabrikeichen Prenzlau (SCHONERT & MÄDLow in ABBO 2001) sowie während der Atlaskartierung im Elbrückdeichgebiet bei Lenzen/PR (MTB 2935, Schnackenburg) in den Jahren 2007 (1 BP) und 2008 (2 BP), wobei jedoch alle Bruten erfolglos verliefen (MAIERHOFER 2009).



Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

1.620 – 2.080 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	98 % (n = 282)			83 % (n = 239)			- 15 % (n = - 43)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	50	22	69	72	58	18	0	0

Verbreitung

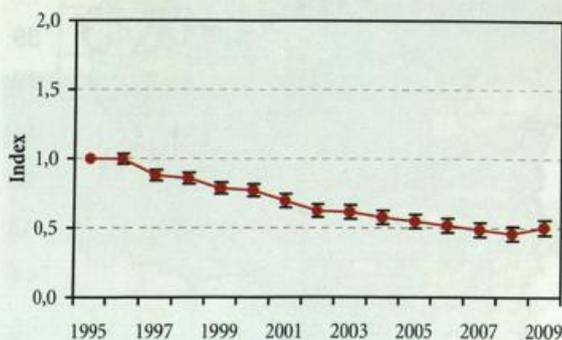
Der Kiebitz ist in Brandenburg ein regelmäßig verbreiteter Brutvogel. Die Schwerpunktvorkommen liegen im Havelland (v. a. Untere und Mittlere Havelniederung), in der östlichen Uckermark (v. a. Unteres Odertal) sowie im Spreewald und in der Malxieniederung. Großflächig bereits unbesiedelte bzw. stark ausgedünnte Gebiete sind Prignitz-Ruppin, der Fläming, die Mittlere Elbe, der Barnim sowie Berlin.

Während bei der Kartierung 1978-82 noch fast alle MTB besetzt waren, hat sich das Verbreitungsbild bis zur Gegenwart deutlich gewandelt. Ein Fünftel der Landesfläche ist bereits ohne Kiebitzvorkommen.

Bestand

Der aktuelle Bestand von im Mittel 1.850 BP/Rev. (Spanne: 1.620-2.080 BP/Rev.) stellt nicht den tatsächlichen Bestand dar, da wasserstandsabhängige Bestandsschwankungen typisch sind und hier die Bestandssituation mehrerer Jahre abgebildet wird. Der jährliche Brutbestand dürfte aktuell an der unteren Grenze bei 1.650-1.750 BP/Rev. liegen.

Der bereits Anfang des 20. Jahrhunderts einsetzende Bestandsrückgang (SCHALOW 1919) hält bis in die Gegenwart an. Für die 1970er Jahre liegt mit



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 56 % (Signifikanz *2).

1.000-5.000 BP/Rev. nur eine sehr grobe Angabe vor, bei höchsten Siedlungsdichten im Havelländischen Luch, Rhinluch und in der Oderniederung (GRÄTZ & LITZBARSKI in RUTSCHKE 1983).

Komplexmelioration und veränderte Bewirtschaftungsformen führten v. a. in den 1980er und 90er Jahren sichtlich zu kiebitzfreien Räumen. Lokale Brutkonzentrationen blieben bei meist leichter Abnahme noch länger bestehen, wobei die höchsten Siedlungsdichten im Feuchtgrünland erreicht wurden. In den letzten Jahren hat sich allerdings der Anteil der auf Ackerland brütenden Kiebitze (v. a. an nassen Fehlstellen) z. T. deutlich erhöht.

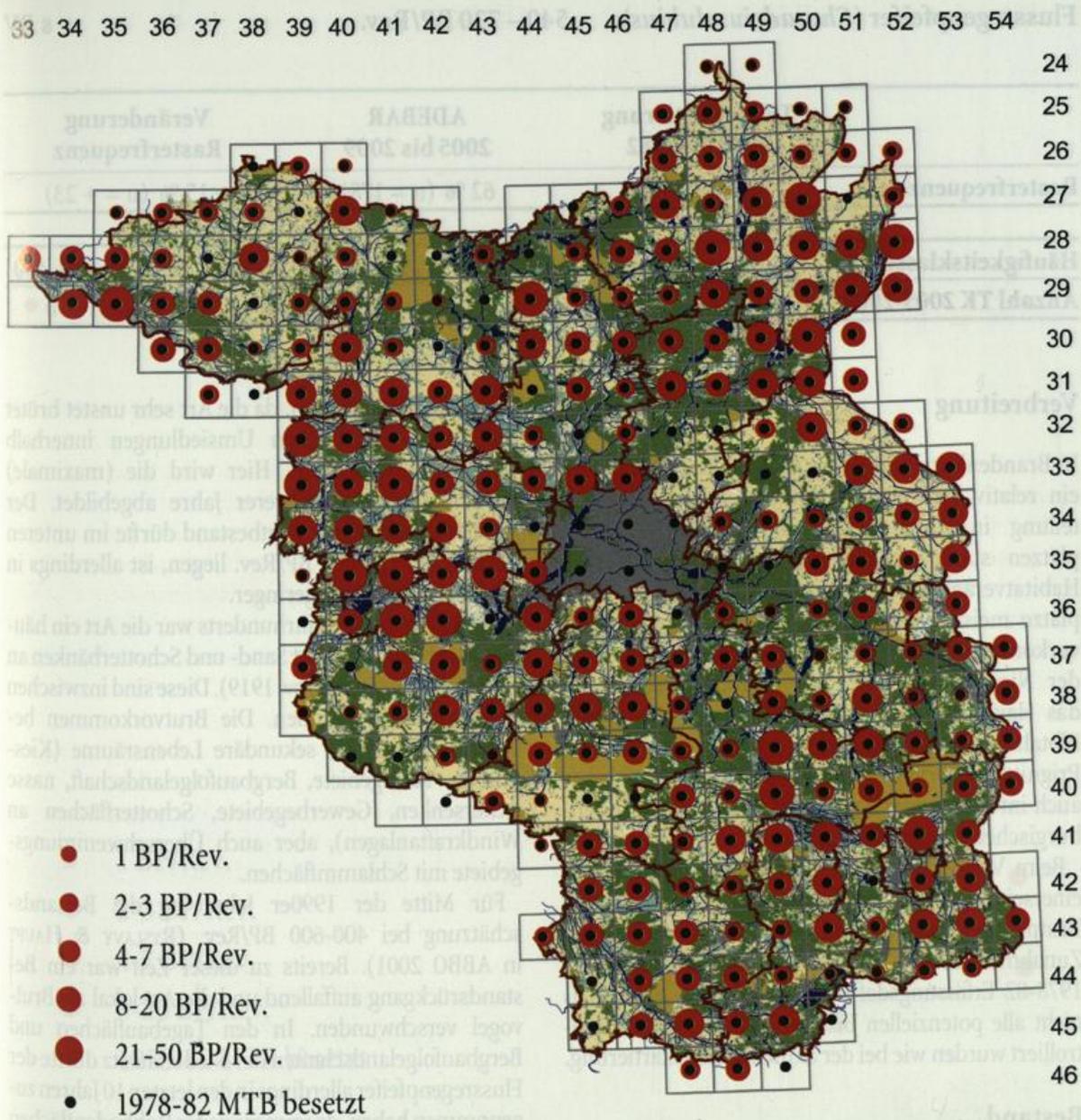
Bei landesweiten Brutbestandserfassungen in den Jahren 1993 und 1996 wurden 2.600 (1993) bzw. 2.100 BP/Rev. (1996) ermittelt (RYSLAVY & MÄDLÖW in ABBO 2001). Bereits innerhalb dieser drei Jahre war ein erheblicher Rückgang erkennbar. Diese Zahlen und der Blick auf den gegenwärtigen Brutbestand von nur noch 1.650-1.750 BP/Rev. decken sich gut mit dem stark negativen Trend von -56 % beim Brutvogelmonitoring.

Von den aktuell noch 238 besetzten MTB weisen 84 % Bestände von 2-20 BP/Rev. auf. Auf 18 MTB sind es jeweils noch 21-50 BP/Rev. Die kiebitzreichsten MTB sind die MTB 3239, Warnau/HVL (Brandenburg-Anteil) und 3543, Ketzin/HVL mit je 40-50 BP/Rev. sowie die MTB 3339, Schollene/HVL (Brandenburg-Anteil) und MTB 4152, Peitz/SPN mit je 45-50 BP/Rev.

Landesweit siedelt der Kiebitz in Brandenburg in einer mittleren Dichte von 6 Rev./100 km².

Gefährdung

Der Kiebitz wird in Brandenburg als „Stark gefährdet“, in Berlin als „Vom Aussterben bedroht“ geführt (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003). Die Entwässerung von Feuchtgrünland und Umwandlung zu Saatgrasland oder Ackerland in Verbindung mit



intensiverer Landnutzung (zeitige Bewirtschaftungstermine) führten zu Gelege- und Kükenverlusten oder zur Aufgabe von Brutplätzen. Ab den 1990er Jahren kam ein erhöhter Prädationsdruck (Raubsäuger) hinzu, der den Bestand weiter sinken ließ.

Wichtigste Schutzmaßnahme sind großflächige Wiedervernässungen von Grünland in Verbindung mit Vertragsnaturschutz (mosaikartige, zeitlich gestaffelte Grünlandnutzung).



Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) 540 – 720 BP/Rev. s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	54 % (n = 155)			62 % (n = 178)			+ 15 % (n = + 23)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	111	41	72	50	15	0	0	0

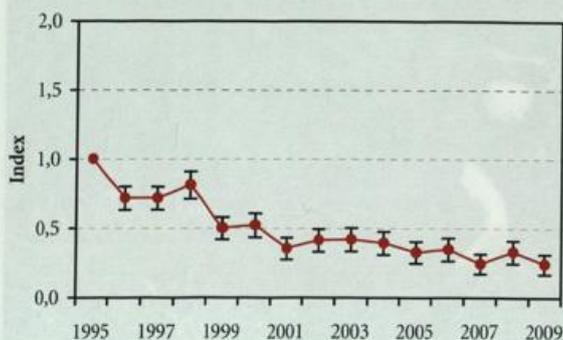
Verbreitung

In Brandenburg und Berlin ist der Flussregenpfeifer ein relativ verbreiteter Brutvogel, wobei die Verteilung in Abhängigkeit von geeigneten Brutplätzen stark schwanken kann. Infolge rascher Habitatveränderungen (Sukzession) sind Brutplätze meist nur kurzzeitig besetzt. Schwerpunktvorkommen bilden die Bergbaufolgelandschaften der Niederlausitz sowie die südliche Uckermark, das Havelland und die südliche Prignitz mit der Elbtalau. Größere Fehlräume sind in den Kreisen Prignitz, Ostprignitz-Ruppin bis Oberhavel, aber auch im Stadtgebiet von Berlin und im Ostbrandenburgischen Heide- und Seengebiet erkennbar.

Beim Vergleich mit der Kartierung 1978-82 fallen einerseits die großen Fluktuationen und unsteten Brutplatzbesetzungen und andererseits eine leichte Zunahme besetzter MTB auf. Wahrscheinlich sind für 1978-82 Erfassungsdefizite anzunehmen, da damals nicht alle potenziellen Bruthabitate so intensiv kontrolliert wurden wie bei der aktuellen Atlaskartierung.

Bestand

Der aktuelle mittlere Bestand von 630 BP/Rev. (Spanne: 540-720 BP/Rev.) ist nicht dem tatsächlichen



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 71 % (Signifikanz *0).

Bestand gleichzusetzen, da die Art sehr unsterk brütet und es zu erheblichen Umsiedlungen innerhalb weniger Jahre kommt. Hier wird die (maximale) Bestandssituation mehrerer Jahre abgebildet. Der tatsächliche jährliche Brutbestand dürfte im unteren Bereich bei 550-600 BP/Rev. liegen, ist allerdings in Trockenjahren auch geringer.

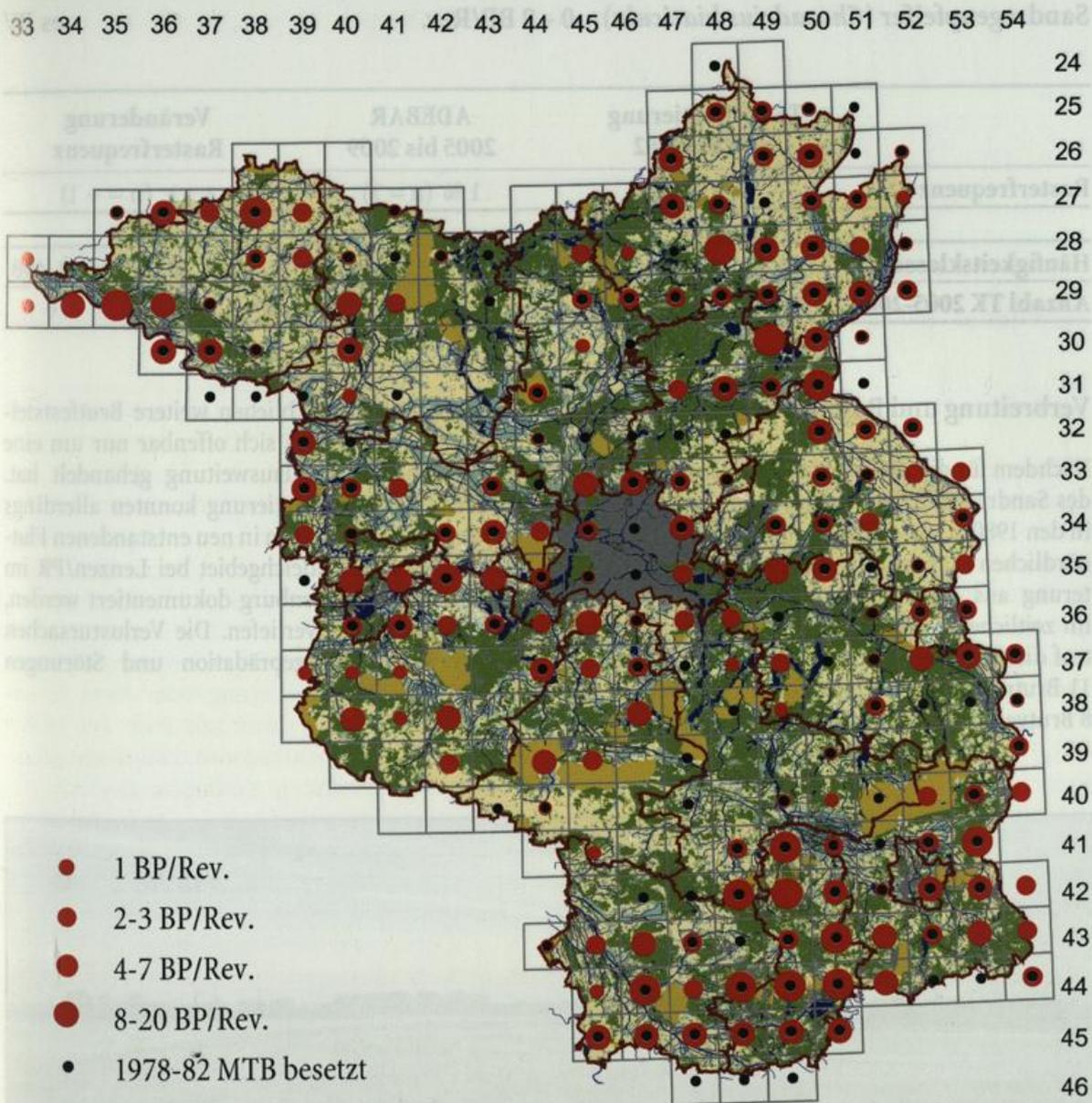
Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Art ein häufiger Brutvogel, v. a. auf Sand- und Schotterbänken an Havel und Oder (SCHALOW 1919). Diese sind inzwischen vielerorts verschwunden. Die Brutvorkommen beschränken sich auf sekundäre Lebensräume (Kiesgruben, Teichgebiete, Bergbaufolgelandschaft, nasse Ackersenkungen, Gewerbegebiete, Schotterflächen an Windkraftanlagen), aber auch Überschwemmungsgebiete mit Schlammflächen.

Für Mitte der 1990er Jahre lag die Bestandsschätzung bei 400-600 BP/Rev. (RYSŁAVY & HAUPF in ABBO 2001). Bereits zu dieser Zeit war ein Bestandsrückgang auffallend und die Art lokal als Brutvogel verschwunden. In den Tagebauflächen und Bergbaufolgelandschaften der Niederlausitz dürfte der Flussregenpfeifer allerdings in den letzten 10 Jahren zugenommen haben, da immer wieder Rohbodenflächen vorhanden waren. Der Trend im Brutvogelmonitoring von -71 % ist nicht signifikant und ist nur ein Indiz für die Abnahme auf Landesebene.

Von den 178 besetzten MTB waren 40 % mit je 2-3 BP/Rev. und 28 % mit je 4-7 BP/Rev. besetzt. Mit 8-20 BP/Rev. waren 15 MTB vertreten, dabei die größten Bestände mit 9-12 BP/Rev. im MTB 4248, Cramitz/LDS-EE, 11 BP/Rev. im MTB 2935, Schnackenburg/PR (Brandenburg-Anteil), 12 BP/Rev. im MTB 4149, Lübbenau/OSL-LDS und 12-15 BP/Rev. im MTB 4448, Lauchhammer-Grünwalde/EE-OSL.

Gefährdung

Der Flussregenpfeifer wurde wegen geringen Bestandes und starken Rückgangs in Brandenburg erstmals



als „Vom Aussterben bedroht“ eingestuft (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin ist er „Stark gefährdet“ (WITT 2003).

Rückgangsursachen waren v. a. der technische Ausbau der Fließgewässer, d. h. der Verlust von Sand- und Schotterbänken, Spülsäumen und Altarmen, sowie der Verlust von natürlichen Feuchtgebieten. Somit ist die Art aktuell weitestgehend auf sekundäre (künstliche) Lebensräume angewiesen.



Sandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula*) 0 – 2 BP/Rev. es BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	0 %			1 % (n = 1)			+++ (n = +1)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	288	0	1	0	0	0	0	0

Verbreitung und Bestand

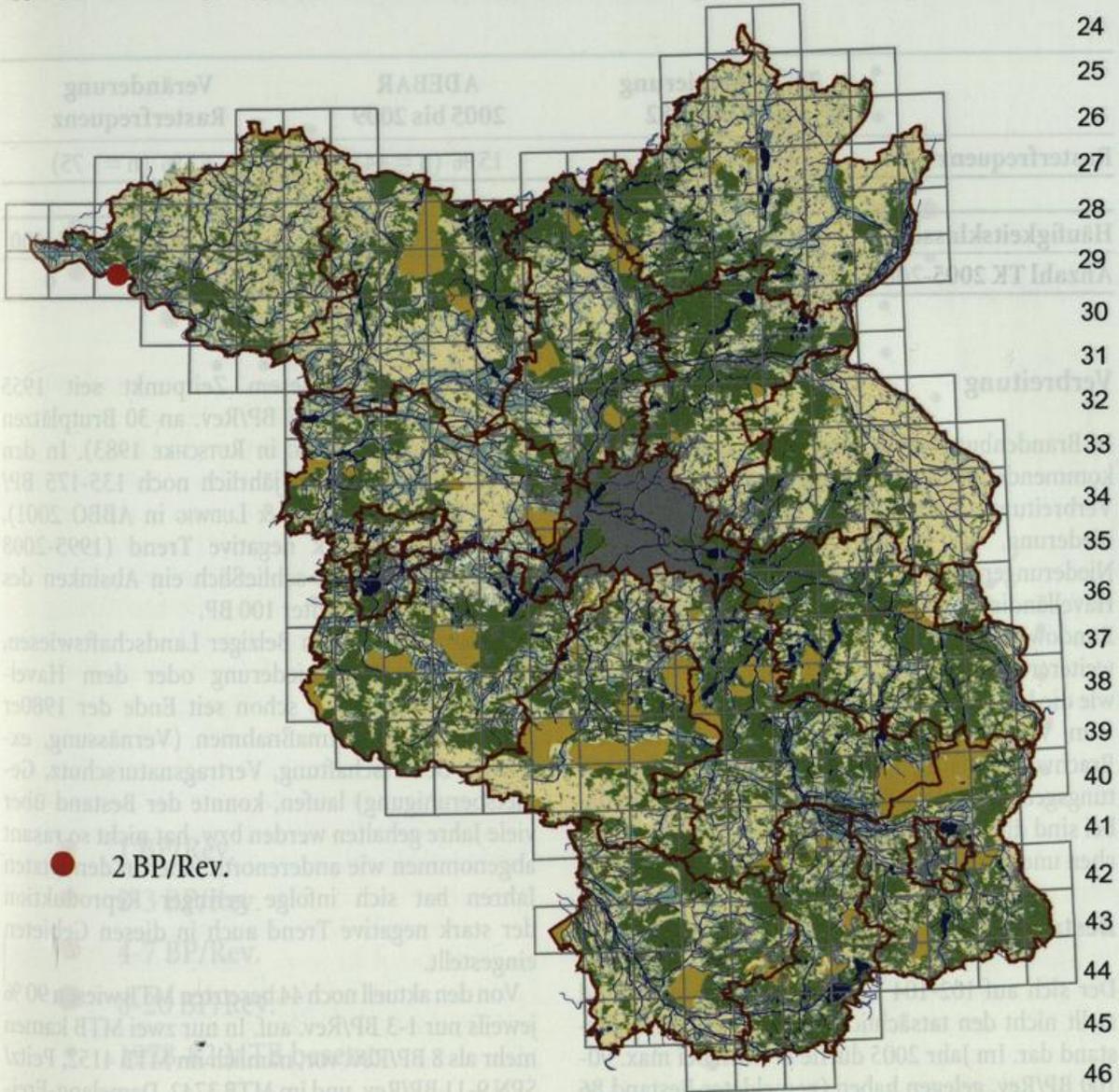
Nachdem für die 1930er Jahre letzte Brutnachweise des Sandregenpfeifers vorlagen, gab es erst wieder in den 1980er Jahren Bruten und Brutverdachte im nördlichen Brandenburg, die mit einer Arealerweiterung aus Mecklenburg-Vorpommern südwärts im zeitlichen Zusammenhang standen. Exakt betraf dies im Zeitraum 1983-2000 nicht weniger als 11 Brutnachweise (nur 4 erfolgreiche Bruten) und 8 Brutverdachte (RYSILAVY in ABBO 2001). Nach dem

Jahr 2000 allerdings blieben weitere Brutfeststellungen aus, so dass es sich offenbar nur um eine vorübergehende Arealausweitung gehandelt hat. Während der Atlaskartierung konnten allerdings im Jahr 2008 zwei Bruten in neu entstandenen Flutmulden im Elbrückdeichgebiet bei Lenzen/PR im MTB 2935, Schnackenburg dokumentiert werden, die beide erfolglos verliefen. Die Verlustursachen hierfür waren Gelegeprädation und Störungen (MAIERHOFER 2009).



Elbrückdeichgebiet bei Lenzen. Foto: J. Maierhofer.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Großer Brachvogel (*Numenius arquata*) 102 – 104 BP/Rev. s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	41 % (n = 119)			15 % (n = 44)			- 63 % (n = - 75)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	245	22	18	2	2	0	0	0

Verbreitung

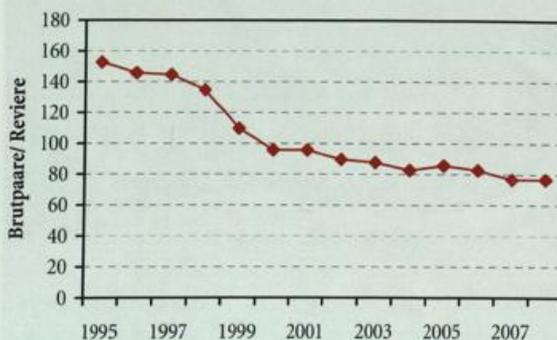
In Brandenburg ist der Brachvogel eine lokal vorkommende Brutvogelart mit nur noch wenigen Verbreitungsschwerpunkten. Diese sind die Malxieniederung, die Belziger Landschaftswiesen, die Niederungen der Havel (Untere Havelniederung, Havelländisches Luch), die Elbtalau sowie das Randow-Welse-Bruch. Daneben gibt es eine Reihe weiterer Gebiete mit nur noch wenigen Brutpaaren wie die Uckerniederung und die Neuzeller Aue.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 hat der Brachvogel über die Hälfte seines früheren Verbreitungsgebietes aufgegeben. Besonders auffallend dabei sind die relativ vielen verwaisten MTB im südlichen und östlichen Brandenburg.

Bestand

Der sich auf 102-104 BP/Rev. addierende Bestand stellt nicht den tatsächlichen jährlichen Landesbestand dar. Im Jahr 2005 dürfte er noch bei max. 90-100 BP/Rev. gelegen haben (gemeldeter Bestand 86 BP/Rev., RYSLAVY 2007). Nach weiterem Rückgang ist für 2008 von max. 80-85 BP/Rev. auszugehen.

Für die 1970er Jahre wurde noch ein maximaler Brutbestand von 250 BP/Rev. angegeben, aller-



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2008: - 55 % (Signifikanz *2).

dings waren zu diesem Zeitpunkt seit 1955 bereits mindestens 125 BP/Rev. an 30 Brutplätzen verschwunden (LUDWIG in RUTSCHKE 1983). In den 1990er Jahren wurden jährlich noch 135-175 BP/Rev. ermittelt (RYSLAVY & LUDWIG in ABBO 2001). Der weiterhin stark negative Trend (1995-2003 mit -55 %) bedingte schließlich ein Absinken des Brutbestandes auf unter 100 BP.

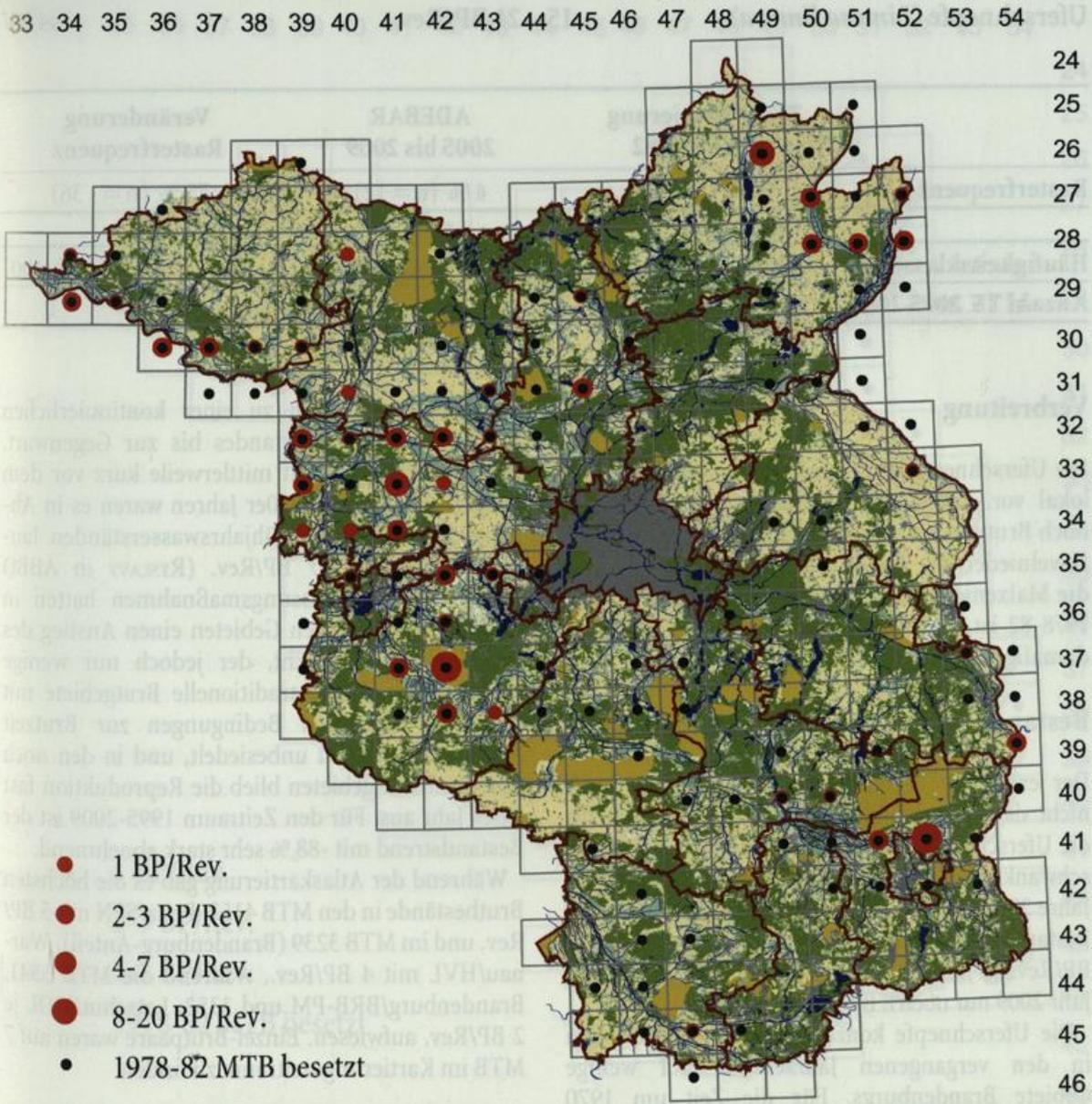
In Gebieten wie den Belziger Landschaftswiesen, der Unteren Havelniederung oder dem Havelländischen Luch, wo schon seit Ende der 1980er Jahre Managementmaßnahmen (Vernässung, extensive Bewirtschaftung, Vertragsnaturschutz, Gebietsberuhigung) laufen, konnte der Bestand über viele Jahre gehalten werden bzw. hat nicht so rasant abgenommen wie andersorts. Aber in den letzten Jahren hat sich infolge geringer Reproduktion der stark negative Trend auch in diesen Gebieten eingestellt.

Von den aktuell noch 44 besetzten MTB wiesen 90 % jeweils nur 1-3 BP/Rev. auf. In nur zwei MTB kamen mehr als 8 BP/Rev. vor, nämlich im MTB 4152, Peitz/SPN 9-11 BP/Rev. und im MTB 3742, Damelang-Freienthal/PM 15 BP/Rev., während in den beiden MTB 2649, Prenzlau/UM und MTB 3341, Nennhausen/HVL noch jeweils 5 BP/Rev. ansässig waren.

Gefährdung

Der Brachvogel ist in Brandenburg „Vom Aussterben bedroht“ (RYSLAVY & MÄDLOW 2008) und in Berlin ausgestorben (WITT 2003). Obwohl er sich teilweise Acker-Brutplätze erschließen konnte, waren die Reproduktionsraten zum Populationserhalt nicht mehr ausreichend. Das Hauptproblem war und ist in fast allen Brutgebieten neben einer intensiven Landnutzung der hohe Prädatorendruck (insbesondere Rotfuchs).

Die Wiedervernässung von Feuchtgrünland bei extensiver Nutzung hat sich auch für den Brachvogel



als positiv erwiesen. Eine Mosaiknutzung (Mahd bzw. Beweidung von Teilbereichen bereits im Mai) bietet kurzgrasige Nahrungsflächen sowie potenzielle Flächen für Nachgelege. Großflächig sollte die Nutzung aber abschnittsweise frühestens ab Mitte Juni erfolgen.



	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	17 % (n = 48)			4 % (n = 12)			- 75 % (n = - 36)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	277	6	4	2	0	0	0	0

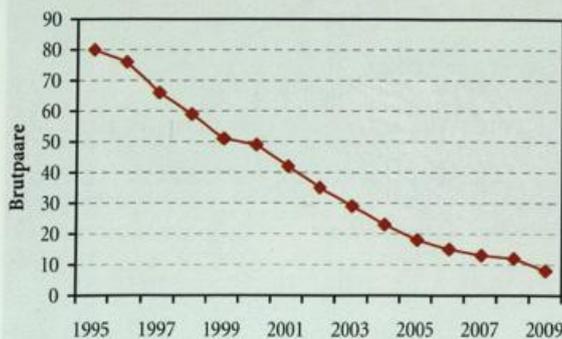
Verbreitung

Die Uferschnepfe kommt in Brandenburg nur sehr lokal vor. Lediglich drei Gebiete weisen aktuell noch Brutvorkommen auf: die Untere und Mittlere Havelniederung, die Mittlere Oderniederung und die Malxeniederung. Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 ist gegenwärtig nur noch ein Viertel der damaligen MTB besetzt.

Bestand

Der ermittelte Bestand von 15-21 BP/Rev. stellt nicht den tatsächlichen Bestand dar, da auch für die Uferschnepfe wasserstandsabhängige Bestandschwankungen typisch sind und hier die Situation der Jahre 2005-09 abgebildet wird. Der höchste jährliche Bestand lag im Zeitraum der Atlaskartierung bei 18 BP/Rev. im Jahr 2005 (RYSILAVY 2007), während es im Jahr 2009 nur noch 8 BP/Rev. waren.

Die Uferschnepfe konzentrierte sich auch schon in den vergangenen Jahrzehnten auf wenige Gebiete Brandenburgs. Für die Zeit um 1970 wurden noch bis zu 200 BP/Rev. in mindestens 13 Gebieten angegeben – mit der Einschätzung, dass der Bestand seit ca. 1920 um maximal nur 70 BP/Rev. abnahm (KALBE & SEEGER 1972). Ab den 1970er



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 88 % (Signifikanz *3).

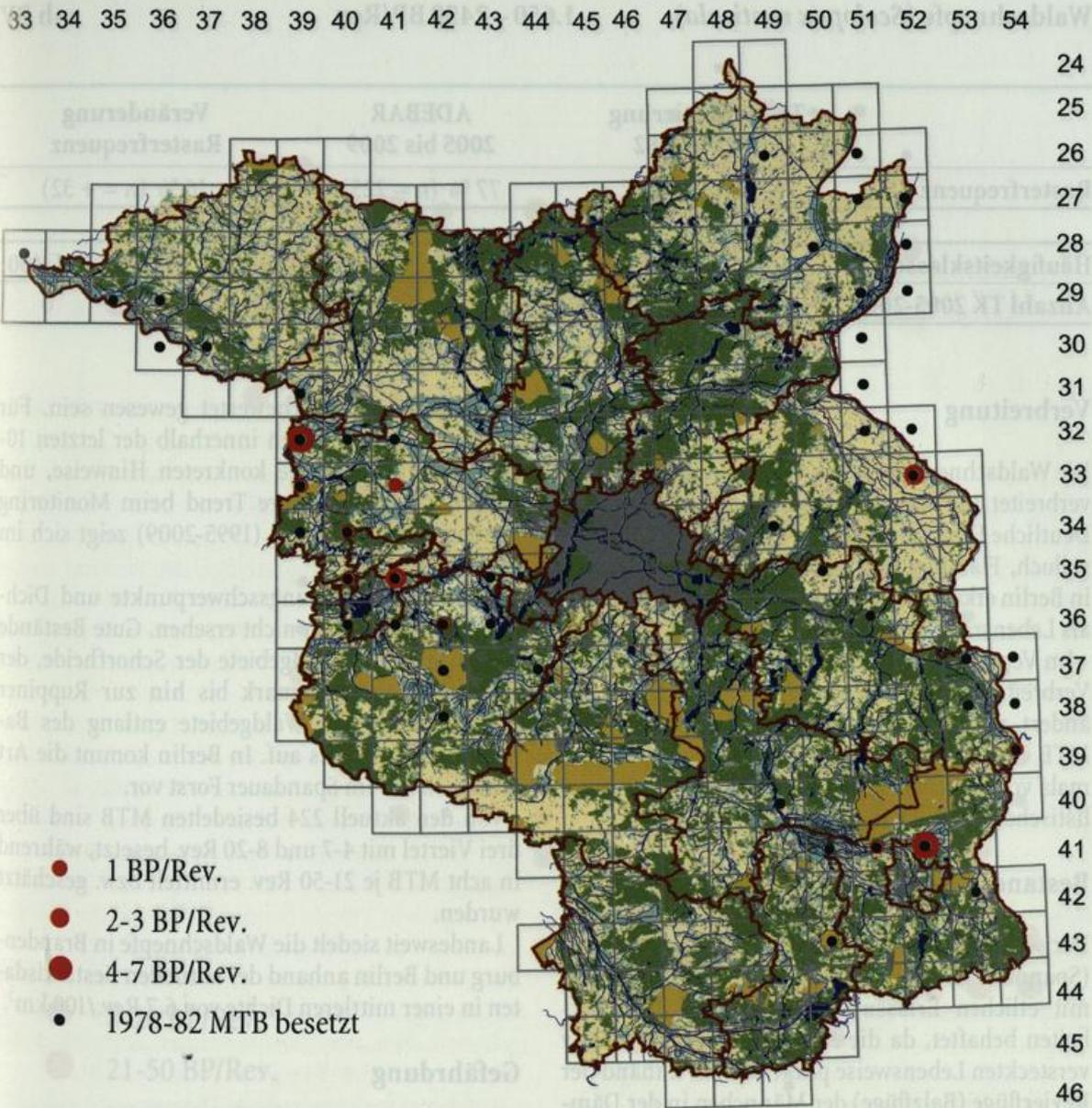
Jahren kam es dann zu einer kontinuierlichen Abnahme des Brutbestandes bis zur Gegenwart. Die Uferschnepfe steht mittlerweile kurz vor dem Aussterben. In den 1990er Jahren waren es in Abhängigkeit von den Frühjahrswasserständen landesweit noch 51-97 BP/Rev. (RYSILAVY in ABBO 2001). Wiedervernässungsmaßnahmen hatten in dieser Zeit in wenigen Gebieten einen Anstieg des Brutbestandes erbracht, der jedoch nur wenige Jahre anhielt. Selbst traditionelle Brutgebiete mit scheinbar optimalen Bedingungen zur Brutzeit blieben zunehmend unbesiedelt, und in den noch besetzten Brutgebieten blieb die Reproduktion fast jedes Jahr aus. Für den Zeitraum 1995-2009 ist der Bestandstrend mit -88 % sehr stark abnehmend.

Während der Atlaskartierung gab es die höchsten Brutbestände in den MTB 4152, Peitz/SPN mit 5 BP/Rev. und im MTB 3239 (Brandenburg-Anteil), Warnau/HVL mit 4 BP/Rev., während die MTB 3541, Brandenburg/BRB-PM und 3352, Letschin/MOL je 2 BP/Rev. aufwiesen. Einzel-Brutpaare waren auf 7 MTB im Kartierungszeitraum zu finden.

Gefährdung

Die Uferschnepfe ist in Brandenburg „Vom Aussterben bedroht“ (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). Hauptursache dafür sind großflächige Habitatverluste dieser typischen und brutortstreuen Vogelart des Feuchtgrünlandes zu Zeiten der Komplexmelioration (großräumige Entwässerung, Umwandlung in Saatgras- oder Ackerland) in den Niederungsgebieten. In den 1990er Jahren kam als verstärkt wirkende Ursache der erhöhte Prädationsdruck auf Gelege und Küken hinzu. In allen Brutgebieten blieb die Nachwuchsrate jahrelang unzureichend.

Notwendig für ein Überleben der Art sind großflächige Grünlandgebiete mit hoher Wasserhaltung und extensive Landnutzung bzw. die Schaffung von Flachwasserbereichen (Wiedervernässungen).



Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*)

1.650 – 2450 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	67 % (n = 193)			77 % (n = 225)			+ 16 % (n = + 32)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	64	13	30	88	86	8	0	0

Verbreitung

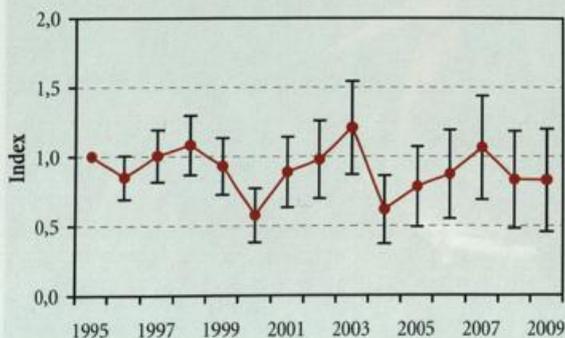
Die Waldschnepfe ist relativ flächig in Brandenburg verbreitet und besiedelt praktisch alle Waldgebiete. Deutliche Fehlräume sind im Oderbruch, Rhin-Havelluch, Fläming, der nördlichen Uckermark und in Berlin erkennbar, wo nennenswerte Waldflächen als Lebensraum weitgehend fehlen.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 hat sich das Verbreitungsbild augenscheinlich nur leicht geändert, wobei eine leichte Zunahme der besetzten MTB möglich erscheint. Aufgrund von auch damals vorhandenen Erfassungsdefiziten ist ein realistischer Vergleich nicht möglich.

Bestand

Der summierte mittlere Bestand von 2.050 BP/Rev. (Spanne: 1.650-2.450 BP/Rev.) ist sicherlich noch mit etlichen Erfassungsdefiziten und Unsicherheiten behaftet, da die Art aufgrund ihrer relativ versteckten Lebensweise praktisch nur anhand der Revierflüge (Balzflüge) der Männchen in der Dämmerung erfassbar ist.

Die Bestandsschätzung für Mitte/Ende der 1990er Jahre von 1.000-2.000 Rev. (MÄDLow in ABBO 2001)



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 10 % (Signifikanz *0).

dürfte deutlich unterbewertet gewesen sein. Für Bestandsveränderungen innerhalb der letzten 10-20 Jahre gibt es keine konkreten Hinweise, und auch der sehr unsichere Trend beim Monitoring häufiger Brutvogelarten (1995-2009) zeigt sich im stabilen Bereich.

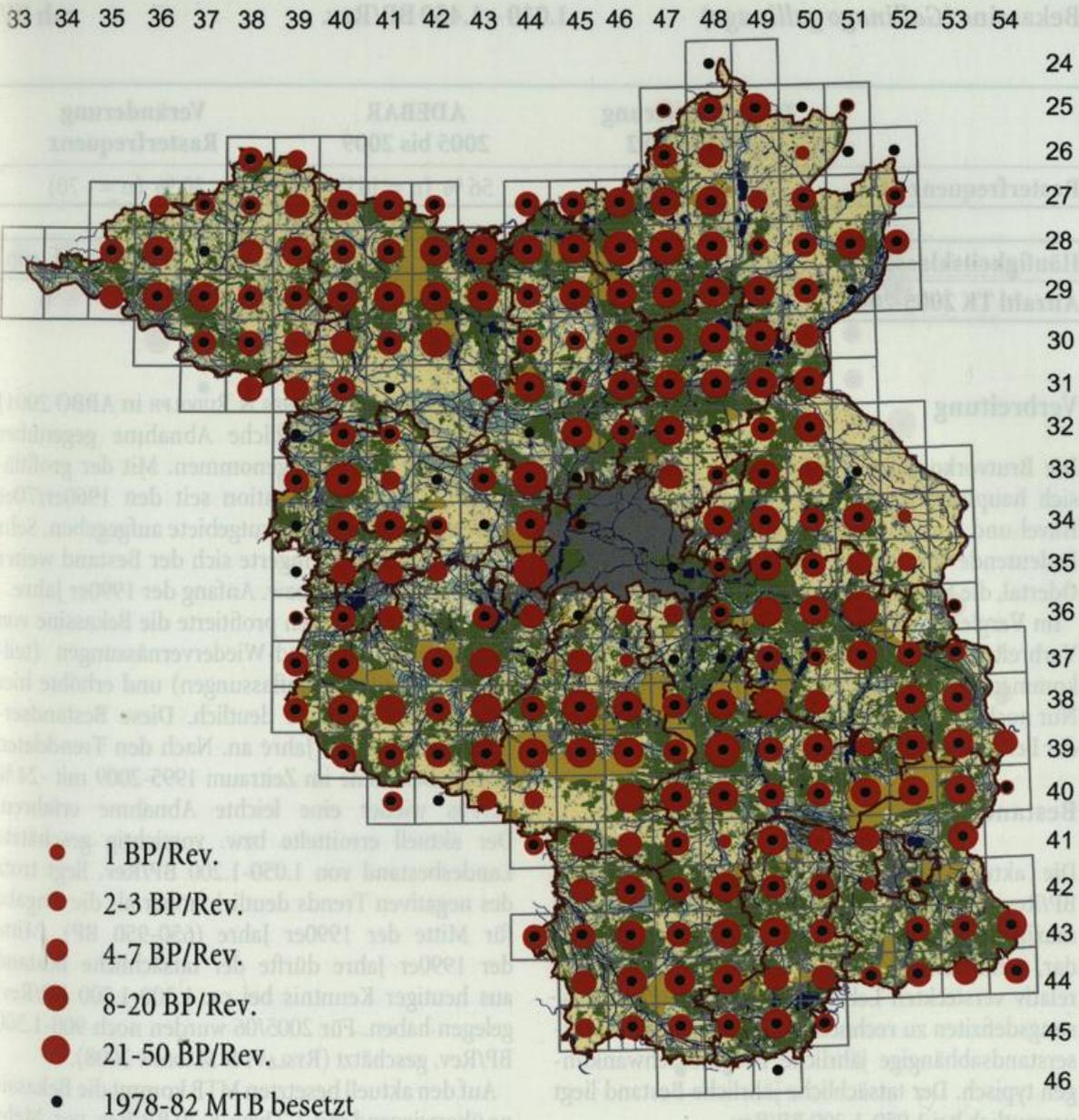
Deutliche Verbreitungsschwerpunkte und Dichtezentren lassen sich nicht ersehen. Gute Bestände weisen u. a. die Waldgebiete der Schorfheide, der südwestlichen Uckermark bis hin zur Ruppiner Schweiz sowie die Waldgebiete entlang des Baruther Urstromtales auf. In Berlin kommt die Art praktisch nur im Spandauer Forst vor.

Von den aktuell 224 besiedelten MTB sind über drei Viertel mit 4-7 und 8-20 Rev. besetzt, während in acht MTB je 21-50 Rev. ermittelt bzw. geschätzt wurden.

Landesweit siedelt die Waldschnepfe in Brandenburg und Berlin anhand der aktuellen Bestandsdaten in einer mittleren Dichte von 6,7 Rev./100 km².

Gefährdung

In der aktuellen Roten Liste ist die Waldschnepfe nicht mehr enthalten (RYSŁAVY & MÄDLow 2008). Wenngleich Kenntnislücken vorhanden sind, ist eine akute aktuelle Gefährdung der Art nicht erkennbar. Das in den 1990er Jahren erfolgte Verbot der Frühjahrsjagd dürfte sich positiv auf den Bestand ausgewirkt haben. Der Art entgegenkommend sind der bestehende Trend hin zu naturnahen Wäldern sowie Renaturierungen von Waldmooren. Auf der anderen Seite ist aber auch das Trockenfallen vieler Moore durch sinkende Grundwasserstände (z. B. in der Schorfheide) eine Tatsache der letzten Jahre. Eine wesentliche Gefährdung für die Waldschnepfe dürfte die Bejagung auf den Zugwegen darstellen.



Bekassine (*Gallinago gallinago*)

1.030 – 1.450 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	81 % (n = 233)			56 % (n = 163)			- 30 % (n = - 70)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	126	13	44	56	41	9	0	0

Verbreitung

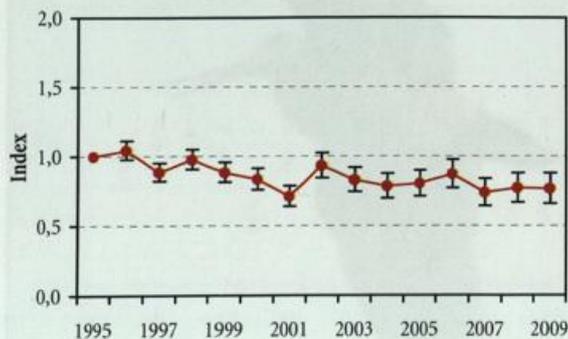
Die Brutvorkommen der Bekassine konzentrieren sich hauptsächlich auf die Flussniederungen von Havel und Spree/Malxe (insbesondere Spreewald). Bedeutende Brutgebiete sind auch das Untere Odertal, die Schorfheide und die Elbtalau.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 hat sich das Verbreitungsbild deutlich aufgelöst, und das Vorkommensgebiet ist um etwa ein Drittel geschrumpft. Nur noch etwa die Hälfte der Landesfläche wird von der Bekassine aktuell besiedelt.

Bestand

Die aktuelle mittlere Bestandsgröße von 1.240 BP/Rev. (Spanne: 1.030-1.450 BP/Rev.) stellt die maximale Bestandssituation der Jahre 2005-09 dar, wenngleich bei der Bekassine aufgrund ihrer relativ versteckten Lebensweise mit leichten Erfassungsdefiziten zu rechnen ist. Für die Art sind wasserstandsabhängige jährliche Bestandsschwankungen typisch. Der tatsächliche jährliche Bestand liegt vermutlich bei 1.050-1.200 BP/Rev.

Für die 1970er Jahre wird der Landesbestand auf ca. 1.100 BP geschätzt (SCHMIDT in RUTSCHKE 1983). Für Mitte/Ende der 1990er Jahre wurden 650-950



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 24 % (Signifikanz *1).

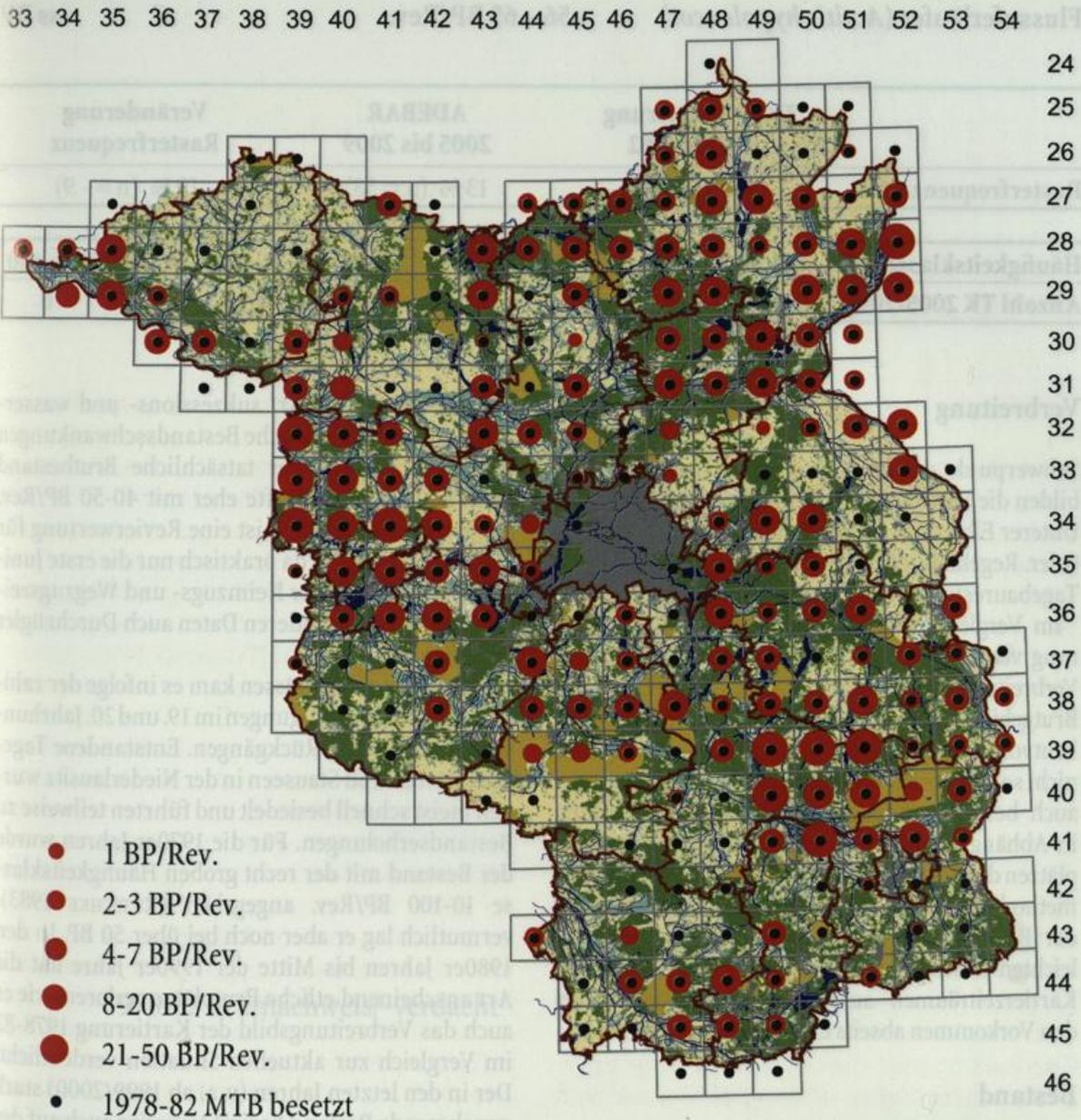
BP angegeben (HIELSCHER & RUDOLPH in ABBO 2001) und damit eine deutliche Abnahme gegenüber den 1970er Jahren angenommen. Mit der großflächigen Komplexmelioration seit den 1960er/70er Jahren wurden etliche Brutgebiete aufgegeben. Sehr wahrscheinlich verringerte sich der Bestand weiter bis Ende der 1980er bzw. Anfang der 1990er Jahre.

In den 1990er Jahren profitierte die Bekassine von den lokalen Grünland-Wiedervernässungen (teilweise mit Nutzungsauffassungen) und erhöhte hier ihre lokalen Bestände deutlich. Diese Bestandserholung hielt einige Jahre an. Nach den Trenddaten hat die Bekassine im Zeitraum 1995-2009 mit -24 % bereits wieder eine leichte Abnahme erfahren. Der aktuell ermittelte bzw. vorsichtig geschätzte Landesbestand von 1.050-1.200 BP/Rev. liegt trotz des negativen Trends deutlich höher als die Angabe für Mitte der 1990er Jahre (650-950 BP). Mitte der 1990er Jahre dürfte der tatsächliche Bestand aus heutiger Kenntnis bei ca. 1.300-1.500 BP/Rev. gelegen haben. Für 2005/06 wurden noch 900-1.500 BP/Rev. geschätzt (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008).

Auf den aktuell besetzten MTB kommt die Bekassine überwiegend mit 2-7 bzw. 8-20 BP/Rev. vor. Mehr als 20 BP/Rev. wurden auf lediglich 9 MTB festgestellt, dabei >30 BP/Rev. in den MTB 3239, Warnau/HVL (Brandenburg-Anteil) mit 25-35 BP/Rev., MTB 3339, Schollene/HVL (Brandenburg-Anteil) mit 33-35 BP/Rev., MTB 2852, Schwedt/UM und MTB 4150, Burg-Spreewald/OSL-LDS mit je 25-40 BP/Rev., MTB 4049, Lübben/OSL-LDS mit 40 BP/Rev. und MTB 3949, Schlepzig/LDS mit 38-50 BP/Rev.

Gefährdung

Die Bekassine ist in Brandenburg „Stark gefährdet“ (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008) und in Berlin „Vom Aussterben bedroht“ (WITT 2003). Durch die Grundwasserabsenkungen in den Niederungsgebieten, die Trockenlegung von Mooren und



Feuchtgebieten kam es in den vergangenen Jahrzehnten zu deutlichen Habitatverlusten.

Die Art ist ein Indikator für den Feuchtgrad der Landschaft. Die Schaffung bzw. Zulassung hoher Grundwasserstände durch Anstau oder Überschwemmungen und ein spätes Abpumpen sind die wichtigsten Fördermaßnahmen für die Bekassine. Die Bewirtschaftung des Grünlandes ist dabei nicht entscheidend, da die Art auch nasse Grünlandbrachen besiedelt und hier oft höhere Siedlungsdichten erreicht als auf genutztem Grünland.



	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	16 % (n = 47)			13 % (n = 38)			- 19 % (n = - 9)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	251	23	14	1	0	0	0	0

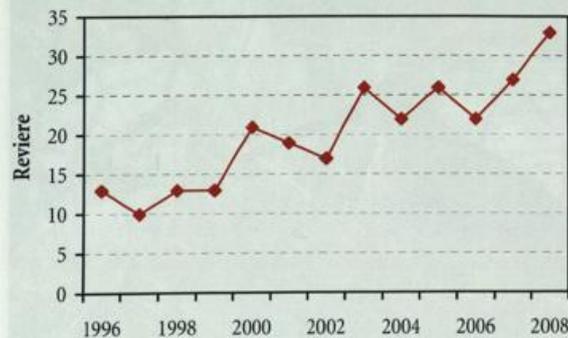
Verbreitung

Schwerpunkt der Verbreitung des Flussuferläufers bilden die Flussläufe von Neiße, Mittlerer Oder und Unterer Elbe, teilweise auch der Havel und Unteren Oder. Regelmäßige Brutvorkommen gibt es auch an Tagebaurestseen in der Niederlausitz.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 (nur Wertung von Brutnachweis oder Brutverdacht) ist das Verbreitungsbild insgesamt geschrumpft. Etliche Brutgebiete sind nicht besetzt, an anderer Stelle neue Brutvorkommen hinzu gekommen. Wenngleich nicht so ausgeprägt wie beim Flussregenpfeifer, kann auch beim Flussuferläufer die Brutplatzverteilung in Abhängigkeit vom Angebot an geeigneten Brutplätzen deutlich schwanken. Zudem ist aufgrund von methodischen Schwierigkeiten bei der Abgrenzung der Brutvögel gegenüber Durchzügler von einer leichten Unschärfe des Verbreitungsbildes in beiden Kartierzeiträumen auszugehen, insbesondere bei den Vorkommen abseits der Schwerpunktgebiete.

Bestand

Der ermittelte Bestand von 56-65 BP/Rev. stellt die maximale Bestandssituation mehrerer Jahre (2005-



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: + 153 % (Signifikanz *3). Unvollständige Meldung.

09) dar. Da für die Art sukzessions- und wasserstandsabhängige jährliche Bestandsschwankungen typisch sind, liegt der tatsächliche Brutbestand nicht so hoch und dürfte eher mit 40-50 BP/Rev. anzugeben sein. Zudem ist eine Revierwertung für diese Art schwierig, da praktisch nur die erste Junidekade außerhalb der Heimzugs- und Wegzugszeiten liegt, d. h. alle anderen Daten auch Durchzügler betreffen können.

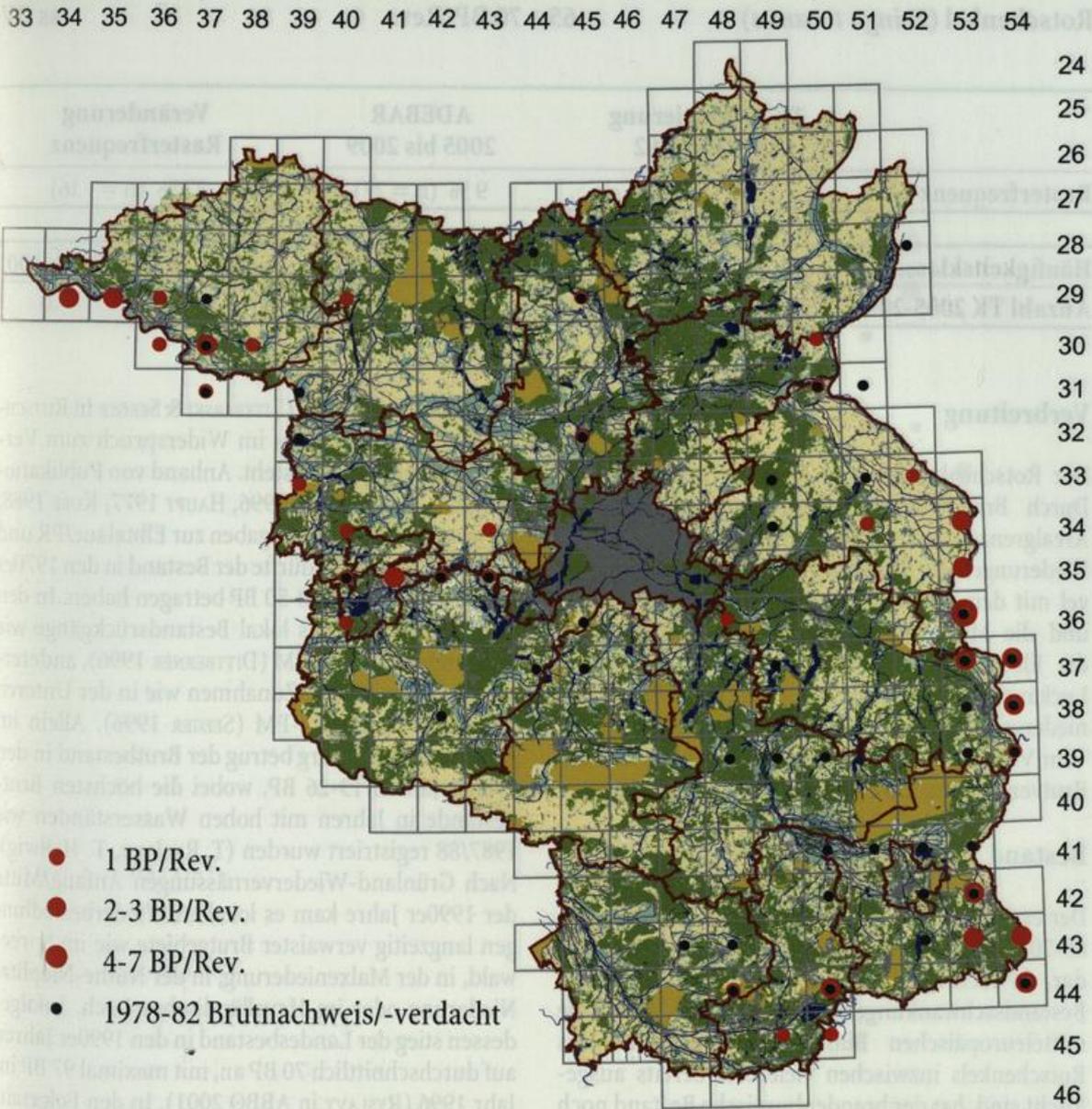
Vor allem an den Flüssen kam es infolge der zahlreichen Flussbegradigungen im 19. und 20. Jahrhundert zu deutlichen Rückgängen. Entstandene Tagebaurestseen und Stauseen in der Niederlausitz wurden meist schnell besiedelt und führten teilweise zu Bestandserholungen. Für die 1970er Jahre wurde der Bestand mit der recht groben Häufigkeitsklasse 10-100 BP/Rev. angegeben (RUTSCHKE 1983), vermutlich lag er aber noch bei über 50 BP. In den 1980er Jahren bis Mitte der 1990er Jahre hat die Art anscheinend etliche Brutplätze verloren, wie es auch das Verbreitungsbild der Kartierung 1978-82 im Vergleich zur aktuellen Situation verdeutlicht. Der in den letzten Jahren (v. a. ab 1999/2000) stark zunehmende Bestand basiert teilweise auch auf der Schließung von lokalen Kenntnisdefiziten.

Von den aktuell 38 besetzten MTB wiesen gut 60 % Einzelvorkommen und etwa ein Drittel je 2-3 BP/Rev. auf. Nur ein MTB wies mehr als 3 BP/Rev. auf, nämlich das MTB 3653, Frankfurt/O. (4 BP/Rev.).

Gefährdung

Der Flussuferläufer ist nach der aktuellen Roten Liste „Stark gefährdet“ (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Aufgrund des positiven kurzfristigen Bestandstrends konnte er gegenüber der alten Roten Liste (DÖRR et al. 1997) von der Kategorie „Vom Aussterben bedroht“ um eine Kategorie abgestuft werden.

Gefährdungen treten an den Fluss- und Seeufern in erster Linie infolge der Eutrophierung der



- 1 BP/Rev.
- 2-3 BP/Rev.
- 4-7 BP/Rev.
- 1978-82 Brutnachweis/-verdacht

Landschaft (Sukzession) und menschlicher Beunruhigungen (z. B. Angelsport, Bootsverkehr) auf. Die Art ist auf unverbaute, vegetationsarme Ufer mit naturnaher Dynamik und Störungsarmut angewiesen. Störungsarmut lässt sich effektiv nur durch auf die Brutzeit befristete Ruhe-zonen erreichen.



Rotschenkel (*Tringa totanus*)

65 – 70 BP/Rev.

ss BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	15 % (n = 43)			9 % (n = 27)			- 37 % (n = - 16)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	262	8	13	6	0	0	0	0

Verbreitung

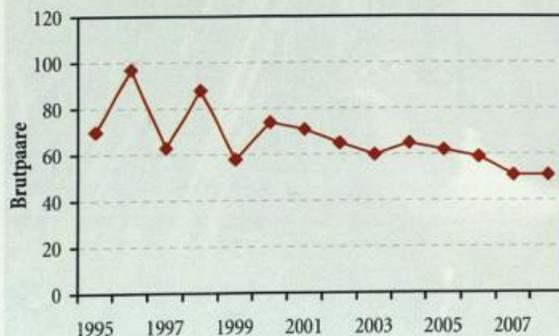
Der Rotschenkel tritt nur lokal als Brutvogel auf. Durch Brandenburg verläuft seine südwestliche Arealgrenze. Vorkommensschwerpunkte bilden die Niederungen der Unteren Havel und Mittleren Havel mit dem Rietzer See sowie das Untere Odertal und die Mittlere Oder. Weitere Brutgebiete sind die Elbtalaue, die Nuthe-Nieplitz-Niederung, das Luckauer Becken und der Spreewald sowie die Malxeniederung und die Talsperre Spremberg.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 hat sich die Brutverbreitung um etwa ein Drittel reduziert.

Bestand

Der ermittelte Bestand im Zeitraum 2005-2009 von 65-70 BP/Rev. stellt nicht den jährlichen Bestand dar, da auch für diese Art wasserstandsabhängige Bestandsschwankungen typisch sind. Da die mitteleuropäischen Binnenlandpopulationen des Rotschenkels inzwischen vielerorts bereits ausgelöscht sind, hat der brandenburgische Bestand noch eine hohe Bedeutung.

Bereits für die 1960er und 70er ist Jahre ein drastischer Rückgang um 60-70 % belegt. Für Mitte der 1970er Jahre wurden (ohne Elbtalaue/PR) nur noch



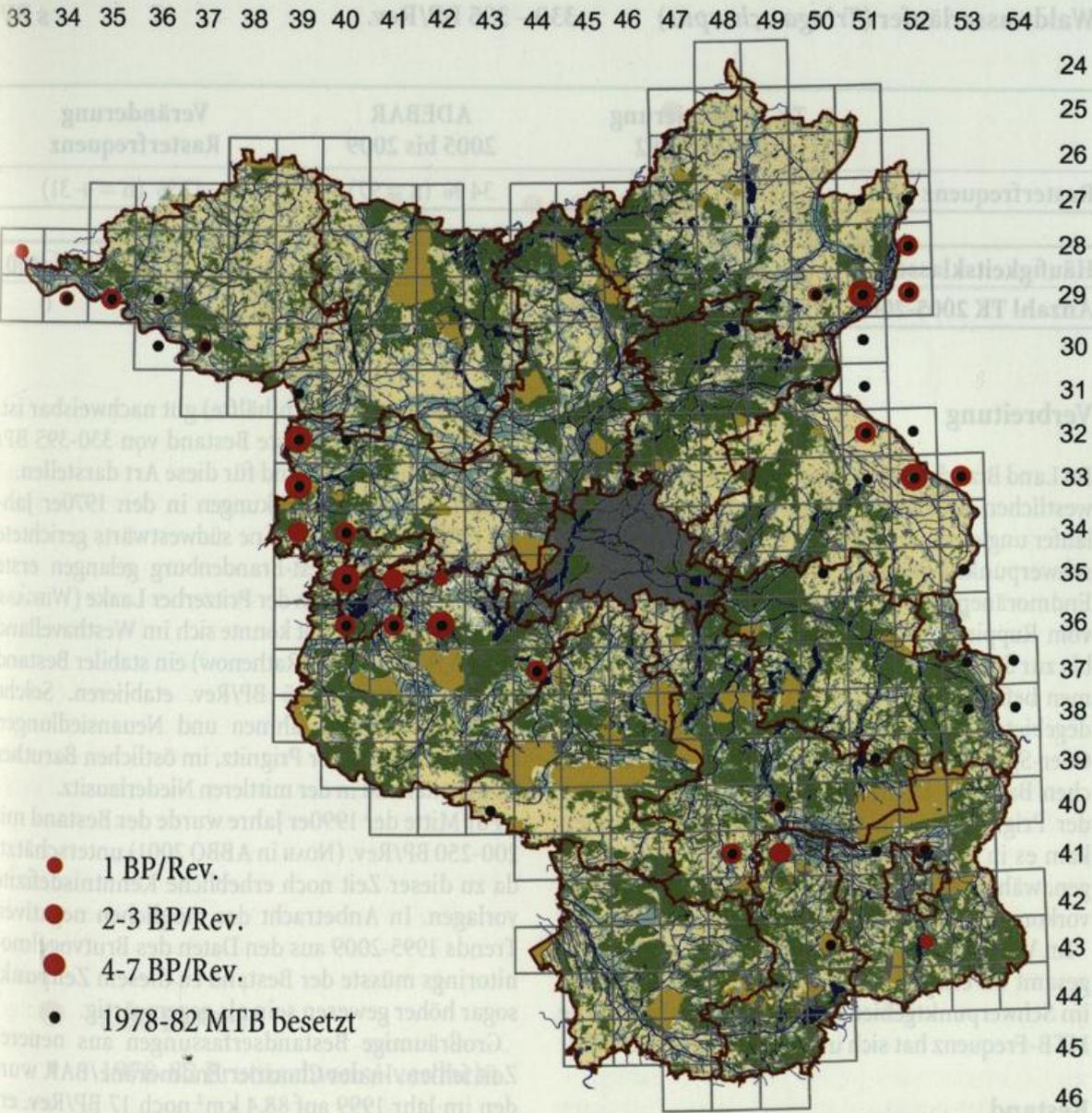
Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2008: - 35 % (Signifikanz *1).

25 BP/Rev. angegeben (LITZBARI & SEEGER in RUTSCHKE 1983), was allerdings im Widerspruch zum Verbreitungsbild 1978-82 steht. Anhand von Publikationen (z. B. SEEGER 1974, 1996, HAUPT 1977, KUBE 1988, DITTBERNER 1996) und Angaben zur Elbtalaue/PR und Mittleren Havel/PM dürfte der Bestand in den 1970er Jahren mindestens 30-50 BP betragen haben. In den 1980er Jahren gab es lokal Bestandsrückgänge wie im Unteren Odertal/UM (DITTBERNER 1996), andererseits auch eindeutige Zunahmen wie in der Unteren Havelniederung/HVL-PM (SEEGER 1996). Allein im Altkreis Brandenburg betrug der Brutbestand in den 1980er Jahren 13-26 BP, wobei die höchsten Brutbestände in Jahren mit hohen Wasserständen wie 1987/88 registriert wurden (T. Ryslavy, T. Hellwig). Nach Grünland-Wiedervernässungen Anfang/Mitte der 1990er Jahre kam es lokal zu Wiederbesiedlungen langfristig verwaister Brutgebiete wie im Spreewald, in der Malxeniederung, in der Nuthe-Nieplitz-Niederung oder im Havelländisches Luch. Infolgedessen stieg der Landesbestand in den 1990er Jahren auf durchschnittlich 70 BP an, mit maximal 97 BP im Jahr 1996 (RYSLAVY in ABBO 2001). In den Folgejahren nahm der Bestand jedoch wieder deutlich auf ca. 60 BP/Rev. ab, was auch der Trend (1995-2008) von -35 % belegt.

Während der Atlaskartierung gab es in sechs MTB jeweils 4-7 BP, maximal mit 7 BP/Rev. in den MTB 3540, Pritzerbe/PM-BRB bzw. 6 BP/Rev. im MTB 3239, Warnau/HVL (Brandenburg-Anteil) und 5 BP/Rev. im MTB 2951, Schwedt/UM. Einzelpaare waren auf acht MTB zu finden, während die meisten besetzten MTB (54 %) je 2-3 BP/Rev. aufwiesen.

Gefährdung

Der Rotschenkel ist in Brandenburg „Vom Aussterben bedroht“ (RYSLAVY & MADLOW 2008). Die relativ wenigen und isolierten Brutplätze haben durch die großräumige Entwässerung der Niedermoore und



Flussauen in den 1960er bis 1980er Jahren deutlich an Qualität verloren bzw. wurden aufgegeben. Frühe Nutzungstermine sind z. B. in der Mittleren Oder eine wesentliche Ursache für Gelegeverluste. In den 1990er Jahren kam noch der erhöhte Prädationsdruck als Hauptgefährdung hinzu.

Auf lokale großflächige Wiedervernässungen von Grünlandflächen hat der Rotschenkel positiv reagiert. Hohe Wasserhaltung und extensive Grünlandnutzung (Vertragsnaturschutz) sind entscheidend für Neuansiedlungen und das Fortbestehen der Brutvorkommen.



	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	23 % (n = 66)			34 % (n = 97)			+ 47 % (n = + 31)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	192	22	48	19	8	0	0	0

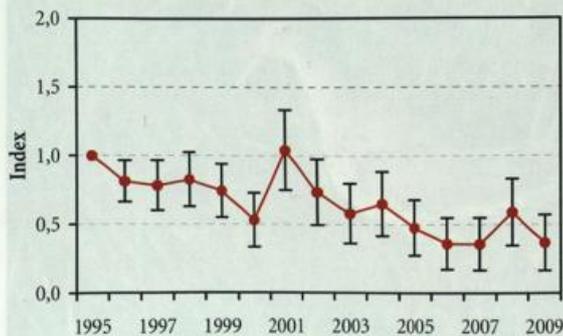
Verbreitung

Im Land Brandenburg, das im Randbereich der südwestlichen Arealgrenze liegt, ist der Waldwasserläufer ungleichmäßig verbreitet. Den Vorkommenschwerpunkt bilden die bewaldeten Grund- und Endmoränen in Nord- und Nordost-Brandenburg vom Ruppiner Land über die südliche Uckermark bis zur Schorfheide. Weitere geschlossene Vorkommen befinden sich in den grundwassernahen Heidegebieten der Märkischen Schweiz, im Landkreis Oder-Spree, der mittleren Niederlausitz, des östlichen Baruther Urstromtales, des Havellandes und der Prignitz. In den vier letztgenannten Räumen kam es in den letzten 20 Jahren zu Neuansiedlungen, während in Ost-Brandenburg zahlreiche Brutvorkommen wieder aufgegeben wurden.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 kam es insgesamt zu einer deutlichen Arealausweitung und im Schwerpunktgebiet zu Bestandszunahmen. Die MTB-Frequenz hat sich um etwa die Hälfte erhöht.

Bestand

Der Waldwasserläufer ist eine relativ schwer zu erfassende Art, die nur kurzzeitig zur Balzzeit (1. Aprilhälfte) und bei erfolgreicher Brut durch warnende



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 56 % (Signifikanz *0).

Altvögel (2. Mai-/1. Junihälfte) gut nachweisbar ist. Daher dürfte der erfasste Bestand von 330-395 BP/Rev. den Mindestbestand für diese Art darstellen.

Nach Bestandsschwankungen in den 1970er Jahren erfolgte allmählich eine südwestwärts gerichtete Ausbreitung. In West-Brandenburg gelangen erste Brutnachweise 1973 in der Pritzerber Laake (WIEGANK 1982). In der Folgezeit konnte sich im Westhavelland (Raum Brandenburg/Rathenow) ein stabiler Bestand von inzwischen 15-25 BP/Rev. etablieren. Solche lokalen Bestandszunahmen und Neuansiedlungen erfolgten auch in der Prignitz, im östlichen Baruther Urstromtal und in der mittleren Niederlausitz.

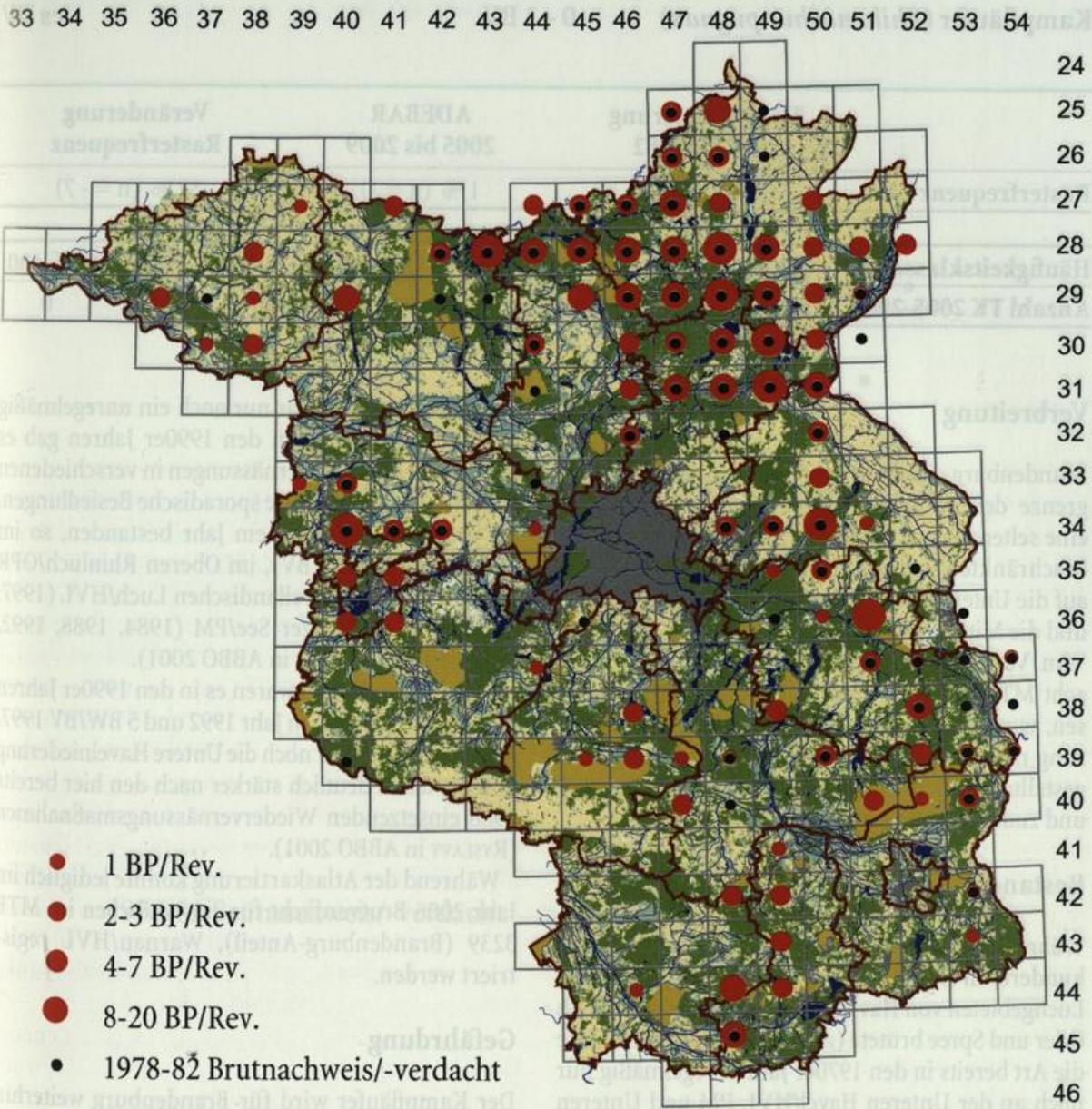
Für Mitte der 1990er Jahre wurde der Bestand mit 200-250 BP/Rev. (NOAH in ABBO 2001) unterschätzt, da zu dieser Zeit noch erhebliche Kenntnisdefizite vorlagen. In Anbetracht des möglichen negativen Trends 1995-2009 aus den Daten des Brutvogelmonitorings müsste der Bestand zu diesem Zeitpunkt sogar höher gewesen sein als gegenwärtig.

Großräumige Bestandserfassungen aus neuerer Zeit fehlen. In der Choriner Endmoräne/BAR wurden im Jahr 1999 auf 88,4 km² noch 17 BP/Rev. erfasst (KISSLING 2001).

Die Hälfte aller besetzten MTB weist 2-3 BP/Rev. auf, während in je etwa 20 % der besetzten MTB 1 bzw. 4-7 BP/Rev. festgestellt wurden. Die höchsten Bestände mit 8-20 BP/Rev. finden sich in acht MTB. Davon befinden sich fünf MTB im geschlossenen Verbreitungsgebiet in Nordost-Brandenburg. Im Vorkommensgebiet im Westhavelland ist das MTB 3440, Premnitz/HVL (u. a. die Pritzerber Laake) mit 7-10 BP/Rev. mit Abstand am dichtesten besiedelt.

Gefährdung

In der aktuellen Roten Liste Brandenburgs wurde der Waldwasserläufer keiner Gefährdungskategorie mehr zugeordnet (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008), obgleich der (unsichere) Trend 1995-2009 deutlich ab-



nehmend zu sein scheint. Die bisherige Bestandsunterschätzung und die deutliche Bestandszunahme in den 1980er und 1990er Jahren waren für diese Einschätzung ausschlaggebend. Während es lokal infolge von Wiedervernäsungsmaßnahmen von Waldmooren zu etlichen Revieransiedlungen kam, sind auf der anderen Seite viele Waldmoore durch sinkende Grundwasserstände trocken gefallen, so z. B. in der Schorfheide und im Ostbrandenburgischen Heide- und Seengebiet.



Kampfläufer (*Philomachus pugnax*) 0 - 1 BV es BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	3 % (n = 8)			1 % (n = 1)			- 87 % (n = - 7)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	288	1	0	0	0	0	0	0

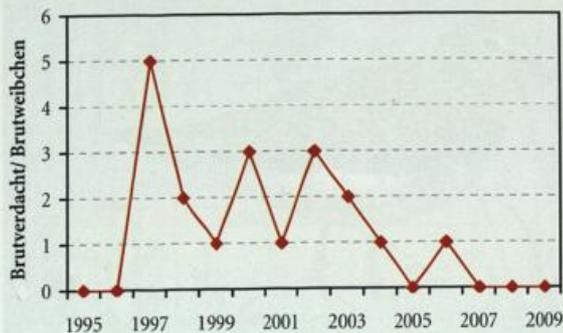
Verbreitung

Brandenburg liegt an der südwestlichen Arealgrenze des Kampfläufers, der hier schon immer eine seltene Brutvogelart war. Die Brutvorkommen beschränkten sich zur Zeit der Kartierung 1978-82 auf die Untere Havelniederung, das Untere Odertal und die Mittlere Oderniederung.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82, als noch acht MTB Brutnachweise oder -verdachte aufwiesen, wurde die Art in den Jahren der Atlaskartierung nur noch in einem MTB brutverdächtig festgestellt, nämlich in der Unteren Havelniederung, und zudem nur im Jahr 2006.

Bestand

Während der Kampfläufer zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Brandenburg noch regelmäßig in den Luchgebieten von Havel, Rhin und Dosse, aber auch Oder und Spree brütete (z. B. SCHALOW 1919), konnte die Art bereits in den 1970er Jahren regelmäßig nur noch an der Unteren Havel/HVL-PM und Unteren Oder/UM mit maximal 20 Brutweibchen (BW) bzw. Brutverdacht (BV) festgestellt werden (RUTSCHKE 1983). Der jährlich beträchtlich schwankende Brutbestand ging in den 1980er Jahren weiter zurück.



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2009: - 77 % (Signifikanz *0).

Das Untere Odertal war nur noch ein unregelmäßig besetztes Brutgebiet. In den 1990er Jahren gab es nach lokalen Wiedervernässungen in verschiedenen Gebieten möglicherweise sporadische Besiedlungen, die meistens nur in einem Jahr bestanden, so im Spreewald (1992: 1 BV), im Oberen Rhinluch/OPR (1995: 3 BV), im Havelländischen Luch/HVL (1997: 2 BV) und am Rietzer See/PM (1984, 1988, 1992, 1997: je 1 BV; RYSLAVY in ABBO 2001).

In günstigen Jahren waren es in den 1990er Jahren maximal 12 BW/BV im Jahr 1992 und 5 BW/BV 1997. Regelmäßig war nur noch die Untere Havelniederung besetzt, dabei deutlich stärker nach den hier bereits 1988 einsetzenden Wiedervernässungsmaßnahmen (RYSLAVY in ABBO 2001).

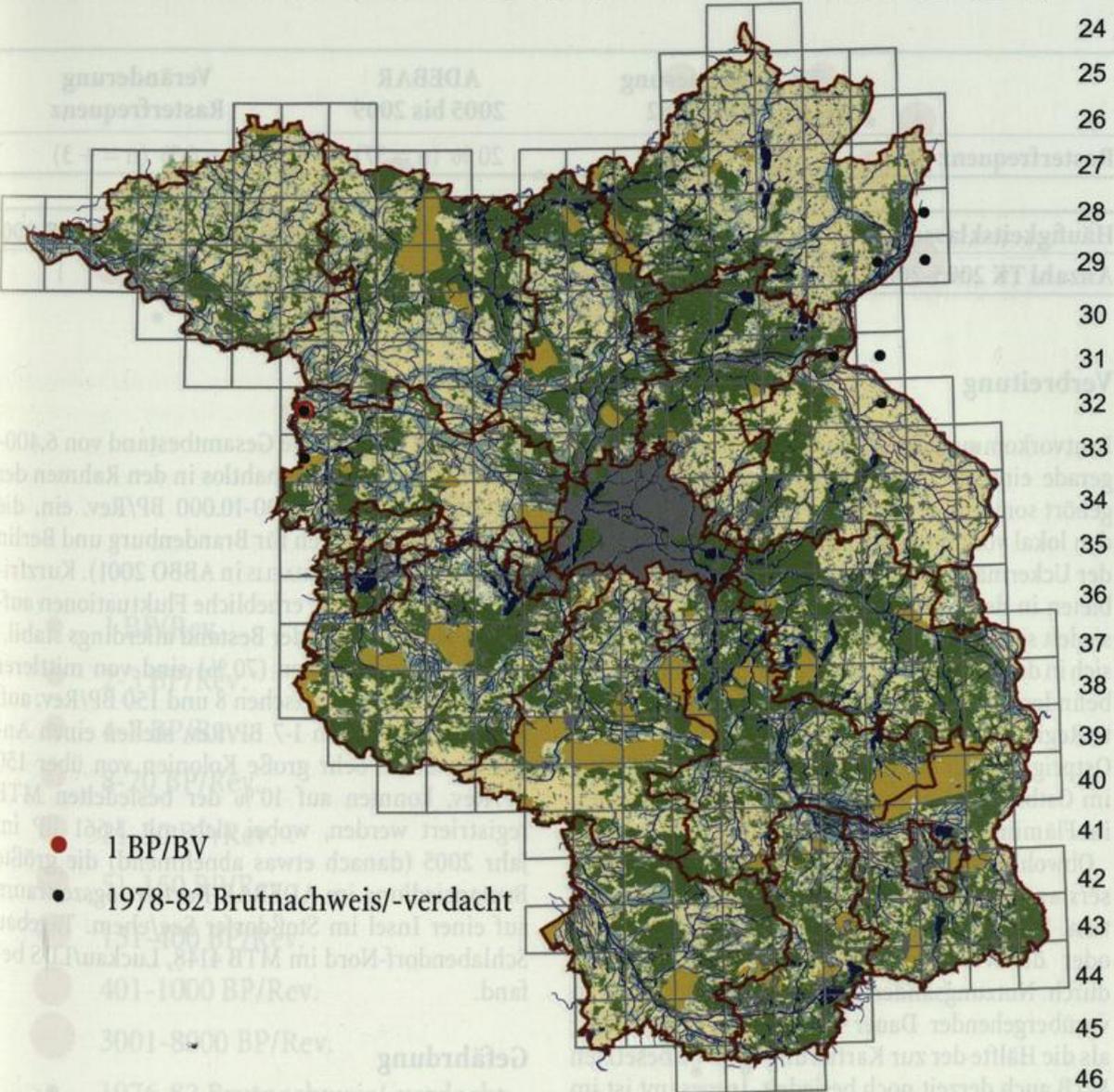
Während der Atlaskartierung konnte lediglich im Jahr 2006 Brutverdacht für ein Weibchen im MTB 3239 (Brandenburg-Anteil), Warnau/HVL registriert werden.

Gefährdung

Der Kampfläufer wird für Brandenburg weiterhin als „Vom Aussterben bedroht“ geführt (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Mit nur noch unregelmäßigen Brutnachweisen bzw. verdacht - und diese seit über 10 Jahren in nur noch einem Gebiet - ist die Art dem unmittelbaren Aussterben sehr nahe. Großflächig vernässte Grünlandbereiche mit hoher Wasserhaltung (Ende Mai/Anfang Juni) bei extensiver Bewirtschaftung sind Voraussetzung für mögliche Brutansiedlungen dieser erst relativ spät brütenden Art. Wie bei allen wiesenbrütenden Limikolen- und Entenarten dürfte auch bei den gelegentlichen Brutten die Reproduktion ungenügend sein.

Im Unteren Odertal hat das frühzeitige Abpumpen der Flutungspolder Brutansiedlungen bzw. Brutfolge beeinträchtigt oder verhindert. Für die Flutungspolder sind ein späteres Abpumpen bzw. für einzelne Polder die freie Wasserführung notwendig.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



- 1 BP/BV
- 1978-82 Brutnachweis/-verdacht



Lachmöwe (*Larus ridibundus*)

6.400 – 7.400 BP/Rev.

mh BV

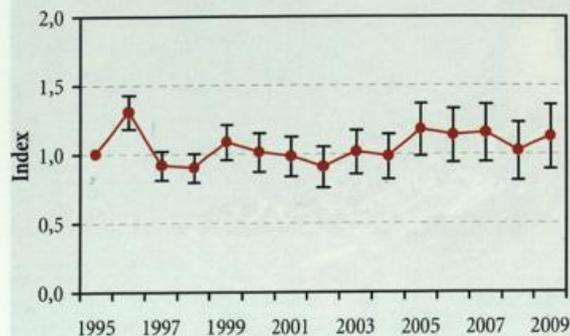
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982	ADEBAR 2005 bis 2009	Veränderung Rasterfrequenz
Rasterfrequenz	19 % (n = 54)	20 % (n = 57)	+ 6 % (n = + 3)

Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	400-1.000	3.001-8.000
Anzahl TK 2005-2009	232	2	1	8	11	15	14	4	1	1

Verbreitung

Brutvorkommen der Lachmöwe befinden sich auf gerade einmal einem Fünftel aller MTB. Die Art gehört somit in weiten Teilen Brandenburgs nur zu den lokal vorkommenden Brutvögeln. Lediglich in der Uckermark und den südlich angrenzenden Gebieten in den Landkreisen Barnim und Oberhavel siedelt sie deutlich dichter, was dazu beiträgt, dass sich in der Nordhälfte Brandenburgs mehr Kolonien befinden als in der Südhälfte. Größere unbesiedelte Regionen sind in den Landkreisen Prignitz und Ostprignitz, auf der Barnimer und Seelower Platte, im Ostbrandenburgischen Heide- und Seengebiet, im Fläming und im Elbe-Elster-Kreis vorhanden.

Obwohl zahlreiche Koloniestandorte durch Wasserstandsschwankungen, Aufwachsen der Vegetation, Störungen durch Prädatoren und Menschen oder die Verringerung der Nahrungsgrundlage durch Nutzungsänderungen im Umfeld nur von vorübergehender Dauer sind, waren etwas mehr als die Hälfte der zur Kartierung 1978-82 besetzten MTB auch derzeit noch besiedelt. Insgesamt ist im Vergleich beider Kartierungszeiträume die Anzahl der MTB mit Lachmöwen-Brutplätzen nahezu unverändert.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: + 7 % (Signifikanz *0).

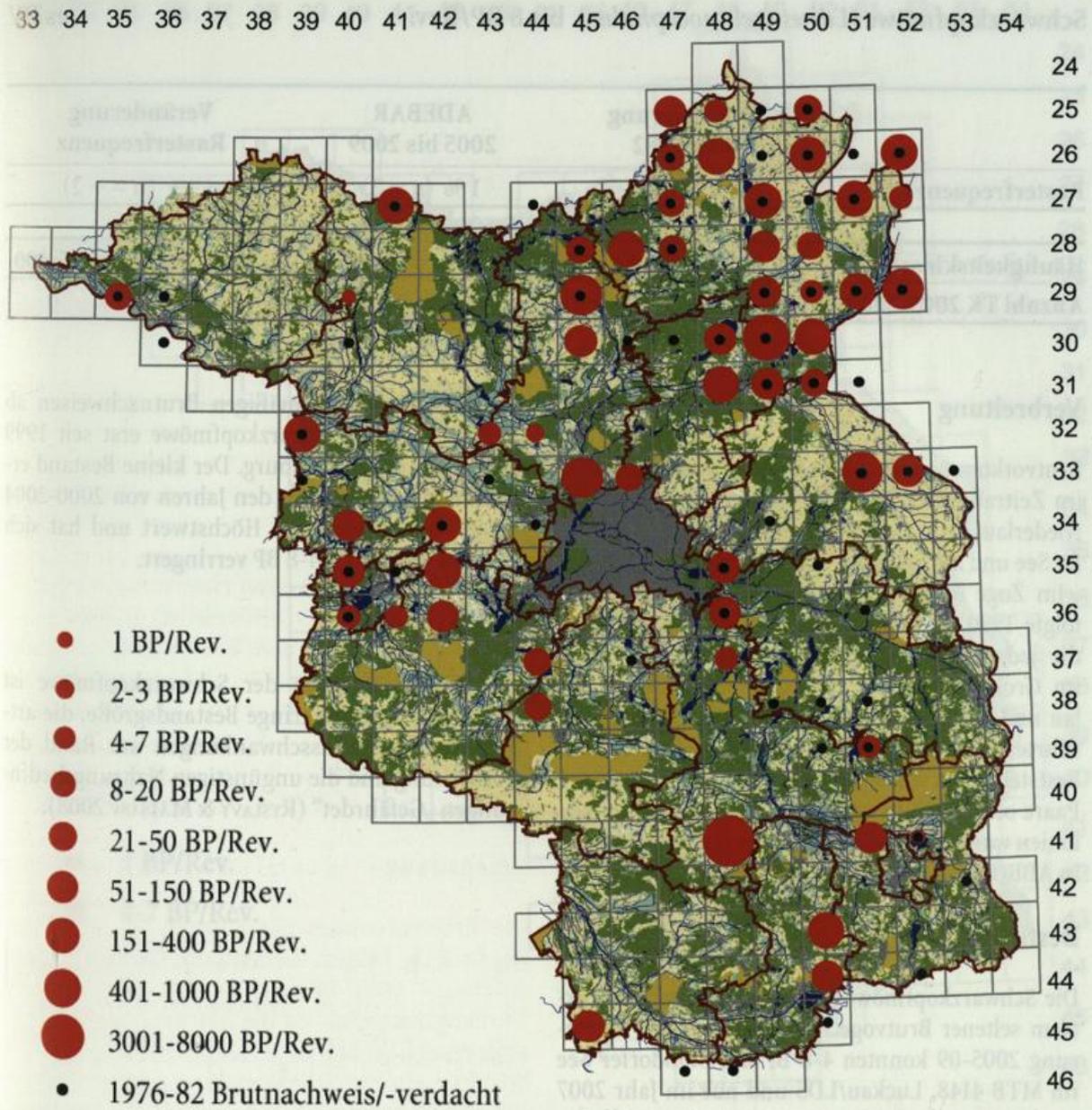
Bestand

Der aktuell festgestellte Gesamtbestand von 6.400-7.400 BP/Rev. fügt sich nahtlos in den Rahmen der Bestandsgröße von 4.000-10.000 BP/Rev. ein, die seit den 1960er Jahren für Brandenburg und Berlin angegeben wird (MICHAELIS in ABBO 2001). Kurzfristig können teilweise erhebliche Fluktuationen auftreten, langfristig ist der Bestand allerdings stabil.

Die meisten Kolonien (70 %) sind von mittlerer Größe und weisen zwischen 8 und 150 BP/Rev. auf. Kleinstkolonien von 1-7 BP/Rev. stellen einen Anteil von 20 %. Sehr große Kolonien von über 150 BP/Rev. konnten auf 10 % der besiedelten MTB registriert werden, wobei sich mit 3.661 BP im Jahr 2005 (danach etwas abnehmend) die größte Brutansiedlung im ADEBAR-Kartierungszeitraum auf einer Insel im Stoßdorfer See/ehem. Tagebau Schlabendorf-Nord im MTB 4148, Luckau/LDS befand.

Gefährdung

Die Lachmöwe ist derzeit in der Roten Liste Brandenburgs in die Vorwarnliste aufgenommen worden (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). Vor allem durch Eingriffe in die Wasserstandsverhältnisse, wie das Abpumpen oder Ableiten aus den Überflutungsflächen, werden immer wieder Brutansiedlungen zerstört. Der deutlich gestiegene Prädatoren-Druck (insbesondere Waschbär, aber auch Rotfuchs) führt sehr wahrscheinlich zu erheblichen Brutverlusten und nachfolgender Aufgabe von Koloniestandorten.



Schwarzkopfmöwe (*Larus melanocephalus*) bis 8 BP/Rev.

es BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	0 %			1 % (n = 2)			+++ (n = + 2)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	287	1	0	1	0	0	0	0

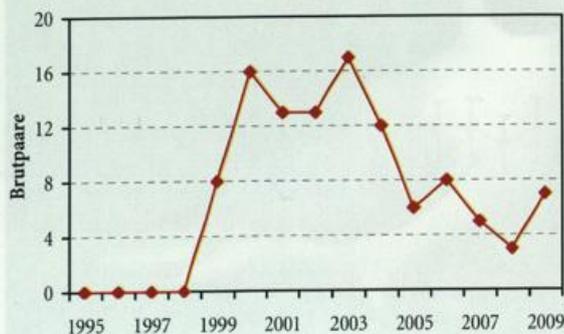
Verbreitung

Brutvorkommen der Schwarzkopfmöwe konnten im Zeitraum der ADEBAR-Kartierung nur in der Niederlausitz in den Möwenkolonien am Stoßdorfer See und am Sedlitzer See festgestellt werden.

Im Zuge ihrer Ausbreitung in Mitteleuropa erfolgte 1990 die erste Ansiedlung in Brandenburg, die jedoch bisher lediglich in der Niederlausitz, im Grubenseengebiet zwischen Senftenberg, Calau und Luckau, zu einer dauerhaften Besiedlung führte. Die wenigen übrigen Brutnachweise und Feststellungen von längeren Aufenthalten einzelner Paare oder Altvögel zur Brutzeit in Lachmöwenkolonien waren stets nur von kurzer Dauer (MICHAELIS in ABBO 2001).

Bestand

Die Schwarzkopfmöwe ist in Brandenburg ein extrem seltener Brutvogel. Im Zeitraum der Kartierung 2005-09 konnten 4-8 BP am Stoßdorfer See im MTB 4148, Luckau/LDS und nur im Jahr 2007 ein Mischpaar mit einer Sturmmöwe am Sedlitzer See im MTB 4450, Senftenberg/OSL registriert werden.



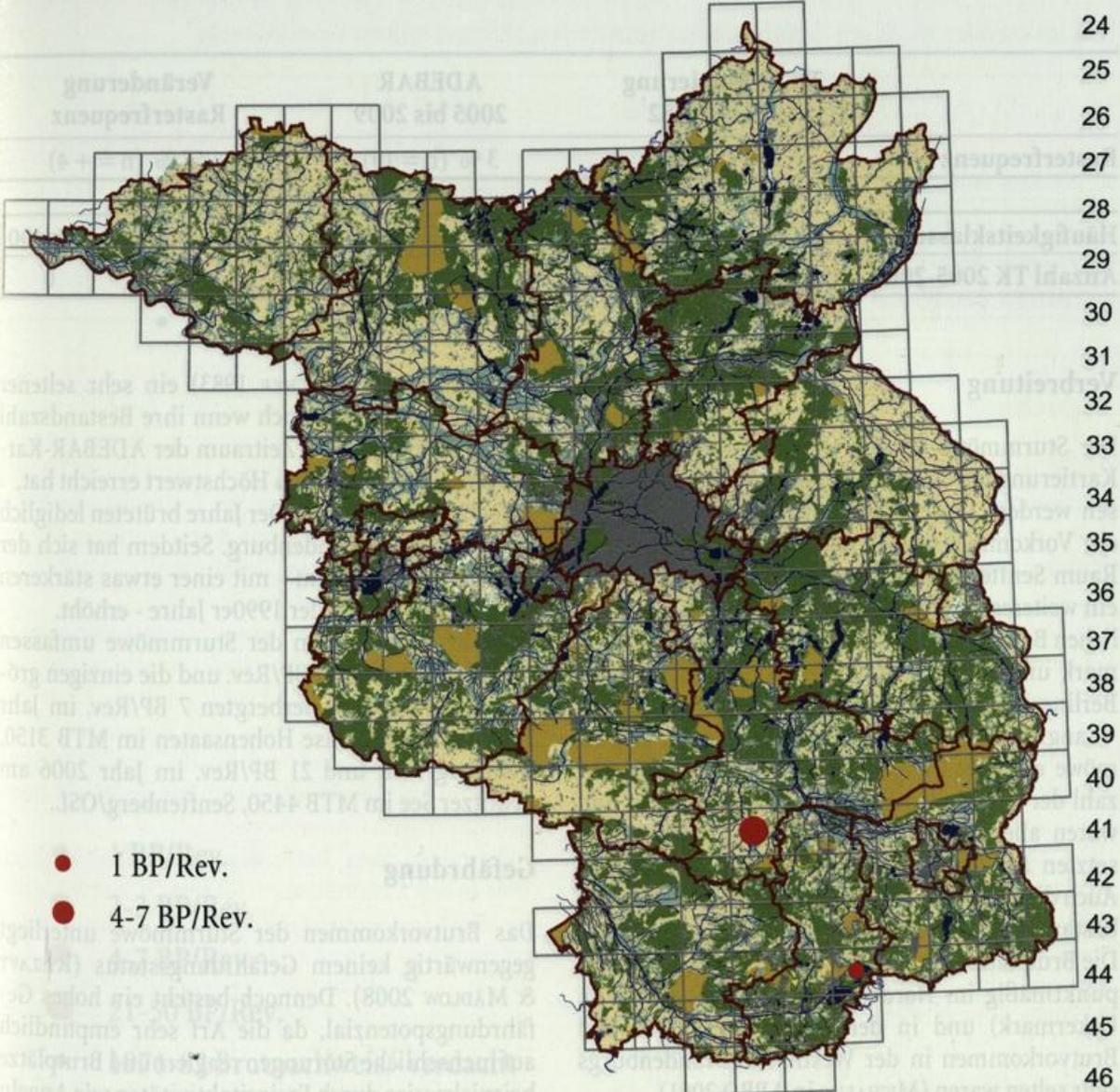
Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2009: + 117 % (Signifikanz *0).

Nach ersten unregelmäßigen Brutnachweisen ab 1990 brütet die Schwarzkopfmöwe erst seit 1999 alljährlich in Brandenburg. Der kleine Bestand erreichte mit 12-17 BP in den Jahren von 2000-2004 einen vorübergehenden Höchstwert und hat sich seitdem wieder auf 4-8 BP verringert.

Gefährdung

Das Brutvorkommen der Schwarzkopfmöwe ist allein durch seine geringe Bestandsgröße, die atypischen Bestandsschwankungen am Rand der Verbreitung und die ungünstigen Nahrungsbedingungen „Gefährdet“ (RYSLAVY & MADLOW 2008).

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Sturmmöwe (*Larus canus*)

45 – 50 BP/Rev.

ss BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982	ADEBAR 2005 bis 2009	Veränderung Rasterfrequenz
Rasterfrequenz	2 % (n = 6)	3 % (n = 10)	+ 67 % (n = + 4)

Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	279	3	5	1	0	1	0	0

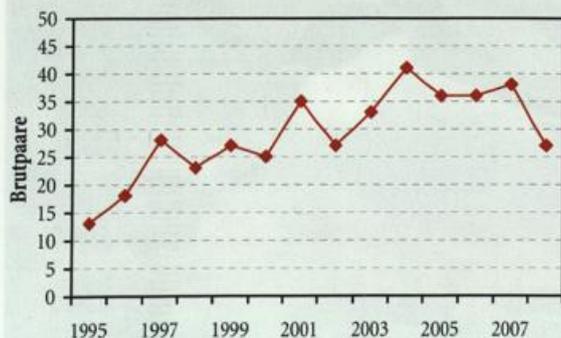
Verbreitung

Die Sturmmöwe konnte während der ADEBAR-Kartierung nur auf sehr wenigen MTB nachgewiesen werden. Diese beschränken sich regional auf ein Vorkommensgebiet im Süden des Landes im Raum Senftenberg, Lauchhammer und Mühlberg, ein weiteres im Nordosten Brandenburgs im nördlichen Barnim und Teilen der angrenzenden Uckermark und ein recht isoliertes Vorkommen in der Berliner Innenstadt.

Langfristig unterlagen die Brutplätze der Sturmmöwe einem ständigen Wechsel. Obwohl die Anzahl der besiedelten MTB leicht zugenommen hat, waren alle während der Kartierung 1978-82 besetzten MTB gegenwärtig ohne Brutvorkommen. Auch die Mehrzahl der zwischenzeitlichen Brutorte bestand nur kurzzeitig über maximal wenige Jahre. Die Brutplätze befanden sich schon immer schwerpunktmäßig im Nordosten des Landes (Barnim, Uckermark) und in der Niederlausitz, während Brutvorkommen in der Westhälfte Brandenburgs sehr selten waren (MICHAELIS in ABBO 2001).

Bestand

Die Sturmmöwe ist seit dem ersten Brutnachweis



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2008: + 99 % (Signifikanz *3).

1962 (FEILER in RUTSCHKE 1983) ein sehr seltener Brutvogel geblieben, auch wenn ihre Bestandszahl mit 45-50 BP/Rev. im Zeitraum der ADEBAR-Kartierung einen bisherigen Höchstwert erreicht hat.

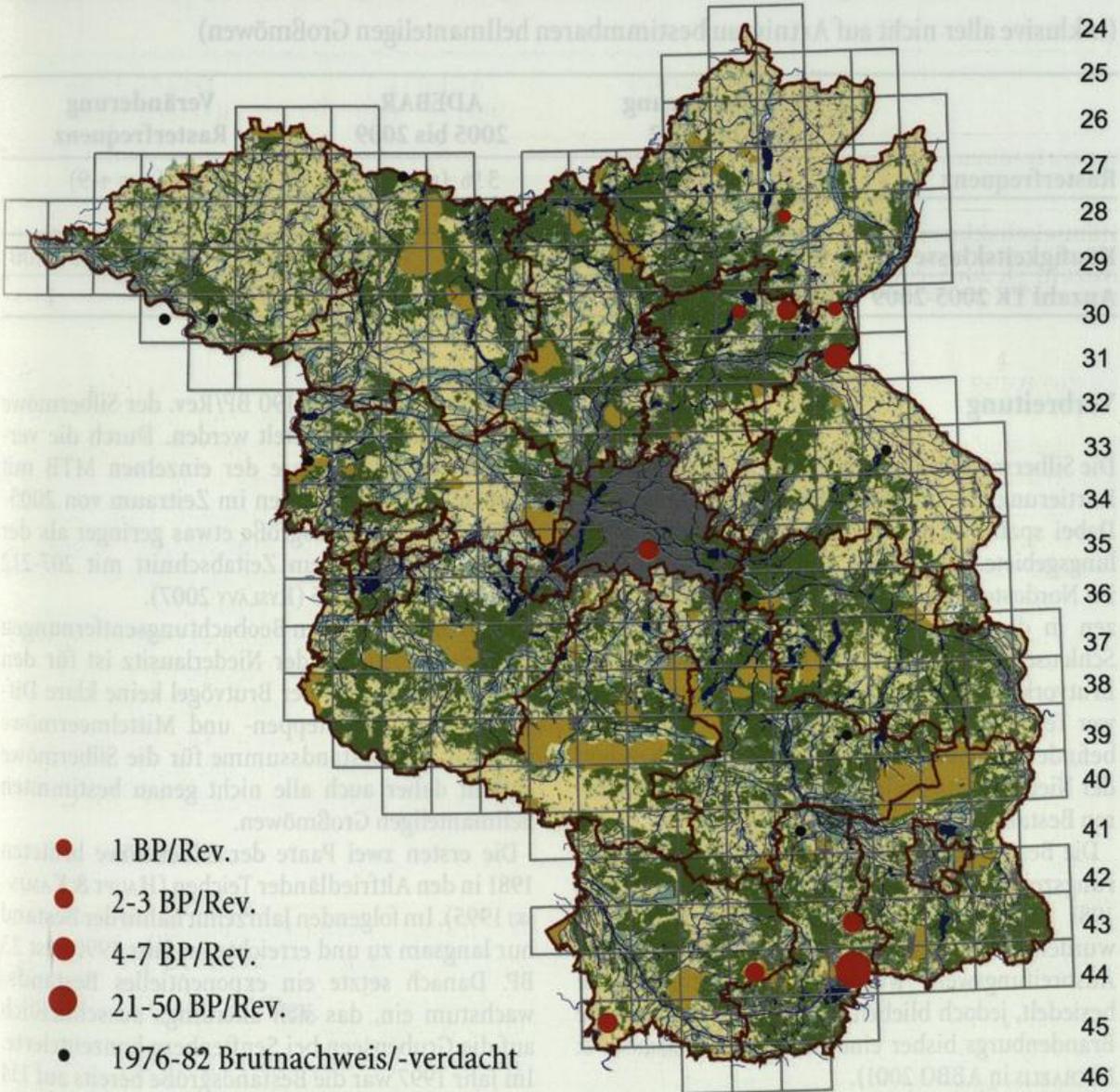
Noch bis Ende der 1980er Jahre brüteten lediglich unter 10 BP in Brandenburg. Seitdem hat sich der Bestand sehr langsam - mit einer etwas stärkeren Zunahme seit Ende der 1990er Jahre - erhöht.

Die Brutvorkommen der Sturmmöwe umfassen mehrheitlich nur 1-3 BP/Rev. und die einzigen größeren Brutplätze beherbergten 7 BP/Rev. im Jahr 2006 an der Schleuse Hohensaaten im MTB 3150, Oderberg/BAR und 21 BP/Rev. im Jahr 2006 am Sedlitzer See im MTB 4450, Senftenberg/OSL.

Gefährdung

Das Brutvorkommen der Sturmmöwe unterliegt gegenwärtig keinem Gefährdungsstatus (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Dennoch besteht ein hohes Gefährdungspotenzial, da die Art sehr empfindlich auf menschliche Störungen reagiert und Brutplätze beispielsweise durch Freizeitaktivitäten wie Angeln aufgegeben wurden. Die Brutplätze an den Grubenseen der Lausitz sind insbesondere durch das Verschwinden der Inseln infolge des Wasseranstieges gefährdet und langfristig nicht gesichert.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Silbermöwe (*Larus argentatus*)

189 – 192 BP/Rev.

s BV

(inklusive aller nicht auf Artniveau bestimmbarer hellmanteligen Großmöwen)

TK25-Kartierung 1978 bis 1982	TK25-Kartierung 1978 bis 1982		ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz			
	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Rasterfrequenz	1 % (n = 1)			3 % (n = 10)			++ (n = +9)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	279	6	1	2	0	0	0	1

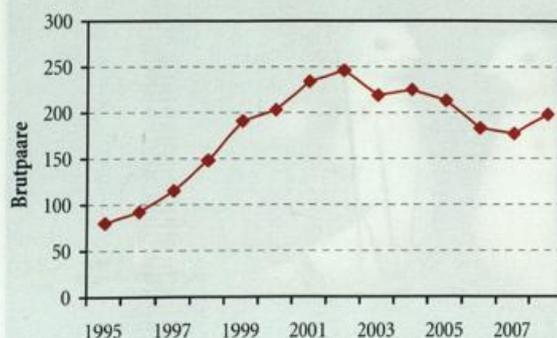
Verbreitung

Die Silbermöwe brütete im Zeitraum der ADEBAR-Kartierung nur auf wenigen MTB in Brandenburg. Dabei spaltet sich das Vorkommen in zwei Siedlungsgebiete. Ein kleines Verbreitungsgebiet liegt im Nordosten des Landes mit vier Einzelbrutplätzen in der Uckermark, einem Brutplatz an der Schleuse Hohensaathen am Oder-Havel-Kanal und Brutvorkommen an den Altfriedländer und Batzlower Teichen. Der zweite Verbreitungsschwerpunkt befindet sich lokal eng begrenzt an den Grubenseen der Niederlausitz, weist aber einen deutlich größeren Bestand auf.

Die Besiedlung Brandenburgs fiel in den Kartierungszeitraum von 1978-82, als die ersten Bruten 1981 an den Altfriedländer Teichen festgestellt wurden (HAUPT & KAMINSKI 1995). Im Zuge dieser Ausbreitungswelle wurden bald weitere Gebiete besiedelt, jedoch blieben Bruten in der Westhälfte Brandenburgs bisher eine Ausnahme (KAMINSKI & MICHAELIS in ABBO 2001).

Bestand

Für den Zeitraum der ADEBAR-Kartierung konnte



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2008: + 80 % (Signifikanz *2).

ein Bestand von etwa 190 BP/Rev. der Silbermöwe in Brandenburg ermittelt werden. Durch die verschiedenen Kartierjahre der einzelnen MTB mit Silbermöwen-Vorkommen im Zeitraum von 2005-2009 ist die Bestandsgröße etwas geringer als der Höchstwert in diesem Zeitabschnitt mit 207-212 BP/Rev. im Jahr 2005 (RYS LAVY 2007).

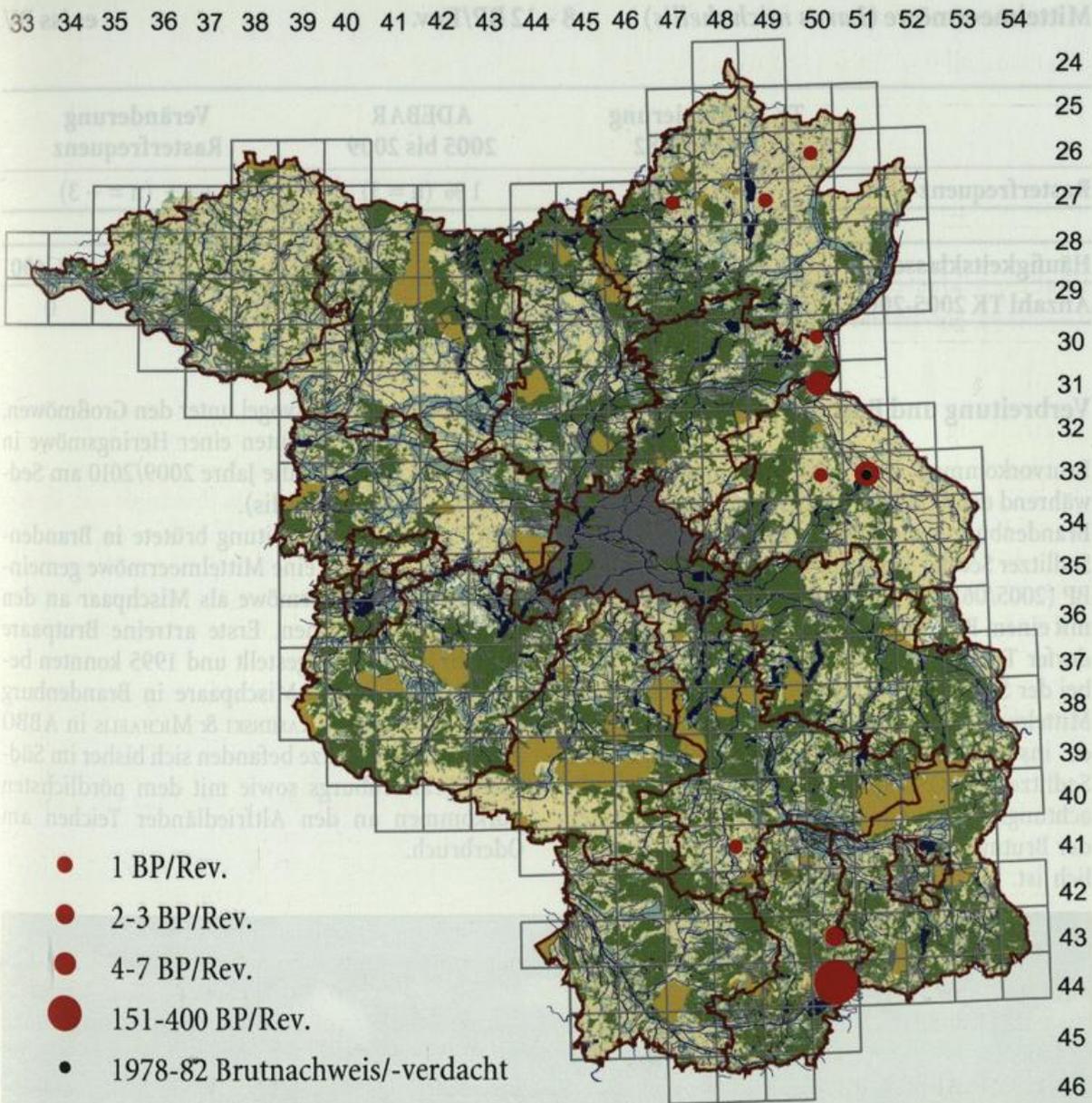
Aufgrund der großen Beobachtungsentfernungen an den Grubenseen der Niederlausitz ist für den überwiegenden Teil der Brutvögel keine klare Differenzierung zur Steppen- und Mittelmeermöwe möglich. Die Bestandssumme für die Silbermöwe enthält daher auch alle nicht genau bestimmten hellmanteligen Großmöwen.

Die ersten zwei Paare der Silbermöwe brüteten 1981 in den Altfriedländer Teichen (HAUPT & KAMINSKI 1995). Im folgenden Jahrzehnt nahm der Bestand nur langsam zu und erreichte im Jahr 1990 erst 23 BP. Danach setzte ein exponentielles Bestandswachstum ein, das sich allerdings ausschließlich auf die Grubenseen bei Senftenberg konzentrierte. Im Jahr 1997 war die Bestandsgröße bereits auf 114 BP angewachsen, und im Jahr 2002 wurde mit 245 BP das bisherige Bestandsmaximum erreicht. Anschließend erfolgte eine merkliche Abnahme auf nur noch 176 BP im Jahr 2007 (RYS LAVY 2007).

An den meisten Brutplätzen siedeln derzeit nur 1-7 BP (89 %), und der überwiegende Teil aller Silbermöwen brütet nur in einem MTB (4450, Senftenberg).

Gefährdung

Das Brutvorkommen der Silbermöwe ist gegenwärtig nicht gefährdet (RYS LAVY & MÄDLOW 2008).



Mittelmeermöwe (*Larus michahellis*) 8 – 12 BP/Rev. es/ss BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	0 %			1 % (n = 3)			+++ (n = + 3)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	286	1	1	1	0	0	0	0

Verbreitung und Bestand

Brutvorkommen der Mittelmeermöwe wurden während der ADEBAR-Kartierung für drei MTB in Brandenburg gemeldet. Die Brutplätze waren der Sedlitzer See bei Senftenberg im MTB 4450 mit 4-7 BP (2005/06), der Gräbendorfer See im MTB 4350 mit einem BP (2008) und die Altfriedländer-Karlsdorfer Teiche im MTB 3351 mit 3 BP (2007). Wie bei der Steppenmöwe handelt es sich auch bei der Mittelmeermöwe lediglich um Mindestangaben, da insbesondere in der Großmöwenkolonie am Sedlitzer See/OSL aufgrund der zu großen Beobachtungsentfernungen für einen erheblichen Anteil der Brutmöwen keine genaue Artzuordnung möglich ist. Mittlerweile ist die Mittelmeermöwe der

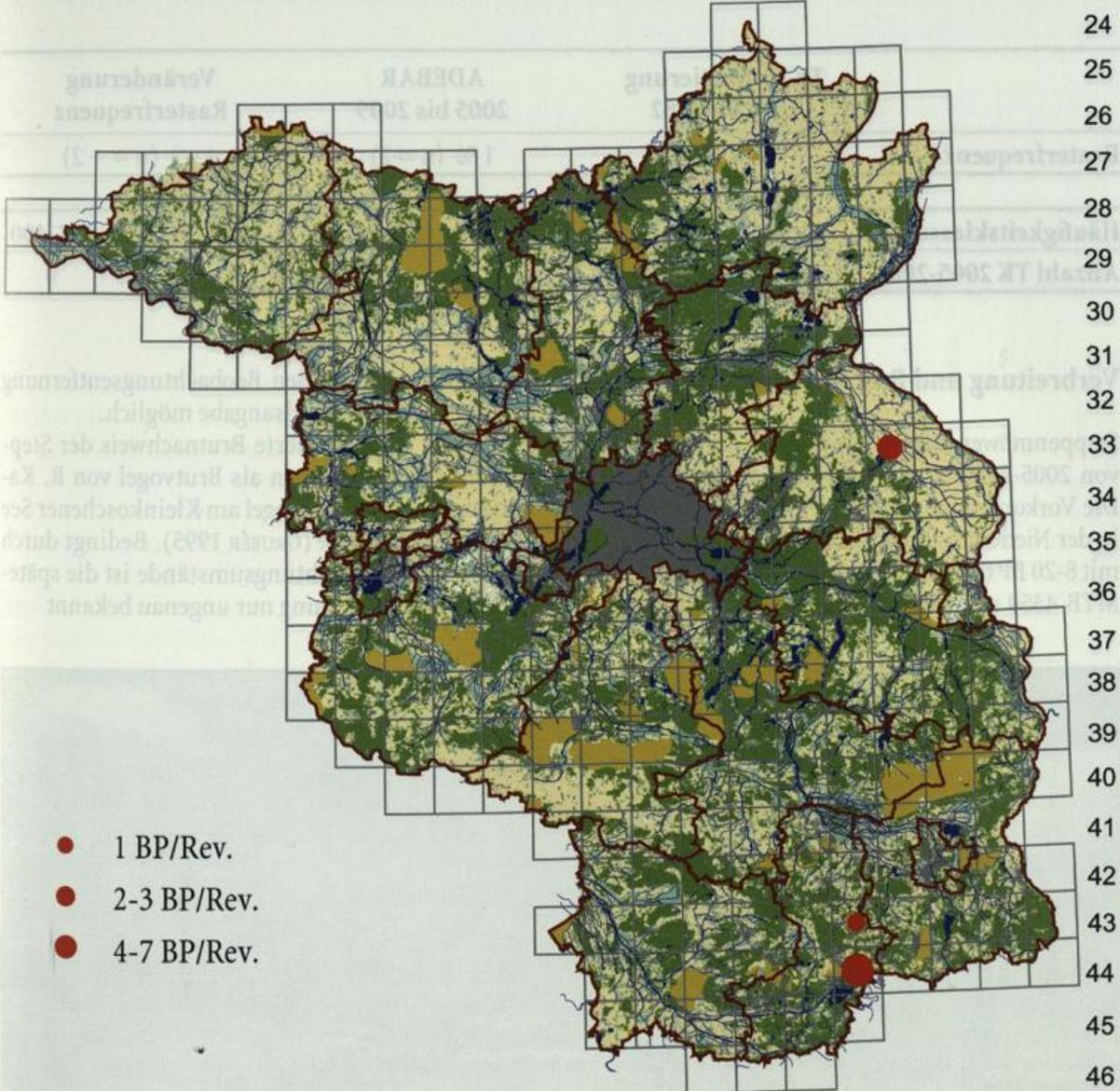
weitaus seltenste Brutvogel unter den Großmöwen, sieht man von den Brutten einer Heringsmöwe in einem Mischpaar für die Jahre 2009/2010 am Sedlitzer See ab (H. Michaelis).

Im Zuge ihrer Ausbreitung brütete in Brandenburg 1989 erstmals eine Mittelmeermöwe gemeinsam mit einer Silbermöwe als Mischpaar an den Altfriedländer Teichen. Erste artreine Brutpaare wurden ab 1992 festgestellt und 1995 konnten bereits 9 Paare und 5 Mischpaare in Brandenburg registriert werden (KAMINSKI & MICHAELIS in ABBO 2001). Alle Brutplätze befanden sich bisher im Südosten Brandenburgs sowie mit dem nördlichsten Vorkommen an den Altfriedländer Teichen am Oderbruch.



Tagebauseen östlich Senftenberg, Teil der sogenannten ehemaligen Restlochketten mit Sedlitzer See und Geierswalder See (Koschen). Foto: Vattenfall-Archiv.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	0 %			1 % (n = 2)			+++ (n = + 2)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	287	0	0	1	1	0	0	0

Verbreitung und Bestand

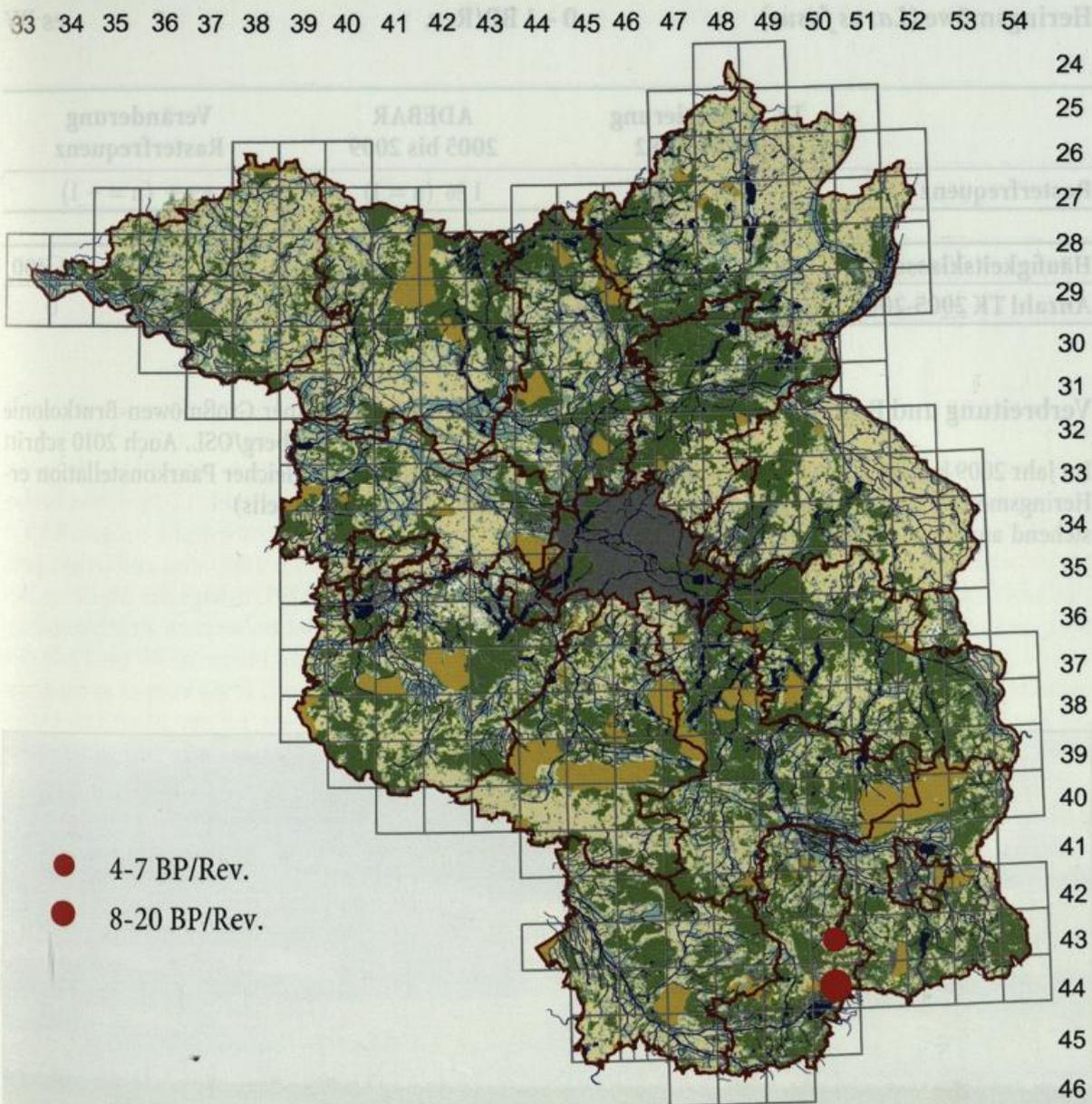
Steppenmöwen brüteten während der Kartierung von 2005-2009 nur in zwei MTB in Brandenburg. Die Vorkommen befinden sich an den Grubenseen in der Niederlausitz am Sedlitzer See im MTB 4450 mit 8-20 BP (2005/06) und am Gräbendorfer See im MTB 4350 mit 5 BP (2008). Für den Sedlitzer See

ist aufgrund der großen Beobachtungsentfernung keine genauere Bestandsangabe möglich.

Der erste dokumentierte Brutnachweis der Steppenmöwe geht auf einen als Brutvogel von R. Kaminski fotografierten Vogel am Kleinkoschener See im Mai 1992 zurück (GRUBER 1995). Bedingt durch die widrigen Beobachtungsumstände ist die spätere Bestandsentwicklung nur ungenau bekannt



Blick zum künftigen Grobräschener See/OSL und über Bergbaufolgelandschaften der ehemaligen Tagebaue Koschen, Sedlitz und Meuro. Foto: Vattenfall-Archiv.



Heringsmöwe (*Larus fusus*)

0 – 1 BP/Rev.

es BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	0 %			1 % (n = 1)			+++ (n = + 1)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	288	1	0	0	0	0	0	0

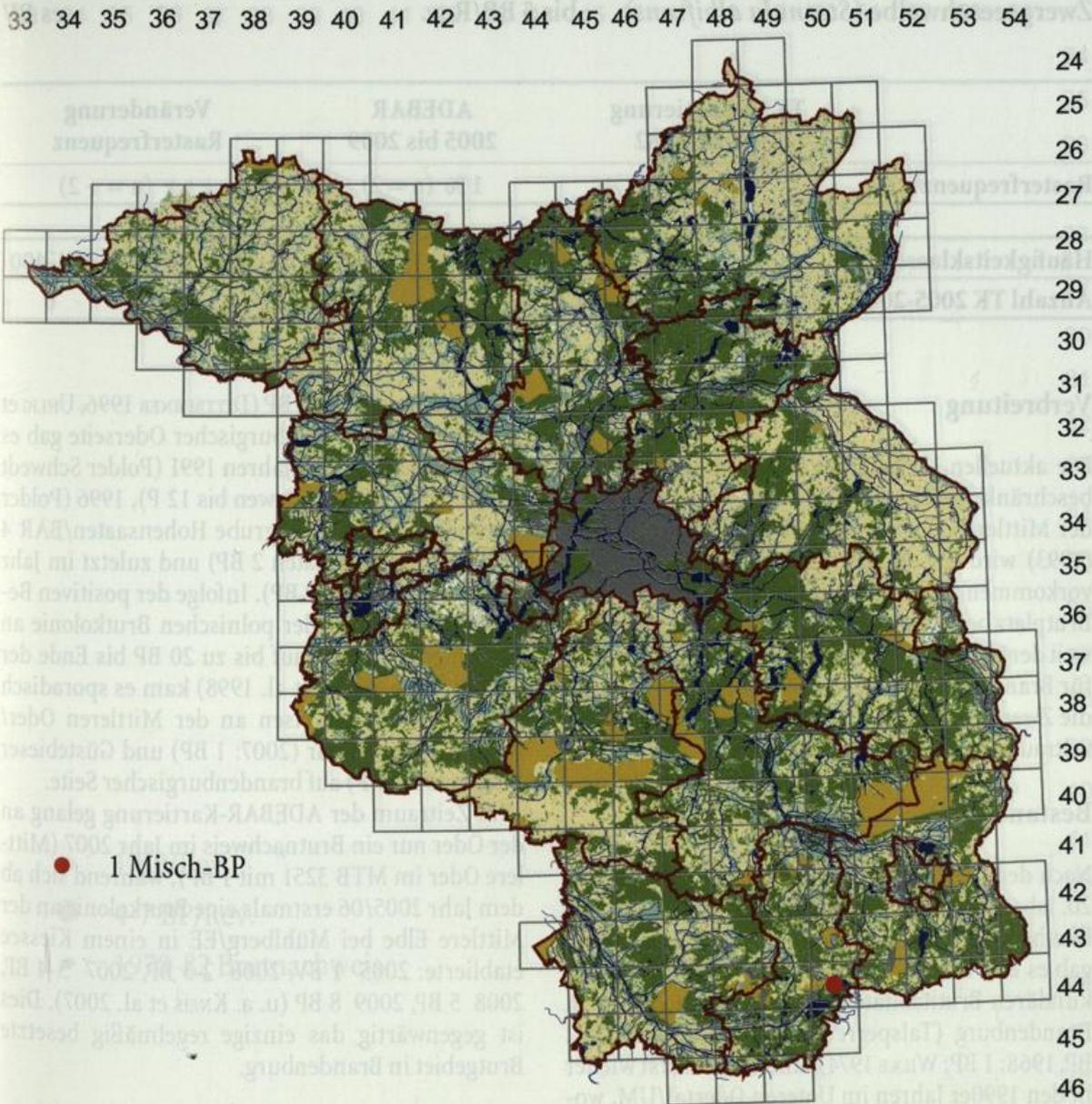
Verbreitung und Bestand

Im Jahr 2009 kam es zum ersten Brutnachweis der Heringsmöwe in Brandenburg. Ein Mischpaar, bestehend aus Heringsmöwe und Mittelmeerrmöwe,

brütete erfolglos in einer Großmöwen-Brutkolonie im MTB 4450, Senftenberg/OSL. Auch 2010 schritt die Heringsmöwe in gleicher Paarkonstellation erneut zur Brut (H. Michaelis)



Großmöwen-Brutinsel im Sedlitzer See/OSL. Foto: R. Beschow.



● 1 Misch-BP



Zwergseeschwalbe (*Sternula albifrons*) bis 5 BP/Rev.

es BV

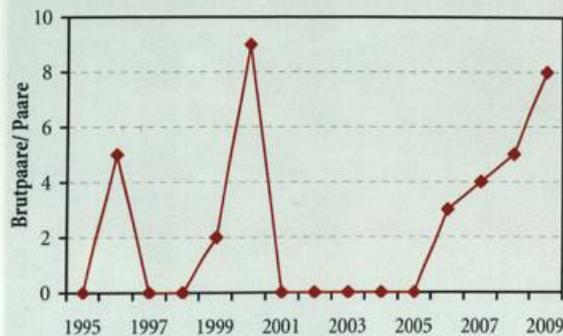
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	0 %			1 % (n = 2)			+++ (n = + 2)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	287	1	0	1	0	0	0	0

Verbreitung

Die aktuellen Vorkommen der Zwergseeschwalbe beschränken sich auf zwei MTB, jeweils eins an der Mittleren Oder und Mittleren Elbe. In NICOLAI (1993) wird für die Kartierung 1978-82 ein Brutvorkommen an der Oder bei Stolpe dargestellt. Der Brutplatz befand sich jedoch in einer Kiesgrube unweit der Oder in Polen und ist somit territorial nicht für Brandenburg zu werten. Konsequenterweise ist die Zwergseeschwalbe für den ersten Kartierungszeitraum als Brutvogel zu streichen.

Bestand

Nach dem Verschwinden als Brutvogel Anfang des 20. Jahrhunderts infolge des Verlustes primärer Bruthabitate (sandige und kiesige Flussinseln), gab es erst Ende der 1960er Jahre, nunmehr in sekundären Bruthabitaten, wieder Brutnachweise in Brandenburg (Talsperre Spremberg/SPN 1967: 2 BP, 1968: 1 BP; WILKE 1974), und danach erst wieder in den 1990er Jahren im Unteren Odertal/UM, wobei die Entstehung einer Brutkolonie im Jahr 1979 (ab 1983 regelmäßig besetzt) im Kiesabbaugebiet bei Bielinek auf polnischer Oderseite entscheidend war. Deren Bestand schwankte in den 1990er Jah-



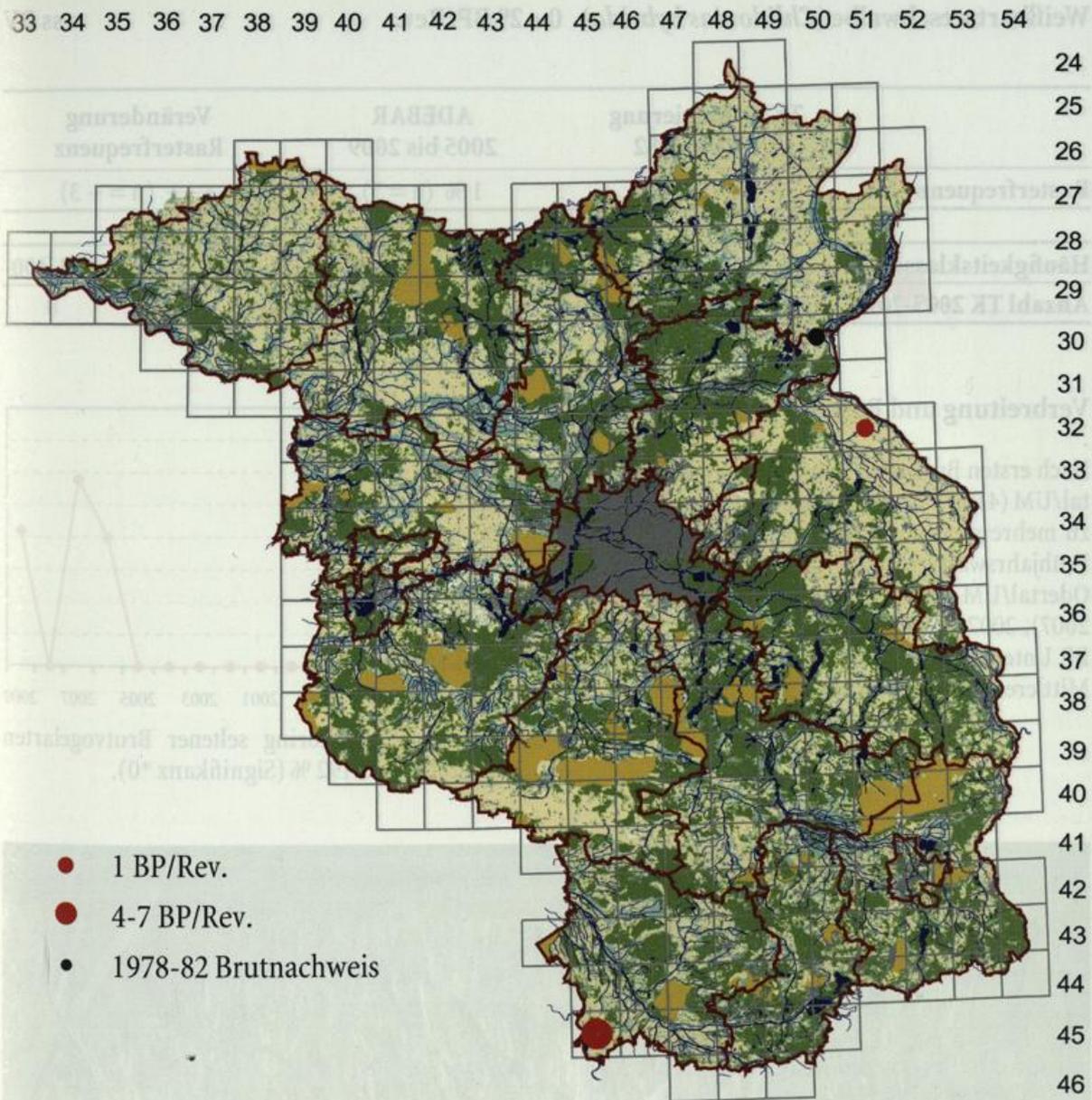
Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2009: + 257 % (Signifikanz *0).

ren zwischen 3 und 34 BP (DITBERNER 1996, UHLIG et al. 1998). Auf brandenburgischer Oderseite gab es Brutnachweise in den Jahren 1991 (Polder Schwedt 5 BP), 1994 (Polder Criewen bis 12 P), 1996 (Polder Schwedt 1 BP und Kiesgrube Hohensaaten/BAR 4 BP), 1999 (Hohensaaten 2 BP) und zuletzt im Jahr 2000 (Hohensaaten 9 BP). Infolge der positiven Bestandsentwicklung der polnischen Brutkolonie an der Unteren Warthe auf bis zu 20 BP bis Ende der 1990er Jahre (UHLIG et al. 1998) kam es sporadisch auch zu Brutnachweisen an der Mittleren Oder/MOL bei Genschmar (2007: 1 BP) und Güstebieser Loose (1999: 1 P) auf brandenburgischer Seite.

Im Zeitraum der ADEBAR-Kartierung gelang an der Oder nur ein Brutnachweis im Jahr 2007 (Mittlere Oder im MTB 3251 mit 1 BP), während sich ab dem Jahr 2005/06 erstmals eine Brutkolonie an der Mittlere Elbe bei Mühlberg/EE in einem Kiessee etablierte: 2005 1 BV, 2006 2-3 BP, 2007 3-4 BP, 2008 5 BP, 2009 8 BP (u. a. KNEIS et al. 2007). Dies ist gegenwärtig das einzige regelmäßig besetzte Brutgebiet in Brandenburg.

Gefährdung

Die Zwergseeschwalbe ist in der aktuellen Roten Liste als „Vom Aussterben bedroht“ eingestuft (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Für die sporadisch besetzt gewesenen Brutplätze in den Poldern des Unteren Odertales ist die Hauptgefährdungsursache das frühzeitige Abpumpen der Polderflächen, was häufig bereits ab Mitte April erfolgt. Störungen durch Kiesabbau und Erholungsnutzung (Angler, Wanderer) sowie aufkommende Vegetation auf den Sand- bzw. Kiesinseln stellen für die Brutplätze in Kiesseen die Hauptgefährdungen dar. Effektive Managementmaßnahmen sind die Schaffung von Kies- und Schotterinseln in Tagebaurestseen und Kiesgruben (Nassabbau) inklusive der Ausweisung von zeitlich befristeten Ruhezeiten (Brutzeit).

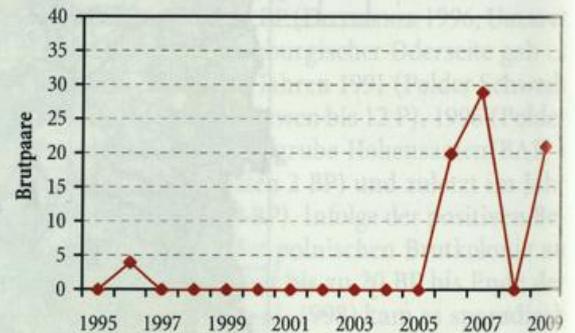


Weißbartseeschwalbe (*Chlidonias hybrida*) 0 – 29 BP/Rev. ss BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	0 %			1 % (n = 3)			+++ (n = + 3)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	286	1	0	0	1	1	0	0

Verbreitung und Bestand

Nach ersten Bruten im Jahr 1996 im Unteren Odertal/UM (4 BP) kam es im Atlas-Zeitraum 2005-2009 zu mehreren Brutnachweisen in Jahren mit hohen Frühjahrswasserständen (2006/07): 2006 Unteres Odertal/UM im MTB 2952 mit 20 BP (DITTBERNER 2007), 2007 Gülper See/HVL im MTB 3239 mit 23 BP, Unteres Odertal/UM im MTB 2951 mit 5 BP und Mittlere Oder/MOL im MTB 3352 mit 1 BP.

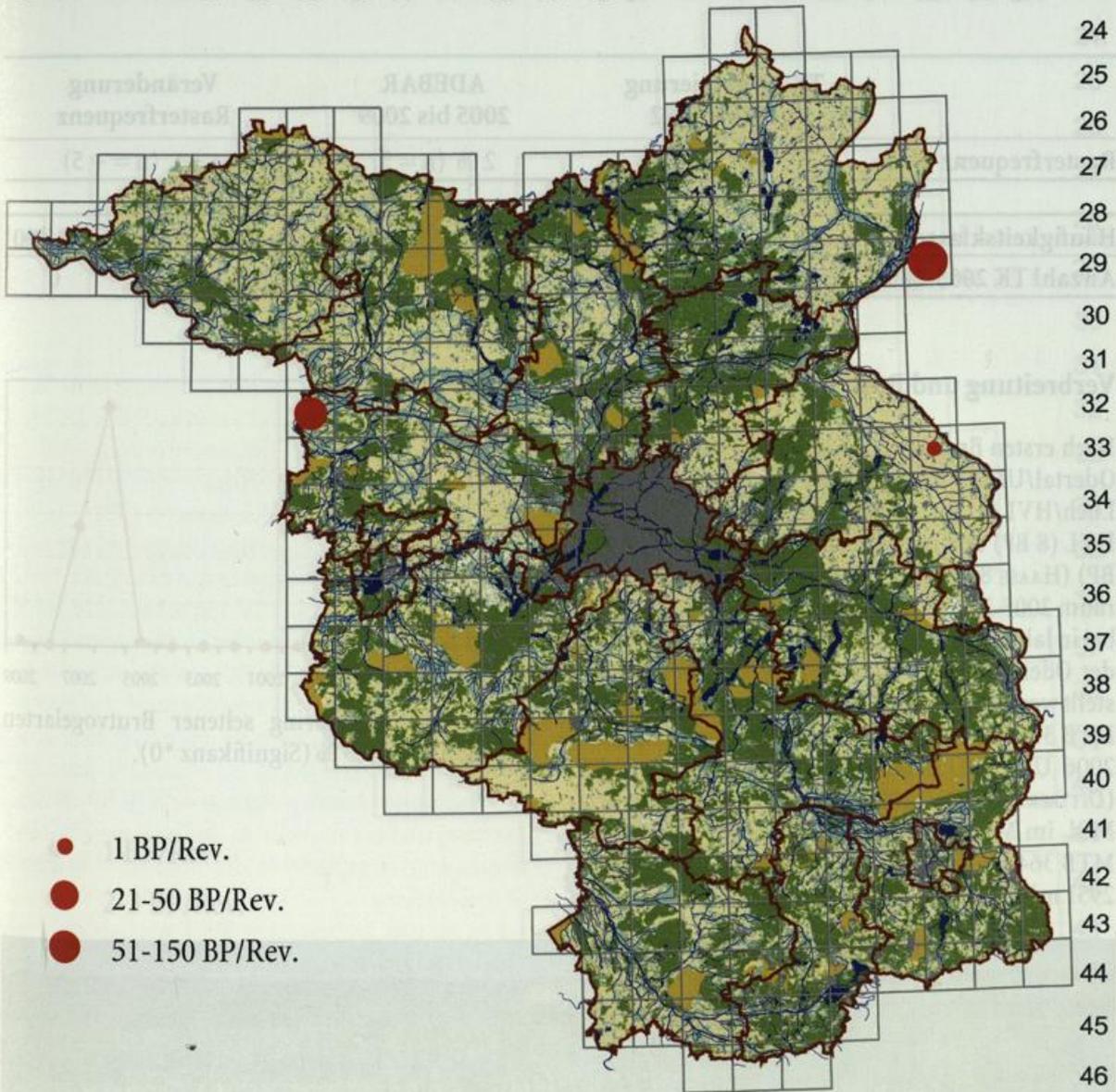


Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2009: + 2.192 % (Signifikanz *0).



Bruthabitat der Weißbartseeschwalbe im Unteren Odertal. Foto: W. Dittberner.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54

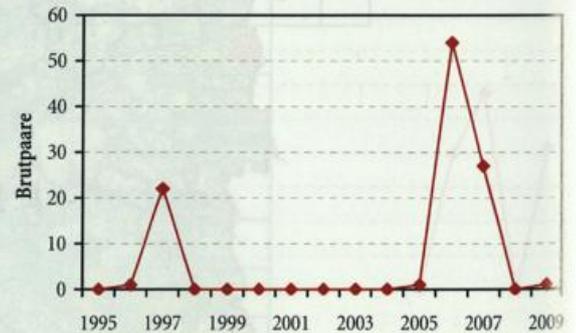


Weißflügelseeschwalbe (*Chlidonias leucopterus*) 0 – 54 BP/Rev. ss BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	0 %			2 % (n = 5)			+++ (n = + 5)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	284	1	1	1	1	0	1	0

Verbreitung und Bestand

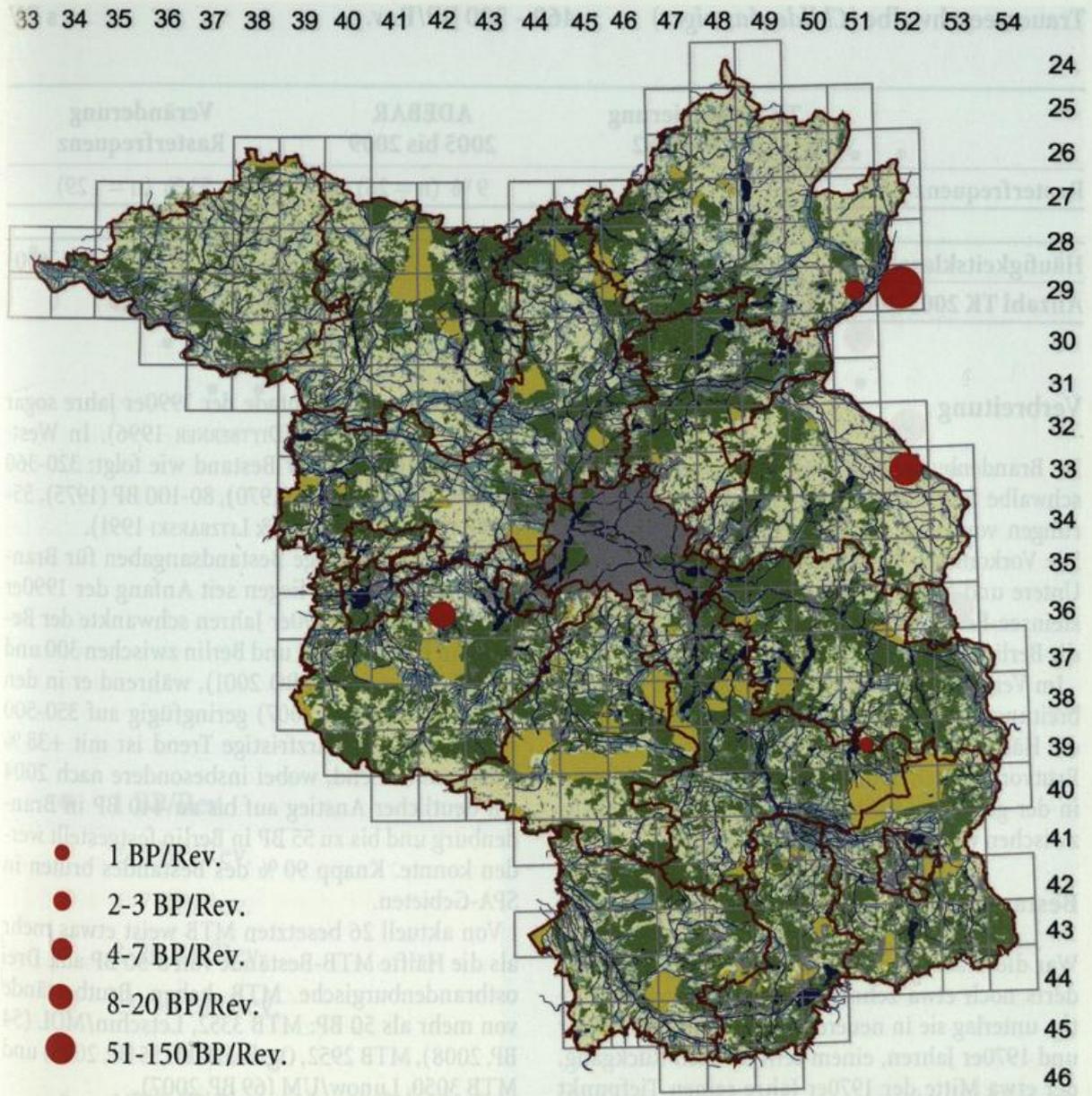
Nach ersten Bruten in den Jahren 1996 im Unteren Odertal/UM (1 BP) und 1997 im Havelländischen Luch/HVL (12 BP), in der Unteren Havelniederung/HVL (8 BP) und im Umfeld des Rietzer Sees/PM (1 BP) (HAASE & RYSLAVY 1997), kam es im Atlas-Zeitraum 2005-2009 zu mehreren Brutnachweisen, wobei in Jahren mit hohen Frühjahrswasserständen an der Oder (2006/07) auch größere Kolonien festgestellt werden konnten: 2005 Schwiellochsee/LOS im MTB 3951 mit 1 Misch-BP mit Trauerseeschwalbe, 2006 Unteres Odertal/UM im MTB 2952 mit 54 BP (DITTBERNER 2007), 2007 Mittlere Oder bei Kienitz/MOL im MTB 3352 mit 17 BP, Rietzer See/PM im MTB 3642 mit 5 BP, Unteres Odertal/UM im MTB 2951 mit 2 BP und MTB 2952 mit 3 BP.



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2009: + 413 % (Signifikanz *0).



Bruthabitat der Weißflügelseeschwalbe im Unteren Odertal. Foto: W. Dittberner.



Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger*)

460 – 500 BP/Rev.

s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	19 % (n = 55)			9 % (n = 26)			- 53 % (n = - 29)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	263	2	2	5	6	8	3	0

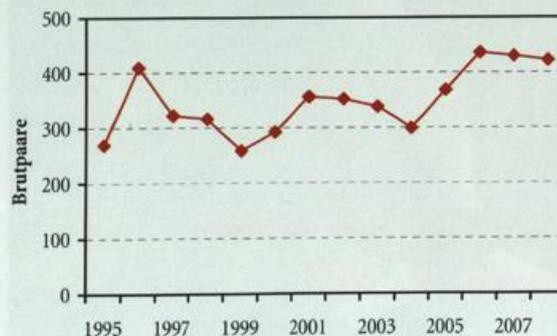
Verbreitung

In Brandenburg-Berlin besiedelt die Trauerseeschwalbe fast nur noch die Flussläufe und Niederungen von Oder, Havel, Spree und Unterer Elbe. Die Vorkommen konzentrieren sich dabei auf die Untere und Mittlere Oder einschließlich dem Parsteinsee-Becken, die Untere und Mittlere Havel und die Berliner Müggelspree.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 ist das Verbreitungsgebiet der Trauerseeschwalbe um etwa die Hälfte geschrumpft. Vor allem die ehemaligen Brutvorkommen in der nördlichen Uckermark und in der gesamten Südhälfte Brandenburgs sind inzwischen vollständig aufgegeben worden.

Bestand

War die Trauerseeschwalbe Ende des 19. Jahrhunderts noch etwa zehnmal häufiger als gegenwärtig, unterlag sie in neuerer Zeit, v. a. in den 1960er und 1970er Jahren, einem sehr starken Rückgang, der etwa Mitte der 1970er Jahre seinen Tiefpunkt erreichte (HAUPT in ABBO 2001). So sank z. B. der durchschnittliche Bestand in der Uckermark von 190 BP (1965-70) auf 90 BP (1971-75), um später wieder deutlich anzusteigen auf 150 BP (1981-85)



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: + 38 % (Signifikanz *1).

bzw. in der ersten Pentade der 1990er Jahre sogar 200 BP zu erreichen (DITTBERNER 1996). In West-Brandenburg sank der Bestand wie folgt: 320-360 BP (1960), 160-180 BP (1970), 80-100 BP (1975), 55-65 BP (1978) (LITZBARSKI & LITZBARSKI 1991).

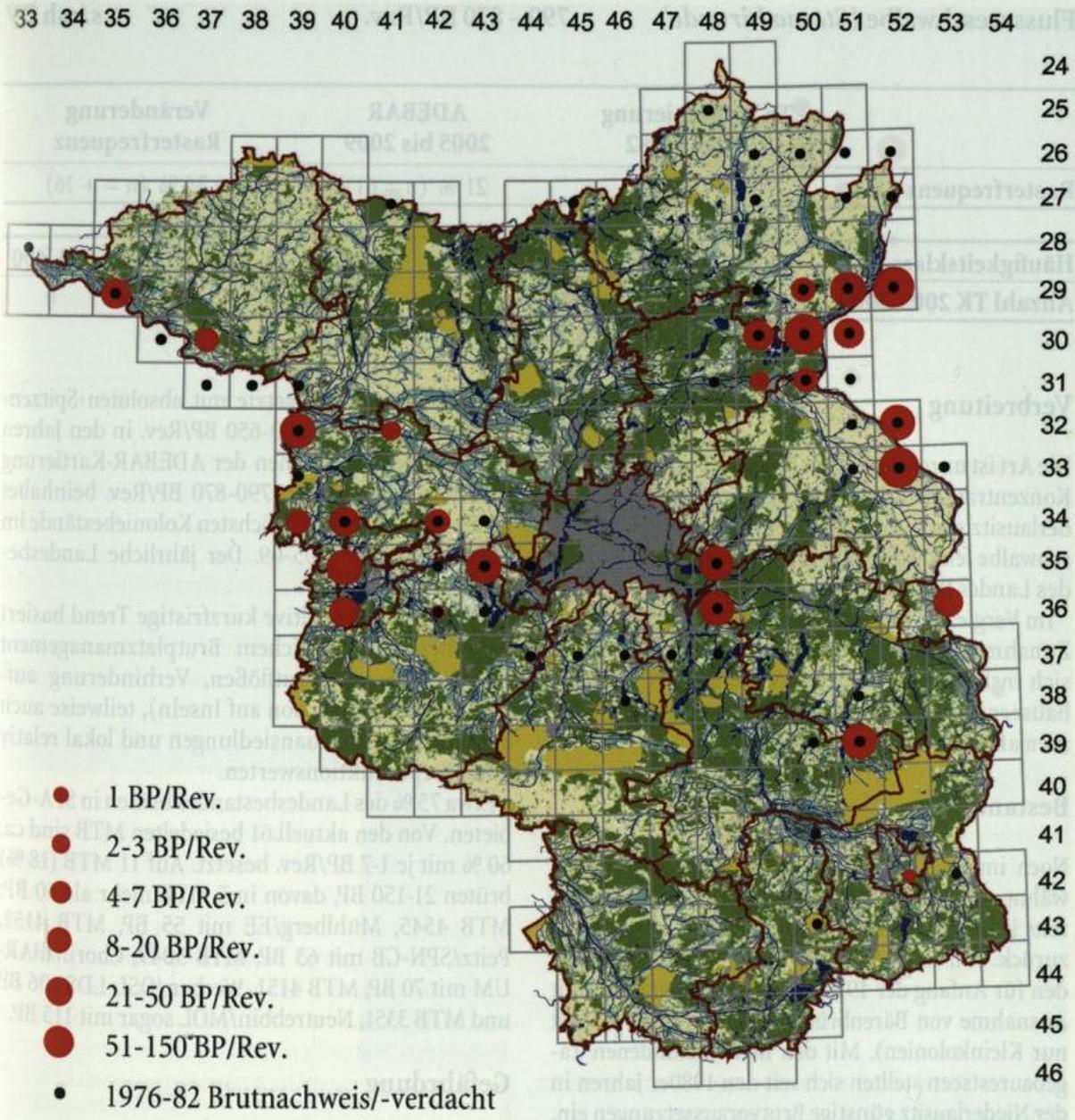
Nahezu vollständige Bestandsangaben für Brandenburg und Berlin liegen seit Anfang der 1990er Jahre vor. In den 1990er Jahren schwankte der Bestand in Brandenburg und Berlin zwischen 300 und 450 BP (HAUPT in ABBO 2001), während er in den 2000er Jahren (bis 2007) geringfügig auf 350-500 BP anstieg. Der kurzfristige Trend ist mit +38 % leicht zunehmend, wobei insbesondere nach 2004 ein deutlicher Anstieg auf bis zu 440 BP in Brandenburg und bis zu 55 BP in Berlin festgestellt werden konnte. Knapp 90 % des Bestandes brüten in SPA-Gebieten.

Von aktuell 26 besetzten MTB weist etwas mehr als die Hälfte MTB-Bestände von 8-50 BP auf. Drei ostbrandenburgische MTB haben Brutbestände von mehr als 50 BP: MTB 3352, Letschin/MOL (54 BP, 2008), MTB 2952, Ognica/UM (55 BP, 2005) und MTB 3050, Lunow/UM (69 BP, 2007).

Gefährdung

In der aktuellen Roten Liste Brandenburgs wurde die Art aufgrund der Bestandsgröße und des stabilen Trends in die Kategorie „Stark gefährdet“ abgestuft (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008), in Berlin ist die Art „Vom Aussterben bedroht“ (WITT 2003). Der relativ hohe Bestand basiert v. a. auf der Verbesserung des Nistplatzangebotes durch das jährliche Ausbringen von künstlichen Nisthilfen.

In den 1970er und 1980er Jahren waren der Rückgang der Schwimmblattgesellschaften und die Eutrophierung gravierende Probleme. Nur durch eine Verbesserung der Wasserqualität kann wieder eine Ausbreitung der Schwimmblattzonen erfolgen. Bis dahin ist die Art in hohem Maße auf ein künstliches



Nistplatzangebot angewiesen. Weiterhin ist das Zulassen von lang anhaltenden Überflutungen in den Flussniederungen wichtig, da auch überstaute Wiesen der Trauerseeschwalbe als Bruthabitat dienen. Das frühzeitige Abpumpen der Flutungspolder im Unteren Odertal führt fast jährlich zu erheblichen Brutverlusten. Obwohl die meisten Brutkolonien in Schutzgebieten liegen, kommt es immer wieder zu vermeidbaren Störungen durch Freizeitnutzung (v. a. Angler und Bootsverkehr), die durch zeitlich befristete Ruhezeiten (Anfang Mai bis Mitte Juli) zu minimieren wären.



	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	16 % (n = 45)			21 % (n = 61)			+ 36 % (n = + 16)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	228	16	12	9	12	7	5	0

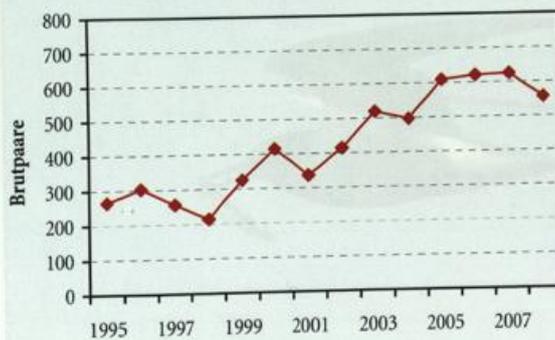
Verbreitung

Die Art ist unregelmäßig in Brandenburg verbreitet. Konzentrationsräume sind die Uckermark, die Niederlausitz sowie die Havelniederung. Die Flusseeeschwalbe fehlt jedoch als Brutvogel in weiten Teilen des Landes Brandenburg sowie in Berlin.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 erfolgte eine Zunahme der MTB-Frequenz um ein Drittel, wobei sich insbesondere in der Niederlausitz (v. a. Tagebauseen) und in West-Brandenburg neue Brutkolonien ansiedelten.

Bestand

Noch im 19. Jahrhundert als häufiger Brutvogel erwähnt, ging Brutbestand der Flusseeeschwalbe bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark zurück. Nur noch 60-70 BP an 14 Brutplätzen werden für Anfang der 1970er Jahre angenommen (mit Ausnahme von Bärenbrück/SPN mit bis 40 BP fast nur Kleinkolonien). Mit den neu entstandenen Tagebaurestseen stellten sich seit den 1980er Jahren in der Niederlausitz günstige Brutvoraussetzungen ein. In den 1990er Jahren setzte ein sprunghafter Anstieg des Landesbestandes auf 250-400 BP/Rev. ein (1993 sogar 420 BP/Rev.), der sich in den 2000er Jahren



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2008: + 156 % (Signifikanz *3).

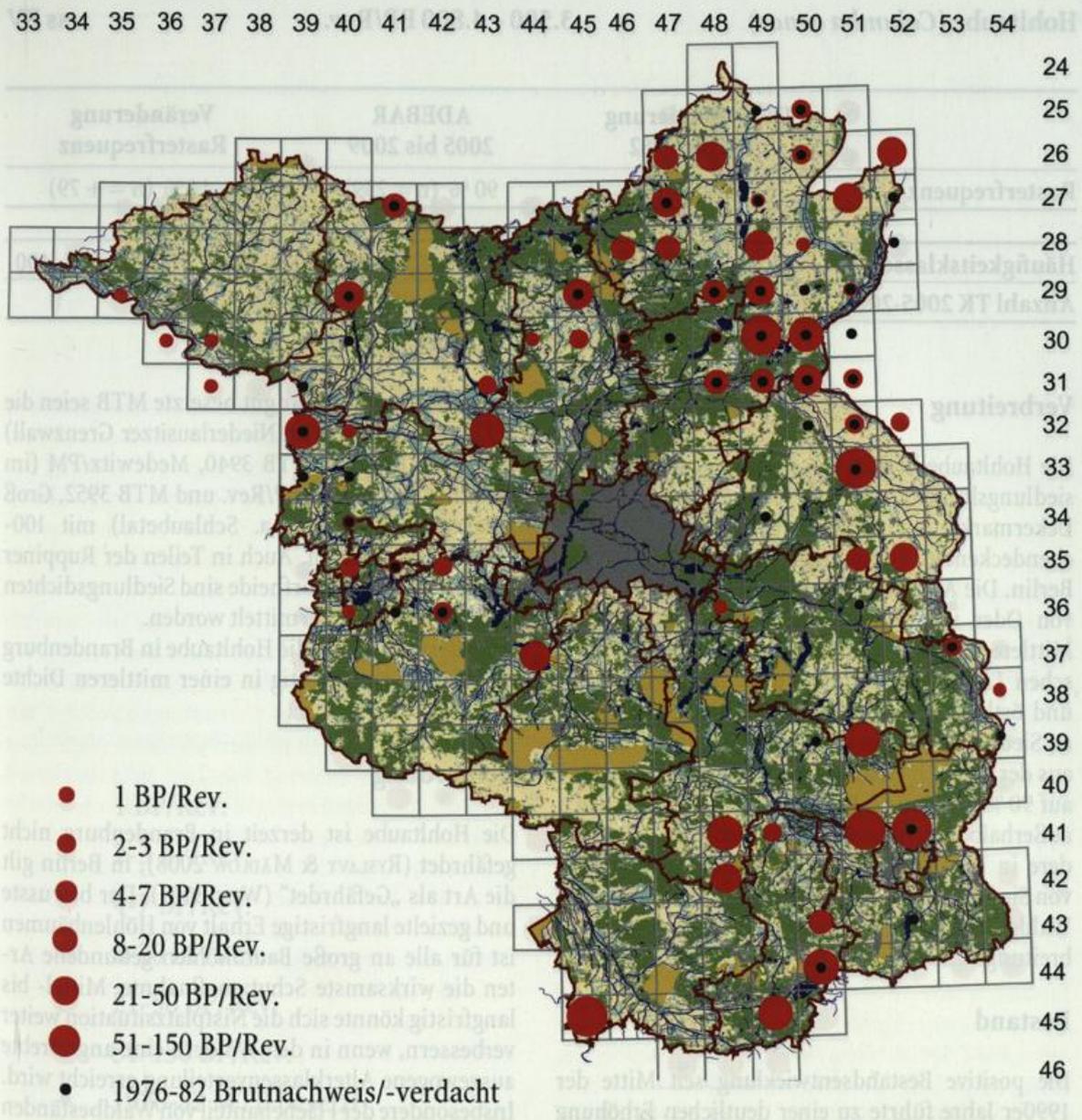
erfreulicherweise fortsetzte mit absoluten Spitzenbestandszahlen von 600-650 BP/Rev. in den Jahren 2005-07. Der im Rahmen der ADEBAR-Kartierung ermittelte Bestand von 790-870 BP/Rev. beinhaltet in der Regel die jeweils höchsten Koloniebestände im Kartierzeitraum 2005-09. Der jährliche Landesbestand liegt niedriger.

Der sehr stark positive kurzfristige Trend basiert vor allem auf jährlichem Brutplatzmanagement (Ausbringen von Brutflößen, Verhinderung aufkommender Sukzession auf Inseln), teilweise auch auf natürlichen Neuansiedlungen und lokal relativ guten Reproduktionswerten.

Etwa 75 % des Landesbestandes brüten in SPA-Gebieten. Von den aktuell 61 besiedelten MTB sind ca. 60 % mit je 1-7 BP/Rev. besetzt. Auf 11 MTB (18 %) brüten 21-150 BP, davon in 5 MTB mehr als 50 BP: MTB 4545, Mühlberg/EE mit 55 BP, MTB 4152, Peitz/SPN-CB mit 63 BP, MTB 3049, Chorin/BARUM mit 70 BP, MTB 4151, Werben/OSL-LDS 106 BP und MTB 3351, Neutrebbin/MOL sogar mit 115 BP.

Gefährdung

In der aktuellen Roten Liste Brandenburgs konnte die Flusseeeschwalbe aufgrund der Bestandsgröße und des stark zunehmenden Trends in die Kategorie „Gefährdet“ abgestuft werden (RYSILAVY & MÄDLOW 2008). Das Verschwinden geeigneter Bruthabitate infolge von Flussbegradigungen (und damit Unterbindung der Neubildung von Sandbänken und -inseln) war ausschlaggebend für den starken Rückgang im 20. Jahrhundert. Erst durch das verstärkte Ausbringen von Brutflößen in den 1990er und 2000er Jahren sowie das Entstehen von Tagebaurestseen mit Sandinseln als neue Bruthabitate erhöhte sich der Brutbestand sehr deutlich. Diese Inseln sind jedoch bis auf wenige Ausnahmen mit Abschluss der Tagebauflutungen nicht mehr als Brutplatz nutzbar, so dass ein wesentlicher Bestandsanteil er-



neut verloren gehen wird. Die gegenwärtig größte Gefährdung liegt offenbar in der Verringerung der Reproduktion infolge zunehmender Prädation durch Neozoen, wobei es wiederholt zu kompletten Brutaussfällen in Kolonien kommt. Aufkommender Sukzession auf Brutinseln kann durch Pflegemaßnahmen effektiv entgegengewirkt werden kann.



Hohltaube (*Columba oenas*)

3.500 – 4.800 BP/Rev.

ss BV

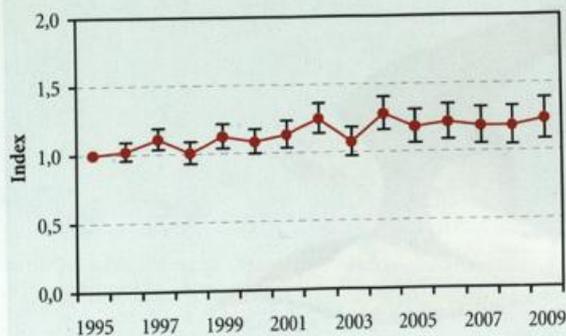
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	62 % (n = 180)			90 % (n = 259)			+ 44 % (n = + 79)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	30	4	34	54	99	61	7	0

Verbreitung

Die Hohltaube besitzt, bis auf wenige kleinere Besiedlungslücken, z. B. in Teilen der nördlichen Uckermark und im Oderbruch, ein nahezu flächendeckendes Vorkommen in Brandenburg und Berlin. Die Art fehlt lokal in den großen Flussauen von Oder und Elbe (Oderaue bis Frankfurt/O., Mittlere Elbaue um Mühlberg bzw. Elbtalaue zwischen Lenzen bis Dömitz) und in den zentralen und östlichen Stadtteilen von Berlin. Der Gewinn an Siedlungsfläche in den letzten 25 Jahren ist auch aus der deutlich erhöhten Rasterfrequenz von 62 % auf 90 % ersichtlich. Die Art siedelt verstärkt auch außerhalb geschlossener Waldgebiete, insbesondere in Feldgehölzen und Parkanlagen innerhalb von Siedlungsbereichen. Die großen, geschlossenen Waldgebiete in Brandenburg sind weiterhin die Verbreitungsschwerpunkte für die Art.

Bestand

Die positive Bestandsentwicklung seit Mitte der 1990er Jahre führte zu einer deutlichen Erhöhung des Brutbestandes von 2.000-3.000 BP/Rev. (Möckel in ABBO 2001) auf aktuell im Mittel 4.150 BP/Rev. (Spanne: 3.500-4.800 BP/Rev.).



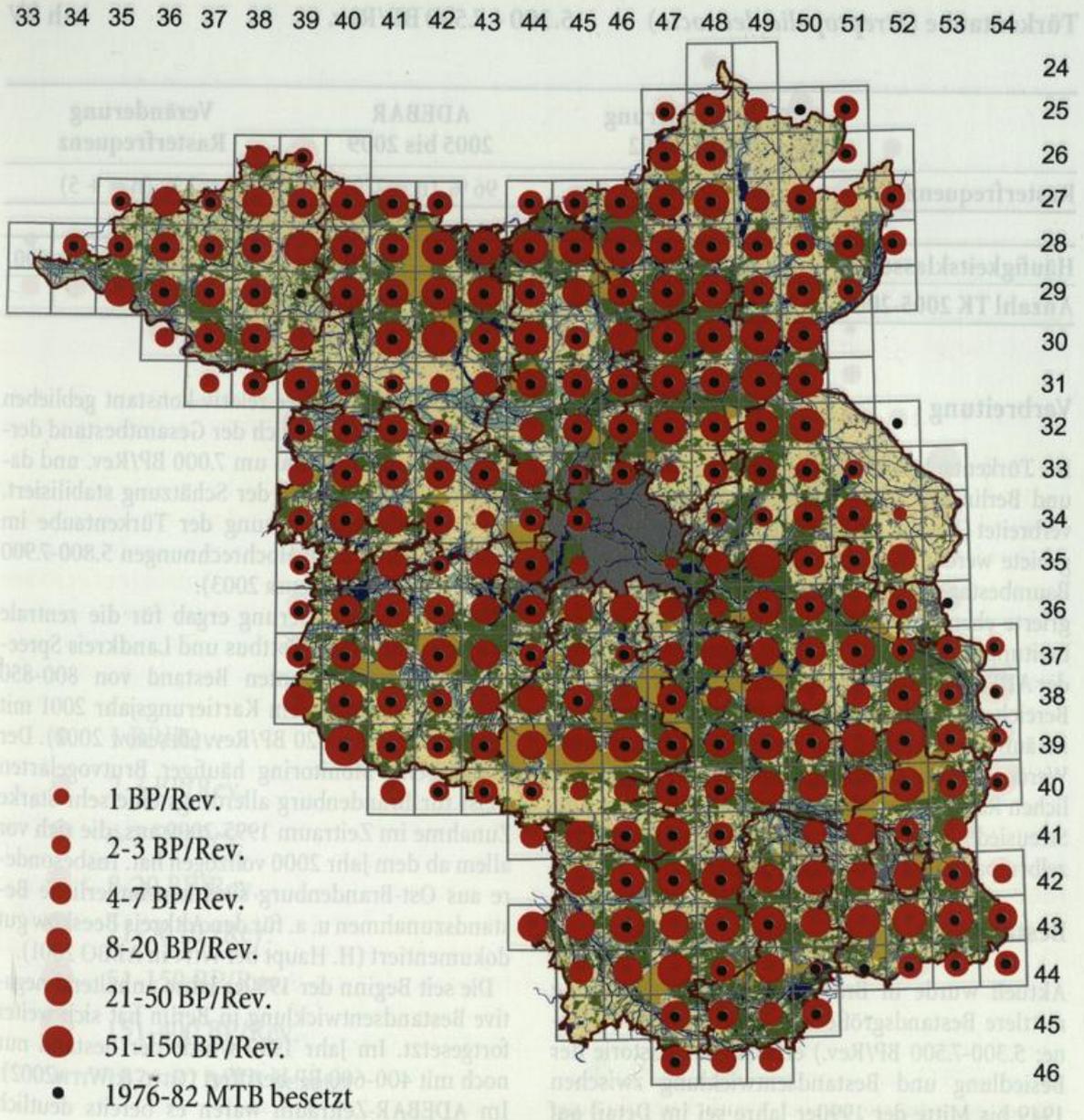
Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 21 % (Signifikanz *0).

Stellvertretend für sehr gut besetzte MTB seien die MTB 4248, Crinitz (im Niederlausitzer Grenzwall) mit 60-80 BP/Rev., MTB 3940, Medewitz/PM (im Fläming) mit 80-100 BP/Rev. und MTB 3952, Groß Muckrow/LOS-SPN (u. a. Schlaubetal) mit 100-130 BP/Rev. genannt. Auch in Teilen der Ruppiner Schweiz und der Schorfheide sind Siedlungsdichten von >50 Rev./MTB ermittelt worden.

Landesweit siedelt die Hohltaube in Brandenburg und Berlin gegenwärtig in einer mittleren Dichte von 13,5 Rev./100 km².

Gefährdung

Die Hohltaube ist derzeit in Brandenburg nicht gefährdet (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008), in Berlin gilt die Art als „Gefährdet“ (WITT 2003). Der bewusste und gezielte langfristige Erhalt von Höhlenbäumen ist für alle an große Baumhöhlen gebundene Arten die wirksamste Schutzmaßnahme. Mittel- bis langfristig könnte sich die Nistplatzsituation weiter verbessern, wenn in den Wäldern eine angestrebte ausgewogene Altersklassenverteilung erreicht wird. Insbesondere der Flächenanteil von Waldbeständen der Altersklassen 5 bis 8 (Baumalter >80 Jahre) ist derzeit noch zu gering.



Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) 5.300 – 7.500 BP/Rev. mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	95 % (n = 274)			96 % (n = 279)			+ 2 % (n = + 5)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	10	4	16	42	104	88	24	1

Verbreitung

Die Türkentaube ist im gesamten Land Brandenburg und Berlin mit Schwerpunkt im Siedlungsbereich verbreitet (WITT in ABBO 2001). Bevorzugt als Brutgebiete werden Wohnbebauungen mit ausreichend Baumbestand, Gartenstädte, in Stadtgebiete integrierte ehemalige Dörfer und größere Dörfer. Verbreitungslücken auf MTB-Bezugsbasis sind auch bei der ADEBAR-Kartierung kaum ermittelt worden. Im Bereich der wald- und seenreichen Siedlungsgebiete im äußersten Westteil von Berlin bis nach Potsdam/Werder fehlt die Art allerdings in drei MTB. Im ländlichen Raum sind insbesondere kleinere Dörfer und Streusiedlungen mit nur geringen Beständen (Einzelbrutpaare) oft nicht dauerhaft besetzt.

Bestand

Aktuell wurde in Brandenburg und Berlin eine mittlere Bestandsgröße von 6.400 BP/Rev. (Spanne: 5.300-7.500 BP/Rev.) erfasst. Zur Historie der Besiedlung und Bestandsentwicklung zwischen 1949 bis Mitte der 1990er Jahre sei im Detail auf WITT (in ABBO 2001) verwiesen.

Das Ergebnis der ADEBAR-Kartierung stützt die Einschätzung, dass der Bestand in Brandenburg



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 66 % (Signifikanz *2).

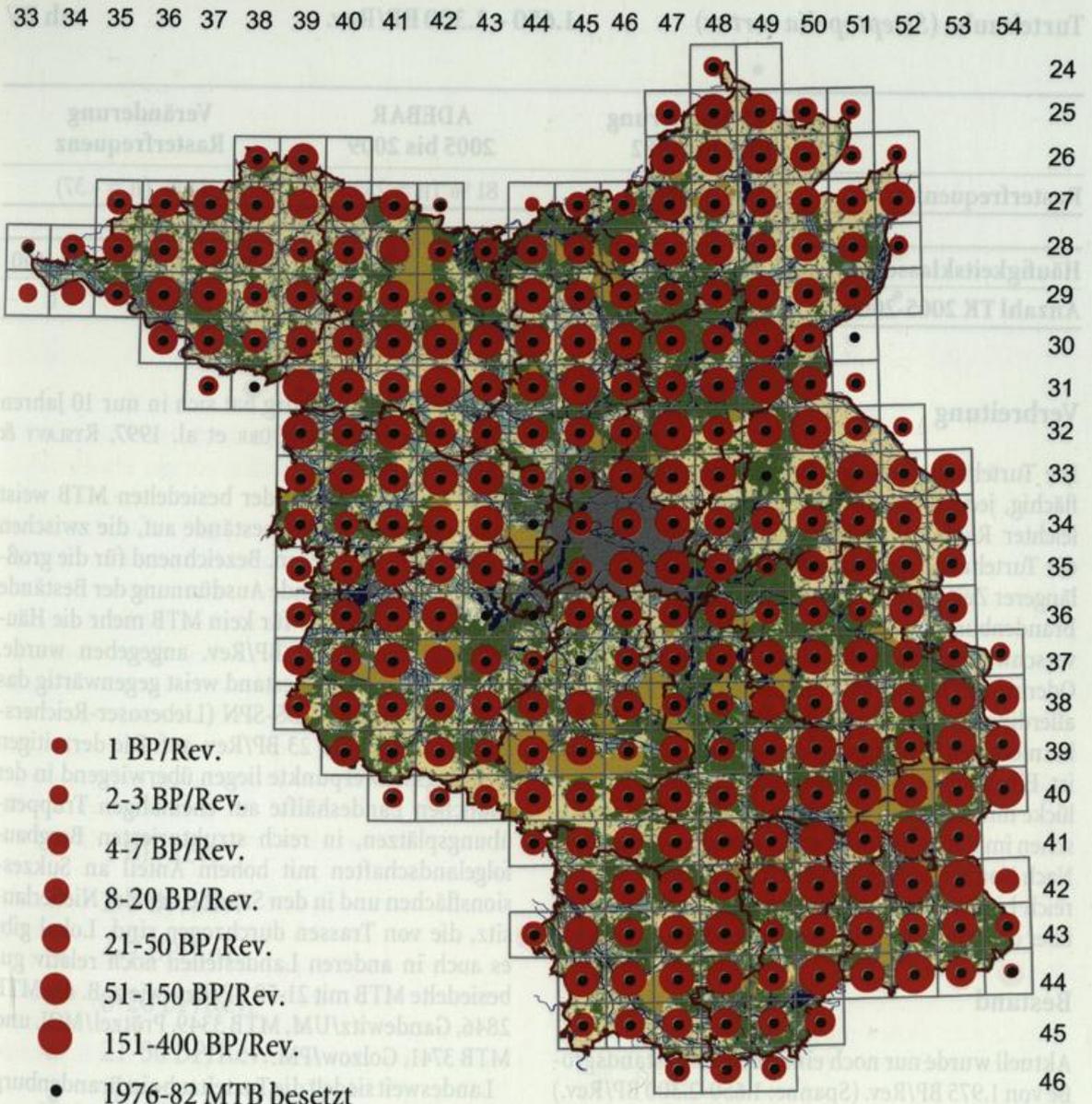
für die letzten 10 Jahre relativ konstant geblieben ist. Offensichtlich hat sich der Gesamtbestand derzeit auf einem Niveau um 7.000 BP/Rev. und damit an der Obergrenze der Schätzung stabilisiert. Die landesweite Kartierung der Türkentaube im Jahr 2001 hatte nach Hochrechnungen 5.800-7.900 BP/Rev. ergeben (FISCHER 2003).

Die ADEBAR-Kartierung ergab für die zentrale Niederlausitz (Stadt Cottbus und Landkreis Spree-Neiße) einen konstanten Bestand von 800-850 BP/Rev. gegenüber dem Kartierungsjahr 2001 mit geschätzten max. 820 BP/Rev. (BESCHOW 2002). Der Trend beim Monitoring häufiger Brutvogelarten weist für Brandenburg allerdings eine sehr starke Zunahme im Zeitraum 1995-2009 aus, die sich vor allem ab dem Jahr 2000 vollzogen hat. Insbesondere aus Ost-Brandenburg sind kontinuierliche Bestandszunahmen u. a. für den Altkreis Beeskow gut dokumentiert (H. Haupt bei WITT in ABBO 2001).

Die seit Beginn der 1980er Jahre anhaltend negative Bestandsentwicklung in Berlin hat sich weiter fortgesetzt. Im Jahr 1999 wurde der Bestand nur noch mit 400-600 BP beziffert (OTTO & WITT 2002). Im ADEBAR-Zeitraum waren es bereits deutlich unter 250 BP/Rev. Derzeit wird auf Grundlage einer aktuellen Erhebung im Jahr 2009 für Berlin nur noch mit ca. 150 BP/Rev. gerechnet (WITT 2010).

Mit 18 von 25 MTB mit der Häufigkeitsklasse >50 BP/Rev. befinden sich die Dichteschwerpunkte heute in Ost-Brandenburg und der Niederlausitz. Der bei NICOLAI (1993) beschriebene Siedlungsdichteabfall von Nord nach Süd erscheint auch heute weiter zu bestehen. Nur für das MTB 4253, Forst (Lausitz)/SPN konnte bei gezählten 156 BP/Rev. die Häufigkeitsklasse 151-400 Rev. vergeben werden. Sehr gut besetzt sind auch das MTB 3851, Beeskow/LOS mit 142 gezählten BP/Rev. und das MTB 4251, Cottbus-West/CB-SPN mit 98 gezählten BP/Rev.

Landesweit liegt die mittlere Dichte der Türkentaube bei 21 Rev./100 km².



Gefährdung

Die Türkentaube ist in Brandenburg aktuell nicht gefährdet (RYSLAVY & MÄDLLOW 2008), in Berlin gilt sie als „Gefährdet“ (WITT 2003). Anhaltend negative Bestandsentwicklungen im Siedlungsraum Berlin/Potsdam lassen die Art hier als lokal gefährdet erscheinen.



Turteltaube (*Streptopelia turtur*)

1.650 – 2.300 BP/Rev.

mh BV

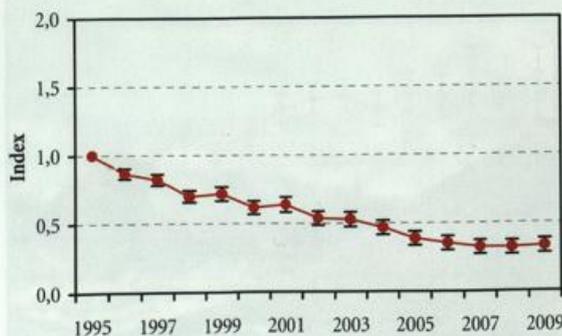
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	93 % (n = 270)			81 % (n = 233)			- 14 % (n = - 37)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	56	7	54	74	83	15	0	0

Verbreitung

Die Turteltaube besiedelt Brandenburg noch großflächig, jedoch ist seit der Kartierung 1978-82 ein leichter Raumverlust festzustellen. In Berlin fehlt die Turteltaube als Brutvogel allerdings bereits seit längerer Zeit (WITT & OTTO 2002). In der Nordhälfte Brandenburgs ist die Art bereits auf einzelnen MTB verschwunden, so in der Elbaue und im nördlichen Oderbruch. Fehlstellen auf Einzelblättern können allerdings auch methodisch bedingt sein, da die Art bei niedrigen Siedlungsdichten schwer nachzuweisen ist. Eine größere zusammenhängende Verbreitungslücke mit immerhin 25 MTB (>3.100 km²) ist inzwischen im Raum Berlin/Potsdam/Werder vorhanden. Nach Nordwesten erstreckt sich der unbesiedelte Bereich bis ins Mittlere Rhinluch bzw. nach Südosten über die Teltowplatte in das Dahme-Seen-Gebiet.

Bestand

Aktuell wurde nur noch eine mittlere Bestandsgröße von 1.975 BP/Rev. (Spanne: 1.650-2.300 BP/Rev.) erfasst. Alle verfügbaren Fakten, einschließlich der Monitoring-Daten, belegen für die Art eine starke Bestandsabnahme. Der Mitte der 1990er Jahre mit 4.500-7.000 BP/Rev. ohnehin schon relativ niedrige



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 69 % (Signifikanz *3).

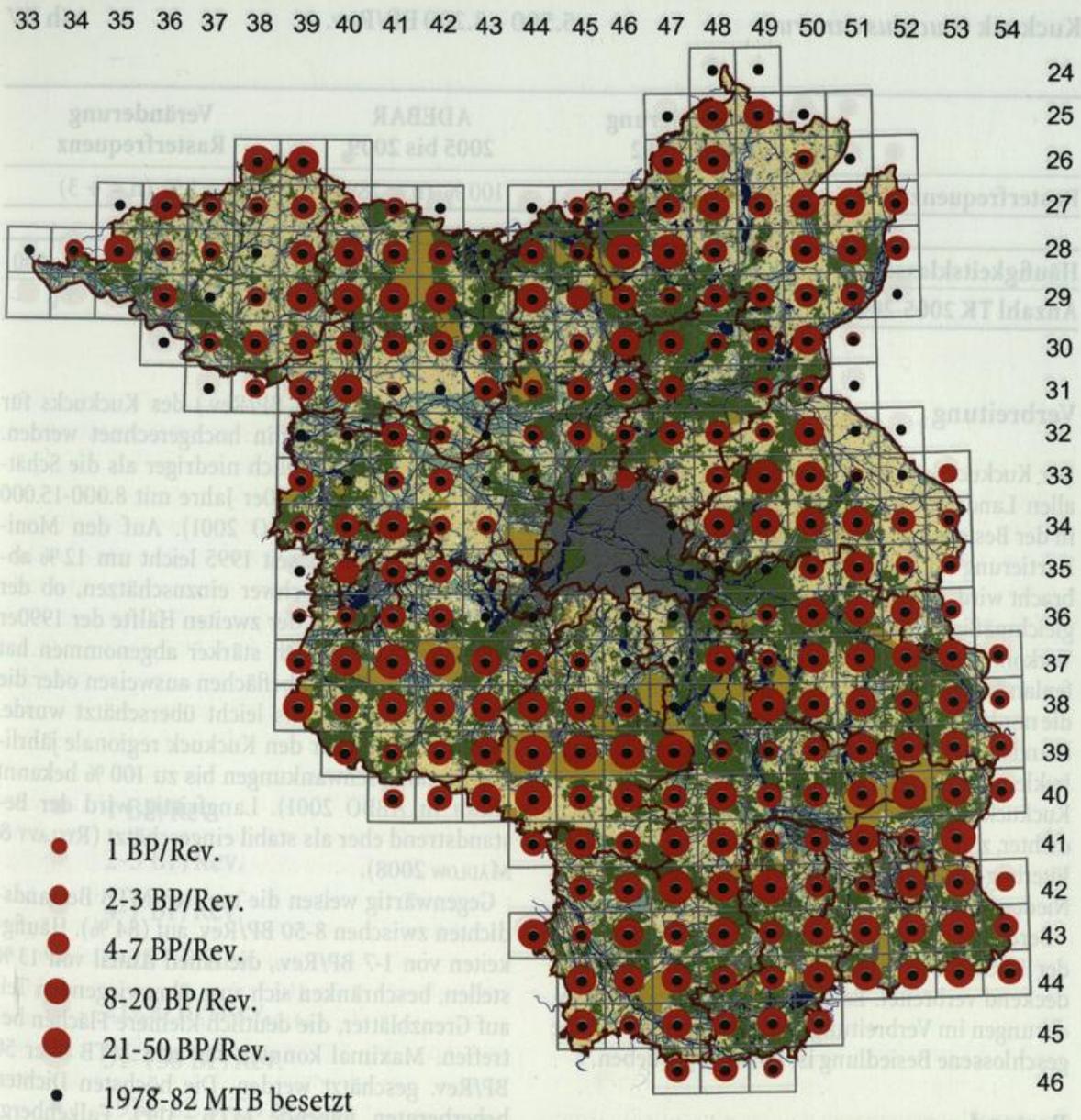
Bestand in Brandenburg hat sich in nur 10 Jahren mindestens halbiert (DÜRR et al. 1997, RYSLAVY & MÄDLÖW 2008).

Weit über die Hälfte der besiedelten MTB weist heute nur noch Kleinstbestände auf, die zwischen 2-6 Rev./100 km² liegen. Bezeichnend für die großflächig sich vollziehende Ausdünnung der Bestände ist die Tatsache, dass für kein MTB mehr die Häufigkeitsklasse 51-150 BP/Rev. angegeben wurde. Den höchsten MTB-Bestand weist gegenwärtig das MTB 4052 Jamlitz/LDS-SPN (Lieberoser-Reicherskreuzer Heide) mit 23 BP/Rev. auf. Die derzeitigen Siedlungsschwerpunkte liegen überwiegend in der südlichen Landeshälfte auf ehemaligen Truppenübungsplätzen, in reich strukturierten Bergbaufolgelandschaften mit hohem Anteil an Sukzessionsflächen und in den Sandheiden der Niederlausitz, die von Trassen durchzogen sind. Lokal gibt es auch in anderen Landesteilen noch relativ gut besiedelte MTB mit 21-50 BP/Rev. wie z. B. die MTB 2846, Gandewitz/UM, MTB 3349, Prötzel/MOL und MTB 3741, Golzow/PM.

Landesweit siedelt die Turteltaube in Brandenburg in einer mittleren Dichte von 6,7 Rev./100 km².

Gefährdung

In der aktuellen Roten Liste wurde die Turteltaube aufgrund des sehr stark negativen Trends in die Gefährdungskategorie „Stark gefährdet“ hoch gestuft (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Nur die Verbesserung der Rahmenbedingungen im Brutgebiet und im Überwinterungsgebiet kann der Art entscheidend helfen. Im Brutgebiet besteht hinsichtlich notwendiger Biotopstrukturen derzeit allerdings ein großer Mangel, da die Strukturarmut im Agrarraum allgegenwärtig ist und fehlende größere Freiflächen im Wald durch Kahlschläge und Brände seit 15 Jahren nicht mehr auftreten. Nur durch Anlage von Feldgehölzen und Windschutzstreifen sowie weitere die



Struktur verbessernde Maßnahmen im Agrarraum, insbesondere auf Sandäckern, könnte es zu einer wirksamen Förderung einer Wiederbesiedlung kommen. Da die Art ein Transsahara-Zieher ist, sind die Gefahren auf dem Zug (z. B. massive menschliche Verfolgung im Mittelmeerraum) und im Winterquartier derzeit ebenfalls nicht zu unterschätzen.



Kuckuck (*Cuculus canorus*)

5.500 – 8.200 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	99 % (n = 286)			100 % (n = 289)			+ 1 % (n = + 3)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	1	2	7	27	151	93	9	0

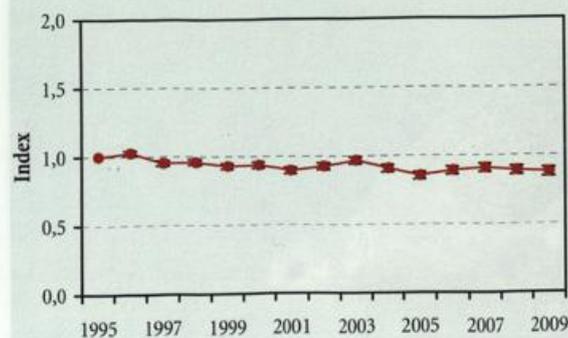
Verbreitung

Der Kuckuck kommt in Brandenburg und Berlin in allen Landesteilen vor und ist weit verbreitet, was in der Besiedlung aller MTB während der ADEBAR-Kartierung im Verbreitungsbild zum Ausdruck gebracht wird. In vielen Gebieten zeigt sich eine recht gleichmäßige Besiedlung. Ein etwas schwächeres Vorkommen weisen die großen strukturarmen Offenlandschaften auf, wie z. B. die nördliche Prignitz, die nordöstliche Uckermark, das Oderbruch, die Ostbrandenburgischen Platten und der Nedere Fläming. In kleinräumig reich strukturierten Gegenden ist der Kuckuck dagegen etwas häufiger und siedelt deutlich dichter, z. B. im Spreewald, auf den ehemaligen TUP Jüterbog-Ost und -West, in der Havelniederung, im Niederoderbruch und im Parsteinseebecken.

Bereits zur Zeit der Kartierung von 1978-82 war der Kuckuck in Brandenburg und Berlin flächendeckend verbreitet. Es sind demnach keine Veränderungen im Verbreitungsbild eingetreten, und die geschlossene Besiedlung ist erhalten geblieben.

Bestand

Aus den Ergebnissen der ADEBAR-Kartierung konnte ein mittlerer Bestand von 6.850 BP/Rev.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 12 % (Signifikanz *1).

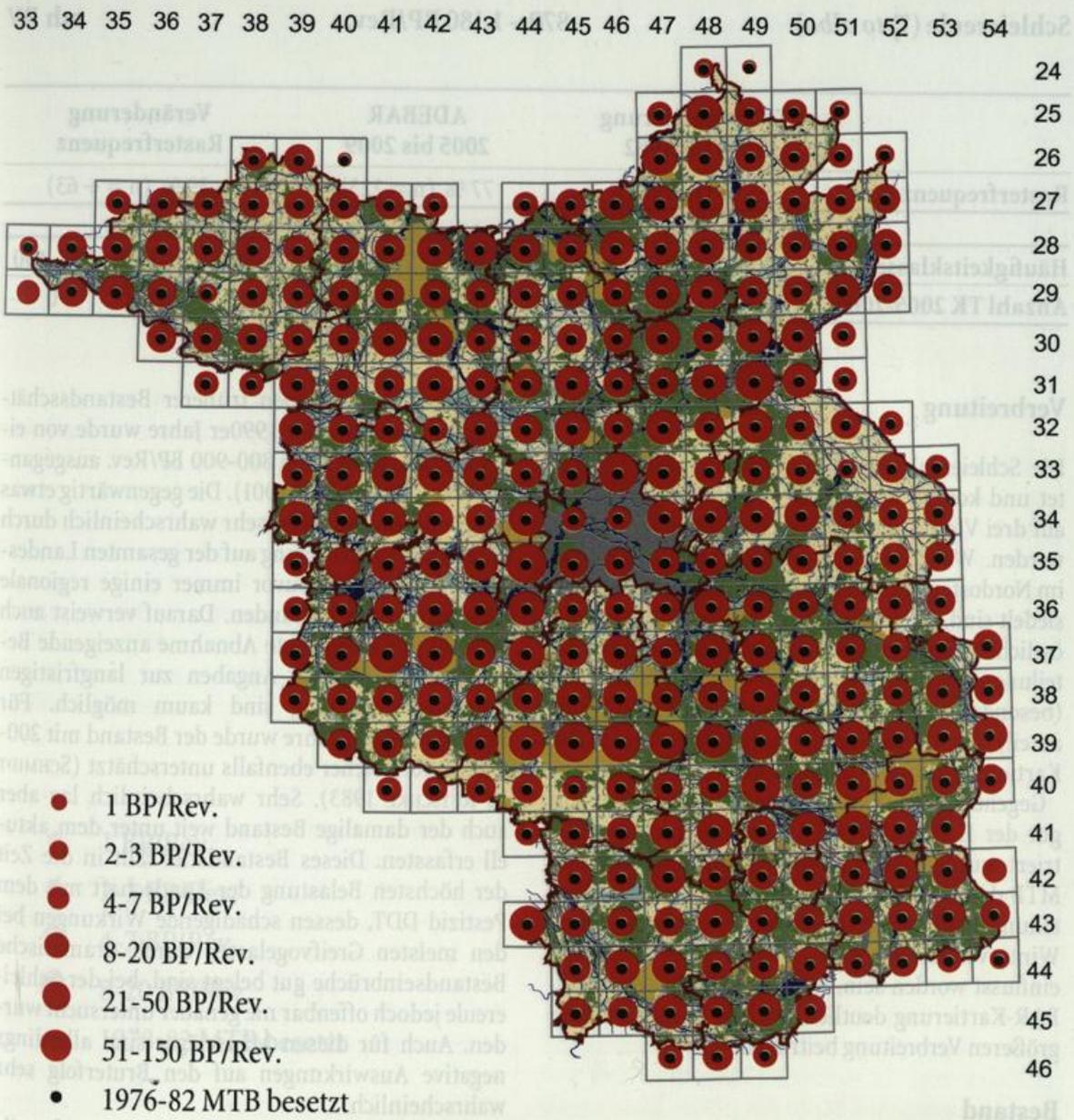
(Spanne: 5.500-8.200 BP/Rev.) des Kuckucks für Brandenburg und Berlin hochgerechnet werden. Dieser Wert liegt deutlich niedriger als die Schätzung für Mitte der 1990er Jahre mit 8.000-15.000 BP/Rev. (NOAH in ABBO 2001). Auf den Monitoringflächen hat er seit 1995 leicht um 12 % abgenommen. Es ist schwer einzuschätzen, ob der Bestand seit Beginn der zweiten Hälfte der 1990er Jahre großflächig noch stärker abgenommen hat als es die lokalen Probestellen ausweisen oder die Bestandsgröße damals leicht überschätzt wurde. Kurzfristig sind für den Kuckuck regionale jährliche Bestandsschwankungen bis zu 100 % bekannt (NOAH in ABBO 2001). Langfristig wird der Bestandstrend eher als stabil eingeschätzt (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008).

Gegenwärtig weisen die meisten MTB Bestandsdichten zwischen 8-50 BP/Rev. auf (84 %). Häufigkeiten von 1-7 BP/Rev., die einen Anteil von 13 % stellen, beschränken sich zum überwiegenden Teil auf Grenzblätter, die deutlich kleinere Flächen betreffen. Maximal konnten für acht MTB über 50 BP/Rev. geschätzt werden. Die höchsten Dichten beherbergten folgende MTB: 3149, Falkenberg/BAR-MOL mit 92 gezählten BP/Rev., 3346, Berlin-Buchholz mit 73 gezählten BP/Rev., 3946, Paplitz/TF mit 43 gezählten und 60-70 geschätzten BP/Rev. und 4049, Lübben/LDS mit 60 geschätzten BP/Rev.

Landesweit siedelt der Kuckuck in Brandenburg und Berlin gegenwärtig in einer mittleren Dichte von 21 Rev./100 km².

Gefährdung

Der Bestand des Kuckucks ist in Brandenburg und Berlin derzeit nicht gefährdet, auch wenn die Art in Berlin in der Vorwarnliste geführt wird (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003).



Schleiereule (*Tyto alba*)

870 – 1.180 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	55 % (n = 160)			77 % (n = 223)		+ 39 % (n = + 63)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	66	34	74	86	29	0	0	0

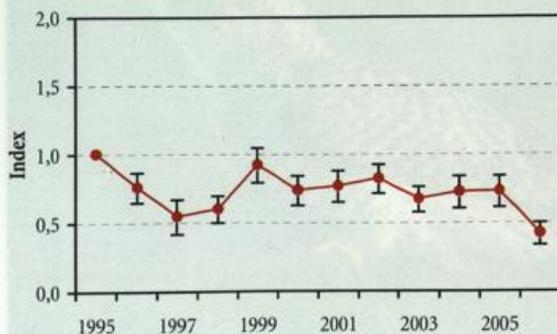
Verbreitung

Die Schleiereule ist in Brandenburg weit verbreitet und konnte während der ADEBAR-Kartierung auf drei Viertel aller untersuchten MTB festgestellt werden. Während die Westhälfte und große Teile im Nordosten des Landes geschlossen und dicht besiedelt sind, zeichnen sich in den südöstlichen und östlichen Landesteilen ein deutlich geringerer Verteilungsgrad und erkennbare Vorkommenslücken (besonders in den Regionen mit einem hohen Waldanteil) ab. Als vollständig unbesiedelt weisen die Kartierungsarbeiten das Stadtgebiet von Berlin aus.

Gegenüber der Kartierung 1978-82, als nur auf gut der Hälfte aller MTB Brutvorkommen registriert wurden, hat sich die Anzahl der besetzten MTB deutlich erhöht. Der damalige geringere Verteilungsgrad dürfte entscheidend durch die hohen Winterverluste im Extremwinter 1978/79 mit beeinflusst worden sein, während zur Zeit der ADEBAR-Kartierung deutlich mildere Winter zu einer größeren Verbreitung beitrugen.

Bestand

Der für den Zeitraum der ADEBAR-Kartierung hochgerechnete Bestand von 870-1.180 BP/Rev.



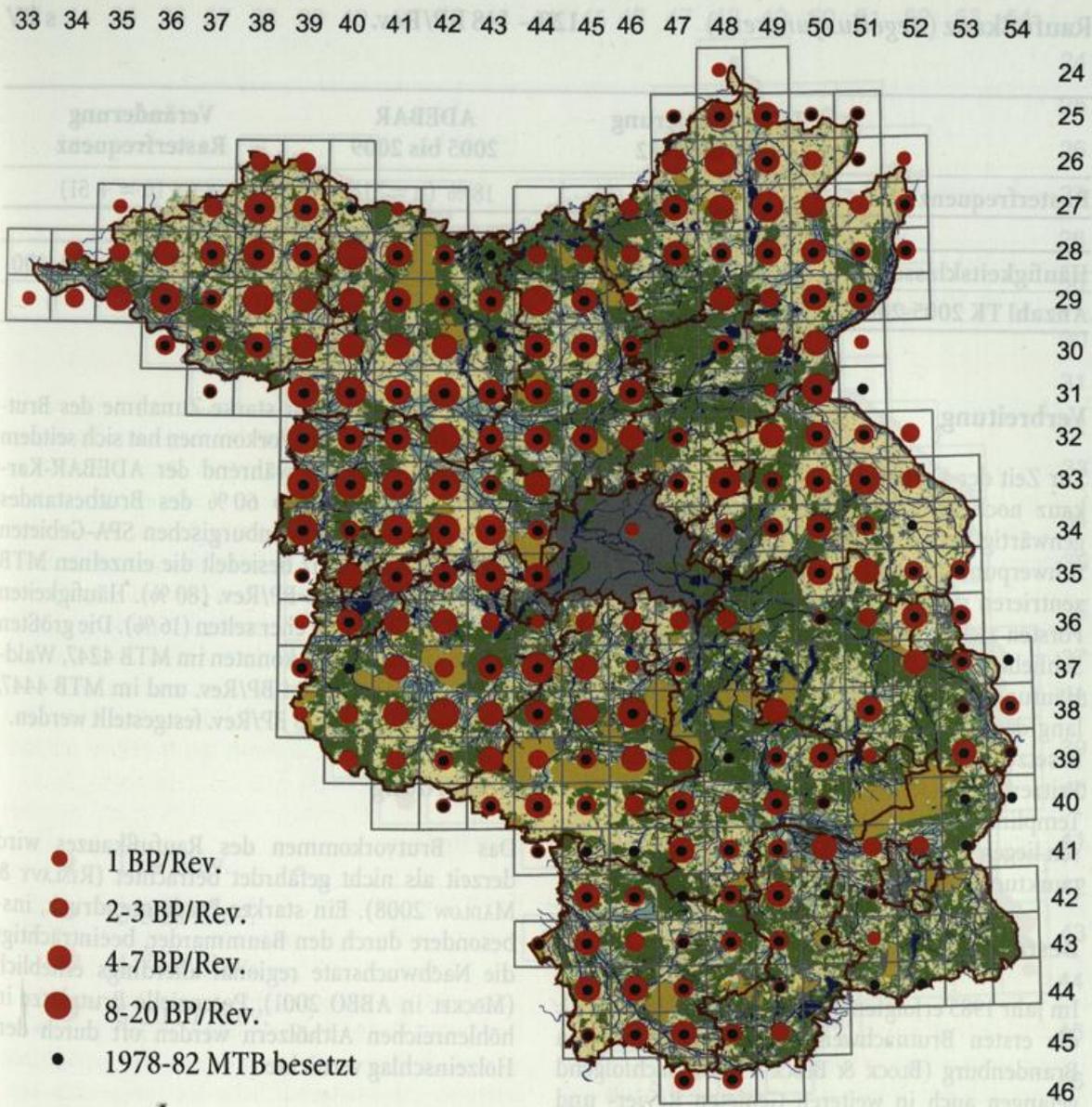
Trend nach Monitoring Greifvogel und Eulen 1995-2006: - 32 % (Signifikanz *1).

liegt über den Angaben früherer Bestandsschätzungen. Für Mitte der 1990er Jahre wurde von einer Bestandsgröße von 800-900 BP/Rev. ausgegangen (WUNTKE in ABBO 2001). Die gegenwärtig etwas höhere Bestandszahl ist sehr wahrscheinlich durch die erstmalige Erfassung auf der gesamten Landesfläche bedingt, da zuvor immer einige regionale Kenntnisdefizite bestanden. Darauf verweist auch indirekt der eine leichte Abnahme anzeigende Bestandstrend. Genaue Angaben zur langfristigen Bestandsentwicklung sind kaum möglich. Für Mitte der 1970er Jahre wurde der Bestand mit 200-250 BP/Rev. sicher ebenfalls unterschätzt (SCHMIDT in RUTSCHKE 1983). Sehr wahrscheinlich lag aber auch der damalige Bestand weit unter dem aktuell erfassten. Dieses Bestandstief fällt in die Zeit der höchsten Belastung der Landschaft mit dem Pestizid DDT, dessen schädigende Wirkungen bei den meisten Greifvogelarten durch dramatische Bestandseinbrüche gut belegt sind, bei der Schleiereule jedoch offenbar nie genauer untersucht wurden. Auch für diesen Mäusejäger sind allerdings negative Auswirkungen auf den Bruterfolg sehr wahrscheinlich.

Schleiereulen konnten gegenwärtig größtenteils in einer eher geringen Häufigkeit von 2-7 BP/Rev. (72 %) auf den besetzten MTB nachgewiesen werden, während Einzelvorkommen (15 %) und Vorkommen von 8-20 BP/Rev. (13 %) einen geringeren Anteil stellen.

Gefährdung

Das Brutvorkommen der Schleiereule wird in Brandenburg derzeit als „Gefährdet“ eingestuft, wozu der in den letzten Jahren verzeichnete leicht abnehmende Trend beigetragen hat (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin ist die Art „Vom Aussterben bedroht“ (WITT 2003). Gefährdungen für den Brutbestand der Art ergeben sich insbesondere durch



die Zerstörung und das Verschließen von Nistmöglichkeiten im Zuge des Abrisses oder der Sanierung von Gebäuden. Eine Verringerung der Nahrungsbasis durch die intensive Landnutzung erhöht vor allem im Winterhalbjahr das Verlustrisiko durch Nahrungsmangel und hat einen negativen Einfluss auf die Bestandsentwicklung.



Raufußkauz (*Aegolius funereus*)

120 – 148 BP/Rev.

s BV

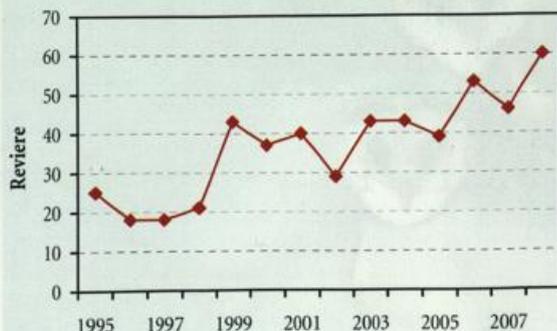
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	0			18 % (n = 51)			+++ (n = + 51)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	238	20	21	8	2	0	0	0

Verbreitung

Zur Zeit der Kartierung 1978-82 war der Raufußkauz noch kein Brutvogel in Brandenburg. Gegenwärtig hat seine Verbreitung einen deutlichen Schwerpunkt im Südosten des Landes. Dort konzentrieren sich die Vorkommen einerseits in den Forsten zwischen Bad Liebenwerda, Finsterwalde, Schlieben und Luckau sowie mit einer weiteren Häufung im Bereich der Lieberoser Heide und entlang des Schlaubetals. Weiterhin gibt es mehrere besetzte MTB im Hohen Fläming, im Bereich der Pritzerber Heide bis Behnitzer Heide und in den Templiner Forsten. Die übrigen Orte mit Nachweisen liegen weit verteilt und haben anscheinend nur punktuellen Charakter.

Bestand

Im Jahr 1985 erfolgten in der Behnitzer Heide/HVL die ersten Brutnachweise des Raufußkauzes in Brandenburg (BLOCK & BLOCK 1986). Nachfolgend gelangen auch in weiteren Gebieten Revier- und Brutnachweise, und Mitte der 1990er Jahre wurde der Bestand auf 20-30 BP/Rev. geschätzt (MÖCKEL in ABBO 2001). Ab Ende der 1990er Jahre zeigt der



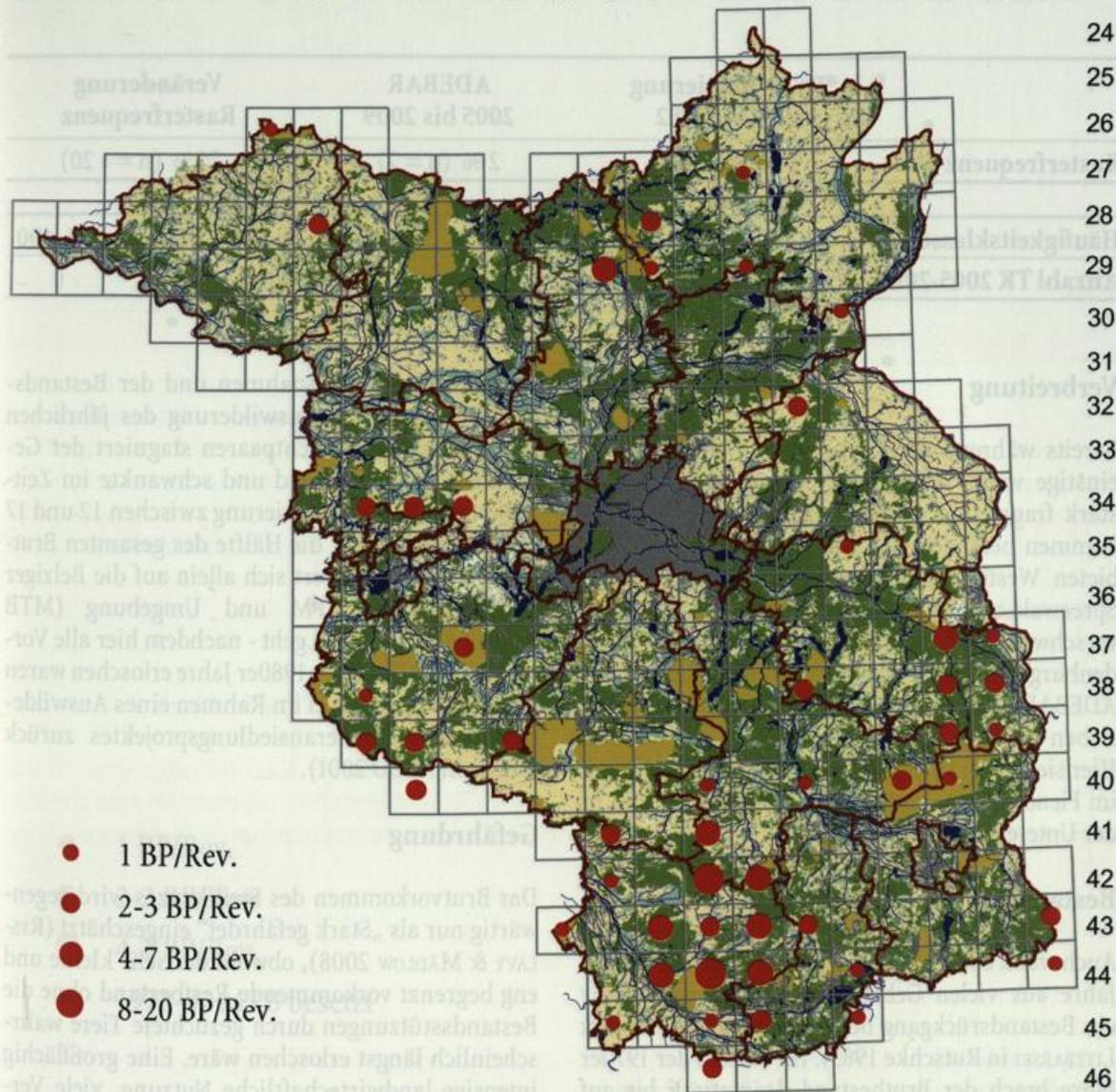
Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2008: + 148 % (Signifikanz *3).

Trendverlauf eine sehr starke Zunahme des Brutbestandes an und das Vorkommen hat sich seitdem auf 120-148 BP/Rev. während der ADEBAR-Kartierung erhöht. Knapp 60 % des Brutbestandes kommen in den brandenburgischen SPA-Gebieten vor. Der Raufußkauz besiedelt die einzelnen MTB überwiegend mit 1-3 BP/Rev. (80 %). Häufigkeiten von 4-7 BP/Rev. sind eher selten (16 %). Die größten Brutkonzentrationen konnten im MTB 4247, Wald-drehna/LDS-EE mit 14 BP/Rev. und im MTB 4447, Rückersdorf/EE mit 8 BP/Rev. festgestellt werden.

Gefährdung

Das Brutvorkommen des Raufußkauzes wird derzeit als nicht gefährdet betrachtet (RYSŁAVY & MÄDLÖW 2008). Ein starker Prädatorendruck, insbesondere durch den Baummarder, beeinträchtigt die Nachwuchsrate regional allerdings erheblich (MÖCKEL in ABBO 2001). Potenzielle Brutplätze in höhlenreichen Althölzern werden oft durch den Holzeinschlag vernichtet.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Steinkauz (*Athene noctua*)

12 – 17 BP/Rev.

ss BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	9 % (n = 27)			2 % (n = 7)		- 74 % (n = - 20)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	282	5	1	1	0	0	0	0

Verbreitung

Bereits während der Kartierung 1978-82 war die einstige weite Verbreitung des Steinkauzes sehr stark fragmentiert. Die wenigen zerstreuten Vorkommen befanden sich nur noch in den Luchgebieten Westbrandenburgs, entlang der Oder, im Spreewald und im Luckauer Becken. Anschließend verschwand der Steinkauz weitgehend aus Brandenburg. Das kleine Restvorkommen während der ADEBAR-Kartierung beschränkte sich auf lediglich sieben MTB im Havelland und in der Mittelmark. Hier siedelte er in den Belziger Landschaftswiesen, im Fiener Bruch, im Havelländischen Luch und in der Unteren Havelniederung.

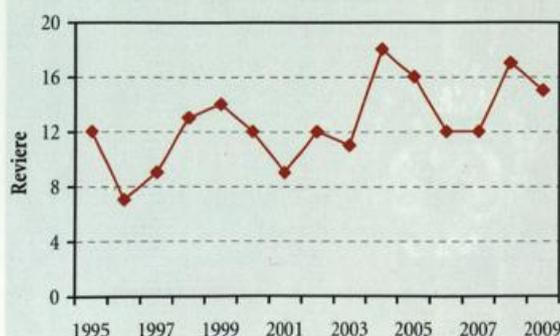
Bestand

Auch wenn der Steinkauz noch bis Ende der 1960er Jahre aus vielen Gebieten gemeldet wurde, war ein Bestandsrückgang bereits ersichtlich (FEILER & LITZBARKSI in Rutschke 1983). Im Verlauf der 1970er Jahre brach der Brutbestand dramatisch bis auf kleine Reste zusammen. Für Mitte der 1990er Jahre konnte der Landesbestand auf lediglich 10-15 BP geschätzt werden (HAASE in ABBO 2001). Trotz

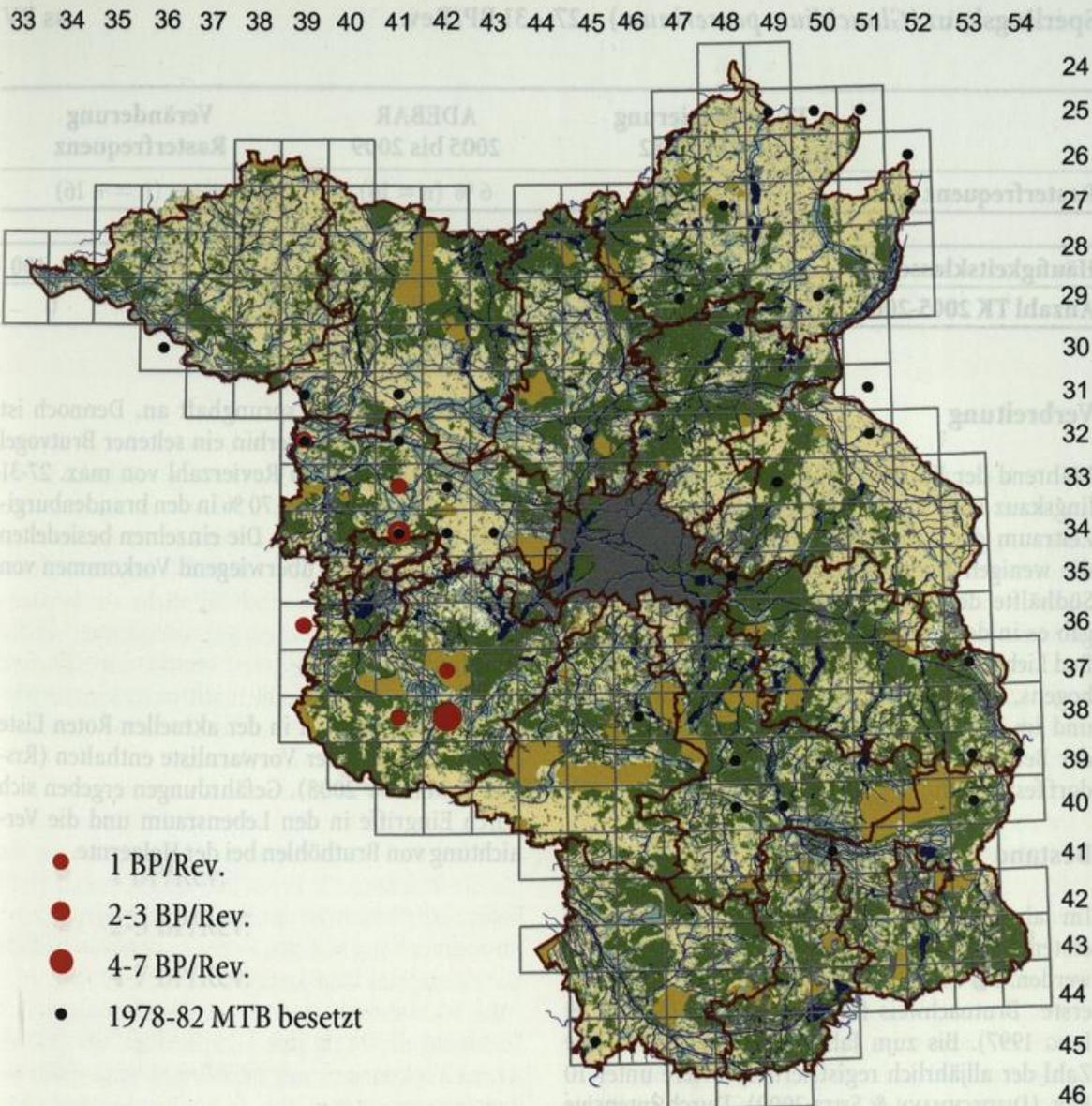
intensiver Schutzmaßnahmen und der Bestandsstützung durch die Auswilderung des jährlichen Nachwuchses von Zuchtpaaren stagniert der Gesamtbestand weitgehend und schwankte im Zeitraum der ADEBAR-Kartierung zwischen 12 und 17 BP/Rev. Etwas über die Hälfte des gesamten Brutbestandes konzentriert sich allein auf die Belziger Landschaftswiesen/PM und Umgebung (MTB 3741, 3841, 3842) und geht - nachdem hier alle Vorkommen bis Ende der 1980er Jahre erloschen waren - auf gezüchtete Vögel im Rahmen eines Auswilderungs- und Wiederansiedlungsprojektes zurück (HAASE in ABBO 2001).

Gefährdung

Das Brutvorkommen des Steinkauzes wird gegenwärtig nur als „Stark gefährdet“ eingeschätzt (RYS-LAVY & MÄDLÖW 2008), obwohl der sehr kleine und eng begrenzt vorkommende Restbestand ohne die Bestandsstützungen durch gezüchtete Tiere wahrscheinlich längst erloschen wäre. Eine großflächig intensive landwirtschaftliche Nutzung, viele Verluste durch den Straßenverkehr und ein starker Prädatorendruck gefährden den Fortbestand der Art besonders stark.



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2009: + 55 % (Signifikanz *1).



Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) 27 – 31 BP/Rev.

ss BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	0			6 % (n = 16)			+++ (n = + 16)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	273	8	7	1	0	0	0	0

Verbreitung

Während der Kartierung 1978-82 fehlte der Sperlingskauz noch als Brutvogel in Brandenburg. Im Zeitraum der ADEBAR-Kartierung verteilen sich die wenigen Nachweisorte ausschließlich auf die Südhälfte des Landes. Mehrere Reviernachweise gab es in den Forstgebieten zwischen Luckau und Bad Liebenwerda, im Bereich des Muskauer Faltenbogens, in der Zschornoer Heide, Lieberoser Heide und im Hohen Fläming. Einzelreviere wurden in der Beelitzer Heide und im Forstgebiet bei Limsdorf festgestellt.

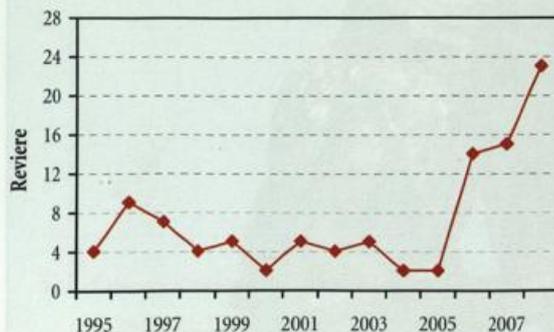
Bestand

Im Jahr 1995 konnten in der Rochauer Heide die ersten drei Reviere des Sperlingskauzes festgestellt werden. Im Folgejahr gelang im selben Gebiet der erste Brutnachweis für Brandenburg (MÖCKEL & ILLIG 1997). Bis zum Jahr 2005 bewegte sich die Zahl der alljährlich registrierten Reviere unter 10 Rev. (DEUTSCHMANN & SPITZ 2009). Durch intensive Erfassungen im Rahmen der Ersterfassung in den Europäischen Vogelschutzgebieten und der ADEBAR-Kartierung stieg ab dem Jahr 2006 die Anzahl

der Reviernachweise sprunghaft an. Dennoch ist der Sperlingskauz weiterhin ein seltener Brutvogel mit einer summierten Revierzahl von max. 27-31 Rev. Davon kommen ca. 70 % in den brandenburgischen SPA-Gebieten vor. Die einzelnen besiedelten MTB weisen bisher überwiegend Vorkommen von 1-3 BP/Rev. auf.

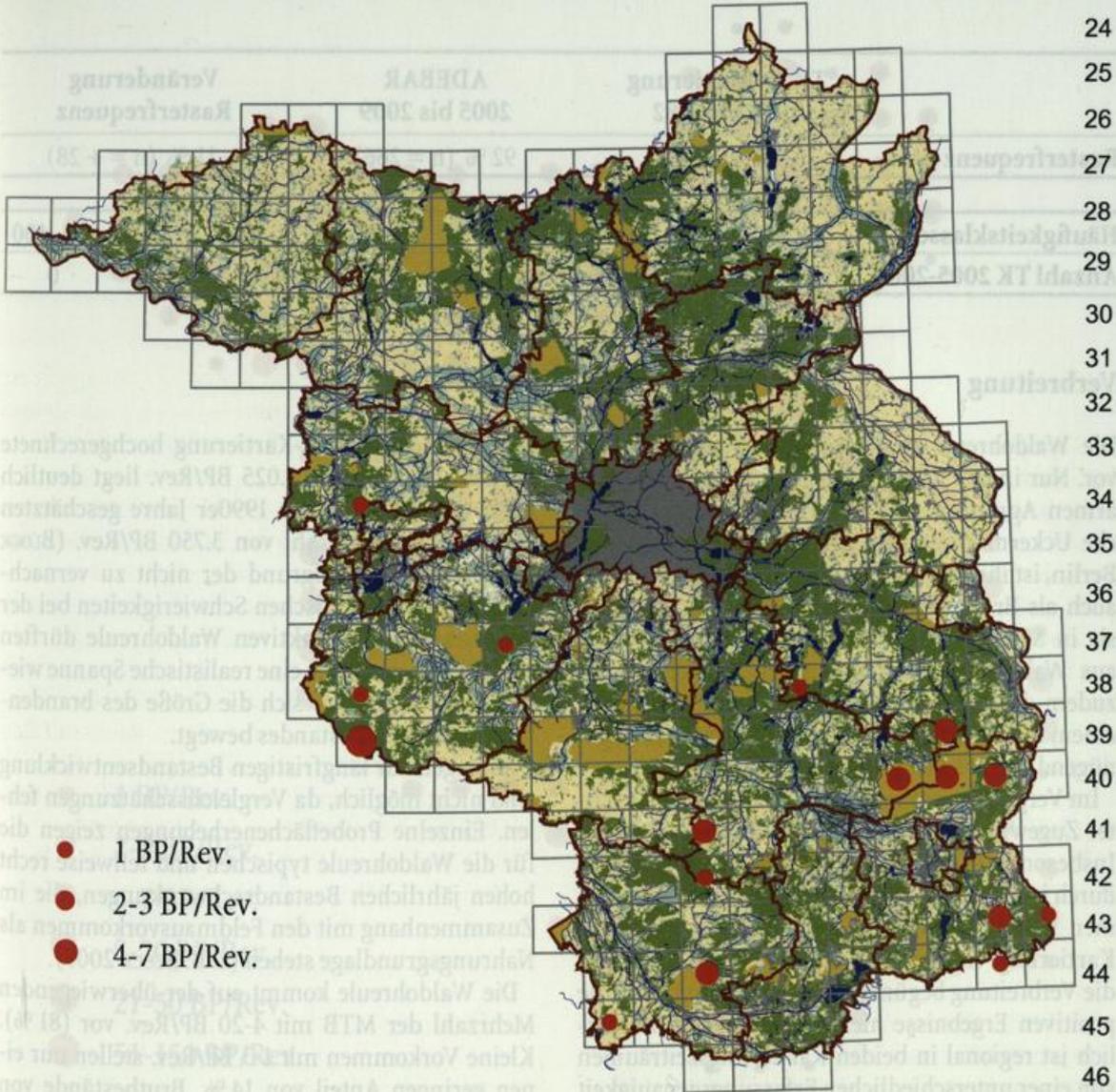
Gefährdung

Der Sperlingskauz ist in der aktuellen Roten Liste Brandenburgs in der Vorwarnliste enthalten (RYS-LAVY & MÄDLOW 2008). Gefährdungen ergeben sich durch Eingriffe in den Lebensraum und die Vernichtung von Bruthöhlen bei der Holzernte.



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: + 280 % (Signifikanz *1).

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



- 1 BP/Rev.
- 2-3 BP/Rev.
- 4-7 BP/Rev.



Waldohreule (*Asio otus*)

2.550 – 3.500 BP/Rev.

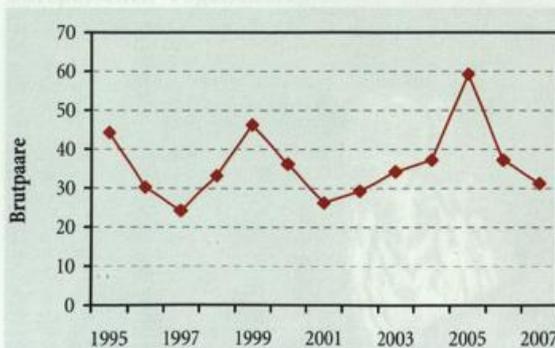
mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	82 % (n = 238)			92 % (n = 266)		+ 11 % (n = + 28)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	23	4	35	113	101	12	1	0

Verbreitung

Die Waldohreule kommt nahezu flächendeckend vor. Nur in den großflächigen, an Baumbeständen armen Agrargebieten, z. B. Oderbruch, nördöstliche Uckermark und im zentralen Stadtgebiet von Berlin, ist ihre Verbreitung lückiger. Lokal kann sie auch als Brutvogel fehlen. Besonders dicht siedelt sie in MTB, die ein abwechslungsreiches Mosaik aus Wald- und Offenlandflächen aufweisen und zudem durch extensive Landnutzungsformen mit einem hohen Grünland- und Stilllegungsanteil genügend Kleinsäuger als Nahrungsbasis bieten.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 ist ein leichter Zugewinn an besiedelten MTB zu verzeichnen. Insbesondere der Extremwinter 1978/79 dürfte durch hohe Verluste das damals geringere Vorkommen bedingt haben. Im Zeitraum der ADEBAR-Kartierung, in dem eher zahlreiche milde Winter die Verbreitung begünstigt haben dürften, sind die positiven Ergebnisse nicht überraschend. Zusätzlich ist regional in beiden Kartierungszeiträumen von einer unterschiedlichen Erfassungsgenauigkeit auszugehen.



Trend nach Monitoring Greifvögel und Eulen für eine 50 km² große Kontrollfläche im Havelländischen Luch/HVL 1995-2007 (BLOCK 2009): + 15 % (Signifikanz *0).

Bestand

Der für die ADEBAR-Kartierung hochgerechnete mittlere Bestand von 3.025 BP/Rev. liegt deutlich unter der für Mitte der 1990er Jahre geschätzten mittleren Bestandszahl von 3.750 BP/Rev. (BLOCK in ABBO 2001). Aufgrund der nicht zu vernachlässigenden methodischen Schwierigkeiten bei der Erfassung der nachtaktiven Waldohreule dürften beide Werte durchaus eine realistische Spanne wiedergeben, in welcher sich die Größe des brandenburgischen Brutbestandes bewegt.

Aussagen zur langfristigen Bestandsentwicklung sind nicht möglich, da Vergleichsschätzungen fehlen. Einzelne Probeflächenerhebungen zeigen die für die Waldohreule typischen und teilweise recht hohen jährlichen Bestandsschwankungen, die im Zusammenhang mit den Feldmausvorkommen als Nahrungsgrundlage stehen (z. B. BLOCK 2009).

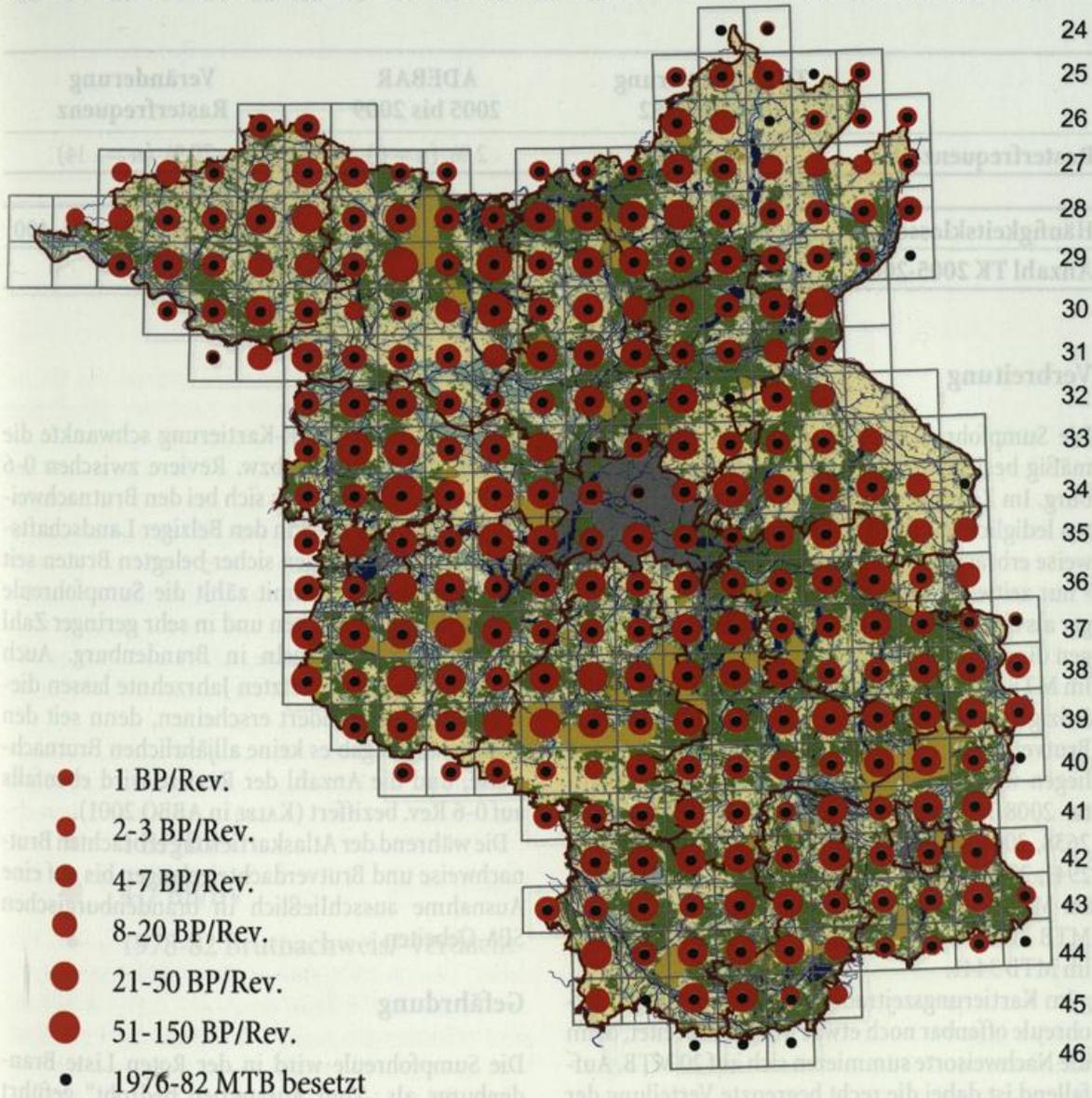
Die Waldohreule kommt auf der überwiegenden Mehrzahl der MTB mit 4-20 BP/Rev. vor (81 %). Kleine Vorkommen mit 1-3 BP/Rev. stellen nur einen geringen Anteil von 14 %. Brutbestände von über 20 BP/Rev. auf einem MTB sind selten erfasst worden (4 %). Die größte Bestandszahl wurde mit 63 gezählten BP/Rev. im MTB 3441, Garlitz/HVL festgestellt.

Die mittlere Siedlungsdichte für Brandenburg und Berlin liegt auf Grundlage der aktuellen Kartierungsergebnisse bei 10 BP/100 km².

Gefährdung

Die Brutvorkommen der Waldohreule werden gegenwärtig als nicht gefährdet eingestuft (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Negative Auswirkungen auf den Brutbestand könnten infolge der veränderten Landnutzung durch die zunehmende Verringerung der Nahrungsbasis (insbesondere Feldmaus) entstehen. Zu den limitierenden Faktoren wird auch

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



der Mangel an Nebelkrähenestern gezählt (Block 2000), da die Nebelkrähe der wichtigste Nestlieferant ist und vielerorts außerhalb der Ortschaften selten geworden ist.



Sumpfohreule (*Asio flammeus*)

0 – 6 BP/Rev.

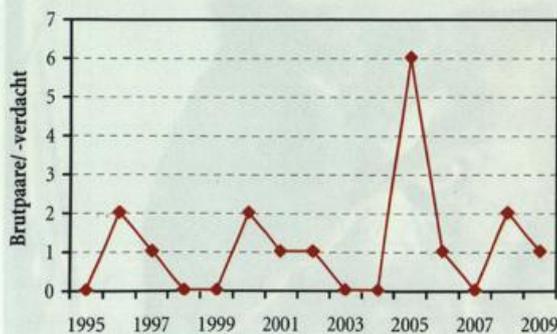
es BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	7 % (n = 20)			2 % (n = 6)		- 70 % (n = - 14)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	283	5	0	1	0	0	0	0

Verbreitung

Die Sumpfohreule besitzt gegenwärtig kein regelmäßig besiedeltes Verbreitungsgebiet in Brandenburg. Im Zeitraum der ADEBAR-Kartierung konnten lediglich auf sechs MTB Brut- und Reviernachweise erbracht werden, die - wie für die Art typisch - nur zeitweiligen Charakter hatten und nicht länger als ein Jahr bestätigt werden konnten. Die einzigen direkten Brutnachweise erfolgten im Jahr 2005 im MTB 3742, Damelang-Freienthal im Bereich der Belziger Landschaftswiesen/PM. Alle fünf weiteren Brutverdachtsmeldungen von Einzelvorkommen liegen weit verteilt in der nördlichen Landeshälfte: 2008 in der Jännersdorfer Heide/PR im MTB 2638, 2008 in der Wittstocker Heide/OPR im MTB 2941, 2009 in der Havelniederung bei Tornow/OHV im MTB 2945, 2008 im Niederoderbruch/BAR im MTB 3149 und 2008 in den Garlitzer Wiesen/HVL im MTB 3441.

Im Kartierungszeitraum 1978-82 war die Sumpfohreule offenbar noch etwas weiter verbreitet, denn die Nachweisorte summieren sich auf 20 MTB. Auffallend ist dabei die recht begrenzte Verteilung der Vorkommen entlang der östlichen Landesgrenze und in der Mittelmark.



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2009: + 126 % (Signifikanz *0). Unvollständige Meldung.

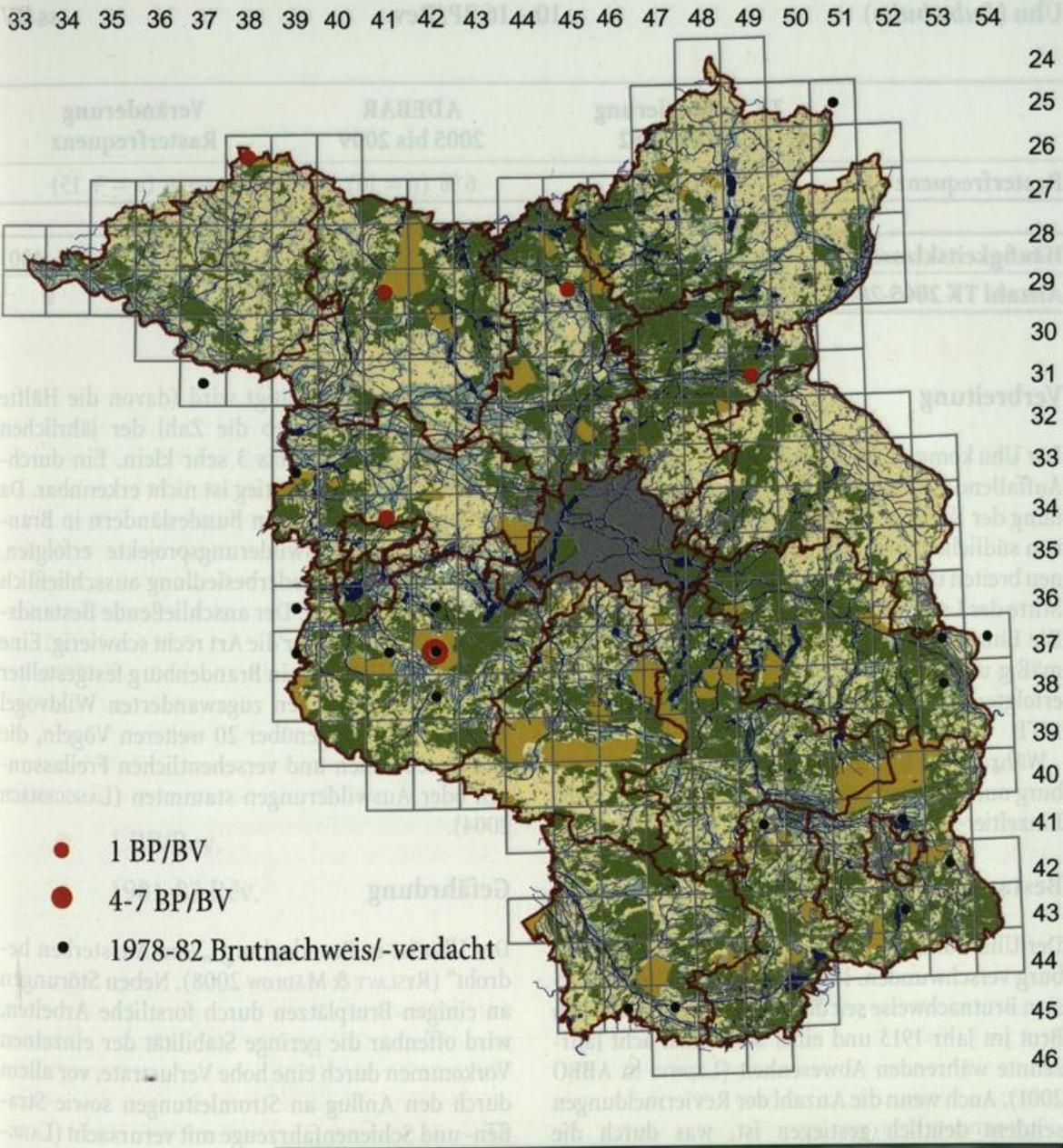
Bestand

Während der ADEBAR-Kartierung schwankte die Anzahl der Brutpaare bzw. Reviere zwischen 0-6 BP/Rev. Dabei handelt es sich bei den Brutnachweisen für 6 BP Jahr 2005 in den Belziger Landschaftswiesen um die einzigen sicher belegten Bruten seit über zehn Jahren. Damit zählt die Sumpfohreule nur zu den sporadischen und in sehr geringer Zahl auftretenden Brutvögeln in Brandenburg. Auch die Angaben für die letzten Jahrzehnte lassen diesen Status unverändert erscheinen, denn seit den 1960er Jahren gab es keine alljährlichen Brutnachweise, und die Anzahl der Reviere wird ebenfalls auf 0-6 Rev. beziffert (KALBE in ABBO 2001).

Die während der Atlaskartierung erbrachten Brutnachweise und Brutverdachte gelangen bis auf eine Ausnahme ausschließlich in brandenburgischen SPA-Gebeiten.

Gefährdung

Die Sumpfohreule wird in der Roten Liste Brandenburgs als „Vom Aussterben bedroht“ geführt (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Besonders die in der Mehrzahl der Jahre ungenügende Nahrungsbasis und das Fehlen ungestörter naturnaher Nistplätze - verursacht durch eine intensive Landwirtschaft - dürften das Vorkommen der Art stark begrenzen.



	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	1 % (n = 1)			6 % (n = 16)		+++ (n = + 15)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	273	16	0	0	0	0	0	0

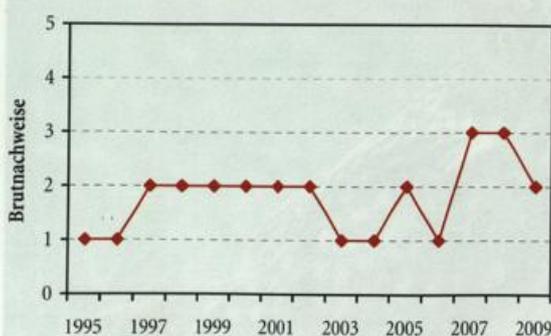
Verbreitung

Der Uhu kommt in Brandenburg nur punktuell vor. Auffallend ist dabei eine deutliche räumliche Trennung der Nachweisorte in einen nördlichen und einen südlichen Vorkommensschwerpunkt durch einen breiten unbesiedelten Bereich, der sich über die Mitte des Landes und den Berliner Raum erstreckt. Die Einzelreviere liegen überwiegend recht gleichmäßig und weit verteilt, lediglich im Fläming/PM erfolgten Reviernachweise in drei benachbarten MTB.

Während der Kartierung 1978-82 war in Brandenburg nur ein Uhu-Vorkommen in Guben (1981-1985 Einzeltier-Revier) bekannt (RUHLE 1988).

Bestand

Der Uhu war als Brutvogel lange Zeit aus Brandenburg verschwunden. Im Jahr 1991 erfolgten die ersten Brutnachweise seit der zuvor letzten bekannten Brut im Jahr 1913 und einer somit fast acht Jahrzehnte währenden Abwesenheit (LUDWIG in ABBO 2001). Auch wenn die Anzahl der Reviermeldungen seitdem deutlich gestiegen ist, was durch die Summe von max. 16 Rev. im Zeitraum der ADE-



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2009: + 59 % (Signifikanz *1). Unvollständige Meldung.

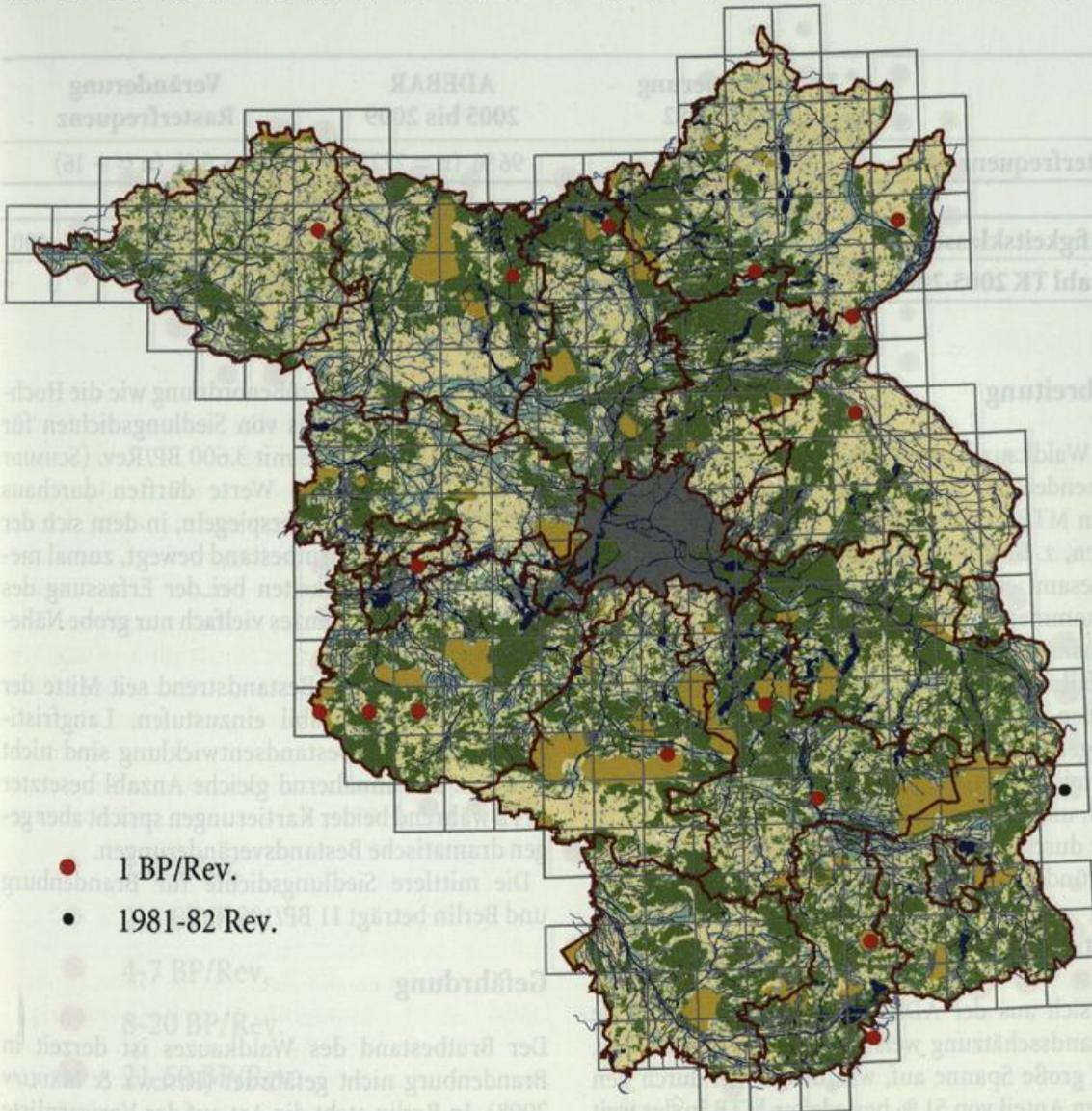
BAR-Kartierung bestätigt wird (davon die Hälfte in SPA-Gebieten), blieb die Zahl der jährlichen Brutnachweise mit 1 bis 3 sehr klein. Ein durchgreifender Bestandsanstieg ist nicht erkennbar. Da im Gegensatz zu anderen Bundesländern in Brandenburg keine Auswilderungsprojekte erfolgten, gestaltet sich die Wiederbesiedlung ausschließlich durch Zuwanderung. Der anschließende Bestandsaufbau ist offenbar für die Art recht schwierig. Eine Analyse der Herkunft in Brandenburg festgestellter Uhus belegt nur einen zugewanderten Wildvogel aus Thüringen gegenüber 20 weiteren Vögeln, die aus absichtlichen und versehentlichen Freilassungen oder Auswilderungen stammten (LANGGEMACH 2004).

Gefährdung

Der Uhu ist in Brandenburg „Vom Aussterben bedroht“ (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Neben Störungen an einigen Brutplätzen durch forstliche Arbeiten, wird offenbar die geringe Stabilität der einzelnen Vorkommen durch eine hohe Verlustrate, vor allem durch den Anflug an Stromleitungen sowie Straßen- und Schienenfahrzeuge mit verursacht (LANGGEMACH 2004).

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54

24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46



Waldkauz (*Strix aluco*)

2.700 – 4.100 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	90 % (n = 261)			96 % (n = 277)		+ 6 % (n = + 16)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	12	6	26	73	147	25	0	0

Verbreitung

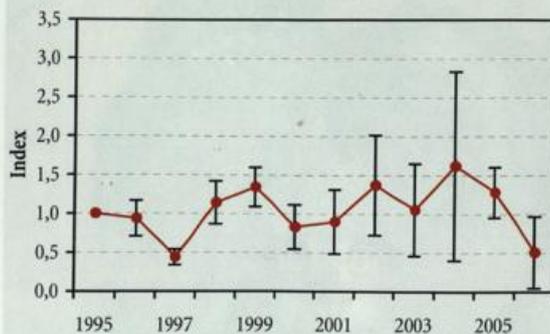
Der Waldkauz ist in Brandenburg und Berlin fast flächendeckend verbreitet. Er fehlt lediglich in wenigen MTB in ausgedehnten, waldarmen Agrargebieten, z. B. im Oderbruch, wo seine Verbreitung insgesamt erkennbar lückiger ist. Etwas dichtere Vorkommen zeichnen sich in MTB mit einer abwechslungsreichen Landschaftsausstattung ab. Auffallende Dichtezentren sind jedoch nicht vorhanden.

Gegenüber der Kartierung 1978-82 gibt es keine weitreichenden Veränderungen im Verbreitungsgrad, und die leichte Zunahme besiedelter MTB ist eher durch eine vollständigere Erfassungstätigkeit begründet.

Bestand

Die sich aus der ADEBAR-Kartierung ergebende Bestandsschätzung weist mit 2.700-4.100 BP/Rev. eine große Spanne auf, was ursächlich durch den hohen Anteil von 51 % besiedelter MTB in der weit gefassten Häufigkeitsklasse von 8-20 BP/Rev. bedingt ist.

Mit 3.400 BP/Rev. liegt die mittlere Bestandsgröße



Trend nach Monitoring Greifvögel und Eulen 1995-2006: + 22 % (Signifikanz *0).

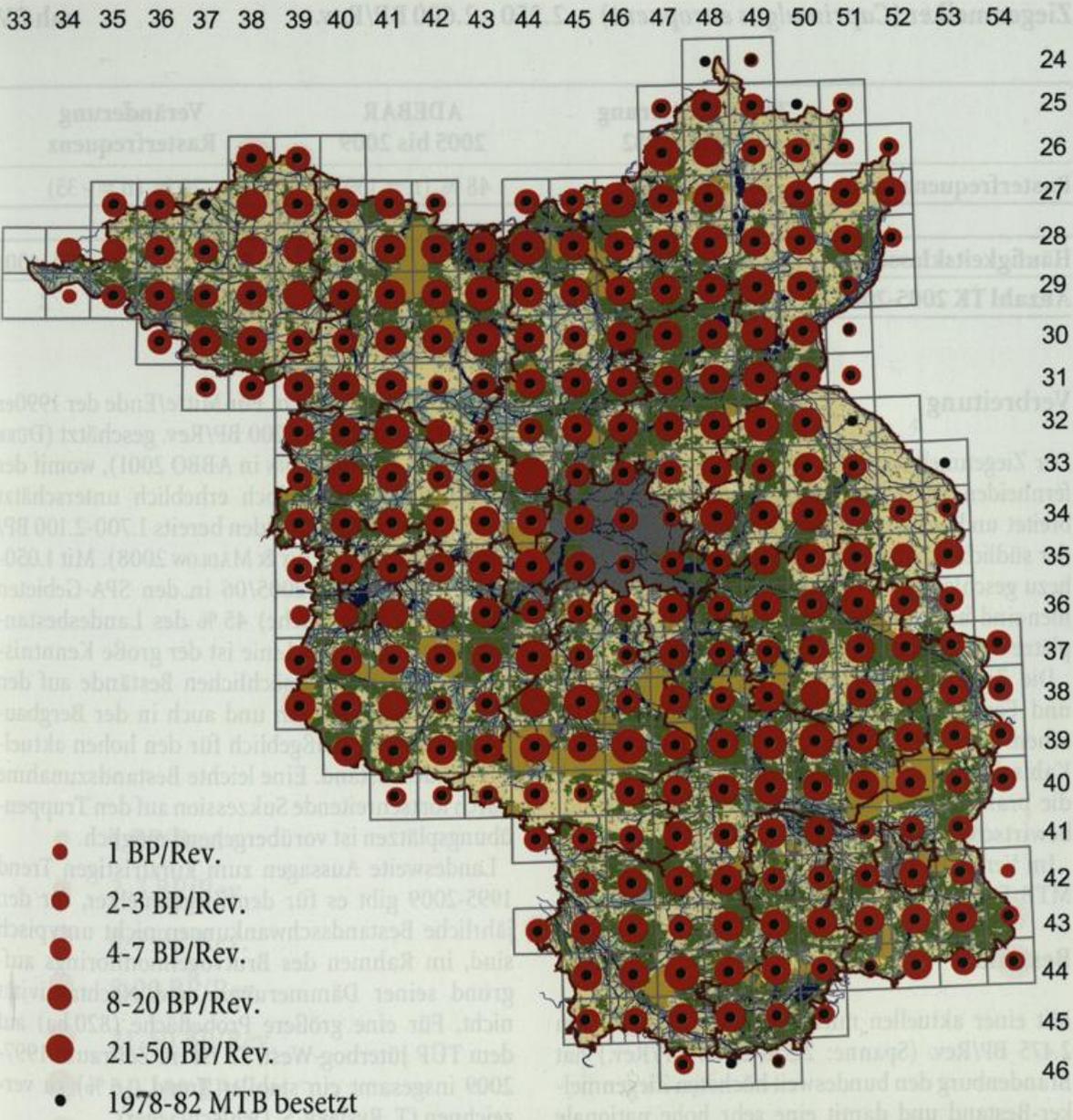
ße in vergleichbarer Größenordnung wie die Hochrechnung auf der Basis von Siedlungsdichten für Mitte der 1990er Jahre mit 3.600 BP/Rev. (SCHMIDT in ABBO 2001). Beide Werte dürften durchaus den Größenbereich widerspiegeln, in dem sich der brandenburgische Brutbestand bewegt, zumal methodische Schwierigkeiten bei der Erfassung des nachtaktiven Waldkauzes vielfach nur grobe Näherungswerte erlauben.

Somit ist auch der Bestandstrend seit Mitte der 1990er Jahre als stabil einzustufen. Langfristige Aussagen zur Bestandsentwicklung sind nicht möglich. Die annähernd gleiche Anzahl besetzter MTB während beider Kartierungen spricht aber gegen dramatische Bestandsveränderungen.

Die mittlere Siedlungsdichte für Brandenburg und Berlin beträgt 11 BP/100 km².

Gefährdung

Der Brutbestand des Waldkauzes ist derzeit in Brandenburg nicht gefährdet (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin steht die Art auf der Vorwarnliste (WITT 2003). Negative Beeinträchtigungen durch die Vernichtung von Brutplätzen, z. B. bei der Holzernte und die Verluste durch Anflug an Straßen- und Schienenfahrzeuge werden gegenwärtig offenbar ausgeglichen.



Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) 2.350 – 2.600 BP/Rev. mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	61 % (n = 174)			48 % (n = 139)			- 20 % (n = - 35)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	150	11	32	33	37	17	7	2

Verbreitung

Der Ziegenmelker, eine Leitart der Sand- und Kiefernheiden, ist in Brandenburg unregelmäßig verbreitet und weist einen deutlichen Schwerpunkt in der südlichen Landeshälfte auf. Hier ist er noch nahezu geschlossen verbreitet. Die aktuellen Vorkommen sind fast ausschließlich auf die Truppenübungsplätze und Bergbaufolgelandschaft beschränkt.

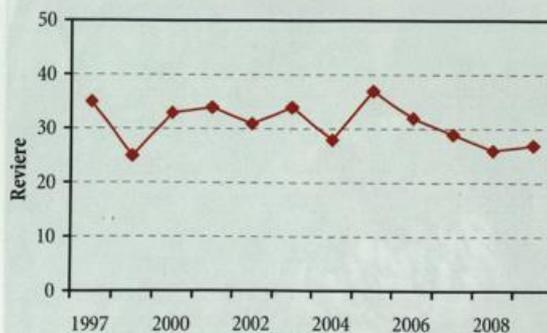
Die Ziegenmelker-Vorkommen in den Wäldern und Forsten sind inzwischen fast gänzlich erloschen. Hier war er eine Charakterart der großen Kahlschläge, die es seit über einem Jahrzehnt durch die praktizierte weitgehend kahlschlaglose Waldbewirtschaftung nicht mehr gibt.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 hat sich die MTB-Frequenz um über ein Fünftel verringert.

Bestand

Mit einer aktuellen mittleren Bestandsgröße von 2.475 BP/Rev. (Spanne: 2.350-2.600 BP/Rev.) hat Brandenburg den bundesweit höchsten Ziegenmelker-Bestand und damit eine sehr hohe nationale Verantwortung.

Landesweite Bestandsangaben aus den vergange-



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten für eine 820 ha Kontrollfläche auf dem TÜP Jüterbog-West/TF 1997-2009 (T. Ryslavy): - 6 % (Signifikanz *0).

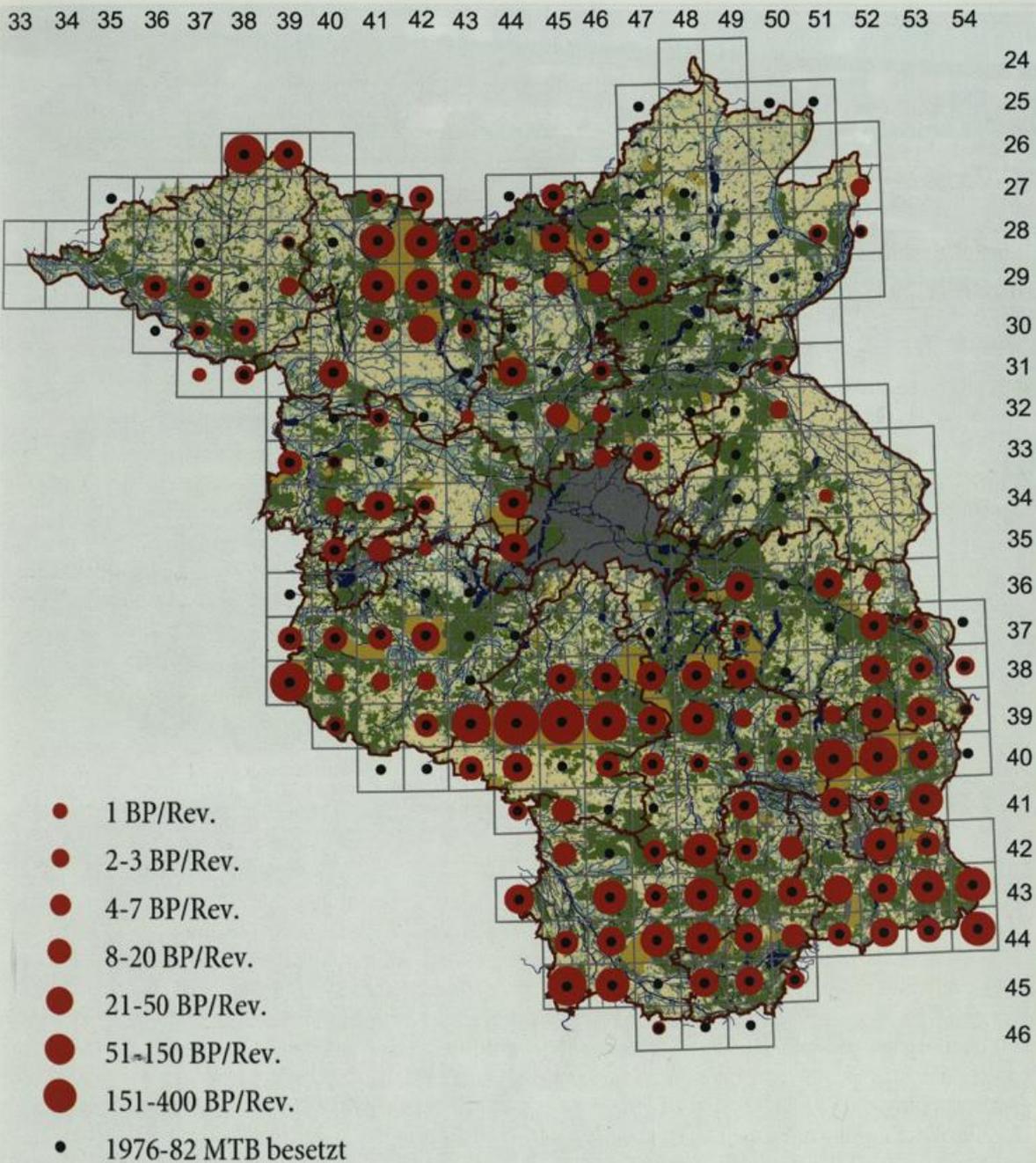
nen Jahrzehnten fehlen. Für Mitte/Ende der 1990er Jahre wurden 1.000-1.200 BP/Rev. geschätzt (DÜRR et al. 1997, DEUTSCHMANN in ABBO 2001), womit der damalige Bestand jedoch erheblich unterschätzt wurde. Für 2005/06 wurden bereits 1.700-2.100 BP/Rev. geschätzt (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Mit 1.050-1.150 Rev. wurden 2005/06 in den SPA-Gebieten (22 % der Landesfläche) 45 % des Landesbestandes erfasst. In erster Linie ist der große Kenntniszuwachs über die tatsächlichen Bestände auf den Truppenübungsplätzen und auch in der Bergbaufolgelandschaft maßgeblich für den hohen aktuellen Landesbestand. Eine leichte Bestandszunahme durch fortschreitende Sukzession auf den Truppenübungsplätzen ist vorübergehend möglich.

Landesweite Aussagen zum kurzfristigen Trend 1995-2009 gibt es für den Ziegenmelker, für den jährliche Bestandsschwankungen nicht untypisch sind, im Rahmen des Brutvogelmonitorings aufgrund seiner Dämmerungs- und Nachtaktivität nicht. Für eine größere Probefläche (820 ha) auf dem TÜP Jüterbog-West/TF ist im Zeitraum 1997-2009 insgesamt ein stabiler Trend (-6 %) zu verzeichnen (T. Ryslavy, S. Oehlschläger).

Über vier Fünftel der besetzten MTB weisen 1-20 BP/Rev. auf, während in 12 % der MTB je 21-50 BP/Rev. ermittelt wurden. Die am dichtesten besiedelten MTB beinhalten alle großflächige Truppenübungsplätze. Dabei sind die größten gezählten MTB-Bestände mit 82 BP/Rev. im MTB 4051, Lieberose/LDS-SPN, 131 BP/Rev. im MTB 3946, Paplitz/TF, 155 BP/Rev. im MTB 3945, Luckenwalde/TF und 195 BP/Rev. im MTB 3944, Kloster Zinna/TF.

Gefährdung

In der aktuellen Roten Liste Brandenburgs wurde der Ziegenmelker in die Kategorie „Gefährdet“ abgestuft (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008), da der aktuelle



Landesbestand bei angenommenem stabilem kurzfristigem Trend aufgrund erheblichen Kenntniszuwachses deutlich höher ist als zuvor geschätzt.

In den vergangenen Jahrzehnten gab es in den Wäldern und Forsten z. T. starke Lebensraumverluste infolge erhöhter Stickstoffimmissionen (Vergrasung nährstoffarmer Kiefernwälder) sowie durch den Einsatz von Insektiziden und Herbiziden. Langfristig sind zum Bestandserhalt Maßnahmen zur Offenhaltung von Teilen auf Truppenübungsplätzen unbedingt erforderlich, denn die mit Abstand höch-

sten Dichten werden in lückigen 10-15jährigen Birkenvorwäldern mit Heidekrautbeständen erreicht und zur Nahrungssuche sind zumindest halboffene Sandheiden notwendig (OEHLSCHELAGER & RYSLAVY 1998).

Windparks auf ehemaligen Truppenübungsplätzen (TÜP Jüterbog-Ost/TF und Slamener Heide/SPN) führten zur Aufgabe fast aller vorher besetzten Ziegenmelker-Reviere, stellen also offenbar eine erhebliche Beeinträchtigung für diese Art des Anhangs I der EU-Vogelschutzrichtlinie dar.



Lebensraum des Ziegenmelkers mit Vorwäldern, Zwergstrauchheiden und Sandtrockenrasen auf dem ehemaligen TÜP Jüterborg. Juni 2008. Foto: T. Ryslavý.



Mauersegler (*Apus apus*)

18.000 – 35.000 BP/Rev.

h BV

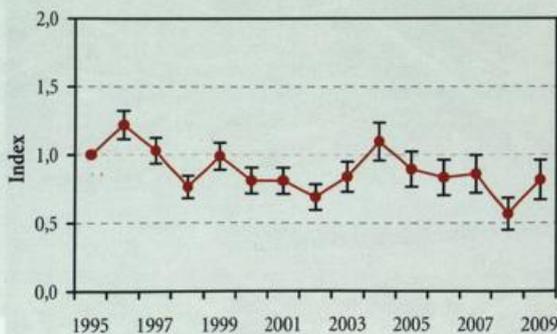
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982					ADEBAR 2005 bis 2009				Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	77 % (n = 221)					76 % (n = 219)				- 1 % (n = - 2)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	401-1.000	1.001-3.000	3.001-8.000
Anzahl TK 2005-2009	70	3	7	21	70	50	38	19	8	2	1

Verbreitung

Der Mauersegler kommt mit Ausnahme kleinerer Lücken im gesamten Gebiet als Brutvogel der Siedlungsgebiete vor. Dichtezentren liegen im Raum Berlin-Potsdam und in der östlichen Niederlausitz. Verbreitungslücken bis 600 km² Größe treten in ländlichen Bereichen, in großen zusammenhängenden Waldgebieten und auf den ehemaligen Truppenübungsplätzen auf. Besonders lückig ist das Verbreitungsbild im Nordwesten. Als seltene Ausnahme haben sich in wenigen Waldgebieten in Bäumen brütende Mauersegler erhalten (Schorfheide und Tauersehe Eichen nördlich Peitz). Brutverdacht wird für Auwaldreste an der Elbe bei Lenzen geäußert (MAIERHOFER 2009).

Bestand

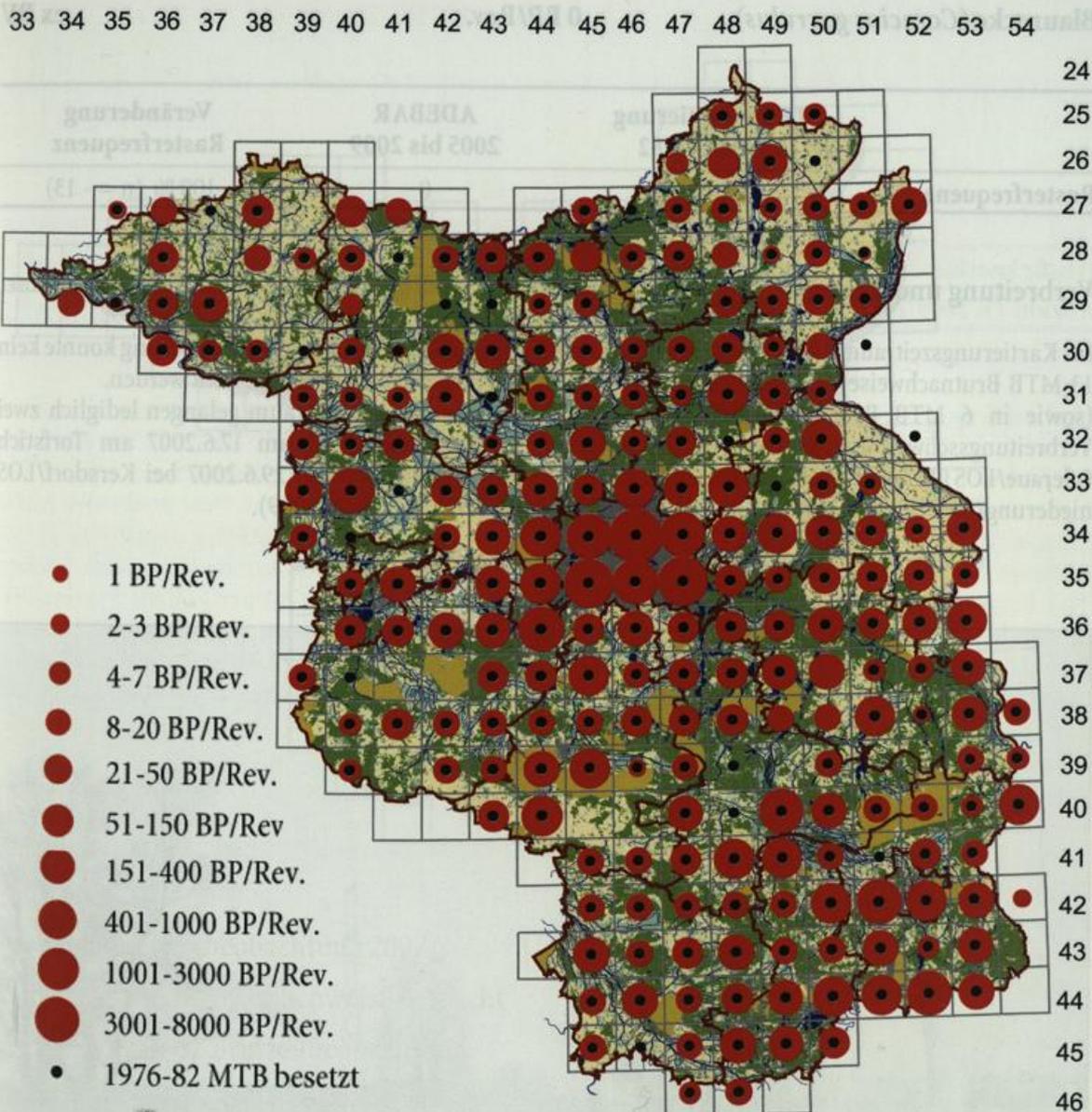
Zur Bestandgröße vor 1990 liegen keine verlässlichen Daten vor. Betrachtet man jedoch den städtebaulichen Zustand zu dieser Zeit, so dürfte der Mauersegler zahlreiche Brutplatzangebote vorgefunden haben. Auch im ländlichen Raum wurden bis 1989 mehrstöckige Wohngebäude errichtet. Diese führten überhaupt erst zu einer stärkeren Besiedlung von Dörfern. Um 1990 könnte daher ein



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 27 % (Signifikanz *1).

Bestandsmaximum bestanden haben. Seit Jahren erzeugen Gebäudesanierungen und massiver Abriss von Wohn- und Industrieanlagen erhebliche Brutplatzverluste, die zumindest lokal zu Bestandsrückgängen geführt haben. Der Bestandstrend aus dem Monitoring häufiger Brutvögel ist deutlich negativ. Die Rasterfrequenz zeigte zwischen der Kartierung 1978-1982 und der ADEBAR-Kartierung keine deutlichen Rückgänge. Brutplatzaufgaben und Neubesiedlungen von MTB halten sich praktisch die Waage, wobei im relativ dünn besiedelten Nordbrandenburg die größte Dynamik zu verzeichnen war. Das größte Vorkommen im Gebiet in Berlin zeigt eine relativ konstante Gitterfeldbesetzung im Vergleich zu früheren Jahren (OTTO & WITT 2002). Für 2002 wurde in Berlin ein Bestand von etwa 21.000 BP/Rev. ermittelt, der sehr wahrscheinlich auch um 2005/2006 noch zutreffend ist (FALKENBERG et al. 2004, K. Witt in litt.). Für das MTB 3446, Berlin-Mitte wird mit 6.103 gezählten BP/Rev. der höchste Einzelbestand angegeben. Der Bestand in Brandenburg kann auf 11.000-17.500 BP/Rev. beziffert werden. Den größten Einzelbestand besitzt die Stadt Cottbus mit >1.000-1.500 BP. Aber auch Kleinstädte, insbesondere im Südteil Brandenburgs, weisen recht gute Bestände auf (z. B. Spremberg 740 ± 50 BP/Rev.).

Die letzten Waldseglervorkommen als nistökologische Besonderheit und als Anzeiger für ökologisch besonders wertvolle Waldbestände dürfen nicht ungenannt bleiben. FLATH (2003) machte ein Baumbrütervorkommen in der Schorfheide bekannt, das aktuell noch mit etwa 25-30 BP besteht. Für ein weiteres Baumbrütervorkommen in den Tauersehe Eichen/SPN wird der Bestand auf mindestens 15-20 BP geschätzt (H. Alter). Seit 2003 ist ein kleines Baumbrütervorkommen mit regelmäßig 2 BP in der Stadt Spremberg bekannt (BESCHOW 2003).



Gefährdung

Als häufige Art ist der Mauersegler derzeit noch keinem Gefährdungsgrad zuzuordnen. Rückgänge im Bestand sind lokal unstrittig. Insbesondere muss bei dieser Art auf die Einhaltung der artenschutzrechtlichen Regelungen geachtet und für Schaffung von Ersatzbrutstätten nach Sanierungen gesorgt werden. Auch bei anstehenden Wärmedämmungsmaßnahmen im Rahmen von nötigen Energieeinsparkonzepten ist die Berücksichtigung des Schutzes von Gebäudebrütern einzufordern.

Akut gefährdet sind die letzten Baumbrütervorkommen. Hier sollten alle bekannten Vorkommen den wirkungsvollsten Bestandsschutz erhalten.



Blauracke (*Coracias garrulus*)

0 BP/Rev.

ex BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982	ADEBAR 2005 bis 2009	Veränderung Rasterfrequenz
Rasterfrequenz	5 % (n = 13)	0	- 100 % (n = - 13)

Verbreitung und Bestand

Im Kartierungszeitraum 1978-82 wurden noch auf 13 MTB Brutnachweise bzw. -verdacht festgestellt (sowie in 6 MTB Brutzeitbeobachtungen). Der Verbreitungsschwerpunkt erstreckte sich von der Oderaue/LOS über die Lieberoser Heide und Malxenniederung/SPN bis zum Spreewald/OSL-LDS. Der

letzte Brutnachweis erfolgte im Jahr 1990 (ROBEL 1991).

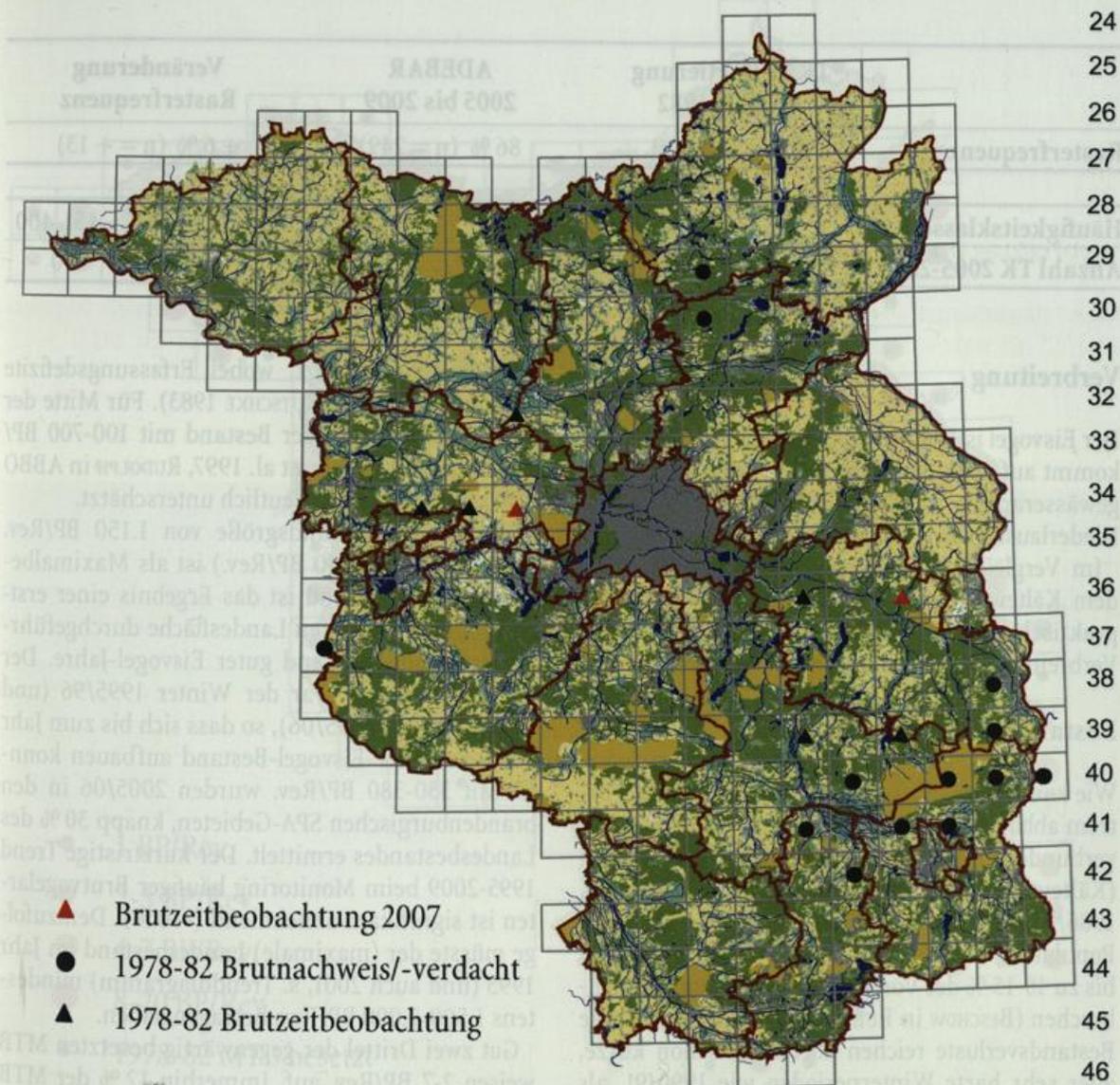
Im Rahmen der ADEBAR-Kartierung konnte kein Revier der Blauracke festgestellt werden.

Im Kartierungszeitraum gelangen lediglich zwei Brutzeitbeobachtung am 17.6.2007 am Torfstich Kartzow/PM und am 29.6.2007 bei Kersdorf/LOS im MTB 3651 (DSK 2009).



Lebensraum am letzten besetzten Brutplatz der Blauracke in der Malxe-Niederung/SPN Ende der 1980er Jahre. Foto: D. Robel.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Eisvogel (*Alcedo atthis*)

1.020 – 1.280 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	82 % (n = 236)			86 % (n = 249)			+ 6 % (n = + 13)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	40	37	78	99	35	0	0	0

Verbreitung

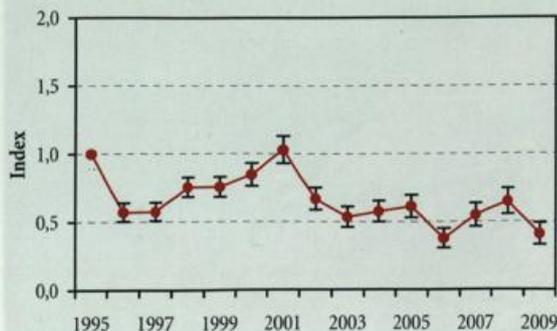
Der Eisvogel ist in Brandenburg weit verbreitet und kommt auf 86 % der MTB vor. Er fehlt nur in den gewässerarmen Regionen des Flämings und der Niederlausitz sowie im größten Teil Berlins.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82, als nach dem Kältewinter 1978/79 die Eisvogel-Population praktisch zusammengebrochen war, hat sich das Verbreitungsbild kaum verändert.

Bestand

Wie kaum eine andere Vogelart ist der Eisvogel extrem abhängig von der Winterhärte und der damit verbundenen Vereisungsdauer der Fließgewässer (Kältewinter der letzten 40 Jahre: 1970/71, 1978/79, 1986/87, 1990/91, 1995/96, 2009/10). So kann die Population nach Kältewintern im Extremfall auf bis zu 10-15 % des Vorjahresbestandes zusammenbrechen (BESCHOW in RUHLE 1990). Für solch starke Bestandsverluste reichen aber auch schon kurze, aber sehr harte Winterperioden wie 1990/91, als z. B. im Altkreis Pritzwalk/PR der Brutbestand von 18 BP (1990) auf 2 BP im Jahr 1991 zusammenbrach (NOACK & NOACK 1991).

Für die 1970er Jahre wurde der Brutbestand auf



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 40 % (Signifikanz *1).

350-400 BP geschätzt, wobei Erfassungsdefizite angemerkt wurden (RUTSCHKE 1983). Für Mitte der 1990er Jahre wurde der Bestand mit 100-700 BP/Rev. angegeben (DÜRR et al. 1997, RUDOLPH in ABBO 2001) und dabei wohl deutlich unterschätzt.

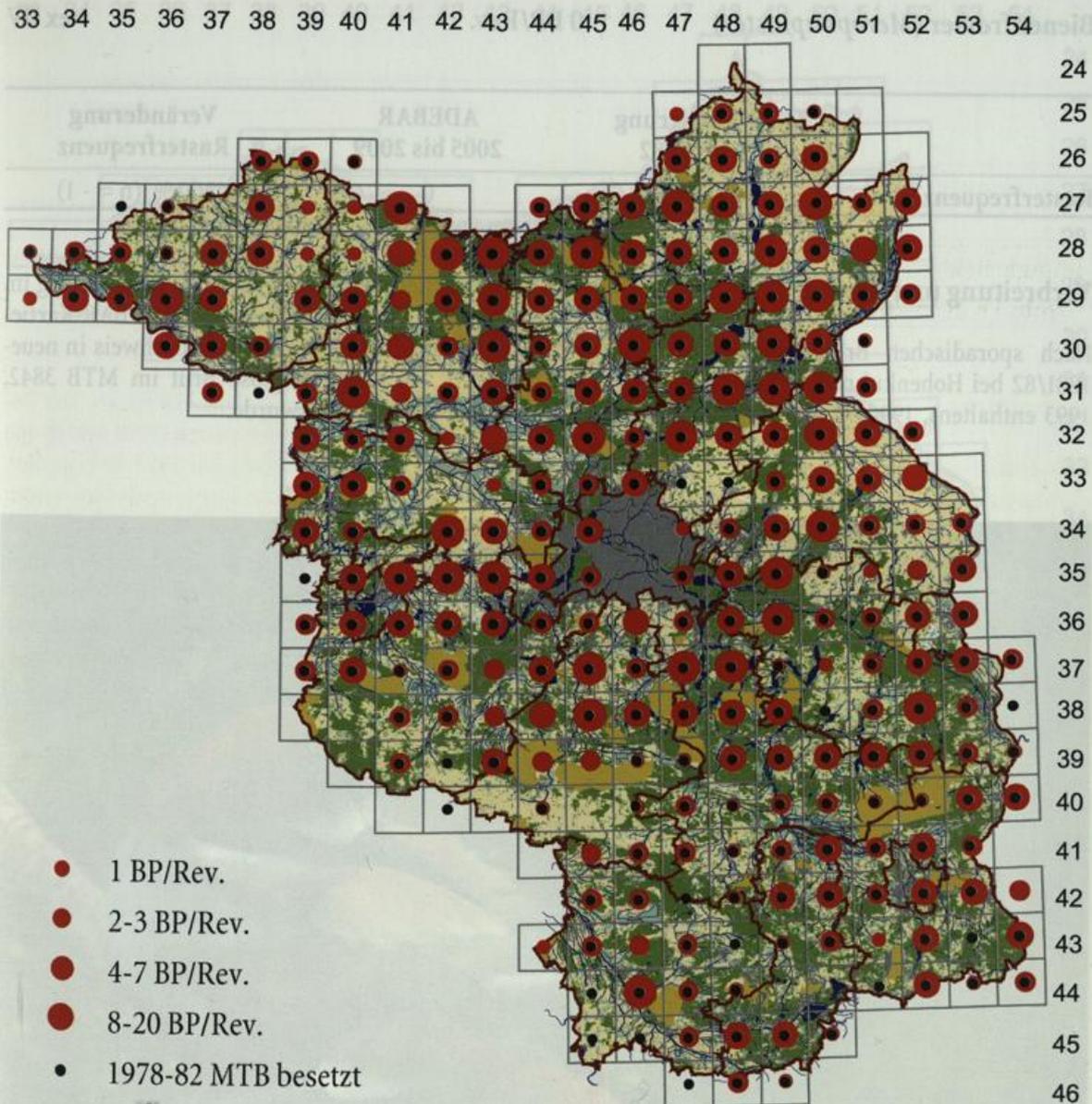
Die aktuelle Bestandsgröße von 1.150 BP/Rev. (Spanne: 1.020-1.280 BP/Rev.) ist als Maximalbestand anzusehen und ist das Ergebnis einer erstmals auf der gesamten Landesfläche durchgeführten Erfassung während guter Eisvogel-Jahre. Der letzte Kältewinter war der Winter 1995/96 (und weniger streng 2005/06), so dass sich bis zum Jahr 2008 ein guter Eisvogel-Bestand aufbauen konnte. Mit 330-380 BP/Rev. wurden 2005/06 in den brandenburgischen SPA-Gebieten, knapp 30 % des Landesbestandes ermittelt. Der kurzfristige Trend 1995-2009 beim Monitoring häufiger Brutvogelarten ist signifikant abnehmend (-40 %). Demzufolge müsste der (maximale) Landesbestand im Jahr 1995 (und auch 2001, s. Trenddiagramm) mindestens 1.500-2.000 BP/Rev. betragen haben.

Gut zwei Drittel der gegenwärtig besetzten MTB weisen 2-7 BP/Rev. auf. Immerhin 12 % der MTB waren mit 8-20 BP/Rev. besetzt, die sich auf NO-Brandenburg (Schorfheide, Ruppiner Schweiz), das Havelland (Mittlere Havelniederung) und das Dahme-Heideseen-Gebiet konzentrieren.

Auf Grundlage der Bestandsschätzung ergibt sich eine mittlere Siedlungsdichte von 3,8 Rev./100 km².

Gefährdung

In den aktuellen Roten Listen ist der Eisvogel als „Gefährdet“ in Brandenburg und als „Stark gefährdet“ in Berlin eingestuft (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003). Waren in der Vergangenheit die Regulierung und der Verbau von Fließgewässern und die damit verbundenen Lebensraumverluste hauptverantwortlich für den (langfristigen) Bestandsrückgang, ist in der jüngsten Vergangenheit die Zunahme



me von Störungen zur Brutzeit durch Wassersportaktivitäten zu einem nicht unerheblichen Problem geworden.

Die Renaturierung von Fließgewässern mit einer eigenen Fließdynamik ist die mit Abstand wichtigste Schutzmaßnahme für den Eisvogel. Dabei ist auch das Belassen der sich bei der Mäandrierung bildenden Requisiten (Kolke, Steilhänge, Baumwurzeln, Ansitzwarten usw.) zu betonen. Brutplatzmangel an nicht renaturierten Fließgewässern lässt sich effektiv durch künstliche Abstiche erreichen, die dann fortlaufend zu unterhalten sind.



Bienenfresser (*Merops apiaster*)

0 BP/Rev.

ex BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982	ADEBAR 2005 bis 2009	Veränderung Rasterfrequenz
Rasterfrequenz	1 % (n = 1)	0	- 100 % (n = - 1)

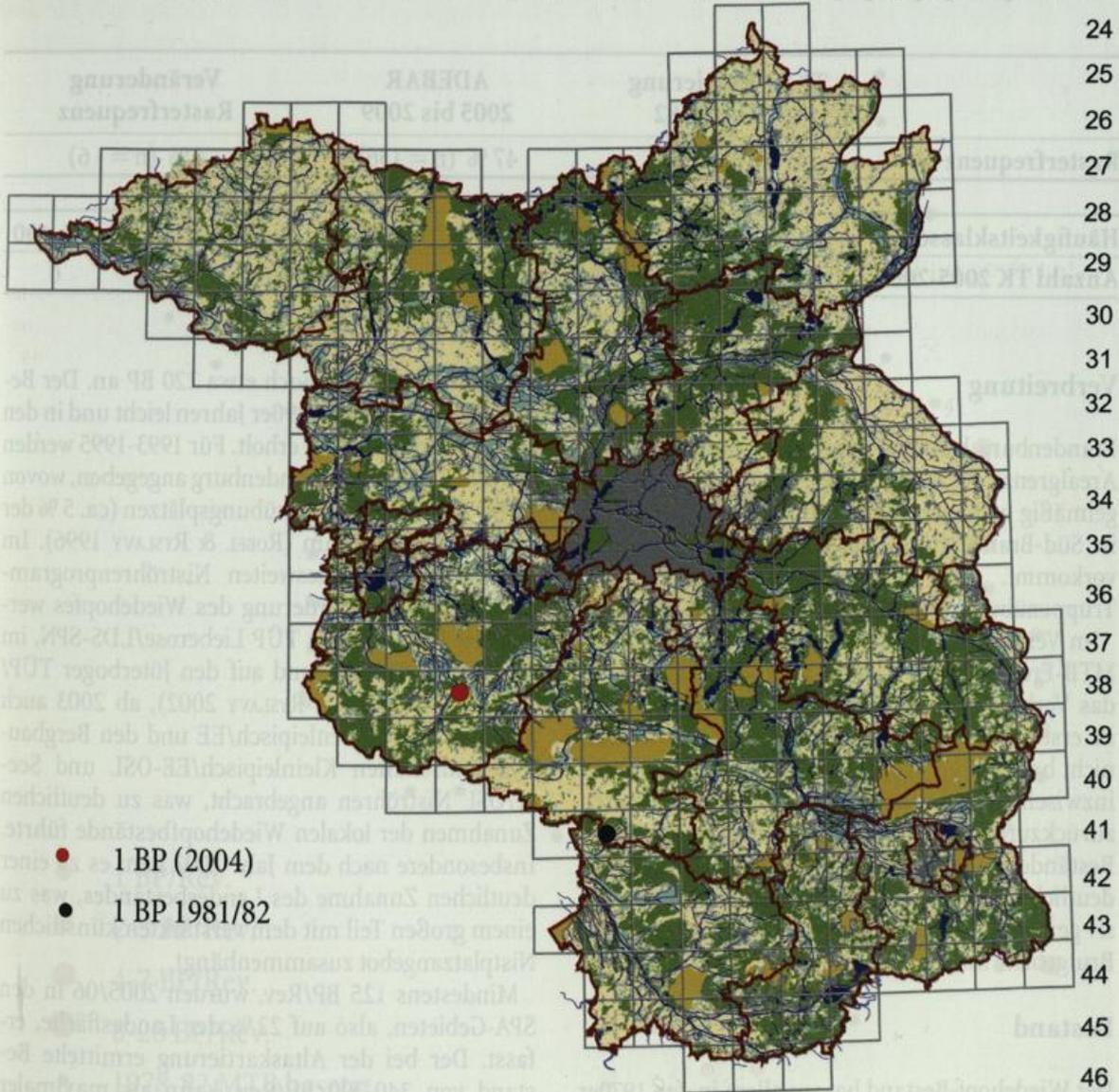
Verbreitung und Bestand

Nach sporadischen Bruten bzw. Brutversuchen 1981/82 bei Hohenkuhnsdorf/EE (nicht in NICOLAI 1993 enthalten), 1990-93 in der Prignitz und 1997

in der Uckermark (NOAH in ABBO 2001) gelang im Jahr 2004, also ein Jahr vor dem ADEBAR-Kartierungszeitraum, der einzige Brutnachweis in neuerer Zeit, als eine erfolglose Brut im MTB 3842, Brück/PM festgestellt wurde.



33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



- 1 BP (2004)
- 1 BP 1981/82

24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46

Wiedehopf (*Upupa epops*)

340 – 390 BP/Rev.

s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	49 % (n = 142)			47 % (n = 136)		- 4 % (n = - 6)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	153	60	47	21	8	0	0	0

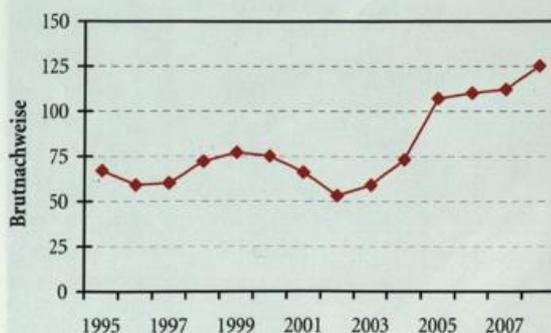
Verbreitung

Brandenburg befindet sich an der nordwestlichen Arealgrenze des Wiedehopfes. Die Art ist hier unregelmäßig verbreitet mit deutlichen Schwerpunkten in Süd-Brandenburg, wo sie fast flächendeckend vorkommt. Die Bergbaufolgelandschaften und Truppenübungsplätze sind am dichtesten besiedelt.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 hat sich die MTB-Frequenz zwar kaum verändert, jedoch ist das Verbreitungsmuster jetzt deutlich anders, was in erster Linie auf Kenntniszuwachs auf damals nicht begehbaren Truppenübungsplätzen sowie auf inzwischen entstandene Bergbaufolgelandschaften zurückzuführen ist. Unter Einbeziehung der TÜP-Bestände für 1978-82 hätte sich die MTB-Frequenz deutlich verringert, denn in der überwiegend intensiv genutzten Kulturlandschaft sind viele ehemalige Brutgebiete nicht mehr besiedelt.

Bestand

Der Wiedehopf-Bestand hat vor allem in den 1970er und 1980er Jahren stark abgenommen und erreichte sein Bestandstief Mitte der 1980er Jahre. Für den Kartierungszeitraum 1978-82 gibt NICOLAI (1993) für die deutschlandweit am dichtesten besiedelte Ost-



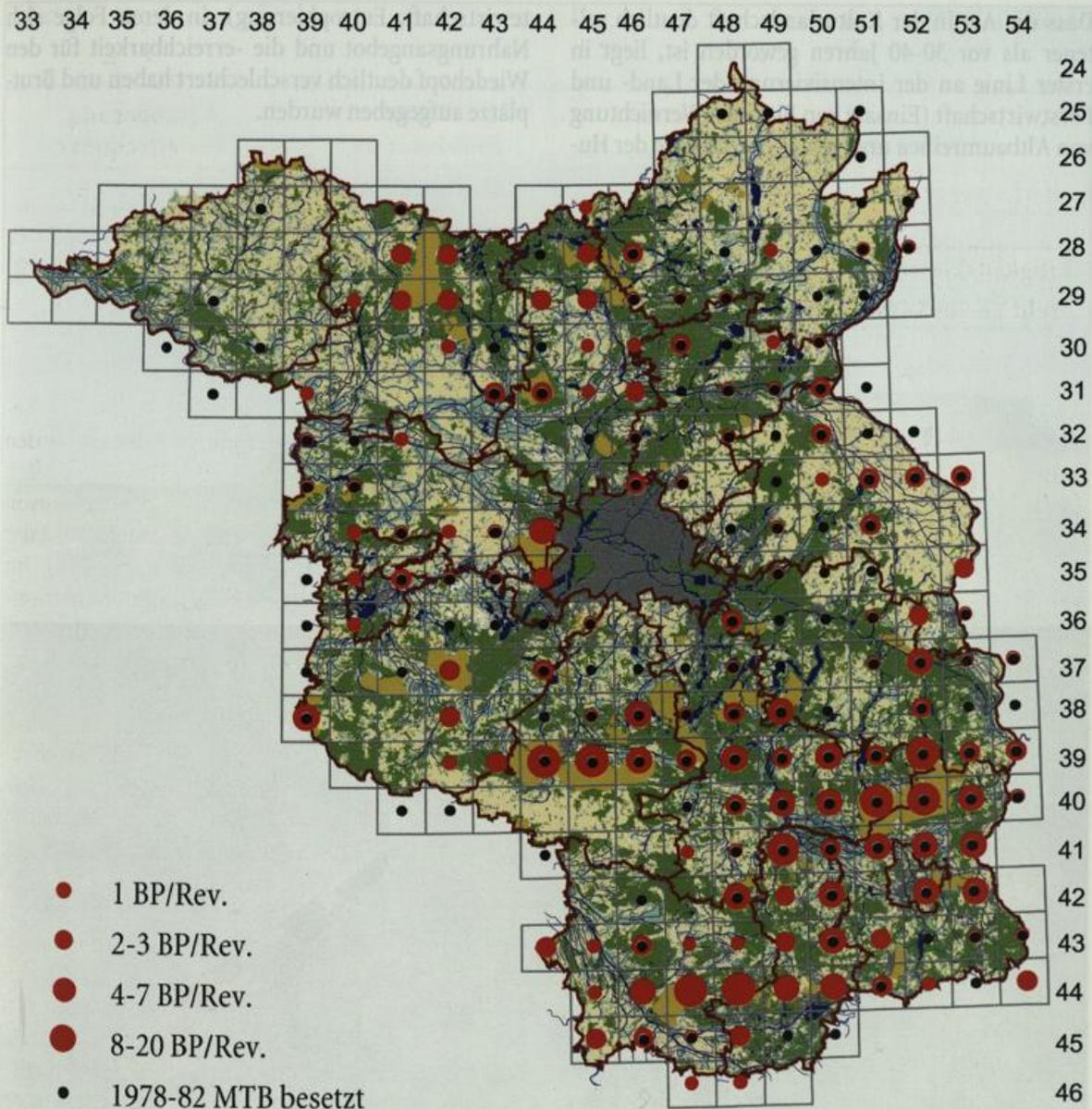
Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: + 98 % (Signifikanz *2).

hälfte Brandenburgs noch etwa 220 BP an. Der Bestand hat sich in den 1990er Jahren leicht und in den 2000er Jahren deutlich erholt. Für 1993-1995 werden 160-200 BP/Rev. für Brandenburg angegeben, wovon ca. 50 % auf den Truppenübungsplätzen (ca. 5 % der Landesfläche) vorkam (ROBEL & RYSLAVY 1996). Im Rahmen eines landesweiten Niströhrenprogrammes zur Bestandsförderung des Wiedehopfes werden seit 1996 auf dem TÜP Lieberose/LDS-SPN, im Spreewald/LDS-OSL und auf den Jüterboger TÜP/TF (OEHLSCHLAEGER & RYSLAVY 2002), ab 2003 auch auf dem TÜP Hohenleipisch/EE und den Bergbaufolgelandschaften Kleinleipisch/EE-OSL und See-OSL Niströhren angebracht, was zu deutlichen Zunahmen der lokalen Wiedehopfbestände führte. Insbesondere nach dem Jahr 2003 kam es zu einer deutlichen Zunahme des Landesbestandes, was zu einem großen Teil mit dem verstärkten künstlichen Nistplatzangebot zusammenhängt.

Mindestens 125 BP/Rev. wurden 2005/06 in den SPA-Gebieten, also auf 22 % der Landesfläche, erfasst. Der bei der Altaskartierung ermittelte Bestand von 340-390 BP/Rev. kann als maximaler Landesbestand angesehen werden, da aus den Jahren 2005-09 in der Regel die jeweils höchsten MTB-Bestände angegeben wurden. Andererseits dürften beim Wiedehopf noch Erfassungsdefizite bestehen, da er zur Brutzeit überwiegend heimlich ist. Im Landesbestand enthalten ist ein mehr oder weniger hoher Anteil von Revieren unverpaarter Männchen, der jährlich schwankend 15-50 % betragen kann.

Der kurzfristige Trend 1995-2009 beim Monitoring häufiger Brutvogelarten ist leicht zunehmend (+19 %, nicht signifikant). Anhand der Registrierung der jährlich gemeldeten Brutnachweise 1995-2008 ist jedoch ein stark zunehmender Trend (+78 %, signifikant) ersichtlich.

Die meisten besetzten MTB weisen 1-3 BP/Rev. auf (80 %), während auf 15 % der MTB je 4-7 BP/Rev. vorkommen. Hohe MTB-Bestände mit über 8



BP/Rev. sind auf 8 MTB zu verzeichnen, dabei mindestens 10 BP/Rev. auf folgenden MTB: MTB 3952, Gr. Muckrow/LDS-LOS-SPN mit 10 BP/Rev., MTB 3945, Luckenwalde/TF, MTB 4448, Lauchhammer-Grünwalde/EE-OSL und MTB 4149, Lübbenau/OSL mit je 11 BP/Rev. sowie das MTB 3944, Kloster Zinna/TF mit 15 BP/Rev.

Gefährdung

Der Wiedehopf wurde in der aktuellen Roten Liste Brandenburgs in die Kategorie „Gefährdet“ abgestuft (RYSILAVY & MADLOW 2008), was in erster Linie auf den positiven kurzfristigen Trend zurückzuführen ist.

Auf den meisten TUP sowie in der gesamten Bergbaufolgelandschaft ist ein unzureichendes natürliches Nistplatzangebot der limitierende Faktor für eine Brutansiedlung (OEHLSCHLAEGER & RYSILAVY 2002, FIDDICKE in ABBO 2001), was lokal durch Niströhrenprogramme behoben werden konnte (höhere Bestände und Reproduktion).

Die seit Anfang der 1990er Jahre aufkommende Sukzession auf den Sandheiden (Verbuschung der Nahrungsflächen) auf nicht mehr aktiven Truppenübungsplätzen wird mittelfristig zu deutlichen Bestandsrückgängen führen, wenn kein Flächenmanagement erfolgt (kontrolliertes Flämmen, Schafbeweidung, Heidemahd). Einige kleinflächige TUP wurden bereits als Brutgebiet aufgegeben.

Dass die Art in der Kulturlandschaft deutlich seltener als vor 30-40 Jahren geworden ist, liegt in erster Linie an der Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft (Einsatz von Bioziden, Vernichtung von Altbaumreihen und -gruppen, Aufgabe der Hu-

tewirtschaft, Eutrophierung), in deren Folge sich Nahrungsangebot und die -erreichbarkeit für den Wiedehopf deutlich verschlechtert haben und Brutplätze aufgegeben wurden.





Lebensraum des Wiedehopfs mit Sandtrockenrasen, Zwergstrauchheiden und Bunkeranlagen auf dem ehemaligen TÜP Jüterborg. Juni 2008. Foto: T. Ryslavy.

Wendehals (*Jynx torquilla*)

1.450 – 2.250 BP/Rev.

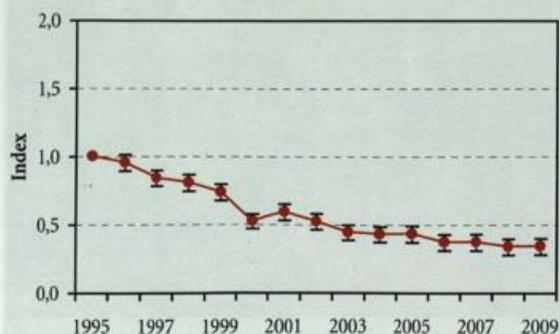
mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	91 % (n = 264)			88 % (n = 255)		- 4 % (n = - 9)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	34	16	62	102	68	7	0	0

Verbreitung

Als Brutvogel weist der Wendehals eine noch fast flächendeckende Verbreitung auf. Überwiegend befinden sich auf den einzelnen MTB jedoch nur wenige Vorkommen. Gebiete mit einer schwachen Besiedlung und mit kleinen Verbreitungslücken liegen in den ausgedehnten, waldarmen Agrarlandschaften, z. B. in der nördlichen Prignitz, in der nördöstlichen Uckermark und im Oderbruch, aber auch in den staunassen Flächen des Havelländischen und des Rhinluchs. Das zentrale Stadtgebiet von Berlin ist ebenfalls unbesiedelt. Die Brutverbreitung der Art beschränkt sich hier auf die Wälder und Aufforstungsflächen der ehemaligen Rieselfelder im Randbereich der Stadt (OTTO & WITT 2002). Schwerpunktvorkommen befinden sich in wenigen MTB mit noch ausgedehnten nährstoffarmen Sanderflächen, wie im Bereich des ehemaligen TÜP Jüterbog oder am Oder-Spree-Kanal zwischen Brieskow-Finkenheerd und Müllrose.

Gegenüber der Kartierung 1978-82 hat sich der Verbreitungsgrad nur geringfügig verringert. Die Ausdünnung der Besiedlung wird aufgrund der Größe einer MTB-Einheit auf der Verbreitungskarte bisher nicht sichtbar. Lokal ist der Wendehals jedoch bereits vielerorts verschwunden.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 70 % (Signifikanz *3).

Bestand

Die durch die ADEBAR-Kartierung ermittelte mittlere Bestandsgröße ist mit 1.850 BP/Rev. (Spanne: 1.450-2.250 BP/Rev.) sehr gering. Im Rahmen des Monitorings häufiger Brutvogelarten ist seit 1995 eine sehr starke und immer noch anhaltende Abnahme des Bestandes um -70 % belegt, wobei er besonders stark in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre abnahm. Somit ist die Bestandsschätzung für Mitte der 1990er Jahre von 1.500-2.000 BP/Rev. (HAUPT in ABBO 2001) als deutlich zu gering einzustufen. Für diese Zeit ist von einer Bestandsgröße von 3.000-4.000 BP/Rev. auszugehen.

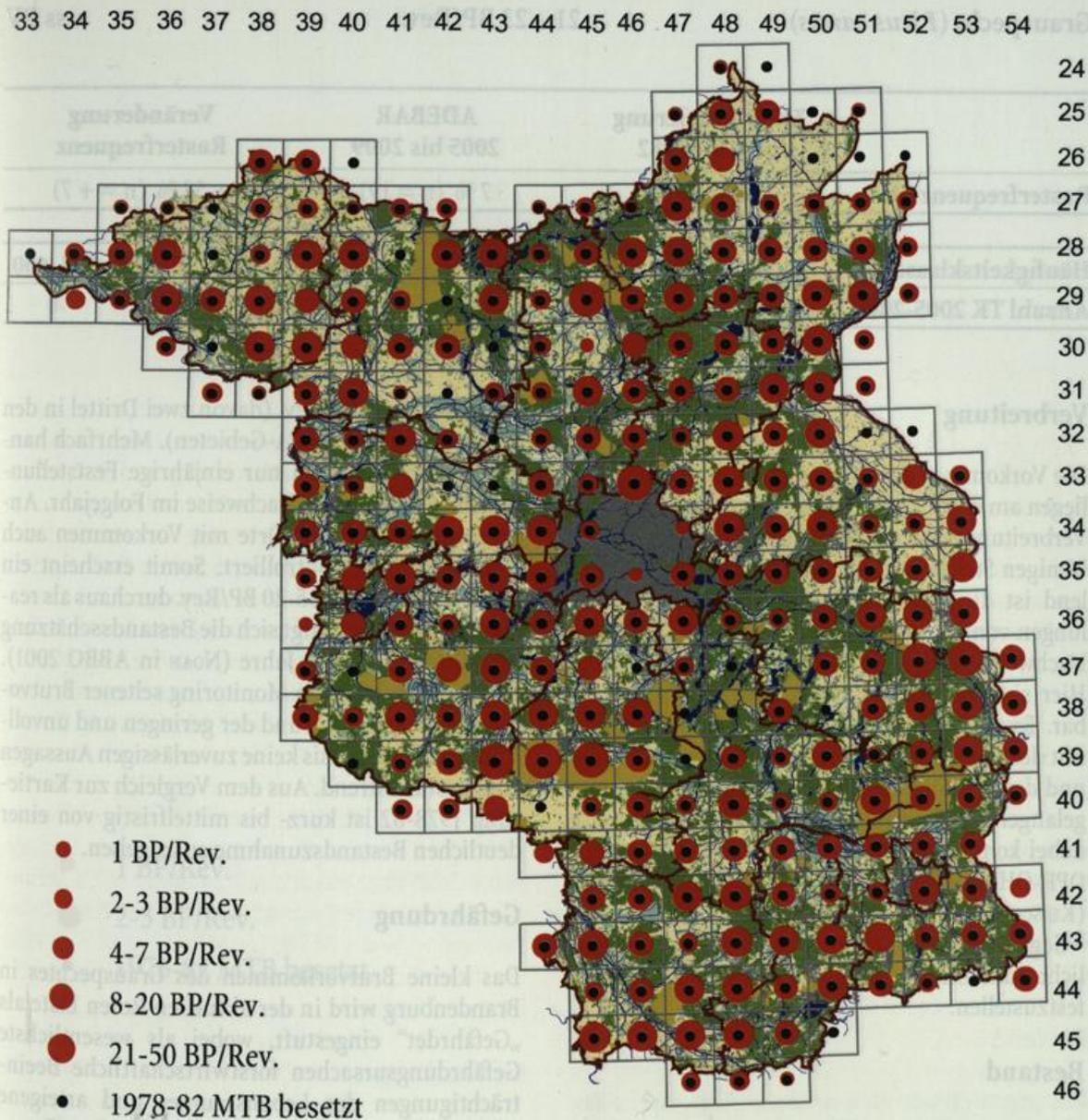
Auch die langfristige Bestandsentwicklung zeigt einen deutlichen negativen Verlauf, wie durch Einzeluntersuchungen belegt ist (BRUCH et al. 1978, DITTBERNER 1996, OTTO & WITT 2002).

Der Wendehals besiedelt die große Mehrheit der MTB (64 %) in einer recht geringen Dichte von nur 2-7 BP/Rev., während auf einem Viertel der besiedelten MTB noch Bestände von 8-20 BP/Rev. geschätzt werden konnten. Für lediglich sieben MTB ergaben die Kartierungen größere Vorkommen von 21-35 BP/Rev. Dabei handelt es sich um drei MTB (3943, 3944, 3945) im Bereich der ehemaligen TÜP Jüterbog/TF, zwei MTB (3752, 3753) benachbart zwischen Müllrose und Brieskow-Finkenheerd/LOS sowie die MTB 2945, Mildenberg/OHV-UM und MTB 3346 Berlin-Buchholz/B-OHV-BAR.

Auf Grundlage der Bestandsschätzung ergibt sich eine mittlere Siedlungsdichte für Brandenburg und Berlin von 6 Rev./100 km².

Gefährdung

Der Brutbestand des Wendehalses wurde in der aktuellen Roten Liste Brandenburg auf „Stark gefährdet“ hochgestuft (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin gilt die Art ebenfalls als „Stark gefährdet“



(WITT 2003). Insbesondere der anhaltende Schwund geeigneter nährstoffarmer und spärlich mit Vegetation bestandener Nahrungsflächen und die damit verbundene Verknappung der Nahrungstiere beeinträchtigen die Art. Die Erlangbarkeit der Nahrung ist durch die allgemeine Eutrophierung der Landschaft schlechter geworden. Negativ wirken sich auch die zunehmende Nutzungsintensivierung und veränderte Nutzungsformen aus.



Grauspecht (*Picus canus*)

21 – 23 BP/Rev.

ss BV

Rasterfrequenz	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
	4 % (n = 12)			7 % (n = 19)		+ 58 % (n = + 7)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	270	17	2	0	0	0	0	0

Verbreitung

Die Vorkommen des Grauspechtes in Brandenburg liegen am nördlichen Rand des mitteleuropäischen Verbreitungsgebietes. Deshalb brütet er nur an sehr wenigen Stellen und weit verteilt im Land. Auffallend ist die deutliche Ausdünnung der Feststellungen von Süd nach Nord. Allein zwei Drittel der Nachweisorte liegen in der Südhälfte Brandenburgs. Hier sind drei kleine Verbreitungseinseln erkennbar. Es sind die Niederung der Schwarzen Elster mit der Liebenwerdaer Heide, die Spreewaldregion und der Fläming. In der Nordhälfte Brandenburgs gelangen lediglich auf sechs MTB Reviernachweise, dabei konnte nur für das MTB 2843, Rheinsberg/OPR-OHV auch ein Brutnachweis erbracht werden (KIRSCHHEY 2007).

Gegenüber der Kartierung 1978-82 ist eine deutliche Zunahme der Anzahl besetzter MTB um 50 % festzustellen.

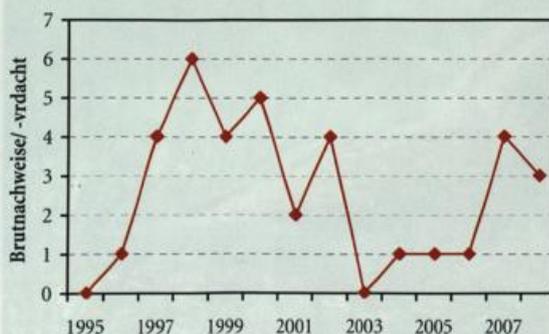
Bestand

Der Grauspecht ist in Brandenburg ein sehr seltener Brutvogel. Über den Kartierungszeitraum 2005-09 summiert sich die Zahl der Revier- und Brutnach-

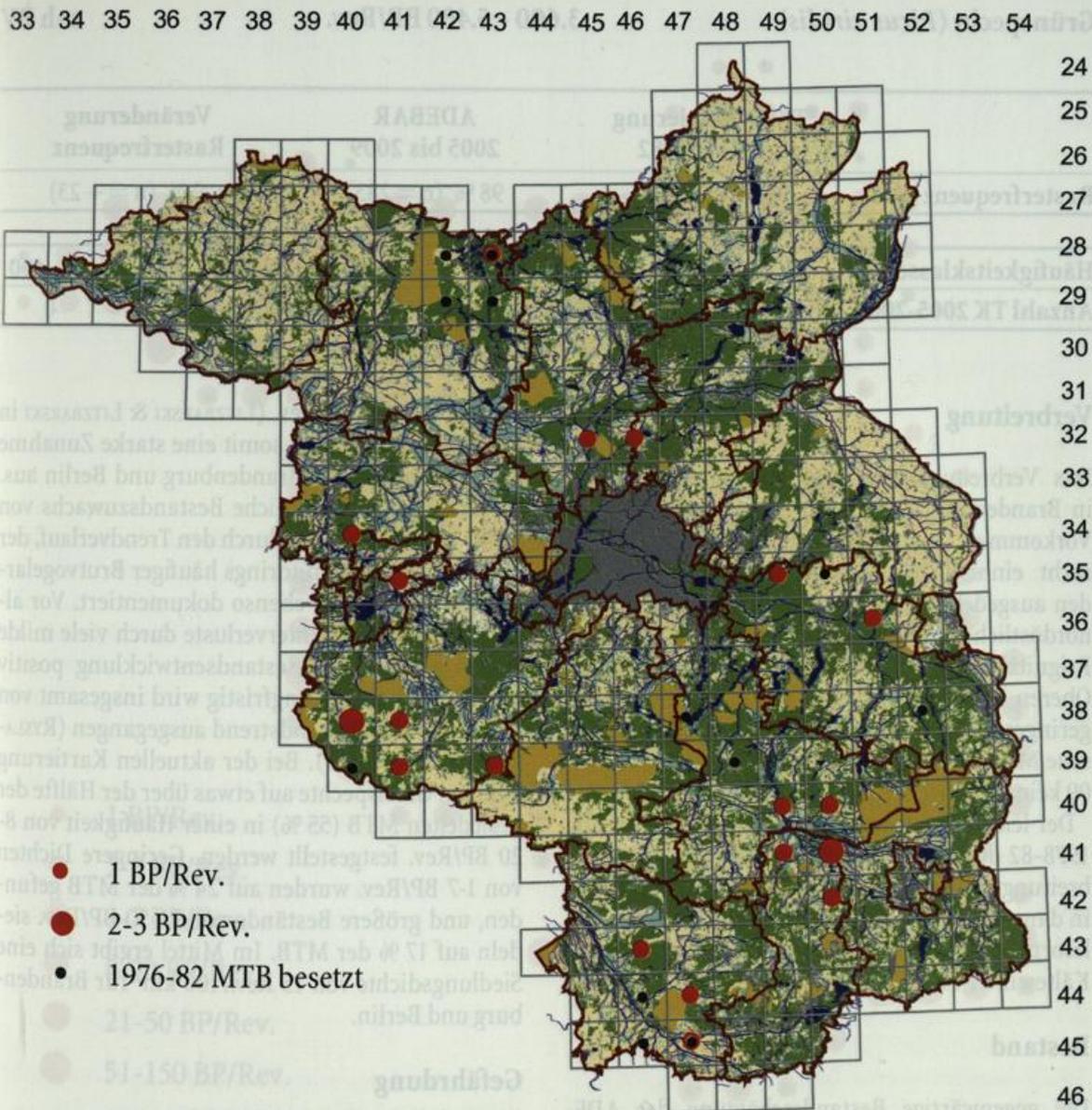
weise auf 21-23 BP/Rev. (davon zwei Drittel in den brandenburgischen SPA-Gebieten). Mehrfach handelt es sich dabei um nur einjährige Feststellungen ohne nochmalige Nachweise im Folgejahr. Andererseits wurden die Orte mit Vorkommen auch nicht alljährlich kontrolliert. Somit erscheint ein Landesbestand von 15-20 BP/Rev. durchaus als realistisch und es bestätigt sich die Bestandsschätzung für Mitte der 1990er Jahre (NOAH in ABBO 2001). Die Angaben aus dem Monitoring seltener Brutvogelarten liefern aufgrund der geringen und unvollständigen Datenbasis keine zuverlässigen Aussagen zum Bestandstrend. Aus dem Vergleich zur Kartierung 1978-82 ist kurz- bis mittelfristig von einer deutlichen Bestandszunahme auszugehen.

Gefährdung

Das kleine Brutvorkommen des Grauspechtes in Brandenburg wird in der aktuellen Roten Liste als „Gefährdet“ eingestuft, wobei als wesentlichste Gefährdungsursachen forstwirtschaftliche Beeinträchtigungen des Lebensraumes und arteigene arealbezogene Spezifika angegeben werden (RYSLAVY & MADLOW 2008).



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995-2008: - 18 % (Signifikanz *0).



Grünspecht (*Picus viridis*)

3.600 – 5.400 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	90 % (n = 260)			98 % (n = 283)		+ 9 % (n = + 23)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	6	5	29	45	157	57	0	0

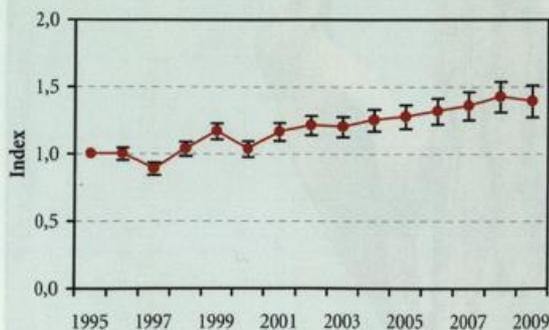
Verbreitung

Das Verbreitungsbild zeigt für den Grünspecht in Brandenburg und Berlin ein flächendeckendes Vorkommen, und insgesamt zeichnet sich eine recht einheitliche Verbreitung ab. Lediglich in den ausgedehnten waldarmen Landschaften (z. B. nördöstliche Uckermark, Oderbruch, nördliche Prignitz) sowie in den staunassen Bereichen des Oberen Rhinluchs brütet er weiter verteilt und in geringerer Dichte und nur für sechs brandenburgische MTB gelangen im Kartierungszeitraum 2005-09 keine Nachweise.

Der leichte Flächenzugewinn seit der Kartierung 1978-82 dürfte vermutlich nur teilweise eine Ausbreitung widerspiegeln. Eher dürften die Ursachen in damaligen Kartierungslücken und in einem vielerorts vorübergehenden Bestandstief durch den Kältewinter 1978/79 begründet liegen.

Bestand

Die gegenwärtige Bestandsschätzung der ADEBAR-Kartierung liegt mit im Mittel 4.500 BP/Rev. (Spanne: 3.600-5.400 BP/Rev.) deutlich höher als die Bestandsangabe für Mitte der 1990er Jahre



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: + 50 % (Signifikanz *2).

mit 2.000-3.000 BP/Rev. (LITZBARSKI & LITZBARSKI in ABBO 2001) und weist somit eine starke Zunahme des Grünspechtes in Brandenburg und Berlin aus. Dieser doch recht deutliche Bestandszuwachs von ca. 50 % seit 1995 wird durch den Trendverlauf, der im Rahmen des Monitorings häufiger Brutvogelarten ermittelt wurde, ebenso dokumentiert. Vor allem die geringen Winterverluste durch viele milde Winter dürften die Bestandsentwicklung positiv beeinflusst haben. Langfristig wird insgesamt von einem stabilen Bestandstrend ausgegangen (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Bei der aktuellen Kartierung konnten Grünspechte auf etwas über der Hälfte der besiedelten MTB (55 %) in einer Häufigkeit von 8-20 BP/Rev. festgestellt werden. Geringere Dichten von 1-7 BP/Rev. wurden auf 24 % der MTB gefunden, und größere Bestände von 21-50 BP/Rev. siedeln auf 17 % der MTB. Im Mittel ergibt sich eine Siedlungsdichte von 15 Rev./100 km² für Brandenburg und Berlin.

Gefährdung

Der Bestand des Grünspechtes ist in Brandenburg aktuell nicht gefährdet (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin wurde er in die Vorwarnliste aufgenommen (WITT 2003).

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

3.600 – 4.700 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	95 % (n = 274)			96 % (n = 276)			+ 1 % (n = + 2)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	13	7	14	43	143	67	2	0

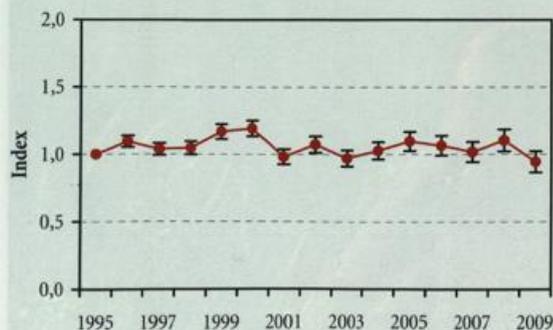
Verbreitung

Die ADEBAR-Kartierung zeigt für den Schwarzspecht in Brandenburg ein nahezu lückenloses Vorkommen. Waldreiche Regionen sind erkennbar dichter besiedelt als Gebiete mit einem geringeren Waldanteil. Kleine Verbreitungslücken und eine dünnere Besiedlung weisen die großen waldarmen Agrargebiete in der nordöstlichen Uckermark und im Oderbruch sowie das zentrale Stadtgebiet von Berlin auf.

Das Verbreitungsbild hat sich gegenüber der Kartierung 1978-82 nicht verändert.

Bestand

Die im Rahmen der ADEBAR-Kartierung erfasste mittlere Bestandsgröße von 4.150 BP/Rev. (Spanne: 3.600-4.700 BP/Rev.) entspricht im unteren Bereich der Bestandsangabe für Mitte der 1990er Jahre mit 3.400-3.800 BP/Rev. (DEUTSCHMANN & HAUPT in ABBO 2001), liegt im oberen Bereich aber deutlich darüber. Da der Bestandstrend seit 1995 gleichbleibend ist, dürfte wohl auch für Mitte der 1990er Jahre die obere Grenze der Bestandsspanne etwas über dem damals geschätzten Wert gelegen haben.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 4 % (Signifikanz *0).

Mit 1.050-1.200 BP/Rev. wurden 2005/06 in den brandenburgischen SPA-Gebieten knapp 30 % des Landesbestandes ermittelt.

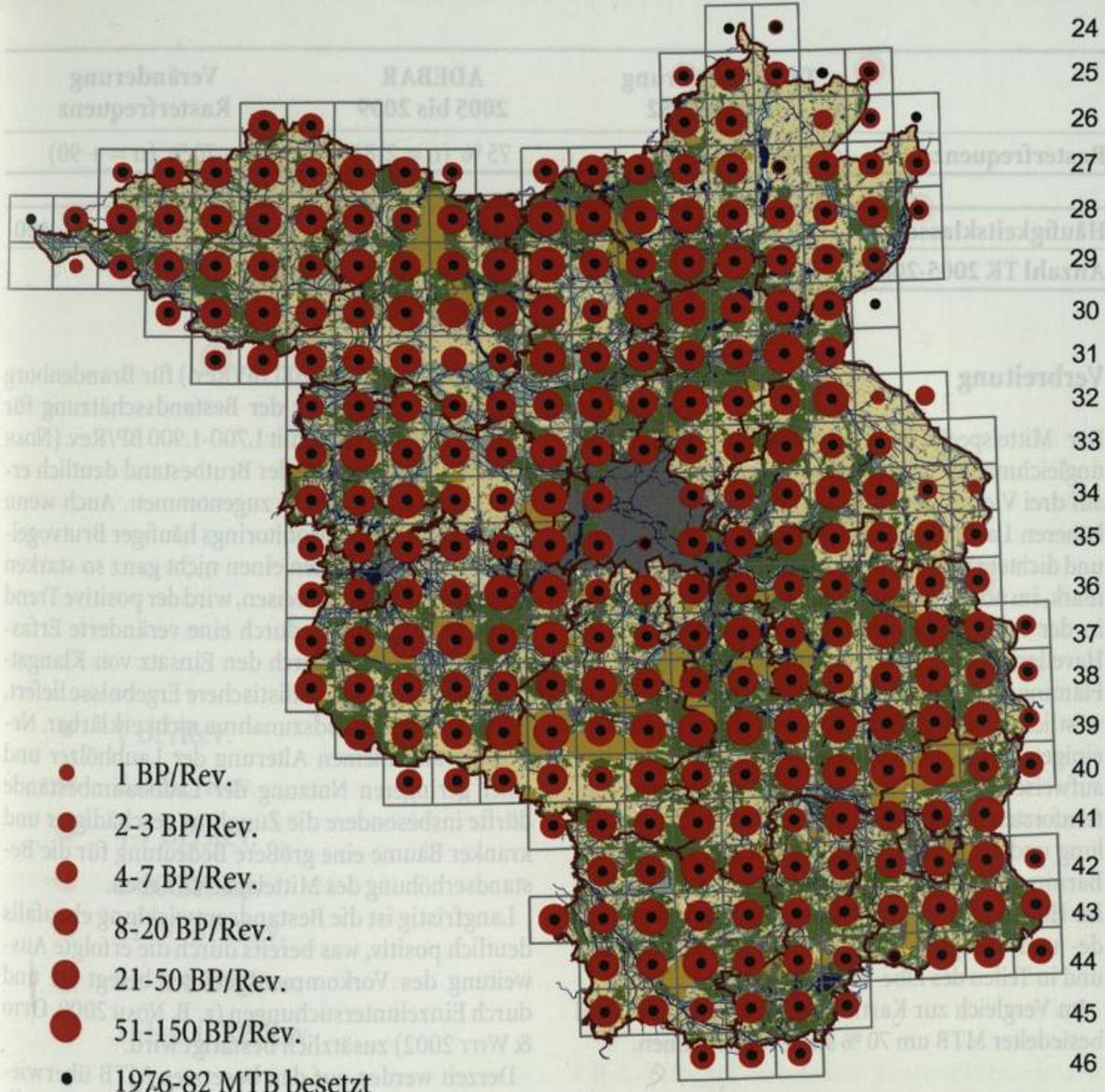
Im Zeitraum von 2005-09 konnten auf etwas über der Hälfte (52 %) der besiedelten MTB Bestände von 8-20 BP/Rev. nachgewiesen werden. Kleinere Vorkommen von 1-7 BP/Rev. wiesen 23 % der MTB auf, höhere Dichten von 21-50 BP/Rev. konnten auf 24 % der MTB registriert werden. Sehr hohe Brutbestände von über 50 BP/Rev. wurden für zwei MTB mit einem überdurchschnittlichen Anteil älterer Buchenwälder geschätzt, und zwar für das MTB 2843, Rheinsberg/OPR-OHV 50-60 BP/Rev. und das MTB 3149, Falkenberg/BAR-MOL 60-80 BP/Rev.

Auf Grundlage der Bestandsschätzung ergibt sich im Mittel eine landesweite Dichte von 13,5 Rev./100 km².

Gefährdung

Der Bestand des Schwarzspechtes ist nicht gefährdet (RYSLAVY & MÄDLOW 2008, WITT 2003).

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46



Mittelspecht (*Dendrocopos medius*)

2.700 – 3.700 BP/Rev.

mh BV

Rasterfrequenz	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	71	16	37	60	72	22	10	1

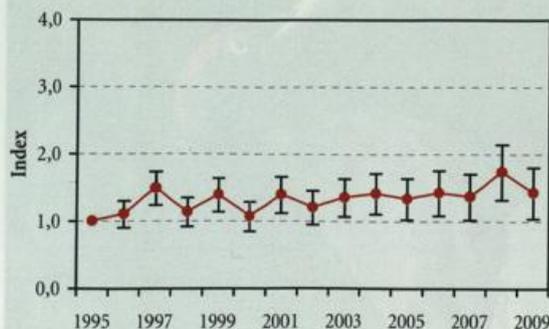
Verbreitung

Der Mittelspecht ist in Brandenburg und Berlin ungleichmäßig verbreitet, kommt aber insgesamt auf drei Viertel aller MTB vor. Bedingt durch einen höheren Laubholzanteil befinden sich geschlossene und dichtere Vorkommen in großen Teilen der Uckermark, im nördlichen Barnim, im Rheinsberger Land, in der Prignitz, im Großraum Berlin-Potsdam, im Havelland, in und um Frankfurt/Oder, im Niederen Fläming, im Dahme-Spreewald-Gebiet und in der westlichen Niederlausitz. Daneben gibt es regional in einigen Landesteilen, die einen geringen Waldanteil aufweisen bzw. von ausgedehnten monotonen Kiefernforsten geprägt sind, eine sehr spärliche Besiedlung und auch Verbreitungslücken auf, z. B. auf der Barnimer Platte, in der Ostprignitz, im Oderbruch, im Hohen Fläming, im Ostbrandenburgischen Heide- und Seengebiet, in der östlichen Niederlausitz und in Teilen des Elbe-Elster-Gebietes.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 hat die Zahl besiedelter MTB um 70 % stark zugenommen.

Bestand

Die Erfassungsergebnisse der ADEBAR-Kartierung ergeben eine mittlere Bestandsgröße von 3.200 BP/



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: + 34 % (Signifikanz *0).

Rev. (Spanne 2.700-3.700 BP/Rev.) für Brandenburg und Berlin. Gegenüber der Bestandsschätzung für Mitte der 1990er Jahre mit 1.700-1.900 BP/Rev. (NOAH in ABBO 2001) hat sich der Brutbestand deutlich erhöht und um etwa 40 % zugenommen. Auch wenn die im Rahmen des Monitorings häufiger Brutvogelarten ermittelten Daten einen nicht ganz so starken Bestandszuwachs ausweisen, wird der positive Trend doch bestätigt. Allein durch eine veränderte Erfassungsmethode, die durch den Einsatz von Klangtrappen inzwischen realistischere Ergebnisse liefert, ist die starke Bestandszunahme nicht erklärbar. Neben der allgemeinen Alterung der Laubhölzer und einer geringeren Nutzung der Laubbaumbestände dürfte insbesondere die Zunahme geschädigter und kranker Bäume eine größere Bedeutung für die Bestandserhöhung des Mittelspechts haben.

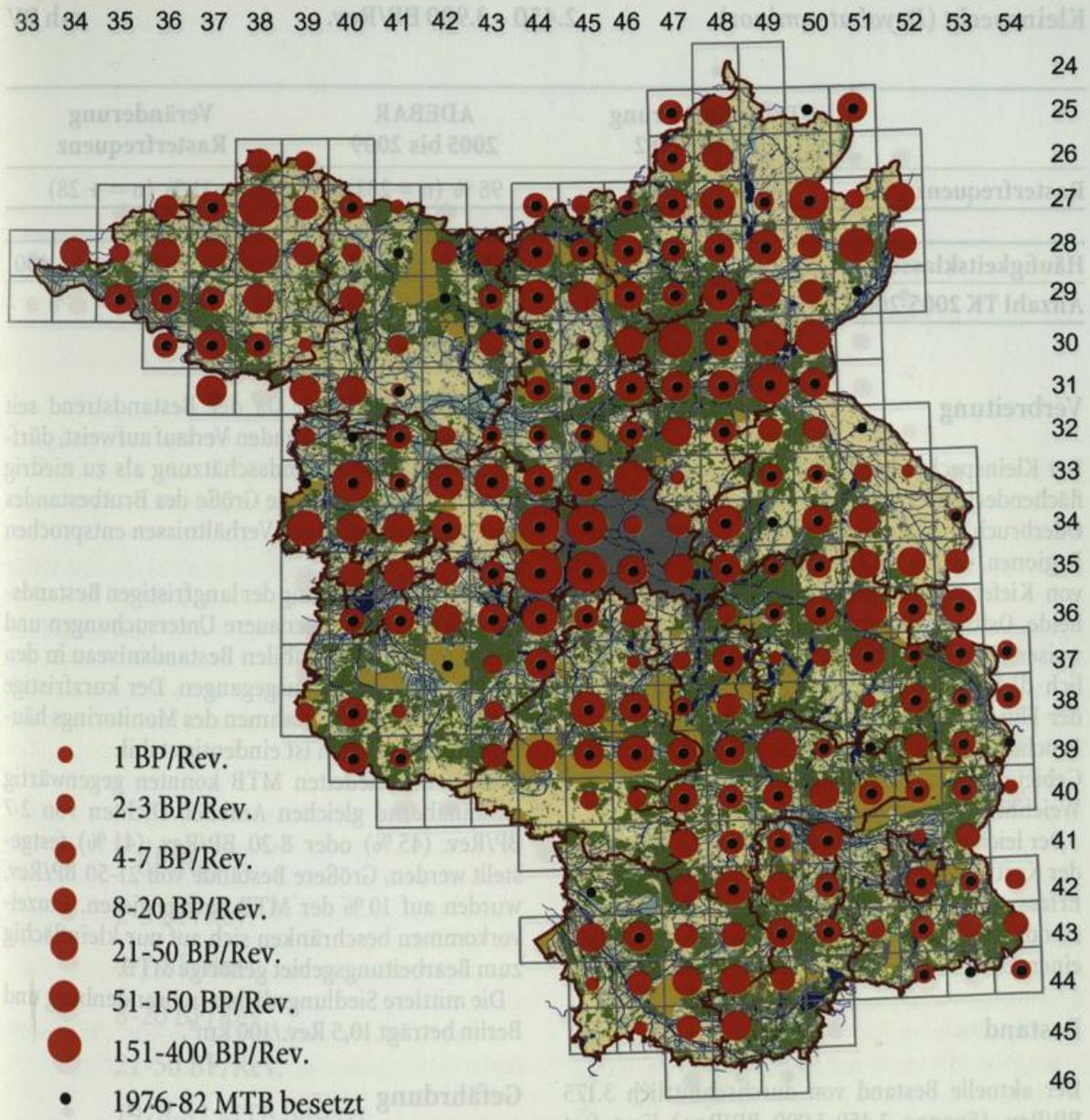
Langfristig ist die Bestandsentwicklung ebenfalls deutlich positiv, was bereits durch die erfolgte Ausweitung des Vorkommensgebietes belegt ist und durch Einzeluntersuchungen (z. B. NOAH 2000, OTTO & WITT 2002) zusätzlich bestätigt wird.

Derzeit werden auf den besetzten MTB überwiegend kleine Bestände von 1-7 BP/Rev. festgestellt (52 %). Häufigkeiten von 8-20 BP/Rev. stellen einen Anteil von 33 %, und größere Bestände von über 20 BP/Rev. konnten für 15 % der besiedelten MTB geschätzt werden. Als höchste Dichten werden für 11 MTB über 50 BP/Rev. angegeben, wobei als Ausnahme für das MTB 3544, Potsdam-Nord/P-HVL sogar 175 BP/Rev. gezählt wurden.

Mit 1.100-1.200 BP/Rev. wurden 2005/06 in den brandenburgischen SPA-Gebieten für diese Anhang I-Art knapp 40 % des Landesbestandes ermittelt.

Bedingt durch den höheren Laubwaldanteil ist in der Nordhälfte Brandenburgs die Bestandsdichte deutlich größer als in der von Kiefernforsten dominierten Südhälfte des Landes.

Landesweit liegt die mittlere Dichte in Brandenburg und Berlin bei 10,5 Rev./100 km².



Gefährdung

Aufgrund der Ausweitung des Verbreitungsraumes und der positiven Bestandsentwicklung ist das Brutvorkommen des Mittelspechtes in Brandenburg und Berlin gegenwärtig als nicht gefährdet eingestuft (RYS-LAVY & MÄDLOW 2008, WITT 2003).



Kleinspecht (*Dryobates minor*)

2.450 – 3.900 BP/Rev.

mh BV

Rasterfrequenz	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
	88 % (n = 254)			98 % (n = 282)			+ 11 % (n = + 28)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	7	10	35	92	116	29	0	0

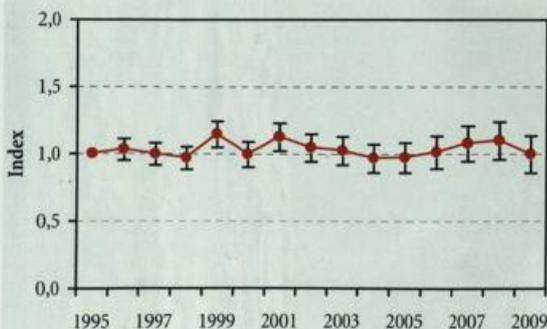
Verbreitung

Der Kleinspecht besiedelt Brandenburg und Berlin flächendeckend. Waldarme Landschaften wie das Oderbruch und die nordöstliche Uckermark und Regionen, wo die Waldbestände fast ausschließlich von Kiefernforsten gebildet werden (z. B. Schorfheide, Ostbrandenburgische Heide, Niederlausitz), weisen eine etwas dünnere Besiedlung auf. Ein deutlich dichteres Vorkommen zeichnet sich entlang der Fluss- und Bachniederungen und in an Seen, Brüchen oder Mooren reichen MTB ab. Alle diese Gebiete weisen einen hohen Anteil ungenutzter Weichholzbestände auf.

Der leichte Zugewinn besiedelter MTB gegenüber der Kartierung 1978-82 ist eher dem Schließen von Erfassungs- und Kenntnislücken sowie einer Bestandserholung nach dem Kältewinter 1978/79 als einer realen räumlichen Zunahme zuzuschreiben.

Bestand

Der aktuelle Bestand von durchschnittlich 3.175 BP/Rev. (Spanne 2.450-3.900 BP/Rev.) liegt fast doppelt so hoch wie die Schätzung für Mitte der 1990er Jahre mit im Mittel 1.750 BP/Rev. (Spanne



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 1 % (Signifikanz *0).

1.500-2.000 BP/Rev.). Da der Bestandstrend seit 1995 einen gleichbleibenden Verlauf aufweist, dürfte die damalige Bestandsschätzung als zu niedrig einzustufen sein und die Größe des Brutbestandes eher den gegenwärtigen Verhältnissen entsprochen haben.

Für eine Einschätzung der langfristigen Bestandsentwicklung fehlen genauere Untersuchungen und es wird von einem stabilen Bestandsniveau in den letzten Jahrzehnten ausgegangen. Der kurzfristige Trend 1995-2009 im Rahmen des Monitorings häufiger Brutvogelarten ist eindeutig stabil.

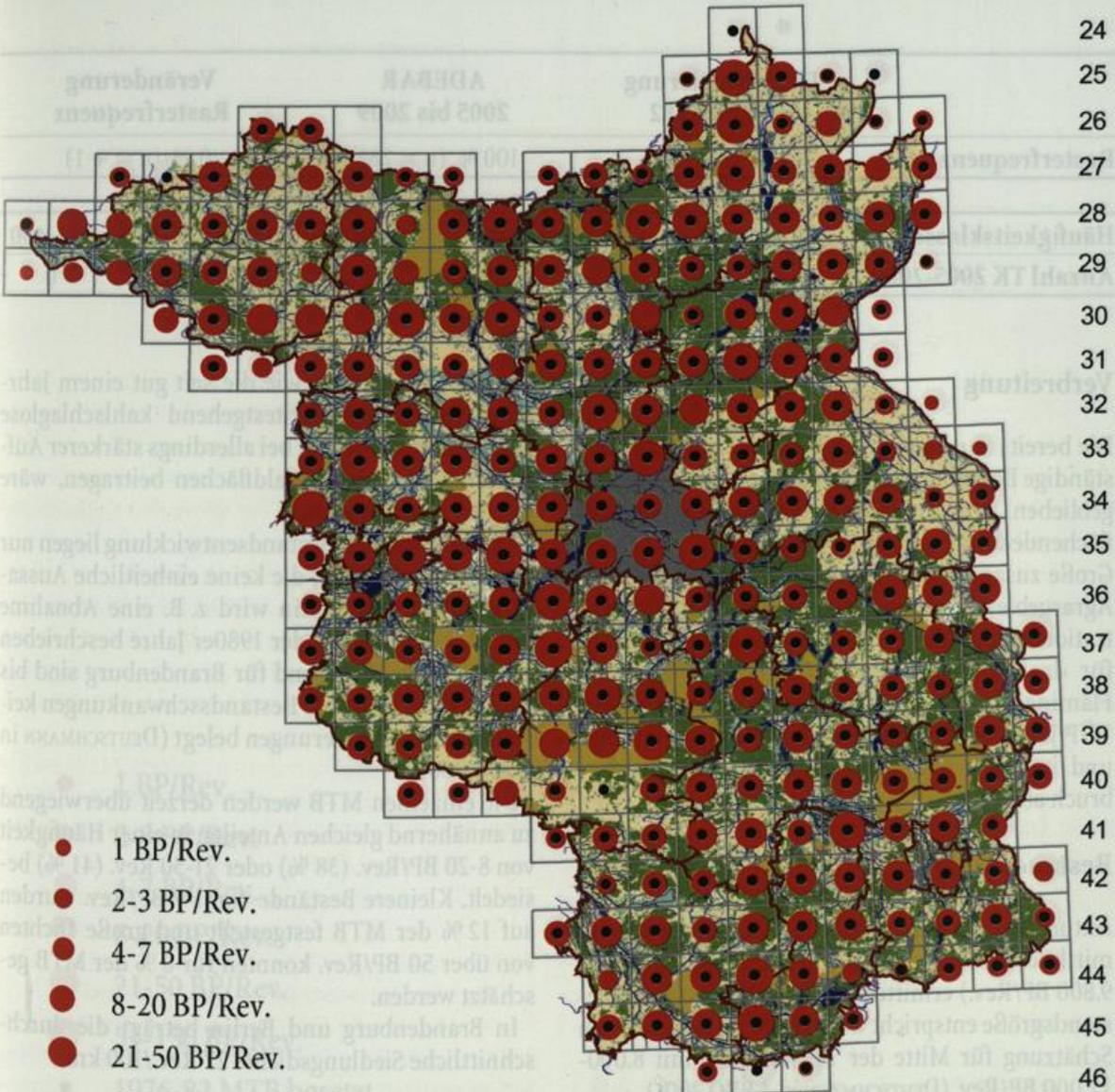
Auf den besiedelten MTB konnten gegenwärtig zu annähernd gleichen Anteilen Dichten von 2-7 BP/Rev. (45 %) oder 8-20 BP/Rev. (41 %) festgestellt werden. Größere Bestände von 21-50 BP/Rev. wurden auf 10 % der MTB nachgewiesen. Einzelvorkommen beschränken sich auf nur kleinflächig zum Bearbeitungsgebiet gehörige MTB.

Die mittlere Siedlungsdichte in Brandenburg und Berlin beträgt 10,5 Rev./100 km².

Gefährdung

Das Brutvorkommen des Kleinspechts ist in Brandenburg nicht gefährdet (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin wird die Art in der Vorwarnliste geführt (WITT 2003).

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



- 1 BP/Rev.
- 2-3 BP/Rev.
- 4-7 BP/Rev.
- 8-20 BP/Rev.
- 21-50 BP/Rev.
- 1978-82 MTB besetzt



Pirol (*Oriolus oriolus*)

6.800 – 9.800 BP/Rev.

mh BV

TK25-Kartierung 1978 bis 1982	ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz					
	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	
Rasterfrequenz	99 % (n = 287)			100 % (n = 288)			0 % (n = + 1)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	
Anzahl TK 2005-2009	1	2	5	28	111	118	24	0	

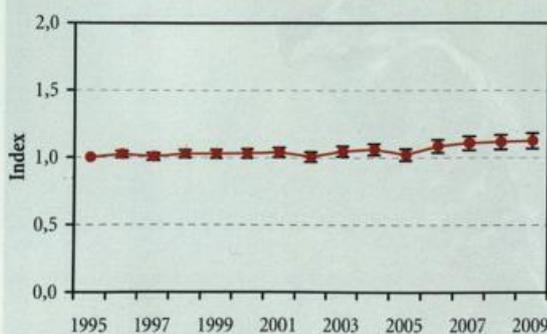
Verbreitung

Die bereits zur Kartierung 1978-82 ermittelte vollständige Besiedlung des Landes ist aktuell erhalten geblieben. Der Pirol ist in Brandenburg und Berlin flächendeckend und recht gleichmäßig verbreitet. Große zusammenhängende, offene und waldarme Agrargebiete sind etwas dünner besiedelt. Konzentrationen einer dichteren Besiedlung zeichnen sich für das Dahme-Spreewald-Gebiet, den Niederen Fläming (insbesondere im Bereich des ehemaligen TUP Jüterbog), am Nordrand des Hohen Flämings und im Parsteinsee-Gebiet mit dem Niederoderbruch ab.

Bestand

Aktuell konnte durch die ADEBAR-Kartierung ein mittlerer Bestand von 8.300 BP/Rev. (Spanne 6.800-9.800 BP/Rev.) ermittelt werden. Die derzeitige Bestandsgröße entspricht weitestgehend der größeren Schätzung für Mitte der 1990er Jahre mit 8.000-12.000 BP/Rev. (DEUTSCHMANN in ABBO 2001).

Der kurzfristige Bestandstrend weist eine leichte Zunahme seit 1995 aus, die aber erst in den letzten Jahren deutlich wird. Inwieweit hierzu Lebens-



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 11 % (Signifikanz *1).

raumveränderungen, wie die seit gut einem Jahrzehnt praktizierte weitestgehend kahlschlaglose Forstbewirtschaftung, bei allerdings stärkerer Auflichtung sehr vieler Waldflächen beitragen, wäre genauer zu untersuchen.

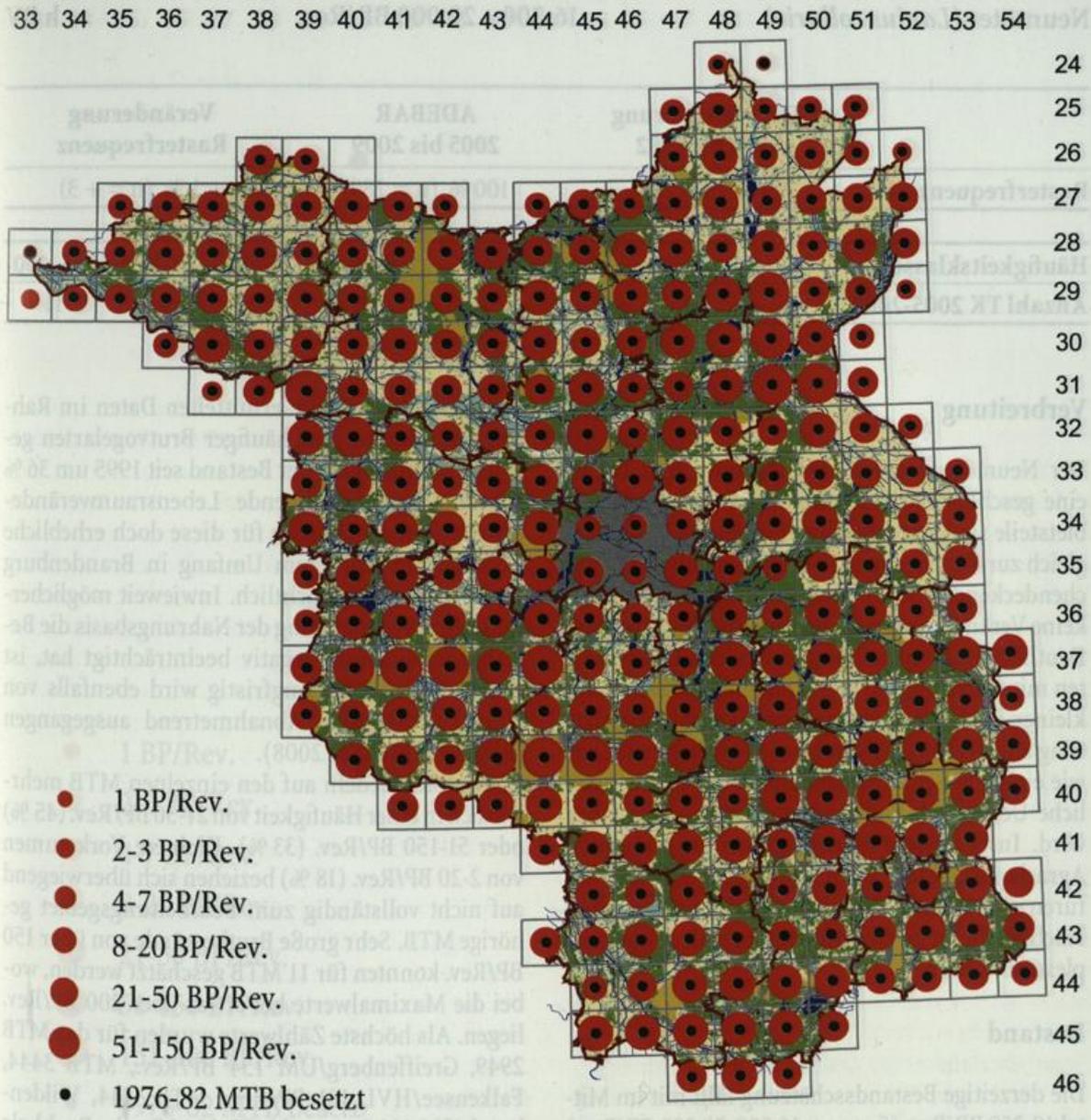
Zur langfristigen Bestandsentwicklung liegen nur wenige Angaben vor, die keine einheitliche Aussage erlauben. Für Berlin wird z. B. eine Abnahme um 50 % seit Anfang der 1980er Jahre beschrieben (OTTO & WITT 2002) und für Brandenburg sind bis auf kurzfristige lokale Bestandsschwankungen keine Bestandsveränderungen belegt (DEUTSCHMANN in ABBO 2001).

Die einzelnen MTB werden derzeit überwiegend zu annähernd gleichen Anteilen in einer Häufigkeit von 8-20 BP/Rev. (38 %) oder 21-50 Rev. (41 %) besiedelt. Kleinere Bestände von 1-7 BP/Rev. wurden auf 12 % der MTB festgestellt und große Dichten von über 50 BP/Rev. konnten für 8 % der MTB geschätzt werden.

In Brandenburg und Berlin beträgt die durchschnittliche Siedlungsdichte 27 Rev./100 km².

Gefährdung

Der Pirol wurde für Brandenburg in die Vorwarnliste aufgenommen und es werden insbesondere forstwirtschaftliche Beeinträchtigungen des Lebensraumes als Hauptgefährdungsursache angesehen (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Gelege- und Nestlingsverluste entstehen vor allem durch die Holzernte zur Brutzeit. In Berlin wird die Art bereits als „Gefährdet“ eingestuft (WITT 2003).



Neuntöter (*Lanius collurio*)

16.500 – 20.000 BP/Rev.

h BV

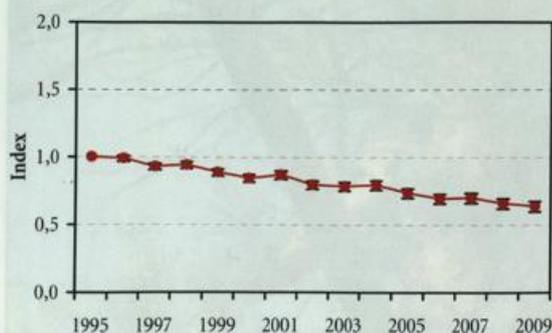
TK25-Kartierung 1978 bis 1982	ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz					
	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	
Rasterfrequenz	99 % (n = 286)			100 % (n = 289)			+ 1 % (n = + 3)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	
Anzahl TK 2005-2009	0	0	2	16	34	132	94	11	

Verbreitung

Der Neuntöter weist in Brandenburg und Berlin eine geschlossene Verbreitung auf und große Gebietsteile sind recht gleichmäßig besiedelt. Im Vergleich zur Kartierung 1978-82, die ebenfalls ein flächendeckendes Vorkommen zeigt, haben sich somit keine Veränderungen im Verbreitungsbild ergeben. Deutliche Konzentrationsräume bilden Landschaften mit einem hohen Offenlandanteil und einer auf kleiner Fläche abwechslungsreichen Naturlandschaft aus Hecken-, Gebüsch- und Gehölzstreifen sowie einem hohen Brachlandanteil, wie für die südliche Uckermark und im Unterspreewald sichtbar wird. Insbesondere in den großen ausgeräumten Agrarlandschaften mit nur wenigen Gehölzstrukturen siedelt die Art deutlich verteilt, wie auch in Flächen, die weite zusammenhängende Waldkomplexe aufweisen.

Bestand

Die derzeitige Bestandsschätzung fällt mit im Mittel 18.250 BP/Rev. (Spanne: 16.500-20.000 BP/Rev.) deutlich geringer aus als bei der Schätzung für Mitte der 1990er Jahre mit 30.000 BP/Rev. (DEUTSCHMANN in ABBO 2001). Dieser Bestandsabfall um über ein



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 36 % (Signifikanz *2).

Drittel wird durch die ermittelten Daten im Rahmen des Monitorings häufiger Brutvogelarten gestützt. Demnach hat der Bestand seit 1995 um 36 % abgenommen. Gravierende Lebensraumveränderungen sind als Ursache für diese doch erhebliche Abnahme in stärkerem Umfang in Brandenburg und Berlin nicht ersichtlich. Inwieweit möglicherweise eine Verknappung der Nahrungsbasis die Bestandsentwicklung negativ beeinträchtigt hat, ist ebenso ungeklärt. Langfristig wird ebenfalls von einem anhaltenden Abnahmetrend ausgegangen (RYSLAVY & MADLOW 2008).

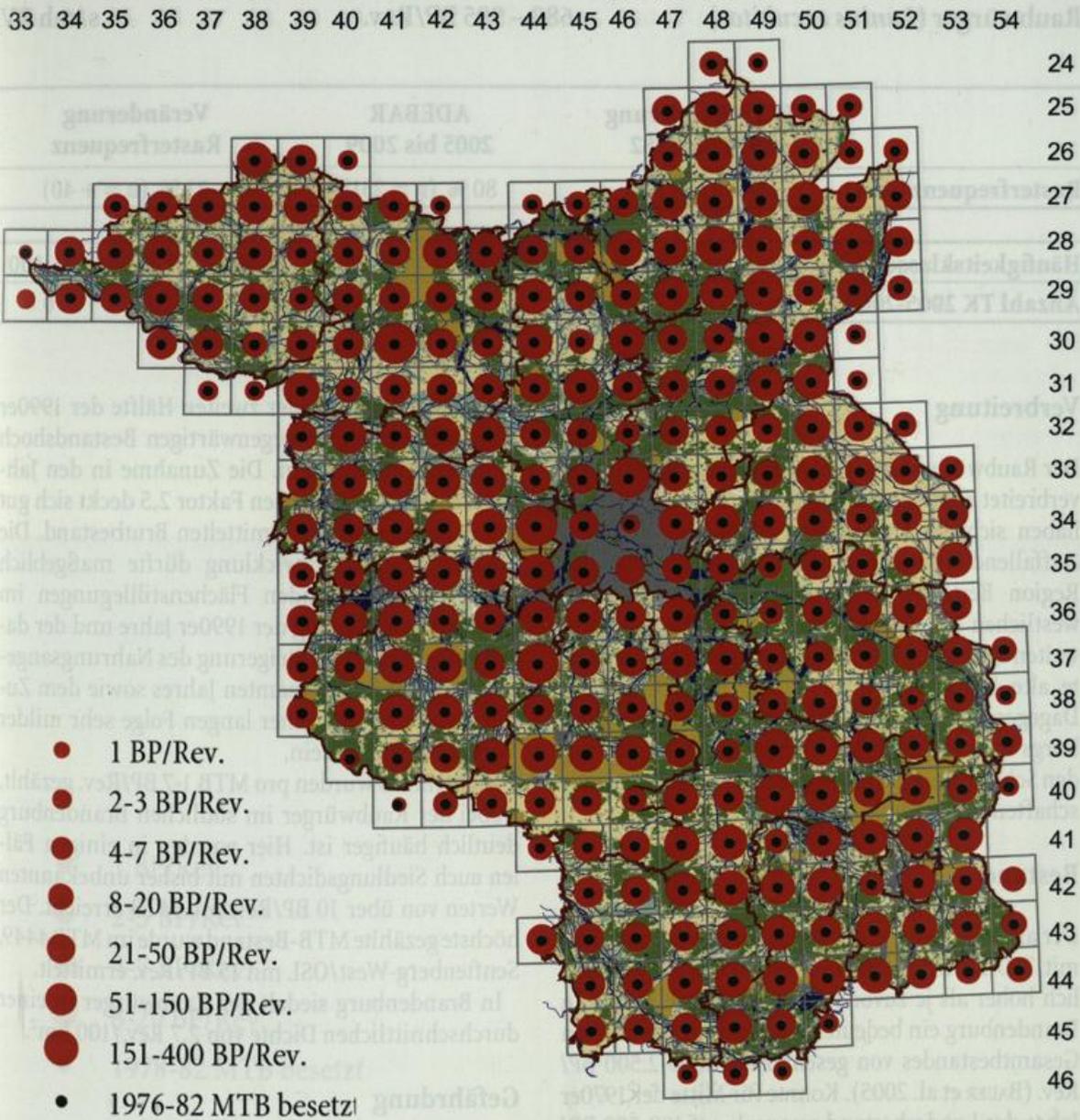
Neuntöter siedeln auf den einzelnen MTB mehrheitlich in einer Häufigkeit von 21-50 BP/Rev. (45 %) oder 51-150 BP/Rev. (33 %). Kleinere Vorkommen von 2-20 BP/Rev. (18 %) beziehen sich überwiegend auf nicht vollständig zum Bearbeitungsgebiet gehörige MTB. Sehr große Brutbestände von über 150 BP/Rev. konnten für 11 MTB geschätzt werden, wobei die Maximalwerte bei etwas über 200 BP/Rev. liegen. Als höchste Zählwerte wurden für das MTB 2949, Greiffenberg/UM 154 BP/Rev., MTB 3444, Falkensee/HVL 181 BP/Rev., MTB 3744, Wildenbruch/PM 183 Rev. und MTB 3346 Berlin-Buchholz 254 Rev. ermittelt.

Mit 7.400-8.400 BP/Rev., die 2005/06 in den brandenburgischen SPA-Gebieten (22 % der Landesfläche) ermittelt wurden, kommen hier allein 43 % des Landesbestandes vor.

Die mittlere Siedlungsdichte beträgt in Brandenburg und Berlin 60 Rev./100 km².

Gefährdung

Auch wenn der Bestand des Neuntötters aktuell noch nicht gefährdet ist, wurde er aufgrund des merklichen Bestandsrückganges in die Vorwarnliste aufgenommen (RYSLAVY & MADLOW 2008). Insbesondere der durch die neuerliche Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung stattgefunden



Verlust der Brachen, die Beseitigung von zahlreichen kleinen, bisher ungenutzten ruderalen Randstrukturen oder lokal auch das Zurückschneiden der Hecken- und Gehölzstreifen auf ein Minimum haben viele Brutplätze stark beeinträchtigt und auch vernichtet. Zukünftig sind weitere Bestandseinbußen zu befürchten, da der Nutzungsdruck in der Landwirtschaft weiterhin wächst.



Raubwürger (*Lanius excubitor*)

680 – 905 BP/Rev.

s/mh BV

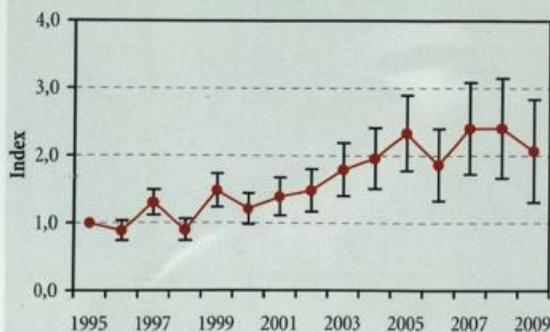
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	66 % (n = 191)			80 % (n = 231)			+ 21 % (n = + 40)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	58	45	112	59	15	0	0	0

Verbreitung

Der Raubwürger ist gegenwärtig relativ großflächig verbreitet und gegenüber der Kartierung 1978-82 haben sich die Vorkommen erheblich verdichtet. Auffallend sind jedoch größere Fehlräume in der Region Berlin-Potsdam und deren Umland, im westlichen Teil des Landkreises Oder-Spree und in weiten Teilen des Barnim. Hier sind selbst verwaiste alte Brutgebiete nicht wieder besetzt worden. Dagegen befindet sich im südlichen Teil Brandenburgs ein geschlossener Verbreitungskomplex mit den Schwerpunktgebieten in den Bergbaufolgelandschaften der Niederlausitz.

Bestand

Der aktuelle Bestand des Raubwürgers ist im Mittel mit 790 BP/Rev. (Spanne: 680-905 BP/Rev.) deutlich höher als je zuvor festgestellt. Somit siedelt in Brandenburg ein bedeutender Anteil des deutschen Gesamtbestandes von geschätzten 1.800-2.500 BP/Rev. (BAUER et al. 2005). Konnte für Mitte der 1970er Jahre der Landesbestand nur grob auf 100-500 BP/Rev. geschätzt werden (SCHMIDT in RUTSCHKE 1983), so lag er noch Mitte der 1990er Jahre mit 200-300 BP/Rev. (SCHMIDT in ABBO 2001) in etwa gleicher Grö-



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: + 158 % (Signifikanz *2).

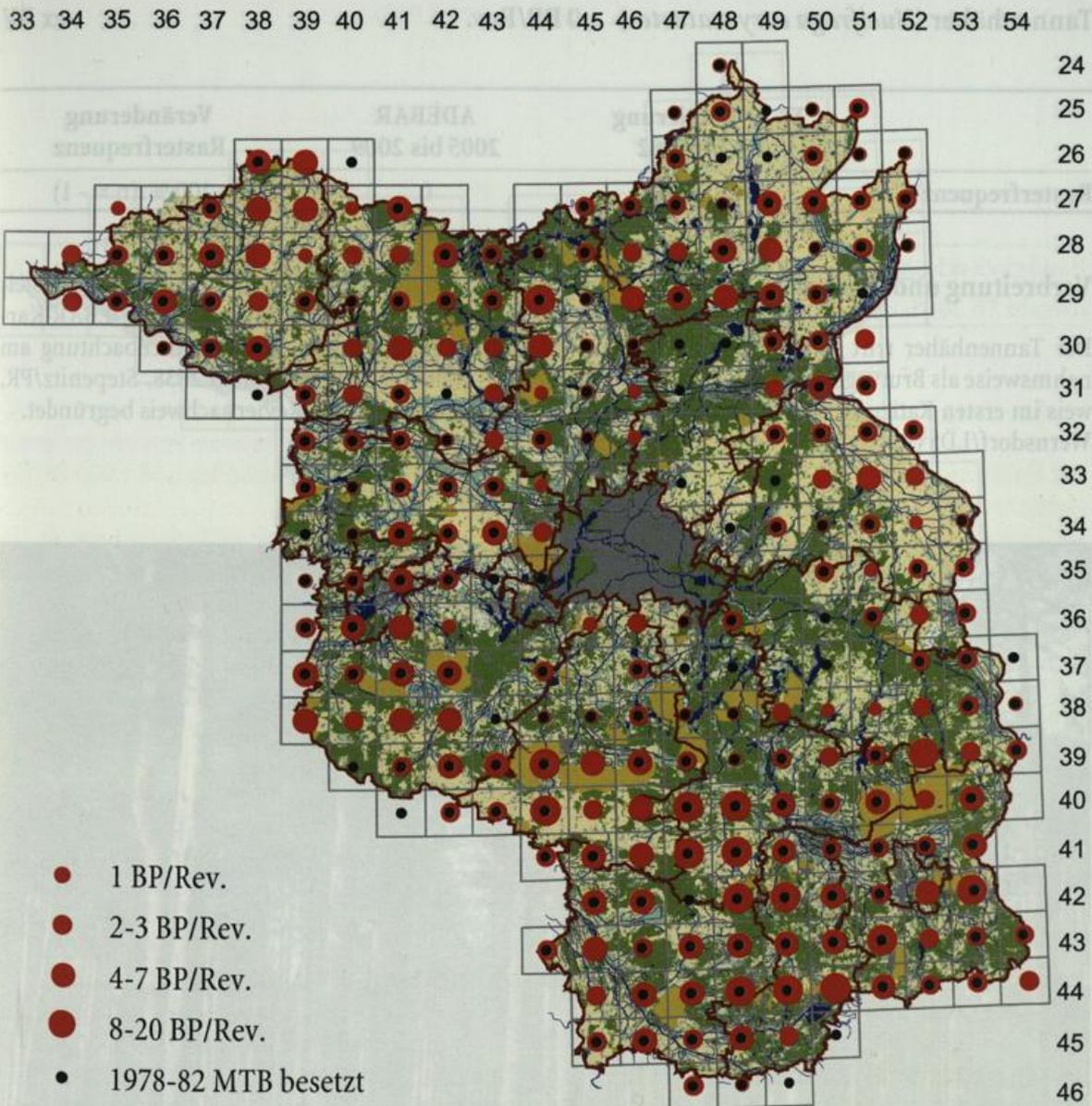
ßenordnung. Erst ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre setzte die zum gegenwärtigen Bestand hoch führende Zunahme ein. Die Zunahme in den Jahren von 1995-2009 um den Faktor 2,5 deckt sich gut mit dem gegenwärtig ermittelten Brutbestand. Die positive Bestandsentwicklung dürfte maßgeblich durch die umfassenden Flächenstilllegungen im Agrarraum ab Anfang der 1990er Jahre und der damit einher gehenden Steigerung des Nahrungsangebotes während des gesamten Jahres sowie dem Zusammentreffen mit einer langen Folge sehr milder Winter begründet sein.

Größtenteils wurden pro MTB 1-7 BP/Rev. gezählt, wobei der Raubwürger im südlichen Brandenburg deutlich häufiger ist. Hier wurden in einigen Fällen auch Siedlungsdichten mit bisher unbekanntem Werten von über 10 BP/Rev. pro MTB erreicht. Der höchste gezählte MTB-Bestand wurde im MTB 4449, Senftenberg-West/OSL mit 15 BP/Rev. ermittelt.

In Brandenburg siedelt der Raubwürger in einer durchschnittlichen Dichte von 2,7 Rev./100 km².

Gefährdung

Der Raubwürger wird gegenwärtig als nicht gefährdet eingestuft (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin ist die Art in der höchsten Gefährdungsstufe „Vom Aussterben bedroht“ verzeichnet (WITT 2003). Insbesondere die neuerlichen Struktur- und Nutzungsänderungen im Agrarraum durch den fast vollständigen Umbruch der Brachen ab Ende des Jahres 2007 und der verstärkte Anbau schnell wachsender „Energiepflanzen“ dürften in kurzer Zeit den Bestand stark negativ beeinträchtigen. Wie das Fehlen des Raubwürgers im und um den urbanen Ballungsraum Berlin-Potsdam belegt, führt die Zersiedlung der Landschaft zum vollständigen Verschwinden der Art. Die verwaisten Vorkommen in durch ausgedehnte Forste geprägten Regionen (z. B. Barnim, Teile des Landkreises Oder-Spree)



sind ebenfalls auf Bewirtschaftungsänderungen zurückzuführen, denn durch den Verzicht auf Kahlschläge fehlen die nötigen Offenflächen, die in früherer Zeit eine Besiedlung der Forste durch den Raubwürger ermöglichten. Auch in den Lausitzer Bergbaufolgelandschaften, dem Schwerpunkt vorkommen der Art, werden Veränderungen durch die allgemeine Alterung der Landschaft, zunehmende Bewaldung, intensive landwirtschaftliche Nutzung und den großflächigen Verbrauch der Offenflächen die derzeit gute Bestandssituation verschlechtern.



Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) 0 BP/Rev. ex BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982	ADEBAR 2005 bis 2009	Veränderung Rasterfrequenz
Rasterfrequenz	1 % (n = 1)	0	- 100 % (n = - 1)

Verbreitung und Bestand

Der Tannenhäher tritt in Brandenburg nur ausnahmsweise als Brutvogel auf. Nach dem Brutnachweis im ersten Kartierzeitraum 1978 im MTB 3648, Wernsdorf/LDS (RECKIN 1979) gelang 1994 im MTB

3650, Fürstenwalde/LOS die zweite Brutfeststellung (PAWLOWSKI 1994). Während der ADEBAR-Kartierung gelang nur eine Brutzeitbeobachtung am 16.5.2008 von 1 Ind. im MTB 2638, Stepenitz/PR, die allerdings keinen Reviernachweis begründet.



Die wenigen Reviernachweise des Tannenhähers in Brandenburg gelangen in Kiefernforsten. Foto: S. Herold.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Dohle (*Coleus monedula*)

910 – 1.320 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	51 % (n = 147)			28 % (n = 80)			- 46 % (n = - 67)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	209	3	13	23	28	11	2	0

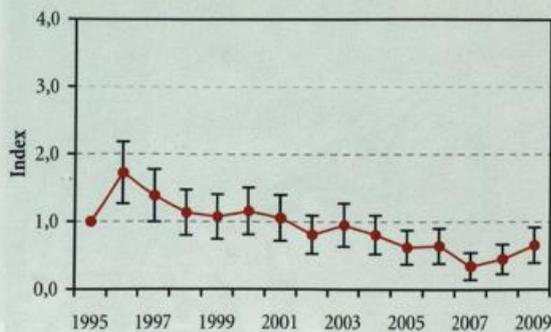
Verbreitung

Die Dohle ist in Brandenburg und Berlin ein recht gering verteilt siedelnder Brutvogel. Sie kommt aktuell nur noch auf weniger als einem Drittel aller MTB vor. Des Weiteren weist die Brutverbreitung eine sehr ungleichmäßige Verteilung der Vorkommen auf. Einschließlich von Berlin ist nur der Nordwesten Brandenburgs etwas dichter besiedelt. Im gesamten östlichen und südlichen Brandenburg kommt die Dohle nur noch punktuell vor. Zwischen den kleinen Verbreitungseinseln in der Uckermark, im Gebiet zwischen Frankfurt/Oder, Eisenhüttenstadt und Beeskow, in Cottbus und Umgebung und im Raum Ruhland-Ortrand befinden sich große unbesiedelte Landesteile.

In Vergleich zur Kartierung 1978-82 ist die Dohle aus fast der Hälfte der zuvor besiedelten MTB als Brutvogel verschwunden. Besonders stark sind die Brutarealverluste in der Niederlausitz und im Nordosten des Landes.

Bestand

Mit 910-1.320 BP/Rev. besitzt die Dohle nur einen recht kleinen Bestand in Brandenburg und Berlin. Aufgrund der großen Spanne in den zahlenstärke-



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 66 % (Signifikanz *2).

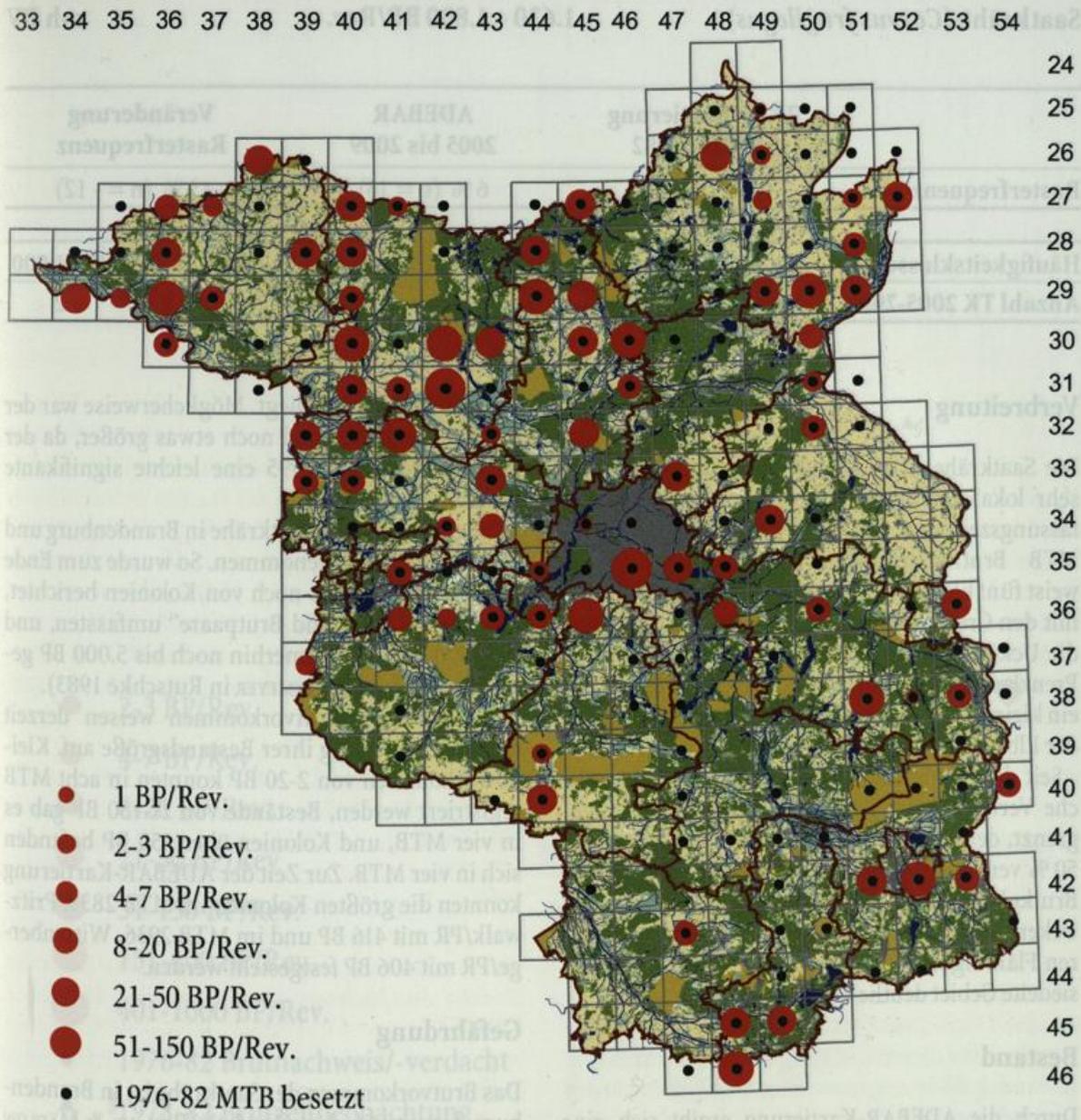
ren Häufigkeitsklassen dürfte sich die tatsächliche Bestandszahl eher im unteren Bereich der ermittelten Bestandsspanne befinden und 1.000 BP/Rev. kaum noch übersteigen.

Der Bestand nimmt seit 1995 signifikant ab. Daher dürfte die Bestandsgröße für Mitte der 1990er Jahre noch etwas über den damals geschätzten 1.000-1.100 BP/Rev. (MÄDLÖW in ABBO 2001) gelegen haben. Langfristig ist ebenfalls eine anhaltend negative Bestandsentwicklung dokumentiert (DITTBERNER 1996, MÄDLÖW in ABBO 2001, OTTO & WITT 2002). Aufgrund des erheblichen Arealverlustes seit der Kartierung 1978-82 von fast 50 % ist davon auszugehen, dass der Brutbestand mindestens in ähnlicher Größenordnung abgenommen hat.

Obwohl die Dohle als Kolonienbrüter eine sehr sozial lebende Vogelart ist, weist allein fast die Hälfte der besiedelten MTB (49 %) nur noch kleine Vorkommen von 1-7 BP/Rev. auf. Auf 35 % der besiedelten MTB existieren Brutvorkommen von 8-20 BP/Rev., und lediglich für 13 MTB (16 %) konnten noch Bestände von über 20 BP/Rev. festgestellt werden. Die derzeit größten Brutvorkommen beherbergen das MTB 3142 Fehrbellin/OPR mit 68 BP/Rev. und das MTB 3546 Berlin-Neukölln mit 52 gezählten BP/Rev.

Gefährdung

Die Dohle ist als Brutvogel in Brandenburg inzwischen als „Vom Aussterben bedroht“ eingestuft worden (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin gilt sie als „Stark gefährdet“ (WITT 2003). Der anhaltende Arealverlust und die rückläufige Bestandsgröße haben derzeit ein bedenkliches Ausmaß angenommen. Insbesondere durch den Sanierungsboom an den Gebäuden wurden in den letzten 20 Jahren zahlreiche Brutmöglichkeiten vernichtet. Hauptsächlich dürfte jedoch die starke Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung in den letzten Jahr-



zehnten, durch den Einsatz von mineralischem Dünger und Insektiziden zu einer gravierenden Reduzierung der verfügbaren Nahrung beigetragen und so die Lebensmöglichkeiten der Dohle stark eingeschränkt haben.



Saatkrähe (*Corvus frugilegus*)

1.630 – 1.800 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009				Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	10 % (n = 28)			6 % (n = 16)				- 43 % (n = - 12)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	401-1.000
Anzahl TK 2005-2009	273	0	1	3	4	2	2	2	2

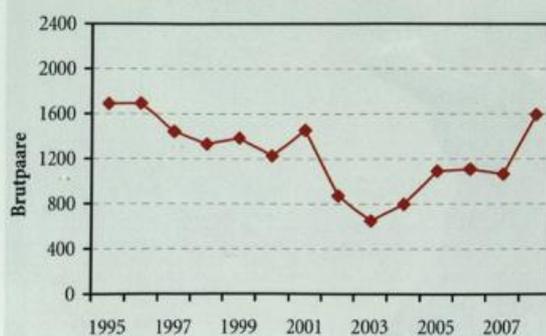
Verbreitung

Die Saatkrähe ist in Brandenburg und Berlin ein sehr lokal vorkommender Brutvogel und im Erfassungszeitraum von 2005-09 gab es nur für 16 MTB Brutfeststellungen. Das Verbreitungsbild weist fünf kleine Siedlungszentren aus: die Prignitz mit den Großkolonien Pritzwalk und Wittenberge, die Uckermark mit noch beständigen Kolonien in Prenzlau und Dedelow, das Stadtgebiet von Berlin, ein kleines Vorkommen in Eisenhüttenstadt und an der Elbe bei Mühlberg in SW-Brandenburg.

Seit der Kartierung 1978-82 hat sich die räumliche Verteilung der Brutvorkommen weiter eingegrenzt, denn die besiedelte Fläche hat sich um fast 50 % verringert. Besonders durch die Aufgabe der Brutkolonien im Havelland, in der südwestlichen Uckermark, in Märkisch-Oderland und im Niederen Fläming hat sich das von der Saatkrähe unbesiedelte Gebiet deutlich vergrößert.

Bestand

Durch die ADEBAR-Kartierung ergibt sich eine Bestandsgröße von 1.630-1.800 BP, die in gleicher Größenordnung wie die Bestandsschätzung für Mitte der 1990er Jahre mit 1.300-1.800 BP (TENN-



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: - 35 % (Signifikanz *1).

HARDT in ABBO 2001) liegt. Möglicherweise war der frühere Landesbestand noch etwas größer, da der Bestandstrend seit 1995 eine leichte signifikante Abnahme zeigt.

Langfristig hat die Saatkrähe in Brandenburg und Berlin erheblich abgenommen. So wurde zum Ende des 19. Jahrhunderts noch von Kolonien berichtet, die „mehrere Tausend Brutpaare“ umfassten, und um 1970 konnten immerhin noch bis 5.000 BP geschätzt werden (TWELCKMEYER in Rutschke 1983).

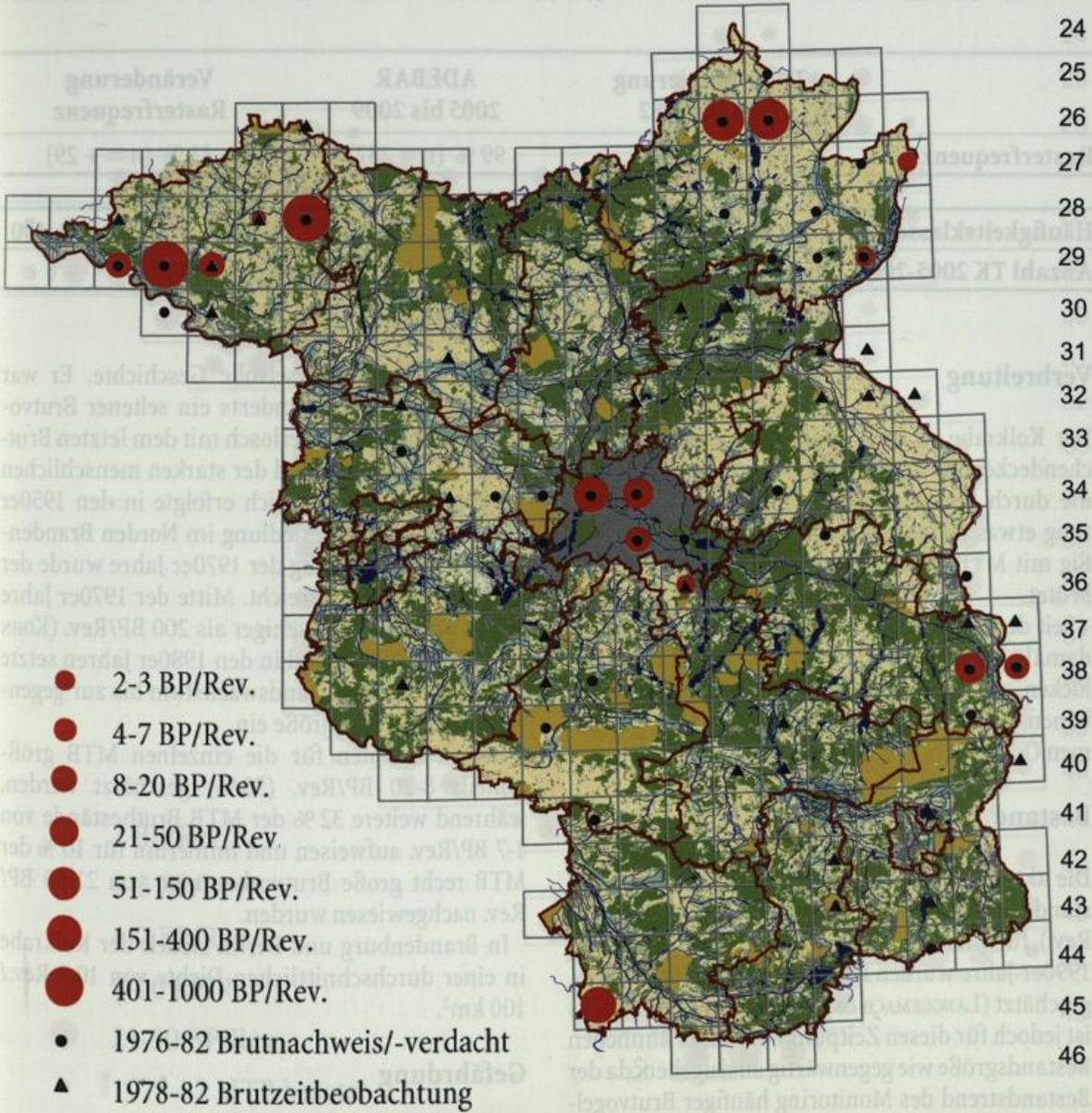
Die einzelnen Brutvorkommen weisen derzeit eine weite Streuung ihrer Bestandsgröße auf. Kleine Vorkommen von 2-20 BP konnten in acht MTB registriert werden, Bestände von 21-150 BP gab es in vier MTB, und Kolonien über 150 BP befanden sich in vier MTB. Zur Zeit der ADEBAR-Kartierung konnten die größten Kolonien im MTB 2839, Pritzwalk/PR mit 416 BP und im MTB 2936, Wittenberge/PR mit 406 BP festgestellt werden.

Gefährdung

Das Brutvorkommen der Saatkrähe ist in Brandenburg derzeit „Stark gefährdet“ (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin ist die Art als „Gefährdet“ eingestuft (WITT 2003). Trotz des geringen Bestandes, des anhaltenden Abnahmetrends und des sehr lokalen Vorkommens der Art werden immer noch Vergrämungsmaßnahmen in den Brutkolonien genehmigt und durchgeführt. So wurde die einzige Kolonie in Südbrandenburg in Mühlberg nach massiven Vergrämungsmaßnahmen in 2004 aufgegeben, und erst 2007 kam es erneut zu einer Ansiedlung in unmittelbarer Nähe von Mühlberg.

Der sehr starke langfristige Bestandsabfall dürfte maßgeblich durch die Verringerung der Nahrungsgrundlage im Zuge der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung verursacht worden sein.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Kolkkrabe (*Corvus corax*)

2.900 – 3.600 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	89 % (n = 258)			99 % (n = 287)		+ 11 % (n = + 29)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	2	9	21	63	166	28	0	0

Verbreitung

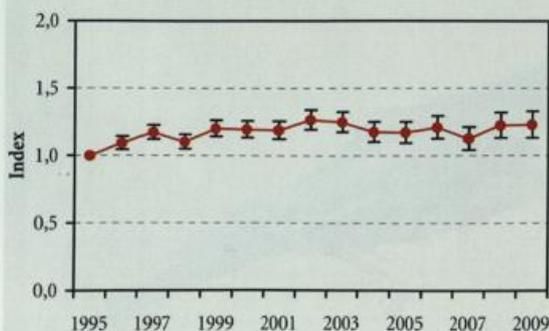
Der Kolkkrabe ist in Brandenburg und Berlin flächendeckend verbreitet. Dabei wechseln sich MTB, die durch eine vielgestaltige Landschaftsausstattung etwas dichter besiedelt sind, recht gleichmäßig mit MTB ab, in denen der Kolkkrabe verteilter brütet.

Seit der Kartierung 1978-82 hat der Kolkkrabe die damals noch vorhandenen kleinen Verbreitungslücken, z. B. im äußersten Süden des Landes, im urbanen Großraum Berlin-Potsdam und im waldarmen Oderbruch, geschlossen.

Bestand

Die aktuelle Kartierung ergab einen mittleren Bestand von 3.250 BP/Rev. (Spanne: 2.900-3.600 BP/Rev.) für Brandenburg und Berlin. Für Mitte der 1990er Jahre wurden lediglich 1.000-1.500 BP/Rev. geschätzt (LANGGEMACH & SÖMMER in ABBO 2001). Es ist jedoch für diesen Zeitpunkt von einer ähnlichen Bestandsgröße wie gegenwärtig auszugehen, da der Bestandstrend des Monitoring häufiger Brutvogelarten seit 1995 stabil ist (+11 %).

Die langfristige Bestandsentwicklung des Kolk-



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 11 % (Signifikanz *0).

raben hat eine wechselvolle Geschichte. Er war Anfang des 20. Jahrhunderts ein seltener Brutvogel. Sein Vorkommen erlosch mit dem letzten Brutnachweis 1933 aufgrund der starken menschlichen Verfolgung. Sehr zögerlich erfolgte in den 1950er Jahren die Wiederbesiedlung im Norden Brandenburgs und erst Anfang der 1970er Jahre wurde der Süden des Landes erreicht. Mitte der 1970er Jahre gab es offenbar erst weniger als 200 BP/Rev. (KÖHN in RUTSCHKE 1983), und in den 1980er Jahren setzte ein anhaltendes Bestandswachstum bis zur gegenwärtigen Bestandsgröße ein.

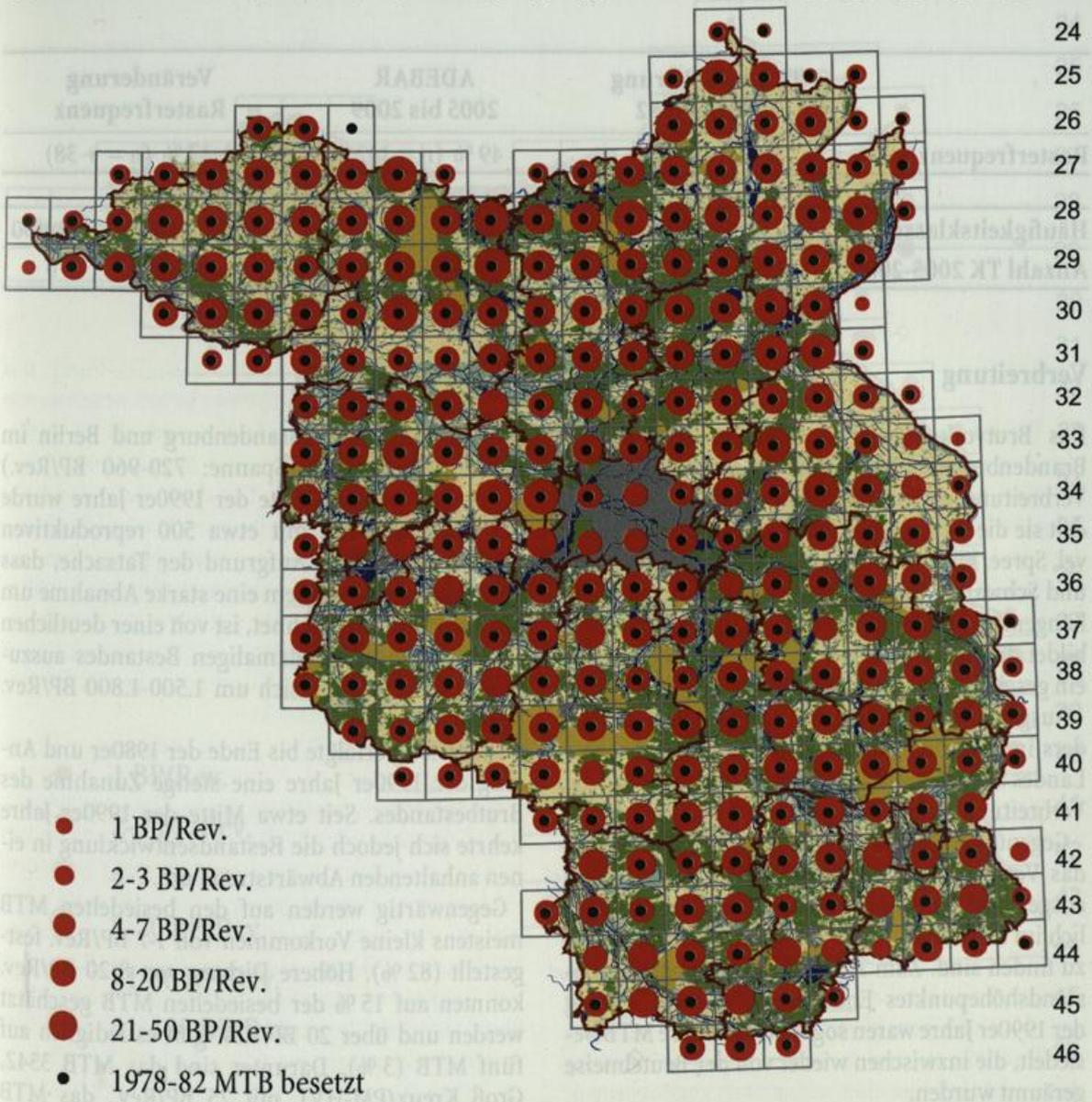
Derzeit konnten für die einzelnen MTB größtenteils 8-20 BP/Rev. (58 %) geschätzt werden, während weitere 32 % der MTB Brutbestände von 1-7 BP/Rev. aufweisen und immerhin für 10 % der MTB recht große Brutvorkommen von 21-50 BP/Rev. nachgewiesen wurden.

In Brandenburg und Berlin siedelt der Kolkkrabe in einer durchschnittlichen Dichte von 10,7 Rev./100 km².

Gefährdung

Der Kolkkrabe ist in Brandenburg und Berlin nicht gefährdet (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003).

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



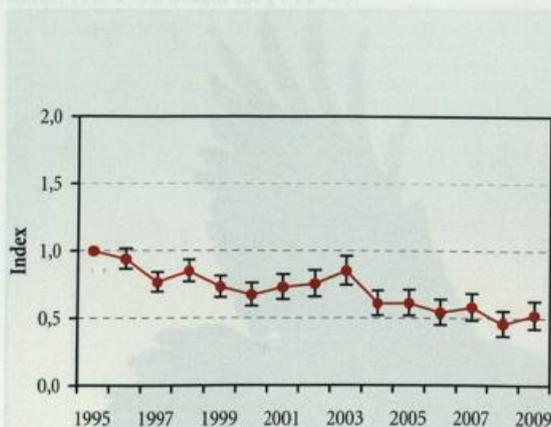
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	36 % (n = 104)			49 % (n = 142)		+ 37 % (n = + 38)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	147	27	46	43	21	4	1	0

Verbreitung

Das Brutvorkommen der Beutelmeise weist in Brandenburg und Berlin ein sehr ungleichmäßiges Verbreitungsmuster auf. Schwerpunktmäßig besiedelt sie die weiten Flussniederungen von Oder, Havel, Spree, Elbe, Rhin, Dosse, Nuthe, Nieplitz, Notte und Schwarzer Elster, wo sich größere zusammenhängende Vorkommensgebiete befinden. Weiterhin bildet die Uckermark mit dem Parsteinsee-Becken ein geschlossenes Brutgebiet.

Ausgedehnte unbesiedelte Räume fallen besonders im gesamten Nordwesten und Südwesten des Landes auf, während im östlichen Brandenburg die Verbreitung recht lückig ist.

Gegenüber der Kartierung von 1978-82 hat sich das Vorkommensgebiet insgesamt um ein Drittel ausgeweitet, wobei neu besiedelte MTB hauptsächlich im Anschluss an die Schwerpunktvorkommen zu finden sind. Zum Zeitpunkt des bisherigen Bestandshöhepunktes Ende der 1980er bis Anfang der 1990er Jahre waren sogar noch weitere MTB besiedelt, die inzwischen wieder von der Beutelmeise geräumt wurden.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 46 % (Signifikanz *2).

Bestand

Aktuell können für Brandenburg und Berlin im Mittel 840 BP/Rev. (Spanne: 720-960 BP/Rev.) angegeben werden. Mitte der 1990er Jahre wurde der Landesbestand mit etwa 500 reproduktiven Weibchen beziffert. Aufgrund der Tatsache, dass der Trendverlauf seitdem eine starke Abnahme um fast die Hälfte aufzeichnet, ist von einer deutlichen Unterschätzung des damaligen Bestandes auszugehen. Dieser dürfte sich um 1.500-1.800 BP/Rev. bewegt haben.

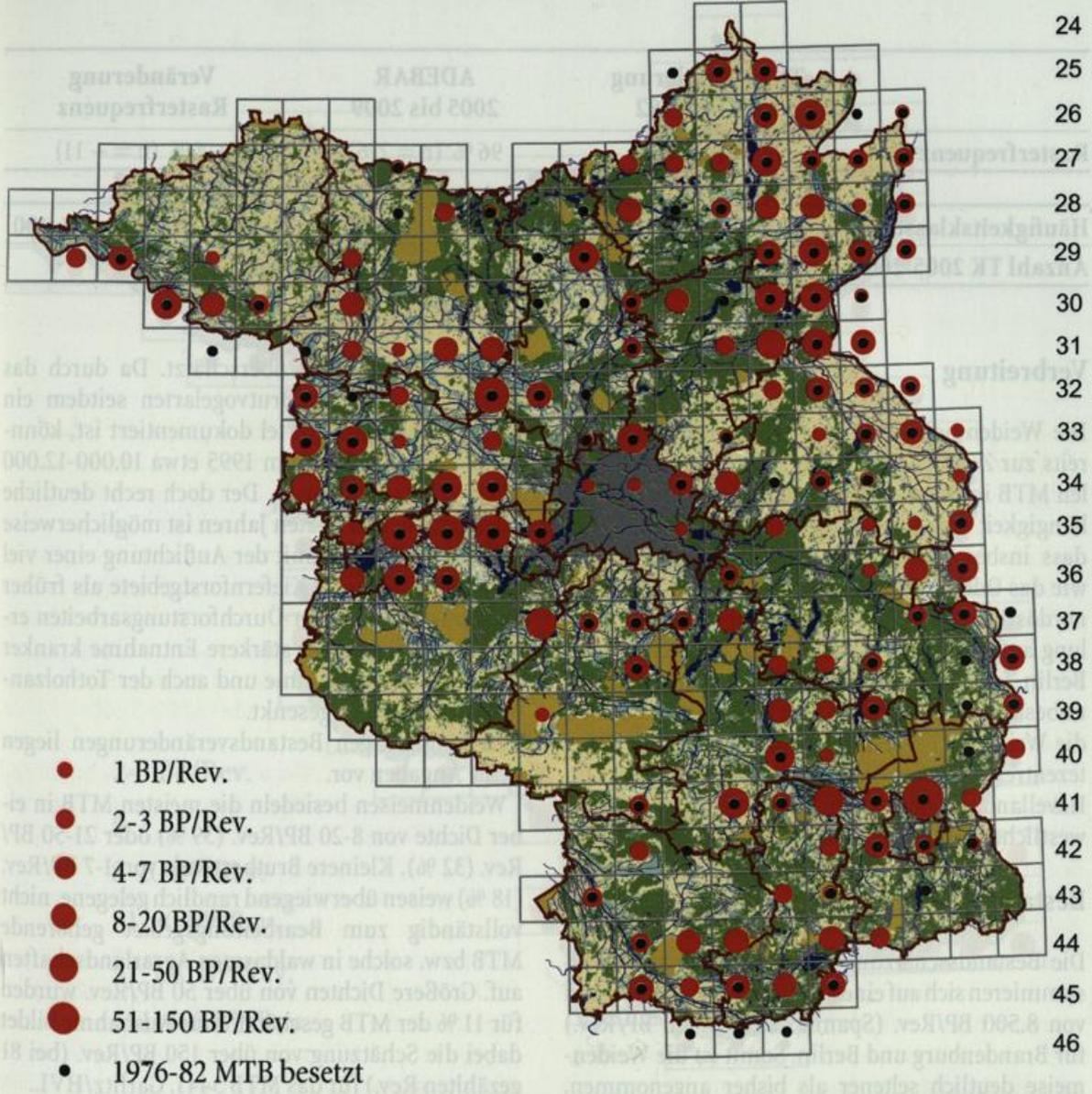
Langfristig erfolgte bis Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre eine stetige Zunahme des Brutbestandes. Seit etwa Mitte der 1990er Jahre kehrte sich jedoch die Bestandsentwicklung in einen anhaltenden Abwärtstrend um.

Gegenwärtig werden auf den besiedelten MTB meistens kleine Vorkommen von 1-7 BP/Rev. festgestellt (82 %). Höhere Dichten von 8-20 BP/Rev. konnten auf 15 % der besiedelten MTB geschätzt werden und über 20 BP/Rev. gibt es lediglich auf fünf MTB (3 %). Darunter sind das MTB 3542, Groß Kreuz/PM-HVL mit 25 BP/Rev., das MTB 3243, Linum/OPR-OHV-HVL mit 27 BP/Rev. und das MTB 4152, Peitz/SPN mit 30 gezählten und 50-60 geschätzten Rev. zu nennen.

Gefährdung

Das Brutvorkommen der Beutelmeise wird derzeit in Brandenburg und Berlin als nicht gefährdet eingestuft (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003). Der neuerliche Rückgang der Art hat möglicherweise überwiegend artspezifische arealbezogene Ursachen, könnte aber auch im Zusammenhang mit der nachlassenden allgemeinen Eutrophierung der Gewässer und Niederungslandschaften stehen, die mit einer Nahrungsverknappung verbunden ist.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Weidenmeise (*Parus montanus*)

7.200 – 9.800 BP/Rev.

mh/h BV

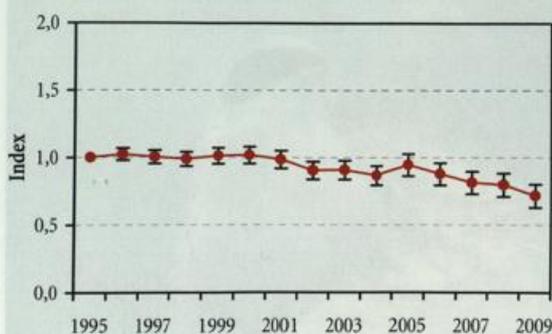
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	92 % (n = 265)			96 % (n = 276)			+ 4 % (n = + 11)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	13	0	19	33	106	88	29	1

Verbreitung

Die Weidenmeise kommt als Brutvogel - wie bereits zur Zeit der Kartierung 1978-82 - auf fast allen MTB in Brandenburg und Berlin vor. Ihre Abhängigkeit von Gehölzen zeigt sich dahingehend, dass insbesondere große waldarme Agrargebiete wie das Oderbruch, die nördliche Prignitz und die nordöstliche Uckermark eine sehr dünne Besiedlung aufweisen. Auch das zentrale Stadtgebiet von Berlin ist aufgrund der wenigen Baumbestände unbesiedelt. In vielen Regionen des Landes siedelt die Weidenmeise recht gleichmäßig verteilt. Dichtezentren zeichnen sich im Niederen Fläming, im Havelland, im nördlichen Barnim und in der südwestlichen Uckermark ab.

Bestand

Die Bestandsschätzungen für die einzelnen MTB summieren sich auf einen mittleren Gesamtbestand von 8.500 BP/Rev. (Spanne: 7.200-9.800 BP/Rev.) für Brandenburg und Berlin. Somit ist die Weidenmeise deutlich seltener als bisher angenommen, denn für Mitte der 1990er Jahre wurde der Landesbestand mit 15.000-30.000 BP/Rev. (BLASCHKE in



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 25 % (Signifikanz *1).

ABBO 2001) deutlich überschätzt. Da durch das Monitoring häufiger Brutvogelarten seitdem ein Rückgang um ein Viertel dokumentiert ist, könnte die Bestandsgröße um 1995 etwa 10.000-12.000 BP/Rev. betragen haben. Der doch recht deutliche Rückgang in den letzten Jahren ist möglicherweise im Zusammenhang mit der Auflichtung einer viel größeren Fläche der Kiefernforstgebiete als früher zu sehen. Im Zuge der Durchforstungsarbeiten erfolgt hierbei eine viel stärkere Entnahme kranker und geschädigter Bäume und auch der Totholzanteil wird erheblich gesenkt.

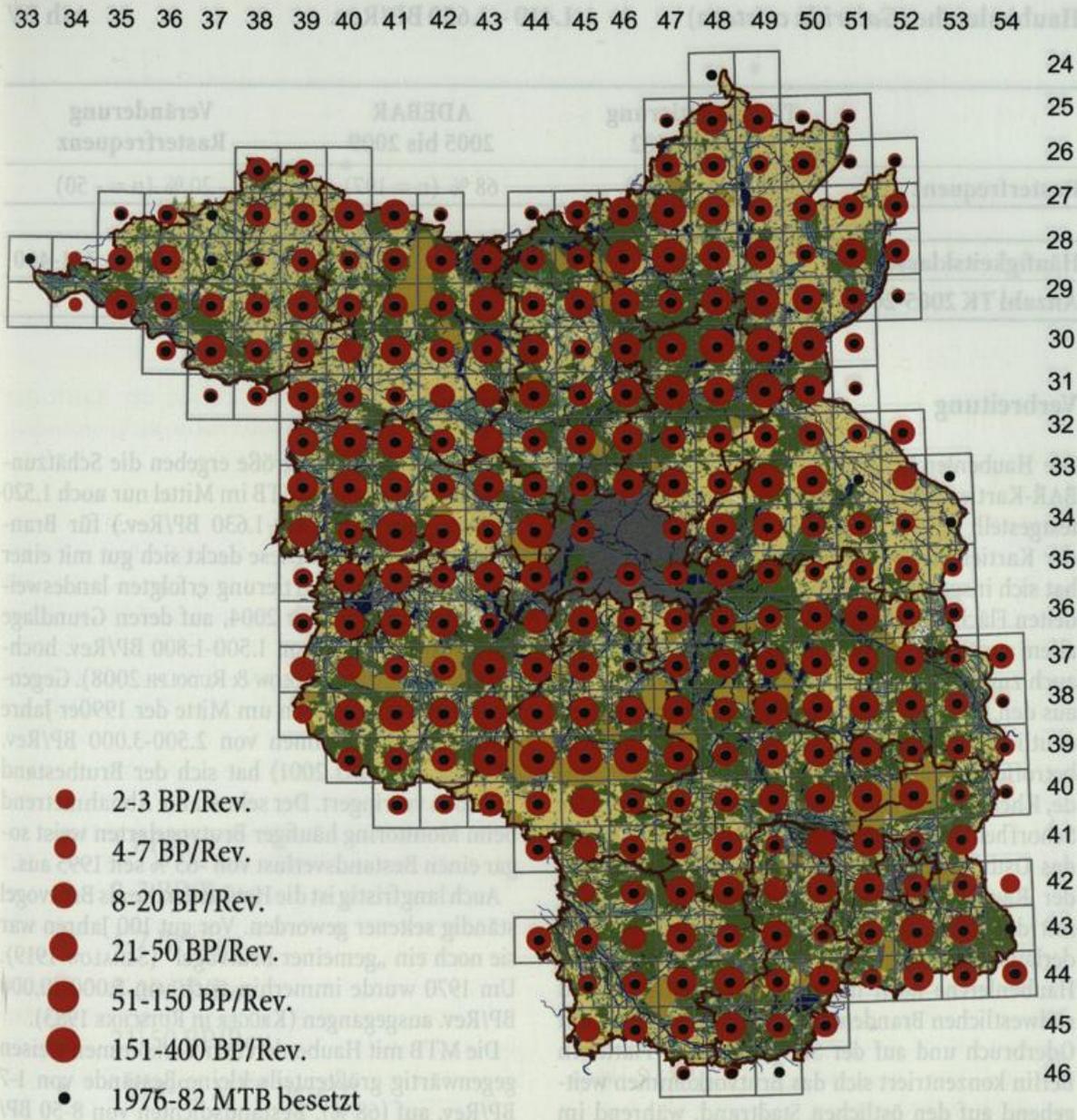
Zu langfristigen Bestandsveränderungen liegen keine Angaben vor.

Weidenmeisen besiedeln die meisten MTB in einer Dichte von 8-20 BP/Rev. (39 %) oder 21-50 BP/Rev. (32 %). Kleinere Brutbestände von 1-7 BP/Rev. (18 %) weisen überwiegend randlich gelegene, nicht vollständig zum Bearbeitungsgebiet gehörende MTB bzw. solche in waldarmen Agrarlandschaften auf. Größere Dichten von über 50 BP/Rev. wurden für 11 % der MTB geschätzt. Eine Ausnahme bildet dabei die Schätzung von über 150 BP/Rev. (bei 81 gezählten Rev.) für das MTB 3441, Garlitz/HVL.

Die mittlere Siedlungsdichte in Brandenburg und Berlin liegt bei 28 Rev./100 km².

Gefährdung

Der Brutbestand der Weidenmeise ist in Brandenburg und Berlin bisher nicht gefährdet (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003). Ein signifikanter Abnahmetrend, besonders seit der Jahrtausendwende, deutet jedoch auf Beeinträchtigungen des Lebensraumes dieser Standvogelart hin. Insbesondere dürften Veränderungen in der Forstbewirtschaftung zu dieser Entwicklung beigetragen haben.



Haubenlerche (*Galerida cristata*)

1.410 – 1.630 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	85 % (n = 247)			68 % (n = 197)			- 20 % (n = - 50)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	92	8	51	74	59	5	0	0

Verbreitung

Die Haubenlerche konnte im Zeitraum der ADEBAR-Kartierung nur noch auf zwei Drittel der MTB festgestellt werden. Das Vorkommensgebiet ist seit der Kartierung 1978-82 deutlich geschrumpft. Es hat sich insgesamt um ein Fünftel der zuvor besiedelten Fläche verkleinert. Verschwunden ist sie vor allem aus Gebieten mit einem hohen Waldanteil, die auch zuvor nur spärlich besiedelt waren. Hier sind aus den Fehlstellen auf einzelnen MTB inzwischen deutliche Verbreitungslücken geworden. Besonders betroffen ist das Gebiet zwischen Wittstocker Heide, Rheinsberger Land und Lychen, der Bereich der Schorfheide und der Bernau-Eberswalder Forste, das Ostbrandenburgische Heide- und Seengebiet, der Raum der Lieberoser-Reicherskreuzer Heide mit dem Schlaubetal und der Südosten der Niederlausitz. Geschlossene Vorkommen besitzt die Haubenlerche noch im gesamten westlichen und südwestlichen Brandenburg, in der Uckermark, im Oderbruch und auf der Seelow-Lebuser Platte. In Berlin konzentriert sich das Brutvorkommen weitgehend auf den östlichen Stadtrand, während im westlichen Teil der Stadt sowie in der Innenstadt so gut wie keine Vorkommen mehr existieren (z. B. OTTO 2007).



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 65 % (Signifikanz *2).

Bestand

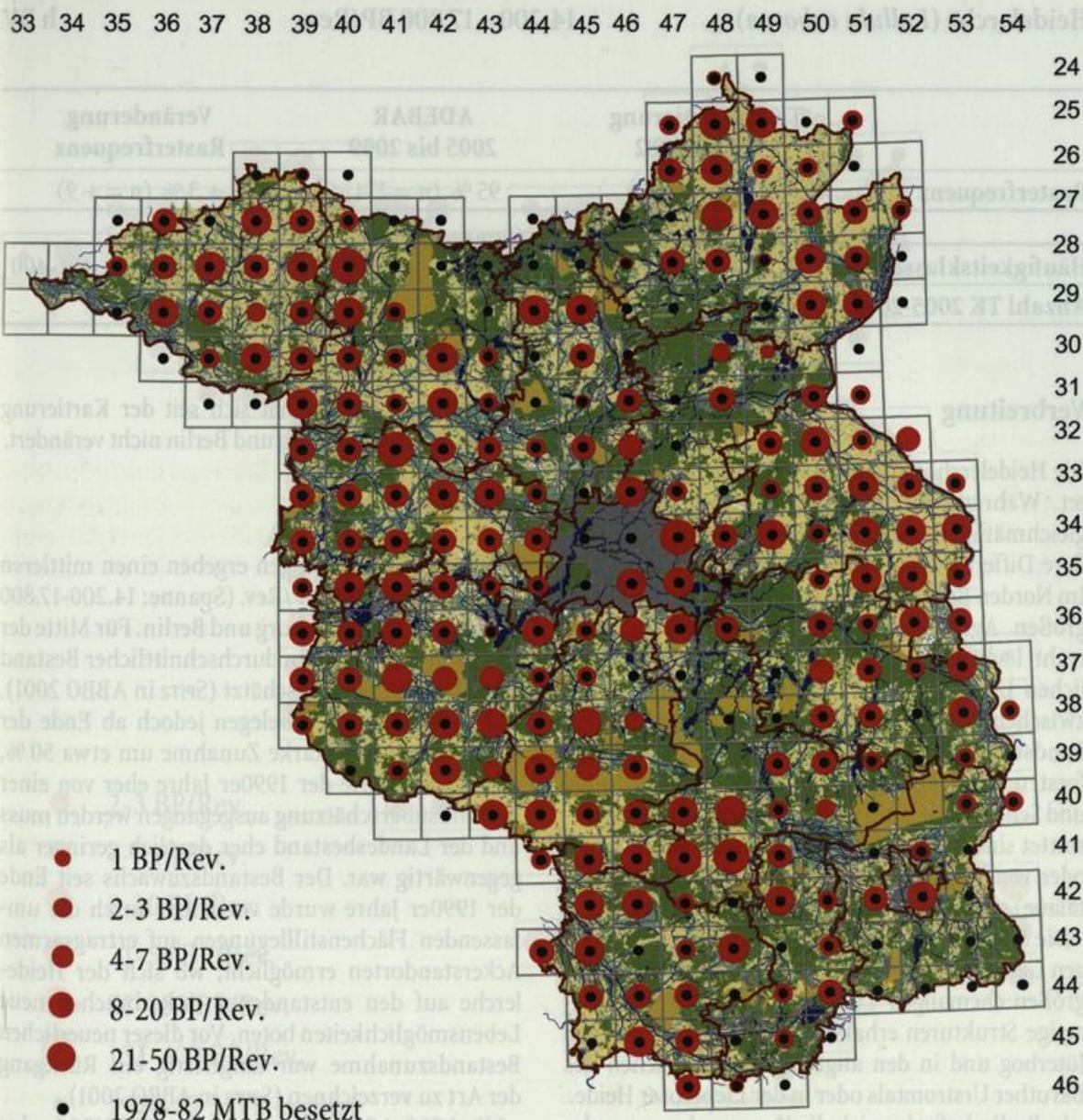
Als aktuelle Bestandsgröße ergeben die Schätzungen für die einzelnen MTB im Mittel nur noch 1.520 BP/Rev. (Spanne: 1.410-1.630 BP/Rev.) für Brandenburg und Berlin. Diese deckt sich gut mit einer kurz vor der Atlaskartierung erfolgten landesweiten Erfassung im Jahr 2004, auf deren Grundlage ein Gesamtbestand von 1.500-1.800 BP/Rev. hochgerechnet wurde (MÄDLow & RUDOLPH 2008). Gegenüber den Verhältnissen um Mitte der 1990er Jahre mit einem Vorkommen von 2.500-3.000 BP/Rev. (KRÜGER in ABBO 2001) hat sich der Brutbestand um 46 % verringert. Der sehr starke Abnahmetrend beim Monitoring häufiger Brutvogelarten weist sogar einen Bestandsverlust von -65 % seit 1995 aus.

Auch langfristig ist die Haubenlerche als Brutvogel ständig seltener geworden. Vor gut 100 Jahren war sie noch ein „gemeiner Brutvogel“ (SCHALOW 1919). Um 1970 wurde immerhin noch von 5.000-10.000 BP/Rev. ausgegangen (KRÜGER in RUTSCHKE 1983).

Die MTB mit Haubenlerchen-Vorkommen weisen gegenwärtig größtenteils kleine Bestände von 1-7 BP/Rev. auf (68 %). Bestandsdichten von 8-50 BP/Rev. konnten für 32 % der MTB geschätzt bzw. gezählt werden. Nur auf fünf MTB wurden etwas über 20 BP/Rev. ermittelt. Maximale Zählwerte: MTB 4148, Luckau/LDS 35 gezählte Rev. und MTB 3447 Berlin-Marzahn 31 gezählte Rev.

Gefährdung

Das Brutvorkommen der Haubenlerche ist inzwischen in Brandenburg und Berlin „Stark gefährdet“ (RYSLAVY & MÄDLow 2008, WITT 2003), da der besiedelbare Lebensraum nur noch sehr lokal vorhanden ist und stetig kleiner wird. Im ländlichen Raum existieren entsprechende Lebensraumstrukturen nur noch bei Großviehstallungen oder landwirtschaftlichen Lagerplätzen. Deren Stilllegung



oder Umnutzung führt jedoch zum ständigen Brutplatzverlust. In Gewerbe- und Industriegebieten, ruderalen Randbereichen der Siedlungen oder Wohnblockzonen stehen Brutmöglichkeiten durch die Sukzession der Offenflächen, Begrünung und Bepflanzung sowie den Rückgang der Bautätigkeit überwiegend nur noch kurzzeitig zur Verfügung.



Heidelerche (*Lullula arborea*)

14.200 – 17.800 BP/Rev.

h BV

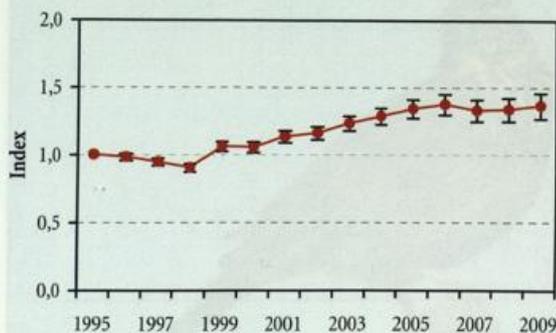
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	92 % (n = 265)			95 % (n = 274)			+ 3 % (n = + 9)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	15	0	6	18	64	100	77	9

Verbreitung

Die Heidelerche ist über das gesamte Land verbreitet. Während die Südhälfte Brandenburgs recht gleichmäßig besiedelt ist, weist die Nordhälfte größere Differenzen in der regionalen Verteilung auf. Im Norden Brandenburgs ist die Heidelerche in den großen Agrargebieten mit geringem Waldanteil recht lückenhaft verbreitet, z. B. in der nordöstlichen Uckermark, im Oderbruch oder im Gebiet zwischen Rhinluch und Unterer Dosse. In den Landschaftsräumen, die weitgehend von Kiefernforsten dominiert werden (z. B. Wittstocker Heide und Schorfheide), mit vielen Trockenhängen ausgestattet sind (z. B. Nordrand des Niederoderbruchs) oder von Talsandterrassen geprägt sind (z. B. Elbtalaue) sind dagegen deutlich dichter besiedelt.

Die Schwerpunkte der Verbreitung liegen in einigen Gebieten Südbrandenburgs, in denen durch die großen ehemaligen TUP noch ausgedehnte heideartige Strukturen erhalten geblieben sind, wie um Jüterbog und in den angrenzenden Bereichen des Baruther Urstromtals oder in der Lieberoser Heide.

In Berlin befinden sich die Hauptvorkommen der Heidelerche im Südosten der Stadt im Bereich der Köpenicker Forste, während sie in der Innenstadt völlig fehlt (OTTO & WITT 2002).



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 53 % (Signifikanz *2).

Das Verbreitungsbild hat sich seit der Kartierung 1978-82 in Brandenburg und Berlin nicht verändert.

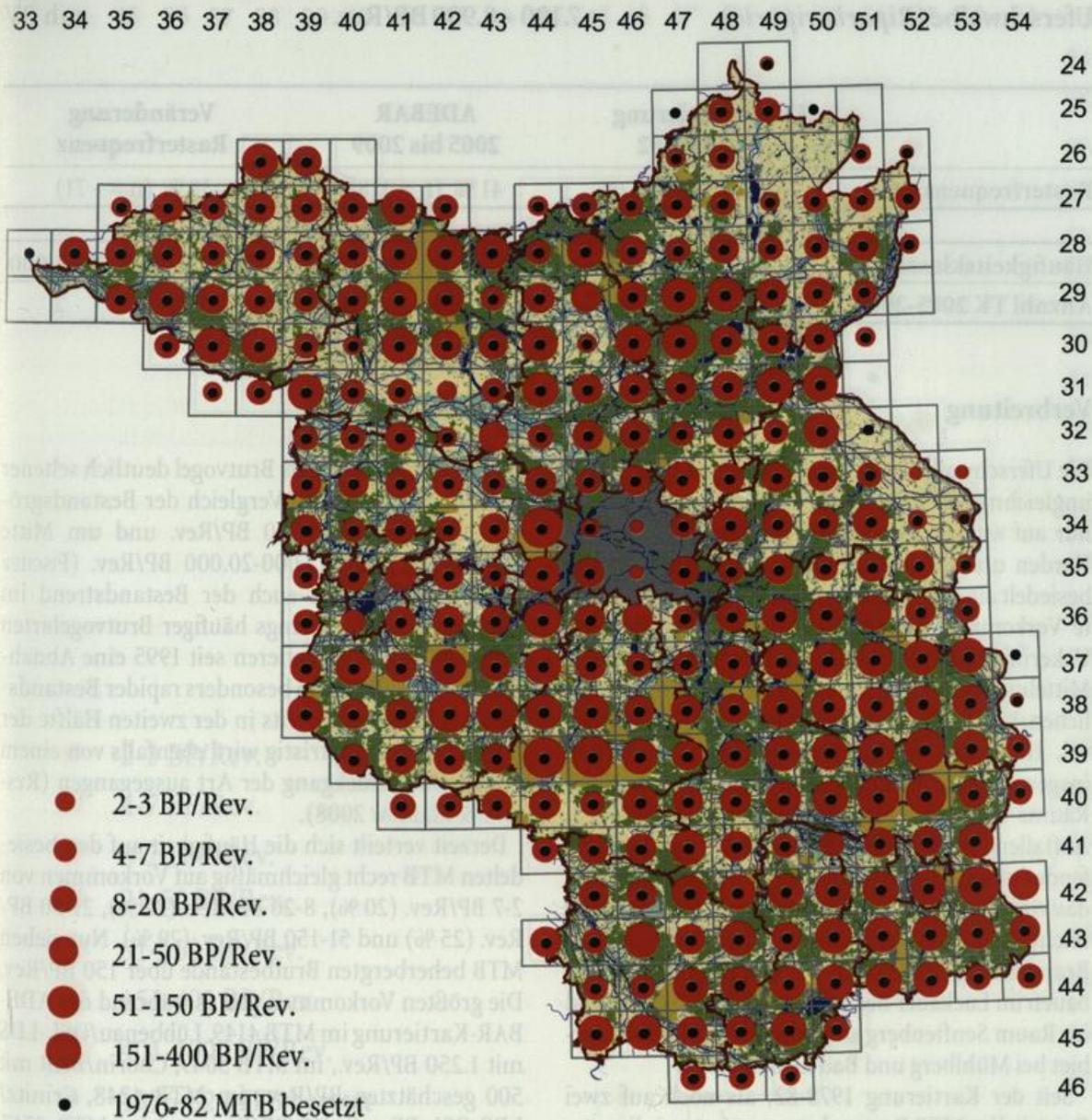
Bestand

Die Bestandsschätzungen ergeben einen mittleren Bestand von 16.000 BP/Rev. (Spanne: 14.200-17.800 BP/Rev.) für Brandenburg und Berlin. Für Mitte der 1990er Jahre wurde ein durchschnittlicher Bestand von 15.000 BP/Rev. geschätzt (SPITZ in ABBO 2001). Die Monitoringdaten belegen jedoch ab Ende der 1990er Jahre eine starke Zunahme um etwa 50 %, so dass für Mitte der 1990er Jahre eher von einer Bestandsüberschätzung ausgegangen werden muss und der Landesbestand eher deutlich geringer als gegenwärtig war. Der Bestandszuwachs seit Ende der 1990er Jahre wurde vor allem durch die umfassenden Flächenstilllegungen auf ertragsarmen Ackerstandorten ermöglicht, wo sich der Heidelerche auf den entstandenen Ackerbrachen neue Lebensmöglichkeiten boten. Vor dieser neuerlichen Bestandszunahme war langfristig ein Rückgang der Art zu verzeichnen (SPITZ in ABBO 2001).

Mit 4.500-4.900 BP/Rev. wurden 2005/06 in den brandenburgischen SPA-Gebieten etwa 30 % des Landesbestandes ermittelt.

Aktuell siedeln Heidelerchen auf den meisten MTB in guten Beständen von 21-150 BP/Rev. (64 %). Für neun MTB (3 %) konnten außergewöhnlich hohe Dichten von über 150 BP/Rev. geschätzt werden. Darunter befinden sich die größten Brutkonzentrationen von jeweils 300-400 BP/Rev. auf MTB, die umfassende Teile der großen ehemaligen TUP Jüterbog mit den MTB 3944, Kloster Zinna/TF und MTB 3945, Luckenwalde/TF sowie des TUP Lieberose mit den MTB 3952, Groß Muckrow/LOS-LDS-SPN, MTB 4051, Lieberose/LDS-SPN und MTB 4052, Jamlitz/LDS-SPN einschließen.

Landesweit siedelt die Heidelerche in einer mittleren Dichte von 54 Rev./100 km².



Gefährdung

Die Heidelerche ist in Brandenburg nicht gefährdet (RYSLAVY & MÄDLLOW 2008), während sie in Berlin als „Gefährdet“ eingestuft ist (WITT 2003). Besonders durch die erneute Aufnahme der Agrarproduktion auf Stilllegungsflächen dürfte der Bestand jedoch zukünftig wieder zurückgehen.



Uferschwalbe (*Riparia riparia*)

7.100 – 8.900 BP/Rev.

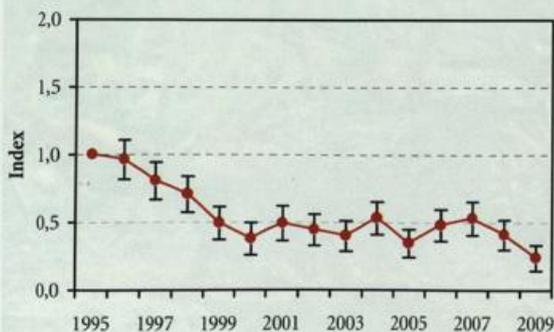
mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	65 % (n = 189)			41 % (n = 118)			- 38 % (n = - 71)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	401-1.000
Anzahl TK 2005-2009	171	0	7	16	25	29	34	5	2

Verbreitung

Die Uferschwalbe ist in Brandenburg und Berlin ein ungleichmäßig verbreiteter Brutvogel und kommt nur auf weniger als der Hälfte aller MTB vor. Der Norden und die Mitte Brandenburgs sind stärker besiedelt als der Süden des Landes. Noch recht dichte Vorkommen befinden sich in den Landkreisen Uckermark, Barnim, Märkisch-Oderland, Potsdam-Mittelmark und im Teltower Land. In den nordwestlichen Landkreisen Prignitz, Ostprignitz, Oberhavel, Havelland und in Berlin ist die Verbreitung insgesamt sehr lückig. Die größten unbesiedelten Räume sind im Süden Brandenburgs vorhanden. Auffallend ist hier ein quer durch das Land verlaufendes ausgedehntes Gebiet ohne Brutvorkommen, das vom Fläming über den Spreewald bis zur Neiße reicht. Die kleinen Verbreitungseinseln im südlichen Brandenburg decken sich mit den Braunkohletagebauen im Luckauer Becken, östlich von Cottbus und im Raum Senftenberg sowie mit dem Kiesabbaugebiet bei Mühlberg und Bad Liebenwerda.

Seit der Kartierung 1978-82, als noch auf zwei Drittel aller MTB Brutvorkommen festgestellt wurden, hat sich ein erheblicher Raumverlust vollzogen und die Uferschwalbe ist aus über einem Drittel der ehemals besiedelten MTB verschwunden.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 64 % (Signifikanz *2).

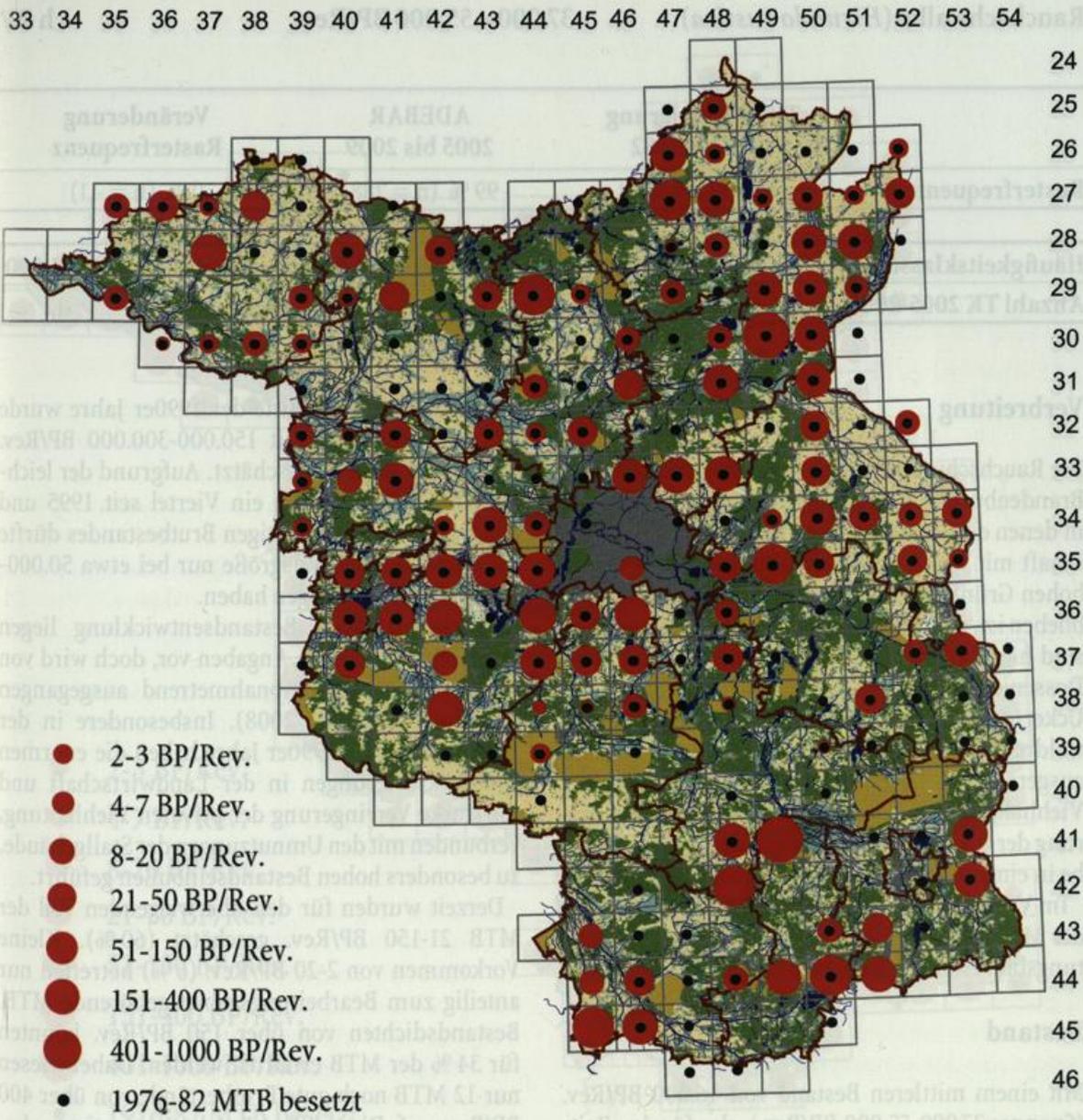
Bestand

Die Uferschwalbe ist als Brutvogel deutlich seltener geworden. Sowohl der Vergleich der Bestandsgrößen, aktuell 7.100-8.900 BP/Rev. und um Mitte der 1990er Jahre 15.000-20.000 BP/Rev. (FISCHER in ABBO 2001), als auch der Bestandstrend im Rahmen des Monitorings häufiger Brutvogelarten (1995-2009) dokumentieren seit 1995 eine Abnahme um etwa 50 %. Ein besonders rapider Bestandsabfall vollzog sich bereits in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre. Langfristig wird ebenfalls von einem anhaltenden Rückgang der Art ausgegangen (RYS-LAVY & MÄDLÖW 2008).

Derzeit verteilt sich die Häufigkeit auf den besiedelten MTB recht gleichmäßig auf Vorkommen von 2-7 BP/Rev. (20 %), 8-20 BP/Rev. (22 %), 21-50 BP/Rev. (25 %) und 51-150 BP/Rev. (29 %). Nur sieben MTB beherbergten Brutbestände über 150 BP/Rev. Die größten Vorkommen gab es während der ADEBAR-Kartierung im MTB 4149, Lübbenau/OSL-LDS mit 1.250 BP/Rev., im MTB 3049, Chorin/BAR mit 500 geschätzten BP/Rev., im MTB 4248, Crinitz/LDS-OSL-EE mit 410 BP/Rev. und im MTB 2747, Boitzenburg/UM mit 383 gezählten BP/Rev.

Gefährdung

Die Uferschwalbe ist aufgrund der starken Bestandsabnahme, verbunden mit einer erheblichen räumlichen Ausdünnung der Vorkommen, in ihrem Fortbestand als Brutvogel in Brandenburg und Berlin „Stark gefährdet“ (RYS-LAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003). Besonders die Reduzierung der überwiegend anthropogen geschaffenen Brutplätze, z. B. durch das schnelle Abbaggern der Steilwände in Kiesgruben oder das Verfüllen der Gruben sowie die Sanierungsarbeiten in den Braunkohletagebauen, haben in den letzten Jahren erheblich zum Bestandsverlust beigetragen. Langfristig hat die



Zahl der Örtlichkeiten mit Brutmöglichkeiten deutlich abgenommen, da viele kleine im Land verteilte Kies- und Erdentnahmestellen, befahrbare Erdsilos u. ä. durch Sukzession oder Verfall der Hänge für die Uferschwalbe nicht mehr nutzbar sind. Natürliche Brutplätze an den Flüssen gibt es durch deren Regulierung und Eindeichung kaum noch.



Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) 37.000 – 55.000 BP/Rev. h BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009					Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	100 % (n = 289)			99 % (n = 288)					0 % (n = - 1)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	401-1.000	
Anzahl TK 2005-2009	1	0	1	5	13	58	114	85	12	

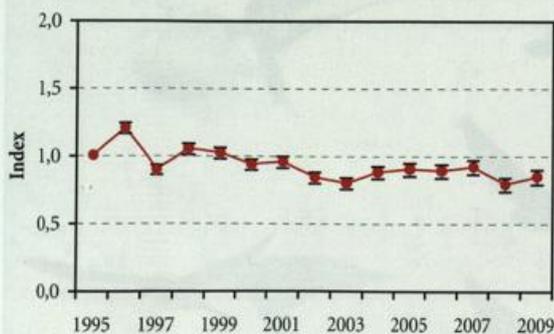
Verbreitung

Die Rauchschwalbe ist weit verbreitet und brütet in Brandenburg und Berlin flächendeckend. Gebiete, in denen eine strukturreiche ländliche Kulturlandschaft mit vielen Großviehhaltungen sowie einem hohen Grünland- und Gewässeranteil erhalten geblieben ist, sind am dichtesten besiedelt. Zu nennen sind hier das Havelland, das Rhinluch, die Untere Dosseneriederung, Teile der nördlichen Prignitz, die Uckermark und das Parsteinsee-Becken. MTB in walddichten Regionen und in bereits großflächig ausgeräumten Agrarlandschaften mit geringer Viehhaltung und zudem einer stärkeren Verstädterung der Ortschaften werden von der Rauchschwalbe in einer deutlich geringeren Dichte besiedelt.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 ist auf Basis der MTB-Flächeneinheit das geschlossene Verbreitungsbild erhalten geblieben.

Bestand

Mit einem mittleren Bestand von 46.000 BP/Rev. (Spanne: 37.000-55.000 BP/Rev.), der für den Zeitraum der ADEBAR-Kartierung geschätzt werden konnte, gehört die Rauchschwalbe immer noch mit zu den häufigsten Brutvögeln in Brandenburg und



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 23 % (Signifikanz *1).

Berlin. Für Anfang/Mitte der 1990er Jahre wurde der Landesbestand mit 150.000-300.000 BP/Rev. deutlich zu hoch eingeschätzt. Aufgrund der leichten Abnahme um etwa ein Viertel seit 1995 und auf der Basis des derzeitigen Brutbestandes dürfte die damalige Bestandsgröße nur bei etwa 50.000-100.000 BP/Rev. gelegen haben.

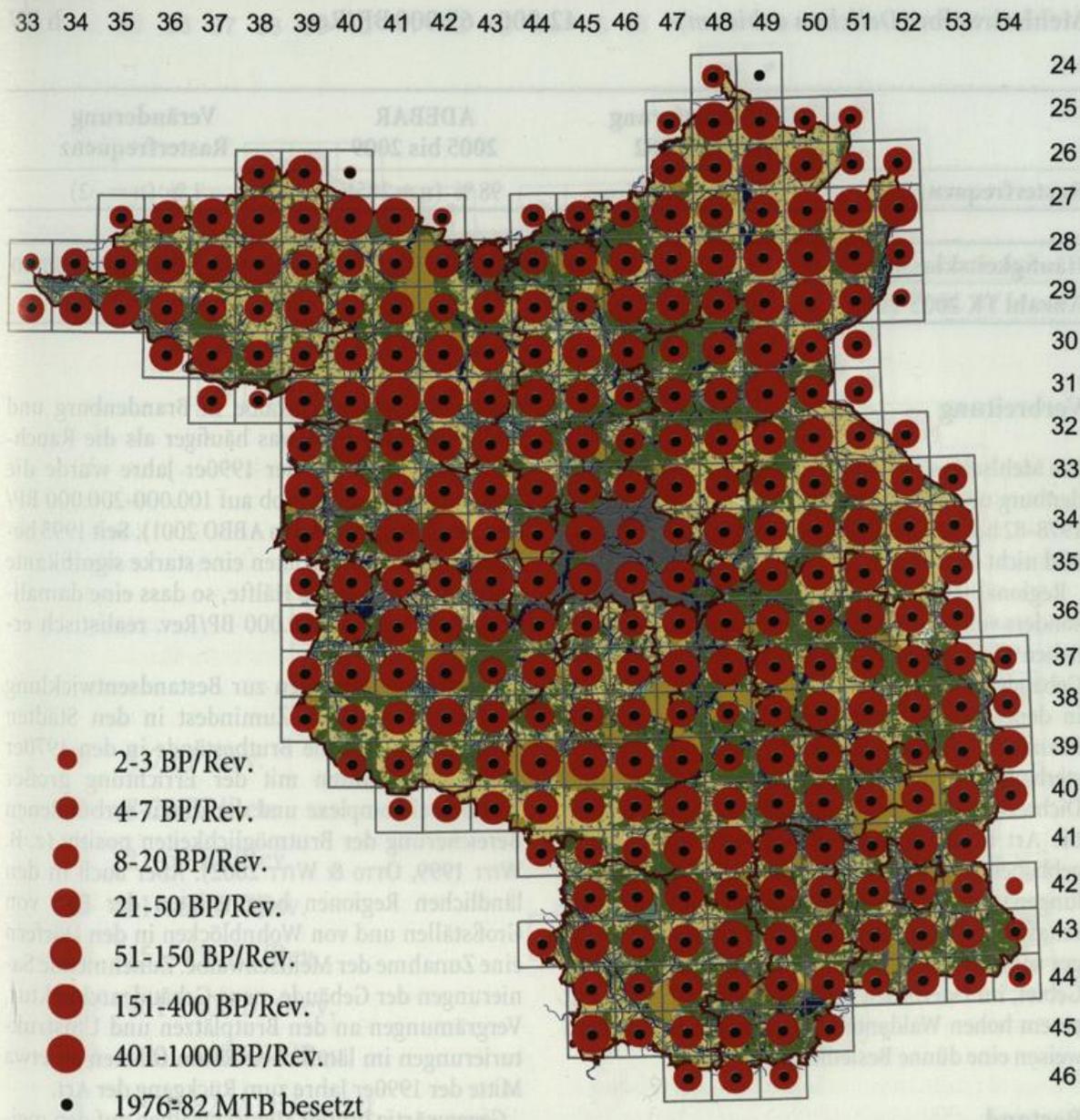
Zur langfristigen Bestandsentwicklung liegen keine repräsentativen Angaben vor, doch wird von einem anhaltenden Abnahmetrend ausgegangen (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Insbesondere in der ersten Hälfte der 1990er Jahre haben die enormen Umstrukturierungen in der Landwirtschaft und die starke Verringerung der privaten Viehhaltung, verbunden mit den Umnutzungen der Stallgebäude, zu besonders hohen Bestandseinbußen geführt.

Derzeit wurden für den überwiegenden Teil der MTB 21-150 BP/Rev. geschätzt (60 %). Kleine Vorkommen von 2-20 BP/Rev. (6 %) betreffen nur anteilig zum Bearbeitungsgebiet gehörende MTB. Bestandsdichten von über 150 BP/Rev. konnten für 34 % der MTB ermittelt werden. Dabei wiesen nur 12 MTB noch gute Brutbestände von über 400 BP/Rev. auf. Die größten Brutkonzentrationen beherbergten die MTB 3049, Chorin/BAR und MTB 3543, Ketzin/HVL-PM mit je 800-1000 geschätzten BP/Rev. sowie das MTB 4148, Luckau/LDS mit 528 gezählten BP/Rev.

Die landesweite Siedlungsdichte beträgt in Brandenburg und Berlin gegenwärtig 152 Rev./100 km².

Gefährdung

Die Rauchschwalbe ist in Brandenburg inzwischen in der Roten Liste als „Gefährdet“ eingestuft worden (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008), während sie in Berlin in der Vorwarnliste steht (WITT 2003). Der Brutbestand hat sowohl langfristig als auch kurzfristig abgenommen. Besonders die Umstrukturierungen in der Landwirtschaft nach 1990, mit dem starken



Rückgang der Großviehhaltung, der Intensivierung der Ackernutzung, besonders der großflächigen Monotonie im Feldfruchtanbau und der drastische Schwund der privaten Viehhaltung haben die Lebensmöglichkeiten der Rauchschwalbe durch die Reduzierung der Nahrungsbasis und der Brutmöglichkeiten negativ beeinflusst und weiter eingeschränkt.



Mehlschwalbe (*Delichon urbicum*)

42.000 – 65.000 BP/Rev.

h BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982					ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	99 % (n = 287)					98 % (n = 285)			- 1 % (n = - 2)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	400-1.000	1.001-3.000
Anzahl TK 2005-2009	4	0	0	8	28	51	96	80	19	3

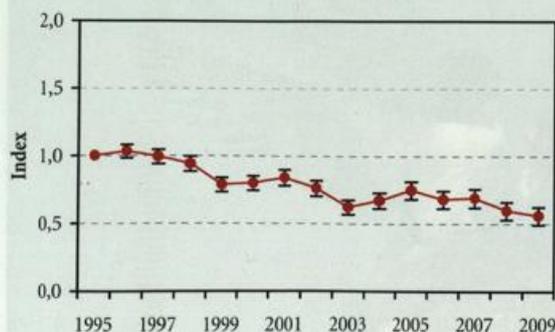
Verbreitung

Die Mehlschwalbe kommt in allen Teilen von Brandenburg und Berlin vor. Gegenüber der Kartierung 1978-82 hat sich das flächendeckende Verbreitungsbild nicht verändert.

Regional ist die Verteilung der Brutkolonien besonders von der Größe und der Anzahl der menschlichen Siedlungen und den sich dort befindenden Gebäuden und Viehställen abhängig. So sind MTB in denen Städte liegen deutlich dichter besiedelt. Brandenburg-Stadt, Frankfurt/Oder, Königs Wusterhausen und die Region Berlin-Potsdam sind Dichtezentren der Mehlschwalbe. Daneben kommt die Art in den ländlichen Regionen mit erhalten gebliebenen dörflichen Strukturen, Großviehställen und großen Flächenanteilen mit Weidewirtschaft und Ökolandbau ebenfalls erkennbar häufiger vor, wie z. B. in der Uckermark, im Parsteinsee-Gebiet, im Oderbruch und im Havelland. MTB mit einem hohen Waldanteil und wenigen Ortschaften weisen eine dünne Besiedlung auf.

Bestand

Mit einem sich ergebenden mittleren Brutbestand von 53.500 BP/Rev. (Spanne: 42.000-65.000 BP/



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 43 % (Signifikanz *2).

Rev.) ist die Mehlschwalbe in Brandenburg und Berlin gegenwärtig etwas häufiger als die Rauchschnalbe. Für Mitte der 1990er Jahre wurde die Bestandsgröße recht grob auf 100.000-200.000 BP/Rev. geschätzt (FISCHER in ABBO 2001). Seit 1995 belegen die Monitoringdaten eine starke signifikante Abnahme um fast die Hälfte, so dass eine damalige Anzahl von ca. 100.000 BP/Rev. realistisch erscheint.

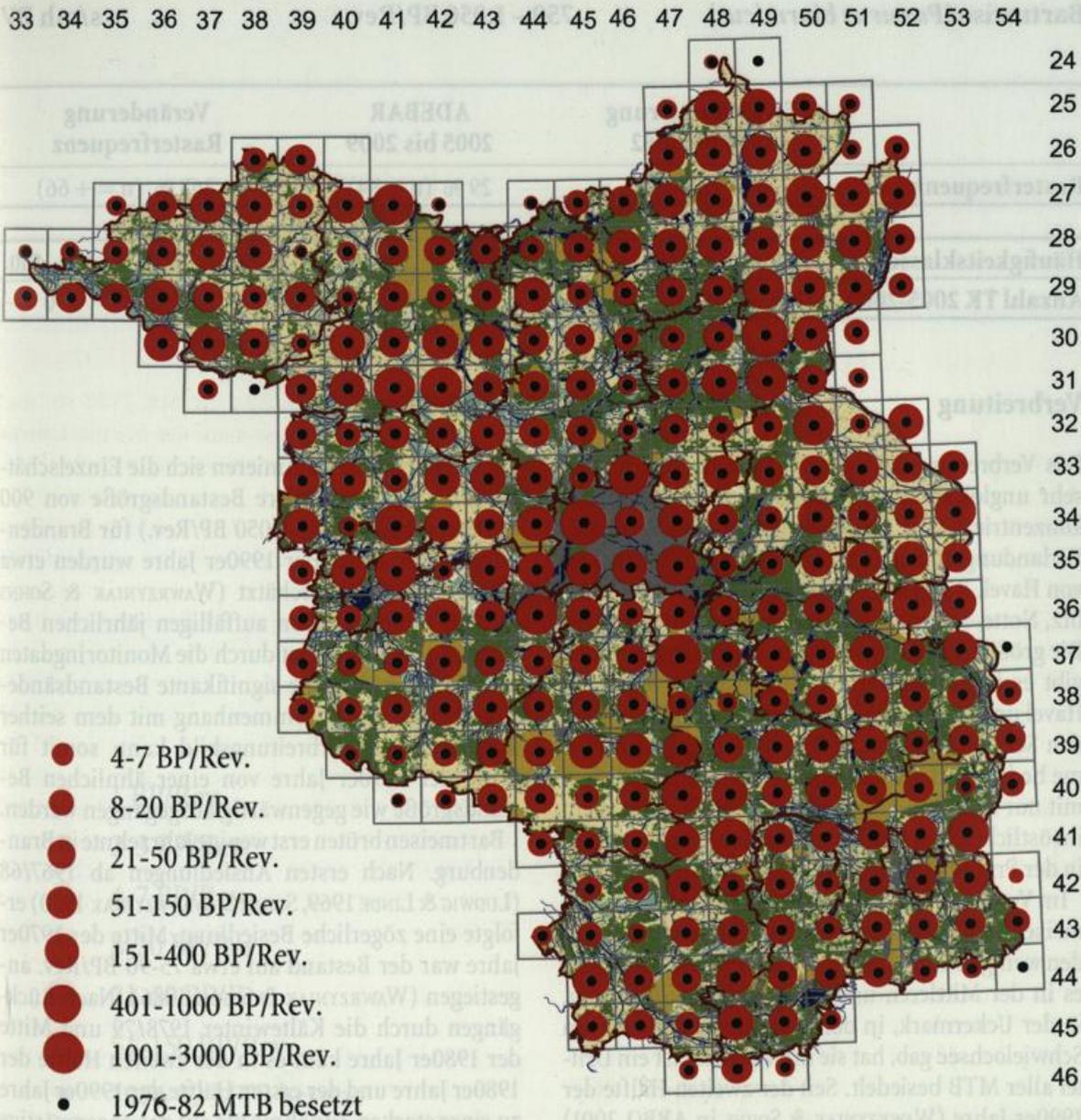
Langfristige Aussagen zur Bestandsentwicklung sind kaum möglich. Zumindest in den Städten entwickelten sich die Brutbestände in den 1970er und 1980er Jahren mit der Errichtung großer Wohnblockkomplexe und der damit verbundenen Bereicherung der Brutmöglichkeiten positiv (z. B. WITT 1999, OTTO & WITT 2002). Aber auch in den ländlichen Regionen begünstigten der Bau von Großställen und von Wohnblöcken in den Dörfern eine Zunahme der Mehlschwalbe. Zunehmende Sanierungen der Gebäude, neue Gebäudearchitektur, Vergrünungen an den Brutplätzen und Umstrukturierungen im ländlichen Raum führten ab etwa Mitte der 1990er Jahre zum Rückgang der Art.

Gegenwärtig brüten Mehlschwalben auf den meisten MTB in einer Häufigkeit von 51-400 BP/Rev. (62 %). Kleinere Vorkommen von 4-50 BP/Rev. sind für 30 % der MTB und große Brutbestände von über 400 BP/Rev. für 8 % der MTB geschätzt worden. Als größte Brutkonzentrationen sind für drei MTB über 1.000 BP/Rev. gemeldet worden: MTB 3049, Chorin/BAR, MTB 3445, Berlin-Spandau und MTB 3747, Königs Wusterhausen/LDS.

Die Mehlschwalbe brütet gegenwärtig in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Siedlungsdichte von 176 Rev./100 km².

Gefährdung

Als Brutvogel ist die Mehlschwalbe in Brandenburg und Berlin bisher nicht gefährdet (RYSLAVY & MÄD-



LOW 2008, WITT 2003). Der starke, anhaltende Abnahmetrend seit 1995 belegt jedoch erhebliche negative Beeinträchtigungen ihrer Lebensmöglichkeiten, durch Vernichtung der Brutplätze im Zuge von Gebäudesanierungen und -abriss, illegale Zerstörung von Nestern sowie Vergrämnungsmaßnahmen.



Bartmeise (*Panurus biarmicus*)

750 – 1.050 BP/Rev.

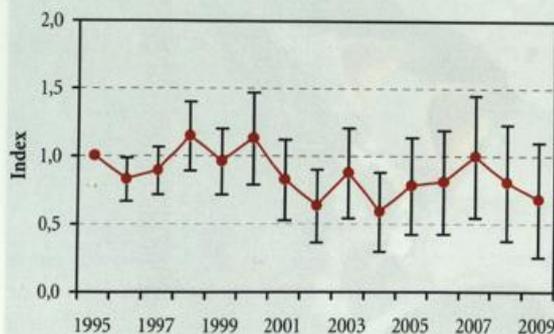
s/mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	6 % (n = 18)			29 % (n = 84)		+ 367 % (n = + 66)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	205	7	26	21	21	7	2	0

Verbreitung

Das Verbreitungsbild zeigt für die Bartmeise eine sehr ungleichmäßige Verteilung. Ihr Vorkommen konzentriert sich überwiegend auf die Seen und Verlandungszonen entlang der Flussniederungen von Havel, Rhin, Dosse, Unterer Elbe, Nuthe, Nieplitz, Notte, Dahme, Spree, Ucker und Unterer Oder. Die größten zusammenhängenden Siedlungsräume gibt es in Brandenburg im Bereich der Mittleren Havel und im Havelland, in der Uckermark und an den Seen südlich von Berlin. Fehlende Lebensräume bedingen daneben größere Verbreitungslücken mit nur sehr wenigen besiedelten MTB - vor allem im östlichen und südlichen Brandenburg, in Berlin, in der Prignitz und in der Ostprignitz.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 hat die Bartmeise ihren Siedlungsraum deutlich erweitert. Von den wenigen damaligen Brutplätzen ausgehend, die es in der Mittleren und Unteren Havelniederung, in der Uckermark, in der Notteniederung und am Schwielochsee gab, hat sie inzwischen fast ein Drittel aller MTB besiedelt. Seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre (WAWRZYNIAK & SOHNS in ABBO 2001) hat sich das Verbreitungsbild nicht mehr wesentlich verändert.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 24 % (Signifikanz *0).

Bestand

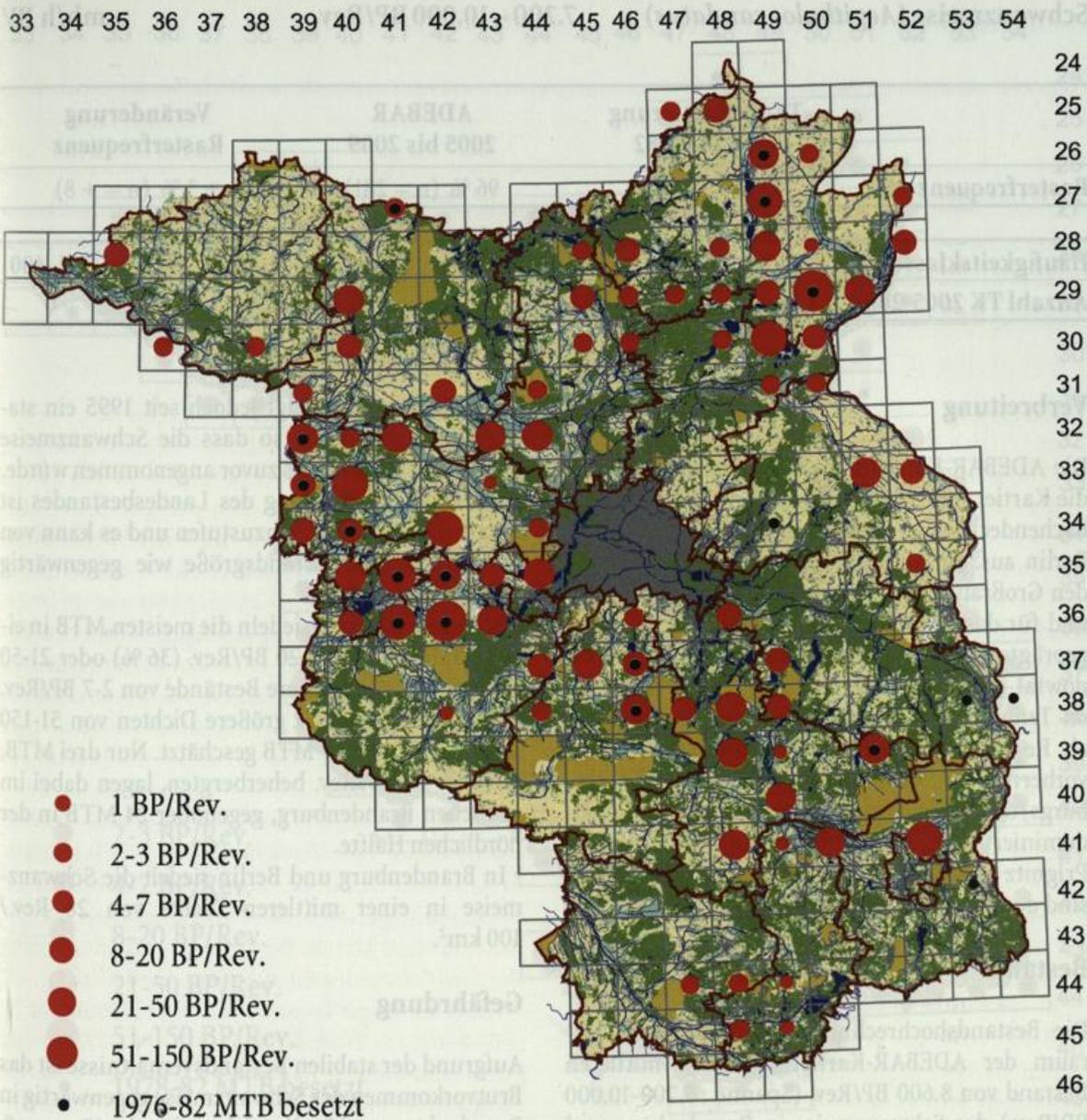
Für die Bartmeise summieren sich die Einzelschätzungen auf eine mittlere Bestandsgröße von 900 BP/Rev. (Spanne: 750-1.050 BP/Rev.) für Brandenburg/Berlin. Mitte der 1990er Jahre wurden etwa 500-700 BP/Rev. geschätzt (WAWRZYNIAK & SOHNS in ABBO 2001). Neben auffälligen jährlichen Bestandsfluktuationen ist durch die Monitoringdaten seit 1995 jedoch keine signifikante Bestandsänderung belegt. Im Zusammenhang mit dem seither unveränderten Verbreitungsbild kann somit für Mitte der 1990er Jahre von einer ähnlichen Bestandsgröße wie gegenwärtig ausgegangen werden.

Bartmeisen brüten erst wenige Jahrzehnte in Brandenburg. Nach ersten Ansiedlungen ab 1967/68 (LUDWIG & LINDE 1969, SOHNS & WAWRZYNIAK 1970) erfolgte eine zögerliche Besiedlung. Mitte der 1970er Jahre war der Bestand auf etwa 75-90 BP/Rev. angestiegen (WAWRZYNIAK & SOHNS 1986). Nach Rückgängen durch die Kältewinter 1978/79 und Mitte der 1980er Jahre kam es in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre und der ersten Hälfte der 1990er Jahre zu einer starken Zunahme bis auf das gegenwärtige Bestandsniveau.

Auf den besiedelten MTB kommen derzeit meistens kleine Bestände von 1-7 BP/Rev. (64 %) vor. Vorkommen von 8-20 BP/Rev. wurden für 25 % und über 20 BP/Rev. für 11 % der besiedelten MTB angegeben. Die größten Brutkonzentrationen gab es während der ADEBAR-Kartierung im MTB 2950, Angermünde/UM mit 65 BP/Rev., hier vor allem im „Traditionsgebiet“ Felchowsee und Lanke sowie im MTB 3642, Lehnin/PM mit 110 BP/Rev. Das Hauptvorkommen in Brandenburg liegt im seit 1968 ununterbrochen besiedelten Gebiet des Rietzer Sees.

Gefährdung

Die Bartmeise ist gegenwärtig nicht gefährdet (RYS-



LAVY & MÄDLow 2008).
Trotz starker Bestands-
einbrüche nach Kälte-
wintern konnte die Art
langfristig deutlich zu-
nehmen.



Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*) 7.200 – 10.000 BP/Rev. mh/h BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Rasterfrequenz	93 % (n = 274)			96 % (n = 281)			+ 3 % (n = + 8)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	8	0	11	43	100	100	27	0

Verbreitung

Die ADEBAR-Kartierung weist ebenso wie bereits die Kartierung 1978-82 für die Schwanzmeise eine flächendeckende Verbreitung in Brandenburg und Berlin aus. Im Verbreitungsbild zeichnet sich für den Großraum Berlin-Potsdam, für das Havelland und für das stärker von Laub- und Mischwäldern geprägte Gebiet zwischen Schorfheide, Chorin, Finowtal und Niederoderbruch sowie für die Region Templin ein erkennbar dichteres Vorkommen ab. Regionen, in denen überwiegend Kiefernforste vorherrschen (z. B. die gesamte Südhälfte Brandenburgs) oder in denen die waldarme Agrarlandschaft dominiert (z. B. im Oderbruch, in der nördlichen Prignitz und in der nordöstlichen Uckermark), sind deutlich lückiger besiedelt.

Bestand

Die Bestandshochrechnung ergibt für den Zeitraum der ADEBAR-Kartierung einen mittleren Bestand von 8.600 BP/Rev. (Spanne : 7.200-10.000 BP/Rev.) der Schwanzmeise in Brandenburg und Berlin. Für Mitte der 1990er Jahre wurden 20.000-30.000 BP/Rev. geschätzt (KRÜGER in ABBO 2001).



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 4 % (Signifikanz *0).

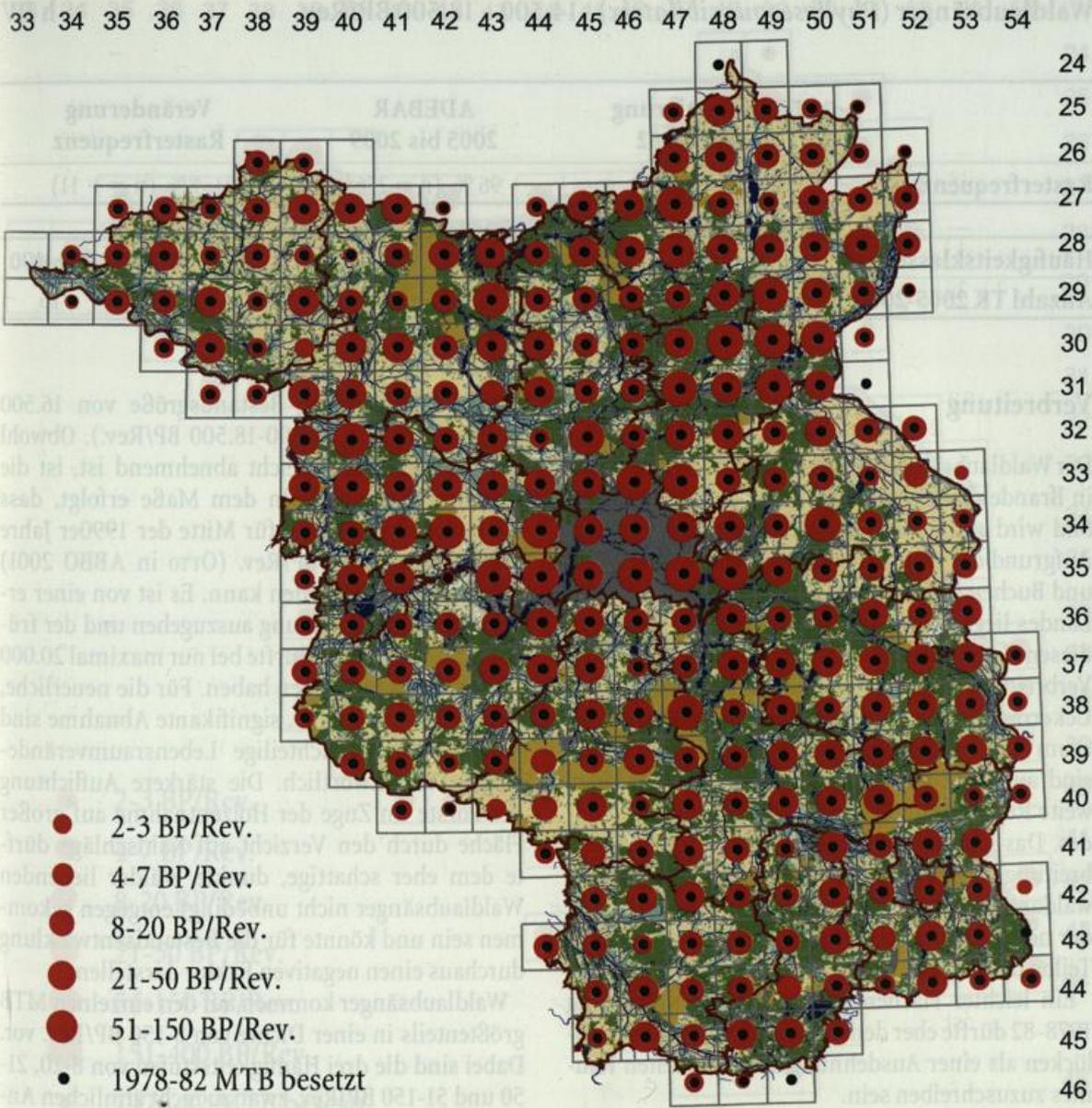
Der Bestandstrend zeigt jedoch seit 1995 ein stabiles Bestandsniveau, so dass die Schwanzmeise deutlich seltener ist, als zuvor angenommen wurde. Die damalige Schätzung des Landesbestandes ist als erheblich zu hoch einzustufen und es kann von einer ähnlichen Bestandsgröße wie gegenwärtig ausgegangen werden.

Schwanzmeisen besiedeln die meisten MTB in einer Häufigkeit von 8-20 BP/Rev. (36 %) oder 21-50 BP/Rev. (36 %). Kleinere Bestände von 2-7 BP/Rev. wurden für 19 % und größere Dichten von 51-150 BP/Rev. für 9 % der MTB geschätzt. Nur drei MTB, die über 50 BP/Rev. beherbergten, lagen dabei im südlichen Brandenburg, gegenüber 24 MTB in der nördlichen Hälfte.

In Brandenburg und Berlin siedelt die Schwanzmeise in einer mittleren Dichte von 28 Rev./100 km².

Gefährdung

Aufgrund der stabilen Bestandsverhältnisse ist das Brutvorkommen der Schwanzmeise gegenwärtig in Brandenburg und Berlin nicht gefährdet (RYSŁAWY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003).



Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*) 14.500 – 18.500 BP/Rev.

h BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	92 % (n = 265)			96 % (n = 276)			+ 4 % (n = + 11)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	13	0	6	22	72	92	69	15

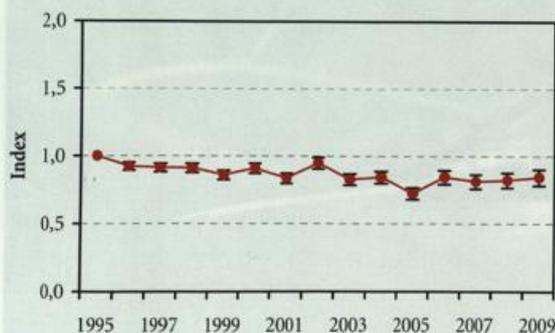
Verbreitung

Der Waldlaubsänger kommt nahezu flächendeckend in Brandenburg und Berlin vor. Das Verbreitungsbild wird stark vom Lebensraumangebot geprägt. Aufgrund des deutlich höheren Anteils von Eichen und Buchen in den Forstflächen der Nordhälfte des Landes liegen auch die Siedlungsschwerpunkte in diesen Landesteilen. Die Zentren der dichtesten Verbreitung befinden sich in der südwestlichen Uckermark, im nördlichen Barnim und im Großraum Berlin-Potsdam. Deutlich dünner besiedelt sind aufgrund der vorherrschenden Kiefernforste weite Regionen im Süden und Südwesten des Landes. Das schwächste Vorkommen mit lokalen Verbreitungslücken zeichnet sich in den ausgedehnten waldarmen Agrarlandschaften im Oderbruch, in der nordöstlichen Uckermark, im Rhinluch und in Teilen der Prignitz ab.

Ein leichter Flächengewinn seit der Kartierung 1978-82 dürfte eher dem Schließen von Erfassungslücken als einer Ausdehnung des besiedelten Raumes zuzuschreiben sein.

Bestand

Die Hochrechnung ergibt für den Waldlaubsänger

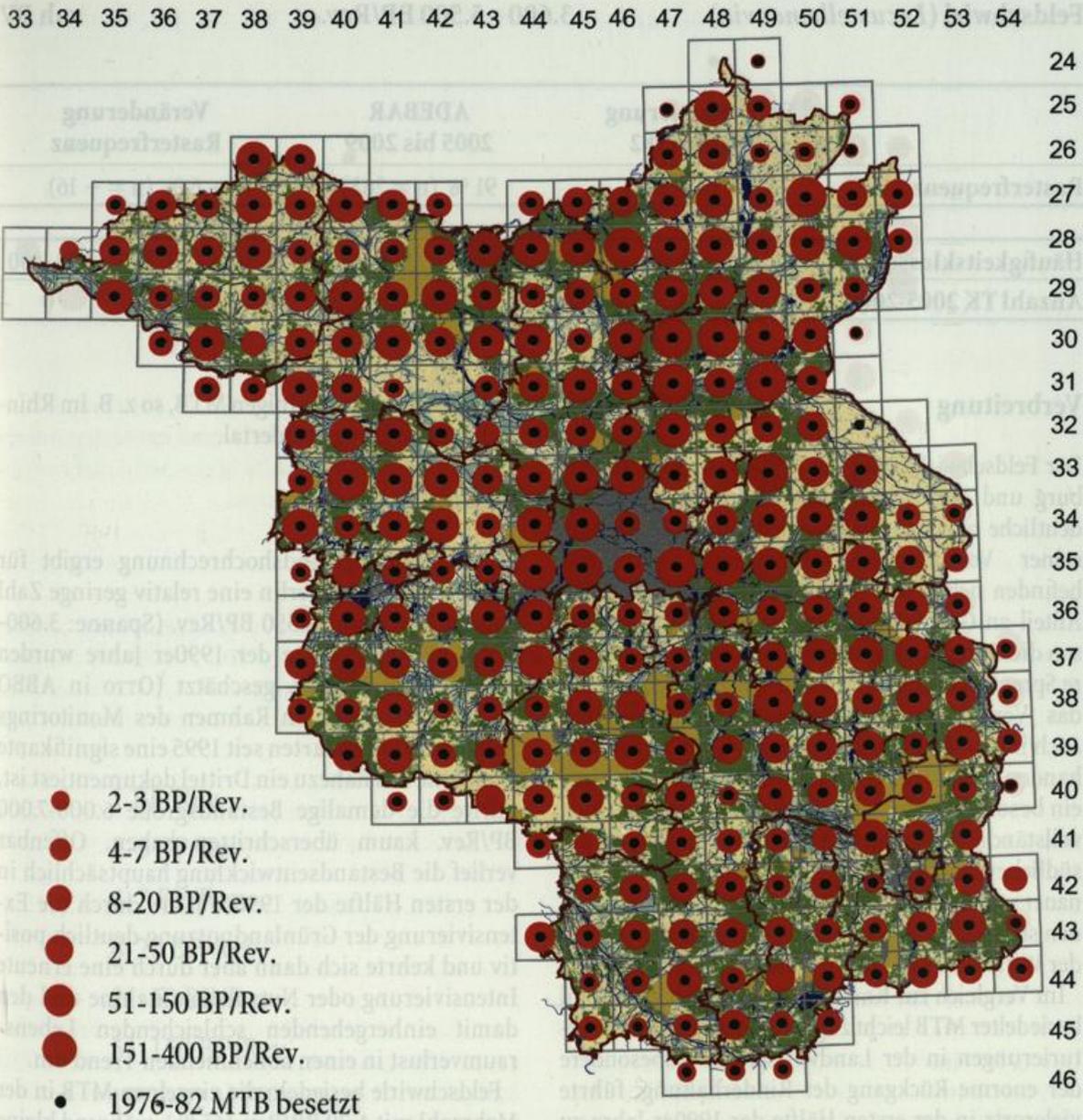


Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 16 % (Signifikanz *1).

derzeit eine mittlere Bestandsgröße von 16.500 BP/Rev. (Spanne: 14.500-18.500 BP/Rev.). Obwohl seit 1995 der Trend leicht abnehmend ist, ist die Abnahme keinesfalls in dem Maße erfolgt, dass die Bestandsschätzung für Mitte der 1990er Jahre mit 40.000-60.000 BP/Rev. (OTTO in ABBO 2001) aufrechterhalten werden kann. Es ist von einer erheblichen Überschätzung auszugehen und der frühere Landesbestand dürfte bei nur maximal 20.000-25.000 BP/Rev. gelegen haben. Für die neuerliche, wenn auch nur leichte, signifikante Abnahme sind möglicherweise nachteilige Lebensraumveränderungen verantwortlich. Die stärkere Auflichtung der Forste im Zuge der Holzentnahme auf großer Fläche durch den Verzicht auf Kahlschläge dürfte dem eher schattige, dunkle Wälder liebenden Waldlaubsänger nicht unbedingt entgegen gekommen sein und könnte für die Bestandsentwicklung durchaus einen negativen Faktor darstellen.

Waldlaubsänger kommen auf den einzelnen MTB größtenteils in einer Dichte von 8-150 BP/Rev. vor. Dabei sind die drei Häufigkeitsstufen von 8-20, 21-50 und 51-150 BP/Rev. zwar zu recht ähnlichen Anteilen vertreten, es überwiegen aber höhere Einstufungen in der Nordhälfte Brandenburgs. Bestandsschätzungen von lediglich 2-7 BP/Rev. betreffen entweder nicht vollständig zum Bearbeitungsgebiet gehörende MTB oder sind regional durch das Fehlen entsprechender Forste als Lebensraum bedingt. Als maximale Bestandsdichten konnten für 15 MTB Häufigkeiten von 151-400 BP/Rev. geschätzt werden. Davon liegt nur ein MTB in der südlichen Landeshälfte, während sich die anderen 14 MTB in den nordbrandenburgischen Regionen befinden, in denen die Forstflächen zu großen Teilen von Buchen und Eichen dominiert werden.

Waldlaubsänger siedeln in Brandenburg und Berlin derzeit noch in einer recht guten mittleren Siedlungsdichte von 54 Rev./100 km².



Gefährdung

Der Brutbestand des Waldlaubsängers ist in Brandenburg und Berlin derzeit nicht gefährdet (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003), jedoch ist der negative Bestandstrend aufmerksam zu verfolgen.



Feldschwirl (*Locustella naevia*)

3.600 – 5.500 BP/Rev.

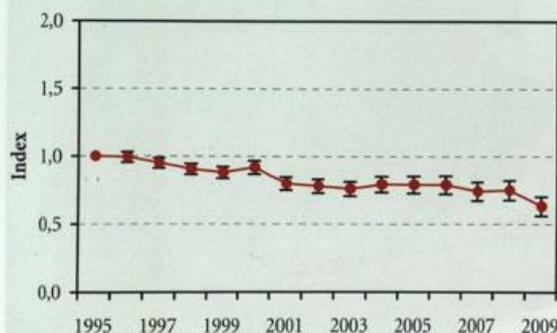
mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	85 % (n = 247)			91 % (n = 263)		+ 6 % (n = + 16)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	26	6	27	78	93	48	11	0

Verbreitung

Der Feldschwirl ist auf der MTB-Basis in Brandenburg und Berlin noch weit verbreitet, zeigt aber deutliche regionale Unterschiede in der Verteilung seiner Vorkommen. Verbreitungsschwerpunkte befinden sich in den Landesteilen, die einen hohen Anteil an Grünlandflächen aufweisen und umfassen die Uckermark, das Havelland sowie die Mittlere Spreeniederung. Eine dichte Besiedlung ist durch das Vorhandensein vieler ruderaler Strukturen auch im nordöstlichen Randbereich von Berlin vorhanden. Fehlende Lebensräume bedingen hingegen ein besonders schwaches Vorkommen in einzelnen vollständig unbesiedelten MTB im Fläming, in der südlichen Niederlausitz, im Raum zwischen Bernauer und Seelower Platte sowie dem Oderbruch, in den städtischen Bereichen von Berlin und im Gebiet der Wittstocker Heide mit dem Rheinsberger Land.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 hat die Zahl besiedelter MTB leicht zugenommen. Die Umstrukturierungen in der Landwirtschaft, insbesondere der enorme Rückgang der Rinderhaltung, führte vielerorts in der ersten Hälfte der 1990er Jahre zu einer geringeren Nutzungsintensität des Grünlandes bis hin zur Ausbildung von Grünlandbrachen und begünstigte dadurch eine lokale Ausbreitung



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 31 % (Signifikanz *1).

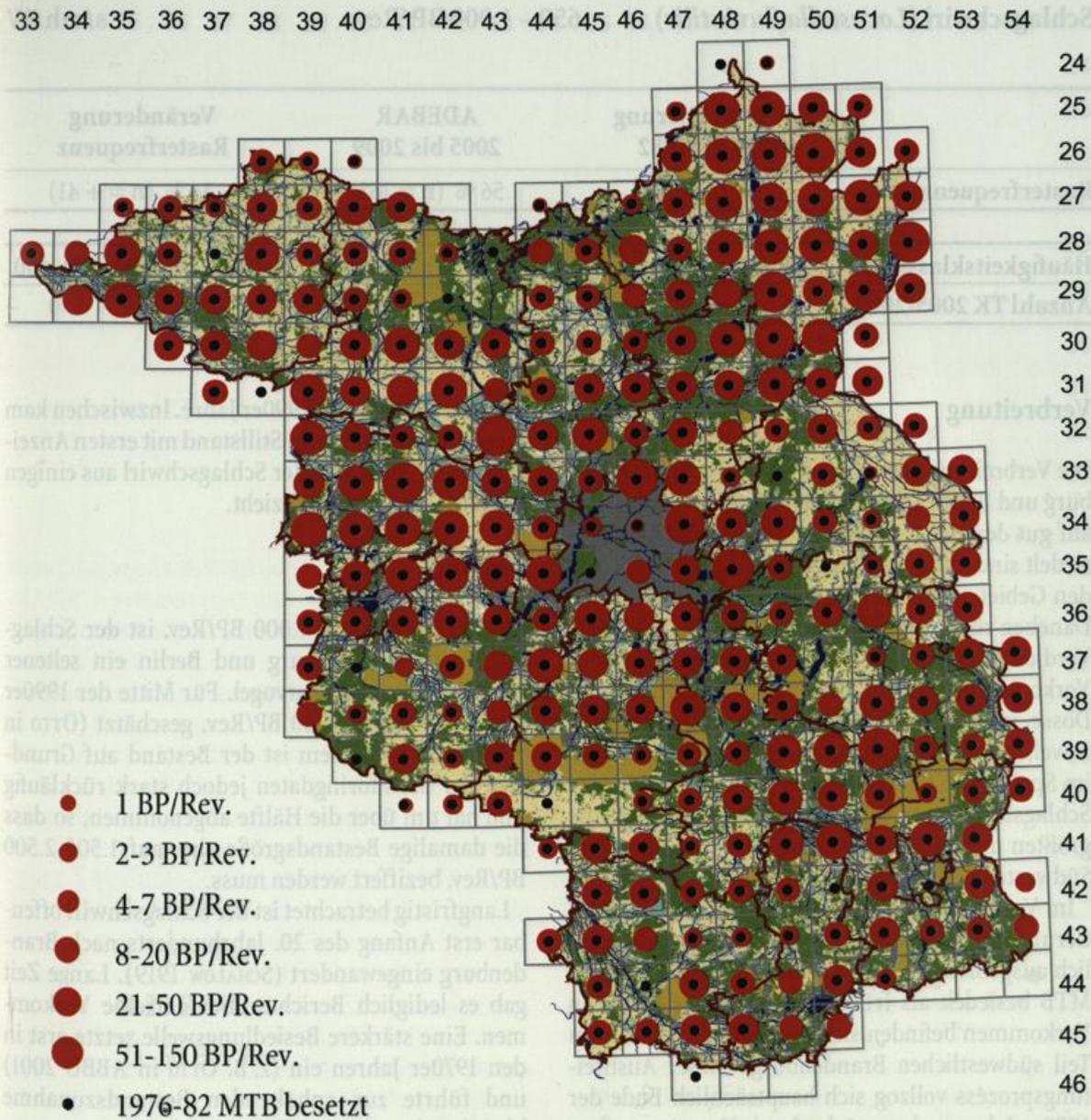
des Feldschwirls auf einigen MTB, so z. B. im Rhinluch und im Unteren Odertal.

Bestand

Die aktuelle Bestandshochrechnung ergibt für Brandenburg und Berlin eine relativ geringe Zahl von im Mittel nur 4.550 BP/Rev. (Spanne: 3.600-5.500 BP/Rev.). Mitte der 1990er Jahre wurden 8.000-15.000 BP/Rev. geschätzt (OTTO in ABBO 2001). Auch wenn im Rahmen des Monitorings häufiger Brutvogelarten seit 1995 eine signifikante Abnahme um nahezu ein Drittel dokumentiert ist, dürfte die damalige Bestandsgröße 6.000-7.000 BP/Rev. kaum überschritten haben. Offenbar verlief die Bestandsentwicklung hauptsächlich in der ersten Hälfte der 1990er Jahre durch die Extensivierung der Grünlandnutzung deutlich positiv und kehrte sich dann aber durch eine erneute Intensivierung oder Nutzungsaufnahme und den damit einhergehenden schleichenden Lebensraumverlust in einen abnehmenden Trend um.

Feldschwirle besiedeln die einzelnen MTB in der Mehrzahl mit 4-20 BP/Rev. (65 %), während kleine Vorkommen von 1-3 BP/Rev. auf 12 % der besiedelten MTB festgestellt wurden. Für 23 % der MTB konnten Vorkommen von 21-150 BP/Rev. geschätzt werden, wobei allerdings nur für 11 MTB die sehr hohe Zahl von über 50 BP/Rev. angegeben wurde. Durch konkrete Zählwerte bzw. Schätzungen sind folgende Höchstbestände für ein MTB dokumentiert: MTB 3341, Nennhausen/HVL mit 55 gezählten und 55-60 geschätzten BP/Rev., MTB 3951, Trebatsch/LOS mit 46 gezählten und 50-60 geschätzten BP/Rev. und MTB 2852, Widuchowa/UM (26 % Landesanteil im Unteren Odertal) mit 43 gezählten BP/Rev.

Die landesweite Siedlungsdichte beträgt in Brandenburg und Berlin durchschnittlich 15 Rev./100 km².



Gefährdung

Aktuell ist das Brutvorkommen des Feldschwirls in Brandenburg und Berlin nicht gefährdet (RYSŁAWY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003). Die anhaltende Bestandsabnahme seit 1995 belegt jedoch negative Beeinträchtigungen des Lebensraumes durch Nutzungsintensivierung in den Grünlandflächen.



Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*) 650 – 1.000 BP/Rev. s/mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	42 % (n = 122)			56 % (n = 163)			+ 34 % (n = + 41)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	126	47	57	35	19	5	0	0

Verbreitung

Die Verbreitung des Schlagschwirls ist in Brandenburg und Berlin sehr ungleichmäßig und er kommt auf gut der Hälfte aller MTB vor. Geschlossen besiedelt sind nur die Uckermark und die angrenzenden Gebiete bis zum Finowtal und zur Oberhavel. Daneben zeigen sich im Verbreitungsbild regionale Verdichtungen und Konzentrationsräume seines Vorkommens im Luchland zwischen Rhin und Dosse, im Einzugsgebiet der Mittleren und Unteren Havel, nordöstlich von Berlin, entlang der Oder und im Spreewald. In den übrigen Landesteilen ist der Schlagschwirl nur sehr lückig verbreitet und die größten unbesiedelten Räume sind im Süden und Südwesten vorhanden.

Im Vergleich zum Vorkommen während der Kartierung 1978-82 hat sich der Schlagschwirl merklich ausbreitet. Derzeit sind fast ein Drittel mehr MTB besiedelt als früher und die meisten neuen Vorkommen befinden sich im westlichen und zum Teil südwestlichen Brandenburg. Dieser Ausbreitungsprozess vollzog sich hauptsächlich Ende der 1980er Jahre und verstärkt durch Nutzungsauflassungen und der nachfolgenden Ausbildung ruderaler Pflanzengesellschaften oder Vorwaldstadien in

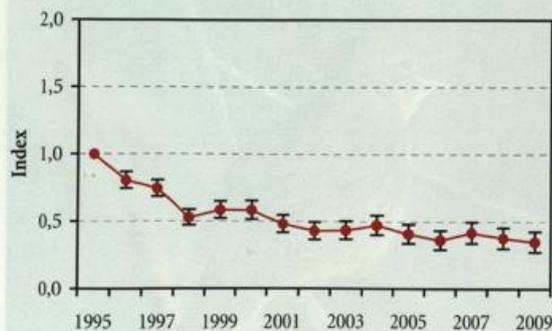
der ersten Hälfte der 1990er Jahre. Inzwischen kam diese Entwicklung zum Stillstand mit ersten Anzeichen dafür, dass sich der Schlagschwirl aus einigen Gebieten wieder zurückzieht.

Bestand

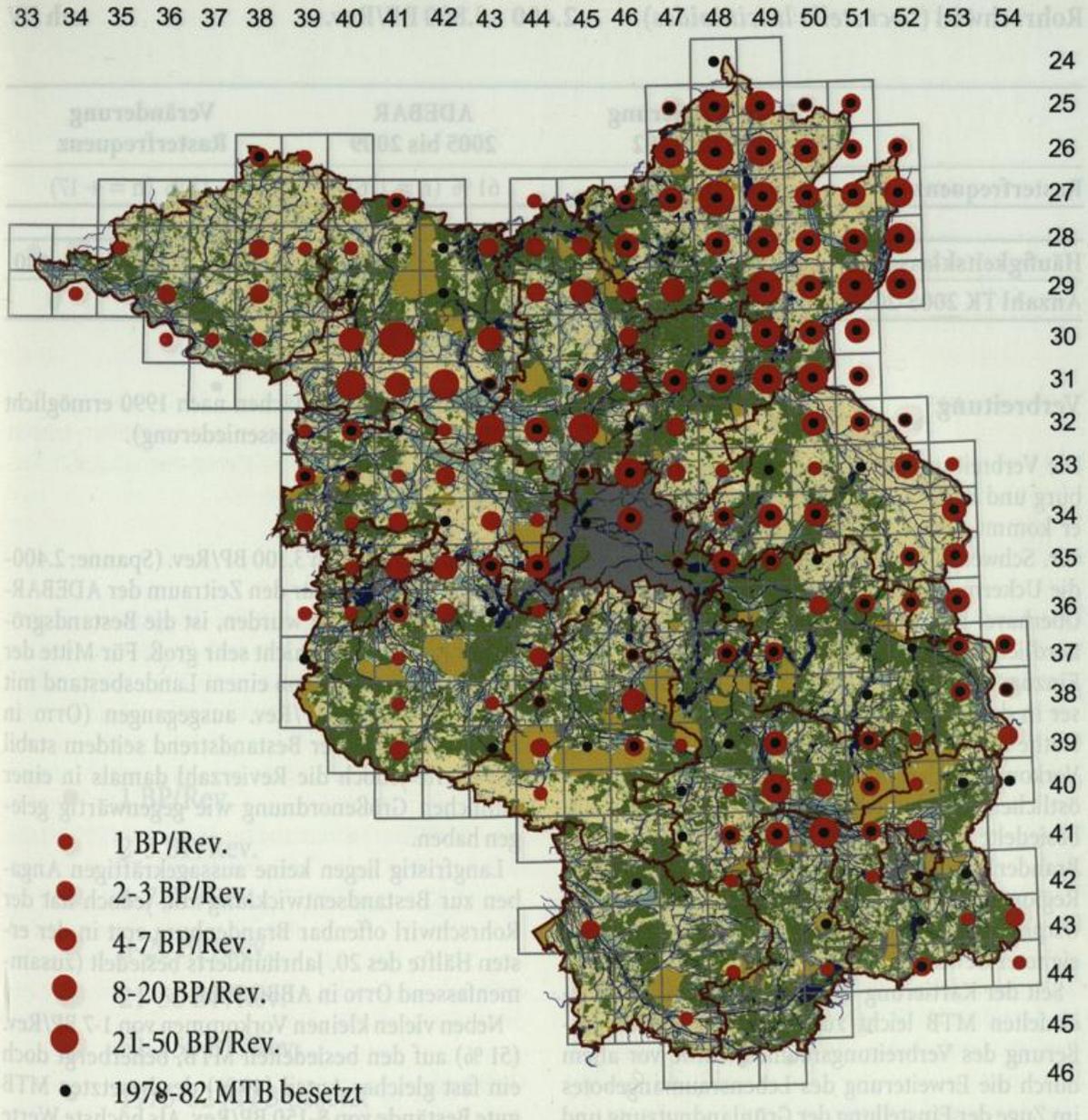
Mit aktuell nur 650-1.000 BP/Rev. ist der Schlagschwirl in Brandenburg und Berlin ein seltener bis mittelhäufiger Brutvogel. Für Mitte der 1990er Jahre wurden 300-500 BP/Rev. geschätzt (OTTO in ABBO 2001). Seitdem ist der Bestand auf Grundlage der Monitoringdaten jedoch stark rückläufig und hat um über die Hälfte abgenommen, so dass die damalige Bestandsgröße eher auf 1.500-2.500 BP/Rev. beziffert werden muss.

Langfristig betrachtet ist der Schlagschwirl offenbar erst Anfang des 20. Jahrhunderts nach Brandenburg eingewandert (SCHALOW 1919). Lange Zeit gab es lediglich Berichte über einzelne Vorkommen. Eine stärkere Besiedlungswelle setzte erst in den 1970er Jahren ein (z. B. OTTO in ABBO 2001) und führte zur anhaltenden Bestandszunahme bis Mitte der 1990er Jahre. Danach kam es zwar zu einer Verringerung der Bestandsgröße, die jedoch durch die Ausdehnung einer MTB-Einheit räumlich bisher nicht sichtbar wird.

Überwiegend kommen Schlagschwirle auf den besiedelten MTB nur mit 1-3 BP/Rev. (63 %) vor. Häufigkeiten von 4-20 BP/Rev. wurden für 34 % der besetzten MTB geschätzt. Bedeutende Vorkommen von 21-50 BP/Rev. sind für fünf MTB angegeben worden, allerdings konnten auf keinem dieser MTB über 20 BP/Rev. gezählt werden. Als höchste Zählwerte wurden für das MTB 2949, Greiffenberg/UM 10 BP/Rev., für das MTB 3041, Lögow/OPR 11 BP/Rev. und für das MTB 2951, Schwedt/UM 14 BP/Rev. angegeben.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 62 % (Signifikanz *2).



Gefährdung

Der Schlagschwirl wurde in Brandenburg aktuell in die Vorwarnliste aufgenommen (RYS LAVY & MÄDLOW 2008), während er in Berlin als nicht gefährdet gilt (WITT 2003). Vor allem der anhaltende Abnahmetrend seit 1995 weist auf Beeinträchtigungen hin, deren Ursachen aber bisher nicht ersichtlich sind.



Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*)

2.400 – 3.800 BP/Rev.

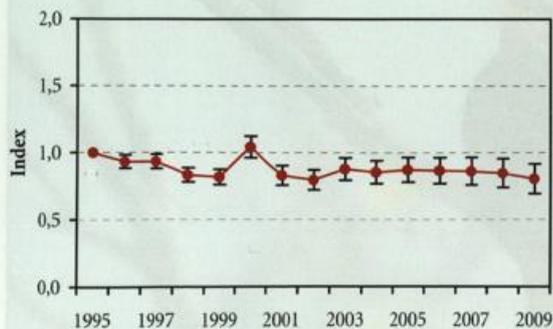
mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	55 % (n = 159)			61 % (n = 176)			+ 11 % (n = + 17)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	113	18	34	38	47	29	10	0

Verbreitung

Die Verbreitung des Rohrschwirls ist in Brandenburg und Berlin regional sehr unterschiedlich und er kommt derzeit auf fast zwei Drittel aller MTB vor. Schwerpunkte der dichtesten Besiedlung sind die Uckermark mit den umliegenden Gebieten der Oberhavel-Region, des Parsteinseebeckens und des nördlichen Oderbruchs, das Havelland mit dem Einzugsgebiet der Mittleren Havel und die Gewässer in den Niederungen von Spree, Dahme, Notte, Nuthe und Nieplitz. Recht dünn und lückig ist das Vorkommen des Rohrschwirls in den äußersten östlichen und südlichen Landesteilen. Große unbesiedelte Räume gibt es im gesamten Südwesten Brandenburgs, vom Fläming bis zur Elbe-Elster-Region und im Nordwesten in der Prignitz und Ostprignitz, jeweils bedingt durch das Fehlen geeigneter Gewässer.

Seit der Kartierung 1978-82 hat die Zahl der besiedelten MTB leicht zugenommen. Die Vergrößerung des Verbreitungsraumes wurde vor allem durch die Erweiterung des Lebensraumangebotes im Zuge der Einstellung der Grünlandnutzung und das regionale Zulassen der anschließenden Wiedervernässung mit Schilfaufwuchs in einigen sehr



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 12 % (Signifikanz *0).

feuchten Niederungsflächen nach 1990 ermöglicht (z. B. Spreewald und Dossener Niederung).

Bestand

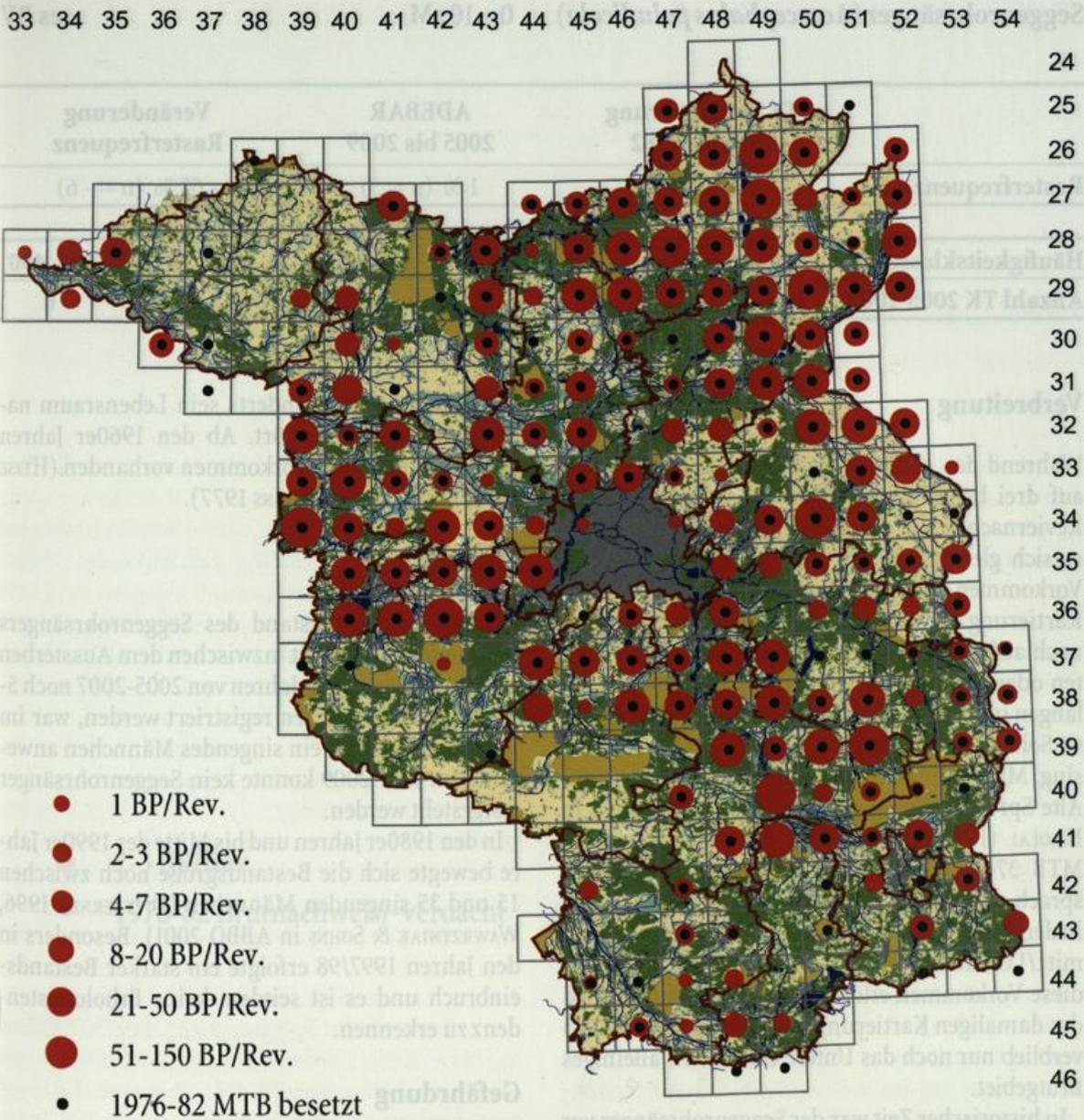
Mit durchschnittlich 3.100 BP/Rev. (Spanne: 2.400-3.800 BP/Rev.), die für den Zeitraum der ADEBAR-Kartierung ermittelt wurden, ist die Bestandsgröße des Rohrschwirls nicht sehr groß. Für Mitte der 1990er Jahre wurde von einem Landesbestand mit etwa 1.200-1.500 BP/Rev. ausgegangen (OTTO in ABBO 2001). Da der Bestandstrend seitdem stabil ist, dürfte jedoch die Revierzahl damals in einer ähnlichen Größenordnung wie gegenwärtig gelegen haben.

Langfristig liegen keine aussagekräftigen Angaben zur Bestandsentwicklung vor, jedoch hat der Rohrschwirl offenbar Brandenburg erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts besiedelt (zusammenfassend OTTO in ABBO 2001).

Neben vielen kleinen Vorkommen von 1-7 BP/Rev. (51 %) auf den besiedelten MTB, beherbergt doch ein fast gleicher Anteil (49 %) der besetzten MTB gute Bestände von 8-150 BP/Rev. Als höchste Werte konnten für 10 MTB über 50 BP/Rev. geschätzt werden. Die größten Brutkonzentrationen wurden im MTB 3642, Lehnin/PM mit 135 gezählten BP/Rev., MTB 4049, Lübben/LDS mit 106 gezählten (bzw. 120 geschätzten) BP/Rev., MTB 3951, Trebatsch/LOS mit 85 gezählten (bzw. 100 geschätzte) BP/Rev. und im MTB 2950, Angermünde/UM mit 80 gezählten BP/Rev. festgestellt.

Gefährdung

Das Brutvorkommen des Rohrschwirls ist in Brandenburg gegenwärtig nicht gefährdet (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008), während die Art in Berlin als „Stark gefährdet“ eingestuft wurde (WITT 2003).



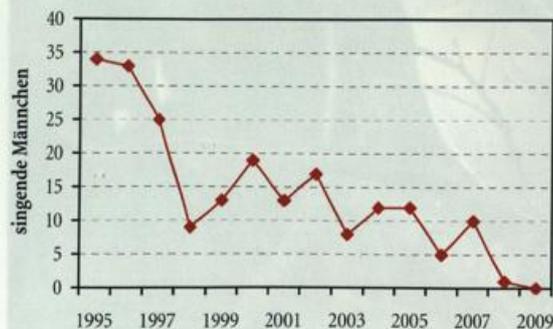
Seggenrohrsänger (*Acrocephalus paludicola*) 0 – 10 sM es BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	3 % (n = 9)			1 % (n = 3)			- 67 % (n = - 6)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	286	0	3	0	0	0	0	0

Verbreitung

Während der ADEBAR-Kartierung gelangen noch auf drei benachbarten MTB im Unteren Odertal Reviernachweise des Seggenrohrsängers, wobei es sich gleichzeitig um die einzigen verbliebenen Vorkommen in Deutschland handelt. Zur Zeit der Kartierung 1978-82 gab es neben diesem Brutgebiet noch auf weiteren sechs MTB Nachweise von Brutten oder singenden Männchen: Brutnachweise gelangen im MTB 3642, Lehnin/PM (NSG RietzerSee; G. Sohns) und MTB 3951, Trebatsch/LOS (1978: 2 sing. Männchen und ein fütterndes Weibchen NSG Alte Spreemündung; A. Schmidt), während ein in NICOLAI (1993) dargestelltes Brutvorkommen im MTB 3744, Wildenbruch nicht der Realität entsprach. Nachweise singender Männchen erfolgten in den MTB 3653, Frankfurt/Oder, MTB 3954, Wellnitz/LOS und MTB 4250, Vetschau/OSL-LDS. Alle diese Vorkommen erloschen jedoch noch während des damaligen Kartierungszeitraumes und ab 1983 verblieb nur noch das Untere Odertal als alleiniges Brutgebiet.

In historischer Zeit war der Seggenrohrsänger vor 100 Jahren in den Luchlandschaften und den Flussniederungen weit verbreitet, doch wurde durch die komplexe Entwässerung im Verlauf der ersten



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2009: - 88 % (Signifikanz *3).

Hälfte des 20. Jahrhunderts sein Lebensraum nahezu vollständig zerstört. Ab den 1960er Jahren waren nur noch Restvorkommen vorhanden (HEISE 1970, WAWRZYNIAK & SOHNS 1977).

Bestand

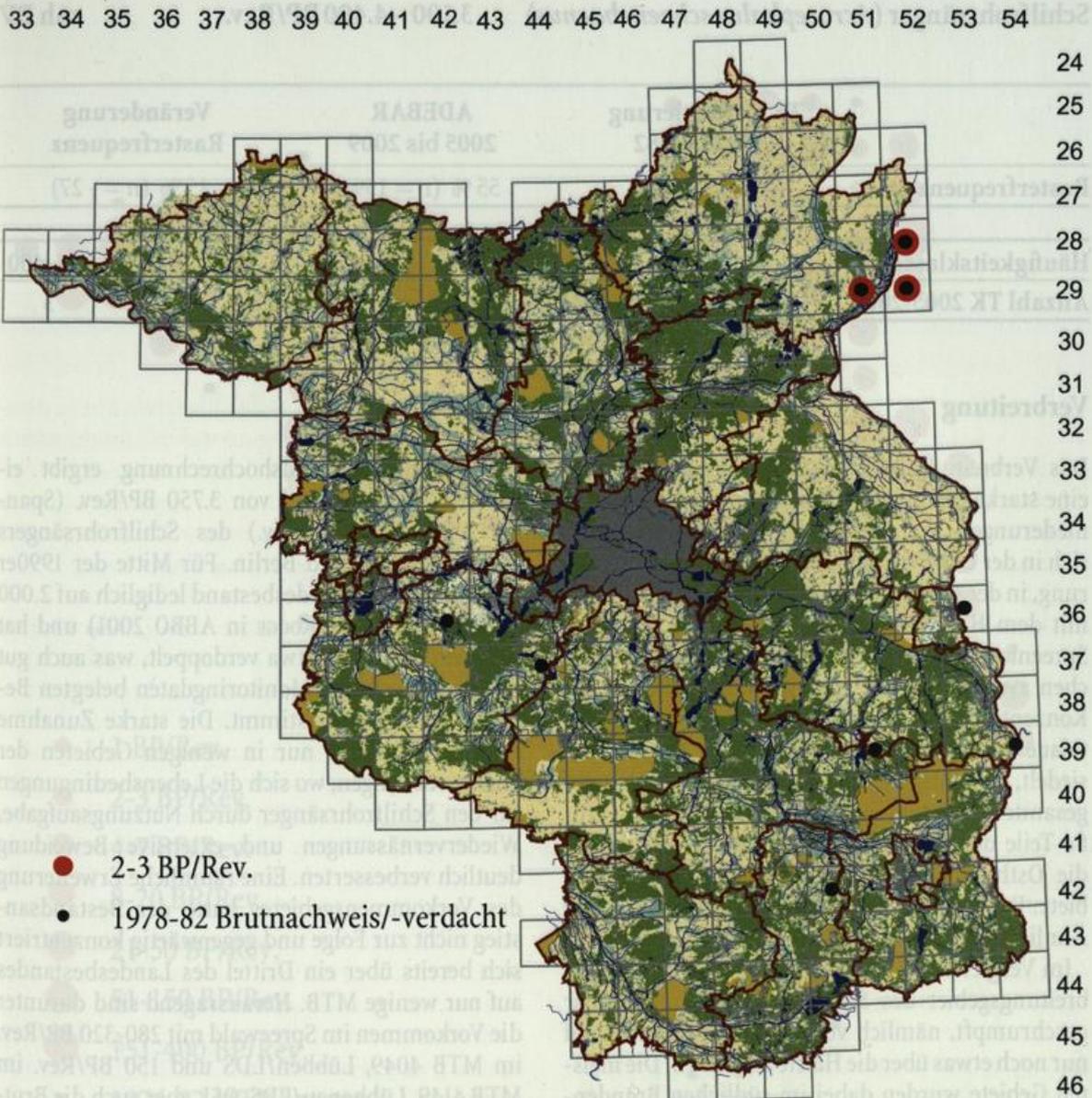
Der winzige Restbestand des Seggenrohrsängers im Unteren Odertal ist inzwischen dem Aussterben nahe. Konnten in den Jahren von 2005-2007 noch 5-10 singende Männchen registriert werden, war im Jahr 2008 lediglich ein singendes Männchen anwesend. Im Jahr 2009 konnte kein Seggenrohrsänger festgestellt werden.

In den 1980er Jahren und bis Mitte der 1990er Jahre bewegte sich die Bestandsgröße noch zwischen 15 und 35 singenden Männchen (DITTBERNER 1996, WAWRZYNIAK & SOHNS in ABBO 2001). Besonders in den Jahren 1997/98 erfolgte ein starker Bestands einbruch und es ist seitdem keine Erholungstendenz zu erkennen.

Gefährdung

Der Seggenrohrsänger ist akut „Vom Aussterben bedroht“ (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008) und mit seinem Verschwinden würde nicht nur Brandenburg sondern auch Deutschland eine weitere Brutvogelart verlieren. Die Trockenlegungen der Moore, Luche und Flussniederungen, das schnelle Ableiten der Frühjahrswasserstände und die dadurch ermöglichte intensive Grünlandnutzung führten bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur fast vollständigen Zerstörung seines Lebensraumes. In den folgenden Jahrzehnten wurden auch die Reste der Seggenmoore durch meliorative Eingriffe vernichtet.

Bedauerlich ist, dass im letzten nationalen Brutgebiet im Unteren Odertal durch Naturschutzstrategien nicht alles für den Erhalt des global in seinem



Fortbestand bedrohten Seggenrohrsänger getan wird, sondern z. B. durch Nutzungsauffassungen als Folge des Bewirtschaftungsverbotes in den Totalreservatsflächen der Lebensraum für den Seggenrohrsänger verschwindet.



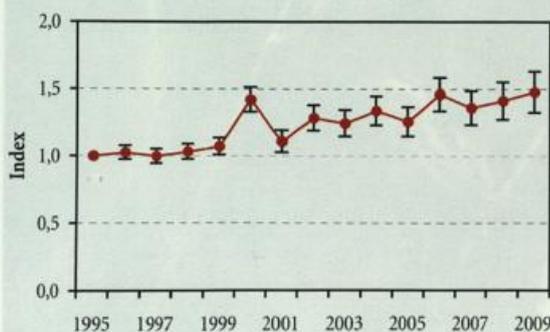
Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenebaenus*) 3.100–4.400 BP/Rev. mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	63 % (n = 186)			55 % (n = 159)		- 15 % (n = - 27)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	130	16	24	36	46	22	12	3

Verbreitung

Das Verbreitungsbild des Schilfrohrsängers zeigt eine starke Bindung der Vorkommen an die Flussniederungen. Verbreitungsschwerpunkte befinden sich in der Uckermark, in der gesamten Oderniederung, in der Mittleren und Unteren Havelniederung mit dem Havelländischen Luch, in der Mittleren Spreeniederung und in den Niederungen und Luchen zwischen Notte, Nieplitz und Nuthe. Kleine Konzentrationsräume gibt es weiterhin in der Elbtalau und im Oberen Rhinluch. Sehr spärlich besiedelt, d. h. mit großen Verbreitungslücken, ist der gesamte Süden und Südwesten Brandenburgs, große Teile der Prignitz und Ostprignitz, Berlin und die Ostbrandenburgischen Platten und Heidegebiete. Das Verbreitungsmuster weist eine auffällige Ähnlichkeit mit der des Rohrschwirls auf.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 ist das Verbreitungsgebiet des Schilfrohrsängers erkennbar geschrumpft, nämlich von knapp zwei Drittel auf nur noch etwas über die Hälfte aller MTB. Die meisten Gebiete wurden dabei im südlichen Brandenburg und in der Prignitz aufgegeben. Dem stehen viel weniger neu besiedelte MTB gegenüber, die sich überwiegend im Umfeld der Hauptvorkommen befinden.



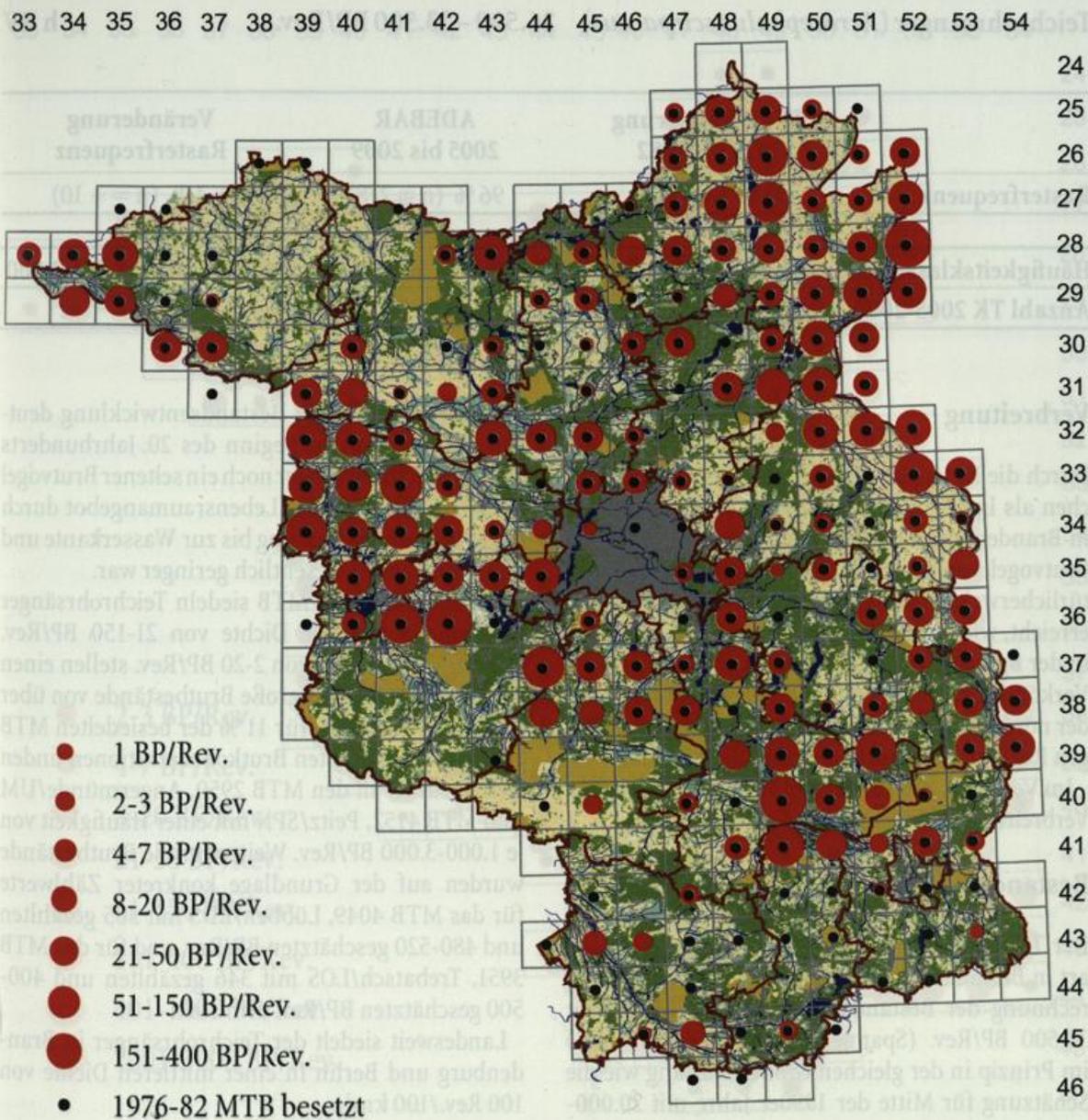
Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 49 % (Signifikanz *2).

Bestand

Die aktuelle Bestandshochrechnung ergibt einen mittleren Bestand von 3.750 BP/Rev. (Spanne: 3.100-4.400 BP/Rev.) des Schilfrohrsängers in Brandenburg und Berlin. Für Mitte der 1990er Jahre wurde der Landesbestand lediglich auf 2.000 BP/Rev. geschätzt (ROGGE in ABBO 2001) und hat sich seitdem somit etwa verdoppelt, was auch gut mit dem durch die Monitoringdaten belegten Bestandstrend übereinstimmt. Die starke Zunahme erfolgte allerdings nur in wenigen Gebieten der Flussniederungen, wo sich die Lebensbedingungen für den Schilfrohrsänger durch Nutzungsaufgabe, Wiedervernässungen und extensive Beweidung deutlich verbesserten. Eine räumliche Erweiterung des Vorkommensgebietes hatte der Bestandsanstieg nicht zur Folge und gegenwärtig konzentriert sich bereits über ein Drittel des Landesbestandes auf nur wenige MTB. Herausragend sind darunter die Vorkommen im Spreewald mit 280-320 BP/Rev. im MTB 4049, Lübben/LDS und 150 BP/Rev. im MTB 4149, Lübbenau/LDS-OSL aber auch die Brutbestände von 171 gezählten BP/Rev. im MTB 3642, Lehnin/PM und 129 gezählten BP/Rev. im MTB 2852, Widuchowa/UM (Brandenburg-Anteil). Bestandsdichten von 8-50 BP/Rev. konnten für 42 % der besiedelten MTB geschätzt werden. Auf fast der Hälfte (48 %) aller MTB mit Schilfrohrsänger-Vorkommen konnten jedoch nur 1-7 BP/Rev. nachgewiesen werden.

Gefährdung

Der Schilfrohrsänger ist zwar in Brandenburg gegenwärtig keiner Gefährdungskategorie zugeordnet, wurde aber in die Vorwarnliste aufgenommen (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin gilt er als „Vom Aussterben bedroht“ (WITT 2003). Schon die Konzentration großer Bestandsanteile auf we-



nige Gebiete stellt ein Gefährdungspotenzial dar, da negative Veränderungen der Lebensraumbedingungen schnell zu einer Reduzierung der Bestandsgröße führen würden. Starke Bestandsfluktuationen an einzelnen Brutplätzen werden oft durch Eingriffe in die Wasserstandsverhältnisse, intensive Mahd, Überweidung oder auch Sukzession nach Nutzungseinstellung hervorgerufen.



Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*) 26.500 – 33.500 BP/Rev. h BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982					ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	93 % (n = 268)					96 % (n = 278)			+ 4 % (n = + 10)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	400-1.000	1.001-3.000
Anzahl TK 2005-2009	11	0	16	20	62	75	71	23	9	2

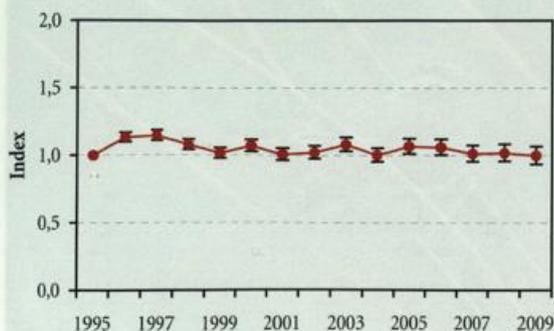
Verbreitung

Durch die Nutzung selbst sehr kleiner Röhrchflächen als Lebensraum kommt der Teichrohrsänger in Brandenburg und Berlin auf fast allen MTB als Brutvogel vor. Die dichteste Verbreitung wird natürlicherweise in den gewässerreichen Landesteilen erreicht, wie in der Uckermark, im Havelland oder in der Spreeniederung. Besonders schwach ist sein Vorkommen, bedingt durch die Gewässerarmut, in der nördlichen Prignitz und im Fläming. Alle übrigen Regionen sind recht gleichmäßig besiedelt.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 hat sich sein Verbreitungsbild nicht verändert.

Bestand

Der Teichrohrsänger ist die häufigste Rohrsängerart in Brandenburg und Berlin. Die aktuelle Hochrechnung der Bestandsgröße liegt im Mittel mit 30.500 BP/Rev. (Spanne: 26.500-33.500 BP/Rev.) im Prinzip in der gleichen Größenordnung wie die Schätzung für Mitte der 1990er Jahre mit 20.000-35.000 BP/Rev. (FISCHER in ABBO 2001). Auch der im Rahmen des Monitorings häufiger Brutvogelarten ermittelte Bestandstrend weist seit 1995 stabile Verhältnisse auf.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 6 % (Signifikanz *0).

Langfristig verlief die Bestandsentwicklung deutlich positiv, denn zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Teichrohrsänger noch ein seltener Brutvogel (SCHALOW 1919), da das Lebensraumangebot durch die Mahd oder Beweidung bis zur Wasserkante und den Schilfschnitt wesentlich geringer war.

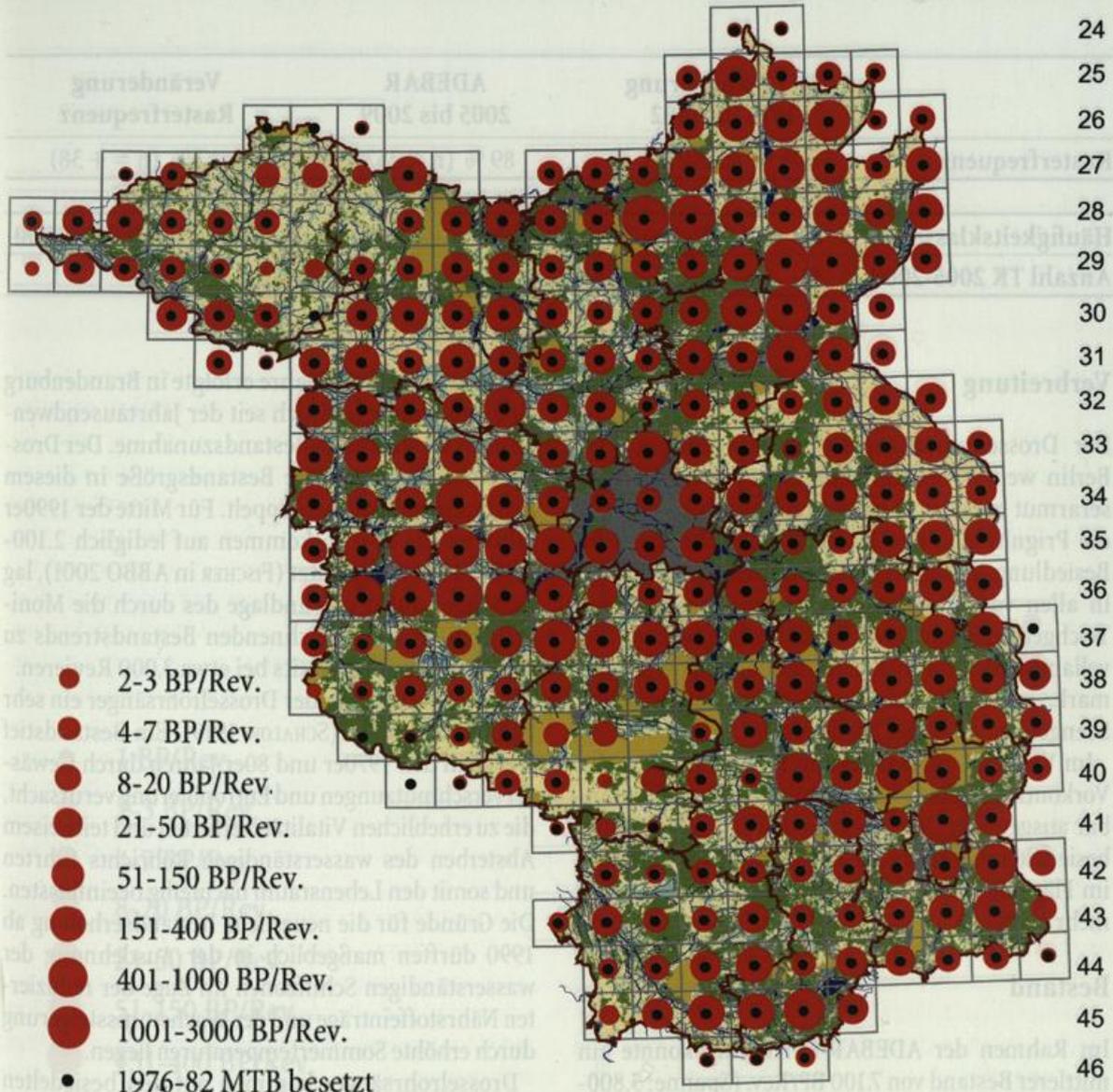
Auf den einzelnen MTB siedeln Teichrohrsänger größtenteils in einer Dichte von 21-150 BP/Rev. (52 %). Vorkommen von 2-20 BP/Rev. stellen einen Anteil von 37 %, und große Brutbestände von über 150 BP/Rev. wurden für 11 % der besiedelten MTB geschätzt. Die größten Brutkonzentrationen finden sich darunter in den MTB 2950, Angermünde/UM und MTB 4152, Peitz/SPN mit einer Häufigkeit von je 1.000-3.000 BP/Rev. Weitere große Brutbestände wurden auf der Grundlage konkreter Zählwerte für das MTB 4049, Lübben/LDS mit 305 gezählten und 480-520 geschätzten BP/Rev. und für das MTB 3951, Trebatsch/LOS mit 346 gezählten und 400-500 geschätzten BP/Rev. ermittelt.

Landesweit siedelt der Teichrohrsänger in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Dichte von 100 Rev./100 km².

Gefährdung

Aufgrund der stabilen Bestandsverhältnisse und der recht umfangreichen Bestandsgröße ist das Brutvorkommen des Teichrohrsängers derzeit in Brandenburg und Berlin nicht gefährdet (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003).

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



- 2-3 BP/Rev.
- 4-7 BP/Rev.
- 8-20 BP/Rev.
- 21-50 BP/Rev.
- 51-150 BP/Rev.
- 151-400 BP/Rev.
- 401-1000 BP/Rev.
- 1001-3000 BP/Rev.
- 1976-82 MTB besetzt



Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*) 5.800 – 8.400 BP/Rev. mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	76 % (n = 219)			89 % (n = 257)			+ 17 % (n = + 38)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	32	8	20	45	68	82	33	1

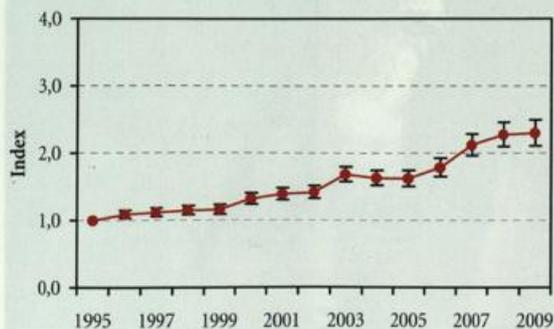
Verbreitung

Der Drosselrohrsänger ist in Brandenburg und Berlin weit verbreitet. Bedingt durch die Gewässerarmut zeigt sich im Verbreitungsbild nur für die Prignitz und den Fläming eine sehr spärliche Besiedlung. Besonders dicht ist sein Vorkommen in allen von Flussniederungen, vielen Seen oder Teichgebieten geprägten Landschaften, wie im Havelland, in der nördlichen Mittelmark, in der Uckermark, im Oderbruch, im Ostbrandenburgischen Seengebiet und in der Niederlausitz.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 hat sich das Vorkommensgebiet des Drosselrohrsängers erkennbar ausgeweitet. Vor allem in den am schwächsten besiedelten Gebieten der Prignitz, Ostprignitz und im Fläming kommt die Art inzwischen in deutlich mehr MTB vor.

Bestand

Im Rahmen der ADEBAR-Kartierung konnte ein mittlerer Bestand von 7.100 BP/Rev. (Spanne: 5.800-8.400 BP/Rev.) des Drosselrohrsängers ermittelt werden, womit Brandenburg und Berlin den überwiegenden Anteil des gesamtdeutschen Drosselrohrsänger-Bestandes aufweisen (SÜDBECK et al. 2007).



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 137 % (Signifikanz *3).

Seit Mitte der 1990er Jahre erfolgte in Brandenburg eine anhaltende und sich seit der Jahrtausendwende noch verstärkende Bestandszunahme. Der Drosselrohrsänger hat seine Bestandsgröße in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt. Für Mitte der 1990er Jahre wurde das Vorkommen auf lediglich 2.100-2.400 BP/Rev. geschätzt (FISCHER in ABBO 2001), lag wohl aber auf der Grundlage des durch die Monitoringdaten zu verzeichnenden Bestandstrends zu diesem Zeitpunkt bereits bei etwa 3.000 Revieren.

Vor 100 Jahren war der Drosselrohrsänger ein sehr häufiger Brutvogel (SCHALOW 1919). Ein Bestandstief wurde in den 1970er und 80er Jahren durch Gewässerverschmutzungen und Eutrophierung verursacht, die zu erheblichen Vitalitätsverlusten und teilweisem Absterben des wasserständigen Röhrichts führten und somit den Lebensraum nachteilig beeinflussten. Die Gründe für die neuerliche Bestandserholung ab 1990 dürften maßgeblich in der Ausdehnung der wasserständigen Schilfzonen im Zuge der reduzierten Nährstoffeinträge und der Wachstumssteigerung durch erhöhte Sommertemperaturen liegen.

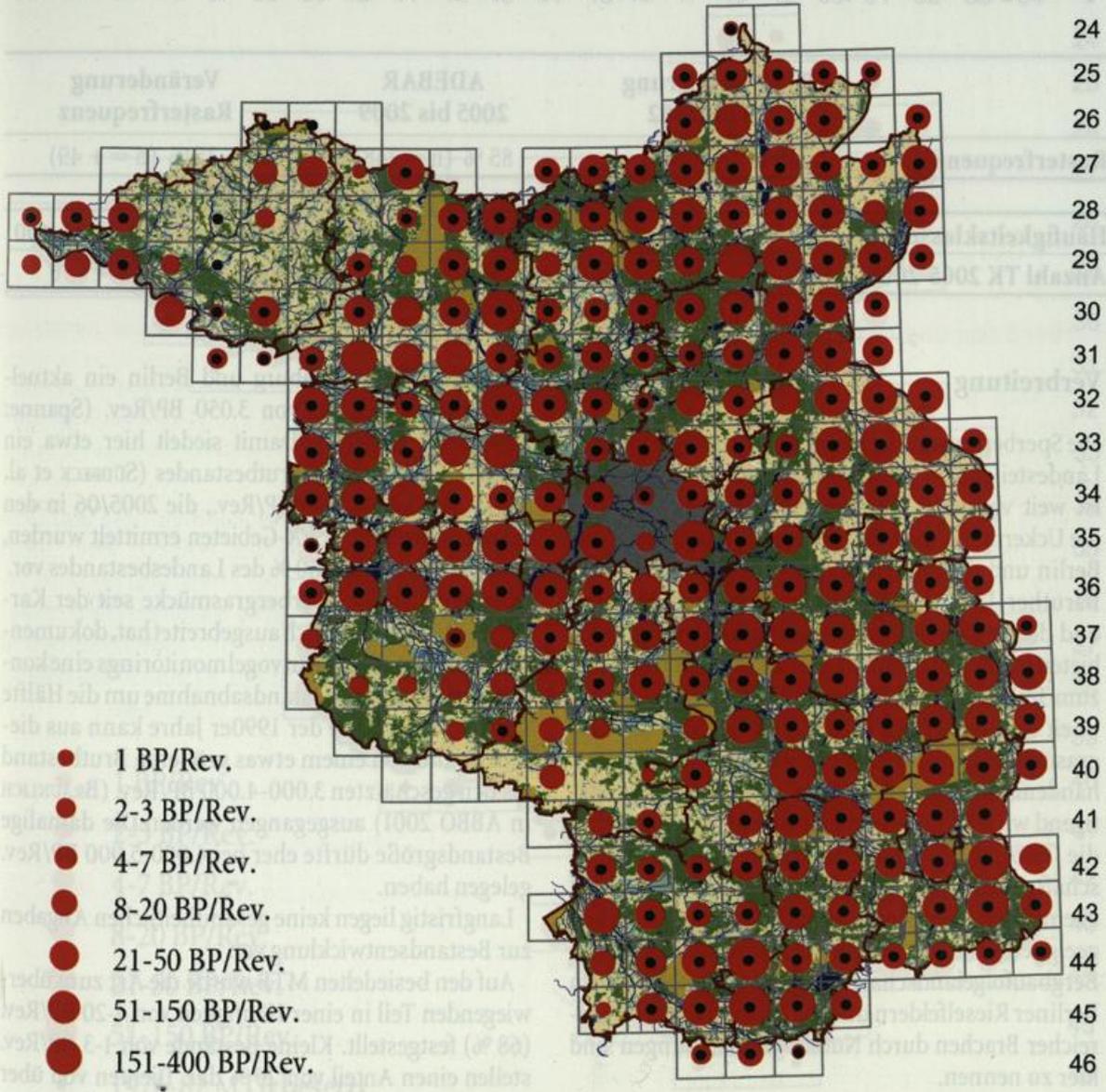
Drosselrohrsänger kommen auf den besiedelten MTB mehrheitlich in einer Häufigkeit von 8-50 BP/Rev. (58 %) vor. Auf 29 % der MTB konnten kleinere Vorkommen von 1-7 BP/Rev. festgestellt werden. Bedeutende Brutbestände von über 50 BP/Rev. wurden für 13 % der besiedelten MTB geschätzt. Herausragend ist darunter das größte Vorkommen im MTB 4049, Lübben/LDS mit 200-220 BP/Rev.

Landesweit siedelt der Drosselrohrsänger in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Dichte von 23,3 Rev./100 km².

Gefährdung

Der Brutbestand des Drosselrohrsängers ist in Brandenburg und Berlin derzeit nicht gefährdet, dennoch wurde er in die Vorwarnliste aufgenommen (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003).

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) 2.550 – 3.550 BP/Rev. mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	69 % (n = 199)			85 % (n = 248)		+ 25 % (n = + 49)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	41	9	40	80	88	27	4	0

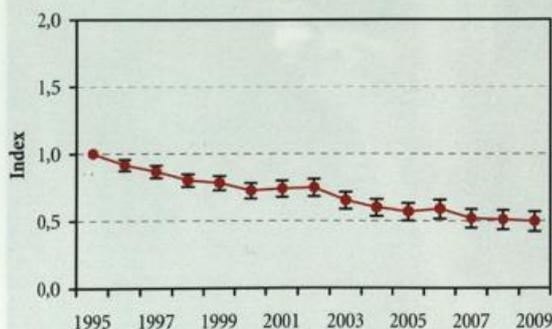
Verbreitung

Die Sperbergrasmücke kommt als Brutvogel in allen Landesteilen von Brandenburg und Berlin vor und ist weit verbreitet. Besonders dicht besiedelt sind die Uckermark, die Oderniederung, das Umfeld von Berlin und die angrenzende Döberitzer Heide, das Baruther Urstromtal mit dem Niederen Fläming und der Spreewald. In den ausgeräumten Agrargebieten ist ihr Vorkommen sehr spärlich und sie fehlt zum Teil auf sehr waldreichen MTB.

Seit der Kartierung 1978-82 hat sich die Sperbergrasmücke deutlich ausgebreitet und fast alle vorhandenen Verbreitungslücken geschlossen. Begünstigend wirkten in der ersten Hälfte der 1990er Jahre die enormen Veränderungen regionaler Landschaftsstrukturen. Der Gehölzaufwuchs auf den ehemaligen Truppenübungsplätzen, das Entstehen geeigneter Habitats durch die Aufforstungen in der Bergbaufolgelandschaft und auf den ehemaligen Berliner Rieselfeldern und die Ausbildung gebüschreicher Brachen durch Nutzungseinstellungen sind hier zu nennen.

Bestand

Aus den Schätzungen für die einzelnen MTB er-



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 50 % (Signifikanz *2).

gibt sich für Brandenburg und Berlin ein aktueller mittlerer Bestand von 3.050 BP/Rev. (Spanne: 2.550-3.550 BP/Rev.). Damit siedelt hier etwa ein Drittel des deutschen Brutbestandes (SÜDBECK et al. 2007). Mit 1.650-1.850 BP/Rev., die 2005/06 in den brandenburgischen SPA-Gebieten ermittelt wurden, kommen hier knapp 60 % des Landesbestandes vor.

Obwohl sich die Sperbergrasmücke seit der Kartierung 1978-82 deutlich ausgebreitet hat, dokumentieren die Daten des Brutvogelmonitorings eine kontinuierliche starke Bestandsabnahme um die Hälfte seit 1995. Für Mitte der 1990er Jahre kann aus diesem Grund von einem etwas größeren Brutbestand als den geschätzten 3.000-4.000 BP/Rev. (BRÄUNLICH in ABBO 2001) ausgegangen werden. Die damalige Bestandsgröße dürfte eher bei 4.000-5.000 BP/Rev. gelegen haben.

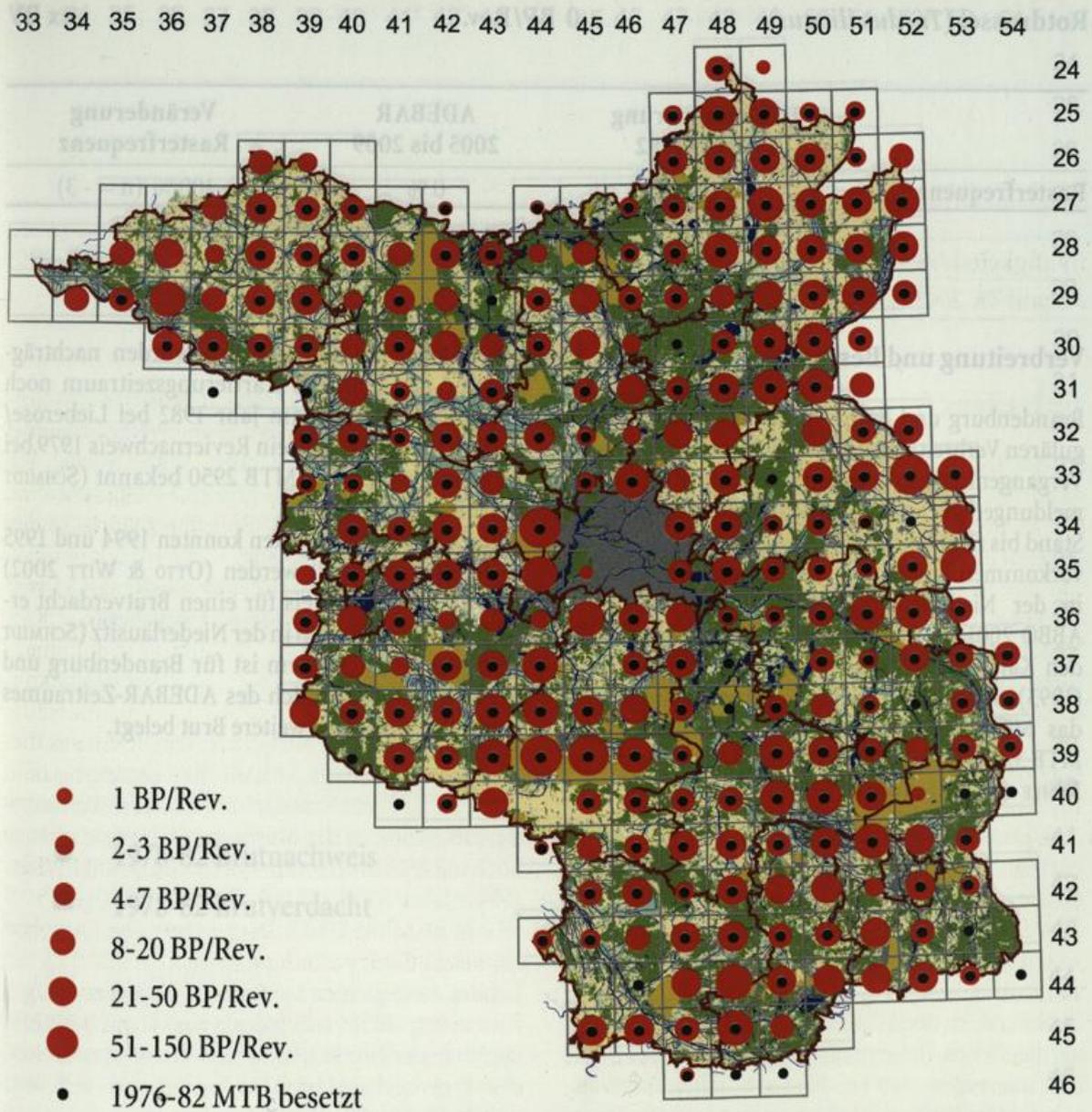
Langfristig liegen keine gesamtheitlichen Angaben zur Bestandsentwicklung vor.

Auf den besiedelten MTB wurde die Art zum überwiegenden Teil in einer Häufigkeit von 4-20 BP/Rev. (68 %) festgestellt. Kleine Bestände von 1-3 BP/Rev. stellen einen Anteil von 20 % dar. Dichten von über 20 BP/Rev. konnten für 12 % der besiedelten MTB geschätzt werden. Als größte Brutkonzentrationen wurden für vier MTB sogar über 50 BP/Rev. ermittelt: MTB 3945, Luckenwalde/TF mit 50-60 geschätzten BP/Rev., MTB 3944, Kloster Zinna/TF mit 50-60 geschätzten BP/Rev., MTB 3352, Letschin/MOL mit 50-60 geschätzten BP/Rev. sowie MTB 3444, Falkensee/HVL-B mit 50-70 geschätzten BP/Rev.

Auf der Grundlage der Bestandsgröße ergibt sich derzeit eine landesweite Dichte für Brandenburg und Berlin von 10 Rev./100 km².

Gefährdung

Das Brutvorkommen der Sperbergrasmücke wird gegenwärtig in Brandenburg als „Gefährdet“ eingestuft (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin ist die



Art nicht gefährdet (WITT 2003). Gefährdungen entstehen durch das übermäßige Zurückschneiden und Roden von Feldhecken, Herbizid- und Biozideinsatz sowie die zunehmende Bewaldung des Halboffenlandes auf Truppenübungsplätzen und ehemaligen Rieselfeldern.



Rotdrossel (*Turdus iliacus*)

0 BP/Rev.

ex BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982	ADEBAR 2005 bis 2009	Veränderung Rasterfrequenz
Rasterfrequenz	1 % (n = 3)	0 %	- 100 % (n = - 3)

Verbreitung und Bestand

Brandenburg und Berlin liegen außerhalb des regulären Verbreitungsgebietes der Rotdrossel. In der Vergangenheit gab es neben einigen Brutverdachtsmeldungen auch einzelne Brutnachweise. Mit dem Stand bis zum Jahr 2000 waren seit 1960 zehn Brutvorkommen mit einem deutlichen Schwerpunkt in der Niederlausitz dokumentiert (SCHMIDT in ABBO 2001). Darunter befinden sich nicht die für den Kartierungszeitraum von 1978-82 bei NICOLAI (1993) dargestellten Brutverdachtsmeldungen für das MTB 2935, Schnackenburg/PR und für das MTB 3747, Königs Wusterhausen/LDS sowie der bei RUHLE (1990) aufgeführte Brutnachweis im MTB

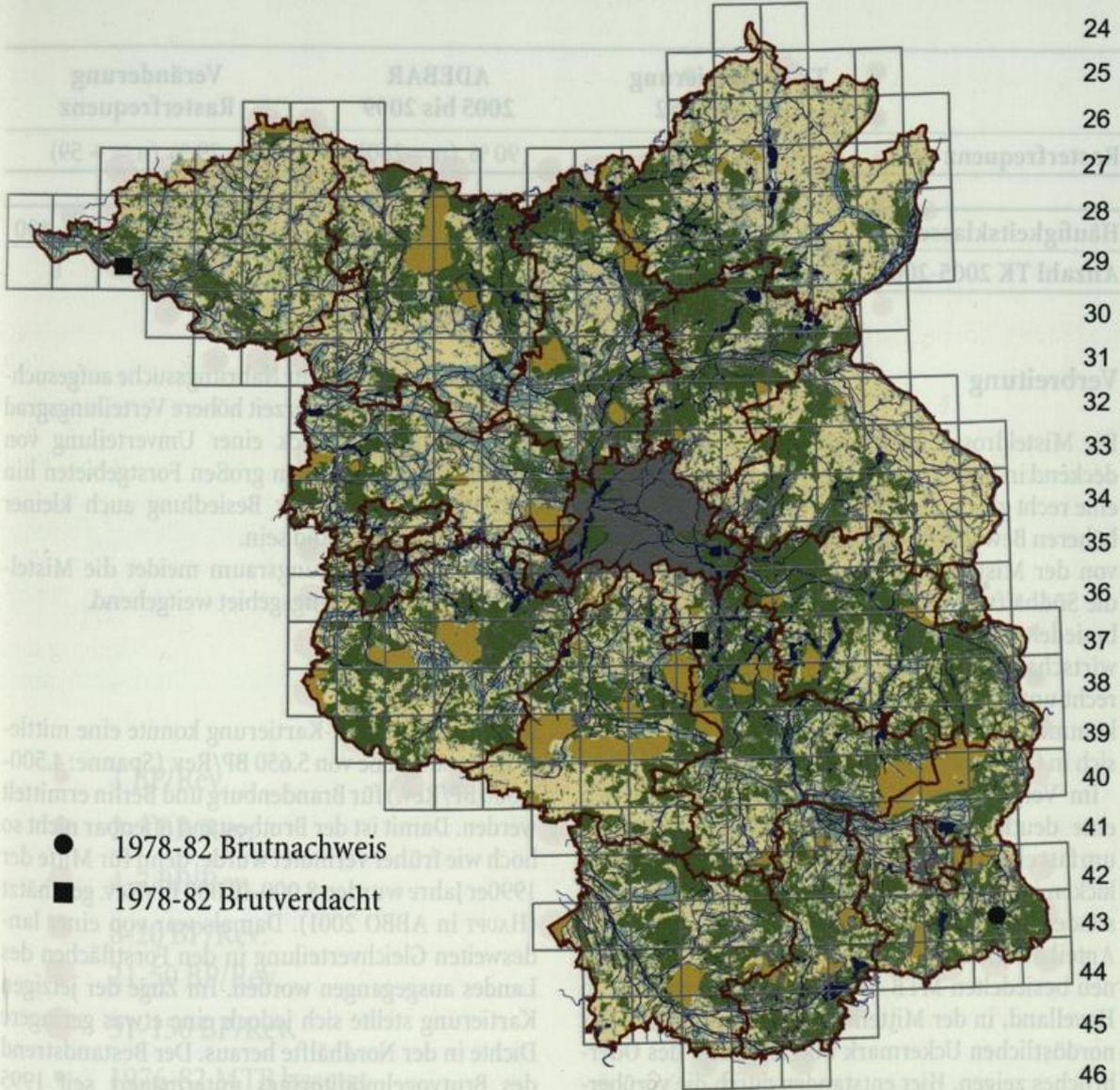
4353, Döbern/SPN. Zusätzlich wurden nachträglich für den früheren Kartierungszeitraum noch eine Brutfeststellung im Jahr 1982 bei Lieberose/LDS im MTB 4051 und ein Reviernachweis 1979 bei Angermünde/UM im MTB 2950 bekannt (SCHMIDT in ABBO 2001).

Die bisher letzten Bruten konnten 1994 und 1995 in Berlin festgestellt werden (OTTO & WITT 2002) und der letzte Hinweis für einen Brutverdacht erfolgte 1997 bei Döbern in der Niederlausitz (SCHMIDT in ABBO 2001). Seitdem ist für Brandenburg und Berlin bis einschließlich des ADEBAR-Zeitraumes von 2005-2009 keine weitere Brut belegt.

Bestand



33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Misteldrossel (*Turdus viscivorus*)

4.500 – 6.800 BP/Rev.

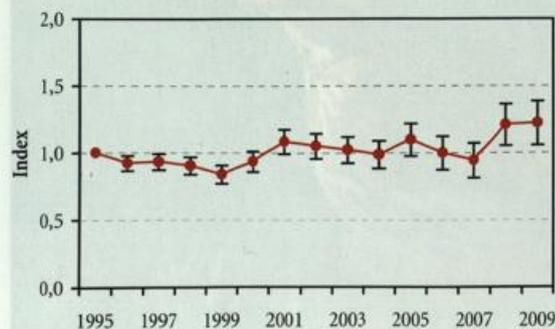
mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	70 % (n = 201)			90 % (n = 260)		+ 29 % (n = + 59)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	29	4	18	45	107	76	10	0

Verbreitung

Die Misteldrossel kommt inzwischen fast flächendeckend in Brandenburg vor. Viele Regionen weisen eine recht gleichmäßige Verbreitung auf. Durch den höheren Bewaldungsgrad und das Vorherrschen der von der Misteldrossel bevorzugten Nadelforste ist die Südhälfte Brandenburgs deutlich geschlossener besiedelt. Im Norden bedingen die großen landwirtschaftlich genutzten Offenlandgebiete ein lokal recht unterschiedliches und teilweise geringes Vorkommen. Die bisher unbesiedelten MTB befinden sich in Gebieten ohne nennenswerte Waldflächen.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 zeigt sich eine deutliche Zunahme des Verbreitungsgrades um fast ein Drittel. Allein mit damaligen Erfassungslücken ist dies nicht zu erklären. Auffallend ist besonders das Vorrücken in MTB mit einem hohen Anteil an Offen- und Halboffenland, wie die vielen neu besiedelten MTB in den Ackerbaugebieten im Havelland, in der Mittelmark, im Rhinluch, in der nordöstlichen Uckermark und am Rand des Oderbruches zeigen. Hier entstanden durch die vorübergehende Stilllegung minderwertiger Ackerstandorte oft direkt angrenzend zu Waldrändern Brachen und damit günstige Nahrungsflächen. Gleichzeitig führte der Verzicht auf Kahlschläge in den Forsten zum Ver-



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: + 25 % (Signifikanz *0).

lust früher bevorzugt zur Nahrungssuche aufgesuchter Offenflächen. Der derzeit höhere Verteilungsgrad könnte daher Ausdruck einer Umverteilung von Bestandsanteilen aus den großen Forstgebieten hin zum Waldrand und zur Besiedlung auch kleiner Wäldchen im Offenland sein.

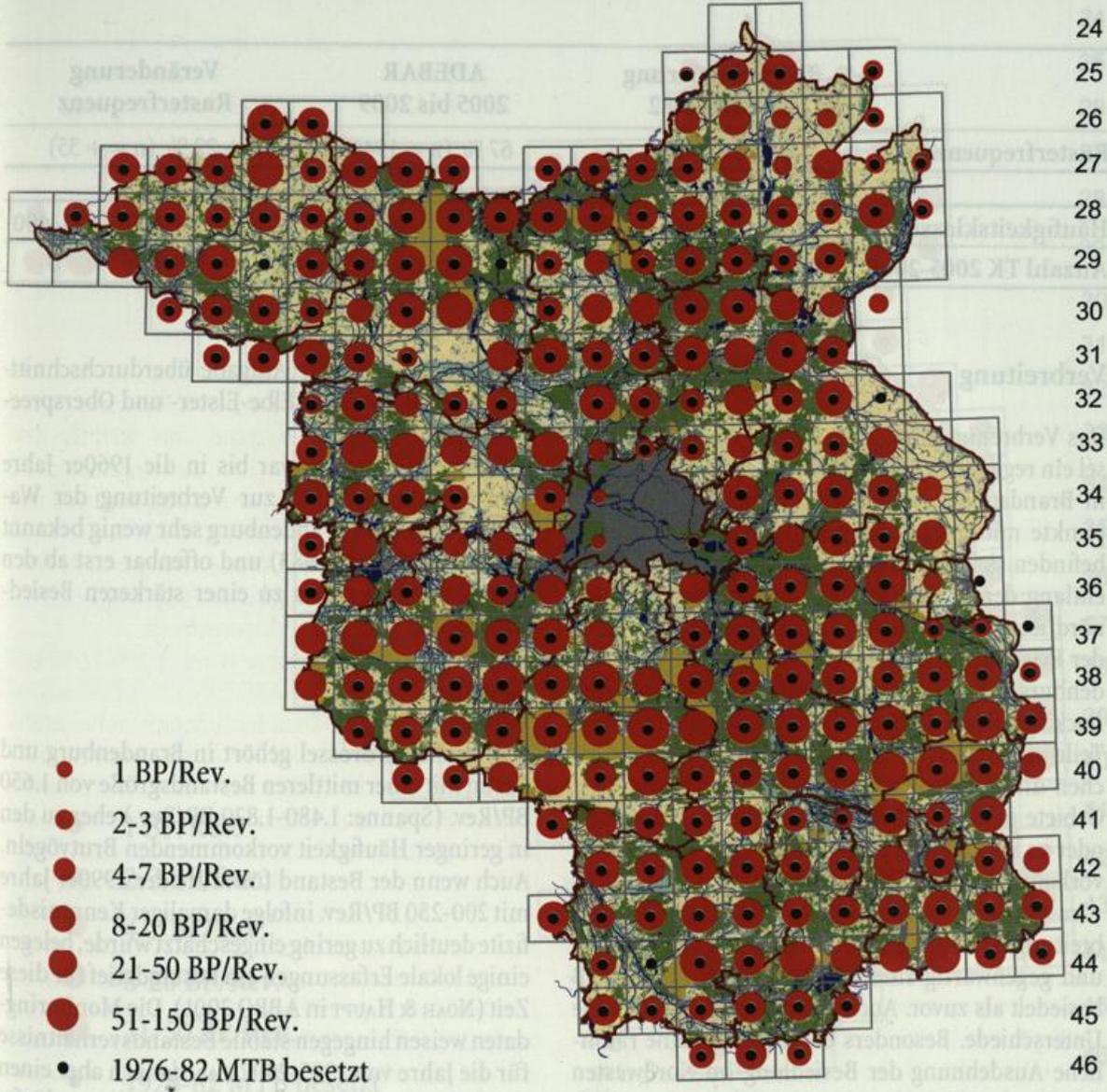
Den urbanen Siedlungsraum meidet die Misteldrossel im Bearbeitungsgebiet weitgehend.

Bestand

Durch die ADEBAR-Kartierung konnte eine mittlere Bestandsgröße von 5.650 BP/Rev. (Spanne: 4.500-6.800 BP/Rev.) für Brandenburg und Berlin ermittelt werden. Damit ist der Brutbestand offenbar nicht so hoch wie früher vermutet wurde, denn für Mitte der 1990er Jahre wurden 8.000-10.000 BP/Rev. geschätzt (HAUPT in ABBO 2001). Damals war von einer landesweiten Gleichverteilung in den Forstflächen des Landes ausgegangen worden. Im Zuge der jetzigen Kartierung stellte sich jedoch eine etwas geringere Dichte in der Nordhälfte heraus. Der Bestandstrend des Brutvogelmonitorings untermauert seit 1995 stabile Bestandsverhältnisse mit einer leicht zunehmenden Tendenz in den letzten Jahren. Die beschriebene Ausbreitung der Misteldrossel seit der Kartierung 1978-82 hatte somit keine wesentliche Bestandszunahme zur Folge, sondern ist möglicherweise durch räumliche Verschiebungen begründet. Auch langfristig wird von einem stabilen Bestand ausgegangen (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008).

Die Misteldrossel kommt auf den einzelnen MTB zum größten Teil in einer Dichte von 8-50 BP/Rev. vor (70 %). Für 25 % der besiedelten MTB wurden lediglich Bestände von 1-7 BP/Rev. ermittelt. Zehn MTB beherbergten sogar über 50 BP/Rev., wovon neun MTB in der Südhälfte Brandenburgs liegen. Landesweit siedelt die Misteldrossel in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Dichte von 18,5 Rev./100 km².

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Gefährdung

Das Brutvorkommen der Misteldrossel ist in Brandenburg nicht gefährdet (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008) und es gibt bisher auch keine Hinweise auf neuere Gefährdungsursachen.



Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*)

1.480 – 1.820 BP/Rev.

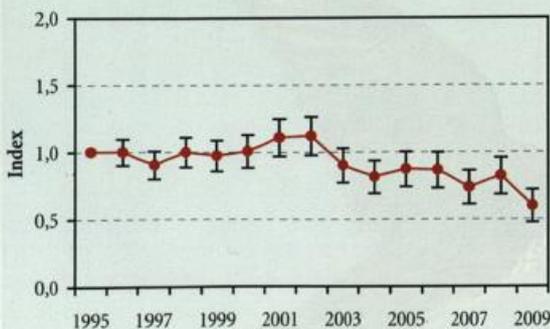
mh BV

Rasterfrequenz	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
	55 % (n = 159)			67 % (n = 194)			+ 22 % (n = + 35)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	95	21	54	61	41	17	0	0

Verbreitung

Das Verbreitungsbild zeigt für die Wacholderdrossel ein regional sehr unterschiedliches Vorkommen in Brandenburg und Berlin. Verbreitungsschwerpunkte mit einer recht geschlossenen Besiedlung befinden sich im gesamten Nordosten des Landes, entlang der Oderniederung, im Spreewald, in der nördlichen Niederlausitz, in der Mittelmark und in der Prignitz. Im Gegensatz dazu sind die Ostbrandenburgischen Platten, der Niedere Fläming, das Luckauer Becken, die südliche Niederlausitz, große Teile im Elbe-Elster-Gebiet, Berlin mit dem nördlichen und westlichen Umfeld der Stadt sowie viele Gebiete in der Ostprignitz weitgehend unbesiedelt oder es sind nur sehr vereinzelt und kleine Brutvorkommen vorhanden.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 hat der Verbreitungsgrad insgesamt merklich zugenommen und gegenwärtig sind fast ein Viertel mehr MTB besiedelt als zuvor. Auch hier zeigen sich regionale Unterschiede. Besonders deutlich sind eine räumliche Ausdehnung der Besiedlung im Nordwesten des Landes (Prignitz, Ostprignitz) sowie südlich und südwestlich von Berlin und eine Verdichtung in der Uckermark und in der nördlichen Niederlausitz. Dagegen führte die vielfach geringe Stetigkeit



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 29 % (Signifikanz *1).

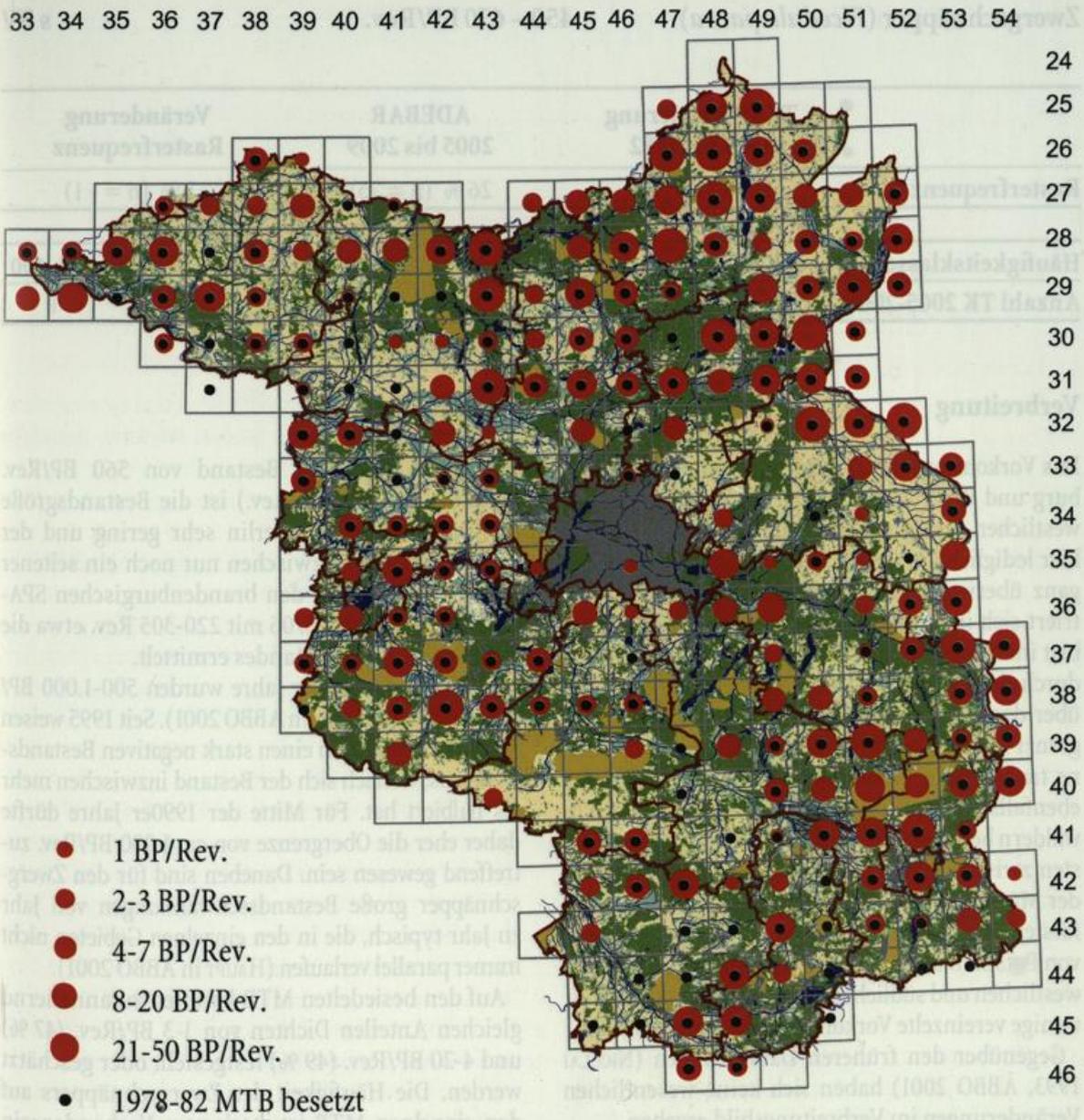
der Ansiedlungen zur Aufgabe überdurchschnittlich vieler MTB in der Elbe-Elster- und Oberspreewald-Lausitz-Region.

In historischer Zeit war bis in die 1960er Jahre zum Vorkommen und zur Verbreitung der Wacholderdrossel in Brandenburg sehr wenig bekannt (ROBEL in RUTSCHKE 1983) und offenbar erst ab den 1970er Jahren kam es zu einer stärkeren Besiedlungswelle.

Bestand

Die Wacholderdrossel gehört in Brandenburg und Berlin mit einer mittleren Bestandsgröße von 1.650 BP/Rev. (Spanne: 1.480-1.820 BP/Rev.) eher zu den in geringer Häufigkeit vorkommenden Brutvögeln. Auch wenn der Bestand für Mitte der 1990er Jahre mit 200-250 BP/Rev. infolge damaliger Kenntnisdefizite deutlich zu gering eingeschätzt wurde, belegen einige lokale Erfassungen ein Bestandstief für diese Zeit (NOAH & HAUPT in ABBO 2001). Die Monitoringdaten weisen hingegen stabile Bestandsverhältnisse für die Jahre von 1995-2002 aus, danach aber einen deutlich abnehmenden Trend. Allerdings dürfte die Aussagekraft der Probestflächen durch die typischen regionalen Bestandsfluktuationen und die oft geringe Beständigkeit der Vorkommen für eine großräumige Betrachtung eher eingeschränkt sein.

Gegenwärtig siedeln Wacholderdrosseln in den besetzten MTB in geringen Dichten von 1-3 BP/Rev. (39 %) oder 4-20 BP/Rev. (53 %). Größere Brutbestände von 21-50 BP/Rev. wurden für 8 % der besiedelten MTB geschätzt. Davon liegen allein 13 MTB im nordöstlichen Brandenburg, was die dort deutlich höhere Brutdichte gegenüber nur vier MTB in der Südhälfte des Landes unterstreicht. Maximale Bestandszahlen pro MTB waren: MTB 3951, Trebatsch/LOS 34 gezählte BP/Rev., MTB 2943, Rheinsberg-Süd/OPR 34 gezählte und 40-50 geschätzte BP/Rev. und MTB 3252, Ortwig/MOL 45 gezählte BP/Rev.



Gefährdung

Der Brutbestand der Wacholderdrossel ist in Brandenburg nicht gefährdet (RYSILAVY & MÄDLLOW 2008), während sie in Berlin als „Ausgestorben“ gilt (WITT 2003).



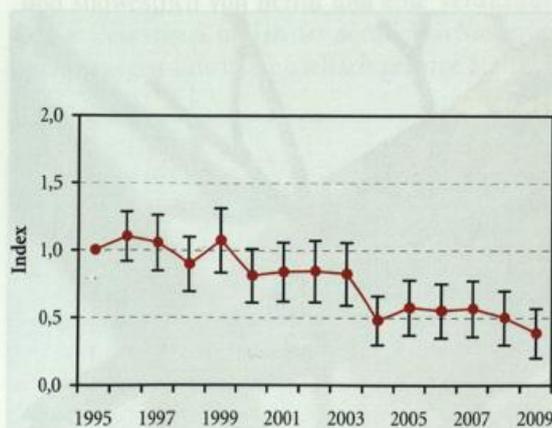
Zwergschnäpper (*Ficedula parva*) 450 – 670 BP/Rev. s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	26 % (n = 76)			26 % (n = 75)			- 1 % (n = - 1)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	214	15	20	16	21	3	0	0

Verbreitung

Das Vorkommen des Zwergschnäppers in Brandenburg und Berlin befindet sich im Randbereich der westlichen Arealgrenze. Dadurch bedingt kommt er hier lediglich auf einem Viertel aller MTB vor. Der ganz überwiegende Teil der Vorkommen konzentriert sich in einem geschlossenen Verbreitungsgebiet im Nordosten des Landes, das nach Südwesten durch eine ungefähre Linie vom Rheinsberger Raum über das Eberswalder Urstromtal bis zur Oder begrenzt wird. Daran anschließend gibt es einige kleine traditionelle Verbreitungseinseln, die durch den ebenfalls höheren Anteil an Laub- und Laubmischwäldern bedingt sind, wie in den Oberbarnimer Forsten zwischen Bad Freienwalde und Strausberg, in der Märkischen Schweiz, in den Frankfurter Stadforsten, im Schlaubetal sowie in den Stadforsten von Potsdam und im Westteil Berlins. Im gesamten westlichen und südlichen Brandenburg konnten nur wenige vereinzelte Vorkommen festgestellt werden.

Gegenüber den früheren Darstellungen (NICOLAI 1993, ABBO 2001) haben sich keine wesentlichen Veränderungen im Verbreitungsbild ergeben.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 60 % (Signifikanz *2).

Bestand

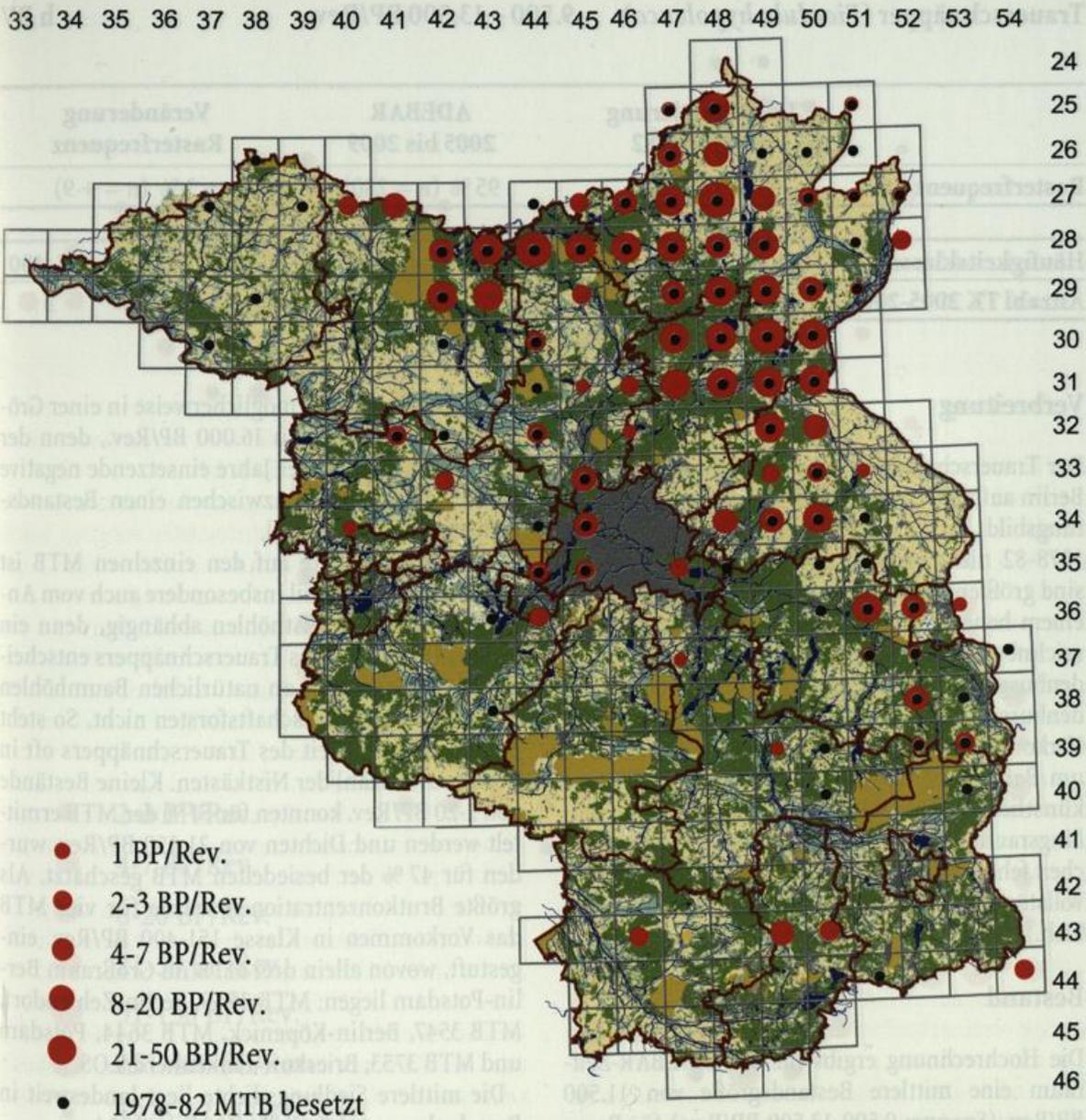
Mit einem mittleren Bestand von 560 BP/Rev. (Spanne: 450-670 BP/Rev.) ist die Bestandsgröße in Brandenburg und Berlin sehr gering und der Zwergschnäpper inzwischen nur noch ein seltener Brutvogel. Allein in den brandenburgischen SPA-Gebieten wurde 2005/06 mit 220-305 Rev. etwa die Hälfte des Landesbestandes ermittelt.

Für Mitte der 1990er Jahre wurden 500-1.000 BP/Rev. geschätzt (HAUPT in ABBO 2001). Seit 1995 weisen die Monitoringdaten einen stark negativen Bestandstrend aus, wonach sich der Bestand inzwischen mehr als halbiert hat. Für Mitte der 1990er Jahre dürfte daher eher die Obergrenze von ca. 1.000 BP/Rev. zutreffend gewesen sein. Daneben sind für den Zwergschnäpper große Bestandsschwankungen von Jahr zu Jahr typisch, die in den einzelnen Gebieten nicht immer parallel verlaufen (HAUPT in ABBO 2001).

Auf den besiedelten MTB konnten zu annähernd gleichen Anteilen Dichten von 1-3 BP/Rev. (47 %) und 4-20 BP/Rev. (49 %) festgestellt oder geschätzt werden. Die Häufigkeit des Zwergschnäppers auf den einzelnen MTB ist stark vom Vorhandensein älterer Laub- und Laubmischwälder abhängig und dürfte im Zusammenhang mit der forstlichen Nutzungsintensität in den Laubwaldbeständen stehen. Dafür sprechen auch die höchsten Bestandsdichten von 21-50 BP/Rev. im MTB 2847, Templin/UM, im MTB 2748, Haßleben/UM und im MTB 3049, Chorin/BAR-UM, die einen überdurchschnittlichen Anteil an naturnahen älteren Waldflächen, Waldschutz- und Waldtotalreservaten besitzen.

Gefährdung

Für Brandenburg ist das Brutvorkommen des Zwergschnäppers als „Gefährdet“ (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008) und für Berlin als ungefährdet eingestuft worden (WITT 2003). Auch wenn für den



Zwergschnäpper zeitlich periodische Bestandsfluktuationen typisch sind, die am Arealrand besonders ausgeprägt in Erscheinung treten, spricht der anhaltende Abnahmetrend seit 1995 auch für Beeinträchtigungen des Lebensraumes. Die negative Bestandsentwicklung dürfte auch im Zusammenhang mit der Waldnutzung stehen, denn die gegenwärtig praktizierte Auflichtung der Baumbestände kommt den Habitatansprüchen des Zwergschnäppers, der eher totholzreiche Wälder mit dichtem Kronenschluss bevorzugt („Schattenwälder“), wenig entgegen.



Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*) 9.500 – 13.500 BP/Rev. h BV

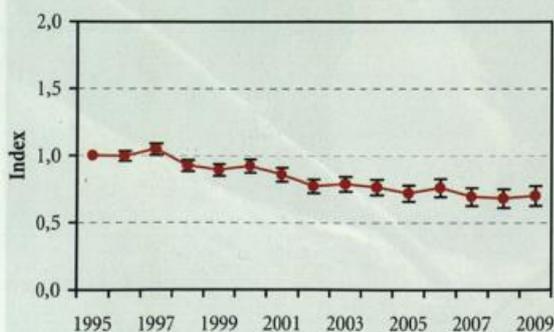
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Rasterfrequenz	94 % (n = 271)			95 % (n = 280)			+ 3 % (n = + 9)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	9	0	19	37	88	78	53	5

Verbreitung

Der Trauerschnäpper kommt in Brandenburg und Berlin auf nahezu allen MTB vor und sein Verbreitungsbild hat sich im Vergleich zur Kartierung 1978-82 nicht verändert. Waldreiche Landesteile sind größtenteils dichter besiedelt als Regionen mit einem hohen Ackerlandanteil. Aus diesem Grund zeichnet sich im Verbreitungsbild für das Ostbrandenburgische Heidegebiet und für die nordbrandenburgischen Waldgebiete ein deutlich dichteres Vorkommen ab. Daneben bilden die Forste in und um Berlin, bedingt durch ein hohes Angebot an künstlichen Nisthöhlen, einen auffallenden Ballungsraum. Auf MTB ohne nennenswerte Waldflächen fehlt der Trauerschnäpper hingegen fast oder vollständig, wie z. B. im Oderbruch und im Rhinluch.

Bestand

Die Hochrechnung ergibt für den ADEBAR-Zeitraum eine mittlere Bestandsgröße von 11.500 BP/Rev. (Spanne: 9.500-13.500 BP/Rev.) für Brandenburg und Berlin. Für Mitte der 1990er Jahre wurde das Vorkommen des Trauerschnäppers auf 9.000-12.000 BP/Rev. geschätzt (HAUPT & SCHMIDT in



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 36 % (Signifikanz *2).

ABBO 2001), lag aber möglicherweise in einer Größenordnung von bis zu 16.000 BP/Rev., denn der bereits Ende der 1990er Jahre einsetzende negative Trend dokumentiert inzwischen einen Bestandsverlust von einem Drittel.

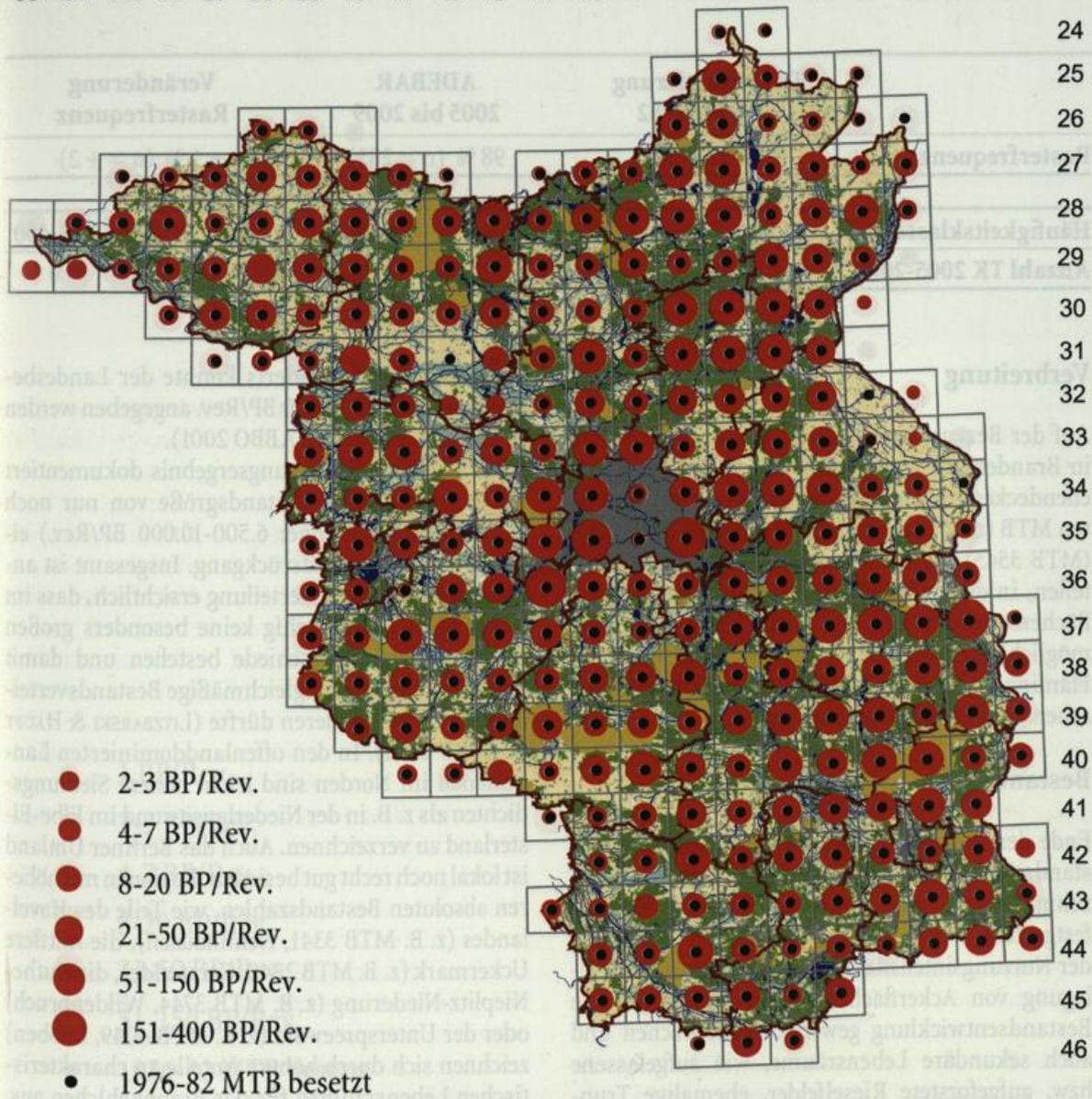
Die Bestandsdichte auf den einzelnen MTB ist neben dem Waldanteil insbesondere auch vom Angebot künstlicher Nisthöhlen abhängig, denn ein für die Ansiedlung des Trauerschnäppers entscheidendes Überangebot an natürlichen Baumhöhlen existiert in den Wirtschaftforsten nicht. So steht die lokale Häufigkeit des Trauerschnäppers oft in Bezug zur Anzahl der Nistkästen. Kleine Bestände von 2-20 BP/Rev. konnten für 51 % der MTB ermittelt werden und Dichten von 21-150 BP/Rev. wurden für 47 % der besiedelten MTB geschätzt. Als größte Brutkonzentrationen wurde für vier MTB das Vorkommen in Klasse 151-400 BP/Rev. eingestuft, wovon allein drei MTB im Großraum Berlin-Potsdam liegen: MTB 3545, Berlin-Zehlendorf, MTB 3547, Berlin-Köpenick, MTB 3644, Potsdam und MTB 3753, Brieskow-Finkenherd/LOS.

Die mittlere Siedlungsdichte liegt landesweit in Brandenburg und Berlin bei 38 Rev./100 km².

Gefährdung

Der Brutbestand des Trauerschnäppers wird gegenwärtig als nicht gefährdet eingestuft (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003). Die seit einem Jahrzehnt verzeichnete stetige Bestandsabnahme steht möglicherweise im Zusammenhang mit der Klimaerwärmung, die dazu führt, dass die Entwicklung der Insekten für die Nestlingsnahrung inzwischen früher erfolgt als die sich nicht veränderte Zeitspanne der Nestlingsperiode, was eine verminderte Reproduktion zur Folge haben könnte. Es ist zu befürchten, dass bei weiter zunehmender Erderwärmung die negativen Auswirkungen auf die Bestandsentwicklung des Trauerschnäppers noch größer werden.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)

6.500 – 10.000 BP/Rev.

mh/h BV

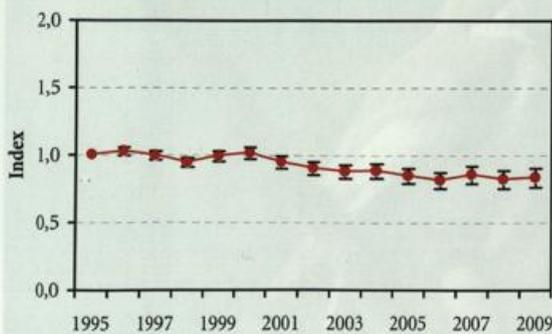
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	97 % (n = 281)			98 % (n = 283)			+ 1 % (n = + 2)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	6	1	11	22	92	118	39	0

Verbreitung

Auf der Bezugsebene MTB ist das Braunkehlchen in Brandenburg und Berlin weiterhin nahezu flächendeckend verbreitet. Die wenigen nicht besetzten MTB (n=6) betreffen bis auf ein Berliner MTB (MTB 3545) MTB mit geringen Landesflächenanteilen, in denen Waldhabitats und große Wasserflächen vorherrschen und somit keine Siedlungsmöglichkeiten für die Art existieren (z. B. Hoher Fläming, Zschornoer Wald, Tagebaurestlöcher zwischen Senftenberg-Großräschen).

Bestand

Ende der 1980er Jahre wurde ein historisches Bestandstief bei der Art erreicht. Im folgenden Jahrzehnt konnte eine spürbare Bestandserholung festgestellt werden. Insbesondere der Rückgang der Nutzungsintensität im Grünland und die Stilllegung von Ackerflächen haben positiv auf die Bestandsentwicklung gewirkt. Ackerbrachen und auch sekundäre Lebensräume, wie aufgelassene bzw. aufgeforstete Rieselfelder, ehemalige Truppenübungsplätze und Bergbauflächen waren in den 1990er Jahren gut besiedelt (SCHÖPS 1995, MÖNIG & HORN 1998, WESTPHAL 1998, BESCHOW 2007). Gegen



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 21 % (Signifikanz *1).

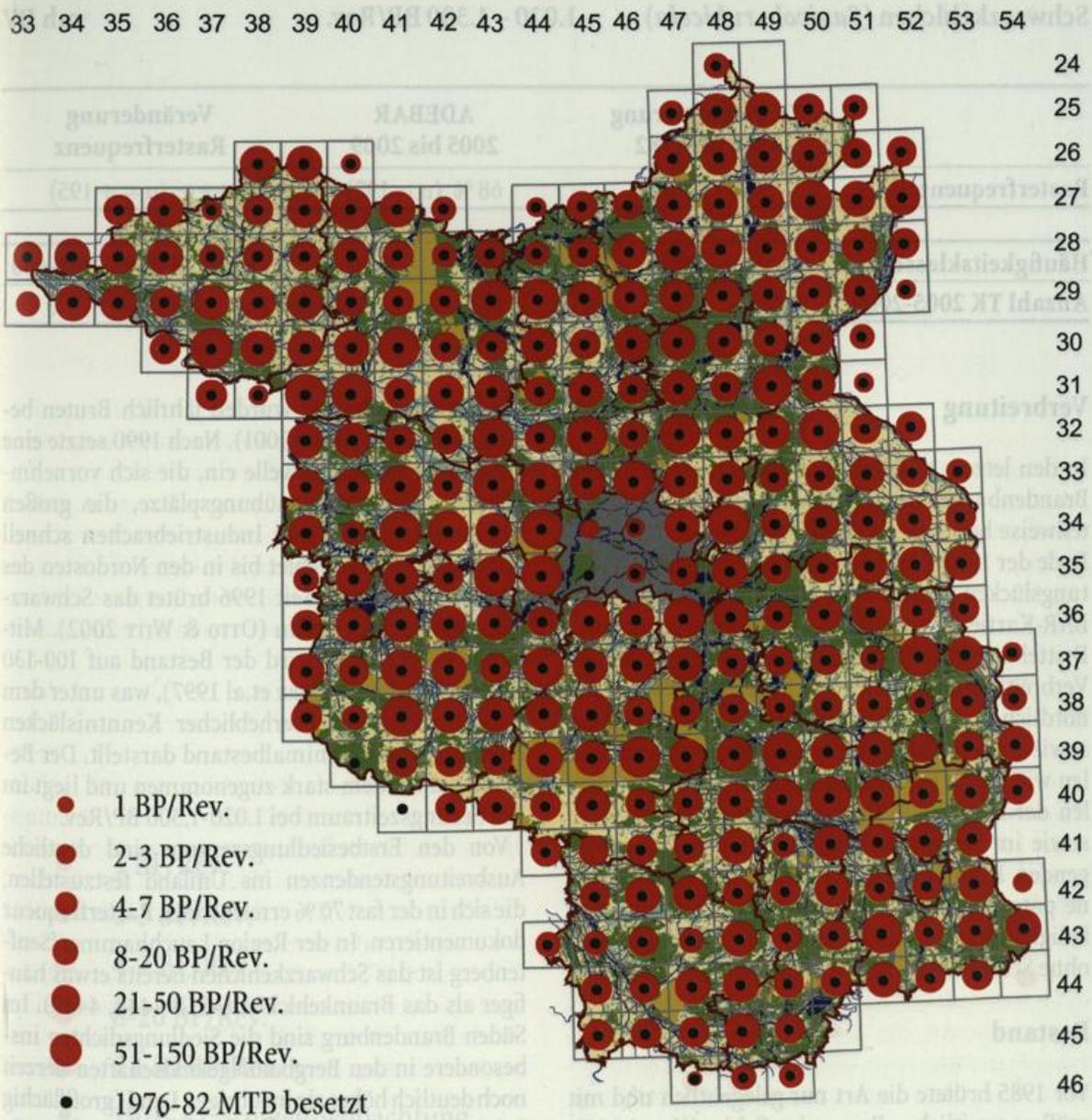
Ende des 20. Jahrhunderts konnte der Landesbestand mit 10.000-15.000 BP/Rev. angegeben werden (LITZBARSKI & HAUPT in ABBO 2001).

Das ADEBAR-Kartierungsergebnis dokumentiert mit einer mittleren Bestandsgröße von nur noch 8.250 BP/Rev. (Spanne: 6.500-10.000 BP/Rev.) einen erneuten Bestandsrückgang. Insgesamt ist anhand der Häufigkeitsverteilung ersichtlich, dass im Gesamtgebiet großflächig keine besonders großen Siedlungsdichteunterschiede bestehen und damit weiterhin eine relativ gleichmäßige Bestandsverteilung im Land existieren dürfte (LITZBARSKI & HAUPT in ABBO 2001). In den offenlanddominierten Landesteilen im Norden sind leicht höhere Siedlungsdichten als z. B. in der Niederlausitz und im Elbe-Elsterland zu verzeichnen. Auch das Berliner Umland ist lokal noch recht gut besiedelt. Regionen mit höheren absoluten Bestandszahlen, wie Teile des Havelandes (z. B. MTB 3341, Nennhausen), die mittlere Uckermark (z. B. MTB 2848, Gerswalde), die Nuthe-Nieplitz-Niederung (z. B. MTB 3744, Wildenbruch) oder der Unterspreewald (z. B. MTB 4049, Lübben) zeichnen sich durch höhere Anteile an charakteristischen Lebensräumen für das Braunkehlchen aus. Bestandswerte von deutlich >100 BP/Rev. wurden für kein MTB mehr festgestellt.

Die mittlere Siedlungsdichte für Brandenburg und Berlin beträgt 27 Rev./100 km².

Gefährdung

Das Braunkehlchen musste in der aktuellen Roten Liste für Brandenburg als „Stark gefährdet“ eingestuft werden (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin gilt es als „Gefährdet“ (WITT 2003). In jüngster Zeit haben sich sehr schnell negative Wirkungen auf verschiedene Lebensräume des Braunkehlchens ergeben (z. B. erneute Nutzungsintensivierung, Reduzierung bis Wegfall der Ackerbrachen, Wiederbewirtschaftung von Deichvorländern, Grün-



landreduzierung, voranschreitende Sukzession auf Truppenübungsplätzen, in Bergbaufolgelandschaften und Rieselfeldern), die mit spürbaren Lebensraumverlusten verbunden sind. Neben der Verschlechterung des Lebensraumangebotes im Brutgebiet sind negative Einwirkungen auf den Transsaharazieher auch auf dem Zug und im Winterquartier nicht auszuschließen. Unter den derzeitigen Rahmenbedingungen der Offenlandnutzung ist ein weiterer Bestandsrückgang wahrscheinlich.



Schwarzkehlchen (*Saxicola rubicola*)

1.020 – 1.300 BP/Rev.

mh BV

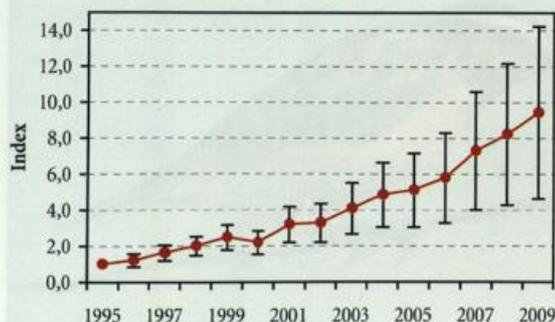
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	1 % (n = 2)			68 % (n = 197)			+++ (n = + 195)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	92	33	65	64	28	7	0	0

Verbreitung

In den letzten 20 Jahren hat das Schwarzkehlchen Brandenburg nahezu flächendeckend und Berlin teilweise besiedelt. Während das Verbreitungsbild Ende der 1990er Jahre noch durch größere Verbreitungslücken geprägt war, konnte die Art im ADEBAR-Kartierungszeitraum bereits auf über zwei Drittel aller MTB nachgewiesen werden. Kleinere Verbreitungslücken, wie in den Ackergebieten der nördlichen Uckermark und der zentralen Prignitz, sowie in den wald- und wasserreichen Landesteilen wie Schorfheide, Fläming, den nördlichen Teilen der Landkreise Oder-Spree und Dahme-Spree sowie im Spreewald, sind aufgrund des überwiegenden Fehlens geeigneter Habitate teilweise keine potenziellen Besiedlungsräume. In Berlin sind lediglich die zentralen Siedlungskomplexe aktuell ohne Schwarzkehlchen-Vorkommen.

Bestand

Vor 1985 brütete die Art nur gelegentlich und mit größeren zeitlichen Pausen im Gebiet (NOACK 1962, MÜLLER 1968, SCHAFFER & POLLESCHNER 1986). Ab 1985 gilt das Schwarzkehlchen als regelmäßiger, seltener Brutvogel in Brandenburg. Insbesondere



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 707 % (Signifikanz *3).

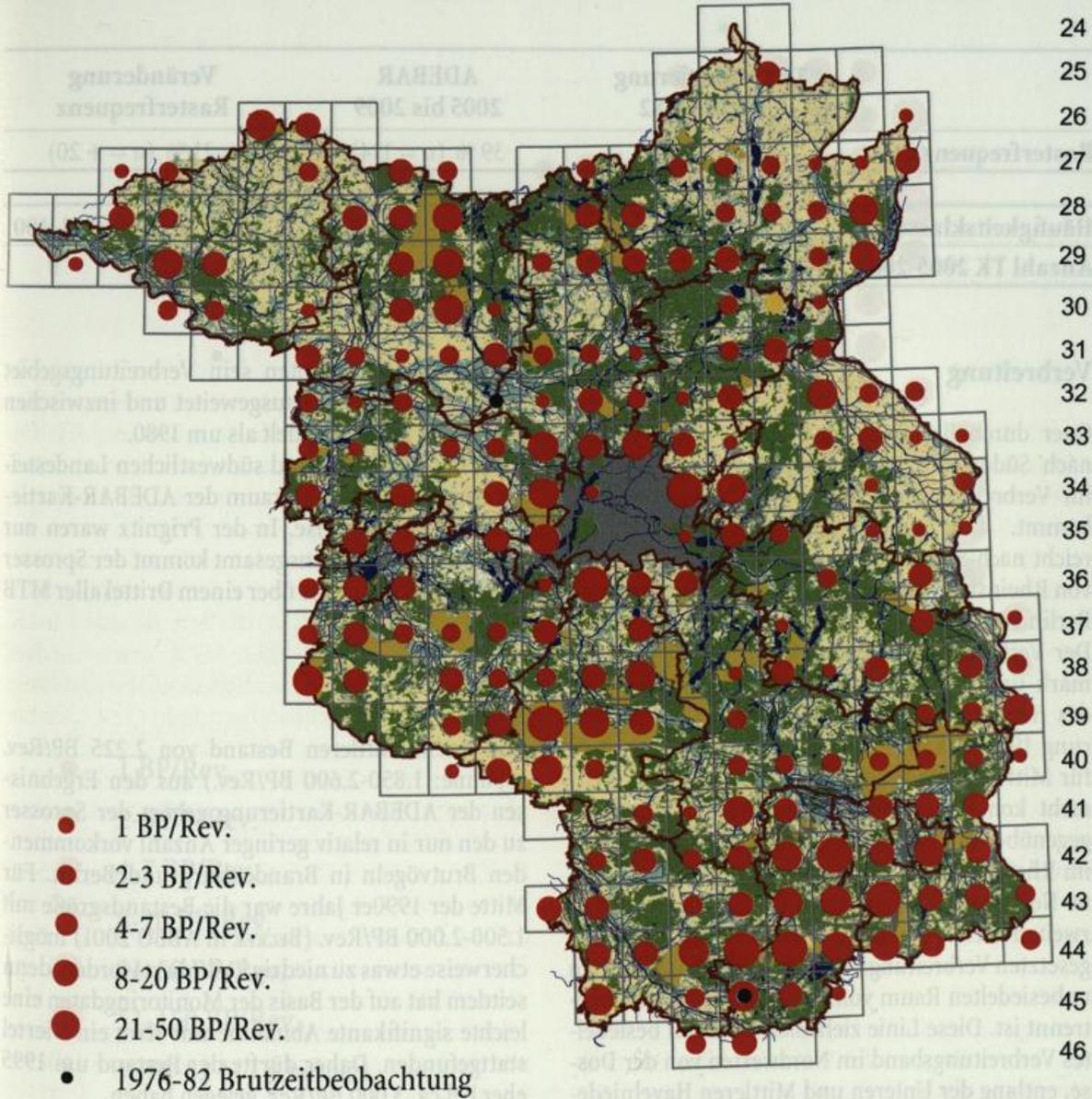
aus der Niederlausitz wurden jährlich Bruten bekannt (SOHNS in ABBO 2001). Nach 1990 setzte eine deutliche Besiedlungswelle ein, die sich vornehmlich über die Truppenübungsplätze, die großen Abgrabungsgebiete und Industriebrachen schnell über das gesamte Gebiet bis in den Nordosten des Landes ausbreitete. Seit 1996 brütet das Schwarzkehlchen auch in Berlin (OTTO & WITT 2002). Mitte der 1990er Jahre wird der Bestand auf 100-130 BP/Rev. geschätzt (DÜRR et.al 1997), was unter dem Aspekt vorhandener erheblicher Kenntnislücken einen absoluten Minimalbestand darstellt. Der Bestand hat seitdem stark zugenommen und liegt im Kartierungszeitraum bei 1.020-1.300 BP/Rev.

Von den Erstbesiedlungszentren sind deutliche Ausbreitungstendenzen ins Umland festzustellen, die sich in der fast 70 % erreichenden Rasterfrequenz dokumentieren. In der Region Lauchhammer/Senfenberg ist das Schwarzkehlchen bereits etwas häufiger als das Braunkehlchen (MTB 4448, 4449). Im Süden Brandenburg sind die Siedlungsdichten insbesondere in den Bergbaufolgelandschaften derzeit noch deutlich höher als im übrigen Land (großflächig 0,2-0,3 Rev./km²). Lokal sind die Dichten derzeit auch deutlich höher, wie z. B. im Tagebau Welzow-Süd/SPN, wo 2007 auf einer 25 km² großen Fläche 1,1 BP/km² ermittelt wurden. Während auf manchen TÜP und Industriebrachen die hohen Bestände der 1990er Jahre bereits wieder zurückgegangen sind, ist eine Besiedlung der Randgebiete Berlins auffällig, die nicht nur ehemalige Rieselfelder betrifft (z. B. MTB 3645 Großbeeren/TF-PM, MTB 3447 Berlin/Marzahn). Hier werden z. T. Siedlungsdichten wie in den Bergbaufolgelandschaften erreicht.

Gefährdung

Der Aufstieg der Art vom seltenen zum mittelhäufigen Brutvogel in nur wenigen Jahren belegt, dass das Schwarzkehlchen in Brandenburg und Berlin derzei-

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



tig keinem Gefährdungsgrad zuzuordnen ist (Ryslavý & Mädlow 2008, Witt 2003). Aktuell vollzieht sich eine Bestandsverdichtung. In den Optimalhabitaten der ehemaligen TUP und in den Bergbaufolgelandschaften verändern sich die Biotopstrukturen z. T. zwar rasant, jedoch ist das Besiedlungspotenzial in Brandenburg und Berlin insgesamt noch nicht ausgeschöpft.



Sprosser (*Luscinia luscinia*)

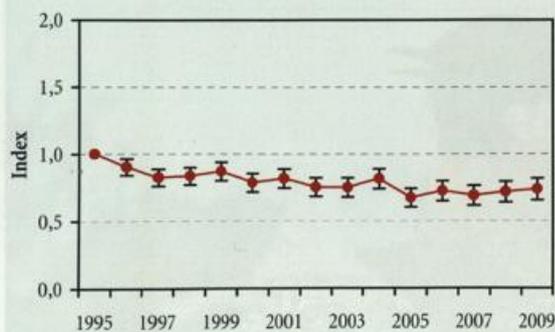
1.850 – 2.600 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	32 % (n = 94)			39 % (n = 114)			+ 21 % (n = + 20)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	175	19	17	25	26	15	12	0

Verbreitung

Quer durch Brandenburg verläuft von Nordwest nach Südost die Arealgrenze des Sprossers, was im Verbreitungsbild anschaulich zum Ausdruck kommt. Das geschlossene Verbreitungsgebiet reicht nach Südwesten etwa bis zu einer Zone, die von Rheinsberg über den nördlichen Stadtrand von Berlin bis zur Neißemündung in die Oder verläuft. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in der Uckermark und im Unteren Odertal. Die Ausdehnung des Hauptverbreitungsgebietes ist seit der Kartierung 1978-82 sowie im Vergleich zu den Angaben für Mitte der 1990er Jahre (BECKER in ABBO 2001) recht konstant. Deutlich werden hier allerdings gegenüber der Kartierung 1978-82 Verdichtungen im Rheinsberger Raum und auf der Seelower Platte. Neu ist seitdem hingegen die Ausbildung einer zweiten nach Südwesten vorgelagerten, deutlich abgesetzten Verbreitungslinie, die zudem durch einen unbesiedelten Raum vom Hauptvorkommen abgetrennt ist. Diese Linie zieht sich als dünn besiedeltes Verbreitungsband im Nordwesten von der Dosse, entlang der Unteren und Mittleren Havelniederung, weiter der Südgrenze von Berlin folgend, über den Spreewald bis zur Neiße bei Forst im Südosten. Im Zuge dieser Ausbreitung hat der Sprosser in den



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 26 % (Signifikanz *1).

letzten drei Jahrzehnten sein Verbreitungsgebiet insgesamt bedeutend ausgeweitet und inzwischen 50 % mehr MTB besiedelt als um 1980.

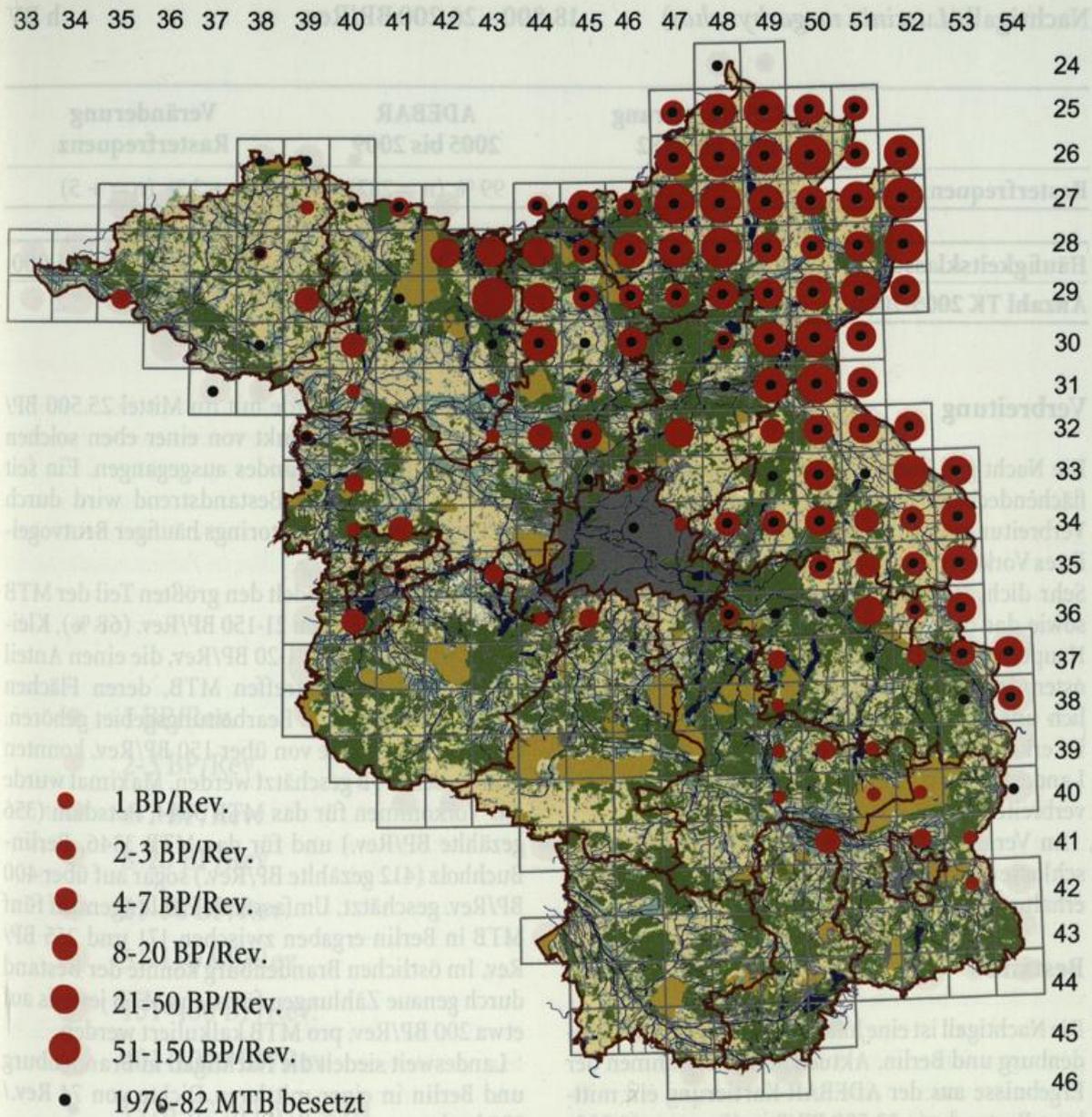
Aus den südlichen und südwestlichen Landesteilen fehlen aus dem Zeitraum der ADEBAR-Kartierung Reviernachweise. In der Prignitz waren nur vier MTB besiedelt. Insgesamt kommt der Sprosser gegenwärtig auf etwas über einem Drittel aller MTB vor.

Bestand

Mit einem mittleren Bestand von 2.225 BP/Rev. (Spanne: 1.850-2.600 BP/Rev.) aus den Ergebnissen der ADEBAR-Kartierung gehört der Sprosser zu den nur in relativ geringer Anzahl vorkommenden Brutvögeln in Brandenburg und Berlin. Für Mitte der 1990er Jahre war die Bestandsgröße mit 1.500-2.000 BP/Rev. (BECKER in ABBO 2001) möglicherweise etwas zu niedrig kalkuliert worden, denn seitdem hat auf der Basis der Monitoringdaten eine leichte signifikante Abnahme um etwa ein Viertel stattgefunden. Daher dürfte der Bestand um 1995 eher bei ca. 3.000 BP/Rev. gelegen haben.

Aus der neuerlichen Erweiterung des Siedlungsraumes resultierte offenbar keine Zunahme des Gesamtbestandes. Hier stehen dem Zugewinn durch die Neuansiedlungen auf der einen Seite auch Bestandsabnahmen im Hauptvorkommen, wie beispielsweise im FIB Unteres Odertal (DITTBERNER 1996) auf der anderen Seite gegenüber.

Auf den MTB am Verbreitungsrand kommt der Sprosser lediglich in sehr geringer Dichte von 1-7 BP/Rev. vor. Die in dieser Häufigkeit besiedelten MTB stellen einen Anteil von 54 %. Vorkommen von 8-50 BP/Rev. konnten für 34 % der MTB mit Sprosservorkommen ermittelt werden. Noch größere MTB-Bestände mit 51-150 BP/Rev. sind für 10 % der besetzten MTB und nur im Hauptvorkommensgebiet geschätzt worden. Die größten Be-



standsdichten erreicht der Sprosser nach wie vor in der Uckermark, z. B. MTB 2848, Gerswalde mit 54-60 BP/Rev. und im Unteren Odertal, z. B. MTB 2852, Widuchowa (Brandenburg-Anteil 32,5 km²) mit 58 gezählten BP/Rev.

Gefährdung

Das Brutvorkommen des Sprossers ist derzeit nicht gefährdet (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008).



Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*)

18.800 – 26.200 BP/Rev.

h BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	98 % (n = 282)			99 % (n = 287)			+ 2 % (n = + 5)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400	401-1.000
Anzahl TK 2005-2009	2	2	3	17	47	95	100	21	2

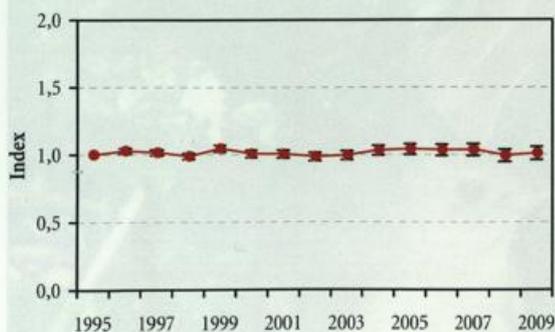
Verbreitung

Die Nachtigall kommt in Brandenburg und Berlin flächendeckend vor und ist weit verbreitet. Der im Verbreitungsbild deutlich sichtbare Schwerpunkt ihres Vorkommens befindet sich im Berliner Raum. Sehr dicht besiedelt sind weiterhin das Havelland sowie das östliche und südliche Brandenburg. Im Hauptvorkommensgebiet des Sprossers im Nordosten des Landes ist das Häufigkeitsmuster deutlich unregelmäßiger und auch der Hohe Fläming ist erkennbar spärlicher besiedelt. In den übrigen Landesteilen ist die Nachtigall recht gleichmäßig verbreitet.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 ist die geschlossene Besiedlung von Brandenburg und Berlin erhalten geblieben.

Bestand

Die Nachtigall ist eine häufige Brutvogelart in Brandenburg und Berlin. Aktuell kann im Rahmen der Ergebnisse aus der ADEBAR-Kartierung ein mittlerer Bestand von 22.500 BP/Rev. (Spanne: 18.800-26.200 BP/Rev.) geschätzt werden. Wie aus den Angaben für Mitte der 1990er Jahre (BECKER in ABBO



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 1 % (Signifikanz *0).

2001) hervorgeht, wurde mit im Mittel 25.500 BP/Rev. zu diesem Zeitpunkt von einer eben solchen Größe des Landesbestandes ausgegangen. Ein seit 1995 gleichbleibender Bestandstrend wird durch die Ergebnisse des Monitorings häufiger Brutvogelarten bestätigt.

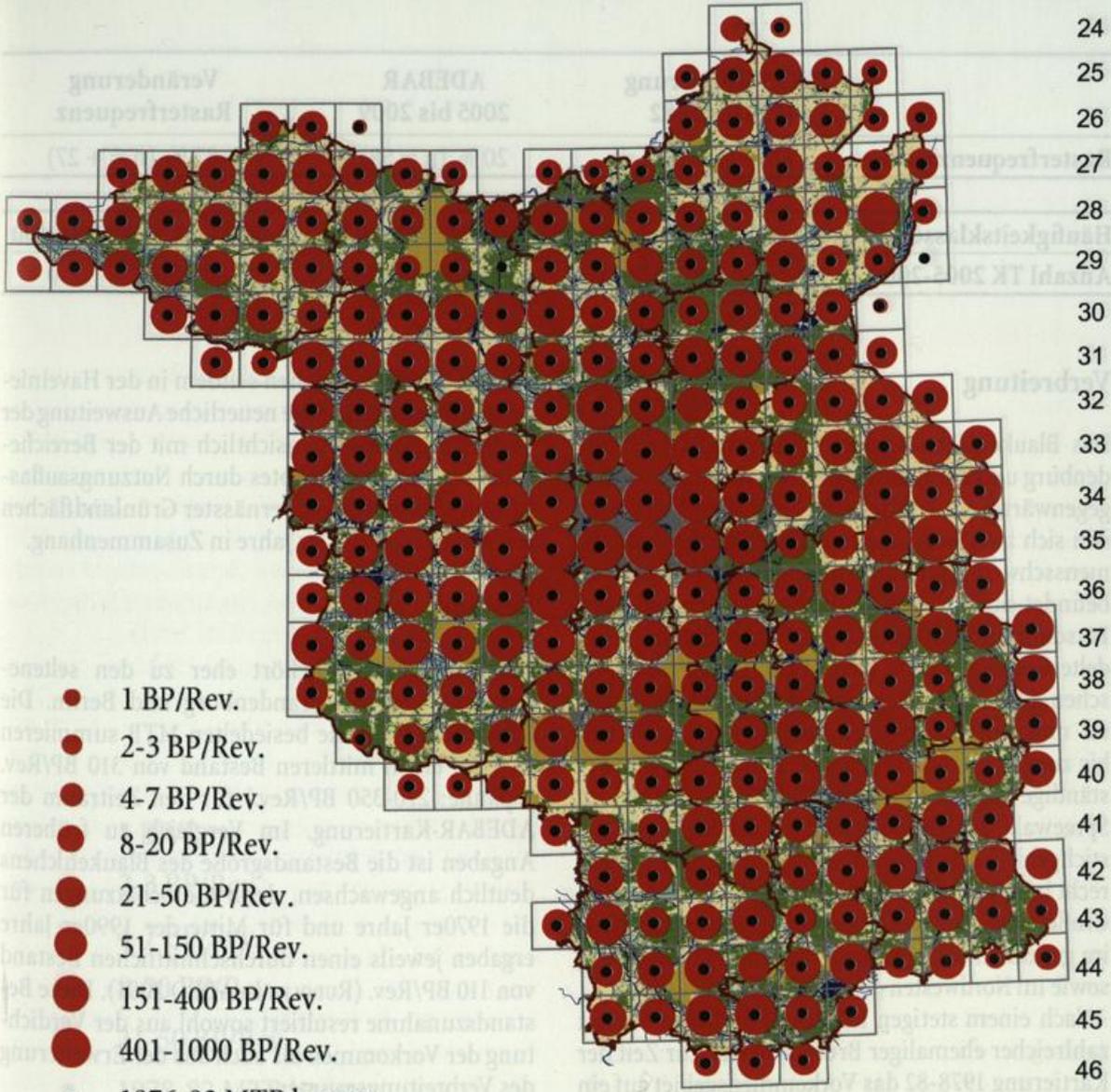
Die Nachtigall besiedelt den größten Teil der MTB in einer Häufigkeit von 21-150 BP/Rev. (68 %). Kleinere Vorkommen von 1-20 BP/Rev., die einen Anteil von 24 % stellen, betreffen MTB, deren Flächen nicht vollständig zum Bearbeitungsgebiet gehören. Große Brutbestände von über 150 BP/Rev. konnten für 8 % der MTB geschätzt werden. Maximal wurde das Vorkommen für das MTB 3644, Potsdam (356 gezählte BP/Rev.) und für das MTB 3346, Berlin-Buchholz (412 gezählte BP/Rev.) sogar auf über 400 BP/Rev. geschätzt. Umfassende Zählungen auf fünf MTB in Berlin ergaben zwischen 171 und 255 BP/Rev. Im östlichen Brandenburg konnte der Bestand durch genaue Zählungen für sechs MTB jeweils auf etwa 200 BP/Rev. pro MTB kalkuliert werden.

Landesweit siedelt die Nachtigall in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Dichte von 74 Rev./100 km².

Gefährdung

Der Brutbestand der Nachtigall ist in Brandenburg und Berlin gegenwärtig nicht gefährdet (RYSŁAVY & MÄDLÓW 2008, WITT 2003). Die höchsten Dichten in stark urbanen Gebieten belegen eine hohe Anpassungsfähigkeit der Art.

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Blaukehlchen (*Luscinia svecica*)

270 – 350 BP/Rev.

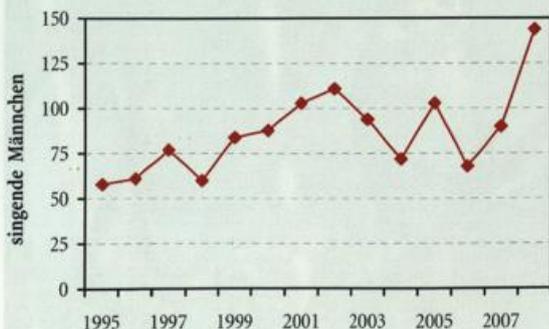
s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	11 % (n = 31)			20 % (n = 58)			+ 87 % (n = + 27)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	231	18	17	11	10	2	0	0

Verbreitung

Das Blaukehlchen kommt als Brutvogel in Brandenburg und Berlin nur sehr lokal vor und besiedelt gegenwärtig ein Fünftel aller MTB. Deutlich zeichnen sich zwei weit voneinander getrennte Vorkommensschwerpunkte ab. Ein kompaktes Vorkommen befindet sich im Bereich Havelniederung zwischen Potsdam und Rathenow. Das zweite dichter besiedelte Gebiet erstreckt sich in der Uckermark zwischen der Uckerniederung und dem Unteren Oderthal und dehnt sich über das Parsteinsee-Becken bis zum Niederoderbruch aus. Daneben gibt es beständige Vorkommen in der Nieplitzniederung, im Spreewald, im Rhinluch und im Zehdenicker Tonstichgebiet. Alle weiteren Einzelvorkommen liegen recht isoliert und sind meist nur sporadisch besetzt. Große unbesiedelte Räume existierten immer noch im gesamten östlichen und südlichen Brandenburg sowie im Nordwesten des Landes.

Nach einem stetigen Rückgang und dem Verlust zahlreicher ehemaliger Brutplätze war zur Zeit der Kartierung 1978-82 das Vorkommensgebiet auf ein Minimum geschrumpft. Erst Anfang der 1990er Jahre begann eine zögerliche Ausweitung des Vorkommensgebietes. Inzwischen sind fast doppelt so viele MTB besiedelt als 1978-82. Besonders stark



Trend nach Monitoring seltener Brutvogelarten 1995–2008: + 67 % (Signifikanz *0).

hat sich das Blaukehlchen seitdem in der Havelniederung ausgebreitet. Die neuerliche Ausweitung der Verbreitung steht offensichtlich mit der Bereicherung des Habitatangebotes durch Nutzungsauflassungen kleiner stärker vernässter Grünlandflächen seit Anfang der 1990er Jahre in Zusammenhang.

Bestand

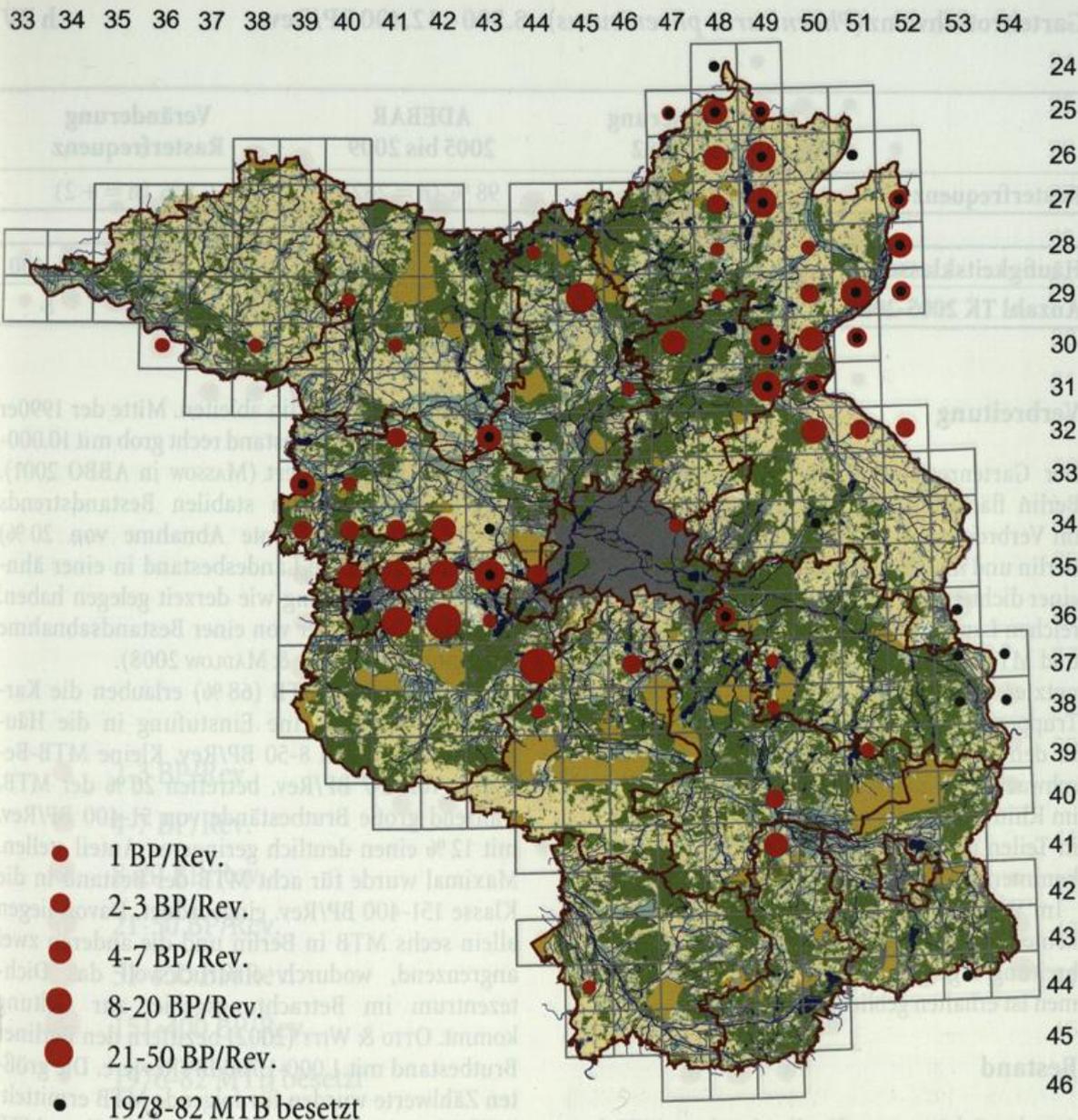
Das Blaukehlchen gehört eher zu den selteneren Brutvögeln in Brandenburg und Berlin. Die Schätzungen für die besiedelten MTB summieren sich auf einen mittleren Bestand von 310 BP/Rev. (Spanne: 270-350 BP/Rev.) für den Zeitraum der ADEBAR-Kartierung. Im Vergleich zu früheren Angaben ist die Bestandsgröße des Blaukehlchens deutlich angewachsen, denn die Schätzungen für die 1970er Jahre und für Mitte der 1990er Jahre ergaben jeweils einen durchschnittlichen Bestand von 110 BP/Rev. (RUDOLPH in ABBO 2001). Diese Bestandszunahme resultiert sowohl aus der Verdichtung der Vorkommen als auch aus der Erweiterung des Verbreitungsraumes.

Allein in den brandenburgischen SPA-Gebieten, wurden 2005/06 mit 175-195 Rev. gut 60 % des Landesbestandes erfasst.

Die meisten vom Blaukehlchen besiedelten MTB-Flächen beherbergen kleine Bestände von 1-7 BP/Rev. (79 %). Vorkommen ab 8 BP/Rev. bilden einen Anteil von 21 % (12 MTB). Maximal konnten für das MTB 3642, Lehnin/PM 20-25 BP/Rev. und für das MTB 3744, Wildenbruch/PM 20-30 BP/Rev. ermittelt werden.

Gefährdung

Das Blaukehlchen ist in der aktuellen Roten Liste v. a. aufgrund des stark positiven Trends in die Kategorie „Gefährdet“ abgestuft worden (RYSŁAVY & MÄDLÓW 2008), während die Art in Berlin als „Aus-



gestorben“ geführt wird (WITT 2003). Gefährdungen ergeben sich aus der geringen Bestandsgröße, der oft geringen Beständigkeit der besiedelten Lebensräume durch die sich vollziehende Sukzession (Gehölzaufwuchs, Austrocknung) und teilweise erheblichen Fluktuationen, verursacht durch Wasserstandsschwankungen.



Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) 8.500 – 12.400 BP/Rev. h BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	97 % (n = 280)			98 % (n = 282)			+ 1 % (n = + 2)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	7	0	14	41	100	91	28	8

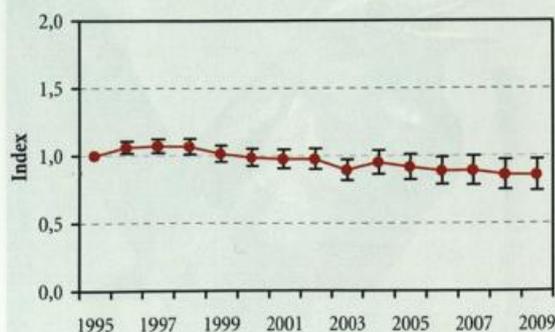
Verbreitung

Der Gartenrotschwanz ist in Brandenburg und Berlin flächendeckend verbreitet. Deutlich sticht im Verbreitungsbild der Siedlungsschwerpunkt in Berlin und im Umfeld der Stadt heraus. Gebiete mit einer dichteren Besiedlung sind weiterhin die walddichten Landschaften im Nordosten Brandenburgs und MTB mit einem hohen Anteil langfristig ungenutzter Kiefernheiden im Bereich der ehemaligen Truppenübungsplätze (z. B. Jüterbog, Lieberose) in den südlichen und östlichen Landesteilen. In schwach bewaldeten Gegenden, wie im Oderbruch, im Rhinluch, in der nordöstlichen Uckermark und in Teilen des Niederen Flämings, ist das Brutvorkommen des Gartenrotschwanzes am geringsten.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 haben sich keine flächenmäßigen Veränderungen in der Verbreitung ergeben und das geschlossene Vorkommen ist erhalten geblieben.

Bestand

Aus den Schätzungen für die einzelnen MTB lässt sich gegenwärtig eine mittlere Bestandsgröße von 10.400 BP/Rev. (Spanne: 8.500-12.400 BP/Rev.) für



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 20 % (Signifikanz *0).

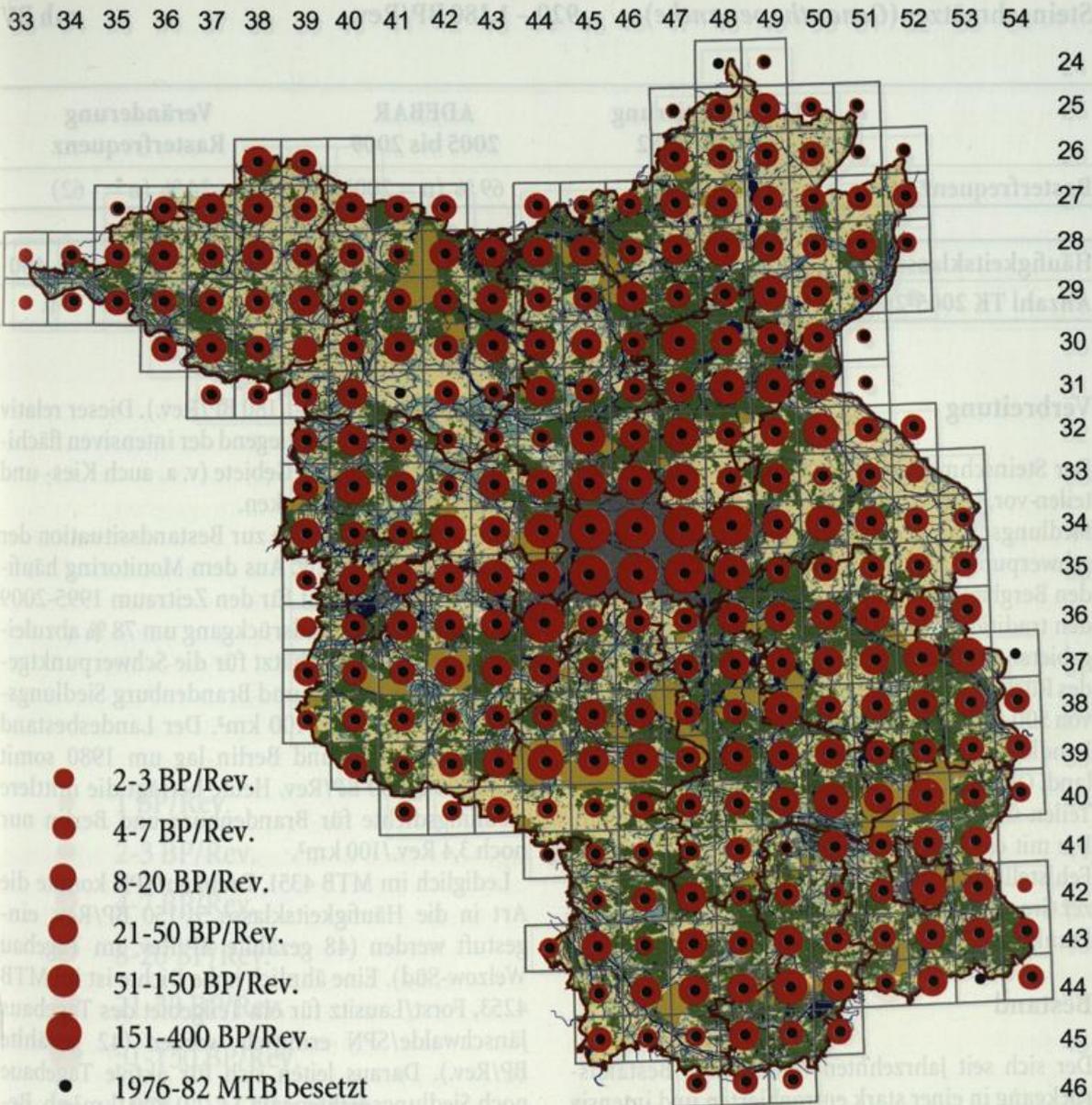
Brandenburg und Berlin ableiten. Mitte der 1990er Jahre wurde der Brutbestand recht grob mit 10.000-20.000 BP/Rev. beziffert (MASSOW in ABBO 2001). Aufgrund des seitdem stabilen Bestandstrends (leichte nicht signifikante Abnahme von 20 %) dürfte der damalige Landesbestand in einer ähnlichen Größenordnung wie derzeit gelegen haben. Langfristig wird eher von einer Bestandsabnahme ausgegangen (RYSŁAVY & MÄDLÓW 2008).

Für die meisten MTB (68 %) erlauben die Kartierungsergebnisse eine Einstufung in die Häufigkeitsklassen von 8-50 BP/Rev. Kleine MTB-Bestände von 2-7 BP/Rev. betreffen 20 % der MTB, während große Brutbestände von 51-400 BP/Rev. mit 12 % einen deutlich geringeren Anteil stellen. Maximal wurde für acht MTB der Bestand in die Klasse 151-400 BP/Rev. eingeordnet. Davon liegen allein sechs MTB in Berlin und die anderen zwei angrenzend, wodurch eindrucksvoll das Dichtezentrum im Betrachtungsgebiet zur Geltung kommt. OTTO & WITT (2002) beziffern den Berliner Brutbestand mit 1.000-1.700 BP/Reviere. Die größten Zählwerte wurden für folgende MTB ermittelt: MTB 3546, Berlin-Neukölln mit 156 BP/Rev., MTB 3445, Berlin-Spandau mit 166 BP/Rev. und MTB 3547, Berlin-Köpenick mit 194 BP/Rev.

Landesweit siedelt der Gartenrotschwanz gegenwärtig in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Dichte von 34 Rev./100 km².

Gefährdung

Auch wenn das Brutvorkommen des Gartenrotschwanzes nicht gefährdet ist, wurde die Art in Brandenburg aktuell in die Vorwarnliste aufgenommen (RYSŁAVY & MÄDLÓW 2008). In Berlin ist die Art nicht gefährdet (WITT 2003). Nach den Monitoringdaten zeigt sich in den letzten Jahren eine leichte Abnahmetendenz, deren Ursachen bisher nicht eindeutig ersichtlich sind.



Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*) 920 - 1.180 BP/Rev.

mh BV

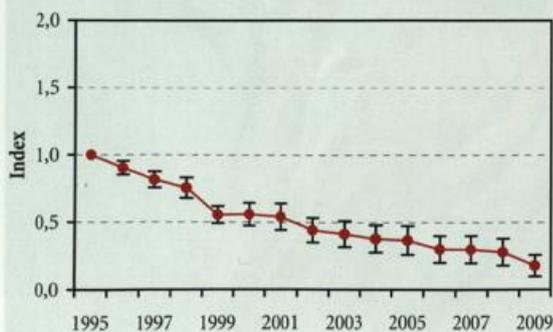
TK25-Kartierung 1978 bis 1982	TK25-Kartierung 1978 bis 1982		ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz			
	91 % (n = 262)		69 % (n = 200)		- 24 % (n = - 62)			
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	89	33	67	68	24	7	1	0

Verbreitung

Der Steinschmätzer kommt noch in allen Landesteilen vor, jedoch ist großflächig eine sehr niedrige Siedlungsdichte zu verzeichnen. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt im Südosten Brandenburgs, in den Bergbaulandschaften der Niederlausitz. Neben den traditionell nicht bzw. kaum besiedelten Luchgebieten Brandenburg zeigen sich als direkte Folge des Rückganges bereits größere Verbreitungslücken von 500-1.000 km². Insbesondere in den nördlichen Landkreisen Prignitz, Ostprignitz-Ruppin, Havelland, Oberhavel, der nördlichen Uckermark und in Teilen Ost-Brandenburgs treten diese Lücken auf. Die mit ca. 2.200 km² größte zusammenhängende Fehlstelle im Land erstreckt sich vom Niederlausitzer Grenzwallgebiet (MTB 4147, Uckro) bis nördlich Frankfurt/Oder (MTB 3552, Alt Zeschdorf).

Bestand

Der sich seit Jahrzehnten vollziehende Bestandsrückgang in einer stark eutrophierten und intensiv genutzten Offen- und Halboffenlandschaft hat im Gebiet einen Punkt erreicht, an dem der Steinschmätzer großflächig Brutgebiete aufgegeben hat. Die aktuelle mittlere Bestandsgröße beträgt 1.050



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 78 % (Signifikanz *3).

BP/Rev. (Spanne: 920-1.180 BP/Rev.). Dieser relativ hohe Bestand ist überwiegend der intensiven flächigen Untersuchung der Gebiete (v. a. auch Kies- und Sandgruben) zu verdanken.

Alle aktuellen Befunde zur Bestandssituation der Art sind stark negativ. Aus dem Monitoring häufiger Brutvogelarten ist für den Zeitraum 1995-2009 ein deutlicher Bestandsrückgang um 78 % abzuleiten. NICOLAI (1993) schätzt für die Schwerpunktgebiete Sachsen-Anhalt und Brandenburg Siedlungsdichten von 25 Rev./100 km². Der Landesbestand für Brandenburg und Berlin lag um 1980 somit bei 7.500-8.000 BP/Rev. Heute beträgt die mittlere Siedlungsdichte für Brandenburg und Berlin nur noch 3,4 Rev./100 km².

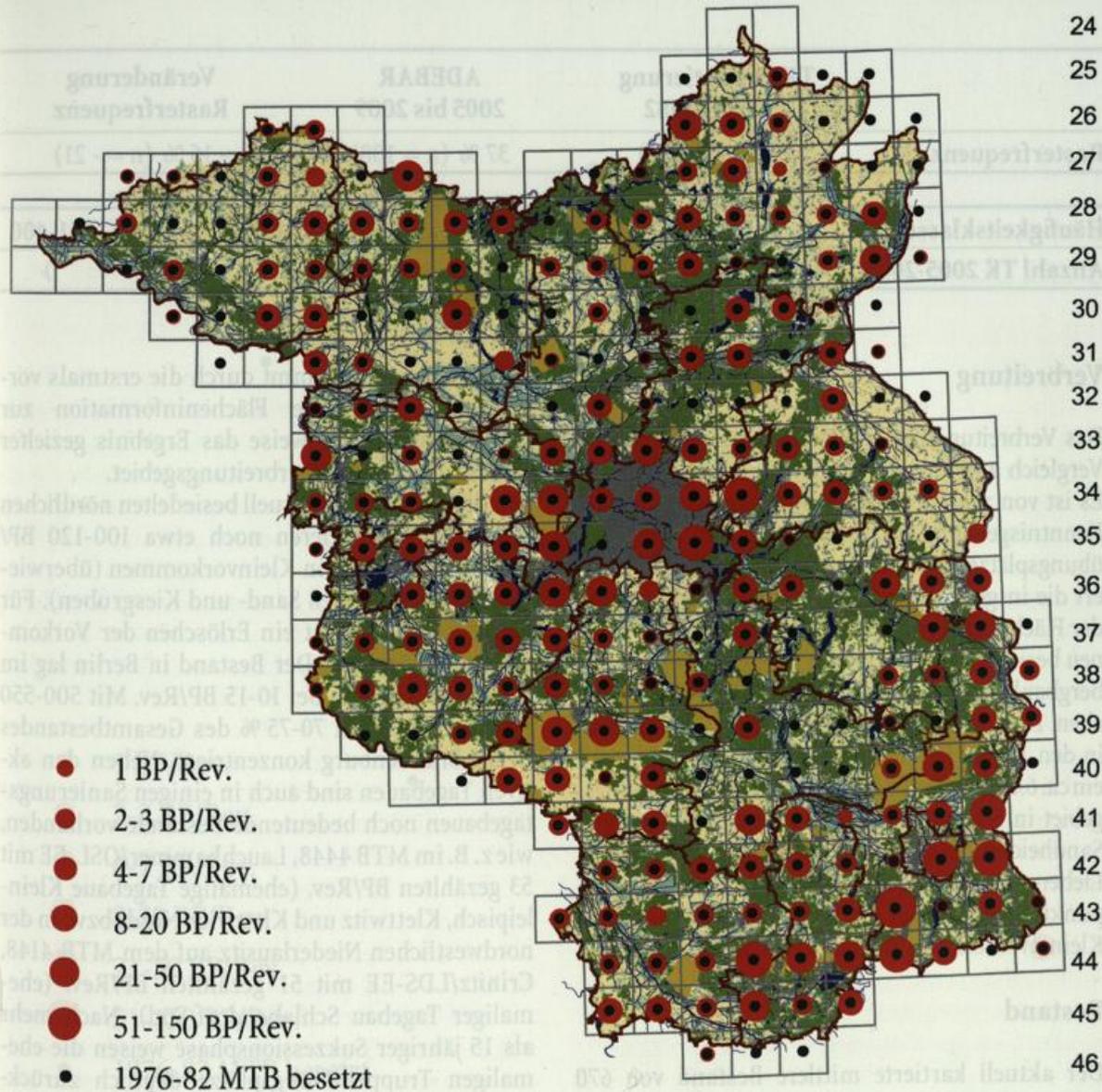
Lediglich im MTB 4351, Drebkau/SPN konnte die Art in die Häufigkeitsklasse 51-150 BP/Rev. eingestuft werden (48 gezählte BP/Rev. im Tagebau Welzow-Süd). Eine ähnlich hohe Dichte ist im MTB 4253, Forst/Lausitz für ein Teilgebiet des Tagebaus Jänschwalde/SPN ermittelt worden (42 gezählte BP/Rev.). Daraus leiten sich für aktive Tagebaue noch Siedlungsdichten von 1,7-2,0 Rev./km² ab. Bemerkenswert sind die Befunde für Berlin und das angrenzende Umland. Hier sind auf relativ kleiner Fläche immerhin 160-170 BP/Rev. konzentriert, was etwa einem Sechstel des Gesamtbestandes entspricht. Für Berlin verweisen OTTO & WITT (2002) allerdings auch auf einen Rückgang in der Verbreitung gegenüber der 1970er Jahren um ca. ein Drittel hin.

Gefährdung

In Brandenburg ist der Steinschmätzer in die höchste Gefährdungskategorie „Vom Aussterben bedroht“ eingestuft worden (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008). Für Berlin gilt der Steinschmätzer als „Stark gefährdet“ (WITT 2003).

Die Art zählt heute zu den höchstgefährdeten Kleinvogelarten in Brandenburg. Für zwei Drittel

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



der Landesfläche besteht ein sehr hohes Aussterberisiko (Restbestände von 1-3 Rev./MTB). In den derzeit wichtigen Vorkommensgebieten auf ehemaligen Truppenübungsplätzen und in den Bergbaufolgelandschaften der Niederlausitz werden sich mittelfristig die Bestandszahlen durch Sukzession und Alterung der Rekultivierungsflächen deutlich verringern. Der Wegfall von Großkahlschlagswirtschaft sowie fehlende Groß- und Katastrophenbrände in den letzten Jahren haben das Lebensraumangebot weiter reduziert.



Brachpieper (*Anthus campestris*)

610 – 730 BP/Rev.

s BV

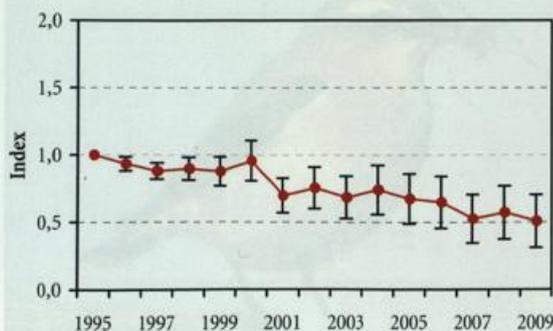
TK25-Kartierung 1978 bis 1982	ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz					
	0	1						
Rasterfrequenz	45 % (n = 129)		37 % (n = 108)	- 16 % (n = - 21)				
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	181	31	37	21	11	6	2	0

Verbreitung

Das Verbreitungsbild des Brachpiepers hat sich im Vergleich zur Kartierung 1978-82 wenig geändert. Es ist von zahlreichen großen Lücken geprägt. Der Kenntnisgewinn zur Besiedlung von Truppenübungsplätzen und Tagebauen nach 1990 verschleiert die insgesamt deutlich negative Entwicklung in der Fläche im Vergleich zur Kartierung 1978-82. Die neu besiedelten MTB (n=43) liegen überwiegend in bergbaulich bzw. ehemals militärisch genutzten Flächen. Die starke Erhöhung der Anzahl der Tagebaue in den 1980er Jahren führte dazu, dass heute noch ein ca. 6.000 km² großes geschlossenes Verbreitungsgebiet in SO-Brandenburg existiert (Tagebaue und Sandheiden, einschließlich ehemaliger TUP wie z. B. Lieberose). Außerhalb dieses Verbreitungsschwerpunktes sind bis auf die Jüterboger TUP nur noch Kleinstvorkommen zu finden (v. a. in Kiesgruben).

Bestand

Der aktuell kartierte mittlere Bestand von 670 BP/Rev. (Spanne: 610-730 BP/Rev.) ist im Vergleich zu früheren Bestandsangaben kein Beleg für Bestandsstabilität oder gar Bestandszunahme in Brandenburg. Die ermittelte Bestandsgröße



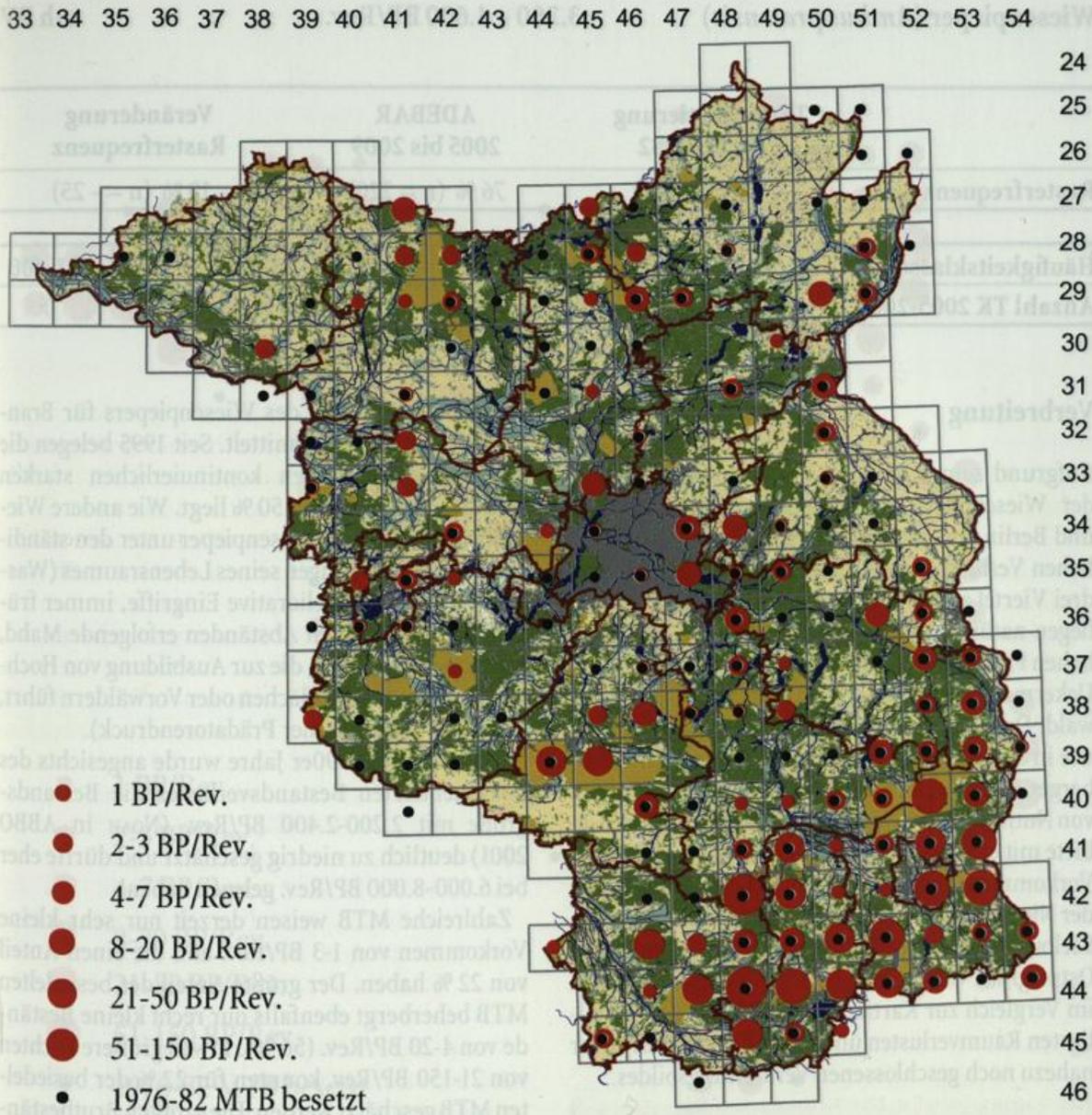
Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 47 % (Signifikanz *0).

ist maßgeblich bestimmt durch die erstmals vorliegende vollständige Flächeninformation zur Verbreitung und teilweise das Ergebnis gezielter Nachsuche im Hauptverbreitungsgebiet.

In der nur noch punktuell besiedelten nördlichen Landeshälfte existieren noch etwa 100-120 BP/Rev. ausschließlich in Kleinvorkommen (überwiegend in noch aktiven Sand- und Kiesgruben). Für einige Landkreise ist ein Erlöschen der Vorkommen zu befürchten. Der Bestand in Berlin lag im ADEBAR-Zeitraum bei 10-15 BP/Rev. Mit 500-550 BP/Rev. sind etwa 70-75 % des Gesamtbestandes in SO-Brandenburg konzentriert. Neben den aktiven Tagebauen sind auch in einigen Sanierungstagebauen noch bedeutende Bestände vorhanden, wie z. B. im MTB 4448, Lauchhammer/OSL-EE mit 53 gezählten BP/Rev. (ehemalige Tagebaue Kleinleipisch, Klettwitz und Klettwitz-Nord) bzw. in der nordwestlichen Niederlausitz auf dem MTB 4148, Crinitz/LDS-EE mit 51 gezählten BP/Rev. (ehemaliger Tagebau Schlabendorf-Süd). Nach mehr als 15 jähriger Sukzessionsphase weisen die ehemaligen Truppenübungsplätze deutlich zurückgehende Bestände auf. Der noch größte Einzelbestand in solchen Lebensräumen ist derzeit auf dem MTB 4052, Jamlitz/LDS-SPN mit 31 BP/Rev. (TUP Lieberose) gezählt worden.

Gefährdung

Die Abhängigkeit des Brachpiepers vom aktiven großflächigen Bergbau und vom Sanierungsbergbau ist heute sehr groß. Noch werden neue Lebensräume durch diese Aktivitäten geschaffen und garantieren einen gewissen Mindestbestand. Durch Sukzession und Flächenalterung in den Tagebauen und auf Truppenübungsplätzen geht permanent weiterer potenzieller Lebensraum verloren. Die Umstellung der Bewirtschaftung in den Forsten und das Fehlen großflächiger Waldbrände seit Jah-



ren haben auch im Wald kaum noch Lebensräume geschaffen. Die hohe Fluktuation im lokalen Auftreten des Brachpiepers ist Ausdruck der Kurzlebigkeit bzw. Nutzbarkeit der meisten Bruthabitate.

Der permanente Bestandsrückgang des Brachpiepers ist auch in den Kerngebieten offenkundig. In der aktuellen Roten Liste der Brutvögel Brandenburgs konnte der Brachpieper nur noch als „Stark gefährdet“ eingestuft werden (RYSLAVY & MADLOW 2008). In Berlin ist die Art „Vom Aussterben bedroht“ (WITT 2003).



Wiesenpieper (*Anthus pratensis*)

3.200 – 4.600 BP/Rev.

mh BV

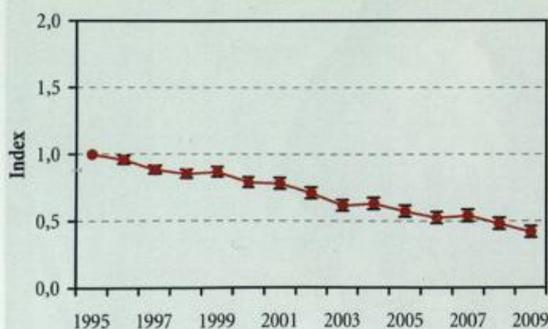
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	85 % (n = 245)			76 % (n = 220)		- 10 % (n = - 25)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	69	10	40	47	76	35	12	0

Verbreitung

Aufgrund seiner Bindung an Grünländer kommt der Wiesenpieper nicht überall in Brandenburg und Berlin vor, hat aber auf MTB-Basis noch einen hohen Verbreitungsgrad und besiedelt gegenwärtig drei Viertel aller MTB. Die Siedlungsschwerpunkte liegen natürlicherweise in den Regionen, die einen hohen Flächenanteil an Grünland aufweisen, wie die Uckermark, das Havelland, das Elbtal und der Spreewald. Daneben gibt es lokal kleinere Dichtezentren wie in den Belziger Landschaftswiesen, in den Maiberger-Jänschwalder Wiesen, in den Niederungen von Nuthe, Nieplitz, Notte und Schwarzer Elster. Gebiete mit einer sehr dünnen Besiedlung und kleinen Vorkommenslücken befinden sich im Fläming, in der Niederlausitz, in Berlin, im Bereich der Barnim-Seelower Platte sowie in der nördlichen Prignitz und Ostprignitz. Gleichzeitig kam es in diesen Gebieten im Vergleich zur Kartierung 1978-82 zu den auffälligsten Raumverlusten und zur Auflösung des zuvor nahezu noch geschlossenen Verbreitungsbildes.

Bestand

Für den Zeitraum der ADEBAR-Kartierung wurde ein mittlerer Bestand von 3.900 BP/Rev. (Spanne:



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 55 % (Signifikanz *2).

3.200–4.600 BP/Rev.) des Wiesenpiepers für Brandenburg und Berlin ermittelt. Seit 1995 belegen die Monitoringdaten einen kontinuierlichen starken Rückgang, der bei über 50 % liegt. Wie andere Wiesenbrüter leidet der Wiesenpieper unter den ständigen Beeinträchtigungen seines Lebensraumes (Wassermangel durch meliorative Eingriffe, immer frühere und in kürzeren Abständen erfolgende Mahd, Nutzungseinstellung, die zur Ausbildung von Hochstaudenfluren, Schilfflächen oder Vorwäldern führt, und stark angestiegener Prädatorendruck).

Für Mitte der 1990er Jahre wurde angesichts des dokumentierten Bestandsverlustes die Bestandsgröße mit 2.200–2.400 BP/Rev. (NOAH in ABBO 2001) deutlich zu niedrig geschätzt und dürfte eher bei 6.000–8.000 BP/Rev. gelegen haben.

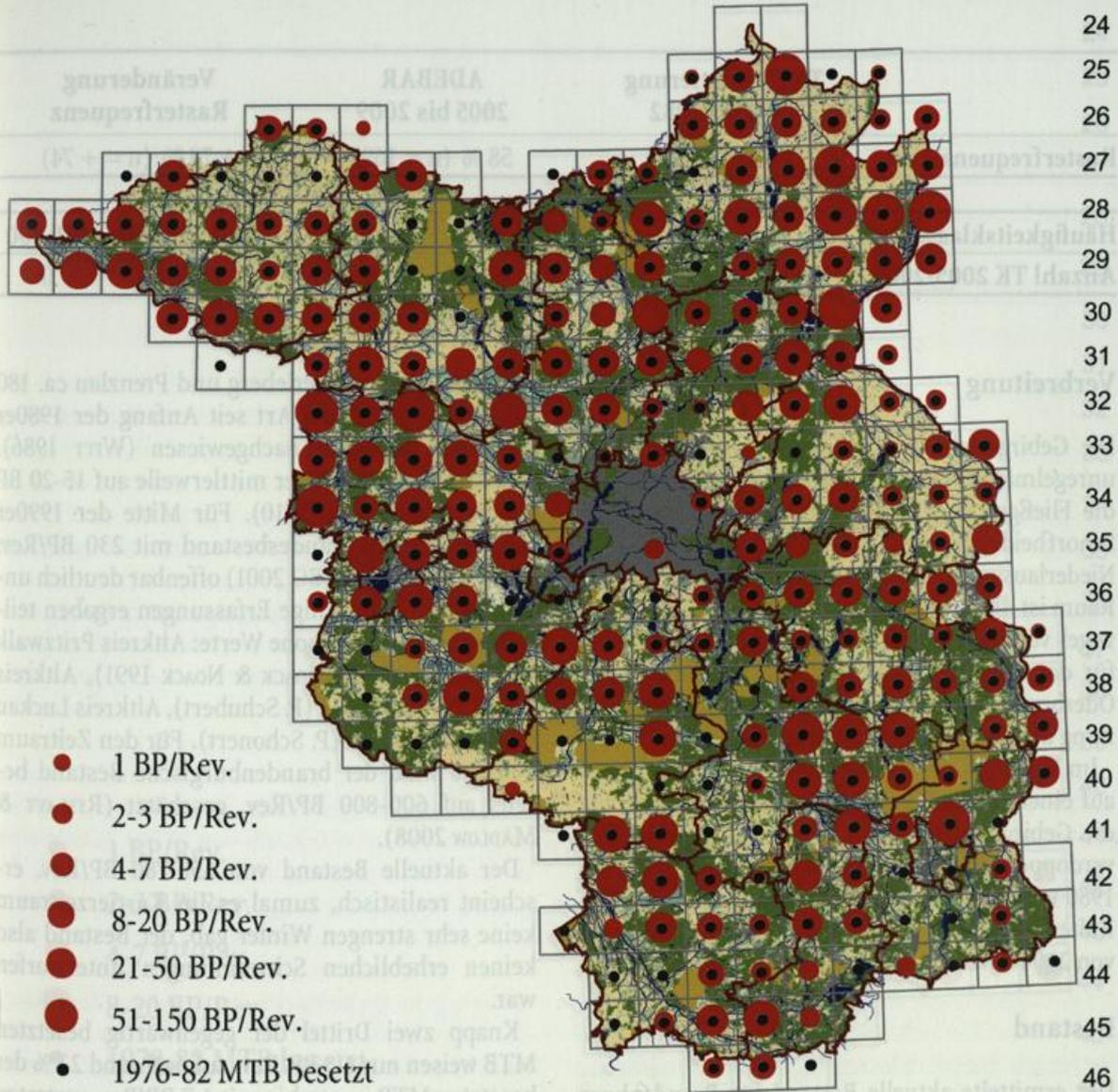
Zahlreiche MTB weisen derzeit nur sehr kleine Vorkommen von 1–3 BP/Rev. auf, die einen Anteil von 22 % haben. Der größte Anteil der besiedelten MTB beherbergt ebenfalls nur recht kleine Bestände von 4–20 BP/Rev. (56 %). Etwas größere Dichten von 21–150 BP/Rev. konnten für 22 % der besiedelten MTB geschätzt werden. Die größten Brutbestände wurden mit 44 gezählten und 50–60 geschätzten BP/Rev. für das MTB 3241, Friesack/HVL, mit 47 gezählten und 55–75 geschätzten BP/Rev. für das MTB 3439, Milow/HVL sowie mit 57 gezählten BP/Rev. für das MTB 2850, Passow/UM ermittelt.

Landesweit siedelt der Wiesenpieper in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Dichte von 13 Rev./100 km².

Gefährdung

Der Wiesenpieper ist in Brandenburg als Brutvogel „Stark gefährdet“ (RYSILAVY & MÄDLÖW 2008) und in Berlin „Vom Aussterben bedroht“ (WITT 2003). Wie bei allen Wiesenbrüterarten erfolgte auch beim Wiesenpieper ein starker Bestandsrückgang, der durch die ständigen Beeinträchtigungen seines

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54



Lebensraumes verursacht ist. Lokale Wiedervernässungen zeigen für den Wiesenpieper nicht den gewünschten Erfolg, weil durch die starke Nährstoffbelastung und die Einstellung der Nutzung die Vegetation sehr schnell eine Wuchshöhe erreicht, die nicht mehr seinen Habitatansprüchen entspricht.



Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*)

650 – 780 BP/Rev.

s BV

Rasterfrequenz	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
	33 % (n = 95)			58 % (n = 169)		+ 78 % (n = + 74)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	120	43	63	37	26	0	0	0

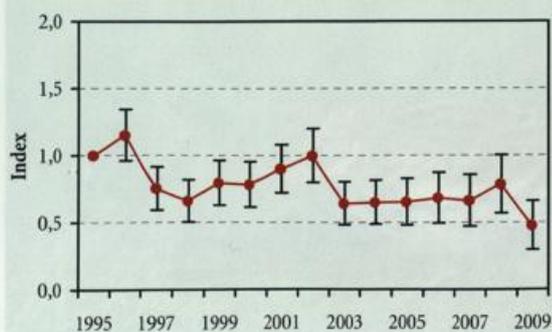
Verbreitung

Die Gebirgsstelze ist in Brandenburg und Berlin unregelmäßig verbreitet. Die Schwerpunkte bilden die Fließgewässer in Prignitz, Ruppiner Schweiz, Schorfheide, Barnim, Schlaubetal, nordwestlicher Niederlausitz, Spreewald und Fläming. Im Berliner Raum ist die Gebirgsstelze in 6 von 9 MTB als Brutvogel vertreten. Auffallend große Fehlräume sind für das Havelland, die nördliche Uckermark, das Oderbruch, das Teltower Land, den Niederen Fläming und das Elbe-Elster-Gebiet ersichtlich.

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82, als die Art auf einem Drittel der MTB festgestellt wurde, hat die Gebirgsstelze aktuell ihr Siedlungsgebiet fast verdoppelt. Der geringere Verbreitungsgrad um 1980 war möglicherweise durch starke Verluste im Kältewinter 1978/79 begründet, während die Art von 2004 bis 2009 von milden Wintern profitierte.

Bestand

Der ermittelte aktuelle Bestand für Brandenburg und Berlin liegt bei 650-780 BP/Rev. Für Mitte der 1960er Jahre wurden von LITZBARSKI & LITZBARSKI (1966) mindestens 150 BP für Brandenburg ermittelt (unter Hinzunahme der damals nicht berück-



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 37 % (Signifikanz *0).

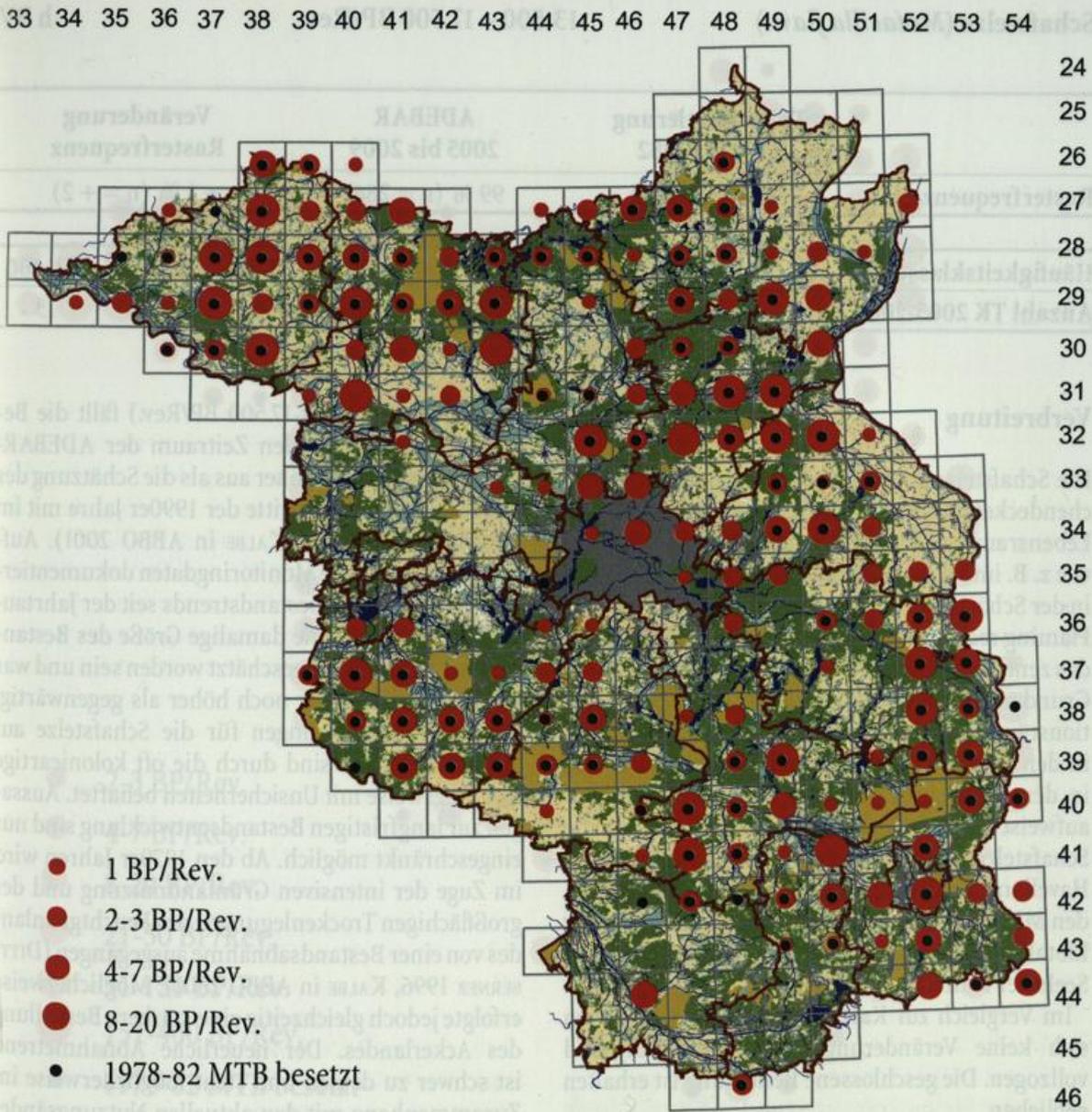
sichtigen Altkreise Perleberg und Prenzlau ca. 180 BP). In Berlin ist die Art seit Anfang der 1980er Jahre als Brutvogel nachgewiesen (WITT 1986). Der Brutbestand ist hier mittlerweile auf 15-20 BP angewachsen (OTTO 2010). Für Mitte der 1990er Jahre wurde der Landesbestand mit 230 BP/Rev. (DEUTSCHMANN in ABBO 2001) offenbar deutlich unterschätzt. Großflächige Erfassungen ergaben teilweise überraschend hohe Werte: Altkreis Pritzwalk 1990/91 36-38 BP (NOACK & NOACK 1991), Altkreis Belzig 1994 36-38 BP (P. Schubert), Altkreis Luckau 1991-94 bis 25 BP (P. Schonert). Für den Zeitraum 2005/06 wird der brandenburgische Bestand bereits auf 600-800 BP/Rev. geschätzt (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008).

Der aktuelle Bestand von 650-780 BP/Rev. erscheint realistisch, zumal es im Kartierzeitraum keine sehr strengen Winter gab, der Bestand also keinen erheblichen Schwankungen unterworfen war.

Knapp zwei Drittel der gegenwärtig besetzten MTB weisen nur 1-3 BP/Rev. auf, während 22 % der besetzten MTB immerhin mit 4-7 BP/Rev. vertreten sind. In 26 MTB (15 %) kommen MTB-Bestände von 8-20 BP/Rev. vor, die sich auf alle o. g. Verbreitungsschwerpunkte verteilen. Die am dichtesten besiedelten MTB sind das MTB 2738 Putlitz/PR mit 14 BP/Rev., das MTB 3949 Schlepzig/LDS mit 15 BP/Rev., das MTB 3450 Müncheberg/MOL mit 15-20 BP/Rev. sowie die beiden MTB 3148 Eberswalde/BAR und 3149 Falkenberg/BAR-MOL mit je 16-20 BP/Rev.

Gefährdung

In der aktuellen Roten Liste Brandenburgs wurde die Gebirgsstelze aufgrund des positiven langfristigen Trends und des relativ guten Bestandes in die Vorwarnliste abgestuft (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008), wo sie auch in Berlin geführt wird (WITT 2003). Sie kann als eine Indikatorart für naturnahe und



natürliche Fließgewässer angesehen werden. Vielerorts kam es in den letzten Jahrzehnten zu Nistplatzmangel infolge Sanierungen oder Neubau von Brücken, Wehren und Mühlen. Dieser Mangel konnte lokal durch das Anbringen von Nistkästen unter Brücken kompensiert werden.



Schafstelze (*Motacilla flava*)

13.500 – 17.500 BP/Rev.

h BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	98 % (n = 284)			99 % (n = 286)			+ 1 % (n = + 2)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	3	0	8	27	85	95	56	15

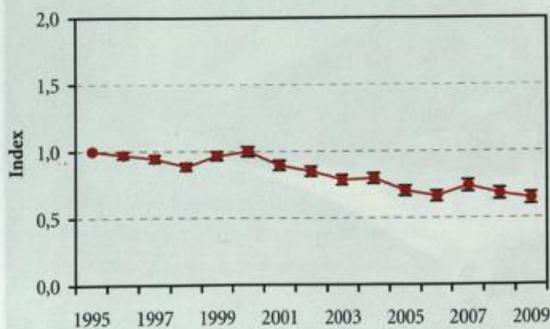
Verbreitung

Die Schafstelze ist in Brandenburg und Berlin flächendeckend verbreitet. Durch das eingeschränkte Lebensraumangebot sind waldreiche Landschaften wie z. B. im Raum Wittstock, Rheinsberg, Templin, in der Schorfheide, Lieberoser Heide und im Hohen Fläming recht dünn und lückenhaft besiedelt. Auch das zentrale Stadtgebiet von Berlin weist aus diesem Grund nur wenige Vorkommen auf. Die Konzentrationsräume werden durch eine dichte Besiedlung in den großen Offenland- und Agrargebieten und in den noch einen größeren Anteil an Grünland aufweisenden Niederungen ersichtlich. So hat die Schafstelze ihren höchsten Verbreitungsgrad im Havelland, in der unmittelbar daran anschließenden Mittleren Havelniederung, im Rhinluch, in der Elbtalaue, in der Uckermark, im Oderbruch, auf der Seelower Platte und im Spreewald.

Im Vergleich zur Kartierung von 1978-82 haben sich keine Veränderungen im Verbreitungsbild vollzogen. Die geschlossene Besiedlung ist erhalten geblieben.

Bestand

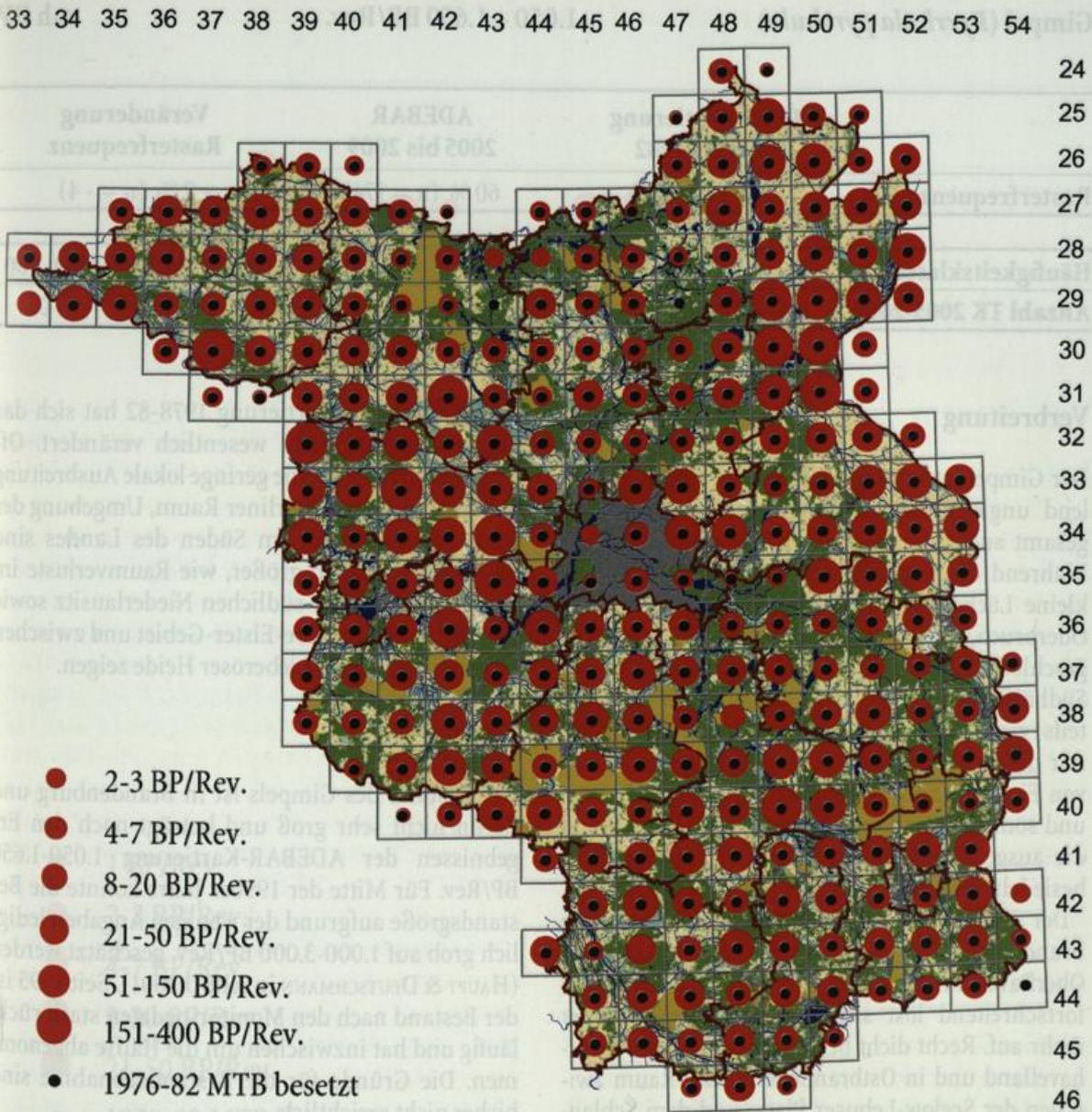
Mit einer mittleren Bestandsgröße von 15.500 BP/



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 36 % (Signifikanz *2).

Rev. (Spanne: 13.500-17.500 BP/Rev.) fällt die Bestandsschätzung für den Zeitraum der ADEBAR-Kartierung deutlich höher aus als die Schätzung des Landesbestandes für Mitte der 1990er Jahre mit im Mittel 8.000 BP/Rev. (KALBE in ABBO 2001). Aufgrund des durch die Monitoringdaten dokumentierten stark negativen Bestandstrends seit der Jahrtausendwende, dürfte die damalige Größe des Bestandes eher zu gering eingeschätzt worden sein und war möglicherweise sogar noch höher als gegenwärtig. Die Bestandsschätzungen für die Schafstelze auf größeren Flächen sind durch die oft kolonieartige Siedlungsweise mit Unsicherheiten behaftet. Aussagen zur langfristigen Bestandsentwicklung sind nur eingeschränkt möglich. Ab den 1970er Jahren wird im Zuge der intensiven Grünlandnutzung und der großflächigen Trockenlegungen des Feuchtgrünlandes von einer Bestandsabnahme ausgegangen (DITBERNER 1996, KALBE in ABBO 2001). Möglicherweise erfolgte jedoch gleichzeitig eine stärkere Besiedlung des Ackerlandes. Der neuerliche Abnahmetrend ist schwer zu deuten und steht möglicherweise im Zusammenhang mit den aktuellen Nutzungsänderungen auf den Landwirtschaftsflächen (Monotonie durch den Anbau nur weniger Feldfrüchte, enorme Zunahme des Maisanbaus, Intensivierung der Grünlandnutzung).

Schafstelzen besiedeln die meisten MTB in einer Häufigkeit von 8-50 BP/Rev. (63 %). MTB mit kleinen Vorkommen von 2-7 BP/Rev. stellen einen Anteil von 12 %. Für ein Viertel der MTB wurden die Bestände auf über 50 BP/Rev. geschätzt, wobei maximal für 15 MTB (5 %) der Bestand auf 151-400 BP/Rev. beziffert wurde. Es wurden jedoch nur ausnahmsweise Dichten von über 200 BP/Rev. auf einem MTB erreicht. Die größten Vorkommen wurden für folgende MTB gemeldet: MTB 3543, Ketzin/HVL-PM mit 110 gezählten und 180-230 geschätzten BP/Rev., MTB 3550, Beerfelde/LOS mit 150-250 geschätzten BP/Rev., MTB 4049, Lübben/LDS mit



95 gezählten und 180 geschätzten BP/Rev. und MTB 2950, Angermünde/UM mit 160 gezählten BP/Rev.

Landesweit siedelt die Schafstelze in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Dichte von 51 Rev./100 km².

Gefährdung

Der Brutbestand der Schafstelze ist nicht gefährdet. Aufgrund des stark rückläufigen kurzfristigen Trends steht sie jedoch in Brandenburg und Berlin in den Vorwarnlisten (RYS LAVY & MÄDLOW 2008, WITT 2003).



Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*)

1.050 – 1.650 BP/Rev.

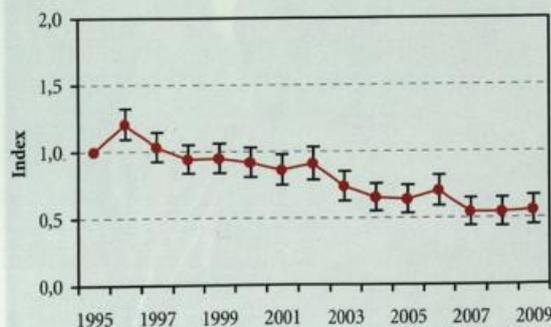
mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	62 % (n = 178)			60 % (n = 174)			- 2 % (n = - 4)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	115	15	45	58	50	6	0	0

Verbreitung

Der Gimpel ist in Brandenburg und Berlin auffallend ungleichmäßig verbreitet und kommt insgesamt auf etwas über der Hälfte aller MTB vor. Während die Nordhälfte Brandenburgs - bis auf kleine Lücken in waldarmen Landschaften (z. B. Oderbruch, Rhinluch, Barnimer Platte) - recht geschlossen besiedelt ist, fehlt der Gimpel in der Südhälfte des Landes trotz des höheren Waldanteils vielerorts als Brutvogel. Hier ermöglichten nur die wenigen besseren Standorte einen Anbau von Fichten und Douglasien in größerem Umfang und somit ein Vorkommen des Gimpels, während die ausgedehnten monotonen Kiefernforste nicht besiedelt werden.

Der Verbreitungsschwerpunkt liegt im Norden Brandenburgs in den Landkreisen Uckermark, Oberhavel, Prignitz und Ostprignitz. Nach Süden fortschreitend löst sich die Verbreitung immer mehr auf. Recht dicht besiedelt ist noch das Westhavelland und in Ostbrandenburg der Raum zwischen der Seelow-Lebuser Platte und dem Schlaubetal. Die bedeutendsten Verbreitungseinseln im südlichen Brandenburg befinden sich im Elbe-Elster-Gebiet, in den Forsten südlich des Baruther Urstromtales und im Hohen Fläming.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 53 % (Signifikanz *2).

Im Vergleich zur Kartierung 1978-82 hat sich das Verbreitungsbild nicht wesentlich verändert. Offensichtlich hat nur eine geringe lokale Ausbreitung stattgefunden (z. B. Berliner Raum, Umgebung der Stadt Brandenburg). Im Süden des Landes sind die Umverteilungen größer, wie Raumverluste im Fläming und in der südlichen Niederlausitz sowie Raumgewinne im Elbe-Elster-Gebiet und zwischen Oberspreewald und Lieberoser Heide zeigen.

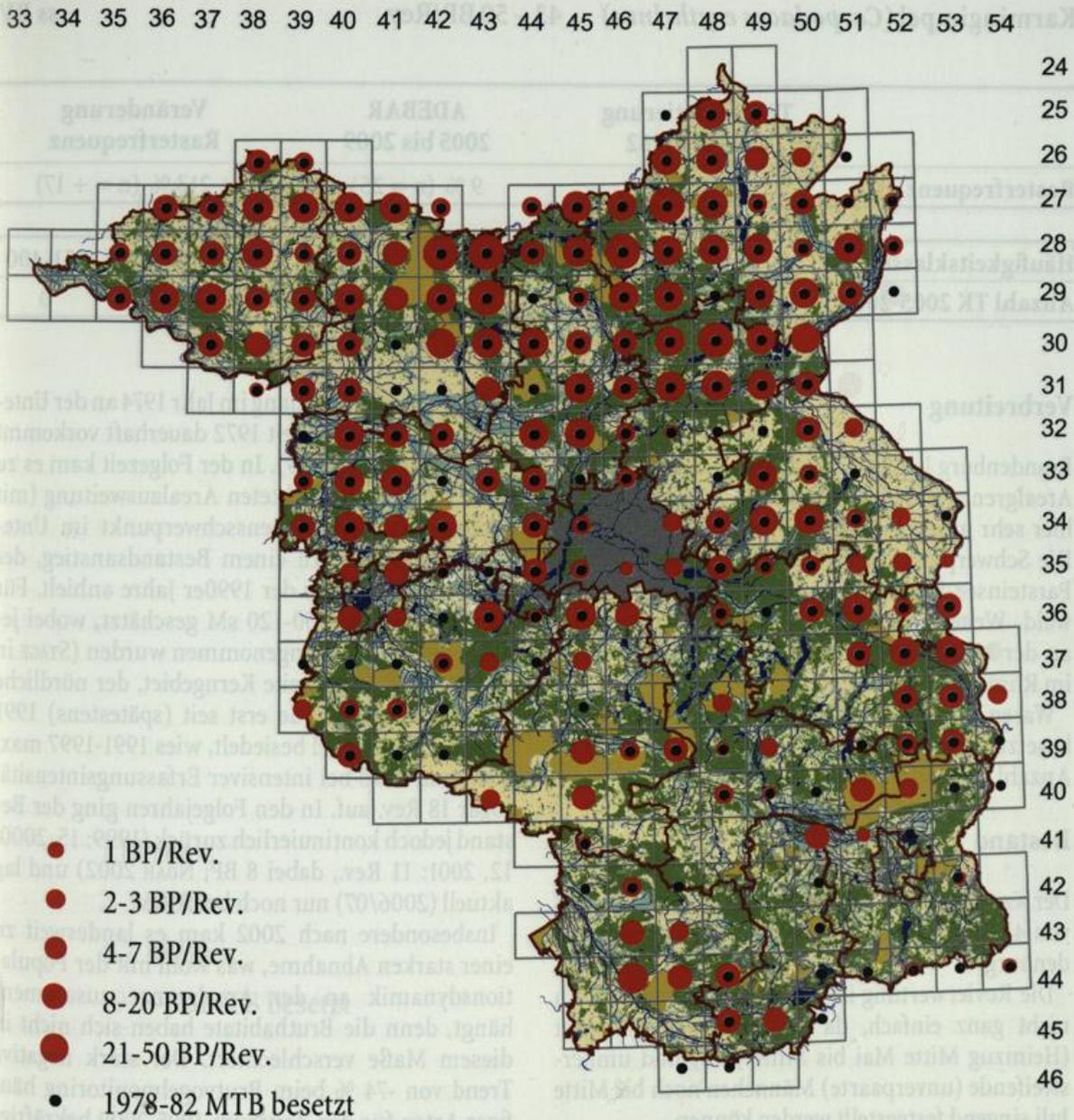
Bestand

Der Bestand des Gimpels ist in Brandenburg und Berlin nicht sehr groß und beträgt nach den Ergebnissen der ADEBAR-Kartierung 1.050-1.650 BP/Rev. Für Mitte der 1990er Jahre konnte die Bestandsgröße aufgrund der wenigen Angaben lediglich grob auf 1.000-3.000 BP/Rev. geschätzt werden (HAUPT & DEUTSCHMANN in ABBO 2001). Seit 1995 ist der Bestand nach den Monitoringdaten stark rückläufig und hat inzwischen um die Hälfte abgenommen. Die Gründe für die Bestandsabnahme sind bisher nicht ersichtlich.

Auf den besiedelten MTB ist das Vorkommen des Gimpels eher gering und Häufigkeiten von 1-7 BP/Rev. stellen einen Anteil von 68 %, während größere Dichten von 8-50 BP/Rev. für 32 % der besiedelten MTB geschätzt wurden. Darunter waren lediglich sechs MTB mit über 20 BP/Rev., die sich alle im Raum der Rheinsberger, Templiner und Choriner Forste konzentrieren. Die größten Brutbestände wurden im MTB 2843, Rheinsberg/OPR und im MTB 3048, Joachimsthal/BAR mit je 11 gezählten und >20 geschätzten BP/Rev. sowie im MTB 2943, Rheinsberg-Süd/OPR mit 22 gezählten und 30-40 geschätzten BP/Rev. festgestellt.

Gefährdung

Der Gimpel ist als Brutvogel derzeit als nicht ge-



Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*) 43 – 50 BP/Rev.

ss BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	3 % (n = 8)			9 % (n = 25)		+ 213 % (n = + 17)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	264	13	11	1	0	0	0	0

Verbreitung

Brandenburg liegt im Randbereich der westlichen Arealgrenze des Karmingimpels, und die Art ist hier sehr unregelmäßig und lückenhaft verbreitet. Die Schwerpunkte bilden das Untere Odertal und Parsteinsee-Becken sowie der nördliche Oberspreewald. Weiterhin gibt es regelmäßige Vorkommen an der Mittleren Oder und Mittleren Havel sowie im Rhin-Havelluch.

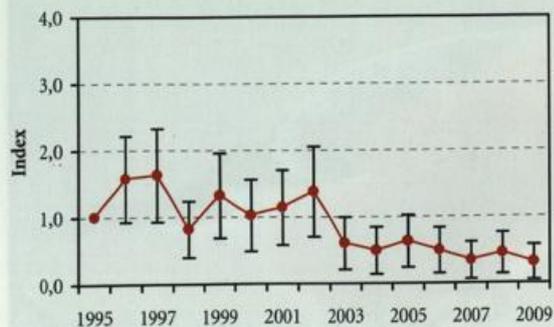
Waren bei der Kartierung 1978-82 erst acht MTB besetzt, ist gegenwärtig etwa die dreifache MTB-Anzahl besiedelt.

Bestand

Der Karmingimpel ist mit einem aktuellen Bestand von 43-50 BP/Rev. ein seltener Brutvogel in Brandenburg.

Die Revierwertung ist bei dieser Art methodisch nicht ganz einfach, da sie sehr spät ankommt (Heimzug Mitte Mai bis Mitte Juni) und umherstreifende (unverpaarte) Männchen noch bis Mitte Juli singend festgestellt werden können.

Der Karmingimpel ist erst in den 1970er Jahren aus Osten nach Brandenburg eingewandert (erste Feststellung im Jahr 1968 in der Uckermark). Der

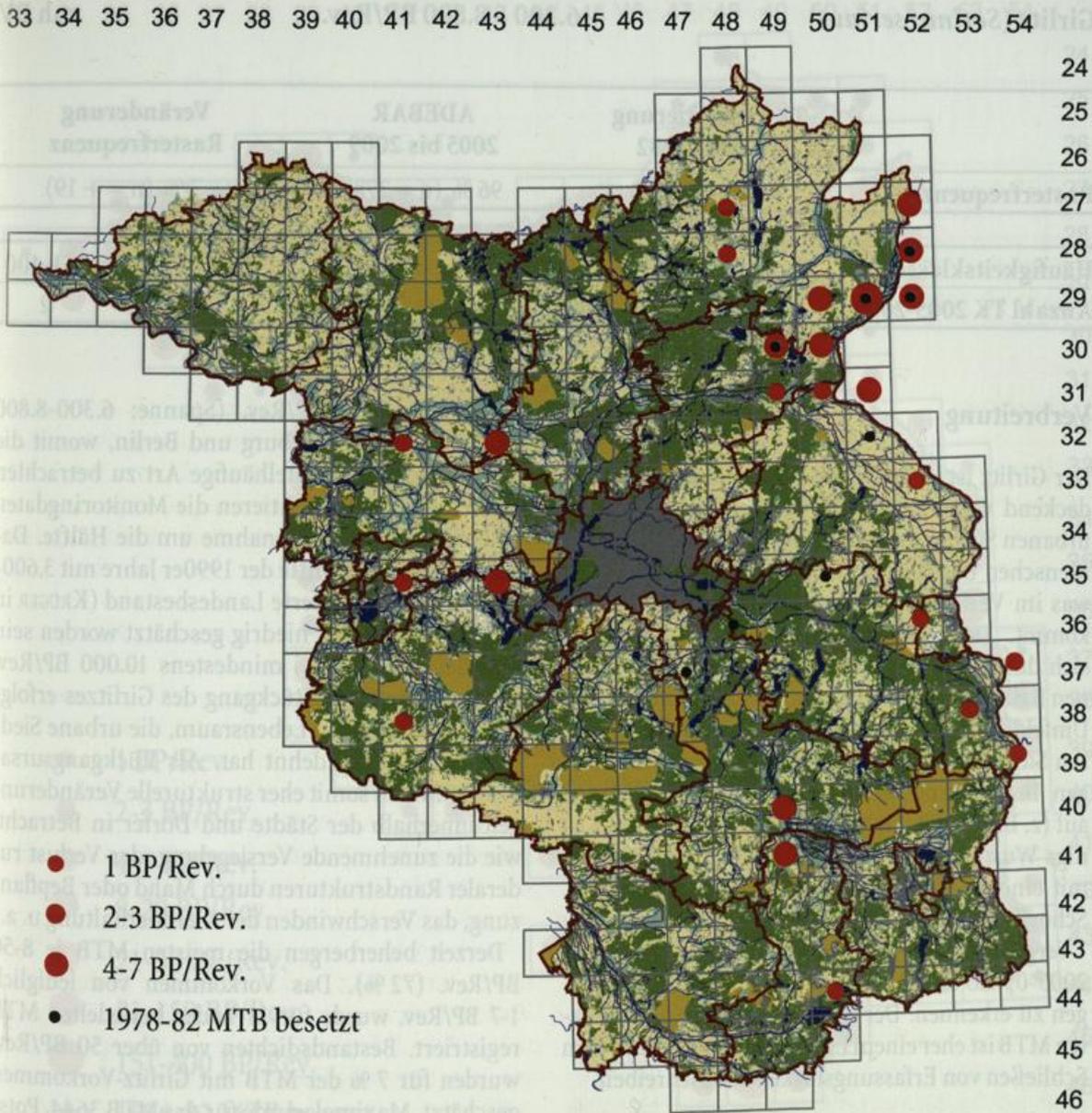


Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 74 % (Signifikanz *2).

erste Brutnachweis gelang im Jahr 1974 an der Unteren Oder/UM, wo er seit 1972 dauerhaft vorkommt (DITTBERNER et al. 1979). In der Folgezeit kam es zu einer westwärts gerichteten Arealausweitung (mit eindeutigem Vorkommensschwerpunkt im Unteren Odertal) und zu einem Bestandsanstieg, der bis etwa Mitte/Ende der 1990er Jahre anhielt. Für diese Zeit wurden 50-120 sM geschätzt, wobei jedoch nur 20-40 BP angenommen wurden (STAGE in ABBO 2001). Das zweite Kerngebiet, der nördliche Oberspreewald, wurde erst seit (spätestens) 1991 vom Karmingimpel besiedelt, wies 1991-1997 max. 9 sM und 1998 bei intensiver Erfassungsintensität sogar 18 Rev. auf. In den Folgejahren ging der Bestand jedoch kontinuierlich zurück (1999: 15, 2000: 12, 2001: 11 Rev., dabei 8 BP; NOAH 2002) und lag aktuell (2006/07) nur noch bei 5 Rev.

Insbesondere nach 2002 kam es landesweit zu einer starken Abnahme, was wohl mit der Populationsdynamik an der Arealgrenze zusammenhängt, denn die Bruthabitate haben sich nicht in diesem Maße verschlechtert. Der stark negative Trend von -74 % beim Brutvogelmonitoring häufiger Arten für den Zeitraum 1995-2009 bekräftigt dies sehr deutlich. Überraschenderweise wurden 2008 mindestens 18 Rev. im 281 ha großen Polder Friedrichsthal im Unteren Odertal kartiert; 1994 waren es dort nur 9 Rev. (DOHLE & KRAATZ 2009).

Von den 25 aktuell besetzten MTB befinden sich allein 10 MTB im Unteren Odertal und Parsteinsee-Becken/UM-BAR. In 24 der 25 besetzten MTB (96 %) kommen 1-3 BP/Rev. vor, darunter 3 BP/Rev. in den MTB 2752 (Brandenburg-Anteil), Gartz/UM, 2852 (Brandenburg-Anteil), Widuchowa/UM, 3543, Ketzin/HVL-PM und 4149, Lübbenau/OSL-LDS. Nur im MTB 2951, Schwedt/UM wurden 4-7 BP/Rev. festgestellt



- 1 BP/Rev.
- 2-3 BP/Rev.
- 4-7 BP/Rev.
- 1978-82 MTB besetzt

Gefährdung

In der aktuellen Roten Liste wird die Art in der Kategorie „Gefährdet“ geführt (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). Allgemeine Gefährdungsursachen für die Brutgebiete sind für den Karmingimpel nicht erkennbar. In Brutgebieten sollte als Maßnahme zur Vermeidung von Brutverlusten die Mahdaussparung eines mindestens zwei Meter breiten Randstreifens an Gehölzen erfolgen (DITTBERNER 1996).



Girlitz (*Serinus serinus*)

6.300 – 8.800 BP/Rev.

mh BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	90 % (n = 259)			96 % (n = 278)		+ 7 % (n = + 19)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	11	4	16	39	104	95	18	2

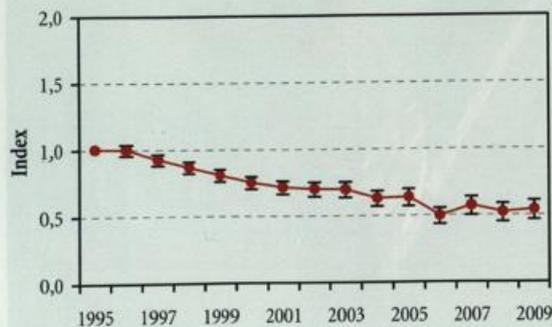
Verbreitung

Der Girlitz ist in Brandenburg und Berlin flächen-deckend verbreitet. Durch seine Bindung an den urbanen Siedlungsraum brütet er in den dicht vom Menschen besiedelten Gebieten am zahlreichsten, was im Verbreitungsbild anschaulich zur Geltung kommt. Der Verbreitungsschwerpunkt zeichnet sich durch ein sehr dichtes Vorkommen im urbanen Ballungsraum von Berlin/Potsdam und dessen Umfeld ab. Daneben weisen MTB, die einen größeren Siedlungsflächenanteil besitzen, auch im übrigen Bearbeitungsgebiet eine stärkere Besiedlung auf (z. B. Eberswalde, Oranienburg, Rathenow, Königs Wusterhausen, Frankfurt/Oder) als Regionen mit einer sehr geringen Bevölkerungsdichte (z. B. Schorfheide, Lieberoser Heide).

Vergleicht man die Kartierungen 1978-82 und 2005-09, so sind keine gravierenden Veränderungen zu erkennen. Der leichte Zugewinn an besetzten MTB ist eher einem Erkenntnisgewinn und dem Schließen von Erfassungslücken zuzuschreiben.

Bestand

Für den Girlitz summieren sich die Erfassungen der ADEBAR-Kartierung zu einer mittleren Bestands-

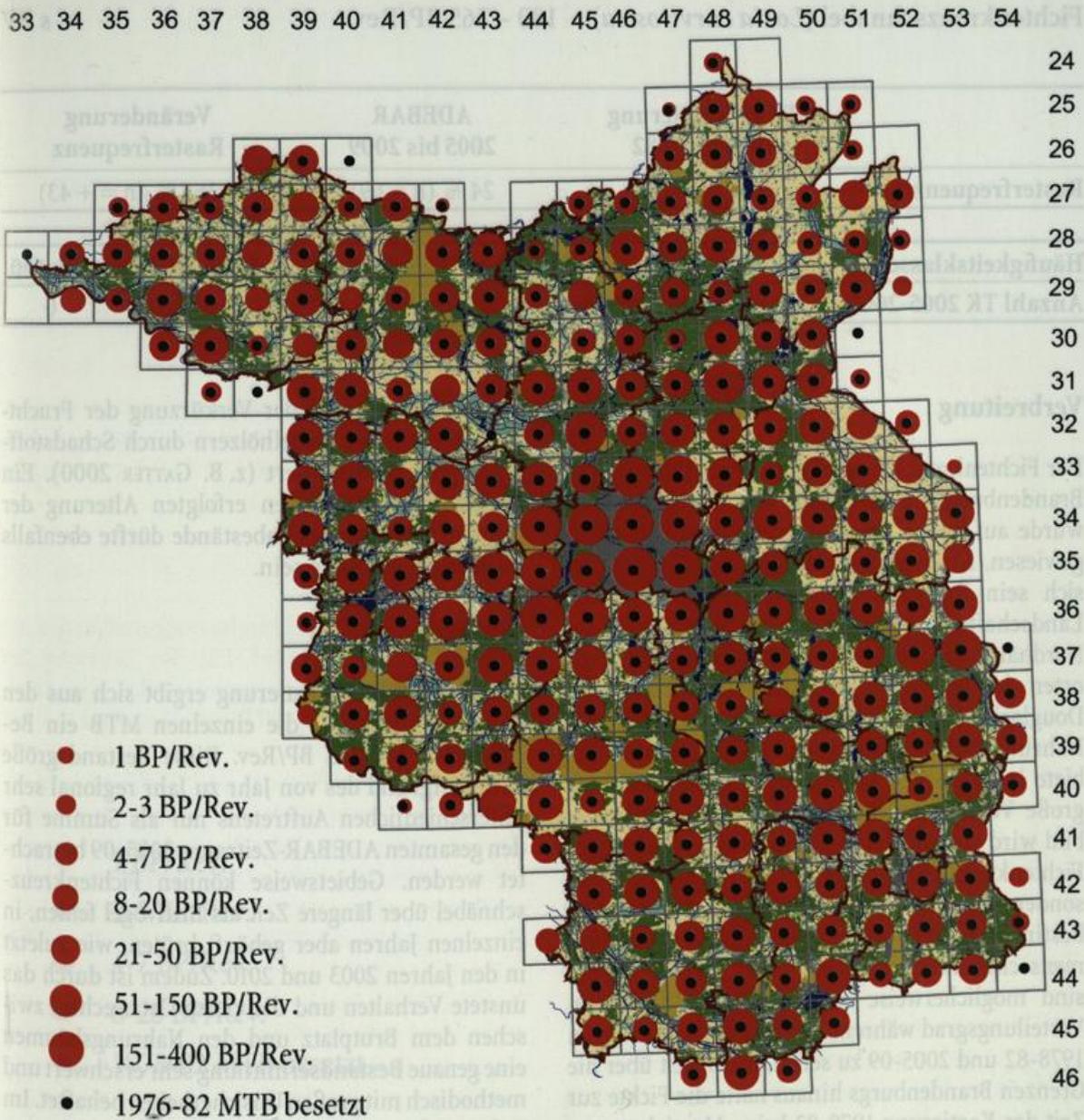


Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 51 % (Signifikanz *2).

größe von 7.550 BP/Rev. (Spanne: 6.300-8.800 BP/Rev.) für Brandenburg und Berlin, womit die Art nur noch als mittelhäufige Art zu betrachten ist. Seit 1995 dokumentieren die Monitoringdaten eine starke Bestandsabnahme um die Hälfte. Daher dürfte der für Mitte der 1990er Jahre mit 3.600-5.000 BP/Rev. bezifferte Landesbestand (KRÜGER in ABBO 2001) viel zu niedrig geschätzt worden sein und damals eher bei mindestens 10.000 BP/Rev. gelegen haben. Der Rückgang des Girlitzes erfolgte, obwohl sich sein Lebensraum, die urbane Siedlungsfläche, ausgedehnt hat. Als Rückgangursachen kommen somit eher strukturelle Veränderungen innerhalb der Städte und Dörfer in Betracht, wie die zunehmende Versiegelung, der Verlust ruderaler Randstrukturen durch Mahd oder Bepflanzung, das Verschwinden der Kleintierhaltung u. a.

Derzeit beherbergen die meisten MTB je 8-50 BP/Rev. (72 %). Das Vorkommen von lediglich 1-7 BP/Rev. wurde für 21 % der besiedelten MTB registriert. Bestandsdichten von über 50 BP/Rev. wurden für 7 % der MTB mit Girlitz-Vorkommen geschätzt. Maximal wurde für das MTB 3644, Potsdam und für das MTB 3546, Berlin-Neukölln die Häufigkeitsstufe von 151-400 BP/Rev. vergeben, wobei davon auszugehen ist, dass der reale Bestand an der Untergrenze der Spanne liegt. Die höchsten Zählwerte wurden für folgende Berliner MTB ermittelt: MTB 3447, Marzahn mit 106 BP/Rev., MTB 3547, Köpenick mit 107 BP/Rev. und MTB 3546, Neukölln mit 131 BP/Rev., während in Brandenburg maximal folgende Revierzahlen gezählt wurden: MTB 3245, Oranienburg/OHV mit 69 BP/Rev., MTB 3752, Müllrose/LOS mit 75 BP/Rev., MTB 3544, Potsdam-Nord mit 84 BP/Rev. sowie MTB 3644, Potsdam mit 99 BP/Rev.

Landesweit siedelt der Girlitz in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Dichte von 25 Rev./100 km².



Gefährdung

In den aktuellen Roten Listen (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008, WITT 2003) wurde der Girlitz aufgrund der negativen Bestandsentwicklung in die Vorwarnliste aufgenommen. Die Rückgangsursachen sind möglicherweise in einer Verknappung der Nahrung durch die zunehmende Versiegelung und Beseitigung ruderaler Flächen in den Städten und Dörfern zu sehen.



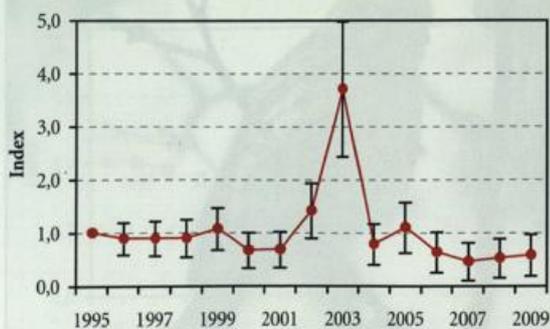
Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*) 180 – 265 BP/Rev.

s BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	9 % (n = 26)			24 % (n = 69)		+ 165 % (n = + 43)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	220	19	35	13	2	0	0	0

Verbreitung

Der Fichtenkreuzschnabel kommt als Brutvogel in Brandenburg und Berlin nur weit verteilt vor und wurde auf knapp einem Viertel aller MTB nachgewiesen. Als typische Waldvogelart konzentriert sich sein Brutvorkommen auf die waldreichen Landschaften. Es überwiegen Nachweisorte in der Nordhälfte des Landes, wo auf den besseren Standorten der Laubwaldgebiete häufiger Fichten und Douglasien eingebracht wurden, deren Samen als Nahrung bevorzugt werden. Die Kiefernforstgebiete im südlichen Brandenburg weisen teilweise große Verbreitungslücken auf. Das Verbreitungsbild wird vom unsteten Ansiedlungsverhalten des Fichtenkreuzschnabels mit beeinflusst, das insbesondere von der Fruktifikation der Nadelbäume bestimmt wird und zu starken lokalen Vorkommensschwankungen führt. Unter diesem Aspekt sind möglicherweise auch die Unterschiede im Verteilungsgrad während der beiden Kartierungen 1978-82 und 2005-09 zu sehen, denn weit über die Grenzen Brandenburgs hinaus hatte die Fichte zur Zeit der Kartierung 1978-82 keine Mastjahre, was die damals geringe Verbreitung erklären würde. Die auch in Brandenburg erfolgte Ausweitung der Verbreitung wird aber verschiedentlich auch im



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 22 % (Signifikanz *0).

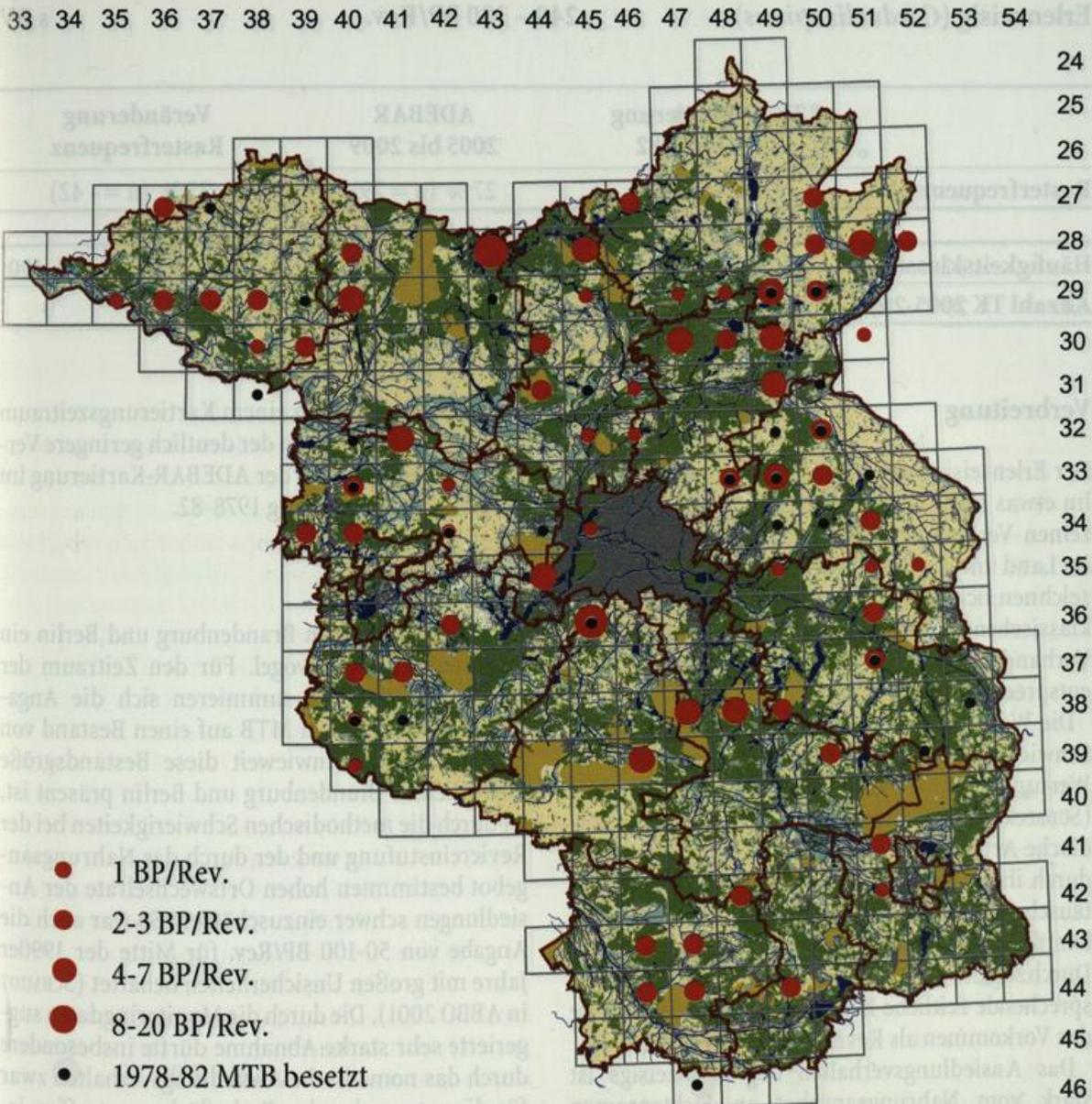
Zusammenhang mit der Verkürzung der Fruchtjahrintervalle bei Nadelhölzern durch Schadstoffschädigungen diskutiert (z. B. GATTER 2000). Ein Einfluss der inzwischen erfolgten Alterung der Fichten- und Douglasienbestände dürfte ebenfalls nicht auszuschließen sein.

Bestand

Für die ADEBAR-Kartierung ergibt sich aus den Zählergebnissen für die einzelnen MTB ein Bestand von 180-265 BP/Rev. Diese Bestandsgröße kann aufgrund des von Jahr zu Jahr regional sehr unterschiedlichen Auftretens nur als Summe für den gesamten ADEBAR-Zeitraum 2005-09 betrachtet werden. Gebietsweise können Fichtenkreuzschnäbel über längere Zeit als Brutvögel fehlen, in einzelnen Jahren aber gehäuft brüten, wie zuletzt in den Jahren 2003 und 2010. Zudem ist durch das unstete Verhalten und die vielen Ortswechsel zwischen dem Brutplatz und den Nahrungsbäumen eine genaue Bestandsermittlung sehr erschwert und methodisch mit großen Unsicherheiten behaftet. Im Rahmen der Kartierung ist sicherlich nicht immer zuverlässig zwischen Brutvorkommen und Gastvogelaufreten getrennt worden. Somit sind das wirkliche Ausmaß der Bestandsfluktuationen und die Bestandsentwicklung nicht sicher einzustufen.

Direkte Brutnachweise sind schwer zu erbringen und ihre Anzahl ist im Vergleich zur Angabe von jährlich bis zu 10 Brutnachweisen um Mitte der 1990er Jahre (HAUPT in ABBO 2001) wohl unverändert.

Auf den besiedelten MTB konnten größtenteils nur 1-3 BP/Rev. festgestellt werden (75 %). Häufigkeiten von 4-7 BP/Rev. je MTB stellen einen Anteil von 21 %. Maximal wurden für zwei MTB sogar 8-20 BP/Rev. geschätzt, wobei die genau ermittelte Revierzahl für das MTB 2843, Rheinsberg/OPR bei 8 BP/Rev. und für das MTB 3645, Großbeeren/TF bei 15 BP/Rev. lag.



Gefährdung

Derzeit ist das Brutvorkommen des Fichtenkreuzschnabels in Brandenburg nicht gefährdet (RYSLAVY & MÄDLOW 2008).



Erlenzeisig (*Carduelis spinus*)

240 – 380 BP/Rev.

s BV

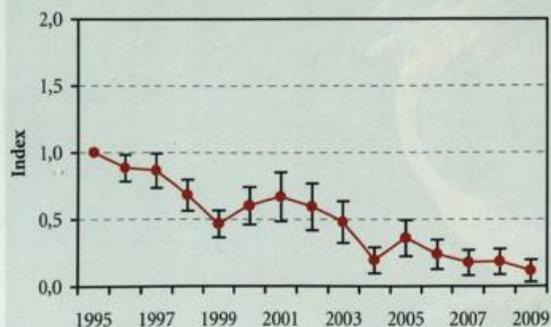
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	42 % (n = 121)			27 % (n = 79)			- 35 % (n = - 42)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	210	28	27	18	4	2	0	0

Verbreitung

Der Erlenzeisig besiedelt in Brandenburg und Berlin etwas mehr als ein Viertel aller MTB. Die einzelnen Vorkommen liegen allerdings weit verteilt im Land und auffällige Verbreitungsschwerpunkte zeichnen sich nicht ab. Das Verbreitungsbild dieses klassischen Waldvogels wird entscheidend vom Vorhandensein größerer Forstflächen mit einem entsprechenden Fichtenanteil beeinflusst.

Die Wertung der Angaben ist von methodischen Schwierigkeiten überlagert. In der angegebenen Wertungsspanne von Anfang April bis Mitte Mai (SÜDBECK et al. 2005) verweilen noch sehr viele nordische Artvertreter im Gebiet, die gerade im April durch ihren Gesang und Singflüge ein Revier vortäuschen können. Hier wären in jedem Fall Nachkontrollen im Mai erforderlich, wenn die Masse der Durchzügler verschwunden ist - und nur, wenn entsprechende zeitliche Bestätigungen erfolgen, sollte das Vorkommen als Revier gewertet werden.

Das Ansiedlungsverhalten des Erlenzeisigs ist stark vom Nahrungsangebot an Fichtensamen bestimmt, wodurch erhebliche Fluktuationen im Vorkommen der Art auftreten. Vor diesem Hintergrund ist der relativ hohe Anteil besetzter MTB zu sehen, die während der beiden Kartierungen 1978-



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995-2009: - 83 % (Signifikanz *3).

82 und 2005-09 nur in einem Kartierungszeitraum besiedelt waren, ebenso der deutlich geringere Verteilungsgrad während der ADEBAR-Kartierung im Vergleich zur Kartierung 1978-82.

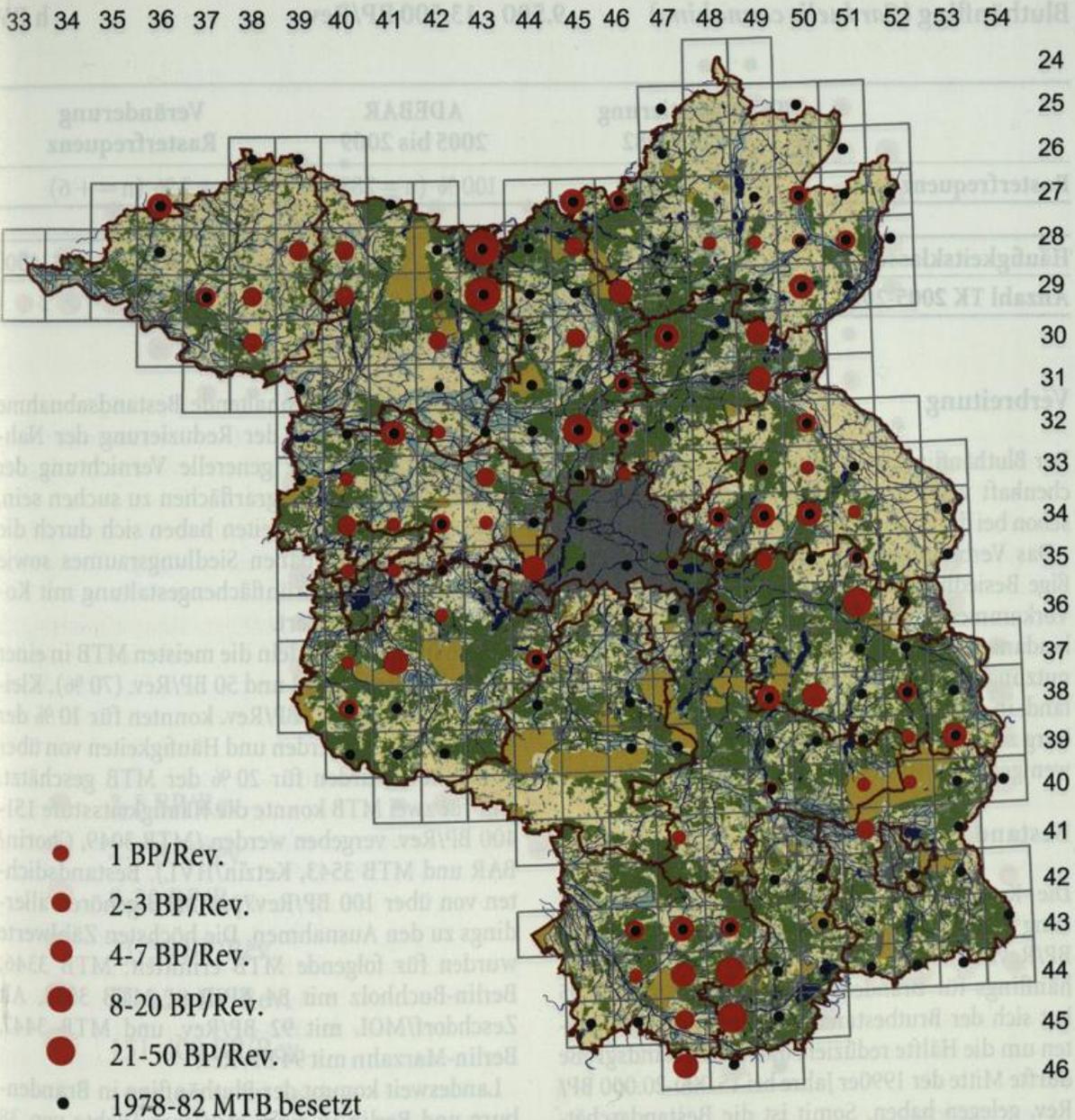
Bestand

Der Erlenzeisig ist in Brandenburg und Berlin ein sehr spärlicher Brutvogel. Für den Zeitraum der ADEBAR-Kartierung summieren sich die Angaben für die einzelnen MTB auf einen Bestand von 240-380 BP/Rev. Inwieweit diese Bestandsgröße alljährlich in Brandenburg und Berlin präsent ist, ist durch die methodischen Schwierigkeiten bei der Reviereinstufung und der durch das Nahrungsangebot bestimmten hohen Ortswechselrate der Ansiedlungen schwer einzuschätzen. So war auch die Angabe von 50-100 BP/Rev. für Mitte der 1990er Jahre mit großen Unsicherheiten behaftet (SCHMIDT in ABBO 2001). Die durch die Monitoringdaten suggerierte sehr starke Abnahme dürfte insbesondere durch das nomadische Ansiedlungsverhalten zwar für die entsprechenden Probeflächen zutreffen, jedoch großräumig ebenfalls sehr unsicher sein.

Erlenzeisige konnten auf den besiedelten MTB überwiegend nur in kleinen Vorkommen von 1-3 BP/Rev. festgestellt werden (70 %). Etwas umfangreichere Bestände von 4-20 BP/Rev. wurden für 27 % der besiedelten MTB ermittelt. Für das MTB 2843, Rheinsberg/OPR (12 gezählte BP/Rev.) und das MTB 2943, Rheinsberg-Süd (19 gezählte und 20-30 geschätzte BP/Rev.) wurde sogar die Häufigkeitsstufe von 21-50 Rev. angegeben.

Gefährdung

Der Erlenzeisig wird für Brandenburg als „Gefährdet“ eingestuft (RYSILAVY & MADLOW 2008). Der geringe Brutbestand ist vor allem vom Samenertrag der Fichtenbestände abhängig, die in Brandenburg



und Berlin nur einen geringen Flächenanteil haben. Negative Auswirkungen könnten hier durch ein Ausbleiben der Fruktifikation oder das Absterben der Bäume infolge von Schadstoffbelastungen entstehen und durch die forstlichen Nutzung herbeigeführt werden.



Bluthänfling (*Carduelis cannabina*) 9.500 – 13.500 BP/Rev. h BV

	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009			Veränderung Rasterfrequenz	
Rasterfrequenz	98 % (n = 282)			100 % (n = 288)			+ 2 % (n = + 6)	
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	1	0	10	20	95	107	54	2

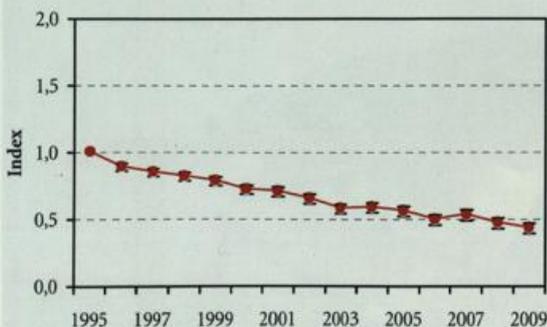
Verbreitung

Der Bluthänfling ist in Brandenburg und Berlin flächenhaft verbreitet und kommt als Brutvogel wie schon bei der Kartierung 1978-82 auf allen MTB vor.

Das Verbreitungsbild zeigt eine recht gleichmäßige Besiedlung. Ein lokal etwas umfangreicheres Vorkommen weisen MTB mit einem hohen Offenlandanteil und einer abwechslungsreichen Landnutzung auf, wie kleine Dichtezentren im Haveland, in der Uckermark und im östlichen Brandenburg zeigen. Sehr waldreiche Gebiete und MTB mit wenigen Dörfern sind am dünnsten besiedelt.

Bestand

Die Kartierungsergebnisse der ADEBAR-Kartierung ergaben einen mittleren Bestand von 11.500 BP/Rev. (Spanne: 9.500-13.500 BP/Rev.) des Bluthänflings für Brandenburg und Berlin. Seit 1995 hat sich der Brutbestand nach den Monitoringdaten um die Hälfte reduziert und die Bestandsgröße dürfte Mitte der 1990er Jahre bei 15.000-20.000 BP/Rev. gelegen haben. Somit ist die Bestandsschätzung von 30.000-50.000 Rev. für Mitte der 1990er Jahre (FISCHER in ABBO 2001) nach den derzeitigen Erkenntnissen als deutlich zu hoch einzuschätzen.



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: - 54 % (Signifikanz *2).

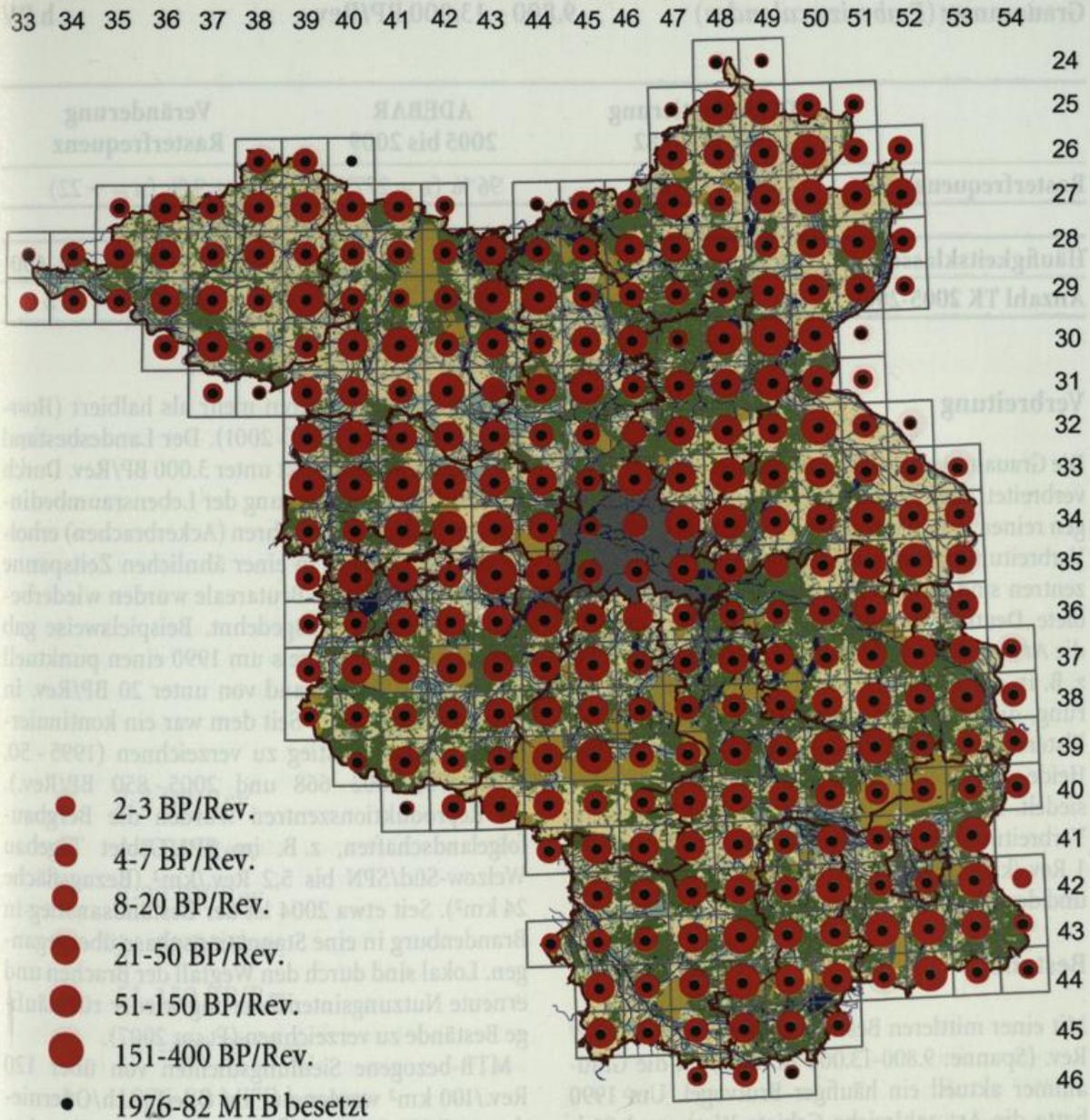
Die Gründe für die anhaltende Bestandsabnahme dürften vor allem in der Reduzierung der Nahrungsbasis durch die generelle Vernichtung der Wildkräuter auf den Agrarflächen zu suchen sein, denn die Brutmöglichkeiten haben sich durch die Ausweitung des urbanen Siedlungsraumes sowie der zunehmenden Grünflächengestaltung mit Koniferen eher vergrößert.

Bluthänflinge besiedeln die meisten MTB in einer Häufigkeit zwischen 8 und 50 BP/Rev. (70 %). Kleine Bestände von 2-7 BP/Rev. konnten für 10 % der MTB festgestellt werden und Häufigkeiten von über 50 BP/Rev. wurden für 20 % der MTB geschätzt. Nur für zwei MTB konnte die Häufigkeitsstufe 151-400 BP/Rev. vergeben werden (MTB 3049, Chorin/BAR und MTB 3543, Ketzin/HVL). Bestandsdichten von über 100 BP/Rev. pro MTB gehören allerdings zu den Ausnahmen. Die höchsten Zählwerte wurden für folgende MTB ermittelt: MTB 3346, Berlin-Buchholz mit 84 BP/Rev., MTB 3552, Alt Zeschdorf/MOL mit 92 BP/Rev. und MTB 3447, Berlin-Marzahn mit 94 BP/Rev.

Landesweit kommt der Bluthänfling in Brandenburg und Berlin in einer mittleren Dichte von 38 Rev./100 km² vor.

Gefährdung

Das Brutvorkommen des Bluthänflings wurde für Brandenburg in der aktuellen Roten Liste als „Gefährdet“ eingestuft (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008), während die Art in Berlin nicht gefährdet ist (WITT 2003). Der anhaltende starke Bestandsrückgang deutet auf Beeinträchtigungen der Nahrungsbasis durch die Vernichtung von Wildkräutern im Zuge der Chemisierung auf den landwirtschaftlichen Produktionsflächen und eine Abnahme der ruderalen Randstreifen und Brachen.



Grauammer (*Emberiza calandra*)

9.800 – 13.000 BP/Rev.

h BV

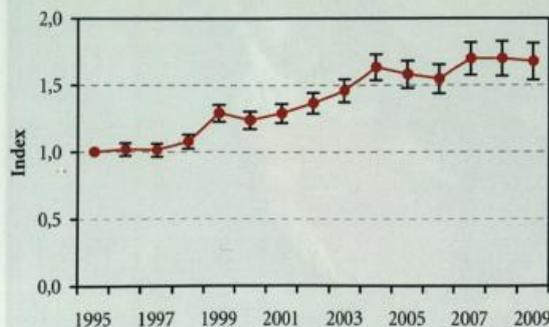
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	88 % (n = 255)			96 % (n = 277)		+ 9 % (n = + 22)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	12	0	25	36	81	71	56	8

Verbreitung

Die Grauammer ist wieder flächendeckend im Land verbreitet. Lediglich in Teilen Berlins und auf wenigen reinen Waldblättern fehlt die Art als Brutvogel. Verbreitungsschwerpunkt mit mehreren Dichtezentren sind das Oderbruch und angrenzende Gebiete. Deutlich geringere Siedlungsdichten erreicht die Art auf den relativ armen Ackerstandorten, wie z. B. in der Prignitz. Auch die Untere Havelniederung, die Mittelmark, der Fläming und das Elbe-Elster-Land sowie Teile des Ostbrandenburgischen Heide- und Seengebietes sind deutlich dünner besiedelt. Eine auf MTB-bezogene relativ homogene Verbreitung mit mittleren Dichten zwischen 0,5 bis 1 Rev./km² ist im Ruppiner Land/Rhin-Havelluch und der Niederlausitz ausgeprägt.

Bestand

Mit einer mittleren Bestandsgröße von 11.400 BP/Rev. (Spanne: 9.800-13.000 BP/Rev.) ist die Grauammer aktuell ein häufiger Brutvogel. Um 1990 hatte die Art zahlreiche Gebiete West- und Südbrandenburgs nahezu vollständig aufgegeben. Die MTB-Rasterfrequenz lag zu dieser Zeit nur noch bei 41 %. Damit hatte sich das Verbreitungsgebiet seit



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 79 % (Signifikanz *3).

1980 in nur zehn Jahren mehr als halbiert (HOFFMANN & HAASE in ABBO 2001). Der Landesbestand lag zu diesem Zeitpunkt unter 3.000 BP/Rev. Durch die deutliche Verbesserung der Lebensraumbedingungen in den 1990er Jahren (Ackerbrachen) erholte sich der Bestand in einer ähnlichen Zeitspanne wieder. Aufgegebene Brutareale wurden wiederbesiedelt und sogar ausgedehnt. Beispielsweise gab es im Spree-Neiße-Kreis um 1990 einen punktuell verbreiteten Restbestand von unter 20 BP/Rev. in Tagebaurandflächen. Seit dem war ein kontinuierlicher Bestandsanstieg zu verzeichnen (1995 - 50, 1998 - 170, 2002 - 668 und 2005 - 850 BP/Rev.). Zu Reproduktionszentren wurden die Bergbaufolgelandschaften, z. B. im SPA-Gebiet Tagebau Welzow-Süd/SPN bis 5,2 Rev./km² (Bezugsfläche 24 km²). Seit etwa 2004 ist der Bestandsanstieg in Brandenburg in eine Stagnationsphase übergegangen. Lokal sind durch den Wegfall der Brachen und erneute Nutzungsintensivierung wieder rückläufige Bestände zu verzeichnen (FLADE 2007).

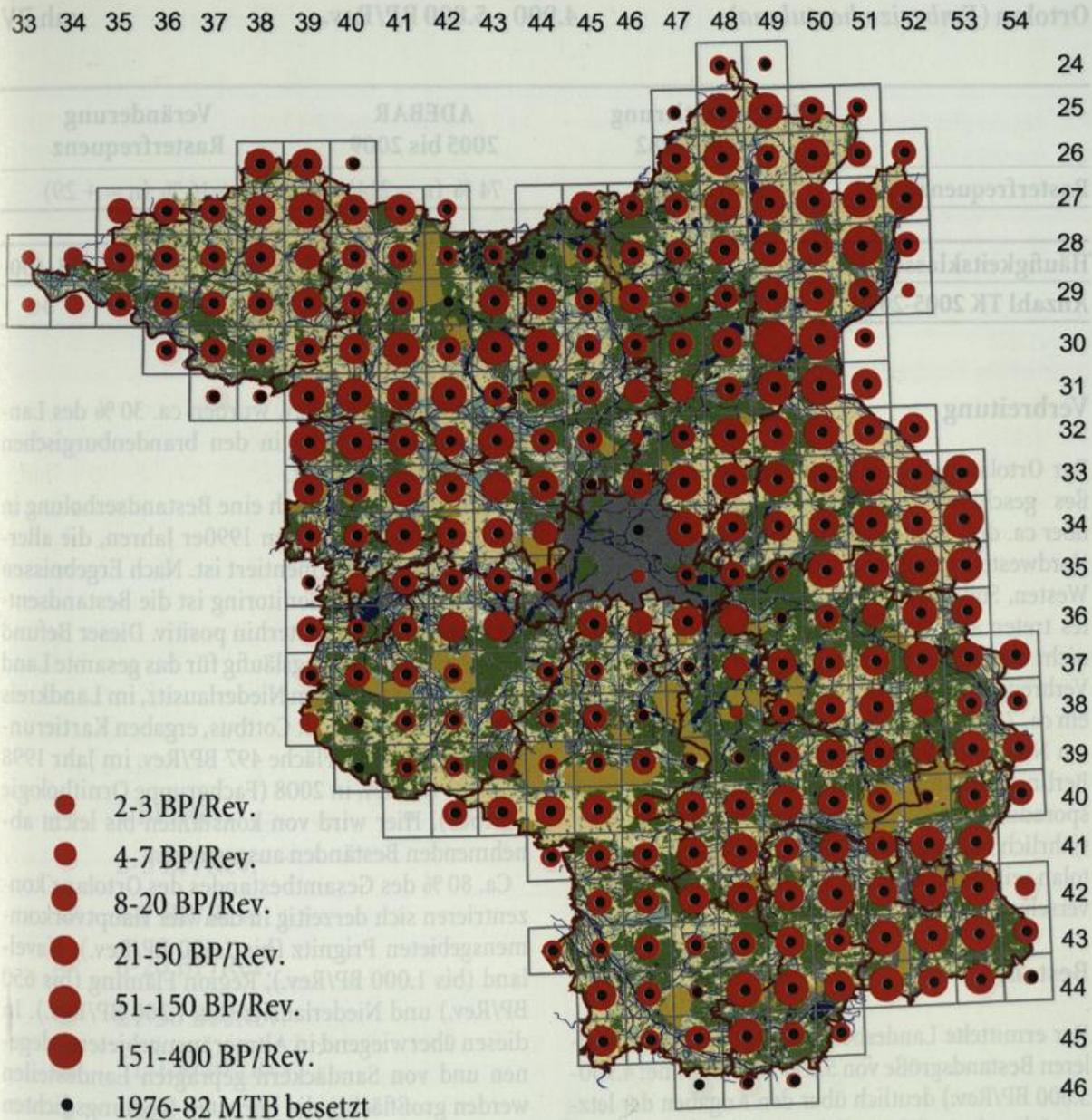
MTB-bezogene Siedlungsdichten von über 120 Rev./100 km² werden nur im Oderbruch/Oderniederung/MOL-UM und kleineren Teilen von Barnim, Lebus und der Uckermark erreicht. Als Beispiele für Dichten mit über 220 Rev./100 km² seien die MTB 2851, Gartz/UM, MTB 3351, Neutrebbin/MOL und MTB 3453, Küstrin-Kietz/MOL genannt.

Auf Grundlage der mittleren Bestandsgröße ergibt sich für Brandenburg und Berlin eine mittlere Siedlungsdichte von 37,5 Rev./100 km².

Gefährdung

In der aktuellen Roten Liste wurde die Grauammer für Brandenburg nach stark positiver Bestandsentwicklung auf die Vorwarnliste zurückgesetzt (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin gilt die Art als „Gefährdet“ (WITT 2003).

Auch wenn das ADEBAR-Ergebnis die Grauam-



mer als häufigen Brutvogel ausweist und derzeit das Bestandsmaximum der letzten 30 Jahre verzeichnet wird, zeigen die Bestandsfluktuationen zwischen 1980 und 2010, wie sensibel Kleinvögel der Agrarlandschaft auf schnell vollzogene Änderungen von Rahmenbedingungen in ihren Lebensräumen reagieren. Da es im Agrarraum immer noch nicht erreicht wurde, verstärkt auch Artenschutzaspekte einzubringen, sind weitere bzw. erneute Rückgänge bei der Grauammer sehr wahrscheinlich.



Ortolan (*Emberiza hortulana*)

4.900 – 5.800 BP/Rev.

mh BV

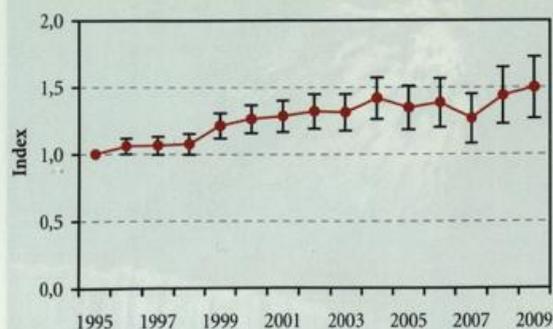
	TK25-Kartierung 1978 bis 1982			ADEBAR 2005 bis 2009		Veränderung Rasterfrequenz		
Rasterfrequenz	64 % (n = 185)			74 % (n = 214)		+ 16 % (n = + 29)		
Häufigkeitsklasse	0	1	2-3	4-7	8-20	21-50	51-150	151-400
Anzahl TK 2005-2009	75	11	20	43	55	59	26	0

Verbreitung

Der Ortolan besitzt in Brandenburg ein noch großes geschlossenes Verbreitungsgebiet, das sich über ca. drei Viertel der Landesfläche erstreckt. Im Nordwesten beginnend umfasst es den gesamten Westen, Süden und Osten. Innerhalb dieses Gebietes treten allerdings zahlreiche bis 100 km² große nicht besiedelte Flächen auf. Vom geschlossenen Verbreitungsgebiet deutlich abgrenzbar existiert ein ca. 7.000 km² großer Landesteil, der den gesamten Nordosten Brandenburgs bis in den Großraum Berlin einnimmt. Hier tritt der Ortolan nur noch sporadisch und meist nur in Einzelrevieren auf (jährlich maximal bis 20 Rev.). In Berlin ist der Ortolan seit Mitte/Ende der 1960er Jahre als Brutvogel verschwunden (FISCHER et al. 1991).

Bestand

Der ermittelte Landesbestand liegt mit einer mittleren Bestandsgröße von 5.350 Rev. (Spanne: 4.900-5.800 BP/Rev.) deutlich über den Angaben der letzten Jahrzehnte. Wesentliche Anteile der Bestandszunahme sind dem verbesserten Kenntnisstand zur Gesamtverbreitung der Art zuzuschreiben (SCHUBERT in ABBO 2001, RYSLAVY & MÄDLÖW 2008).



Trend nach Monitoring häufiger Brutvogelarten 1995–2009: + 41 % (Signifikanz *1).

Mit 1.600-1.650 BP/Rev. wurden ca. 30 % des Landesbestandes 2005/06 in den brandenburgischen SPA-Gebieten ermittelt.

Unstrittig ist aber auch eine Bestandserholung in einigen Gebieten seit den 1990er Jahren, die allerdings schlecht dokumentiert ist. Nach Ergebnissen aus dem Brutvogelmonitoring ist die Bestandsentwicklung im Land weiterhin positiv. Dieser Befund muss aber nicht zwangsläufig für das gesamte Land gelten. In der zentralen Niederlausitz, im Landkreis Spree-Neiße und Stadt Cottbus, ergaben Kartierungen auf 1.812 km² Fläche 497 BP/Rev. im Jahr 1998 und 481 BP/Rev. in 2008 (Fachgruppe Ornithologie Cottbus). Hier wird von konstanten bis leicht abnehmenden Beständen ausgegangen.

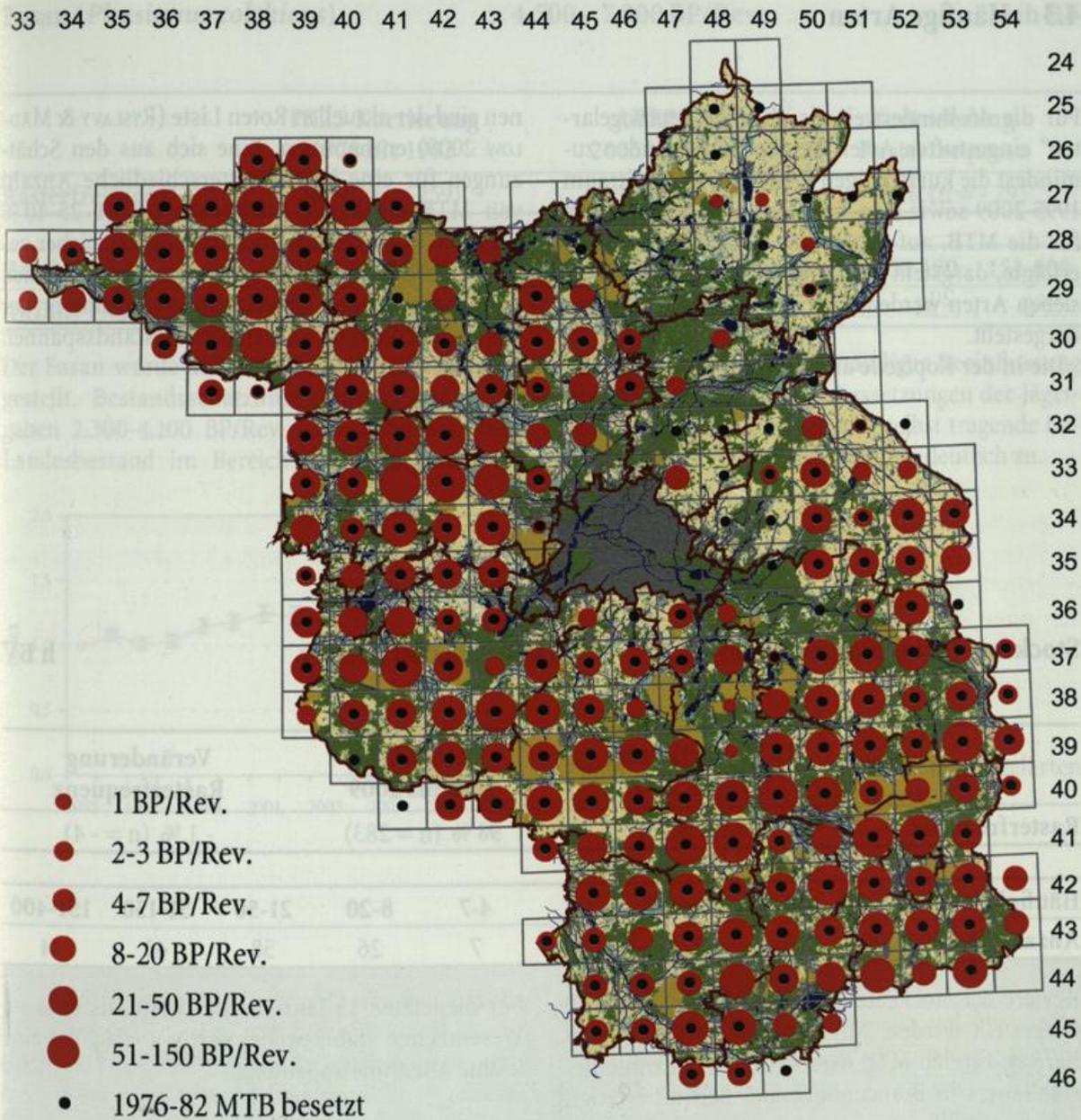
Ca. 80 % des Gesamtbestandes des Ortolans konzentrieren sich derzeit in den vier Hauptvorkommensgebieten Prignitz (bis 1.600 BP/Rev.), Havelland (bis 1.000 BP/Rev.), Region Fläming (bis 650 BP/Rev.) und Niederlausitz (bis 1.300 BP/Rev.). In diesen überwiegend in Altmoränengebieten gelegenen und von Sandäckern geprägten Landesteilen werden großflächig die höchsten Siedlungsdichten erreicht. Bezogen auf die Gesamtfläche weisen die Prignitz (52 Rev./100 km²) und das Havelland (42 Rev./100 km²) wesentlich höhere Siedlungsdichten als der Fläming (25 Rev./100 km²) bzw. die Niederlausitz (24 Rev./100 km²) auf.

Bezogen auf die Ackerfläche werden noch höhere Dichten erreicht, maximal in der Niederlausitz 315 Rev./100 km² auf MTB 4152, Peitz/SPN.

Gefährdung

Die derzeitige Bestandsituation hat in der aktuellen Roten Liste Brandenburgs zu einer Abstufung des Ortolans von einer gefährdeten Art zu einer Art der Vorwarnliste geführt (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008). In Berlin gilt der Bestand als erloschen (WITT 2003).

Landschaftsstrukturelle Probleme und die auf



Maximalerträge orientierte Bewirtschaftung der Ackerflächen sind auch in den wichtigsten Lebensräumen des Ortolans weiterhin präsent. Die aktuelle Nutzungsintensivierung einschließlich der verstärkten Orientierung auf den großflächigen Energiepflanzenanbau erzeugt mittelfristig weitere erhebliche Lebensraumverluste für den Ortolan. BERNHARDY et al. (2009) verweisen auf die hohe Affinität des Ortolans für Futtererbsen und Gemenge. Der Futtererbsenanbau ist in Brandenburg jedoch seit 1998 stark rückläufig.

